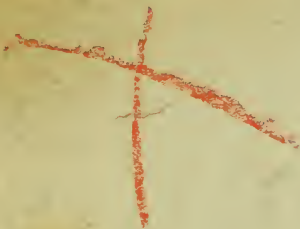


Aus der Leihbibliothek  
von  
Armbruster's sel. Witwe  
&  
**Friedrich Gerold,**  
Singerstrafse Nr. 878,  
beim rothen Apfel, im ersten Stockrechts.







Die  
Geschichte  
der  
**Vereinigten Staaten**  
von  
**Nordamerika**

von der Entdeckung des Landes bis auf die  
neueste Zeit.

Von  
**Dr. Ludwig Kufahl.**

---

In drei Theilen.

---

Zweiter Theil.

---

Berlin.  
Sandersche Buchhandlung.

1832.

REVISED EDITION

REVISED EDITION

REVISED EDITION

REVISED EDITION

REVISED EDITION

REVISED EDITION

REVISED EDITION

RBR.  
Jahr.  
#8  
bl. 2

Die  
Geschichte der Vereinigten Staaten.

---

Zweites Buch,

die Geschichte der Nordamerikanischen Revolution  
enthaltend.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

RESEARCH REPORT



## Erstes Kapitel.

Stand der öffentlichen Meinung in den Kolonien. — Plane der Englischen Regierung. — Die Zuckerakte. — Die Stempelakte. — Widerstand der Amerikaner. — Kongreß zu New-York. — Vereine zur Hemmung des Verkehrs mit dem Mutterlande. — Die Eöhne der Freiheit; ihr Einfluß auf die größeren Städte. — Die Stempelakte wird zurückgenommen, aber das Besteuerungsrecht des Parliament's behauptet. — Fortdauernde Unzufriedenheit der Amerikaner. — Neue Steuerbill. — Maßregeln der allgemeinen Versammlung von Massachusetts gegen dieselbe. — Unruhen in Boston; die Stadt von Britischen Truppen besetzt. — Ursprung und Fortgang der Vereine gegen die Einfuhr Britischer Manufakturwaaren. — Rückschritte der Britischen Regierung und der Amerikaner. — Tumult in Boston. — Prozeß und Freisprechung des Kapit. Preston.

Die Britischen Kolonien in Nordamerika waren (1763) durch den Frieden zu Paris in eine Lage versetzt worden, welche dem größten Theile ihrer Bewohner wahrhaft beneidenswerth erschien. Wenn im Mutterlande manche tadelnde Stimme gegen diesen Vertrag sich erhob, fanden die Amerikaner im Allgemeinen ihre nächsten und eifrigsten Wünsche durch denselben vollkommen befriedigt. Der Vorwurf, daß Großbritannien seine Siege nicht weit genug verfolgt und den Feind nicht gänzlich gedemüthigt habe, war auf Amerika nicht anwendbar. Der Austausch von Florida gegen die Havana mußte den südlichen Provinzen, die hierdurch eines stets lästigen und oft feindseligen Nebenbuhlers entledigt wurden, eben so angenehm sein als den nördlichen die Eroberung von Canada, denn der freie Verkehr mit Cuba würde den Kolonien von

(1763) der Regierung des Mutterlandes ohne Zweifel doch vorenthalten sein, wenn auch diese große und fruchtbare Insel den Umfang des Britischen Reiches vermehrt hätte. Und mochten immerhin vernünftige Männer in England selbst von den großen Ostindischen Eroberungen nachtheilige Folgen für die Sitten, die Ehre und die Freiheit der Nation besorgen: die Kolonien hatten zunächst keine dieser widerwärtigen Ergebnisse zu fürchten, vielmehr wurde ihnen durch die dem Mutterlande zufließenden Schätze und seine vermehrten Bedürfnisse ein lebhafter Umschwung ihres Handels und ein ansehnlicher Gewinn sicher gewährleistet.

Daher war zu keiner Zeit die Liebe und Anhänglichkeit, welche die Amerikanischen Ansiedler gegen das Mutterland hegten, inniger oder fester begründet als unmittelbar nach dem Frieden von Paris. Sie verdankten den edelmüthigen Anstrengungen der Britischen Nation und Regierung nicht bloß einen großen Theil der Sicherheit und der vollkommnen Herrschaft über ein unermessliches Gebiet, deren sie jetzt genossen, sondern der wechselseitige Austausch der Gedanken, die Bande der Gastfreundschaft, die Aussichten auf künftige gemeinsame Vortheile: Alles, was einzelne Menschen und ganze Völker an einander fesselt, hatte nie stärker und lebhafter gewirkt als in diesen Tagen der herzlichsten Freundschaft. Endlich verknüpften die Gefühle der Ehre und der Vaterlandsliebe jetzt mehr als je die Bewohner von England und Amerika. Die Bürger der nördlichen Provinzen hatten mit der Britischen Tapferkeit gewetteifert, sie hatten für die Interessen Englands wie für die ihrigen in manchem harten Kampfe Blut und Leben gewagt; sie durften mit Recht einen Theil des Ruhmes fordern: und diejenigen, welche nicht gefochten hatten, waren keineswegs so gleichgültig gegen den Glanz militairischer Ehre, daß sie die Theilnahme an dieser gleich der Mitwirkung zum Kriege hätten zurückweisen sollen. Wer überhaupt, bis zum Geringssten hinab, hätte sich nicht erhoben und erwärmt bei dem

Gedanken, ein Glied der Nation zu sein, deren Name (1763) in allen Welttheilen Ehrfurcht und Bewunderung gebot <sup>1)</sup>.

Allein diese Lage der Dinge war zu beneidenswerth, und die Hoffnungen, welche an dieselbe sich knüpften, waren zu schön, als daß nicht bange Ahnungen über ihre Dauer und Verwirklichung in manchem Gemüthe sich regten. Wenn die Verhältnisse von Kolonien zu ihren Mutterländern in neuerer Zeit überhaupt als mehr oder weniger unnatürlich und daher den Keim einer frühzeitigen Zerstörung in sich tragend erscheinen, so mußten die Beziehungen der Nordamerikanischen Provinzen zu England jetzt als ganz besonders auffallend und Besorgniß erregend sich beurfunden. Diese Provinzen waren keineswegs wie Ostindien ein durch Waffengewalt errungenes Land, sondern durch ihre Bewohner sowohl als deren Rechte ein wesentlicher Theil von Großbritannien. Hiermit stimmte aber die Verwaltung derselben längst nicht völlig zusammen; und es war zu fürchten, daß sie sich bald noch mehr davon entfernen werde. Die Kolonien nämlich hatten sich selbst kaum noch ferner zu vertheidigen. Ihre Kriegsmacht konnte fortan höchstens in Westindien für England kräftig wirken. Sie mußten dagegen in Europa, von wo aus allein sie angegriffen werden konnten, durch die Flotten und Heere des Mutterlandes geschützt werden. Sollte dieses so große Opfer umsonst bringen, sollte es bloß durch die Handelsvortheile, welche der Besitz der Niederlassungen jetzt gewährte, eine, wenn auch sichere, doch langsame und einer augenblicklichen Geldverlegenheit wenig genügende Entschädigung suchen?

Diese Zweifel, an sich schon beunruhigend genug, entlehnten ein noch größeres Gewicht von der gegenwärtigen Lage der Britischen Regierung. Es war unabweisbar nothwendig für das Ministerium, wenn es seinen offenkundigen Plan, die königliche Gewalt zu heben, nur mit ganz gewöhn-

---

1) Marshall, vol. II. p. 72.

(1763) licher Umsicht verfolgen wollte, zunächst Mittel zu finden, um die ungeheure Last der öffentlichen Schuld zu erleichtern, denn diese erhielt die Regierung fortwährend abhängig von dem Unterhause. Das Volk in England noch höher zu besteuern, schien unmöglich; und wäre sie ausführbar gewesen, so würde diese Maßregel dem beabsichtigten Hauptzwecke gerade entgegengearbeitet haben. Dagegen galten die Nordamerikanischen Kolonien für ungemein wohlhabend, und wenn hier Abgaben durch Parlamentsakten erhoben wurden, so mochte die vermehrte königliche Macht, welche diese verhasste Neuerung durchführen mußte, nicht bloß mittelbar gegen die Rechte des Volkes in England gewendet werden, sondern es konnte sogar dahin kommen, daß die Amerikaner aus Haß gegen die Werkzeuge der Unterdrückung selbst danach strebten, diesen ein gleiches Schicksal zu bereiten.

Bei den bekannten Gesinnungen des Grafen Bute lagen solche Besorgnisse nicht eben fern, und zu ihnen gesellte sich die Furcht, daß nicht alle angesehenen und einflussreichen Männer der Kolonien Festigkeit des Charakters und Patriotismus genug besitzen würden, den Lockungen der Hofgunst oder des Geldes zu widerstehen. Bereits hatten sich besonders in Neuengland hin und wieder Leute gezeigt, die kein Geheimniß daraus machten, daß sie Diener des Grafen und von ihm abgesendet seien, den Zustand der Amerikanischen Provinzen zu erforschen. Gerüchte verschiedener Art über die Veränderungen, welche der kirchlichen und bürgerlichen Verwaltung der Kolonien seit längerer Zeit bevorstehen sollten, knüpften sich leicht an die Gegenwart so unangenehmer Aufseher: und der Gedanke einer Umwandlung ihres Zustandes, welche sie nicht als das Ergebnis des eigenen Entschlusses betrachten dürften, war jetzt den Amerikanern um so widerwärtiger, je öfter und lebhafter sie in den letzten Jahren an ihre Abkunft, ihre Rechte und ihre ursprüngliche Gleichheit mit den Bewohnern der Britischen Insel sich erinnerten hatten.

Dessenungeachtet schien die erste sichere Nachricht (1763) von den Absichten der Regierung, welche der Agent für Massachusetts herübersandte, zunächst nur eine geringe Wirkung zu äußern. Der gesetzgebende Körper der Provinz war nicht versammelt, und eine alte Gewohnheit lehrte die Beschränkungen, womit der Handel der Kolonien von Zeit zu Zeit belastet worden, als eine bittere doch unabweisbare Nothwendigkeit tragen. Vielleicht, daß auch Mancher mit der Hoffnung sich tröstete, weder die Minister würden schwache und wehrlose Unterthanen in ihrem friedlichen Erwerb stören, noch das Parlament eine so ungerechte und zugleich so schädliche Maßregel zugeben wollen. Allein nicht lange dauerte diese Ungewißheit. Schon im März ein tausend sieben hundert und vier und sechzig entschied sich das Unterhaus einstimmig dahin: es habe das Recht, den Amerikanern, obgleich sie im Parlament nicht unmittelbar vertreten würden, Steuern und Abgaben aufzulegen; und am fünften April genehmigte das Haus die sogenannte Zuckeraкте. Der Inhalt dieser Bill, welche fremden Zucker, Syrup, Molassen, Raffee und Indigo, alle Weine außer den Französischen, alle Ostindischen seidnenen und halbseidnenen Zeuge, welche nach den Britischen Kolonien in Amerika eingeführt werden möchten, mit einer beträchtlichen Abgabe beschwerte, stand einem völligen Verbot des rechtmäßigen Handels mit diesen Gegenständen gleich, und die Vereidigung aller Britischen Seeoffiziere auf der Amerikanischen Station als Zollbeamten schien dem unerlaubten Verkehr mit den Westindischen Kolonien fremder Nationen für immer ein Ziel zu setzen. Dennoch war es weit weniger die Schärfe des Gesetzes, was die öffentliche Meinung der Kolonisten gegen dasselbe bewaffnete, als die Worte seines Eingangs, „daß es gerecht und nothwendig sei, Einkünfte aus Amerika zu ziehen zur Deckung der Kosten, welche durch die Vertheidigung und Beschützung dieses Landes verursacht würden.“

Es ist unnöthig, die Menge und das Gewicht der

(1764) Gründe darzulegen, welche die Britische Gesetzgebung von einem Schritte hätte zurückhalten sollen, der ihr von der allgemeinen Versammlung von Massachusetts die demüthigende Belehrung zuzog, daß Niemand in seinem Eigenthum ohne seine Einwilligung geschmälet werden darf, und daß auf diesem Grundsatz das Recht der Vertretung in dem Körper, welcher die Befugniß, Steuergesetze zu geben, ausübt, einer der großen Pfeiler der Englischen Verfassung, augenscheinlich beruhet. In der That ist der Unterschied, welchen die Kolonisten zwischen Handelsverordnungen und Steuergesetzen machten, keineswegs genau und überzeugend, allein nicht genug, daß die Beschlüsse des Parlaments in Hinsicht des von den Kolonien zu ziehenden Nutzens bisher stets nur den ersteren Charakter trugen <sup>1)</sup>, so durften die Amerikaner kühn behaupten, daß, müsse die Unterscheidung fallen, die Rechtmäßigkeit ihrer Beschwerden um so weniger einem Zweifel unterliegen könne. Doch so weit in ein dunkles, mit Gefahren aller Art erfülltes Feld des Streites und der Zwietracht, wagten sich für jetzt in Massachusetts nur Einzelne <sup>2)</sup>. Obwohl sich Niemand verhehlen durfte, daß gemäß der Englischen Verfassung die erste wirkliche Steuererhebung in Amerika als ein Rechtsbeispiel für alle Zeiten feststehen und gelten werde: begnügte sich die allgemeine Versammlung wie das Volk mit einer Bittschrift an das Parlament, worin die Provinz ihr Recht, sich selbst zu besteuern, als eine seit unvordenklichen Zeiten genossene Gunst bezeichnete und die Nachtheile, welche die Zuckerakte dem Handel bringen müsse, so wie den Mangel an baarem Gelde in den Kolonien als die vornehmsten Gründe anführte, warum sie die Aufhebung des lästigen Gesetzes zu hoffen und zu erwarten wage. Ähnliche Bitten und Vorstellungen ergingen von der allgemeinen Versamm-

---

1) Burke, speech on American taxation, April 19. 1774.

2) Otis, rights of the British colonies.

lung von Virginien an den König und die beiden (1764) Häuser des Parlament's. Es baten Rhode-Island und manche der übrigen Provinzen. Aber das Anschreiben, welches New-York an die Gemeinen von England erließ, war in so starken und entschiedenen Ausdrücken abgefaßt, daß der Bevollmächtigte der Kolonie kein Parlamentsmitglied willig fand, es dem Hause zu überreichen. So viel mehr vermochte die Berechnung des nahen Verlustes in dieser Handelskolonie als die Freiheitsliebe von Neuengland, daß sie allein dem vereinigten Britischen Parlament sein Recht, die Amerikaner zu besteuern, öffentlich zu bestreiten wagte<sup>1)</sup>.

Allein die Bitten sowohl als der Widerspruch waren in der Hauptsache gleich erfolglos. Die Größe der Nationalschuld warf der Regierung auf jedem Schritte eine solche Menge von Verlegenheiten entgegen, und die Höhe der Steuern in England selbst machte die Auskunftsmittel so selten und selbst gefährvoll, daß die Führer des Staatsschiffes nicht wohl daran denken konnten, eines Nothankers sich zu entäußern, an den sie und ganz Britannien so große Hoffnungen knüpften. Nur beschloß man, den Amerikanern die Last so viel als möglich zu erleichtern durch die Wahl einer Besteuerungsart, welche sich selbst gleichmäßig unter die Kolonisten vertheilte; und hier schien keine zweckmäßiger als eine Stempelabgabe, welche sogar noch dies zu ihrer Empfehlung hatte, daß auf dem Kongreß zu Albany gerade sie als ein Mittel vorgeschlagen war, den Bedürfnissen der allgemeinen Regierung zu genügen. Sobald die Bevollmächtigten der Kolonien von diesem Plane Nachricht erhielten, forderten sie Gehör bei dem Schatzminister Grenville. Sie redeten frei über die Sache und beantworteten das Verlangen, eine andere, den Amerikanern angenehmere Besteuerungsart vorzuschlagen, mit der Erklärung, daß sie hierzu nicht ermächtigt seien, sondern Befehl hätten, sich den

---

1) Gordon, vol. I. p. 143.—156.

(1765) Absichten der Regierung durch Bittschriften, welche das Besteuerungsrecht des Parlament's leugneten, zu widersetzen.

Diese Aeußerung schien jeder friedlichen Uebereinkunft für immer den Weg zu verlegen: und der Minister, fest in seinem Entschlusse und erfolgreichen Widerstand der Kolonien für unmöglich haltend, brachte die Stempelbill in das Unterhaus. Allein schon bei der ersten Lesung zeigten sich die Gemeinen keineswegs mehr so ganz einstimmig über die Ausdehnung ihrer Rechte auf die Kolonien. Am entscheidendsten, denn Pitt war nicht im Hause, erhob sich General Conway gegen die Maßregel. Dieses Gesetz, behauptete er, steht in geradem Widerspruche mit dem Buchstaben sowohl als dem Sinne der Englischen Verfassung. Wenn es die erste und unerschütterlichste Grundlage unseres Gemeinwesens ist, daß jedes hervorragende Interesse am Staate in dem Parlament seine unmittelbare Vertretung, das geringste wenigstens seine mittelbare finde, und daß Besteuerung und Repräsentation unauflöslich verknüpft seien: wie mögen wir uns einer tyrannischen Gewalt über das Eigenthum eines großen Theils unserer Mitbürger anmaßen, die hier keinen Vertreter finden als das allgemeine Gefühl für Recht und Billigkeit, und die aus politischen Gründen nie andere Abgeordnete in ein Britisches Parlament senden können. Und nicht bloß verfassungswidrig ist diese Gewalt, sondern ihrer eigentlichen Natur nach dem unvermeidlichsten und größten Mißbrauch unterworfen. Denn sollte das Parlament jemals den vollen Besitz der Macht erlangen, wonach es jetzt strebt, glauben Sie, daß es dann lieber sein und seiner Konstituenten Geld den Bedürfnissen des Staates opfern würde, als das der Kolonisten? Trösten Sie sich bei einem solchen Verfahren nicht mit dem schiefen Vergleich zwischen Amerika und einigen großen Englischen Städten, welche gleichfalls keine Abgeordneten zum Parlament senden: er möchte Ihnen wenig nützen. Daß diese Orte nicht unmittelbar vertreten werden, ist vielleicht ein Mangel unserer Verfassung, aber es gebricht ihnen keineswegs an mittel-



barer Fürsprache. Die allgemeinen Interessen der (1765) Bewohner von Großbritannien sind so in einander versflochten, daß, Wähler oder Nichtwähler, alle in dem Parlament das Bollwerk ihrer Freiheit sehen, alle durch die nämlichen gemeinsamen Auflagen berührt werden. Allein, wenn auch der ganze Boden der Kolonien eines einzigen Mannes Freigut wäre, er würde darum keine Stimme für die Wahl eines Parlamentsgliedes abgeben dürfen. Obgleich dem Kolonisten alle Rechte des freien Engländers zustehen, hat er doch weder mittelbar noch unmittelbar die geringste Befugniß, auf die Zusammensetzung dieses Hauses zu wirken. Und eben so wenig knüpft das Band eines gemeinsamen Interesse die Amerikaner an England. Wenn das Britische Parlament ihnen Steuern auflegt, tragen seine Konstituenten nicht ihren Theil dieser Bürde. Jene werden beschwert, damit diese sich erleichtert fühlen. Sie zahlen den sklavischen Tribut eines unterjochten Volkes, nicht die Abgaben freier Staatsbürger. Welcher Sinn liegt also in jenem Vergleich, auf dem die Vertheidiger der Bill so fest zu fußen wähen, als gerade der, daß Besteuerung und Repräsentation Hand in Hand gehen müssen, und daß ein Britisches Parlament, welches die nicht repräsentirten Kolonisten mit Abgaben belastet, eine Ungerechtigkeit begeht, die es vor Gott und Menschen wird verantworten müssen. Doch nicht bloß tyrannisch ist das Gesetz: es ist so thöricht als unndthig. Nie hat Amerika sich geweigert, seinen vollen Antheil der Kriegskosten zu tragen, wenn es mit England gemeinschaftlich einen Feind bekämpfte. Es hat mehr gethan. Das Parlament selbst hat anerkannt, daß seine Anstrengungen seine Kräfte überstiegen: es hat den Kolonien zu verschiedenen Zeiten mehr als eine Million Pfund Sterling als Entschädigung bewilligt. — In gleichem Sinne sprach der Alderman Beckford, aber die Gründe dieser Männer hatten eben so geringen Einfluß auf die Gesinnungen einer entschlossenen Mehrheit als die furchtbare Mahnung des Ober-

(1765) sten Barre, daß derselbe Geist, welcher die Kolonisten von Neuengland über den Ocean getrieben, sie noch befeele. Auch eine Bittschrift der Londoner Kaufleute zum Besten der Amerikaner ward als vergeblich zurückgenommen: und von dreihundert Mitgliedern des Unterhauses entschieden sich bei der letzten Abstimmung zwei hundert und funfzig für die Bill, welche bald darauf (22. März) die königliche Bestätigung erhielt <sup>1)</sup>).

Die Vertheidiger eines neuen, über Amerika zu verbreitenden Steuersystems hatten der Stempelakte vornehmlich deshalb so ungetheilten Beifall geschenkt, weil sie dieselbe für ein Gesetz hielten, welches sich selbst vollziehen müsse. Auch die Bevollmächtigten der Kolonien glaubten nicht, daß ein großer Theil der Einwohner von Nordamerika es wagen würde, einer Verordnung zu trotzen, deren Umgehung nicht bloß unmittelbaren Strafen unterlag, sondern auch den Besitz des Eigenthums und den bürgerlichen Verkehr höchst unsicher machte. Sie ernannten daher nach dem Willen der Regierung zu Einnehmern der Stempelsteuer Männer, welche sie dem öffentlichen Hasse ihrer Mitbürger am wenigsten bloßzustellen wünschten. „Die Sonne der Freiheit ist untergegangen;“ schrieb Franklin in der Nacht, nachdem die Bill angenommen worden, einem Freunde, „Ihr müßt jetzt die Lichter des Fleißes und der Sparsamkeit anzünden.“ Er fürchte, daß ein ganz anderes Feuer aufgehen werde, antwortete dieser, belehrt durch den Anblick dessen, was um ihn sich zutrug. Denn die erste Kunde von dem Dasein der Stempelakte erregte im ganzen Umfange der Kolonien den bittersten Unwillen und die peinvollste Besorgniß. Nichts war aufrichtiger als die Meinung der Kolonisten, daß dieses Gesetz und die Art, wie es gegeben worden, nicht bloß ihr bisheriges Verhältniß zum Mutterlande gewaltsam umstoße, sondern ihre Freiheit in den edelsten und zartesten Theilen

---

1) Gordon, vol. I. p. 157—164; Marshall, vol. II. p. 83—87; Belsham.

unheilbar verwunde: und die strengste Prüfung der (1765) Gründe, worauf diese Ansicht beruhete, konnte nur dazu dienen, sie vor der Vernunft und dem Gewissen zu rechtfertigen. Was immer im Britischen Parlament gegen die Stempelbill eingewandt worden, was die genauere Kenntniß der eigenen Lage den Amerikanern noch besonders an die Hand gab: die Unbequemlichkeiten des Gesetzes in Landestheilen, welche der leichten und täglichen Verbindung mit großen Städten entbehrten, sein lästiges Eindringen in den Privatverkehr, seine Nachtheile für den Handel, sein gänzlicher Widerspruch mit den alten Freiheitsbriefen, den bisherigen Gewohnheiten der Kolonien und den Rechten des freien Engländer's, endlich das Gehässige einer Maßregel, wobei ein Theil der Unterthanen die Schranken der Verfassung durchbrach, um einen anderen zu übervorthheilen: dieß Alles übte nicht bloß durch das allgemeine Gefühl für Recht und Unrecht, sondern noch weit mehr durch die Mahnungen des Interesse, der Furcht und Hoffnung eine fast unwiderstehliche Gewalt über die Gemüther. Kein Bettler in den Straßen von London, der sich nicht zum unumschränkten Herrscher des Eigenthums der Amerikaner aufgeworfen, kein Kolonist, der dieser Herrschaft nicht eben so ausdrücklich und unverhohlen widersprochen hätte. Waren sonst, wenn der König durch Rundschreiben an die Statthalter Geldbeiträge von den Provinzen gefordert hatte, die gesetzgebenden Versammlungen dem Wunsche des Monarchen gern und oft über Vermögen entgegengekommen, so bildeten sich jetzt überall Vereine, die Vollziehung der Stempelakte zu erschweren, und selbst den unteren Klassen des Volkes die verderblichen und entehrenden Folgen dieses Gesetzes zu zeigen: und eine gleichzeitig mit der Stempelakte im Parlament genehmigte Bill, welche den Provinzialregierungen befahl, auf ihre Kosten Britische Truppen mit Wohnung, Holz und anderen Bedürfnissen zu versorgen, ward durch ihren unverkennbaren Zweck das kräftigste Beweismittel für die Noth-

(1765) wendigkeit eines einmüthigen und entschlossenen Widerstandes <sup>1)</sup>).

Der gesetzgebende Körper von Virginien war versammelt, als die Stempelakte in Amerika bekannt ward. Die meisten Mitglieder desselben schienen geneigt, der Gewalt zu weichen. Als aber gegen das Ende der Sitzung das Haus leer ward, ergriff der Abgeordnete Henry die Gelegenheit, einige Beschlüsse einzubringen (29. Mai), welche von einer geringen Stimmenmehrheit genehmigt, die Ueberzeugung der Versammlung aussprachen, daß sie allein das Recht habe, den Bewohnern von Virginien Steuern und Abgaben aufzulegen, und daß jeder Versuch, diese Befugniß einer andern Macht zu übertragen, ungesetzlich, verfassungswidrig und ungerecht sei, und nur dazu dienen könne, die Britische sowohl als die Amerikanische Freiheit zu vernichten <sup>2)</sup>. Es war umsonst, daß unmittelbar nach diesem Schritte der Gouverneur die Versammlung auflösete. Ihr Beispiel wirkte eben so kräftig als der Inhalt der Beschlüsse, die schnell über die Provinzen verbreitet wurden. Die allgemeinen Versammlungen von Maryland, Pennsylvanien und Connecticut sprachen in gleichem Sinne; aber den merkwürdigsten und folgenreichsten Schritt wagte die von Massachusetts. Rundschreiben, von dem Sprecher des Unterhauses unterzeichnet, ergingen an die gesetzgebenden Körper der übrigen Provinzen mit dem Vorschlage, daß jeder derselben auf den ersten Dienstag im Oktober Abgeordnete nach New-York zu einem allgemeinen Kongresse senden möge, damit die Regierung des Mutterlandes nicht ferner einzelne Bitten und Vorstellungen höre, sondern in den Beschlüssen dieser Versammlung die Stimme der vereinigten Kolonien erkenne. Der Kongreß zu Albany im Anfange des siebenjährigen Krieges lebte noch in dem Andenken der Amerikaner, und

---

1) Gordon, vol. I. p. 164—168; Marshall, vol. II. p. 87. 89.

2) Siehe Anmerkung I.

eine ähnliche berathende Versammlung versprach (1765) unter den gegenwärtigen Umständen so wesentliche Vortheile und fand so ungetheilten Beifall, daß überall, wo die Repräsentanten des Volkes beisammen waren, den Statthaltern der Wille oder die Macht gebrach, um sich der Wahl von Bevollmächtigten für den Kongreß zu widersetzen. New-Hampshire allein, obgleich gegen die Stempelakte nicht freundlicher gesinnt, weigerte die Theilnahme, und die gesetzgebenden Körper von Virginien, Nordcarolina und Georgia waren nicht in Sitzung <sup>1)</sup>).

Zu der bestimmten Zeit erschienen zu New-York acht und zwanzig Abgeordnete der allgemeinen Versammlungen von Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, den niederen Grafschaften am Delaware, Maryland und Südcarolina, wählten Timothy Ruggles von Massachusetts zum Sprecher des Kongresses und begannen die Verhandlungen. Ihr erstes Geschäft war eine Erklärung der Rechte und der Beschwerden der Kolonisten. Der Kongreß behauptet in dieser Schrift, daß die Rechte und Freiheiten der eingeborenen Unterthanen des Reiches Großbritannien und vornehmlich die Befugniß, sich selbst zu besteuern, und durch Geschworene gerichtet zu werden, in ihrem ganzen Umfange auch den Kolonisten zustehen, und er betrachtet die Beschlüsse der Britischen Parliament's, welche den Amerikanern ohne ihre Einwilligung Steuern und Abgaben auflegen, als Gegenstände der dringendsten und gerechtesten Beschwerde, weil sie dahin zielen, den Ansiedlern jene unveräußerlichen Rechte freier Engländer zu verkümmern oder gänzlich zu rauben. Und da überdem die eigenthümliche Lage der Kolonien die von dem Parliament geforderten Abgaben höchst drückend macht, da die gleichzeitigen Beschränkungen des Handels einen gänzlichen Mangel

---

1) Gordon, vol. I. p. 168—173; Marshall, vol. II. p. 88. 89; Holmes, vol. II. p. 226.

(1765) an baarem Gelde hervorbringen, folglich das Bezahlen der Steuern außer den Grenzen der Möglichkeit stellen und selbst den Verkehr des Mutterlandes beeinträchtigen: da endlich die Britischen Unterthanen der Kolonien Bittschriften an den König und die beiden Häuser des Parlament's richten dürfen: so erklärt es der Kongreß für sein Recht und seine unerläßliche Pflicht, Seine Majestät und die Häuser der Lords und Gemeinen von England um die Zurücknahme der Stempelakte, der beschränkenden Handelsgesetze und der Verordnungen, welche den Admiralitätsgerichten einen verfassungswidrigen Wirkungskreis vorzeichnen, unterthänig und gehorsamst zu ersuchen <sup>1)</sup>. Demgemäß wurden die Bittschriften entworfen. Sie waren in einem zwar festen aber ruhigen und ergebene-  
nen Tone abgefaßt, wurden jedoch nicht von der ganzen Versammlung unterzeichnet, weil die Abgeordneten von Connecticut, New-York und Südcarolina nicht hinreichende Vollmacht besaßen, und der Präsident sich plötzlich entfernte. Nach einigen anderen dem Zwecke der Zusammenkunft entsprechenden Beschlüssen lösete der Kongreß sich auf (25. Oktbr.), und die Mitglieder desselben hatten die Genugthuung, ihr Verfahren nicht bloß von den gesetzgebenden Versammlungen, deren Bevollmächtigte sie gewesen, sondern auch von den übrigen Provinzen gebilligt und unterstützt zu sehen <sup>2)</sup>.

Denn anstatt an der Länge der Zeit zu ermüden, mehrte sich unter den Amerikanern der Widerwille gegen die Stempelakte, je näher der Augenblick kam, wo sie in Kraft treten sollte; und Alles ward aufgeboten, was nur die geringste Hoffnung auf eine baldige Zurücknahme des verhaßten Gesetzes zu rechtfertigen schien. Unter diesen Mitteln war keines mit größerer Umsicht erwählt, keines dem Lande wohl-

1) Marshall, vol. II. Note V.

2) Gordon, vol. I. p. 171—174.

wohlthätiger als der Versuch, die Kolonien in ihren (1765) Bedürfnissen von dem Mutterlande unabhängiger zu machen. Der erste Gedanke an diese Maßregel entstand wahrscheinlich in dem Gemüthe besorglicher und sparsamer Leute, welche darauf sann, wie sie durch Einschränkung in dem Hauswesen und den Lebensgenüssen so viel erübrigen möchten, wie das Parlament durch seine neuen Gesetze von ihnen verlangte: bald sahen Andere, daß diese Sparsamkeit, gegen die Stempelakte angewandt, einen doppelten Gewinn bringen müsse. Seit vielen Jahren mit dem Zuge des Britischen Handels innig vertraut, bemerkten sie leicht, daß er seine alte Straße nach der Ostsee und dem Mittelmeer beinahe vrrlassen, sich nach den Kolonien herübergewandt, alle Geldmittel für diese in Anspruch genommen und auf ihren Besitz sich fast ausschließlich gegründet habe. Es lag also in der Macht der Amerikaner, indem sie der Erzeugnisse des Britischen Gewerbleißes sich enthielten, den Verkehr des Mutterlandes auf die empfindlichste Weise zu hemmen: und dieser Plan, mit einmüthiger Entschlossenheit durchgeführt, mußte nicht bloß denjenigen Theil der Bevölkerung von England, welcher dadurch Verlust erlitt oder befürchtete, den Absichten der Minister und des Parlament's entfremden, sondern auch die Kolonien auf die Tage künftiger Unabhängigkeit erfolgreich vorbereiten. Demgemäß begannen schon vor der Zusammenkunft des Kongresses in verschiedenen Gegenden Vereine sich zu bilden, deren Zweck es war, die eigene Gewerthätigkeit zu beleben und sich des Verbrauchs Englischer Waaren zu enthalten. Es ward beschlossen, keine Lämmer zu tödten und den Ertrag der Schäferereien auf jede Weise zu erhöhen. Damit endlich die Stempelakte gänzlich ihren Zweck verfehle, kam es sogar in Vorschlag, alle Streitigkeiten durch friedliche Uebereinkunft und erwählte Schiedsrichter zu schlichten <sup>1)</sup>.

1) Marshall, vol. II. p. 91.

Doch auch diese Vorbereitungen eines ernstern (1765) Widerstandes genügten Vielen noch nicht, weil sie dieselben entweder nicht kräftig und schnell genug wirkend erachteten, oder weil sie die menschlichen Neigungen und Begierden für zu stark und fest gewurzelt hielten, um sich wegen einer Frage des Rechts so plötzlich unterdrücken oder selbst ausröthen zu lassen. Diese Männer, überzeugt, daß Amerika dem Parlament seinen Unwillen und seine Widerstandsfähigkeit deutlicher zeigen müsse, und begierig, den Ruhm zu verdienen, welchen Oberst Barre den Neuengländern gespendet hatte, wagten ihre Gesinnungen und den Charakter ihrer künftigen Thaten durch den stolzen Namen „Söhne der Freiheit“ zu beurfunden. Der Verein entsprang in Connecticut und New-York, und seine Mitglieder verpflichteten sich, auf eigene Kosten nach jeder Gegend des Landes zu marschiren und Alles anzuwenden zur Aufrechthaltung der Britischen Konstitution in Amerika: ein Versprechen, welches die Widersetzlichkeit gegen die Stempelakte ausdrücklich in sich schloß. Ebenso gelobten sie die Vertheidigung der Pressfreiheit und derjenigen Richter und Anwalte, welche sich bei der Ausübung ihres Amtes über die Vorschriften der Stempelakte hinwegsetzen würden. Und damit dieser Bund so weit als möglich sich erstrecke, wurde ein Ausschuß errichtet, dem es oblag, sich schriftlich an die angesehensten Männer der Kolonien zu wenden und sie zur Theilnahme an einer Gesellschaft einzuladen, deren Mißfallen zu erregen bald gefahrvoll erschien <sup>1)</sup>.

Es war natürlich, daß dieser Verein gerade während der Zeit seines Entstehens den größten Einfluß auf die niederen Volksklassen der großen Städte gewann. Je weniger Mitglieder, desto mehr mußte der Einzelne von dem Gewicht seiner Person und Thätigkeit überzeugt sein, desto

---

1) Association of the sons of liberty of New-York and Connect. Dec. 25. 1765.



mehr erhitzen sie sich durch Reden und durch das (1765) Mitwissen um ein so großes Geheimniß, desto mehr boten sie aber auch alle Kräfte auf, um an Zahl und Macht zu wachsen. Nicht mit Unrecht möchte daher der Geschichtschreiber diese Söhne der Freiheit als die Haupturheber und Leiter der Ausschweifungen anklagen, welche in mehreren volkreichen Orten der Kolonien den Zeitpunkt bezeichnen, wo die Stempelakte in Kraft treten sollte (Nov.). Ohne die Voraussetzung eines solchen geheimen Antriebes würde es unerklärlich sein, wie vornehmlich die ernstesten Bewohner von Neuengland sich immer von Neuem den albernsten Possenspielen hingeben konnten, wie sie es über sich zu gewinnen vermochten, durch Raubthaten und Beschimpfung verdienstvolle Bürger zu ängstigen und die Stempelbeamten zur Abdankung zu zwingen. Doch solche Bewegungen sind einer festen und geordneten Regierung niemals furchtbar, und wir würden nicht bloß die Geduld des vernünftigen Lesers mißbrauchen, sondern auch den Charakter der Amerikanischen Revolution völlig verkennen, wollten wir bei der Erzählung der thörichten Einzelheiten verweilen <sup>1)</sup>.

In England machten nicht sowohl diese Tumulte als vielmehr diejenigen Schritte der Amerikaner, welche einen wohl überlegten Plan entschlossenen Widerstandes beurkundeten, einen tiefen Eindruck auf die Gemüther. Der Urheber der Stempelakte hatte bereits das Uebergewicht im Parlament verloren; und der gegenwärtige erste Minister, Marquis von Rockingham, war nicht geneigt, das verhaßte Gesetz mit Nachdruck zu behaupten. Bei der Eröffnung der nächsten Parlamentssitzen (14. Jan. 1766), äußerte der König die zuversichtliche Hoffnung: daß die Weisheit des Parlament's Maßregeln nehmen werde, geeignet sowohl, die verfassungsmäßigen Rechte der Britischen Legislatur über die Kolonien aufrecht zu erhalten, als diesen letz-

---

1) Siehe Anmerkung II.

(1766) teren die Ruhe wiederzugeben, welche durch so bedenkliche Unordnungen gestört worden. Die große Mehrzahl war im Begriff, dieser Andeutung zu folgen, als Pitt, ohne sich vorher mit Jemand besprochen zu haben, und nur von dem Feuer seines Gefühls und der Strenge seiner Grundsätze geleitet, gegen die vorige Verwaltung sich erhob. „Sie haben kein Recht,“ rief er, „Amerika zu besteuern. Ich freue mich, daß Amerika sich widersezt hat. Drei Millionen unserer Mitunterthanen, so verlassen von jedem Gefühl für Tugend, daß sie in zahmer Unterwürfigkeit ihre Freiheiten auslieferten, würden geschickte Werkzeuge sein, auch alle übrigen zu unterjochen.“ Er rieth, die Stempelakte durch= aus, gänzlich und sofort zu widerrufen und als Grund dafür anzugeben, sie sei auf einem falschen Prinzip gegründet gewesen. „Zu derselben Zeit,“ schloß er, „behaupten Sie die Oberhoheit dieses Landes über die Kolonien in den stärksten Ausdrücken, dehnen Sie dieselbe über jeden Punkt der Gesetzgebung aus, erklären Sie, daß wir das Recht haben, ihren Handel zu beaufsichtigen, ihre Manufakturen zu beschränken, und jede Macht über sie zu üben, nur nicht die, ihr Geld aus ihren Taschen zu nehmen ohne ihre Ein= willigung.“ Diese Worte erbitterten Grenville und seine immer noch zahlreichen Anhänger auf das Aeußerste. „Die Unruhen in Amerika,“ sagte dieser Staatsmann, „sind zu Tumult und Aufruhr angewachsen; sie grenzen an offene Rebellion: und wenn die Lehre, welche wir heute gehört haben, daß die Besteuerung kein Theil der regierenden oder gesetzgebenden Gewalt sei, befolgt werden sollte, möchten sie bald auch diesen Namen mit dem der Revolution vertauschen. Ich begreife nicht den Unterschied zwischen einer inneren und äußeren Besteuerung. Das Recht, Steuern aufzulegen, gebürt der gesetzgebenden Macht und ist bisher auch über diejenigen geübt worden, welche in diesem Hause nicht vertreten werden.“ In der That scheint weder Pitt noch die Mehrzahl des Unterhauses trotz der langen Untersuchung

über den Zustand der Kolonien, die wahren Ursachen (1766) der dort herrschenden Aufregung erkannt zu haben. Wie sehr auch selbst die Amerikaner über ihre geheimsten Wünsche sich täuschen mochten, im Grunde ihres Herzens keimte schon der Ueberdruß an ihrer Abhängigkeit; und wer dies einsah, konnte jetzt, da man von beiden Seiten schon so weit gegangen war, nur zu der Aufrechthaltung der Stempelakte rathen. Allein das Ministerium und mit ihm die Mehrzahl des Unterhauses wagte weder, den bisher betretenen Weg zu verfolgen, noch ihn mit dem entgegengesetzten zu vertauschen: und so entstand, angeblich um vielen und angesehenen Bittstellern in England zu genügen, die eben so thörichte als verderbliche Maßregel, daß zwar die Stempelakte zurückgenommen, zugleich aber auch durch eine besondere Bill erklärt ward, dem Parliament gebüre das Recht, von den Kolonien in allen Dingen den pünktlichsten Gehorsam zu fordern <sup>1)</sup>.

Wenig half es zu einer wahren gegenseitigen Ausöhnung, daß General Conway, welcher zuerst die Rechte der Kolonien mit so großem Muthe verfochten hatte, jetzt als Staatssekretair in einem Rundschreiben die Mäßigung, die Langmuth, die beispiellose Güte und Zärtlichkeit des Parliament's und des Königs gegen die Kolonien pries: und leicht mochte er voraussehen, daß diese Gnade und Herablassung der Britischen Legislatur ganz andere Folgen haben dürfte, als die Rückkehr zu dem freudigen Gehorsam und zu den Gesinnungen ehrerbietiger Dankbarkeit gegen das Mutterland, welche er jetzt von den Amerikanern mit unbeschränktem Vertrauen zu erwarten vorgab. Zwar die Freude über die Nachricht, daß die Stempelakte zurückgenommen sei, schien grenzenlos in den Kolonien und war gewiß in der Masse des Volkes vollkommen aufrichtig. Die Gemein-

---

1) Gordon, vol. I. p. 201—205; Marshall, vol. II. p. 92—94; Holmes, vol. II. p. 232.

(1766) nen von Virginien beschlossen sogar, dem Könige zum Beweise ihrer Dankbarkeit eine Bildsäule zu errichten, obgleich sie wußten, daß der Monarch dem Hause der Lords während der letzten Berathungen über die Stempelakte hatte andeuten lassen, er wünsche dieses Gesetz auch ferner beibehalten zu sehen. Dessenungeachtet aber und obgleich ein großer Theil der Amerikaner selbst die erklärende Bill nur als ein Auskunftsmittel, die Ehre des Parlament's zu retten, betrachtete, gewährte es Vielen weit geringere Genugthuung, daß die lästige Akte aufgehoben worden, als daß Amerika diese Aufhebung veranlaßt hatte, und daß nun die Möglichkeit für die Kolonien vorhanden war, wenn sie jene verhängnißvollen Worte William Pitt's zu ihrem Schilde machten, das Mutterland nach und nach auch seiner bisher unbestrittenen Hoheitsrechte zu berauben <sup>1)</sup>).

Unter denen, welche in Boston solche Gesinnungen nährten, behaupteten James Otis und Samuel Adams durch Talente, Geschäftskennntniß und den Ruf eines aufrichtigen Patriotismus den beirteim überwiegendsten Einfluß, und mit ihnen verband sich jetzt John Hancock, ein junger Kaufmann, dessen Ehrgeiz durch Freigebigkeit mit ererbten Reichtümern, wengleich nicht über die Achtung der Vernünftigen, doch über die leicht erworbene Gunst des großen Hauses gebot. Diese Männer leiteten den Widerstand, womit das Haus der Gemeinen, mißmüthig über die noch immer bestehenden Handelsbeschränkungen, den Gouverneur Bernard und den Untergouverneur Hutchinson fortwährend quälte. Es dauerte lange, ehe diejenigen, welche in den letzten Unruhen gelitten hatten, und von denen Hutchinson allein, dessen Haus gänzlich ansgeplündert worden, seinen Verlust auf mehr als zweitausend Pfund Sterling anschlug, den billigen Schadenersatz erhalten konnten; und endlich schien die allgemeine Versammlung denselben nur zuzugestehen,

---

1) Marshall, vol. II. p. 95; H. Adams, ch. XX.

damit sie zugleich den Aufrührern volle Verzeihung (1766) gewähren könne <sup>1)</sup>. Wenn aber schon dieses Betragen manchen Freund der Amerikanischen Sache in England mitummer erfüllte und ihre Feinde zu neuen Hoffnungen erhob, wenn der Beschluß der Abgeordneten von Massachusetts, ihre Sitzungen fortan öffentlich zu halten, in diesem Augenblicke nur als ein Mittel betrachtet werden konnte, die Anhänger der Regierung einzuschüchtern: so erschienen das gleichzeitige Verfahren des gesetzgebenden Körpers von New-York in einem noch ungleich gehässigeren Lichte. Weil nämlich hier der General Gage mit Britischen Truppen erwartet wurde, so achtete es der Gouverneur für seine Pflicht, die allgemeine Versammlung darauf aufmerksam zu machen, daß sie gemäß der Meutereiakte für die Soldaten werde Wohnungen und einige Lebensbedürfnisse besorgen müssen. Die Versammlung schob dieses Geschäft bis zur Ankunft des Generals hinaus, erledigte es dann nur zum Theil und mit großem Widerwillen; und entschied sich endlich sogar dahin, daß die genannte Parlamentsakte nur auf durchmarschirende Truppen sich beziehen könne. Denn müßte die Provinz auch für die Bedürfnisse einer Garnison sorgen, so sei nichts leichter, als sie durch zahlreiche Einquartirung auf das Grausamste zu bedrücken <sup>2)</sup>.

Es ist ungewiß, ob der auffallende Widerspruch in dem Beschlusse der allgemeinen Versammlung von New-York den Kolonisten entging: gewiß, daß er von den Feinden der Amerikaner in England sogleich erfaßt und zu ihren Zwecken benutzt ward. Die Meutereiakte, durften sie behaupten, enthält ohne Zweifel eine Besteuerung, und es ist kein Unterschied zwischen einer Abgabe, die gerade zu durch das Parlament und einer solchen, die vermittelt der gesetzgebenden Körper der Kolonien in diesen erhoben wird

1) Marshall, vol. II. p. 96. 97; Gordon, vol. I. p. 208. sqq

2) Gordon, vol. I. p. 212. 213; Marshall, vol. II. p. 97.

(1766) Besteht also die allgemeine Versammlung von New-York, daß sie im Falle eines Truppendurchmarsches gehalten sei, den Vorschriften der Meutereiakte nachzukommen: mit welchem vernünftigen und rechtlichen Grunde vermöchte sie dann noch ihren Ungehorsam gegen irgend eine Abgabenfordernde Akte des Britischen Parliament's zu beschönigen hoffen.<sup>1)</sup> Diese Schlußfolge war zu eindringend, um ohne Wirkung zu bleiben; und als nun im Frühlinge des Jahres eintausend siebenhundert und sieben und sechzig Briefe vom Gouverneur Bernard einliefen, des Inhalts, daß die Versammlung von Massachusetts ihn heftig zur Rede gestellt habe, weil von ihm bloß mit Zuziehung seines Rathes sechzig Pfund Sterling für Britische Truppen ausgegeben worden, welche der Sturm in den Hafen von Boston getrieben hatte: erwarteten Viele nicht ohne heimliche Freude die strengsten Maßregeln gegen die Kolonieen. Das gegenwärtige Ministerium war solchen Schritten nicht so abgeneigt, wie man es von einer durch William Pitt, jetzt Lord Chatham gebildeten Verwaltung hätte erwarten sollen. Denn theils hatte dieser große Mann durch stete Kränklichkeit und seine Versetzung in das Oberhaus einen beträchtlichen Theil seines Einflusses eingebüßt, theils erhob sich Grenville's Partei, unterstützt von den Englischen Gutsbesitzern, mit solcher Gewalt gegen Amerika, daß es durchaus nothwendig erschien, der Opposition wenigstens in einigen Forderungen zu genügen. Demzufolge wurde nicht bloß der allgemeinen Versammlung von New-York durch einen Parlamentsbeschluß jede Handlung der Gesetzgebung untersagt, bis sie den Befehlen des Parliament's vollständig nachgekommen sei, sondern es wurde auch während Lord Chatham's Abwesenheit ein neuer Versuch, die Amerikaner zu besteuern, im Staatsrathe besprochen. Nur drei Minister widersetzten sich einem Vorschlage, den die Wünsche des Monarchen

---

1) Marshall.

selbst zu empfehlen schienen. Jetzt (13. Mai 1767) bat der Kanzler der Schatzkammer Charles Townshend, ein Mann von vielseitigen und glänzenden Talenten, der sich schon gerühmt hatte, er wisse ein Mittel, die Amerikaner zu ihrer eigenen Zufriedenheit zu besteuern, das Unterhaus um Erlaubniß, einige hierauf abzweckende Vorschläge einbringen zu dürfen. Der Inhalt des ersten Gesetzentwurfes besteht darin: daß für die bessere Unterstützung der Regierung im Britischen Amerika die Kolonien hinfort eine Abgabe von eingeführtem Thee, Glas, Papier und Malerfarbe entrichten sollen; und der zweite gewährt für den aus Englischen Häfen nach Irland und Amerika verschifften Thee einen ansehnlichen Rückzoll. Die Bills gingen, fast ohne Widerstand zu finden, durch das Parlament und erhielten eben so schnell die königliche Zustimmung, weil sie sowohl für ihren Zweck vollkommen berechnet als durch Rechtsgründe unangreifbar erschienen. Die erstere war eine Handelsverordnung, mußte also den von den Amerikanern wie von ihren Freunden im Mutterlande so oft und so feierlich wiederholten Erklärungen gemäß als bindend anerkannt werden, und die andere fing den störrigen Patriotismus der Kolonisten in der Schlinge des Eigennuzes, indem sie den Thee trotz der neuen Abgabe weit wohlfeiler auf den Markt von Boston und New-York lieferte, als er in den Niederlagen von London zu kaufen war <sup>1)</sup>).

Allein wie aufrichtig auch die Freunde des Besteuerungssystems zu dieser Erfindung sich Glück wünschten, und wie wenig ihre Gegner einen Fehlschlag der Maßregel erwarteten: nur zu bald zeigten sich Freude und Besorgniß als voreilig. Wäre die Theeakte damals gegeben worden, als das Parlament die Stempelsteuer befahl, so würden die Amerikaner sich ihr zwar mit Widerwillen, aber doch in Geduld unterworfen haben; jetzt aber war für die Bill

---

1) Gordon, vol. I. p. 213 sqq.; Marshall, vol. II. p. 100. 101.

(1767) sowohl die Zeit als der Ort eines erfolgreichen Angriffes längst verloren. Wenn die gegenwärtige Verordnung in England allgemein nur als der Vorläufer einer direkten Besteuerung angesehen ward: was Wunder, daß die Amerikaner sie aus keinem freundlicheren Gesichtspunkte betrachteten; wenn Grenville öffentlich behauptet hatte, es gebe keinen rechtlichen Unterschied zwischen einer direkten und indirekten Besteuerung: wie durfte man hoffen, daß die Kolonisten diese Lehre nicht gegen die Theebill anwenden würden. Am wenigsten aber konnte die Bestimmung der zu erhebenden Gelder dahin wirken, der Akte eine günstige Aufnahme zu bereiten. Die Unabhängigkeit der Statthalter von ihren Provinzen, seit den Zeiten der letzten Stuartischen Könige von der Regierung des Mutterlandes in immer wiederholten Versuchen erstrebt, und besonders von Neuengland mit stets unerschütterter Festigkeit bekämpft, dieser große Schritt zur gänzlichen Unterjochung der Kolonien sollte jetzt durch die verhaßtesten Mittel erreicht werden. Wer konnte unter solchen Umständen noch fragen, ob die Amerikaner das große Bollwerk ihrer Freiheit, welches sie schon bemannt hielten, mit eigener Hand dem Erdboden gleich machen, oder sich vielmehr des alten Wahlspruches von Massachusetts erinnern würden: es sei besser, durch fremde Gewalt als durch eigene Feigheit zu sterben <sup>1)</sup>.

Dessenungeachtet, und obwohl zahlreiche Flugschriften das Volk auf das Gefahrvolle des erneuerten Angriffes hinwiesen <sup>2)</sup>, offenbarte sich der Widerstand gegen die Steuerbill nicht gleich anfänglich so entschieden, wie gegen die Stempelakte. Viele betrachteten dieselbe noch immer als eine bloße Handelsbeschränkung, und jeder, dem die Sitten und die Wohlfahrt des Landes am Herzen lagen, gedachte

1) Gordon, vol. I. p. 215. 220. 221; Marshall, vol. II. p. 203.

2) John Dickinson, letters from a farmer in Pennsylvania to the inhabitants of the British colonies 1767. Lond. 1768.



mit Scham und Unwillen der Thorheiten, wodurch (1767) das Volk seinen Abscheu gegen die Stempelakte bezeugt hatte. Die Söhne der Freiheit aber scheinen zu dieser Zeit weder den Willen noch die Mittel besessen zu haben, dieselben Auftritte wieder hervorzurufen, denn zunächst fehlte ihrem Vereine der Reiz der Neuheit, und sodann durften sie sich nicht verhehlen, es sei besser, sich innerhalb der hier weiten Schranken des Gesetzes zu halten und dem Lande seinen guten Ruf und die Theilnahme anderer Völker für den großen Kampf aufzusparen, den sie vielleicht schon mehr wünschten als scheueten. So geschah es, daß zuerst die allgemeine Versammlung von Massachusetts (Jan. 1768) kräftige Maßregeln gegen die Bill ergriff. Sie unterrichtete in einem durchdachten Aufsatze ihren Agenten in London auf das Genaueste über ihre Einwendungen gegen die Bill; und andere Briefe, von dem Sprecher unterzeichnet, ergingen an die beiden Staatssekretaire Conway und Shelbourne, an die Lords Rockingham, Camden und Chatham und die Kommissarien des Schatzes. „Der eigenen guten Gesinnung uns bewußt,“ sagt die Versammlung in ihrem Schreiben an den General Conway, „vertrauen wir der Geradheit, welche ein so ausgezeichnetes Zug Ihres Charakters ist. Und obwohl man uns den Ministern Sr. Majestät als ungehorsam, aufrührerisch und parteisüchtig geschildert haben mag, sind Sie doch zu edelmüthig, um den Ausdruck des Mißvergnügens über eine besondere Akte des Parliament's einer stetigen Unzufriedenheit oder gar einem Mangel an schuldiger Ehrfurcht für diese erlauchte Versammlung zuzuschreiben. Das Haus der Gemeinen von Massachusetts ist stets bereit, das Parliament als die höchste gesetzgebende Macht des Britischen Reiches anzuerkennen. Allein, da die Staatsverfassung feststeht, so sind wir der Ueberzeugung, daß die Unterthanen in jedem noch so entfernten Theile des Reiches gleiche Ansprüche an alle ihre Wohlthaten haben.“

In gleichem Sinne schreiben sie dem Grafen Shel-

(1768) bourne: „Es ist ein Grundsatz des Natur- und Völkerrechts, daß allen freien Unterthanen eines Reiches die Rechte gebühren, welche die Verfassung zusichert, denn es erscheint unvernünftig, zu behaupten, daß örtliche oder andere Umstände gewissen Unterthanen eines Fürsten einen Theil der Rechte rauben können, die ihnen durch eben die Verfassung gewährleistet werden, worauf die ganze Regierung beruht und wodurch die Herrschaft und der Gehorsam bestimmt und begrenzt wird. Von dieser Verfassung entlehnt aber die gesetzgebende Gewalt eines freien Gemeinwesens ihre Befugniß; sie kann dieselbe nicht ändern, ohne sich selbst zu vernichten. Es ist ein Hauptgrundsatz der Britischen Verfassung, daß der Unterthan ruhig seines Eigenthums genießen und dasselbe nach eigener Einsicht verwenden dürfe. Der Amerikaner kennt diesen Grundsatz; und Er. Herrlichkeit werden beurtheilen, ob irgend eine Nothwendigkeit es als gerecht und billig darzustellen vermöge, daß die höchste gesetzgebende Behörde Abgaben und Zölle zu dem einzigen Zwecke, Geld zu erheben, von Unterthanen fordert, die aus örtlichen Ursachen nie gleichmäßig im Parlament vertreten werden, folglich auch nie ihre Einwilligung zu diesen Steuern in dieser Versammlung geben können. Die Sicherheit der Rechte und des Eigenthums der Bürger ist der große Zweck des Staates. Eigenthum hat selbst der Wilde: entscheiden Sie also, ob der Kolonist noch irgend etwas sein nennen dürfte, stände es in der Macht seiner entfernten Mitunterthanen, über seine mühsam erworbene Habe nach Willkühr zu schalten, und ob dies nicht wirklich geschah, als das Parlament, einzig und ausdrücklich um Geld aus Amerika zu ziehen, die bekannten Gegenstände mit Auflagen beschwerte <sup>1)</sup>.“

Hiermit nicht zufrieden, beschloß die Versammlung noch eine Bittschrift an den König und nach einigem Bedenken

---

1) Prior documents.

(11. Febr.) sogar ein Rundschreiben an die gesetz= (1768) gebenden Versammlungen der übrigen Kolonien, worin sie ihre Gründe und ihre Maßregeln gegen die Steuerbill auseinandersetzt, auf die Nothwendigkeit hinweist, daß sämtliche Kolonien in ihren Ansichten sowohl als in ihrem Verfahren bei dieser wichtigen Angelegenheit eine vollkommene Uebereinstimmung äußern, und endlich die Hoffnung ausspricht, der König, als der gemeinsame Vater des Britischen Volkes, werde den vereinigten und ehrfurchtsvollen Bitten seiner unglücklichen Amerikanischen Unterthanen die Erhörung nicht versagen <sup>1</sup>).

Diese Schritte des Unterhauses von Massachusetts fanden im Mutterlande keineswegs eine günstige Aufnahme. Beweisgründe und Vorstellungen, welche jeder Engländer für unwiderstehlich gehalten hätte, wären sie in seiner eignen Sache vorgebracht worden, erschienen eben so thöricht als vermessen, da sie von einer entfernten Provinz kamen und ihren Ursprung einer Behörde verdankten, der man längst kein Recht mehr zugestehen wollte, außer dem, blind zu gehorchen. Vornehmlich aber erregte das Rundschreiben den bittersten Unwillen. Während ganz Amerika laut und deutlich seine Uebereinstimmung mit demselben erklärte <sup>2</sup>): wurde es von dem Grafen von Hillsborough, der kurz vorher zu dem neu errichteten Amte eines Staatssekretairs für die Kolonien berufen war, in einem Briefe an sämtliche Statthalter als eine höchst gefährliche, Aufruhr und Empörung bezweckende Ausgeburt böshafter Parteisucht bezeichnet. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diesen Brief der geheime Befehl begleitete, alle die Provinzialversammlungen aufzulösen, welche dem Unterfangen, einen Verein gegen das Parlament zu bilden, nicht mit gebührendem Abscheu begegnen würden, denn als sie bei der Ansicht beharrten,

---

1) Marshall, vol. II. p. 104—110. Note VI.

2) Siehe Anmerkung III.

(1768) welche Neigung und Interesse ihnen eingaben, wurden sie entlassen. Dem Unterhause von Massachusetts aber stand eine noch härtere Prüfung bevor. Sobald es sich wieder versammelt hatte (21. Juni), gebot ihm der Gouverneur Bernard im Namen des Königs, die Beschlüsse, welche das Runds Schreiben hervorgerufen hatten, nicht bloß zu vernichten, sondern auch dasselbe als eine vorschnelle und unüberlegte Maßregel förmlich zu mißbilligen und zu widerrufen. Die Bestürzung des Hauses war groß und zeigte deutlich, wie wenig es darauf vorbereitet war, gegen den König selbst auf seinem Rechte zu bestehen. Er forderte das Uebrige von dem Briefe des Staatssekretärs, so wie Abschriften derer, welche der Gouverneur an den Grafen gesandt haben möchte. Die Abschriften wurden verweigert, aus dem Briefe aber ersah die Versammlung, daß augenblickliche Auflösung ihr Loos sein werde, wenn sie dem königlichen Befehle nicht unmittelbar gehorche. Die Erbitterung, welche hieraus erwuchs, hätte wie ihre Folgen vorhergesehen werden mögen. Das Haus genehmigte fast einstimmig einen Brief an den Grafen von Hillsborough zur Bertheidigung seiner Maßregeln und sandte dann folgende Botschaft an den Gouverneur: „Es ist uns unbegreiflich, wie man uns bei Strafe der Auflösung anbefehlen kann, die Beschlüsse einer früheren Versammlung zu vernichten, welche nur noch als eine geschichtliche Thatsache existiren. Sie selbst wissen, daß jene Beschlüsse nicht erst wirken sollen, sondern in jeder Hinsicht gewirkt haben. Wenn Sie aber verlangen, daß wir die Schritte des vorigen Hauses als gesetzwidrig, aufregend und staatsgefährliche Verbindungen bezweckend geradezu mißbilligen, so müssen wir Ihnen erklären, daß wir es für ein angebornes und unveräußerliches Recht der Unterthanen halten, einzeln oder gemeinsam den König um Abstellung von Beschwerden zu bitten, wenn dies auf eine ruhige, verfassungsmäßige und ehrfurchtsvolle Weise geschieht. — Wir haben Ihnen jetzt nur

noch zu sagen, daß dieß Haus mit zwei und neunzig (1768) gegen siebenzehn Stimmen sich dahin entschieden hat, die Beschlüsse nicht zu vernichten.“ Hierauf wurde die allgemeine Versammlung zuerst vertagt, dann (2. Juli) aufgelöst <sup>1)</sup>.

Noch ehe dieser Kampf zwischen dem Statthalter und dem Unterhause sich entspann, war die Stadt Boston ein Schauplatz gefährlicher Unruhen geworden. Als nämlich Hancock's Sloop Liberty (Freiheit) mit einer Ladung Wein von Madeira einlief, begab sich der Hafenmeister Kirk seinem Amte gemäß an Bord des Fahrzeugs, ward aber hier von dem Kapitain Marshall ergriffen und drei Stunden lang unter dem Deck in Gewahrsam gehalten. Während dieser Zeit bewirkten Marshall und seine Leute die Ausladung der Sloop bis auf einige Fässer. Diese gab der Schiffer am nächsten Morgen (10. Juni) im Zollhause an, und schwor, es sei seine ganze Ladung. Die Unrichtigkeit seiner Aussage leuchtete ein, aber Wenige glaubten, daß die ohnehin schon äußerst verhaßten Zollbeamten es wagen würden, ein Fahrzeug in Beschlag zu nehmen, welches durch seinen Namen kaum weniger als durch die Beliebtheit des Eigners geschützt ward. Es geschah nichts desto weniger noch vor Sonnenuntergang, und obwohl das am Werft versammelte Volk schrie, sie liege hier sicher genug und Niemand habe ein Recht, sie zu entfernen, und sich selbst zu thätlicher Widersetzlichkeit anschickte, wurde die Sloop dennoch von den Booten der Romney, welche im Hafen lag, in Lau genommen und unter die Kanonen des Schiffes gelegt. Der Auflauf wuchs durch zahlreiche Arbeiter, welche gerade von ihrem Tagewerk heimkehrten, und die gegen den Kapitain des Kriegsschiffes aufgebracht waren, weil er kurz vorher einige ihrer Genossen zum Seedienst gepreßt hatte. Durch Geschrei, Drohungen und Schmähreden zur

---

1) Prior documents; Gordon, vol. I. p. 227.

(1768) Wuth sich erhöhend, fiel der Haufe, mehre tausend Köpfe stark, über die Zollbeamten her, mißhandelte sie, zerbrach die Fenster ihrer Häuser, schleppte dann des Einnehmers Boot durch die Straßen und verbrannte es im Triumph auf einem öffentlichen Platze. Die beiden folgenden Abende heiligte die puritanische Sonntagsfeier; als aber die Zollbeamten erfuhren, daß am Montage die Unruhen sich erneuern würden, suchten sie Schutz in dem Hafenschloß und vereitelten so die Absichten der Aufrührer, die späterhin bei einer öffentlich angekündigten Versammlung der Söhne der Freiheit durch heftige Regenschauer auseinander getrieben wurden <sup>1)</sup>).

Obwohl die angesehenern Bewohner der Stadt an diesen Ereignissen nicht unmittelbar theilgenommen hatten, ertrugen auch sie die längere Zurückhaltung der Sloop und die feindselige Stellung der Ronney nur mit großem Unwillen. Eine Bürgerversammlung versuchte die Unruhestifter sogar zu entschuldigen und forderte die Entfernung des Schiffes, weil es die Stadt wie belagert halte. Allein sie vergaß hierbei, daß seit mehr als einem Jahre die Uebertreter der Zollgesetze in ihrer Mitte vollkommener Sicherheit genossen, und daß sie selbst eine Regierung hätte verachten müssen, die einen solchen Zustand länger duldete. Auch hatten die Minister schon begonnen, ihn als höchst gefährlich anzusehen. Bereits zwei Tage vor dem Ausbruche der Unruhen unterzeichnete Lord Hillsborough ein Schreiben an General Gage, den Oberbefehlshaber der Britischen Truppen in Nordamerika, welches diesem gebot, sofort wenigstens ein Regiment unter einem erfahrenen und zuverlässigen Offizier nach Boston zu entsenden: und wie laut auch die allgemeine Versammlung die letzten Ereignisse mißbilligte, so bewiesen doch sie sowohl als ein neuer gewaltsamer Versuch

---

1) Prior documents; Minot; Gordon; Adams.

sich zur Übertretung der Zollgesetze, daß man von (1768) den Behörden der Provinz die Macht oder den Willen, in der größten und wichtigsten Stadt der Kolonien die Ruhe und das Gesetz aufrecht zu erhalten, fortan vergeblich erwarten würde. Dessenungeachtet hätte eine Maßregel, die einmal ergriffen, fast keinen Rückschritt mehr erlaubte, vielleicht auf reiflichere Überlegung Anspruch machen dürfen, als die Britische Regierung ihr gewidmet zu haben scheint. Die Linientruppen in den Kolonien waren keineswegs zahlreich, und der Theil von ihnen, welcher zu New-York lag, vermochte kaum hier, wo frühere lange Gewohnheit ihrem Anblicke viel des Widerwärtigen genömmen hatte, den Unwillen des Volkes von lauten Ausbrüchen zurückzuschrecken. Eine geringe Macht aber in die Hauptstadt einer freien Provinz zu verlegen, welche ihrer gegenwärtigen Stimmung nach diese Diener der königlichen Gewalt nur als Werkzeuge der Tyrannei und sich selbst als allen Plagen und Schrecknissen der Eroberung bloßgestellt ansehen mußte, konnte aus mehrern Gründen als keineswegs rathsam erscheinen. Es wäre Verleumdung, bei den Ministern den Wunsch, durch das Blut und die Verwüstung eines Bürgerkrieges die unumschränkte Herrschaft über die Kolonien zu gewinnen, ohne die dringendsten Verdachtsgründe nur ahnen zu wollen; allein nicht genug, daß sie voraussetzen mußten, Übermuth, Haß und Erbitterung möchten so feindselige Parteien zu offenem Kampfe entflammen: so war es gewiß nicht wohlgethan, durch wenige Truppen den Einwohnern von Massachusetts eher die Schwäche als die Kraft der Regierung zu zeigen, und die große Zahl derer, welche bisher an dem Streite noch nicht theilgenommen, mittelst angedroheter Gewaltmaßregeln gegen die ganze Provinz jedes Auswegs zwischen einem offenen und thätigen Übertritt auf die Seite Englands oder Amerikas gänzlich zu berauben. Endlich war zu überlegen, ob es nicht besser sein würde, bloß die Seestation zu verstärken und so der

(1768) Hauptstadt von Massachusetts einen weniger drückenden aber gleich starken Jügel anzulegen. Allein die Regierung hielt sich wahrscheinlich schon überzeugt, daß nur die Furcht vor einer unmittelbar gegenwärtigen bewaffneten Macht den hochmüthigen Bewohnern von Boston den schuldigen Gehorsam lehren könne, und das Betragen der Bürgerversammlung stärkte diese Ansicht. Da nämlich die Bitten und Vorstellungen, welche die Stadt gegen die Einquartierung erhob, unbeachtet blieben, erklärte sie nicht nur, daß die Einwohner von Boston den Freiheitsbrief der Provinz auf jede gesetzliche und verfassungsmäßige Weise vertheidigen würden, sondern sie drohete sogar, der Gewalt durch Gewalt zu begegnen. Zwar wurde dies Letztere selbst von Amerikanischen Zeitungen als eine thörichte Prahlerei verspottet, allein dessenungeachtet wurde es nun, obgleich eine bald darauf zusammentretende Volksversammlung eine vollkommen unerwartete Mäßigung bewies, dem Gouverneur Bernard sowohl als dem General unmöglich, den Truppen, welche schon zu Halifax sich eingeschifft hatten, Gegenbefehle zu ertheilen. Am Tage nach dem Ausbruche der Volksversammlung erschien der Obrist Dalrymple mit zwei Infanterieregimentern, von zahlreichen Kriegsschiffen geleitet, auf der Reede von Nantasket. Da der Rath sowohl als die Stadtverordneten sich weigerten, die Soldaten aufzunehmen, und der Oberst außerdem fürchtete, der Anblick geringer Streitkräfte würde die heftigsten Parteimänner und das von ihnen geleitete niedere Volk sogleich zum Widerstande ermuethigen, so beschloß er, das Hasenkastell nur schwach zu besetzen und beide Regimenter in Boston selbst zu landen. Demgemäß segelte (1. Okt.) die Flotte heran und umstellte die Stadt. Mit dem Spring auf der Kabel <sup>1)</sup> lagen die Schiffe, ihre Batterien gegen die Häuser und die Straßeneingänge gerichtet, und bereit zu feuern. Unter ihrem

---

1) Siehe Anmerkung IV.



Schuße stiegen die Truppen ans Land und marschir- (1768) ten, über sieben hundert Mann stark, mit geladenen Geweh- ren und von Artillerie begleitet, durch die Straßen: ein trau- riger Anblick für die Bewohner von Boston, bald noch ver- wundender, als die Soldaten, um Obdach zu finden, die öffentlichen Gebäude einnahmen, welche bisher die Sitze der allgemeinen Versammlung und der Stadtverordneten gewesen waren <sup>1)</sup>).

Das Britische Parlament begnügte sich nicht mit die- sen Maßregeln der Verwaltungsbehörden. Beschlüsse, wel- che im Oberhause ihren Ursprung hatten und auch im Un- terhause mit einer seltenen Stimmemehrheit angenommen wurden, erklärten dieselben nicht bloß für höchst nöthig und durch die Widerspenstigkeit der Kolonisten unmittelbar her- vorgerufen, sondern verdammtten auch noch das Rundschrei- ben der allgemeinen Versammlung von Massachusetts und Alles, was diese, die Bürger- und Volksversammlung seit- dem gethan hatten, als im höchsten Grade gesetzwidrige und verwegene Anschläge gegen die Ruhe der Provinz und Ober- herrschaft des Königs und des Parlament's. Zugleich wurde der Monarch ersucht, von dem Gouverneur die genauesten Nachrichten über jeden seit dem Anfange des Jahres ein- tausend sieben hundert und acht und sechzig in der Provinz begangenen Hochverrath zu fordern, damit eine besonders einzusetzende Behörde alle hierin verwickelten Personen ge- mäß den Gesetzen und innerhalb der Grenzen von Groß- britannien verhören und richten könne <sup>2)</sup>). Aber weit entfernt, daß wiederholte Auflösungen ihrer gesetzgebenden Körper, der Unwille des Parlament's und königliche Schiffe und Truppen die Amerikaner einzuschüchtern vermochten, wurde

---

1) Gordon, vol. I. p. 234 — 240, 243 — 248; Ramsay, hist. of the American revolution, vol. I. p. 80. sq.; Marshall, vol. II. p. 121. sq.; Minot; Adams.

2) Prior documents; Marshall, vol. II. Note VII.

(1768) dies Alles ihnen ein um so stärkerer Grund zur Beharrlichkeit in dem Streite. Der Widerwillen gegen die Unterdrückungsversuche des Mutterlandes war über alle alten Provinzen verbreitet und hatte in dem Herzen der großen Mehrzahl ihrer Bewohner unausrottbare Wurzeln geschlagen. Es war umsonst, ihnen das Recht der Volksvertretung zu verkümmern, da es ihnen theils nicht völlig entzogen werden konnte, theils überall Gelegenheiten gesucht und gefunden wurden, dennoch gemeinschaftlich zu handeln: und so einig waren sie in ihren Gesinnungen, daß obgleich die öffentliche Stimme jedes Hervorragenden in dem Kampfe gegen die Steuern für die sicherste Gewähr des Verdienstes und des Ruhmes erklärte, dennoch kaum hin und wieder ein Einzelner diese Auszeichnung zu erringen vermochte. Inzwischen verdient erwähnt zu werden, daß bereits gegen das Ende des vorigen Jahres einige Bewohner von Boston die Gründung von Vereinen gegen die Einfuhr Britischer Waaren beabsichtigt hatten. Der Plan fand damals große Schwierigkeiten, ward aber späterhin hier und in New-York wieder aufgenommen und einflußreichen Männern in Philadelphia mitgetheilt. Eine zahlreiche Versammlung von Kaufleuten erfolgte daselbst, aber obgleich sie an Alles, was die Kolonien bisher erduldet, erinnert wurden, und obwohl sie selbst die Steuergesetze des Parliament's für verfassungswidrig erkannten, weigerten sie doch der Maßregel ihren Beifall. Sie wußten, daß die Auflagen dem Englischen Handel selbst nachtheilig waren, und da sie demgemäß eine baldige Zurücknahme derselben hofften, so schien es ihnen unzweckmäßig, sich durch Ungeduld zu einem voreiligen Gebrauche des letzten Hülfsmittels gegen die Unterdrückungspläne des Mutterlandes hinreißen zu lassen. Der Handelsstand von Boston ließ sich durch diesen Fehlschlag nicht abschrecken. In seinen Wünschen sowohl als seinen Interessen eng verbunden mit den Führern der Volkspartei, oder das Abweichen aus dem breiten Strome der öffentlichen

Meinung als gefahrvoll scheuend, verpflichteten (1768) sich fast alle Kaufleute des Ortes (1. Aug.) für die Dauer des folgenden Jahres außer einigen durchaus nothwendigen Gegenständen weder Britische Waaren in die Kolonie einzuführen, noch dergleichen von Anderen zu kaufen. Bald folgten Connecticut und die Städte New-York und Salem diesem Beispiele. Allein wie vorsichtig auch die großen Handelshäuser reiche Borräthe Englischer Erzeugnisse für die Zeiten der Entbehrung aufgehäuft hielten, frankte der Verein doch fortwährend an seiner eigenen Unzulänglichkeit, so lange die südlichen Provinzen den Verkehr mit dem Mutterlande nicht abbrachen, und an der Eifersucht, womit der Kaufmann selbst den steigenden Wohlstand eines weniger gewissenhaften Nebenbuhlers zu verfolgen pflegt; und erst durch den Beitritt Virginien's erlangte das Unternehmen Festigkeit, allgemeinere Theilnahme und volle Wirksamkeit.

Die Abgeordneten dieser Provinz waren nämlich von dem Governenr Lord Botetourt nicht sobald einberufen worden, als sie (16. Mai 1769) den Zustand der Kolonie und ihre Verhältnisse zu dem Mutterlande ernstlich zu erwägen begannen. Vornehmlich fesselten die letzten Beschlüsse des Parliament's ihre Aufmerksamkeit: und sie fanden das Gesuch an den König, jeden des Hochverraths angeklagten Amerikaner durch eine eigene Kommission in England richten zu lassen, der Freiheit Britischer Unterthanen im höchsten Grade nachtheilig, weil es ihnen die unschätzbare Wohlthat des Geschworenengerichts beeinträchtige und den Angeschuldigten hindere, Zeugen für sich zu stellen. Daher vereinigten sie sich zu einer unterwürfigen Bittschrift an den König, welche mit der Versicherung des strengsten Gehorsams und der treuesten Anhänglichkeit das Ansuchen verband, Se. Majestät möge die Gemüther der Kolonisten über die Gefahren und das Elend trösten, welche sie von dem Verfolg so harter Maßregeln nothwendig fürchten

(1769) müßten <sup>1)</sup>). Raum aber hatte der Gouverneur diese Schritte erfahren, als er in die Versammlung trat und sie mit folgenden Worten anredete: „Meine Herren, ich habe von ihren Beschlüssen gehört und erwarte nichts Gutes von den Folgen derselben. Sie haben es mir zur Pflicht gemacht, Sie aufzulösen: und Sie sind hiermit aufgelöst.“ Die Abgeordneten entfernten sich, kamen aber in einem Privathause sogleich wieder zusammen, wählten ihren bisherigen Sprecher Peyton Randolph zum Vorsteher der Gesellschaft und unterzeichneten eine Urkunde, worin sie sich gegen die Einfuhr Britischer Waaren verbanden. Maryland, Süd- und Nordcarolina folgten diesem Beispiele, ebenso Pennsylvanien, von dem schlechten Erfolge seiner Mäßigung belehrt. Am längsten sträubten sich Georgia, Rhode-Island und New-Hampshire. Jene wurden im Herbst zum Beitritt bewogen; aber in New-Hampshire war der Einfluß des Gouverneurs Wentworth so überwiegend, daß diese Kolonie fortwährend ruhig blieb und den Verkehr mit dem Mutterlande unterhielt <sup>2)</sup>).

Indessen fehlte viel, daß die Maßregel der Nichteinfuhr überall, wo sie angenommen worden, mit Strenge durchgeführt ward. Die große Mehrzahl der Bevölkerung zeigte in der That den festesten Willen, der übernommenen Verbindlichkeit zu genügen, und arbeitete mit unermüdetem Fleiße an der Aufhülfe der inländischen Gewerbe. Selbst die Frauen entäußerten sich des fremden Schmuckes für den größeren Triumph, in die Erzeugnisse des eigenen Kunstfleißes sich zu kleiden. Dennoch siegte in manchen Fällen der Eigennuß über die Gefahren des öffentlichen Hasses, und in anderen beugte die Lage des Landes, welches auf eine gänzliche Unterbrechung des Handels mit England noch

---

1) Prior documents; Marshall, vol. II. Note VIII.

2) Gordon, vol. I. p. 241 — 243, 250 — 256; Marshall, vol. II. p. 130 — 134.

Keineswegs vorbereitet war, die festesten Grund- (1769) sätze. Ja es durfte sogar gehofft oder befürchtet werden, daß der ganze Plan an der Länge der Zeit und der Macht der Gewohnheit und des Bedürfnisses scheitern werde, wenn nicht vielmehr die Eifersucht, womit die Seeplätze ihre gegenseitige Bundestreue beargwöhnten, noch früher das Band der Eintracht zerrisse, von dem die Maßregeln der Kolonisten bisher ihr größtes, fast ihr einziges Gewicht im Mutterlande entlehnt hatten. Allein zum Glück für Nordamerikas Unabhängigkeit wartete die Regierung nicht auf diese Erfolge. Die Gewerbthätigkeit und der Handel von England waren damals auf den Verkehr mit den Amerikanischen Kolonien so gänzlich berechnet und gegründet, die Kaufleute des Landes bewiesen bei dem allmählichen Aufhören desselben eine so tiefe Niedergeschlagenheit <sup>1)</sup> und bestürmten mit so lauten Klagen über die Nachtheile der Amerikanischen Steuerakte das schon durch andere Volksbewegungen eingeschüchterte Ministerium des Herzogs von Grafton, daß es die von dem Parlament an die Kolonien gestellten Forderungen nicht länger in ihrem ganzen Umfange zu behaupten wagte. Im Laufe des Sommers brachte ein Rundschreiben des Grafen von Hillsborough die Nachricht, daß in der nächsten Parliamentssitzung die Minister darauf antragen würden, die Zölle von Glas, Papier und Farben als mit den wahren Grundsätzen der Handelspolitik unvereinbar aufzuheben, und daß sie neue Abgaben nie wieder von den Kolonien fordern würden, welche den Zweck hätten, ein Einkommen für die Britische Schatzkammer zu ziehen. Da es Jedem einleuchten mußte, daß der Streit schon lange einzig um das Recht der Besteuerung geführt werde, so ward dies in manchen Provinzen für einen Umschwung der Gesinnungen gehalten: wie sehr erstaunten also die Amerikaner, als sie hörten, daß Parlia-

---

1) Adam Smith inquiry etc. Siehe Anmerkung V.

(1770) ment habe zwar die so lange bekämpfte Steuerakte zurückgenommen, dagegen aber, bloß um seine Oberherrschaft über die Kolonien zu bekräftigen, die Abgabe vom Thee nicht aufgehoben (12. April).

Es ist schwer, den Weg zu zeichnen, welchen nach so manchen gegenseitig zugefügten und erlittenen Kränkungen Großbritannien hätte einschlagen sollen, um seine Nordamerikanischen Besitzungen sich zu erhalten: aber sicher konnte es nicht zweckmäßiger handeln, um sie loszuwerden; und so ganz ohne vernünftigen Zusammenhang mit den Amerikanischen Angelegenheiten ist die Maßregel, daß wir annehmen müssen, sie sei nur zur augenblicklichen Beruhigung des Handelstandes und der Gewerbetreibenden von der Mehrzahl der Parlamentsmitglieder gebilligt worden. Allein auch von dieser Seite betrachtet, erscheint sie als ein höchst schwaches, zweideutiges und seine eigene Wirksamkeit frühzeitig zerstörendes Hülfsmittel. Wie lange konnte es währen, bis man in England erfuhr, mit welchen Gesinnungen die Amerikaner diesen neuen Beweis der wankelmüthigen Herrschsucht des Mutterlandes aufgenommen hätten? Und bedurfte es nur dieser Frist, mußte nicht vielmehr auch der nachlässigste Beobachter des seit mehr als fünf Jahren geführten Streites so viel von seiner Natur begriffen haben, um einzusehen, daß hier nicht von Eigennutz und größerem oder geringerem Geldwerthe die Rede sei, sondern daß vielmehr, so lange das Parlament fortfahre, von den Kolonisten irgend eine Steuer zu verlangen, der Gegenstand des Kampfes und mithin die Art, wie er geführt werden möchte, durchaus keiner Veränderung unterliege? Wenn aber England von der erwähnten Umgestaltung der Steuerbill kein Heil in Hinsicht auf das Inland erwarten durfte: so konnte sich nur ein Verblendeter über die Vortheile täuschen, welche sie den Amerikanern gedankenlos in die Hände gab. Diese betrachteten den ganzen Vorgang als einen gleich thöricht angelegten und unwirksamen Betrug, zu dem das Par-

liament nur aus Furcht sich erniedrigt habe; und (1770) so wenig sie dadurch dem eigentlichen Grunde ihrer Beschwerden abgeholfen sahen, so fest und einmüthig beschloffen sie, die Britische Regierung bei der ersten Gelegenheit diese Verhöhnung ihres Verstandes hart entgelten zu lassen.

Demgemäß erklärte die Versammlung von Virginien sogleich ihre offene Mißbilligung gegen das neue Gesetz, richtete eine Bittschrift an den König um die Zurücknahme desselben und erneuerte, von Anderen unterstützt, den Verein gegen die Einfuhr von Thee und anderen nicht durchaus nothwendigen Gegenständen des Britischen Handels und Gewerbleißes. Doch dies schien bereits Vielen nicht mehr das rechte Mittel, dem Widerstande gegen das Mutterland Kraft und Erfolg zu geben, weil es nicht bloß höchst empfindliche Unbequemlichkeiten und Verluste mit sich führte, sondern auch Reibungen veranlaßte, wodurch es den Amerikanern selbst größere Gefahr als den Engländern drohete. Vielleicht bloß um die lästige Maßregel auf unverdächtige Weise zu stürzen, vielleicht aber auch der Wahrheit gemäß, wurden angeblich aus England eingelaufene Briefe öffentlich bekannt gemacht, welche aus sagten, daß große Bestellungen an Waaren gemacht wären. Darauf traten Rhode-Island und Albany aus dem Vereine, indem sie beschloffen, nur steuerbare Gegenstände nicht einzuführen. Zwar bewirkten die ernsthaften Vorstellungen anderer Handelsplätze noch einmal ihre Rückkehr zu dem Bunde, allein jetzt erklärten sich die Einwohner von New-York gegen die Nichteinfuhr, indem sie behaupteten, daß viele Kaufleute in Massachusetts, durch die Besatzung von Boston geschützt, zur See, und Albany von Quebec und Montreal aus eine Menge Britischer Waaren empfangen. Und so sank das so viel versprechende und so sehr gefürchtete Unternehmen nach und nach gänzlich in sich zusammen. Nur gegen den Gebrauch des Thees bestand fortwährend eine stillschweigende oder ausdrückliche Übereinkunft; und die

(1770) Volksführer in den Kolonien mochten darauf, daß der Verein zur Nichteinfuhr Britischer Erzeugnisse wenigstens auf kurze Zeit die Gewohnheiten und selbst die Bedürfnisse des Landes überwunden hatte, die Hoffnung auf ein künftiges, engeres und in seiner Dauer und Wirksamkeit ungleich vorzüglicheres Bündniß erbauen <sup>1)</sup>).

Und schon hatten sie mehr als gewöhnliche Veranlassung, für die Zeiten der herandrängenden Noth ein solches Hülfsmittel in Bereitschaft zu setzen. Das Haus der Gemeinen von Massachusetts hatte sich standhaft geweigert, die laufenden Geschäfte zu erledigen, so lange es in Boston von einer bewaffneten Macht umringt sei. Nach Cambridge verlegt, suchte es Gründe zur Fortsetzung dieses Betragens in dem Orte der Zusammenkunft und beantwortete alle Anträge des Gouverneurs mit Beschlüssen, welche die Steuerakte und die Truppen in der Hauptstadt der Provinz dem öffentlichen Hasse preisgaben. Auch unter den Bürgern erreichte die Erbitterung gegen die Maßregeln des Parlament's und der Krone während des Winters eine Höhe, welche das Äußerste täglich befürchten ließ. Der Umstand, daß Bernard zurückberufen ward, und Hutchinson die Leitung der Geschäfte erhielt, trug nichts dazu bei, die allgemeine Gährung zu besänftigen. Dieser Mann hatte in früheren Zeiten als Sprecher des Unterhauses, Präsident des obersten Gerichtshofes und Geschichtschreiber der Provinz wohlverdienten Ruhm erworben, dann aber, als das Vaterland seiner Begierde nach Ehre und Geld zu enge Schranken zu setzen schien, sichtbar auf die Seite der Regierung sich gelehnt, und stand jetzt bei dem Volke in dem Verdachte eines der Kolonie gefährlichen Briefwechsels mit den Ministern, entweder weil es die Wahrheit ahnete, oder weil es sich aus seinem Charakter überzeugt hielt, er werde die in den Unruhen über die Stempelakte ihm zugesügte Schmach

1) Marshall, vol. II. p. 136—142; Gordon, vol. I. p. 164 sqq.



und Unbill nicht vergessen können. Hierzu kam, daß (1770) die Widersetzlichkeiten gegen die Zollbeamten täglich unterschiedener und allgemeiner wurden. Man sah Leute in den Straßen von Boston, welche ihrer Kleider beraubt, dann mit Theer bestrichen und in Federn gewälzt, der rohen Menge von Arbeitern und Matrosen zum Gelächter dienten, weil sie einen Schleichhändler verrathen oder sonst gegen die Majestät des Volkes gesündigt hatten. Dagegen ward James Otis von einem Beisitzer des Handelsgerichts in einem Wirthshause angefallen und thätlich gemißhandelt. Noch häufiger fanden Reibungen mit den Truppen statt. Da schon die bloße Gegenwart der bewaffneten Macht den Bürgern die bitterste Kränkung dünkte, so konnte es nicht fehlen, daß Alles, was die Soldaten thun oder unterlassen mochten, den Einwohnern unter der verhaßtesten Gestalt und im nachtheiligsten Lichte erschien. Fast keine Woche verging ohne heftige Zänkereien zwischen so entflammten und auf einen so kleinen Raum beschränkten Parteien. Endlich erschien in den Zeitungen ein prahlerischer Bericht von dem großen Siege, welchen die Bewohner von New-York über die dortige Besatzung erfochten haben sollten. Der Unwille der Truppen bei dieser Neuigkeit war dem Übermuthe der Bürger vollkommen gleich, und als am zweiten März ein Faustkampf zwischen Soldaten und Handwerkern zu keiner Entscheidung führte, hörte man von den unteren Volksklassen laut genug die Drohung, am nächsten Montage ihre Gegner entweder zu tödten oder aus der Stadt zu werfen. Daß ein solcher Entschluß von einem auf das Äußerste erhitzten und ungleich zahlreicheren Haufen gefaßt ward, ist so natürlich, daß es kaum nöthig sein würde, des Einflusses angesehener Personen zu gedenken, selbst wenn dieser besser bezeugt wäre als in dem gegenwärtigen Falle; und ebenso bestätigen traurige Erfahrungen, daß die Menge bei Angriffen dieser Art nach einem weniger verabredeten als aus der Natur der Sache entspringenden Plane zu han-

(1770) deln pflegt. Mochten daher auch manche Volkführer in der Hoffnung, der Garnison loszuwerden, ein blutiges Zusammentreffen mit derselben nicht ungern sehen, so handelten doch gewiß die zahlreichen Haufen mit Stöcken bewaffneter Handwerksgefallen, Arbeiter und Matrosen, welche sich am Abend des fünften März auf verschiedenen Punkten der Stadt sammelten, nichts desto weniger aus eigenem Antriebe. Sobald die Glocken das Zeichen zum Angriffe geben, und der Pöbel durch einen Blick auf seine Zahl Muth gewonnen hat, setzen sich die Massen von allen Seiten gegen die Hauptwache in Bewegung. Unterweges werden die Soldaten in ihren Quartieren verhöhnt und beschimpft, und der Posten vor dem Zollhause wird mit Schneebällen, Eisstücken und Steinen geworfen, während ein wüthendes Geschrei ihn mit Schmähungen überschüttet und fort und fort auffordert zu schießen, wenn er es wage. Jetzt eilt Kapitain Preston mit einem Unteroffizier und sechs Mann der Schildwache zu Hülfe; aber das Benahmen der Menge, welche im hellsten Mondlicht vor dem bedroheten Orte auf und nieder wogt, ändert sich nicht. Ihre grenzenlose Wuth kennt keinen Zweck, als die Truppen durch alle ersinnlichen Mittel zum Feuern zu reizen. Preston befiehlt zu laden. Der Haufe dringt bis zu den Spitzen der Bajonnette und wird gebeten, sich zu entfernen, während ein rasendes Geschrei und das Geläut der Glocken die Luft zerreißt, und immer neue Massen sich in die allgemeine Verwirrung stürzen. Selbst die übermenschliche Geduld der Truppen vermag nicht länger das Unglück abzuwenden, denn plötzlich umringen zwölf oder funfzehn Menschen, einen Mulatten an ihrer Spitze, die Soldaten von allen Seiten, suchen die Gewehre niederzuschlagen und rufen den Ihrigen zu: „Kommt heran, fürchtet euch nicht, sie wagen nicht zu schießen! Schlagt sie todt!“ Der Mulatte führt einen Hieb auf Kapitain Preston, trifft aber das Gewehr des nächstten Soldaten und ergreift das Bajonnet.

In diesem Augenblick erschallt ein wüthes Geschrei: (1770) „Hunde, warum schießt ihr nicht?“ und der Mulatte sinkt von einer Kugel durchbohrt zu Boden. Binnen wenige Sekunden folgen noch sechs andere Schüsse; drei Menschen werden getödtet, fünf schwer und einige leicht verwundet. Der Haufe selbst stäubt aus einander, kehrt aber bald zurück, die Todten und Verwundeten wegzubringen.

Sobald der Knall der Gewehre gehört ward, griff die ganze Besatzung zu den Waffen und bereitete sich zum Gefechte vor. Die Bürger dagegen versammelten sich, mehre tausend stark, in den nächsten Straßen, wurden indessen so wie das geringere Volk von Hutchinson bewogen, nach Hause zu gehen. Am nächsten Morgen neuer Auflauf. Der Untergouverneur versammelte den Rath, und Oberst Dalrymple erklärte sich willig, das neun und zwanzigste Regiment, zu welchem Preston und seine Untergebenen gehörten, nach dem Schlosse zu verlegen. Aber die Bürgerversammlung bestand auf der gugenblicklichen und gänzlichen Entfernung der Truppen und Hutchinson, da er hörte, daß von den angesehensten Einwohnern der Stadt ein Plan zu diesem Zwecke entworfen sei, und daß er entweder nachgeben oder die Provinz verlassen müsse, fügte sich nach langem Widerstreben dem Willen der Bürger und den stürmischen Bitten des Rathes. Nachdem auch der Oberst Dalrymple sein Ehrenwort verpfändet hatte, in den nächsten Tagen sämtliche Truppen nach dem Kastell überzuführen, und Bürgerwachen errichtet waren, beruhigte sich die Stadt: aber nichts konnte sie zurückhalten, noch einmal ihren tiefen Unwillen über die Anwesenheit der Britischen Truppen feierlich zu beürkunden, indem sie den gefallenen Auführern das ehrenvollste Begräbniß gewährte <sup>1)</sup>.

Diese Ereignisse hatten die Gemüther zu heftig erschüttert und konnten zu ernste Folgen hervorrufen, als daß

1) Gordon, vol. I. p. 281 — 290.

(1770) nicht die Einwohner von Boston gewünscht und versucht haben sollten, die Schuld des Angriffes auf die Truppen zu wälzen; doch nur zu bald und zu offen für die Ehre der Stadt trat die Wahrheit an das Licht. Preston's Prozeß hatte kaum begonnen, als seine Anwälte, John Adams und Josiah Quincy, sich überzeugten, daß schon ein oberflächliches Zeugenverhör die völlige Unschuld des Kapitäns selbst einem Bostoner Geschwornengericht unwiderleglich beweisen müsse: und damit nur der gute Ruf von Massachusetts nicht einen zu empfindlichen Stoß in der öffentlichen Meinung der übrigen Kolonien erleide, sah sich John Adams sogar veranlaßt, den zu strengen Forschungen seines Amtsgenossen Einhalt zu thun. Die Geschworenen erklärten den Kapitain für unschuldig, aber der Richter konnte nicht umhin, seine tiefe Betrübniß über einen Vorfall auszusprechen, der die Theilnehmer des Auftrubs und die ganze Stadt mit Schande überhäufe. Schwieriger ward es den Anwalten durch die Vorurtheile des Volkes, die Freisprechung der Soldaten zu erlangen. Obwohl zahlreiche Zeugen den Vorfall, die Truppen anzugreifen, und die an denselben verübten Gewaltthaten erhärteten, mußten doch Adams und Quincy ihre ganze Beredsamkeit aufbieten, um die Geschworenen zu überzeugen, daß Todtschlag von Mord verschieden sei, und daß das Mosaische Vergeltungsrecht nicht überall Anwendung finden dürfe. Endlich wurden diejenigen beiden Soldaten, welche zuerst gefeuert hatten, des Todtschlags schuldig befunden, aber die übrigen freigesprochen: eine Entscheidung, welche den Geschworenen zu nicht geringem Ruhme gereicht, da sie nur aus dem lebhaftesten Rechtsgefühl und einem männlichen Siege über die eigene Neigung entspringen konnte <sup>1)</sup>.

---

1) Gordon, vol. I. p. 292—300; J. Adams, letter I.

## Zweites Kapitel.

Aufstand in Nordcarolina. — Korrespondenzausschuß in Massachusetts. — Die Ostindische Compagnie sendet Thee nach Amerika. — Widerstand der Kolonien; der Thee zu Boston in das Meer geworfen. — Beschlüsse des Parliament's gegen Boston und Massachusetts. — Allgemeiner Kongreß zu Philadelphia. — Kriegsrüstungen in Neuengland. — Parliamentssitung. — Ausbruch des Krieges; Gefecht bei Lexington. — Allgemeiner Aufstand der dreizehn Vereinigten Kolonien. — Kongreß; seine Verhandlungen. — George Washington Oberbefehlshaber der Amerikanischen Streitkräfte. — Treffen auf Breed's-Hill. — Die Amerikaner blockiren Boston zu Lande. — Anfang des Seekrieges. — Die Engländer räumen Boston. — Montgomery's und Arnold's Feldzug gegen Canada. — Eroberung von Montreal. — Sturm auf Quebec. — Treffen bei Three Rivers. — Rückzug der Amerikaner aus Canada. — Krieg in Virginien und Carolina. — Vergeblicher Angriff eines Britischen Geschwaders auf Fort Moultrie. — Innerer Zustand der Kolonien. — Umgestaltung der Provinzialregierungen. — Die vereinigten Kolonien erklären ihre Unabhängigkeit von Großbritannien. —

Die Ereignisse in Boston forderten mehr als alle andern, welche den Streit mit dem Mutterlande bisher bezeichnet hatten, die Aufmerksamkeit und die Theilnahme der Amerikaner. Sie erleuchteten zuerst den ganzen ferneren Lauf und das Ziel des Weges, dessen Krümmungen die Kolonisten bis jetzt langsam gefolgt waren: und Mancher

wurde erschreckt durch die sichtbare Gewalt der Umstände, deren schon unaufhaltsam rascher Strom die Provinzen zu einem jähen und gefahrvollen Absturze hinriß. Der Angriff gegen die Besatzung von Boston war kein Tumult, wie er sich in einer Englischen Grafschaft ereignen konnte. Diese hatte nichts als den plötzlich aufbrausenden Unwillen des Volkes zu ihrer Entschuldigung: Massachusetts bestand auf seinem Recht, und leicht mochte ganz Amerika zum Schutze seiner gefährdeten Freiheit sich erheben. Aber war das Land vorbereitet zu einem Kampfe, der binnen wenigen Monaten eben sowohl als nach Jahren ausbrechen konnte? Sollte es weiter gehen in seinem Widerstande, sollte es, obwohl nicht wehrlos; doch ohne genügende militairische Einrichtungen, ohne Festungen und Kriegsbedürfnisse, der ganzen Macht, womit Großbritannien den Ungehorsam rebellischer Unterthanen zu züchtigen vermochte, in verwegendem Trotz sich gegenüberstellen, oder in demüthiger Unterwürfigkeit seine Habe und sein Recht dem Trugbilde des Friedens opfern und der Großmuth eines Britischen Parlament's überantworten? Eine harte, bekümmernde Wahl, in der That, auch für den Unerfroffenen, denn wie deutlich auch immer und wie unabwendbar der letztere Fall das Ungemach und die Erniedrigung der Sklaverei einem Jeden vor Augen stellte, so konnte doch kein vernünftiger Mann sich für den günstigen Ausgang verbürgen, wenn die Kolonien sich entschlossen, den Anmaßungen des Mutterlandes mit gewaffneter Hand zu begegnen. Waren aber schon die Muthvollen im Allgemeinen mehr als geneigt, das Schicksal ihres Vaterlandes weniger der eigenen Klugheit und Thatkraft, als dem Laufe der Begebenheiten und der leitenden Hand der Vorsehung anzuvertrauen, so fühlten die Furchtsamen und Schwachen sich noch ganz besonders geängstigt durch den Gedanken, daß mit dem Umsturze der bisherigen Verfassung die ganze Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft zusammen sinken und das Land in seine ursprüngliche Wildniß zurückfallen möchte.

Und diese Besorgniß, nicht fremd selbst den Bewohnern Europäischer Staaten am Vorabende großer Erschütterungen, wurde nicht allein durch den Blick auf die kaum begonnene Kultur des Amerikanischen Bodens erweckt und unterhalten. Ein Theil der Kolonisten von Nordcarolina erhob sich gegen die Bedrückungen, welche sie ihrer Ansicht nach von den Gerichten erlitten hatten. Bald wuchs der Haufe bis auf funfzehn hundert Köpfe (1771), nannte sich Regulatoren, schloß die Gerichtshöfe, tödtete alle Beamten und Anwälte, die ihm in die Hände fielen, und beurfundete überhaupt keinen geringeren Zweck, als alle Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft zu zerstören. Der Gouverneur Tryon marschirte aber mit einem Theile der Miliz gegen die gesetzlose Rotte, nöthigte sie bei Almansee zum Gefechte, tödtete dreihundert derselben auf der Stelle und zerstreute die Übrigen. Sechs der gefangenen Rädelshörer wurden des Hochverraths überwiesen und öffentlich hingerichtet <sup>1)</sup>. Wenn sie aber gegen die Britische Oberherrschaft gerichtet waren, brachten solche Unternehmungen weniger Gefahr als Ehre. Der bewaffnete Schooner Gaspee, dessen Befehlshaber sich durch Strenge gegen den Schleichhandel verhaßt gemacht hatte, wurde, da er während der Jagd auf das Paketboot von Providence gestrandet war, in dieser hilflosen Lage (10. Juni 1772) von den bewaffneten Bürgern der Stadt geentert, und nachdem die Mannschaft mit dem kostbarsten Theile ihrer Habe ans Land gesetzt worden, den Flammen übergeben. Eine harte Parlamentsakte war die Folge dieser gesetzwidrigen Handlung, aber wengleich die Theilnehmer allgemein bekannt waren, wagte doch Niemand, den Preis von fünf hundert Pfund Sterling zu verdienen, der auf eine rechtsgültige Anzeige der Frevler gesetzt ward <sup>2)</sup>.

In Massachusetts verfolgte die Unzufriedenheit weni-

1) Williamson, hist. of North Carolina; Marshall; Holmes.

2) Gordon, vol. I. p. 311. 323. 324.

(1771) ger gewaltsam aber desto entschiedener und ununterbrochener ihren Weg. Das Bewußtsein, daß die Regierung nicht füglich ihr bisheriges Benehmen vergessen könne, und die Furcht vor der Zukunft, wenn es dem Parlament gelänge, seine Rache auf diese Provinz allein fallen zu lassen, gestattete keine andere Hoffnung der Straflosigkeit als mittelst Häufung der Schuld und Verwickelung aller übrigen Kolonien in gleiche Verdammniß. Die Nothwendigkeit solcher Schritte ward von den Volksführern so deutlich erkannt, daß sie sich durch den Widerwillen, welchen die südlichen Kolonien gegen fernere nicht durchaus abgedrungene Widersetzlichkeit zu äußern begannen, keineswegs abschrecken ließen, sondern vielmehr in der allgemeinen Versammlung einen Ausschuß erwählten (September) dem es oblag, mit den von den übrigen Kolonien für gleiche Zwecke zu ernennenden Bevollmächtigten über die Mittel und Wege zu verhandeln, welche jede Provinz zum Schutze ihrer Rechte und Freiheiten am geeignetsten erachten dürfte. Es währte nicht lange, so gewann dieser Ausschuß die Verfassung und die ganze Macht einer geheimen politischen Gesellschaft; die einzelnen bedeutenderen Ortschaften folgten dem Beispiele; und so übertrug die Provinz wenigen und zum Theil unbekanntem Oberen aus ihrer Mitte gedankenlos eine weit größere und nicht weniger dem Mißbrauche unterworfenen Gewalt, als sie dem Parlament und der Regierung von Großbritannien ohne unmittelbare Gefährdung ihrer heiligsten Rechte anzuvertrauen wagte<sup>1)</sup>.

Außerdem erneuerte die allgemeine Versammlung den Krieg gegen den Gouverneur, welchen sie in jeder Sitzung zu führen gewohnt war. Als Veranlassung diente jetzt der Beschluß der Regierung, die Statthalter und Beamten, deren Wahl ihr gebürte, in Hinsicht des Gehaltes nicht ferner von der Willkühr der Provinzen abhängen zu lassen,

---

1) Marshall, vol. II. p. 149; Gordon, vol. I. p. 312—315.



sondern aus dem Staatsschatze zu besolden. Schon (1772) diese Maßregel erklärte die allgemeine Versammlung von Massachusetts für einen Bruch ihres Freiheitsbriefes; noch heftiger aber ward der Kampf als Franklin Hutchinsons Briefe an das Ministerium in seine Gewalt bekam und sie (1773) zur Mittheilung an einige vertraute Männer herübersandte <sup>1)</sup>. Der Inhalt dieser Briefe stellte die Anzahl der Mißvergnügten in Massachusetts als gering und verächtlich dar und mußte, wenn nicht die unleugbare Absicht, doch den sichern Erfolg haben, daß er die Regierung des Mutterlandes mehr und mehr gegen die Kolonien aufreizte: und kaum hatte Samuel Adams sie dem Unterhause vorgelegt, so erklärte dieses, daß ihr Zweck kein anderer sei, als die Verfassung umzustossen und die Provinz einer willkührlichen Gewalt zu unterwerfen. Jetzt fanden die Völksführer Mittel, Franklin's Willen und ihrem eigenen Versprechen zuwider die Briefe abschreiben und drucken zu lassen, und nachdem Hutchinson vor dem Rathe seine Handschrift hatte öffentlich anerkennen müssen, beschloß die allgemeine Versammlung, den König um die Absetzung des Gouverneurs zu ersuchen. Es geschah; und wie heftig auch die Bittschrift von dem geheimen Rathe getadelt ward, erreichte sie doch zuletzt ihren Zweck, weil es nicht rathsam erschien, die Provinz, welche unterdessen schon an den Rand offener Empörung vorgeschritten war, eines einzigen, wenn gleich hoch begünstigten Mannes wegen noch heftiger zu entflammen <sup>2)</sup>.

Durch die lange Dauer der Theeakte war in den Geschäften der Ostindischen Kompagnie eine empfindliche Stockung eingetreten. Voll von Verlegenheit und Besorgniß über die ungeheure Anhäufung des Thees in ihren Niederlagen, bestürmte die Gesellschaft die Minister mit wieder-

1) Siehe Anmerkung VI.

2) Gordon, vol. I. p. 328 sqq.; Marshall, vol. II. p. 152. 153.

(1773) holten Bitten um Aufhebung der Amerikanischen Steuer und erbot sich, bei der Ausfuhr eine doppelt so große Summe an den Staatschatz zu entrichten. Diese nie wiederkehrende Gelegenheit, die Amerikaner zu entwaffnen, oder wenigstens ohne Schmälerung der vermeinten Rechte des Mutterlandes aus dem Rückhalte zu werfen, welchen die Verfassung ihnen darbot, ward gänzlich unbezweckt gelassen. Vielmehr erhielt die Kompagnie durch eine Parlamentsakte (10. Mai) nicht bloß die Erlaubniß, ihren nach den Kolonien bestimmten Thee ganz zollfrei in den Englischen Häfen zu laden, sondern es wurde ihr auch noch eine ansehnliche Vergütung für denselben gewährt.

Allein der Kunstgriff lag zu deutlich vor Augen, um nicht auch von dem kurzfristigsten Verstande sogleich erkannt und gewürdigt zu werden. Es kostete schon nicht geringe Mühe, die Kompagnie für die Sache zu gewinnen, und wahrscheinlich würde sie sich ohne den großen Überfluß an Thee und die geheime Zusicherung, daß sie auf keinen Fall Verlust bei dem Unternehmen erleiden solle, nicht haben bewegen lassen, sechshundert Kisten nach Philadelphia, eben so viel nach New-York und Boston und verhältnißmäßig geringere Quantitäten nach den übrigen Hafenplätzen zu überweisen. Allein weit größer, als die Gesellschaft es ahnete, war das Staunen und der Unwille der Amerikaner, und von Charlestown bis Portsmouth erhob sich Alles gegen die hinterlistigen Feinde. Eingedenk der Umstände, an denen der allgemeine Bund gegen die Einfuhr Britischer Waaren zersplittert war, und wohl erkennend, daß Amerika, wenn es jetzt gegen augenblicklichen Vortheil den fast errungenen Sieg verkaufe, für immer seines Rechtes sich entäußere, erwartete der nachdenkende Theil der Kolonisten voll Furcht und Bekümmerniß die verhängnißvollen Fahrzeuge, welche mit weit drohenderen Werkzeugen als Truppen und Geschütz zur Vernichtung der Freiheit von Nordamerika beladen waren. Landeten die Schiffe den Thee,

so wurde er bei dem niedrigen Preise und den (1773) dringenden Mahnungen eines lang entbehrten Genusses ohne Zweifel verkauft, die Steuer bezahlt, und das Rechtsbeispiel für das Parlament endlich gewonnen, nach dessen Dasein selbst die Amerikaner dem Geiste der Englischen Verfassung gemäß allen ferneren Widerstand für Aufruhr und Empörung erkennen mußten. In dieser dringenden Verlegenheit schien besonders mit Hülfe der Korrespondenzausschüsse, welche sich jetzt ungemein thätig und einflußreich bewiesen und in manchen Provinzen erst durch die Furcht vor dem Thee hervorgerufen waren, nur Ein Gedanke die Masse der Bevölkerung zu durchdringen und zu beleben: es war der Entschluß, die trügerische Waare entweder zurückzuweisen oder zu vernichten. Das erstere geschah zu New-York und Philadelphia, wo die Kapitaine der Theeschiffe, erschreckt durch die offenkundige Gesinnung des Volkes, wieder umwandten, ohne sich nur in die Formalitäten der Zollämter zu verwickeln. In Charlestown ward der Thee zwar gelandet, aber in feuchte Keller gebracht, so daß er verdarb; nur in Boston wurde die Sache gewaltsam entschieden. Am dritten November versammelten sich hier einige hundert Personen auf der Landenge bei der alten Ulme, die unter dem Namen des Freiheitsbaumes bekannt war, weil unter ihren Zweigen die Unruhen zuerst begonnen hatten, und beschloßen, die Kaufleute, welche mit dem Geschäft des Zwischenhandels von der Ostindischen Kompagnie beauftragt worden, zu der eidlichen Versicherung zu nöthigen, daß sie allen Thee, der ihnen überwiesen würde, nach England zurücksenden wollten. Die Kaufleute, gestützt auf das Ansehen der Regierung, weigerten sich des Gehorsams jetzt sowohl, als zwei Tage später, wo sie von den Abgeordneten einer zahlreichen Bürgerversammlung vorgeladen wurden. Nicht geringer Unmuth verbreitete sich unter den Söhnen der Freiheit wegen dieses wiederholten

(1773) Fehlschlags ihrer Bestrebungen. Schon zeigten sich Spuren von Niedergeschlagenheit und Furcht, welche die entschlossenen Mitglieder der Gesellschaft nur mit Mühe unterdrückten. Früher oder später sagten diese, muß der Kampf zwischen Großbritannien und den Kolonien sich erheben, aber keine Zeit, ihn zu beginnen, ist günstiger als die Gegenwart. Jahrhunderte können hingehen, ehe das Parlament hier und in der Heimath durch so wiederholte Beschlüsse die Verfassung verlegt. Jetzt ist Amerika stark, aber je länger der Kampf aufgeschoben wird, desto mehr gewinnt die Verwaltung Zeit, sich zu bewaffnen. Seht, wie schon jetzt junge, ihr ganz ergebne Männer zu uns herüberkommen, und durch die Bande der Verwandtschaft an unsere einflußreichsten Familien sich kettend, die Kraft unseres Widerstandes zu lähmen beginnen. Wie dürften wir auf den Anwachs unserer Bevölkerung hoffen, wenn wir der Regierung des Mutterlandes die ersuchte Frist gewähren, durch Vermehrung der Ämter und Ehrenstellen, durch Bestechung, durch Truppen und Schiffe sich ungleich schneller und furchtbarer zu rüsten. Und wollen wir durch feiges Zaudern unser Ansehn im Lande und unsern Ruf in den anderen Provinzen für immer verscherzen? Wir verlieren beides wenn wir nicht wagen, aber wir sind der Hülfe gewiß, sobald wir durch treues Halten an dem gegebenen Wort, durch Festigkeit und kühnen Entschluß uns ihrer würdig beweisen.

Durch solche und ähnliche Reden wurden die wankenden Gemüther gekräftigt, und man hielt eine neue Volksversammlung: aber die Kaufleute bestanden auf ihrer Weigerung. Indessen schien es ihnen am nächsten Tage (19. Nov.) doch zweckmäßig, den Gouverneur zu ersuchen, daß er sie von ihrer Verpflichtung gegen die Kompagnie entbinden möge. Hutchinson, durch seine der Regierung ertheilten Rathschläge sowohl als durch seine Verhaltensbefehle zur

Beharrlichkeit gezwungen, brachte die Sache vor (1773) den Rath und war glücklich genug, auf diese Weise länger als eine Woche die Entscheidung zu verhindern. Jetzt aber nahte diese mit unwiderstehlicher Gewalt, denn die Dartmouth, mit mehr als hundert Kisten beladen, warf Anker im Hafen: und am letzten Tage des Monats erklärte das Volk, die Landung des Thees aus allen Kräften hindern zu wollen. Dennoch und obwohl die Zahl der am Werft liegenden Ostindienfahrer bereits auf vier gestiegen war, verging die erste Hälfte des Decembers ohne Gewaltthätigkeiten, und die Stadt würde fortwährend ruhig geblieben sein, hätte nicht Hutchinson dem Capitain des zuerst angekommenen Schiffes hartnäckig seine Papiere zur Rückkehr verweigert und den Admiral Montague ersucht, den Ausgang des Hafens durch zwei Kriegsfahrzeuge zu sperren. Da zu gleicher Zeit an den Befehlshaber des Schlosses der Auftrag erging, ohne schriftliche Erlaubniß des Gouverneurs keinem größeren Schiffe den Durchgang zu gestatten, so sahen die Bewohner von Boston und der Umgegend nur zu deutlich, daß sie den Verkauf des Thees entweder in demüthiger Unterwürfigkeit gestatten oder zu offener Gewalt ihre Zuflucht nehmen mußten: und kein Bürger, in dessen Innerm der alte Geist von Massachusetts sich regte, konnte einen Augenblick zweifeln in Hinsicht der Maßregeln, welche er jetzt zu ergreifen hatte. Am Morgen des sechzehnten December versammeln sich mehre Tausende in dem südlichen Theile der Stadt, wählen Samuel Savage zu ihrem Vorsteher und bereiten sich vor, zu handeln, wie die nächsten Stunden es erfordern werden. In diesem großen Moment, wo auch der Geringste fühlt, daß Amerikas Schicksal von seinem Entschlusse abhängt, redet Josiah Quincy zu der Versammlung: „Nicht dem Geiste, der sonst in diesen Mauern herrscht, dürfen wir vertrauen. Die Anstrengungen dieses Tages werden Ereignisse hervor-

(1773) rufen, bei denen wir von einem ganz andern Geiste unser Heil werden erwarten müssen. Wer glaubt, daß Freudengeschrei und Lobgesänge die Bedrängniß dieses Tages enden werden, nährt kindische Hoffnungen. Wir müßten das Gewicht und den Werth des Preises, um den wir ringen, gänzlich verkennen, wir müßten eben so unbekannt sein mit der Macht derer, die sich gegen uns vereinigt haben, verblindet über die Bosheit und die unersättliche Rachgier unserer öffentlichen und geheimen, entfernten und nahen Feinde, wenn wir wähten, diesen Streit ohne den heißesten und blutigsten Kampf enden zu können, wenn wir uns schmeichelten, durch die Beschlüsse, die Reden, das Geschrei, die Launen einer Volksversammlung unsere Feinde zu besiegen. Laßt uns das Ende bedenken, laßt uns erwägen und rathschlagen ehe wir an ein Unternehmen gehen, welches den härtesten und furchtbarsten Kampf herbeiführen muß, den dieses Land je sah.“ Uebermals wird die Frage gestellt, ob die Versammlung in Hinsicht des Thees auf ihrem früheren Entschlusse beharre, und da ein allgemeines Ja sie beantwortet, erhält der Kapitain des ersten Theeschiffes Befehl, sofort seine Pässe zu fordern. Allein vergebens ermüdet er den Gouverneur mit Bitten und Vorstellungen: dieser verschanzt sich hinter dem Zollgesetz, welches keinem Schiffe erlaubt, den Hafen zu verlassen, bevor es den steuerbaren Theil seiner Ladung ans Land geschafft hat. Schon bricht der Abend herein. Geschrei und Streit über Hutchinson's Antwort verwirrt das Volk: da erscheint ein Mann in der Tracht und der Malerei der Mohawk: erhebt das Kriegsgeschrei der sechs Nationen: Alles stürmt nach dem Bollwerk. Hier wächst die Zahl der verkleideten Mohawk. Sie springen in die Boote, ersteigen durch die Nähe des Volkshaufen geschützt, mit leichter Mühe die Schiffe, erbrechen, ohne im Geringsten die Fahrzeuge oder das Eigenthum der Mannschaft zu beschädigen,

drei hundert zwei und vierzig Kisten und wer= (1773) fen den Thee in das Meer. Dann kehren Alle, als wenn nichts vorgefallen wäre, ruhig in ihre Wohnungen zurück <sup>1)</sup>).

Sobald die Krone von diesen Ereignissen amtliche Kunde erhielt, sandte sie (17. März 1774) eine Botschaft an die beiden Häuser des Parlament's. Es bedurfte kaum dieses Schrittes, um den allgemeinen Unwillen der Versammlung gegen die Kolonien zu erregen, noch der Mitwirkung der Zeitungen, um den Handelstand von jeder Fürbitte für Amerika zurück zu halten: so tief empfand die Britische Nation die Schmach, welche ihrer Oberherrschaft in Boston widerfahren war. Um so bereitwilliger traten aber auch die Minister mit dem ganzen gegen die Kolonien entworfenen Plane hervor. Er bestand aus vier Bills, von denen die drei ersten, gegen Massachusetts gerichteten, den Hafen von Boston in Blockadezustand erklärten, bis die Stadt eine ihr aufgelegte harte Geldstrafe bezahlt habe, den Freiheitsbrief der ganzen Provinz in seinen wesentlichsten Theilen widerriefen, und den Statthalter ermächtigten, jeden eines schweren Vergehens angeklagten Bewohner von Massachusetts nach England zu senden und dort vor Gericht zu stellen. - Die vierte, welche die Grenzen von Canada erweiterte, einen von der Krone abhängigen Rath in der Provinz errichtete, in bürgerlichen Fällen das alte Französische Recht herstellte und endlich den katholischen Weltgeistlichen ihre Pfründen und Zehnten sicherte, hatte in dem gegenwärtigen Augenblicke offenbar keine anderen Zwecke, als die Canadier enger an die Regierung zu knüpfen und somit die alten Kolonien in Hinsicht ihrer Nordgrenze auf den Zustand der Furcht und Besorgniß zurückzuwerfen, aus dem sie durch die Gefahren und das Blut. des siebenjähri-

---

1) Gordon, vol. I. p. 330 — 343; Marshall, vol. II. p. 152 — 157; J. Adams, letter I.

(1774) gen Kriegeß sich erhoben zu haben wähten. Zwar fanden die Bills an einzelnen Mitgliedern des Unterhauses eben so fähige als entschlossene Gegner, zwar verwahrten mehre der angesehensten Lords feierlich ihren Namen gegen jeden Verdacht einer Theilnahme an der Unterdrückung von Massachusetts: aber was vermochte ihre schwache Stimme, was Burke's und Lord Chatham's sonst so gefürchtete Beredsamkeit gegen den Sturm der Leidenschaften und den unbeugsamen Stolz des Engländers, der die Ehre seines Volkes befleckt glaubte? Die große Mehrzahl beider Häuser entschied sich für die Maßregeln der Regierung, und nun zögerte auch der König nicht, das Siegel des Gesetzes Verordnungen aufzudrücken, welche binnen wenigen Monaten einen härteren Kampf entflammen sollten, als die Britische Macht jemals bestanden hatte <sup>1</sup>).

Amerika athmete freier, als das Loos der Entscheidung gefallen war. Wenn gleich der größte Theil der Kolonisten noch immer den Gedanken einer Trennung von der sonst so geliebten Heimath verabscheuete und nichts Anderes verlangte und wünschte als die Wiederkehr des Zustandes, aus dem die Provinzen nur durch die gewaltsamen Angriffe des Parliament's auf ihre Rechte und Freiheiten gerissen waren: so hatten doch Diejenigen, von deren Willen und Ansichten die Thaten und Neigungen des Volkes hauptsächlich abhingen, den Gang und die Verwickelung der Begebenheiten mit zu aufmerktsamen Augen beobachtet, um ihre Hoffnungen auf Rückschritte zu bauen. „Das Land muß unabhängig werden,“ wiederholte Samuel Adams oft Wort und That, „nichts Geringeres kann uns genügen.“ Und wohl mochte ein Mann, den seine Mitbürger bei den schwierigsten und guten Ruf so leicht gefährdenden Geldangelegenheiten öffentlich in Schutz nahmen und

---

1) Gordon, vol. I. p. 349 — 359; Marshall, vol. II. p. 155 — 160; Holmes, vol. II. p. 256. 257. Siehe Anmerkung VII.



fort und fort mit unwandelbaren Vertrauen be- (1774) ehrten, mit Hülfe der letzten Parlamentsakten zu so hohen Dingen seine zuversichtlichen Blicke erheben. Denn Nichts übertraf die Mannichfaltigkeit und den Drang der Gefühle, welche die Hafenbill in jedem der Liebe für Vaterland und Freiheit noch nicht abgestorbenen Gemüthe aufregte: und Alle vereinigten sich in dem einen Gedanken, daß die Stadt Boston und ganz Massachusetts nicht für sich allein begangene Fehltritte büße, sondern für ganz Amerika und daher unschuldig unter der Geißel des Britischen Despotismus seufzen müsse. Und hätte diese Ansicht noch einer genauen Beachtung des Ganges der Ereignisse noch eines Beweises für die Kolonisten bedurft: die angeführte, unter dem Namen der Quebecakte bekannte Bill, welche der Regierung des Mutterlandes eine fast unumschränkte Gewalt über Canada ließ, würde ihn in den stärksten Ausdrücken gegeben haben. Wo Alle in einem so nahen Bilde und in so furchtbaren Zügen das Schicksal erblickten, welches ihnen drohete, sobald nur die beste Vormauer der Amerikanischen Freiheit überwältigt sei, da war es nicht mehr das Mitleiden mit fremdem Ungemach, noch das Bewußtsein, nicht in Gesinnungen sondern nur in zufälligen Thaten hinter den Erstürmern der Theeschiffe zurückzustehen, noch die kalte Berechnung künftiger Vortheile oder Verluste, was den Bewohnern von Boston die regste Theilnahme sämmtlicher Provinzen sicherte; sondern die bittere Nothwendigkeit, einer plötzlich hereinbrechenden, mit allen Schrecken der Vernichtung bewaffneten Gefahr auf jede mögliche Weise zu begegnen. Demgemäß hatte die Bürgerversammlung von Boston (Mai) nicht sobald ihre Gesinnungen über die Thorheit und Ungerechtigkeit der Hafenbill ausgesprochen, und alle Kolonien zur Erneuerung der Vereine gegen den Britischen Handel aufgefordert, als das Haus der Gemeinen von Virginien sich mit der größten Offenheit in demselben erklärte. Es ging sogar soweit, den Tag, wo

(1774) die Hafenbill in Kraft treten sollte, zu einem Buß- und Festtage zu bestimmen, damit an demselben die ganze Provinz demüthig Gott anflehen möge um die Abwendung des Unterganges ihrer Freiheit und des dem Lande drohenden Bürgerkrieges, und um Kraft und Geduld zum Widerstande gegen alle Angriffe auf ihr gutes Recht und ihr Eigenthum. Zwar wurde die Versammlung in Folge dieses Schrittes sogleich aufgelöst; dennoch aber gewann sie Zeit, bevor sie sich trennte, einen Verein von neun und achtzig ihrer Mitglieder zu bilden, der ihre Erklärungen wiederholte, und den Korrespondenzausschuß der Kolonie aufforderte, mit den übrigen Provinzen über die Errichtung eines allgemeinen, jährlich sich versammelnden Kongresses zu unterhandeln. Diese Maßregel — ohne Zweifel die zweckmäßigste, welche die Amerikaner als Vorbereitung auf den nunmehr unvermeidlichen Kampf ergreifen konnten, — war schon früher doch mit ungleichem Erfolge in Boston und New-York besprochen worden, beschäftigte aber von jetzt an, wo sie das Ansehen einer so alten und volkreichen Kolonie für sich gewonnen hatte, alle Gemüther und bedurfte nur noch eines entscheidenden Anstoßes, um sofort ins Leben zu treten.

Am ersten Juni, Mittags um zwölf Uhr, wurden zu Boston die Handelsgeschäfte beendet, das Zollhaus geschlossen, der Hafen blockirt. An demselben Tage ruheten der bürgerliche Verkehr in Philadelphia und an vielen anderen Orten ganz oder größtentheils, und das Volk strömte in die Kirchen und Bethäuser, um Predigten zu hören, die nicht eben dazu dienten, den Unwillen über die Regierung zu besänftigen. Salem ward die gesetzliche Hauptstadt von Massachusetts. Wir haben der Bürger dieser Stadt seit länger als achtzig Jahren nicht erwähnt. Sie rufen jetzt auf eine eben so rührende als ehrenvolle Weise in uns ihr Andenken zurück: „Wir sind tief betrübt,“ sagen sie in einem Schreiben an den General Gage, jetzt an Hutchinson's Stelle Gouverneur von Massachusetts, „über unser öffentliches

Unglück, das Elend aber, welches gegenwärtig unsere (1774) Brüder in der Hauptstadt zu ängstigen beginnt, ist in noch weit höherem Grade der Gegenstand unseres Kummer's. Einige wäñnen, daß durch die Sperrung des Hafens von Boston der Lauf des Handels zu unserem Vortheil sich hierher wenden könne. Allein die Natur selbst hat durch die Bildung unseres Hafens es außer unserer Macht gestellt, Nebenbuhler von Boston zu werden. Und wäre dies nicht, so müßten wir gänzlich verlassen sein von jedem Gefühle für Recht und Menschlichkeit, stiege in uns nur die Ahnung des Gedankens auf, uns bei dem Ruin unserer leidenden Nachbarn zu bereichern."

Allein wie lobenswerth und selbst wie natürlich auch solche Gesinnungen sein mochten, so konnten doch weder sie, noch die Summen, welche die Bürger von Philadelphia für die Nothleidenden in Boston unterzeichneten, der unglücklichen Stadt helfen. Ihre Befreiung mußte sie von ganz anderen Mitteln erwarten, und diese zu suchen, dazu drängte nicht bloß der Anblick des Elendes, welches bei dem plötzlichen Stillstande aller Geschäfte sich unmittelbar überall zu äußern begann, sondern auch neue Nachrichten aus England, welche noch strengere und unheilvollere Beschlüsse des Parlament's befürchten ließen. So zum Äußersten getrieben, schlossen viele Mitglieder der Volkspartei zunächst einen feierlichen Bund oder Covenant gegen den Ankauf und Verbrauch aller Britischen Erzeugnisse, und gegen den Verkehr und den Umgang mit einem Jeden, der sich nicht durch ein ähnliches Gelübde binden würde. Aber ungleich folgenreicher war ein anderes Unternehmen. Die allgemeine Versammlung von Massachusetts begann (7. Juni) ihre Sitzungen zu Salem, und ein Ausschuss wurde erwählt, über den Zustand der Provinz zu berichten. Da Samuel Adams bemerkte, daß ein Theil seiner Mitglieder gelinden und versöhnenden Maßregeln sich zuneigten, empfahl er einem Freunde, den Ausschuss bis zum Abend zu

(1774) beschäftigen, während er selbst mit fünf angesehenen Männern des Unterhauses über die Nothwendigkeit sich einigte, Abgeordnete für einen Kongreß erwählen zu lassen. Das nämliche Verfahren beobachtete er am zweiten und dritten Tage, wo seine Partei schon mehr als dreißig Mitglieder zählte, ohne daß die Freunde der Regierung die Gefahr nur geahnet hätten. Nun wandten sich die Führer der Volkspartei oder der Whigs einzeln an die weniger einflußreichen Repräsentanten, und da sie schnell bemerkten, daß eine hinreichende Stimmenmehrheit ihren Plan genehmigen würde, legten sie denselben (17. Juni) bei verschlossenen Thüren dem Unterhause vor. Ungeachtet dieser letzteren Vorsichtsmaßregel fand ein Anhänger der Regierung doch sogleich Mittel, aus der Versammlung zu entkommen, und den General, welcher in einiger Entfernung auf dem Lande wohnte, von dem Inhalt und Zwecke der Berathung zu unterrichten. Gage sandte unverzüglich den Sekretair der Provinz in die Stadt, da derselbe aber die Thüren des Saales verschlossen fand, und vergeblich Zutritt begehrte, war er genöthigt, die Proklamation, welche die unmittelbare Auflösung des gesetzgebenden Körpers befahl, außerhalb des Sitzungszimmers öffentlich zu verlesen; aber das Haus trennte sich nicht eher, als bis es Thomas Cushing, Samuel Adams, Robert Treat Pain, James Bowdoin und John Adams zu seinen Abgeordneten für den am ersten September in Philadelphia zu versammelnden allgemeinen Kongreß ernannt, und jedem dieser Männer einen Gehalt von fünf und siebenzig Pfund Sterling ausgeworfen hatte. Dieselbe Maßregel ward im Verlauf der nächsten beiden Monate theils mit Genehmigung der gesetzgebenden Versammlungen, theils durch Volksbeschlüsse in Maryland, Südcarolina, Connecticut, Pennsylvanien, Virginien, Rhode-Island, Nordcarolina und New-Hampshire durchgesetzt, und in der ersten Hälfte des Septembers waren die Abgeordneten von zwölf Provinzen, — das Vorzüglichste, was die öffentliche

Meinung in dem weiten Umkreise der alten Kolo- (1774) nieen an Talenten, Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe zu besitzen glaubte, — in Philadelphia vereinigt<sup>2)</sup>.

Der Kongreß begann seine Arbeiten mit Beschlüssen über seine eigene künftige Verfassung. Peyton Randolph, bisher Sprecher des Unterhauses von Virginien, ward einstimmig zum Präsidenten erwählt; aber die nächsten Anordnungen über die Art der Geschäfte und der Abstimmung erschienen ungemein schwierig, da einige Staaten ihren Repräsentanten nur sehr eingeschränkte, zum Theil die Vereine zur Handelsperre nicht überschreitende Vollmachten ertheilt hatten, und da Entscheidungen durch bloße Stimmenmehrheit Vielen nicht gerecht und zweckmäßig dünkten, weil weder die Provinzen von gleicher Volkszahl durch eine gleiche Anzahl von Mitgliedern im Kongresse vertreten wurden, noch die volkreichern und mächtigern ein größeres Interesse bei den Verhandlungen in Anspruch nehmen durften, als die eingeschränktesten an Gebiet und Bewohnern, deren Freiheit und Recht nicht weniger bedroht ward. Indessen half die allgemeine Noth und Gefahr auch hier aus der Verlegenheit, und mit Hintansetzung jedes Unterschiedes der Lage und Kräfte der Kolonien ward beschlossen, daß zwar die Mehrheit entscheiden, aber die Abgeordneten jeder einzelnen zusammen eine Stimme abgeben sollten. Diese Einrichtung, obwohl sie den Kongreß in zwölf vielleicht nicht immer einmüthige Unterabtheilungen spalten, und demgemäß die Eile und die Sicherheit des Geschäftsganges nicht wenig beeinträchtigen mußte, brachte für jetzt nichts desto weniger keine Gefahr, da Niemand sich leicht über den Weg, den er zu gehen hatte, täuschen konnte, und der Anblick einer entschlossenen Mehrheit, so wie der Umstand, daß die Sitzungen bei verschlossenen Thüren gehalten, und

---

2) Gordon, vol. I. p. 360—372; Marshall, vol. II. p. 160. sqq.; J. Adams letter I. H. Adams, ch. XXIII.

(1774) von ihren Ergebnissen nur so viel, als dem Kongresse selbst gutdünkte, zur Öffentlichkeit kommen sollte, auch den Furchtsamen ermuthigte. So geschah es, daß die Versammlung die Weisheit und Ausdauer, womit die Bewohner von Massachusetts die „tyrannischen Gesetze des Parlament's und die böshafsten Anschläge der Minister“ bekämpften, einmüthig des höchsten Lobes würdig erkannte, und dieselben aufforderte, in ihrem festen und gemäßigten Betragen zu verharren, damit es keinem Zweifel unterliege, daß Amerika's vereinte Anstrengungen die Britische Nation von der thörichten, ungerechten und verderblichen Politik der gegenwärtigen Verwaltung überzeugen und binnen kurzer Zeit bessere Männer und weisere Rathschläge hervorrufen würden. Ebenso wurde die Nichteinfuhr erneuert, und beschlossen, daß von dem zehnten September des nächsten Jahres, wenn bis dahin den Beschwerden der Kolonien nicht vollständig abgeholfen wäre, auch die Ausfuhr nach Großbritannien, Irland und Westindien gänzlich aufhören solle. Damit aber die Welt erkenne, was Amerika fordere, damit jeder Einwohner der Kolonien einsehe, welche wesentliche Sicherstellung oder Verbesserung seiner Lage er von dem Kongresse erwarten dürfe, damit endlich dem Parlament jede Hoffnung abgeschnitten werde, durch Nachgiebigkeit in einzelnen Punkten die Provinzen zu gewinnen oder in ihren Ansichten zu theilen, und so das längst erstrebte Rechtsbeispiel für die allmälige Einführung willkürlicher Gewalt zu gewinnen: so erließ die Versammlung eine Erklärung, welche alle Rechte des freien Engländer's auch für die Amerikaner in Anspruch nahm, sämmtliche seit dem vierten Regierungsjahre Georg's des dritten in Bezug auf die Kolonien gegebenen und von diesen gemißbilligten Akten als gesetzwidrig und ungerecht bezeichnete, das rechtliche Vorhandensein stehender Truppen in den Provinzen während des Friedens von der Einwilligung der gesetzgebenden Körper abhängig machte, und dem Parlament überhaupt fast keine Befugniß zugestand,

als

als in gutem Glauben Verordnungen bloß für den (1774) äußern Handelsverkehr der Kolonien zu entwerfen.<sup>1)</sup>

Nachdem der Kongreß seine Ansicht über die wahren Verhältnisse Amerikas zu dem Mutterlande und über den Charakter der Maßregeln der Regierung so unverhohlen und so feierlich ausgesprochen hatte, durfte er nicht erwarten, mit dieser letztern auch nur den Schein eines guten Vernehmens ferner zu bewahren. In der Hoffnung jedoch, daß die öffentliche Meinung sich ändern, und ein neues Parlament ihm günstigere Gesinnungen herbeiführen werde, oder wenigstens, daß es gelingen könne, einen Theil der Britischen Nation von der Ungerechtigkeit einer auch im Inlande wenig beliebten Verwaltung so vollkommen zu überzeugen, daß er sich in dem herannahenden Kampfe parteilos halte; ließ der Kongreß ein Sendschreiben an das Volk von Großbritannien folgenden Inhalts abfassen und bekannt machen: Wenn eine Nation, zu Größe emporgehoben durch die Hand der Freiheit und im Besitz des ganzen Ruhmes, den Heldenmuth, edler Sinn und Menschlichkeit gewähren können, sich zu dem traurigen Geschäft erniedrigt, Ketten für ihre Freunde und Kinder zu schmieden; wenn sie, statt der Freiheit Schutz zu gewähren, Sklaverei und Unterdrückung vertheidigt: so ist mehr als Ein Grund vorhanden, zu glauben, daß sie entweder aufgehört hat, tugendhaft zu sein, oder daß sie sich in der Wahl ihrer Obern äußerst sorglos bewies. Fast zu jeder Zeit, in wiederholten Kämpfen, in langen und blutigen innern und äußeren Kriegen, gegen viele und mächtige Völker, gegen offener Feinde Angriff und den gefährlicheren Verrath falscher Freunde haben die Bewohner Eurer Insel, Eure großen und ruhmwürdigen Vorfahren, ihre Unabhängigkeit behauptet und die Rechte des Menschen und die Segnungen der

1) Gordon, vol. I. p. 392 sqq.; Marshall, vol. II. p. 169—172, Note XI. XIII.

(1774) Freiheit Euch, ihren Nachkommen, überliefert. Wundert Euch daher nicht, wenn wir, die wir von denselben gemeinsamen Vätern abstammen, deren Abuherrn an allen Rechten und Freiheiten und der ganzen Verfassung theil nahmen, deren Ihr euch rühmt, jetzt uns weigern, dieses schöne, durch die feierlichsten Verträge gesicherte Erbtheil Männern aufzuopfern, die ihre Forderungen auf kein Vernunftgebot gründen, und die uns verfolgen, damit sie — Herrn über unser Leben und Eigenthum — Euch desto leichter unterjochen können. Ihr kennt unsere Bedrängniß, Ihr wißt, daß wir von den demüthigsten Bitten zu Vorstellungen fortschritten, Ihr seht, was beide uns halfen. Diese Worte, die wir an Euch richten müssen, um die schwersten Beschuldigungen niederzuschlagen, um das Gewebe der Verleumdung zu zerreißen, womit selbst einige unserer abtrünnigen Brüder den hellen Blick Eurer Großmuth und Menschenliebe bisher nur zu erfolgreich umhüllten: diese Worte beweisen Euch, wie wir verkannt und mishandelt werden. Sind nicht die Besitzer von Britischem Grund und Boden Herren ihres Eigenthums? Kann es ihnen ohne ihren Willen genommen werden? Dulden sie, daß irgend Jemand nach Willkühr mit demselben verfare? — Warum denn sind die Besitzer des Amerikanischen Bodens weniger Herren ihres Eigenthums als Ihr des Eurigen, oder warum müssen sie der Willkühr Eures oder irgend eines anderen Parlament's oder Rathes in der Welt, den sie nicht selbst erwählten, in blindem Gehorsam sich fügen? Vermögt Ihr, einen Grund zu ersinnen, warum Englische Unterthanen, welche drei tausend Meilen von dem königlichen Palast entfernt leben, weniger Freiheit genießen müssen als die, welche ein zehnfach geringerer Raum von dem Anblicke ihres Monarchen trennt? Die Vernunft blickt mit Unwillen und Abscheu auf solche Unterscheidungen, und freie Männer werden ihre Zweckmäßigkeit nie anerkennen. — Der



letzte Krieg, ruhmwürdig durch die Talente und die (1774)
 Rechtlichkeit eines Mannes, dem das Britische Reich seine
 Sicherheit und seine Ehre verdankt, ward durch einen Mi-
 nister, dessen Grundsätze und Verbindungen der protestan-
 tischen Sache und der Freiheit gleich feindselig entgegen-
 traten, ruhmlos beendigt; und zu derselben Zeit und unter
 dem Einflusse des nämlichen Mannes wurde der Plan zur
 Unterjochung Eurer Mitunterthanen in Amerika entworfen,
 und seitdem mit nie ermüdender, verderblicher Harnäckigkeit
 verfolgt. Einst waren auch wir die Kinder des Britischen
 Volkes und des Britischen Monarchen. Wer hätte unsere
 Treue, unsere Anhänglichkeit, unsere Hingebung, erprüft
 und bewährt in den Stürmen eines Jahrhunderts, zu be-
 zweifeln gewagt! Aber seit elf Jahren arbeitet Eure
 Regierung an der Auflösung dieser so theuren Bande. Müs-
 sen wir ausgestoßen werden aus dem Vaterhause, so be-
 denken Sie das Ende! — Sollte die Verwaltung, ausge-
 rüstet mit den Hülfsmitteln des Britischen Reiches und
 unserer katholischen Nachbarn, in dem Punkte der Besteue-
 rung siegen und uns zu vollkommener Sklaverei erniedri-
 gen, so könnte dies Unternehmen nur die Last Eurer öffent-
 lichen Schuld mehren, unter deren Drucke ihr seufzet.
 Auch Euer Handel würde leiden. Und welchen Vortheil,
 welche Ehre würdet Ihr ernten von einer solchen Erober-
 ung? Können nicht dieselben Armeen, welche uns über-
 wältigen, auch Euch unterjochen? Unser Land ist nicht so
 arm an Bewohnern noch an Hülfquellen aller Art, daß
 es in der Hand einer herrschsüchtigen und unternehmenden
 Verwaltung Euch nicht Gefahr zu bringen vermöchte. —
 Doch wir glauben, es ist noch viel Tugend, viel Gerech-
 tigkeit und Patriotismus in der Britischen Nation. An
 diese Gerechtigkeit wenden wir uns jetzt. Man hat Euch
 gesagt, daß wir aufrührerisch, des Gehorsams gegen die
 Obrigkeit ungeduldig sind, und nach Unabhängigkeit streben.
 Seid überzeugt, daß nicht Thatsachen, sondern Verleumder

(1774) so sprechen. Erlaubt uns, so frei zu sein, wie Ihr seid, und wir werden den Verein mit Euch für den größten Ruhm und das größte Glück erkennen: wir werden stets bereit sein, Alles, was in unseren Kräften steht, der Wohlfahrt des Reiches zu opfern; wir werden Eure Feinde als unsere Feinde, Eure Interessen als die unsrigen betrachten. — Aber wenn Ihr entschlossen seid, Eure Minister mit den Rechten des Menschen spielen zu sehen, wenn weder die Stimme der Gerechtigkeit noch die Vorschriften des Gesetzes, die Grundlagen der Verfassung, oder die Gefühle der Menschlichkeit Euch vom Blutvergießen in einer so ungerechten Sache zurückhalten können: dann müssen wir Euch sagen, daß wir uns nie zu Knechten irgend eines Ministeriums oder einer Nation in der Welt herabwürdigen werden. — Gebet uns den Zustand zurück, in welchem wir uns am Schlusse des letzten Krieges befanden, und augenblicklich wird auch die frühere Eintracht wiederkehren<sup>1)</sup>.

Zu derselben Zeit wurde eine mit ausgezeichnete Beredsamkeit und in den versöhnendsten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift an den König genehmigt, in welcher der Kongreß, fern von jeder Anmaßung, die Vorrechte der Krone zu schmälern, im Namen der Amerikaner nur Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden verlangte. — Dennoch würde die Versammlung nur eine vergebliche Hoffnung genährt haben, hätte sie erwartet, durch Worte der Treue, wie aufrichtig sie auch von Vielen gemeint sein mochten, einen günstigen Eindruck auf das Gemüth des Monarchen hervorzubringen, wenn sie unmittelbar auch Georgia, Florida, Neuschottland und Canada aufforderte, sich mit den ältern Kolonien zu vereinigen<sup>2)</sup>. Und wenn irgend etwas, so mußte gerade der geringe Erfolg, welchen dieses letztere Unterneh-

1) Marshall, vol. II. p. 73 — 76.

2) Marshall, vol. II. p. 177 — 183; Gordon, vol. I. p. 401 — 409

men versprach, die Britische Regierung auf das Festeste (1774) überzeugen, daß der Kongreß, bewußt oder unbewußt, die Vorbereitungen zum offenen Kampfe zu treffen beginne, und daß die alten Provinzen kein Mittel, selbst nicht Waffengewalt verschmähen würden, ihre Rechte und Ansprüche mit Nachdruck zu behaupten.

Auch war, als der Kongreß, nachdem er seine Geschäfte vollendet und die Einberufung eines neuen zum zehnten Mai des nächsten Jahres den Kolonien empfohlen hatte, am sechs und zwanzigsten Oktober sich auflösete, und die höchste Bewunderung des Volkes mit sich in die Heimath nahm, die Bewaffnung in Neuengland und besonders in Massachusetts in vollem Gange. Hier erklärte die Grafschaft Suffolk bereits im September, daß die Provinz den erwähnten Beschlüssen des Parliament's und den boshaften Anschlägen der Verwaltung keinen Gehorsam leisten dürfe<sup>1)</sup>; und was immer die mittlern und südlichen Kolonien von der Wirksamkeit des allgemeinen Vereins zur Nichteinfuhr Britischer Produkte denken oder erwarten mochten, so ist gewiß, daß in den freien Staaten von Neuengland dieser Bund nur noch als ein Mittel betrachtet wurde, welches jetzt zu keinem andern Zwecke mehr dienen könne, als etwa, schwache und ängstliche Gemüther zu beruhigen, den Englischen Handel zu stören, und die Amerikaner mehr und mehr an die gänzliche Trennung von dem Mutterlande zu gewöhnen. Bei dieser feindseligen Stimmung des Volkes, die theils durch eine ungeheure Menge von Flugschriften, Briefen und Reden, theils durch wirkliche Noth und Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen, endlich durch die Nachricht, daß das Parliament schon über die Aufhebung des Freiheitsbriefes von Massachusetts berathe, fast zur Wuth gesteigert ward; fand sich General Gage, obwohl seine Truppen durch neue Re-

---

1) Gordon, vol. I. p. 389 — 391.

(1774) gimenten aus Irland und verschiedenen Gegenden von Amerika sich verstärkten, doch bald in nicht geringer Verlegenheit. Unter allen Stellungen eines Soldaten ist die seinen empörten Mitbürgern gegenüber sowohl die am meisten peinvolle, als die schwierigste, weil sie in der Regel die nothwendigsten und sonst nie versäumten Vorsichtsmaßregeln entweder gar nicht gestattet, oder in einem solchen Grade beschränkt, daß sie ihrem Zwecke durchaus nicht mehr entsprechen, und weil die schwere Verantwortlichkeit, zuerst Bürgerblut vergossen zu haben, alle Kühnheit der Bewegungen und jede Kraft des plötzlichen Entschlusses hemmt und abstumpft. Obwohl stündlich neue Gerüchte von dem militairischen Geiste der Bewohner von Massachusetts, von ihren Ankäufen in Waffen und Kriegsbedürfnissen, ihren Zusammenkünften und Übungen sich erhoben, mußte der General ruhig zusehen, wie die Provinz zu seinem Verderben sich rüstete, durfte er seine Vorkehrungen nur so weit ausdehnen, daß er die Enge, welche die Halbinsel von Boston mit dem Festlande verbindet, durch ein Werk schließen und das Pulver, welches in dem benachbarten Charleston lag und Eigenthum der Provinz war, in die Stadt bringen ließ. Und doch hätten schon diese Maßregeln beinahe den offenen Krieg entzündet; denn als die Landenge besetzt ward, hieß es sogleich in der Umgegend, Gage wolle die Bewohner von Boston durch Hunger tödten: und große Massen sammelten sich auf den nächsten Höhen, die Bürger feierlich ihres Schutzes und ihrer Hülfe zu versichern. Noch kriegerischer aber zeigte sich die Gesinnung des Volkes bei der zweiten Gelegenheit. Sobald das Pulver entfernt worden, erhob sich ein Aufstand; das Gerücht, die Armee und Flotte beschiesse die Stadt, flog mit unglaublicher Eile durch das Land, und binnen vier und zwanzig Stunden waren über dreißig tausend Mann, mit Gewehren und Allem, was sonst zu Angriff und Bertheidigung dienen mochte, bewaffnet, auf dem

Wege nach Boston, von dem sie nur mit Mühe zurückge- (1774) bracht wurden. Nicht lange darauf stürmten Einwohner von New-Hampshire das Fort zu Portsmouth und bemächtigten sich des daselbst aufbewahrten Pulvers. Ähnliches geschah in Rhode-Island; und diese Gewaltthaten wurden vornehmlich dem Umstande zugeschrieben, daß ein königlicher Befehl die Ausfuhr von Waffen und Kriegsbedürfnissen nach den Kolonien untersagt hatte. In Massachusetts aber hatte sich statt der vom Gouverneur nicht berufenen allgemeinen Versammlung sogar schon ein Provinzialkongreß konstituiert, der eines höhern Ansehens genoß, als selbst die Gesetze in ruhigen Zeiten ihm verliehen haben würden, und der seine Macht vor Allem dazu anwandte, einen geordneten Vertheidigungsplan für die Provinz zu entwerfen, Vorräthe für zwölf tausend Mann Landwehr zu beschaffen, und indem er eine Anzahl durch ihre Verhältnisse wenig gebundener Männer bei jeder Gefahr zur augenblicklichen Ergreifung der Waffen verpflichtete, selbst eine Art von stehender Armee zu bilden <sup>1)</sup>.

Während so alle Ereignisse in Amerika zu einer schnellen und blutigen Entscheidung des schon so lange schwebenden Streites drängten, widmete die Britische Nation den Verhandlungen des neuzusammenberufenen Parliament's die gespannteste Aufmerksamkeit und die regste Theilnahme. Die Eröffnungsrede des Königs (30. Nov.) kündigte den versammelten Häusern an, daß ein höchst verwegener Geist des Widerstandes und Ungehorsams noch immer in Massachusetts herrsche und neue Ausbrüche strafbarer Gewaltthätigkeit veranlaßt habe; daß aber die Krone bereits die zweckmäßigsten und wirksamsten Mittel angewandt habe, ferneres Unheil zu verhüten, und daß beide Häuser sich fest verlassen könnten auf ihren unwandelbaren Entschluß,

---

1) Gordon, vol. I. p. 375 sqq. 412—416. 421 sqq.; Marshall, vol. II. p. 185—190. Siehe Anmerkung. VIII.

(1774) jedem Versuche zur Schmälerung der höchsten Gewalt des Parlament's über alle Theile des Britischen Reiches auf das Kräftigste entgegenzuarbeiten, so wie Se. Majestät im Verfolg dieses Grundsatzes auf ihre Unterstützung baue. Die Adresse der Gemeinen sowohl als die der Lords war nur der getreue Wiederhall der Thronrede. Die erstere ward jedoch nur nach einer äußerst lebhaften Debatte bewilligt, und bei der Annahme der letzteren erklärten neun angesehene Mitglieder des Oberhauses feierlich ihren unüberwindlichen Abscheu gegen Maßregeln, so verderblich in allen bisherigen Wirkungen, und nur geeignet, das Reich in den Abgrund eines Bürgerkrieges zu stürzen.

Die überwiegende Mehrzahl, welche hierbei so offen für seine Ansichten sich aussprach, hätte den Minister Lord North ermuthigen können, die Versammlung sogleich mit seinen Planen gegen Amerika ernsthaft zu beschäftigen. Allein als trat jetzt die furchtbare Größe des Gegenstandes plötzlich in ihrer ganzen Klarheit hervor, und als bebten sie zurück vor dem bloßen Gedanken an die Schwierigkeiten und Gefahren jedes ferneren Schrittes, unternahmen mehre Wochen hindurch weder die Beamten der Krone noch sonst Jemand im Parlament, die gewichtvolle Sache mit entschlossener Hand zu ergreifen. Erst als mit dem Anfange des neuen Jahres (1775) die Verhandlungen des Amerikanischen Kongresses, welche noch vor Weihnachten in England bekannt geworden waren, allgemeine Bestürzung verbreiteten, und die Minister, nach der Eintracht und der Kühnheit der Kolonisten urtheilend, ein festes Beharren auf dem so lange verfolgten Wege für weniger gefährvoll als plötzliche Rückschritte zu erachten begannen, wurden die auf Amerika bezüglichen Papiere dem Oberhause vorgelegt. Jetzt erhob Lord Chatham seine durch Alter, Krankheit und vierzigjährige Dienste gebeugten Glieder. Dieses leuchtende Gestirn war noch nicht ganz untergegangen. Der westliche Horizont stand noch in dem Feuer sei-

nes scheidendes Ruhmes<sup>1)</sup>), und noch einmal warf es (1775) seine Strahlen in die Herzen des Britischen Volkes mit der ungeschwächten Kraft seines Mittagslaufes. „Diese Papiere“ sagte er, „haben fünf oder sechs Wochen in der Tasche des Ministers geruht. Und obgleich das Schicksal des Reiches an dem Ausgange dieses großen Streites hängt, werden wir erst heute aufgefordert, ihn zu erwägen. Ich will keinen Blick auf die Papiere werfen. Ich kenne ihren Inhalt; jedes Mitglied des Hauses kennt ihn. Wir dürfen nicht einen Augenblick verlieren, die Thür der Versöhnung zu öffnen. Aber die Amerikaner werden nie in der Lage oder der Stimmung sein — sie dürfen es nicht sein — sich versöhnen zu lassen, bis die Truppen abziehen. Diese sind der stete Sporn des Hasses bei dem Volke, sie sind der Niegel, welcher alles herzliche Vertrauen ausschließt. Daher schlage ich vor, mittelst einer Adresse Se. Majestät zu ersuchen, daß, um den Weg der glücklichen Besänftigung der in Amerika herrschenden Unruhen zu bahnen, und vor Allem, um einen plötzlichen und verhängnißvollen Ausbruch des Hasses der Bürger gegen die Besatzung von Boston zu verhüten: Sie sofort an General Gage den Befehl sende, die Truppen, so bald nur irgend die Jahreszeit es erlaubt, aus der Stadt zu entfernen. — Ich weiß nicht, wer zu dem gegenwärtigen Verfahren rieth; ich weiß nicht, wer jetzt zur Beharrlichkeit und zu strengen Maaßregeln rath: aber wer es auch sei, er wird sie zu seiner äußersten Gefahr verantworten müssen. Folgt der König länger diesem Rathe: Er mag seine Krone tragen, aber sie wird nicht des Tragens werth sein, wenn der Amerikanische Juwel ihr entrißen ist. — Ich darf nicht sagen, daß der König verrathen sei, aber ich sage: die Nation ist ruinirt. Welchen Grund haben wir für unsere Ansprüche, welches Recht auf einem so grausamen und rachsüchtigen Verfahren gegen jenes

---

1) Burke.

(1775) getreue und ehrenwerthe Volk zu bestehen? Sie sagen, Ihr habt kein Recht, uns ohne unsere Einwilligung zu besteuern. Sie reden die Wahrheit! und doch ist kaum ein Mann in unsern Straßen, obwohl so arm, daß er kaum sein täglich Brod erwirbt, der sich nicht zum Gesetzgeber von Amerika aufwürfe. Aber Eigenthum, meine Herren, ist die einzige und vollständige Herrschaft des Besitzers; es schließt die ganze Welt aus; es ist eine Einheit, ein mathematischer Punkt, ein Atom, unantastbar Jedem, außer dem Eigenthümer. Berührt es, und der Eigner verliert es gänzlich. Die Berührung befleckt die ganze Masse, vernichtet sie. Denn was einem Manne gehört, ist durchaus und ausschließlich sein eigen. — In dem letzten Parlament war Alles Zorn, Alles Wuth. Die Verwaltung dachte nicht an das Mögliche, sie gedachte der Rache. Ein unblutiger Sieg war die Loosung der Minister in den letzten Sitzungen; aber ein Blödsinniger hätte den Ausgang sehen mögen. Doch der Ruin der Nation war gleichgültig, wenn nur die Verwaltung sich rächen konnte. Amerika ward verleumdet, gemißhandelt, um die verwegenssten, ungerechtesten, grausamsten, rachsüchtigsten Maßregeln durchzutreiben, welche je eine Nation entehrten. — Die Geister der Hölle hören, bevor sie strafen. Wie betrogen sich die Amerikaner unter allen ihren Beschwerden? mit beispieldloser Geduld, mit unvergleichlicher Weisheit. Sie wählten ihre Abgeordneten ohne Bestechung, ohne geheimen Einfluß; diese äußerten die Meinung des Landes. An Scharfsinn, Mäßigung, an wahrer Weisheit, männlichem Muthe, erhabenen Gedanken und Einfachheit des Ausdruckes ist der Kongreß zu Philadelphia unübertroffen. Diese Männer reden nicht wie Knechte. Sie bitten nicht um die Aufhebung Eurer Gesetze wie um eine Gnade, sie fordern dieselbe als ein Recht. Sie sagen, sie wollen sich Euren Akten nicht unterwerfen: und ich sage, Ihr müßt widerrufen; Ihr könnt sie nicht zwingen. Also widerruft! Allein



bloßer Widerruf genügt nicht. Ein Stück Papier zu- (1775) rücknehmen? Das thut's nicht, meine Herren! Ihr müßt erklären, daß Ihr kein Recht habt, sie zu besteuern; dann werden sie Euch trauen. — Wie könnten sie es mit dem Bajonnet auf der Brust? — So angekommen an der Schwelle dieses Geschäftes, werde ich nicht aufhören, an Ihre Thür zu klopfen um Gerechtigkeit, bis unausrottbare Krankheit meine Hand lähmt. Ich verpflichte mich, nie diese Sache aufzugeben; ich will sie verfolgen bis an das Ende in jeder Gestalt. — Meine Herren, es ist keine Zeit zu verlieren. Jeder Augenblick ist überladen mit Gefahr. Ja, während ich rede, kann der entscheidende Streich geführt, können Millionen in seine Folgen verwickelt sein. Der erste Tropfen Blut wird eine Wunde verursachen, die Jahre nicht heilen können. Lassen sie uns dann mit Ernst an das Geschäft gehen, nicht einzeln und abgerissen, wie sonst, wenn eben die Umstände drängen. — Niemand denke, ich wünschte die Amerikaner zum Überschreiten der rechten Bahn zu reizen. Ich tadle alle Gewaltthatigkeiten der untern Volksklasse: aber wenn ihre angeborenen und verfassungsmäßigen Rechte angetastet werden, dann erkläre ich mich für einen Amerikaner, und werde sie bis zum Ende meines Lebens gegen Jeden behaupten, der sie in den Staub zu treten sucht<sup>1)</sup>. "

Der beispiellose Ausbruch der reinsten Bewunderung, womit die Zuhörer außer den Schranken des Hauses den Feuereifer des großen Mannes belohnten, fand keinen Anklang innerhalb derselben, und eben so spurlos floß der klare und tiefe Strom von Lord Camdens's Beredsamkeit an dem Herzen der großen Mehrzahl vorüber; und eine Bill, welche Lord Chatham später einbrachte, um die Unruhen in Amerika beizulegen, ward ebenfalls von zwei Drittheilen des Hauses verworfen. Dagegen forderte Lord North das

1) Belsham; Gordon.

(1775) Unterhaus zu einer Adresse an den König an, worin die Versammlung erklären sollte, sie finde nach reiflicher Erwägung der auf Amerika sich beziehenden amtlichen Nachrichten, daß die Provinz Massachusetts in wirklicher Rebellion begriffen sei; und sobald dies bewilligt worden, legte er einen Gesetzentwurf vor, welcher den Bewohnern von Neuengland den Seehandel und die Fischerei auf den Banken von Newfoundland untersagte. Während aber diese Bill noch schwebte, trat er zum größten Erstaunen des Hauses plötzlich mit sogenannten versöhnenden Vorschlägen auf, des Inhalts, daß die Regierung diejenigen Kolonien nicht besteuern wolle, welche selbst eine vollkommen genügende Summe aufbringen würden. Die deutlichste Einsicht in seine Unzulänglichkeit bewaffnete die Opposition, und Scham und Unwille über so unerklärbaren und so thörichten Wankelmuth erregte die Freunde der Verwaltung gegen dieses Ansinnen, so daß der Minister sich zu dem wenig ehrenvollen und höchst gefährlichen Geständnisse veranlaßt sah, sein Antrag sei eine bloße Kriegslift und nur darauf berechnet, die Amerikaner, wenn irgend eine Kolonie das Anerbieten annehmen würde, zu trennen, und das Volk von England durch die Aussicht auf einen Vortheil für den Staatsschatz zu vereinigen. Nun wurde die Bill den Amerikanischen Statthaltern zur Mittheilung an die Provinzen übersandt, von den letzteren aber, wie natürlich, mit Verachtung zurückgewiesen, indeß das Parlament, auf die Nachricht, daß fast alle Kolonien der Sache von Massachusetts wie der eigenen sich angenommen hätten, das Handelsverbot auch auf New-Jersey, Pennsylvanien, die Grafschaften am Delaware, Maryland, Virginien und Südcarolina ausdehnte. Es war vergeblich, daß Burke und Andere auf jede Weise sich widersetzten; die Mehrzahl blieb unbeweglich, und alle Bills erhielten die königliche Bestätigung<sup>r</sup>).

1) Marshall, vol. II. p. 190 — 195, Note XIV; Gordon, vol. I. p. 449 — 466. 493. sqq.

Es ergiebt sich aus diesen Vorgängen im Parliam. (1775) ment, daß die Minister jetzt in der That auf dem Wege waren, welchen sie verständiger Weise einschlagen konnten, um ihren Zweck durch Zwangsmaßregeln zu erreichen. Mochte die List, New-York und Nordcarolina bei den Handelsverboten auszunehmen, sich auch noch so deutlich verrathens- schon der bloße Umstand, daß die Verwaltung einen solchen Gedanken hegen könne, und noch mehr das wirkliche Dasein einer starken Torypartei in diesen Provinzen<sup>1)</sup>, mußte dieselben den übrigen Kolonien im höchsten Grade verdächtig machen, und nichts war in einer Sache von so zarter Natur leichter, als der Übergang von Mißtrauen, Argwohn und Vorwürfen zum offenen Bruche. Überdem zog das Gebot der Handelsperre die Englische Seemacht an die Amerikanische Küste. Ein einziges Linienschiff vor jedem größeren Hafenplatz aufgestellt, war den Kolonisten ein völlig unangreifbarer Feind; eine Anzahl von Fregatten und Sloops konnte die übrige Küste so erfolgreich hüten, daß den Amerikanern ihr Mangel an verarbeiteten Waaren und ihr Überfluß an rohen Produkten zu einer gleich unerträglichen Last ward; und England durfte ruhig abwarten, bis der Stolz seiner ungehorsamen Kinder durch Noth gebrochen, und ihr Zorn aus Mangel an einem Gegenstande, an dem sie ihn äußern konnten, veriraucht sein würde. Allein zum Glücke für die Unabhängigkeit von Amerika, versah sich die Regierung in letztem Punkte, indem sie nicht sofort die Landtruppen aus Boston zog.

Die Verhältnisse, in denen General Gage und seine Regimenter sich hier befanden, hatten mit dem Beginn der milderern Jahreszeit keinesweges ein günstigeres Ansehn gewonnen. Je länger das Volk und die Truppen einander gegenüber standen, desto mehr häufte sich die Schuld des Hasses und der Beleidigung durch Geberden, Worte

1) Siehe Anmerkung. IX.

(1775) und Thaten. Zwar vermieden die Bewohner von Boston jede Gesetzwidrigkeit, allein der (Febr.) neu versammelte Provinzialkongreß empfahl den Kolonisten dringend die schleunigste Bewaffnung, wenn sie nicht das ganze Land von der Wuth eines unversöhnlichen Feindes zerrissen sehen wollten, der mit Zuversicht täglich Verstärkung erwartete. Eben so wurden Befehle zur Anfertigung von Gewehren und Bajonetten ertheilt, und Kriegsvorräthe an mehren Punkten zusammengebracht. Wo diese tiefer im Lande aufgehäuft wurden, wagte der General nicht, sich ihrer zu bemächtigen; aber in Salem lagen sie zu nahe an der Küste und an Boston, um nicht den Versuch, ihrer habhaft zu werden, zu veranlassen. Ein Offizier ward mit hundert und vierzig Mann dort hingesandt, da er aber den Gegenstand seiner Nachforschungen nicht mehr antraf, suchte er über die Zugbrücke nach Danvers zu gelangen. Die Brücke war aufgezo-gen; auf der einen Seite hatte sich eine große Volksmenge versammelt, und das andere Ufer behauptete Oberst Pickering mit einer kleinen Abtheilung der Miliz, standhaft wiederholend, dies sei ein Privatweg, und der Englische Befehlshaber dürfe das Niederlassen der Brücke rechtlich nicht fordern. Nun beschloß dieser, in einem Boote überzusetzen, aber das Volk kam ihm zuvor und machte das Fahrzeug unbrauchbar: und jetzt würden unmittelbar Feindseligkeiten erfolgt sein, hätte nicht ein Prediger von Salem die streifenden Parteien zur Ruhe und Nachsicht ermahnt und dem Volke vorgestellt, daß schon der herannahende Abend den Truppen die Ausführung ihres Vorhabens untersage. So schieden sie noch einmal ohne Blutvergießen, aber das nächste Zusammentreffen hatte einen ganz andern Erfolg.

Ein ansehnlicher Vorrath von Kriegsbedürfnissen lag zu Concord, etwas über drei Deutsche Meilen von Boston. Gage beschloß, ihn zu vernichten, und traf seine Anstalten mit der größten Vorsicht. Kurz vor Mitternacht (18. April) gingen Oberst Smith und Major Pitcairn mit achthundert

Mann schwerer und leichter Infanterie über den Charles-(1775) fluß und begannen schweigend den eifertigsten Marsch auf Concord. Aber schon war auch ein Bote, von Dr. Warren gesandt, glücklich den Englischen Vorposten entkommen, und von Ort zu Ort verkündigte das Geläut der Glocken und ununterbrochene Signalschüsse die drohende Gefahr. Als die Vorhut der Engländer um fünf Uhr Morgens (19. April) Lexington erreichte, fand sie die bewegliche Miliz der Stadt unter den Waffen. „Fort! ihr Rebellen, werft das Gewehr weg!“ schrie Major Pitcairn, schoß das Pistol ab, als sie nicht augenblicklich gehorchten, und befahl den Truppen zu feuern. Es geschah, mehrere Amerikaner fielen, die übrigen zerstreuten sich. Da ihnen aber die Soldaten auch jetzt noch Kugeln nachsandten, begannen schon Einige, sich zu sammeln und das Feuer zu erwidern. Die Engländer zogen nach Concord. Bei ihrer Annäherung ging die Miliz über den Fluß zurück und erwartete hier Verstärkung, während der Feind zwei schwere Kanonen vernagelte und Vorräthe an Kugeln und Mehl in das Wasser warf. Sobald die Miliz der nächsten Dörfer angekommen war, stellte sich Major Buttrick an ihre Spitze, führte sie gegen den Fluß und zwang die leichte Infanterie, nachdem er ihr Feuer empfangen, zum Rückzuge. Jetzt marschirte das Korps in der größten Eile auf Boston, aber die ganze Bevölkerung der Umgegend war unter den Waffen. Von allen Seiten geschah der Angriff. Hinter den Hecken und Steinhausen, womit die Felder und Gärten eingefriedigt waren, flogen die Kugeln hervor, und nicht leicht verfehlten sie ihr Ziel, da Jagd und Scheibenschießen die Miliz mit dem Gebrauche der Waffen vertraut gemacht hatten. Durch den langen Marsch und das Gefecht tödtlich ermüdet und überall von unvermeidlichen Gefahren umringt, waren die Engländer verloren, hätten sie nicht zu Lexington neunhundert Mann und zwei Feldstücke unter Lord Percy zu ihrem Schutze bereit gefunden. So

(1775) ruheten sie über eine Stunde innerhalb des Vierecks, welches diese Truppen bildeten; dann setzte sich die ganze Britische Macht gegen Boston in Bewegung. Aber auch jetzt noch hatte sie fortwährend ein zwar unregelmäßiges, aber um so verderblicheres Feuer zu bestehen; und Jeder pries sich glücklich, als das Korps mit Sonnenuntergang die Halbinsel von Charleston erreichte, wo es die Nacht hindurch unter den Kanonen der Britischen Kriegsschiffe lag, und am nächsten Morgen nach Boston übersekte <sup>1</sup>).

In diesem Gefechte verloren die Engländer an Todten, Verwundeten und Gefangenen zweihundert und drei und siebenzig Mann, die Amerikaner nicht mehr als neunzig. Aber nicht von der Anzahl und dem Muth der Truppen, von der Größe des Blutbades oder der Kriegskunst der Befehlshaber entlehnte das Ereigniß seine Wichtigkeit. Als der erste Schlag des nun unwiderruflich beginnenden Landkrieges entschied es über das Schicksal von Amerika. Auf den Britischen General fällt kein Tadel; dennoch hätte die strafbarste Unvorsichtigkeit den Kolonisten keine größeren Vortheile in die Hände liefern können. Bei allen Völkern ist der Aberglaube wie die Vernunft geneigt, den Anfang eines großen Unternehmens als eine Bürgschaft seines Ausganges zu betrachten, vorzüglich aber in einem bürgerlichen Kriege, welcher durch das Wogen und Schwanken der Leidenschaften am meisten den Berechnungen des Verstandes entrückt wird. Die Amerikaner hatten Muth und somit Alles gewonnen. Ihre Hoffnungen wuchsen in demselben Maße, wie Furcht und Unentschiedenheit schwanden, und so wie der gemeine Mann an dem Glauben festhielt, daß Herzhaftigkeit und Liebe zum Vaterlande hinlänglich

für

---

1) Holmes, vol. II. p. 270—273; Gordon, vol. I. p. 470—483; Marshall, vol. II. p. 197—201; Stedman, hist. of the American war, vol. I. H. Adams.

für regelmäßige Kriegsgeübtheit entschädigen könnten, (1775) so meinten Diejenigen, welche mit prüfender Voraussicht den Lauf der Begebenheiten erwogen, daß der Landkrieg nicht bloß die Kräfte des Mutterlandes erschöpfen und aufreiben, sondern auch den Europäischen Feinden der Britischen Nation eine baldige und vielleicht schon gewünschte Gelegenheit zur Einmischung darbieten würde.

Der Provinzialkongreß versäumte nicht, diese günstige Stimmung des Volkes zu benutzen. Er beschloß die Aushebung von dreizehn tausend sechs hundert Mann, forderte von den übrigen Staaten Neuenglands, dieses Heer bis auf dreißig tausend Mann zu verstärken, und ermächtigte den Schatzmeister der Kolonie hundert tausend Pfund auf den Kredit der Provinz zu borgen, und für die Wiedererstattung dieser Summe mit sechs vom Hundert als Zinsen, die nöthigen Schuldscheine auszustellen. Nicht weniger thätig war Connecticut. Dieser Staat sendete nicht nur eine ansehnliche Macht unter dem erfahrenen und tapfern Obersten Putnam gegen Boston, zur Einschließung der königlichen Truppen, sondern übte auch einen beträchtlichen Einfluß auf die Lage von New-York durch ein Korps, welches in der Nähe der Stadt aufgestellt ward, angeblich, um sie vor den Engländern zu schützen, in der That aber, damit die Whigs Ansehen und Zuversicht gewönnen und den förmlichen Beitritt dieser wichtigen Provinz zu den Maßregeln der übrigen Kolonien erlangten. Das Unternehmen einiger Privatleute von Connecticut aber stützte kaum weniger die jugendliche Sache der Amerikaner. Diese Männer waren aus der Geschichte des Landes und der Erfahrung mit der militairischen Bedeutsamkeit des Georg- und Champlainssees und der Festungen Ticonderoga und Crownpoint hinreichend vertraut, und sie wurden durch die Schwäche der Besatzungen und die Kunde von dem dort aufbewahrten Geschütz und anderen Kriegsbedarf noch ganz vorzüglich angereizt, sich dieser Plätze zu bemächtigen. Sie gründeten den Er-

(1775) folg des Anschlages gänzlich auf Eile und Verschwiegenheit, marschirten, vierzig Mann stark, nach dem jetzigen Vermont, wo der Oberst Ethan Allee und bald darauf auch der Oberst Benedikt Arnold, der von Massachusetts aus zu gleichem Zwecke sich in Bewegung gesetzt hatte, zu ihnen stießen.

Die ganze Macht bestand jetzt aus zwei hundert und siebenzig Mann, und Allee führte den Befehl. Er drang in der Morgendämmerung (10. Mai) durch das Thor von Ticonderoga, überraschte den Hauptmann und die wenigen Soldaten, welche kaum den Namen einer Besatzung verdienten, und bemächtigte sich ohne allen Verlust der Festung und ihrer Vorräthe, welche in mehr als hundert eisernen, zwei metallenen Kanonen, funfzig Drehbassen, Mörsern, Kugeln, Pulver und andern den Amerikanern kaum weniger nothwendigen Dingen bestanden. Auf gleiche Weise ward der Paß von Skeenesborough und Crownpoint gewonnen, und zuletzt nahm Arnold mittelst eines schnell bewaffneten Schooners sogar die Kriegesloop, welche in der nördlichen Spitze des Champlain lag und vollendete so die Herrschaft der Amerikaner über den See <sup>1)</sup>).

Zu derselben Zeit verbreitete sich der Aufstand schnell über die südlichen Kolonien. Sobald die Einwohner von New-Jersey über die Ereignisse in Massachusetts Kunde erhielten, bemächtigten sie sich des Schazes der Provinz und bestimmten sogleich einen Theil der Summe zur Besoldung der Truppen, welche sie auszuheben und auszurüsten begannen. Pennsylvanien und Maryland trafen Anstalten zur thätigen Theilnahme an dem Kriege. In Nordcarolina wurde der Gouverneur Martin nach einem vereitelten Versuche, sich mit Hülfe der Tories und der Ansiedler des hintern Landes zu behaupten, vertrieben, und Jeder, der mit

---

1) Gordon, vol. I. p. 486 sqq, vol. II. p. 10—15; Marshall; Holmes.



ihm eine Verbindung unterhalten würde, für einen (1775) Feind der Provinz erklärt. Ein ähnliches Schicksal traf Lord Dunmore, den Statthalter von Virginien, weil er unternommen hatte, die Vorräthe des Zeughauses der Kolonie unbrauchbar zu machen. In Südcarolina bildete sich unmittelbar auf die Nachricht von dem Gefechte bei Lexington ein Provinzialkongreß und ein Verein zur Bewaffnung des Landes. Während der Kongreß seine Sitzungen hielt, erschien der neue Gouverneur, Lord William Campbell, und da er sein Betragen in das Gewand der Mäßigung und Unparteilichkeit zu hüllen mußte, so schien sich das gute Vernehmen zwischen ihm und der Kolonie täglich fester zu begründen. Doch nur zu bald erfuhr man, daß der Statthalter mit den Indianern und den Bewohnern des Inlandes unterhandle, die dem Schutzvereine nicht beigetreten waren, weil sie glaubten, daß die Küstenanwohner aus gemeinem Eigennuz das Land in einen Krieg verwickeln wollten, der den rückwärtigen Ansiedlern ihr Salz, ihre Leinwand und andere gleich nothwendige Gegenstände des Verbrauchs entweder gänzlich rauben oder doch zur Ungebühr vertheuern müsse. Die Folge dieser Entdeckung war, daß der Statthalter an Bord eines Kriegsschiffes floh, daß die Regierung ganz den Männern des Volkes übertragen ward, und daß eine ansehnliche Kriegsmacht den Theil des Landes, welcher schon für die Sache des Parlament's im Aufstande war, schnell zum Gehorsam zurückführte. Endlich trat auch Georgia, indem es auf eine vollkommen friedliche Weise einen Provinzialkongreß und Abgeordnete für den Kongreß in Philadelphia wählte, auf die Seite des Landes <sup>1)</sup> und so war — was noch vor wenigen Monaten auch mancher treue Freund der Amerikanischen Sache den eitlen Hoffnungen beigezählt hatte — die Vereinigung der

---

1) Gordon, vol. II. p. 1—9, 75 sqq.

(1775) dreizehn Kolonien in der Mitte des Sommers glücklich vollbracht.

Diese große, aus ursprünglich so verschiedenen Theilen zusammengehäufte Masse in ihrem Innern zu ordnen und zu beleben, die einzelnen Kräfte, Wünsche und Bestrebungen zu erkennen, abzuwägen und dahin zu richten, wo sie dem sich bildenden Gemeinwesen am meisten zu nützen vermochten, die Schwachen und Säumigen zu ermuntern, und den kühnen Muth, die verwegene Uebereilung Anderer in die Schranken der Klugheit und des allgemeinen Besten zurückzudrängen: Dies war die eben so schwierige, als unabweisbare Pflicht des Kongresses. Als dieser durch die Wahl des Präsidenten Peyton Randolph und ein Gebet des Predigers Duche sich zum Beginn der Geschäfte vorbereitet hatte, empfing er (18. Mai) den Bericht über die Einnahme von Ticonderoga. Sofort regte sich die Besorgniß, dieses Unternehmen könnte außer den Grenzen der nothwendigsten Selbstvertheidigung zu liegen scheinen. Um einen so schweren Verdacht im Keime zu ersticken, behauptete die Versammlung, daß unverwerfliche Zeugnisse die Absicht der Britischen Regierung, von Canada aus die nördlichen Kolonien anzugreifen, auf das Deutlichste erwiesen, und daß nur zur Sicherung ihres Lebens und Eigenthums die Anwohner des Champlain sich der Plätze bemächtigt hätten, welche diese große Wasserstraße beherrschen und schließen. Auch empfahl der Kongreß den Behörden von New-York und Albany, die Geschütze und Kriegsvorräthe von Ticonderoga nach einem sichern Orte an der Südspitze des Georgesees bringen und dort mit der größten Sorgfalt aufbewahren zu lassen, damit sie der Regierung unbeschädigt zurückgegeben würden, sobald die wieder erstehende Eintracht zwischen Großbritannien und den Kolonien dies letztere mit dem höchsten Gesetze der Selbsterhaltung zu vereinigen gestatte. Zugleich wurden Anstalten getroffen, die Festungen zu behaupten; damit aber die Be-

wohner von Canada hierin keine Feindseligkeit gegen sich (1775) selbst erblickten, untersagte der Kongreß jeden Angriff auf die Provinz und begleitete dieses Verbot mit einem Schreiben an die Canadier, wodurch er sie, wenn nicht zum Uebertritt auf die Seite der alten Kolonien, doch zur Neutralität zu bewegen suchte.

John Hancock erstattete dem Kongresse Bericht über die Veranlassungen und den Erfolg des Gefechts bei Lexington, so wie über die Maßregeln der Provinzialversammlung nach diesem Ereignisse. Er widerlegte die Behauptung Britischer Offiziere, daß die Kolonisten die Feindseligkeiten begonnen hätten, durch zahlreiche das Gegentheil beweisende Zeugnisse und durch die innere Unwahrscheinlichkeit der Annahme, daß trotz des unablässigen Strebens der Amerikaner, dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen, wenige Landwehren gewagt haben sollten, zuerst und muthwillig auf eine neunmal so starke Anzahl von Linientruppen zu feuern. Der Kongreß billigte das Verfahren der Provinz; und als dieselbe sich willig bewies, zur Vermeidung der Gefeklosigkeit sich den allgemeinen Abänderungen zu fügen, welche der Kongreß in der Verfassung der Kolonien nothwendig erachten möchte: bestätigte dieser das Urtheil von Massachusetts, welches den General Gage seines Statthalteramtes entsetzte, und ermächtigte das Volk, neue Abgeordnete zu einer allgemeinen Versammlung zu wählen, welche das Land so lange regieren solle, bis es dem Könige gefallen werde, die Provinz ihrem Freiheitsbriefe gemäß zu verwalten zu lassen.

Schon während diese und ähnliche Einzelheiten verhandelt wurden, noch mehr aber nach ihrer Erledigung widmete der Kongreß den Verhältnissen der Kolonien zu dem Mutterlande die gespannteste Aufmerksamkeit. Wie drohend auch der Krieg heraufzog, und wie laut die Klugheit und die Pflicht der Selbstvertheidigung einen Jeden aufriefen, sich gegen seine Schrecken mit Muth und Stand-

(1775) Hastigkeit zu waffnen, war doch der Gedanke an die Heimath und der Glaube an die baldige Rückkehr der Eintracht und des brüderlichen Vertrauens zwischen den Bewohnern von England und Amerika vielen und guten Männern noch zu befreundet und zu süß, um ihn gleich bei dem ersten Kanonenschusse aus dem Herzen zu reißen. Wer außerdem von den Kolonisten zu einer Zeit, wo die Taktik der Revolutionskriege kaum bekannt und vielweniger ausgebildet war, die Macht und die Hülfquellen Großbritanniens gegen die seines Vaterlandes abwog, und der langen Zerstückelung und der völligen Verschiedenheit der Provinzen, so wie der kaum emporkeimenden Aussicht auf fremde Hülfe gedachte: Der durfte als rechtlicher und gewissenhafter Mann weder sich selbst noch Andere tadeln oder verachten, wenn er mit ihnen vereint, die Segnungen eines nicht entehrenden Vergleichs den Wechselfällen, den Gefahren und Verwüstungen des Krieges vorzog. Aus diesen unter der Versammlung herrschenden Ansichten entsprang der Vorschlag zu einer Abkunft mit dem Mutterlande, welcher an Annehmlichkeit der Bedingungen Alles übertraf, wozu die Amerikaner sich bisher verstanden hatten. Die Kolonien sollten sich erbieten, nicht bloß in Kriegszeiten die Krone Großbritanniens mit außerordentlichen Hülfsgeldern zu unterstützen, sondern auch unter der Bedingung des freien Handels jährlich eine Summe in den Tilgungsschatz zu zahlen, welche gewissenhaft verwandt, mehr als hinreichend sein würde, innerhalb eines Jahrhunderts die ganze Englische Staatsschuld abzutragen; oder wenn dies verworfen würde, die Oberherrlichkeit der Krone und die Pflicht, der Navigationsakte und anderen Handelsgesetzen während des bezeichneten Zeitraums ferner zu gehorchen, durch einen feierlichen Vertrag anzuerkennen<sup>1)</sup>. Allein ehe noch der Kongreß über den Vorschlag abstimmen konnte, erscholl die

---

1) Price, tracts on civil liberty, part. II. p. 111. 112.

Kunde von den strengen Handelsverboten des Parliaments's, und nun erschien der Mehrzahl jede Nachgiebigkeit als ein Beweis des Mißtrauens gegen die Gerechtigkeit der Sache Amerikas und als ein Grund und Reiz für die Britische Regierung, in ihren stolzen und herrschsüchtigen Ansprüchen zu beharren. Nichts desto weniger aber beschloß die Versammlung nach ziemlich lebhaften Debatten, noch eine letzte Bittschrift an den König zu richten, und die Volksbehörden von New-York erhielten Befehl, dem Landen der Truppen, welche dort täglich erwartet wurden, sich nicht zu widersetzen, sondern erst, wenn sie feindselig sich zeigten, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen.

Nach diesen Schritten zur Beruhigung Derer, welche den Krieg und das Streben nach Unabhängigkeit verabscheueten, zur Dämpfung des Parteigeistes, der in einigen Staaten bereits emporzulodern begann, und zur Sicherung des guten Rufes der Kolonien bei den Whigs von England und den übrigen Europäischen Völkern, konnten die Anstalten, welche der Kongreß für die allgemeine Landesbewaffnung traf, nur als Gebote der Vorsicht und der bittern Nothwendigkeit betrachtet werden. Um der Handelsperre von seiner Seite zu begegnen, untersagte der Kongreß die Ausfuhr von Waaren und Lebensmitteln nach den Kolonien, welche keine Abgeordneten in Philadelphia hatten, und den Fischereien von Newfoundland, und verbot, die Britische Land- und Seemacht zu Boston mit Geld oder andern Bedürfnissen zu versorgen. Nur den Fahrzeugen, welche Waffen und Pulver brachten, ward das Einlaufen in die Häfen der Vereinigten Provinzen gestattet. Die Bereitung des Salpeters, die Bewaffnung und Uebung der Miliz ward auf das Dringendste empfohlen, Schützenkompagnieen und die Stämme mehrerer Linienregimenter gebildet, und jede Provinz ermächtigt, tausend Mann stehender Truppen auszuheben, die ihren Sold aus dem Schatze der Vereinigten Kolonien empfangen sollten. Um die Kriegs-

(1775) kosten zu decken, gab der Kongreß Schuldscheine zum Belauf von drei Millionen Spanischer Thaler aus, für deren Einlösung die Provinzen sich verbürgten <sup>1</sup>). Und nachdem auch die Kriegsartikel für das Amerikanische Heer entworfen und gebilligt waren, erließ die Versammlung (6. Juli) ein Manifest, wodurch sie dem Volke und der Armee das tyrannische Verfahren der Britischen Regierung und den schlechten Erfolg der Bitte und des gesetzlichen Widerstandes in das Gedächtniß rief, die dringende Nothwendigkeit einer bewaffneten Gegenwehr betheuerte, und endlich den Gedanken an die Unabhängigkeit so weit über den Kreis ihrer Wünsche und Aussichten hinaussetzte, daß sie erklärte, keinen Tag mit innigerer Freude begrüßen zu wollen als den, wo das Mutterland durch die Zurücknahme seiner ungerechten Verordnungen von Neuem über die treueste Liebe und Anhänglichkeit seiner Amerikanischen Kinder gebieten würde <sup>2</sup>).

Wichtiger vielleicht und folgenreicher als alle diese Beschlüsse war die Wahl eines Oberbefehlshabers der Armee. Das feinste Ehrgefühl und die unbescholtenste Rechtlichkeit, eine Vaterlandsliebe, die über jede Ahnung des Verdachts erhaben wäre, Sparsamkeit, nie ermüdende Sorgfalt für den öffentlichen Dienst, Vorsicht, Ausdauer, Ruhe verbunden mit einem Ehrfurcht gebietenden und doch nicht hochmüthigen Benehmen, und mit so viel Kriegskennntniß, als ein Eingeborener aufzuweisen vermochte: dies waren die Eigenschaften des künftigen Oberfeldherrn der Vereinigten Kolonien, und glücklich war der Kongreß, daß die Vorsehung einen solchen Mann in seine Mitte geführt hatte. Der Oberst George Washington, am zwei und zwanzigsten Februar eintausend sieben hundert und zwei und dreißig zu

---

1) Siehe Anmerkung X.

2) Gordon, vol. II. p. 31 sqq. 60 sqq. 69 sqq.; Marshall, vol. II. p. 205 — 207, 215 — 225.

Bridges-Creek in Virginien geboren, hatte nach der (1775) Eroberung von Fort Duquesne die militairische Laufbahn verlassen und sich mit einer jungen Wittwe verheirathet, deren Hand ihn nicht bloß in den Besiß eines beträchtlichen Vermögens, sondern auch des größeren Glückes setzte, welches weibliche Schönheit, Anmuth und Treue gewähren. Er lebte seitdem an den schönen Ufern des Potowmac auf seinem Landgute Mount Vernon, mit den Angelegenheiten und den Freuden seiner Häuslichkeit beschäftigt, nur daß er als ein geachtetes Mitglied der allgemeinen Versammlung von Virginien zu den bestimmten Zeiten nach Williamsburgh reisete und dort an den Schritten, womit das Haus der Gemeinen die Beschlüsse des Parliament's bekämpfte, einen zwar thätigen und entschiedenen, aber stets durch die Gesetze der Vernunft und Billigkeit geregelten Antheil nahm. Als die Provinz sich zu bewaffnen begann, ernannte ihn die Landwehr der nördlichen Gegenden zu ihrem Führer, und die Kolonie setzte ihn unter die Zahl ihrer Abgeordneten für den Kongreß, wo die Sicherheit und Schärfe seines Urtheils und die unerschütterliche Festigkeit seines Charakters schnell die Hochachtung seiner Amtsgenossen gewannen. Es war unmöglich, bei der Wahl des Oberfeldherrn auf Washington nicht Rücksicht zu nehmen, und sie fiel einstimmig auf ihn, (14. Juni) theils weil in der That Niemand würdiger erschien, theils aber weil Neuengland auf diese Weise die südlichen Kolonien enger an sich zu knüpfen hoffte <sup>1)</sup>). Unter allen Mitgliedern des Kongresses hatte vielleicht nur Washington dieses Ergebnis der Abstimmung nicht erwartet, und weit entfernt, durch eine so plözlich sich entfaltende Aussicht auf Ehre und Macht sich blenden zu lassen, versetzte sie ihn in eine eben so große, als ungeheuchelte Verlegenheit. „Herr Präsident,“ sagte er, „obgleich ich die hohe Ehre, welche der Kongreß mir durch diese

1) Marshall; vol. II. Note XV.

(1775) Bestallung erweise, deutlich erkenne, fühle ich mich doch nicht wenig beunruhigt durch das Bewußtsein, daß weder meine Talente noch meine Kriegserfahrung einem so weitgreifenden und wichtigen Amte gewachsen sind. Doch da der Kongreß es verlangt, will ich mich der großen Pflicht unterziehen und jede Kraft des Geistes und des Körpers seinem Dienste und unserer ruhmwürdigen Sache opfern. Ich bitte den Kongreß, meinen herzlichsten Dank für diesen ausgezeichneten Beweis seines Vertrauens zu empfangen. Allein, sollte irgend ein unglückliches Ereigniß meinen guten Ruf antasten, so bitte ich jeden Anwesenden, sich zu erinnern, daß ich heute mit der größten Aufrichtigkeit erkläre, ich fühle mich dem Amte, womit ich beehrt worden bin, nicht gewachsen. — Was meine Besoldung anbetrifft, erlaube ich mir, den Kongreß zu versichern, daß, so wie keine Aussicht auf Privatvorthail mich bewegt haben würde, diesem schwierigen Amte auf Kosten meiner häuslichen Ruhe und Glückseligkeit mich zu unterziehen, ich auch keinen Gewinn davon zu haben wünsche. Meine Ausgaben will ich genau berechnen. Diese, hoffe ich, wird der Kongreß mir erstatten: und das ist Alles, was ich verlange.“ Nachdem nun der Kongreß feierlich und einstimmig erklärt hatte, den Feldherrn der Amerikanischen Freiheit mit Gut und Leben unterstützen und aufrecht halten zu wollen, und nachdem Artemus Ward von Massachusetts, der ehemalige Britische Oberst Lee, Philipp Schuyler von New-York und Israhel Putnam von Connecticut zu Generalmajors, und Horatio Gates, früher Major in Britischen Diensten zum Generaladjutanten ernannt worden, setzte sich Washington, nicht ohne Hoffnung, das Weihnachtsfest auf Mount Vernon feiern zu können, gegen Boston in Bewegung <sup>1)</sup>. Allein hier hatten drei Tage nach seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber Ereignisse sich zugetra-

---

1) Marshall, vol. II. p. 235 sqq.; Gordon, vol. II. p. 35—39.



gen, welche diesen Wunsch auf viele Jahre hin- (1775) aussetzten.

Es giebt keinen stärkeren Beweis entweder für die schlaftrunkene Sorglosigkeit der Männer, welche in England an der Spitze der Geschäfte standen, oder für die Milde ihrer Gesinnungen gegen Amerika trotz aller Strenge der Handlungen, als daß sie fortwährend Boston zum Schauplatz ihrer Zwangsmaßregeln erwählten. Daß sie kriegerische Ereignisse von sehr ernsthafter Natur besorgten, lange bevor die erste Nachricht von dem Gefecht bei Lexington die Englische Küste erreichte, geht überaus deutlich aus dem Umstande hervor, daß sie schon in den letzten Tagen des April die Generale Burgoyne, Howe und Clinton auf dem Schiffe Cerberus nach Amerika sandten, und unmittelbar darauf mehrere Infanterieregimenter von Cork ausfolgen ließen. Aber unerhört ist es in der neuern Kriegsgeschichte, für den Genuß, eine einzige Stadt zu züchtigen, nicht bloß die Vortheile eines verständigen Operationsplanes hinzugeben, sondern überhaupt der Anlage eines solchen gänzlich zu entsagen. Hätte die Regierung ihre Truppen und Schiffe nach New-York gesendet, wo sie überdem zahlreiche und mächtige Anhänger besaß; sie würde von dieser wahrhaft militairischen Stellung im Mittelpunkte der Kolonien den wesentlichsten Nutzen gezogen haben. Denn so wie nur der Gedanke, New-York zu ihrem Waffenplatze zu machen, gefaßt war, mußte der Natur der Sache nach unmittelbar der Befehl ergehen, in Montreal einen zweiten zu gründen. Hierauf drang die Canadische Macht den Correl und Champlain herauf, reichte der südlichen bei dem leicht wiedergewonnenen Ticonderoga die Hand, und trennte so Neuengland gänzlich von den übrigen Kolonien. Diese Aufstellung für unhaltbar zu erklären, konnte nur der Feigheit beikommen, die sich auch in den Wolken nicht sicher glauben würde, und die stets verlangt, nicht daß der Mensch das Land, sondern das Land den

(1775) Menschen vertheidigen solle. Boston dagegen hat als ein militairischer Punkt für die Landmacht nicht die geringste Wichtigkeit. Es beherrscht Nichts, es öffnet keinen Weg, keine Aussicht in das Land, sondern wird vielmehr von allen Seiten überragt. Auf einer gen Nord sich erstreckenden länglich runden Halbinsel zwischen dem Charlesflusse und dem Hafen gelegen, ist die Stadt, sobald sich die Feinde der benachbarten Häfen nördlich bei Charleston, westlich bei Cambridge und Brookline und südlich bei Roxbury und Dorchester bemächtigen, nicht bloß von dem Festlande gänzlich abgeschnitten, sondern sogar dem Feuer der Mörser und schweren Kanonen ausgesetzt, und den Truppen, welche dieselbe vertheidigen, bleibt kein Weg für die Zufuhr oder den Rückzug, als der Kanal, welcher zwischen der Schloß- und Gouverneursinsel nach der Reede von Nantasket führt.

Als die Landwehren von Massachusetts und Connecticut unmittelbar nach dem Gefecht bei Lexington gegen Boston vorrückten, benutzten sie diese Beschaffenheit des Terrains auf eine Weise, welche den Streifzügen der Engländer selbst dann ein Ziel gesetzt haben würde, wenn sie mit Allem, was von der Besatzung der Stadt irgend entbehrt werden konnte, ihre Ausfälle unternommen hätten. Allein der Britische General vermied dieselben nicht nur, sondern gerieth bei dem Anblick der zahlreichen, bei Cambridge und Roxbury sich sammelnden Truppenmassen und der feindseligen Stimmung der Einwohner von Boston in eine Verlegenheit, welche weder die Entfernung eines großen Theiles der Bürger, noch die Auslieferung ihrer Waffen zu heben vermochte. Erst nach der Ankunft seiner Verstärkungen athmete er freier, obgleich er auch jetzt noch nicht unmittelbar zum Angriffe überzugehen wagte. In dessen bemerkten die Amerikaner einige Bewegungen unter seinen Truppen, und leicht ahnten sie, daß diese, wenn man denselben nicht schnell und kräftig entgegen träte, mit

der Besetzung der Halbinsel von Charleston oder der (1775) Landenge von Dorchester endigen würden. Sobald nämlich die Engländer Herren der Landenge waren, welche gegen Osten der Linien von Roxbury liegt, konnten sie diese leicht in der Flanke angreifen oder ganz umgehen, und im Besitz der Halbinsel sicherten sie ihre Schiffe und Boston selbst vor den feindlichen Kugeln und bedroheten das Amerikanische Hauptquartier.

Die Halbinsel von Charleston hat die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks. Die Länge der Seiten beträgt in gerader Richtung nicht über drei Englische Meilen. Eine schmale Wasserfläche trennt die Grundlinie von Boston, und die Spitze hängt im Nordwesten durch eine niedrige, nur wenige hundert Schritte breite Enge mit dem Festlande zusammen. Der Boden ist uneben. Dicht hinter Charleston erhebt sich Breed's Hill und weiter nördlich Bunker's Hill; beide Anhöhen beherrschen das umliegende Terrain und die benachbarte Seefläche.

Es war am sechzehnten Juni, als der Oberst William Prescott von dem vor Boston kommandirenden General Ward den Befehl empfing, bei Einbruch der Nacht mit tausend Mann nach Bunker's Hill zu marschiren und sich desselben durch aufgeworfene Schanzen zu versichern. Prescott begann seine Bewegung zu der bestimmten Zeit und legte unentdeckt den Weg über die Landenge zurück, obgleich dieselbe von den Kanonen der Englischen Kriegsschiffe bestrichen ward. Anstatt aber Bunker's Hill zu ersteigen, umging er diesen Berg und besetzte Breed's Hill; ein Unternehmen, welches die Amerikanischen Berichte als durch ein Mißverständnis veranlaßt betrachten, das aber in militairischer Hinsicht nur Lob verdient, weil Breed's Hill Boston selbst ein sieht und beherrscht, ohne doch die Ankunft von Hülfstruppen oder den Rückzug über die Landenge durch seine vorgeschobene Lage zu erschweren. Auch urtheilte Gage ganz dieser Ansicht gemäß, als das Morgenlicht und mit ihm das plötz-

(1775) lich anhebende Feuer der Schiffe ihn von Dem, was während der Nacht auf Breed's Hill vorgefallen war, in Kenntniß setzte. Entschlossen den Feind sogleich von diesem drohenden Punkte zu vertreiben, ließ er ihn nicht nur von Boston aus mit Kugeln und Bomben überschütten, sondern gebot auch den Generalen Howe und Pigot, mit zehn Grenadierkompagnieen, eben so viel Leichtbewaffneten und einer angemessenen Feldartillerie die Höhe zu stürmen. Allein die Amerikaner ließen weder durch das Feuer des Gegners noch durch die ernstern Vorbereitungen, welche er unter ihren Augen traf, in ihren Arbeiten sich stören: und als Howe um Mittag auf der Südostseite der Halbinsel landete, erwarteten sie ihn festen Fußes in einem kleinen geschlossenen Werke und hinter einer Brustwehr, welche sich östlich bis in die Ebene hinabsenkte. Die Engländer ordneten sich auf dem Strande zum Gefecht, rückten aber nicht vor, bis die Ankunft der Verstärkungen, welche Howe bei dem Anblicke der Entschlossenheit des Feindes sich erbeten hatte, den Erfolg ihres Angriffes über jeden Zweifel hinaussetzen würde. Während dieses Zögerns mehrte sich jedoch auch die Zahl der Vertheidiger durch frische Truppen unter den Generalen Warren und Pomeroy, die sich zum Theil aus aufgezogenen Säunen und Heu eine Schutzwehr gegen das Infanteriefeuer bereiteten. Jetzt landete die zweite Abtheilung der Engländer, und in zwei Treffen geordnet, bewegte sich unter den Augen der beiden Armeen, der Flotte und zahlloser Zuschauer, welche die Häfen um Boston erfüllten, die ganze Masse langsam vorwärts: die leichten Truppen rechts, um die Brustwehr der Amerikaner zu überflügeln, die Grenadiere links zum Sturm auf die Redoute. Zugleich stand Charleston, von Boston aus mit Bomben und Granaten beworfen, in lichten Flammen <sup>1)</sup>, und ein Hagel von Kugeln zerriß die Oberfläche

1) Siehe Anmerkung XI.

des Hügelß. In den Werken der Amerikaner war (1775) Alles still. Ohne Geschütz, fast ohne Bajonette auf ihren Flinten, schienen die Vertheidiger nur durch die Unmöglichkeit der Flucht an ihre Stelle gebannt zu sein, als plötzlich ein so schweres und wohlgezieltes Feuer gegen die Engländer hervorbrach, daß ihre Schlachtreihe fast in einem und demselben Augenblicke stand, die Schüsse zu erwiedern suchte und gänzlich zerrissen nach dem Landungsplatze zurückfiel. Die Offiziere rannten durch den gestaltlosen Haufen, geboten, beschworen und führten die kaum geordneten Kolonnen abermals gegen die Werke. Aber die Landwehr von Massachusetts erkannte in ihren zaudernden und unsicheren Schritten die Zeichen der Muthlosigkeit und wartete um so ruhiger, bis sie sich auf wenige Ruthen dem Grabenrande genähert hatten. Dann fuhr ein neuer, vernichtender Feuerstrom über die Brustwehr hinaus, die Reihen der Engländer wankten, wirbelten durcheinander und stürzten über den mit Leichen bedeckten Abhang hinunter nach dem Ufer. In dieser furchtbaren Bedrängniß, wo der geringste Zufall den Tod so vieler Tapfern nutzlos machen und die Britische Armee mit Schande bedecken konnte, verdoppelten Howe und die noch übrigen Offiziere ihre Anstrengungen. Zu ihnen gesellte sich Clinton: und da die See einer weiteren Flucht entgegentrat, ließen sich die Truppen obwohl mit dem größten Widerwillen noch einmal zum Kampfe ordnen. Das Feuer der Amerikaner ward jetzt schwächer, theils weil ihnen das Pulver zu fehlen begann, theils weil sie sich fast sämmtlich in die Redoute zurückziehen mußten, indem einige Kanonen den Wallgang der Schulterwehr in seiner ganzen Länge bestrichen. Von der Artillerie ihrer Land- und Seemacht unterstützt, umfaßte jetzt der Ueberrest der Britischen Grenadiere von drei Seiten das geschlossene Werk, und nahm es mit dem Bajonnet, worauf auch die Abtheilung der Truppen von New-Hampshire und Connecticut, welche bisher auf dem

(1775) äußersten linken Flügel ihre schwache Brustwehr von Holz und Heu mit unerschütterlichem Muth behauptet hatte, zum Rückzuge gezwungen ward, den Alle ohne beträchtlichen Verlust ausführten; obgleich das Schiff Glasgow und zwei schwimmende Batterien in jeder Minute ihre volle Lage qucer über die Landenge sandten.

Dieses mörderische Gefecht währte nicht über eine Stunde. Die Amerikanischen Berichte geben die Zahl der Landwehren von Massachusetts, Connecticut und New-Hampshire auf nicht mehr als funfzehn hundert an. Allein mag sie auch das doppelte betragen haben: der Widerstand dieser rohen Truppen gegen drei tausend Mann der vorzüglichsten Britischen Soldaten, und der ungeheure Verlust von tausend und funfzig Todten und Verwundeten, welchen diese nach der eigenen Aussage des Generals Gage erlitten, bleibt nicht weniger bewundernswürdig, und kann nur aus der Vaterlandsliebe der Neuengländer und aus ihrer großen Geschicklichkeit im Gebrauch des Feuegewehrs erklärt werden. Ihre Streitkräfte wurden nicht um fünf hundert Mann vermindert, aber sie betrauerteten lange und aufrichtig den Fall des Doktor Warren, eines Mannes, der trotz der Kürze seiner militairischen Laufbahn so umfassende Talente und einen so großen Muth entwickelt hatte, daß der Feind seinen Tod als eine nicht geringe Gunst des Schicksals betrachtete <sup>1)</sup>.

Sobald das Treffen auf Breed's Hill vorüber war, besorgten die Amerikaner einen unmittelbaren Angriff auf ihr schwaches Lager bei Cambridge, allein die Engländer begnügten sich Bunker's Hill zu besfestigen, und bald sahen sie sich hier eben so eng eingeschlossen, als in Boston selbst. Denn weit entfernt, sich durch den Ausgang des Gefechts ent-

---

1) Gordon, vol. II. p. 41—53; Marshall, vol. II. p. 225—233; Holmes, vol. II. p. 276—278; Stedman, vol. I. ch. V.; H. Adams.

entmuthigen zu lassen, gewannen die Kolonisten nur (1775) an Zuversicht und Selbstvertrauen, und nicht ohne Grund fragten sie, wie viele solcher Siege die Britische Kriegsmacht in Amerika noch würde erfechten können, ohne bis auf einen Mann zusammenzuschmelzen. Daß sie hierbei ihre eigene Schwäche und den Blick übersahen, welchen der Britische General in dieselbe gethan haben mußte, war eben so natürlich, als in seinen Folgen nachtheilig. Statt über den großen Verlust der Angreifenden zu triumphiren und statt sich zu überreden, daß Muth und Fertigkeit im Gebrauch des Handgewehrs auch ferner der Mannszucht, der Erfahrung und der taktischen Ausbildung des Gegners stets das Gleichgewicht halten würden, hätten sie aufrichtigen Sinnes erwägen sollen, wie ganz anders das Treffen auf Breed's Hill hätte endigen können, wären die wenigen Tapferen, welche es lieferten, von der großen Masse gehörig unterstützt worden, und daß die nächsten Tage Ereignisse herbeiführen möchten, mehr als hinreichend, die Kriegsgewöhlichkeit als eine unerläßliche Bedingung großer und entscheidender Erfolge darzustellen. So ward dieß Gefecht eine Hauptursach der Nachlässigkeit in der Ausbildung der Truppen, welche der Oberbefehlshaber trotz aller Mühe nicht heben konnte, und welche im Laufe des Krieges die Amerikaner wiederholt an den Rand des Verderbens führte.

General Washington wandte die erste Zeit nach seiner Ankunft im Lager (3. Juli) auf die Besichtigung des Kriegsschauplazes und die Prüfung der von dem Feinde und seinen eigenen Truppen besetzten Punkte. Er fand die Hauptmacht der Engländer unter Howe stark verschanzt auf Bunker's Hill. Drei schwimmende Batterien lagen östlich von hier im Mysticflusse, und zwischen Boston und den Ruinen von Charleston eine Sloop von zwanzig Kanonen. Die zweite Truppenabtheilung hielt die Werke auf der Landenge von Boston besetzt, welche außerdem an beiden Seiten durch

(1775) schwimmende Batterieen gedeckt waren. In der Stadt selbst blieb wenige Infanterie und die leichte Reiterei zurück, und von den Anhöhen auf der Westseite der Halbinsel herab bestrichen schwere Kanonen und Mörser den Wasserspiegel, den hier die Mündung des Charlesflusses bildet. Obgleich aber der Raum, welcher die äußersten Schanzen der Briten von einander trennte, auf geradem Wege mehr als drei Englische Meilen, und die Zahl des Heeres nicht über acht tausend Mann betrug: erkannte Washington augenblicklich, daß die Stellung des Feindes ungleich sicherer und durch die Wasserverbindung weit mehr vertheidigungsfähig sei, als die seiner eigenen Truppen. Diese, im Ganzen vierzehntausend fünfhundert Mann der Miliz von Neuengland, umschlossen in einem von Nord gen Süd laufenden, wenigstens zwei Deutsche Meilen langen Bogen die Halbinseln von Boston und Charleston. Der äußerste linke Flügel lehnte sich an den Mysticfluß und stieß, durch einzelne geschlossene Werke und Brustwehren gedeckt, an das Mitteltreffen zu Cambridge, welches vor und neben dem Orte gleichfalls Verschanzungen besetzt hielt. Der rechte Flügel dehnte sich von Brookline über Roxbury gegen Dorchester hin und suchte sich auf diesem Raume theils durch vereinzelte, theils durch zusammenhängende, sich gegenseitig unterstützende Linien und Redouten gegen die Ausfälle der Belagerten zu sichern.

Bei dieser ungeheuren Ausdehnung besaß die Armee von Neuengland in ihrem Innern kein anderes Hülfsmittel der Ordnung und Einheit als das augenblickliche und dringende Bedürfniß der Landesvertheidigung, wodurch sie zusammengebracht war. In Hinsicht auf Bekleidung, Sold, Waffen und Kriegsgewöhnheit war in ihr nicht die mindeste Übereinstimmung zu finden. Die Landwehr von Massachusetts kannte keine Ehrfurcht vor den Befehlen ihrer Offiziere, welche sie selbst erwählt hatte; und die Beförderungen, welche der Kongreß in der Provinzialarmee vorge-



nommen hatte, erfüllte Manche, die sich übergangen oder zurückgesetzt wähnten, mit Überdruß und Widerwillen gegen den Dienst. Selbst die Zusammensetzung der Truppen schwankte fortwährend, indem fast täglich ein Theil der Mannschaft das Heer verließ, und neue Ankömmlinge die Abgehenden ersetzten. Hierzu gesellte sich der Mangel an Verpflegungsbeamten, an Ingenieuren, an Waffen und einige Wochen hindurch sogar an Pulver. Dennoch behauptete Washington seine Stellung innerhalb Flintenschußweite von den feindlichen Werken. Er sah, daß diese Truppen bei allem persönlichen Muthe der Einzelnen nicht nur in offener Feldschlacht ihrer eigenen Verwirrung erliegen, sondern schon die geringste einem Rückzuge ähnliche Bewegung wie eine Niederlage empfinden mußten: und es ist mehr als wahrscheinlich, daß gerade diese Betrachtung ihn rettete. Trotz aller angewandten Mühe nämlich konnte der weitläufige und zeitraubende Briefwechsel, welchen der General, um den Bedürfnissen seiner Armee abzu- helfen, mit dem Kongreß, den Provinzialbehörden, den Ausschüssen der einzelnen Städte und Ortschaften anknüpfte und unterhielt, dem Feinde auf keine Weise verborgen bleiben; und daß dieser dennoch die Linien von Roxbury oder Cambridge nicht stürmte, während die Vertheidiger nicht mehr als zwanzig Schüsse Pulver und Blei in den Taschen hatten, dies kann nur daraus erklärt werden, daß die Britische Armee die Verlegenheit ihrer Gegner in der Wirklichkeit für weit geringer, vielleicht für gänzlich erdichtet hielt. Sie würde sich, so gänzlich aller Vertheidigungsmittel beraubt, den Waffen eines zahlreichen und geübteren Feindes nicht bloßgestellt haben, und ihre Anführer hielten den Feldherrn der Amerikaner einer Berwegenheit nicht fähig, vor der sie selbst zurückgebebt sein würden. Allein dieser, von Natur mehr als geneigt zu kühnen und raschen Unternehmungen und überdrüssig der Unthätigkeit, wozu seine traurige Lage ihn verdamnte, begnügte sich nicht, den

(1775) Feind fortwährend streng zu beobachten, sondern entwarf (Sept.) den Plan, Boston selbst zu stürmen. Dem Kriegsrathe, welchen er zu diesem Zwecke berief, stellte er vor, wie Alles zu einem großen und gewagten Unternehmen dränge. Die Britische Macht in Boston müsse noch vor dem nächsten Frühlinge, wo sie ungeheure Verstärkungen erwarte, nothwendig vernichtet werden. Eine so unerwartete Kraftäußerung von Seiten der Kolonien könne nicht ermangeln, entweder ganz Britannien von der Unausführbarkeit der Plane der Minister zu überzeugen, oder doch Amerika mit neuem Muth zu beleben. Und schon sei wenigstens ein solcher Aufschwung unerläßlich für den glücklichen Ausgang des Kampfes, denn wie würden die Kosten eines zweiten Feldzuges sich bestreiten lassen, oder die Truppen, deren Dienstzeit mit dem Ende des Jahres ablaufe, zurückgehalten oder ersetzt werden können ohne die Zuversicht, welche dem Siege folgt, und ohne die gegründete Hoffnung auf ein baldiges Aufhören der öffentlichen Lasten, des Blutvergießens und der Gefahr! Wo der Verzug nur Nachtheil bringe, müsse man Alles wagen, um wenigstens Etwas zu gewinnen. Die Versammlung aber hielt fest an der entgegengesetzten Ansicht. Sie erwiederte dem General, daß die Werke auf Bunker's Hill und der Landenge von Boston im glücklichsten Falle nur mit ungeheuern Verluste genommen werden könnten, und daß, selbst wenn es den Amerikanischen Booten gelänge, ohne von den feindlichen Batterien zerschmettert zu werden, an der Westseite der Stadt zu landen, die Truppen noch immer einen eben so furchtbaren als zweifelhaften Kampf in den Straßen und Häusern würden bestehen müssen, wobei der geringste Unfall die Vernichtung des ganzen, aller rechtzeitigen Hülfe beraubten Korps nach sich ziehen würde. Daher erklärten sich die versammelten Offiziere einstimmig dahin, daß man ein so verzweifeltes Unternehmen wenigstens für jetzt aufgeben, auch die Höhen von Dorchester noch nicht besetzen,

sondern sich begnügen solle, die bisher behaupteten (1775) Posten zu verstärken <sup>1)</sup>).

Unterdessen litt die Besatzung von Boston weniger durch die kleinen Gefechte, welche die Nachbarschaft der Amerikaner veranlaßte, als durch den Mangel an frischen Lebensmitteln und durch die Krankheiten, welche zugleich mit ihm sich einfanden. Da sie in der Umgegend durchaus nichts gewinnen konnte, um ihren Bedürfnissen abzuhelpfen, so segelten von Zeit zu Zeit kleine Truppenabtheilungen nach den entlegenern Küsten von Massachusetts, wo sie an das Land stiegen und Vieh und Getreide raubten. Den Küstenbewohnern waren diese Überfälle ungemein lästig, und sie bewiesen über die abschlägigen Antworten, welche Washington ihren ungestümen Bitten um Hülfe ertheilen mußte, so offen ihren Unwillen, daß der Kongreß sich veranlaßt sah, zu erklären, die Armee vor Boston sei nur bestimmt, den Feind an diesem Orte zu bekämpfen, und dürfe durch Absendung von Truppen nach anderen Landestheilen nicht geschwächt werden. So sich selbst überlassen, suchten die Hafenorte sich mit den Waffen gegen die Angriffe der Britischen Seemacht zu sichern, und nur Providence in Rhode-Island traf ein Abkommen mit dem Kapitain Wallace so, daß dieser die Stadt und ihre Umgebungen verschonte und dafür mit Lebensmitteln versorgt ward. Dies Beispiel des Abfalles von der gemeinsamen Sache der Kolonien erschien um so mehr gefahrdrohend, da die Versammlung von Rhode-Island demselben beinahe den Charakter eines gesetzlichen Vertrages gab, indem sie von der Todesstrafe, welche sie gegen Jeden aussprach, der sich in landesverrätherische Verbindungen mit den Britischen Ministern, ihren Bevollmächtigten und Truppen einließe, die Stadt Newport und Kapitain Wallace ausdrücklich ausnahm. Washington sah

---

1) Marshall, vol. II. p. 239—251; Gen. James Wilkinson, memoirs of my own times, vol. I. p. 18—22.

(1775) sich endlich gezwungen, von dem Kongreß die Aufhebung der gehässigen Übereinkunft zu fordern.

Hatten schon diese Ereignisse, der Gedanke an die ausgedehnten Küsten der Vereinigten Kolonien und der königliche Befehl, welcher den Führern der Englischen Kriegsschiffe gegen die Bewohner der Seeplätze von Nordamerika, wo Truppen gerüstet und Werke angelegt werden würden, wie gegen Rebellen zu verfahren gebot, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf das Seewesen gelenkt, so erregten die Verluste im Handel und noch mehr die Einäschung des blühenden Fleckens Falmouth in Massachusetts, welche der Englische Kapitain Nowat mit muthwilliger Grausamkeit verübte, in dem Volke die lebhafteste Begier der Rache und Wiedervergeltung: und schon am funfzehnten November ertheilte die Regierung von Massachusetts den Einwohnern der Provinz die Erlaubniß, Englische Kriegs- und Vorrathsschiffe aufzubringen <sup>1)</sup>. Von dieser Zeit an schwärmten in den Gewässer von Neuengland kleinere und größere Raper, welche ansehnliche Beute machten und besonders die Verbindung mit Boston nicht wenig erschwerten. Doch wurden die genommenen Handelsschiffe in der Regel wieder freigegeben, weil die Vereinigten Kolonien noch nicht Krieg mit dem Britischen Volke führten. Im Anfange des nächsten Jahres aber beschloß Massachusetts, eine eigene Kriegsmarine zu gründen und zwei Fregatten von sechs und dreißig und zwei und dreißig Kanonen und zehn Sloops von sechzehn Kanonen zu erbauen. Die Thätigkeit des Kongresses stand nicht zurück hinter dem Eifer von Massachusetts. Er traf Anstalten, fünf Fregatten von zwei und dreißig, fünf von acht und zwanzig und drei von vier und zwanzig Kanonen erbauen zu lassen, gab seinen Kreuzern Befehl, alle Schiffe, welche dem Feinde auf irgend eine Weise Hülfe und Beistand leisteten, anzu-

---

1) Clark, naval. hist. of the U. St., vol. II. p. 133.

greifen, und errichtete auf Washington's Vorschlag (1775) Preisengerichte, um dem Völkerrechte gemäß über die genommenen Fahrzeuge und ihre Ladung zu entscheiden. So wurde dem Mangel an Pulver und Waffen zwar nicht gänzlich abgeholfen, aber doch erfolgreich entgegengearbeitet; und die Armee von Boston verdankte die größere Zuversicht, womit sie in den letzten Monaten des Jahres die feindlichen Angriffe erwarten konnte, größtentheils dem Muthe und dem Glück des Kapitain Manly und anderer Kaperführer, die eine ansehnliche Menge der nach Boston bestimmten Kriegs- und Mundvorräthe in die Hände der Amerikaner brachten <sup>1)</sup>).

Nichts desto weniger war die Lage des Oberbefehlshabers fortwährend so unerfreulich und bedrängt, daß sie jeden weniger festen und standhaften Geist wenn nicht gebrochen, doch im Innersten erschüttert haben würde. Die Dienstzeit der vor Boston liegenden Truppen nähete mit schnellen Schritten ihrem Ende, und — ein unerhörter Fall in der Kriegsgeschichte — dann mußte im Angesicht des Feindes, aber ohne daß dieser das Geringste davon ahnete, und ohne daß die Belagerer nur einen Fuß breit aus ihren Stellungen wichen, eine Armee entlassen und eine neue versammelt werden. Voll trüber Sorge wegen dieses verhängnißvollen Augenblickes, hatte der Kongreß Abgeordnete in das Hauptquartier gesandt, um sich mit dem General über die wirksamsten Mittel zur Erhaltung, Unterstützung und Organisation einer Kontinentalarmee zu berathen. Bei ihrer Rückkehr beschloß die Versammlung, daß die neue, zur Belagerung von Boston bestimmte Armee aus zwanzig tausend drei hundert Mann mit Einschluß der Offiziere bestehen und so viel als möglich aus den schon im Dienste befindlichen Truppen zusammengesetzt werden sollte. Allein sei es, daß die natürliche Eifersucht gegen ein stehendes

---

1) Clark, vol. I. ch. I.; Marshall, vol. II. p. 252—262.

(1775) Heer mit der Hoffnung auf ein frühzeitiges Ende des Krieges sich vereinigte, oder daß man die Schwierigkeit, Leute zu finden, die auf mehre Jahre sich würden anwerben lassen, für unübersteiglich hielt, oder endlich, daß man sich den militairischen Gewohnheiten der nördlichen Staaten anschmiegen wollte, und erwartete, der Krieg selbst würde sich Soldaten schaffen: die Mannschaft sollte nicht bis zum Abschlusse des Friedens, sondern nur auf ein Jahr zum Dienste verpflichtet werden. Eben so wurde bestimmt, daß, wer einen Mantel mitbringen würde, zwei Thaler empfinde, und wer sich nicht selbst kleiden und bewaffnen könne, einen Abzug an seinem Solde erleiden müsse. Wenn aber schon diese Maßregeln mehr, als genug die Verlegenheit des Kongresses bekundeten: fand sich Washington von ungleich größern Schwierigkeiten umringt, als er die Befehle der Regierung auszuführen suchte. Der auflodernde Muth, welcher unmittelbar nach dem Gefecht bei Lexington die Reihen der Provinzialarmee von Massachusetts gefüllt hatte, war durch langes und vergebliches Harren auf große und entscheidende Ereignisse, durch Mühseligkeiten und Entbeh- rungen aller Art gedämpft worden. Viele waren des Dienstes herzlich überdrüssig, Andere knüpften Bedingungen an ihr Bleiben, welche die Vortheile desselben für das Gemeinwesen großentheils aufhoben, und noch Andere entschieden sich gar nicht über ihren Abgang oder ihr Verharren im Dienste. Washington's Tagesbefehle sind im stetem Kampfe mit dieser herzlosen Unentschlossenheit. Sie verheißten Allen, die sich anwerben lassen, einen höhern Sold als in den früheren Kriegen, und Waffen und Kleider unter den billigsten Bedingungen, und erklären, daß den Soldaten, wenn die Lage der Dinge es gestattet ein angemessener Urlaub nicht vorenthalten und endlich unbekannte oder verhaßte Offiziere nicht aufgedrungen werden sollen. Dennoch belief sich am letzten Tage des Decembers, wo die alte Armee sich auflösete, die Zahl der Neugeworbenen

erst auf neun tausend sechs hundert und funzig Mann, und sie stieg erst im Folge eines von dem Kongresse (Jan. 1776) bewilligten Handgeldes auf die ursprüngliche Zahl von vierzehu tausend, von denen sich keinesweges Alle brauchbarer Waffen rühmen konnten.

Bei dieser Lage des Amerikanischen Heeres blieb Sir William Howe, jetzt an Gage's Stelle Oberbefehlshaber der Britischen Landmacht, vollkommen unthätig. Mochten aber auch persönliche Rücksichten, oder auch der Wunsch, seine Truppen für einen günstigern Kriegsschauplatz und entscheidende Unternehmungen aufzusparen, oder das Harren auf Verstärkung und genauere Verhaltungsbeefehle ihn fesseln: So ist gewiß, daß sein Betragen der Sache Amerikas den wesentlichsten Vorschub leistete. Während seine Artillerie die Kontinentaltruppen mit den wahren Wirkungen des sonst so gefürchteten schweren Geschüzes vertraut machte, erhielt Washington Zeit, seinen rohen Truppen wenigstens einen Theil der Mannszucht und des militairischen Geistes einzufloßen, die für den Erfolg regelmäßer Operationen unentbehrlich sind. Auch folgte Washington keinesweges dem Beispiele seines Gegners. Er rückte seine Werke weiter vor gegen die Halbinsel von Charleston; und da er erfuhr, daß General Clinton wahrscheinlich noch im Januar Boston verlassen werde, sendete er auf John Adams Rath und seine eigene Verantwortlichkeit den General Lee mit zwölf hundert Mann nach New-York, indem er nicht zweifelte, daß diese Stadt und das benachbarte, dem Britischen Interesse geneigte Long-Island, Gegenstand der Britischen Expedition sei. Lee rückte zu derselben Zeit, wo Clinton, ohne Truppen und angeblich um seinen Freund, den Gouverneur Tryon zu sehen und dann in Begleitung des Commodore Sir Peter Parker nach Nordcarolina zu segeln, im Hafen erschien, von der Landseite in New-York ein, und traf alle Anstalten, sowohl den offenen Angriffen des Feindes, als Tryon's nicht weniger verderblichen Ein-

(1776) flüsterungen und Lockungen mit Nachdruck zu begegnen. Vor Boston aber setzte die in der Mitte des Februar eintretende große Kälte den Feldherrn des Kongresses in neue Bewegung. Er sah mit Vergnügen, wie eine weite und feste Eisdecke über die Gewässer von Boston sich ausbreitete und eilte seinem Kriegsrathe vorzustellen, daß jetzt endlich der ersehnte Augenblick gekommen sei, wo die Stadt ohne Furcht vor dem Feuer der Englischen Seemacht von mehren Seiten könne gestürmt werden, und daß, wenn er ungenutzt vorübergehe, zugleich mit der Möglichkeit, eine so breite und regelmäßige Angriffsfront wieder zu gewinnen, auch die Hoffnung auf eine gewaltsame Eroberung des Platzes für immer verschwinden müsse. Allein die Mitglieder des Kriegsrathes hegten nicht gleichen Muth oder gleiche Zuversicht auf die Tapferkeit der Truppen, wie der Oberbefehlshaber, und nach wiederholten Zögerungen ward nur beschlossen, die Blokade durch Besetzung der Höhen von Dorchester zu verstärken. Da eine Aufstellung an diesem Punkte nicht bloß die Stadt selbst in den Bereich des Amerikanischen Geschützes brachte, sondern auch die feindlichen Werke vor der Landenge seitwärts bestrich, so kümmerte sich Washington nicht um die Anzeichen, welche die Garnison von ihrer Absicht, die Stadt zu räumen, gab, sondern bot sechs tausend Mann Landwehr zur Hülfe auf, wenn der Feind, wie er hoffte, eine fernere Beschränkung nicht ruhig ertragen würde, und begann am Abend des zweiten März eine heftige Kanonade. Diese ward am folgenden Abend wiederholt, und als am nächst folgenden das Feuer kaum angefangen hatte, besetzte ein ansehnliches Korps unter General Thomas die Höhen. Obgleich der Boden so hart war, daß man die Schanzen nur durch Faschinen und andere künstliche Mittel herstellen konnte, hatten sich die Amerikaner um Sonnenaufgang schon hinlänglich gegen die feindlichen Kugeln gedeckt; und die Engländer erkannten bald, daß nur ein blutiges Treffen den Gegner von den



Anhöhen vertreiben könne. Zu diesem Zwecke segelte (1776) Lord Percy (6. März) mit drei tausend Mann nach dem Schlosse, von wo er weiter südlich zu gehen und die Amerikaner im Rücken und von der Seite anzufallen gedachte, als ein wüthender Sturm ihn überfiel und seinen Plan für jetzt unausführbar machte: und ehe sich die Engländer wieder sammelten, hatten sich die Amerikaner so stark verschanzt, daß sie vollkommen unangreifbar schienen.

Washington betrachtete die Wirkungen des Sturmes als einen Fehlschlag für sich selbst, weil er alle Anstalten getroffen hatte, die Stadt während des Gefechts auf den Höhen von Dorchester mit gewaffneter Hand zu nehmen: doch beruhigte er sich, als bald darauf die Stadtverordneten ihm anzeigten, daß General Howe und die Britische Macht im Begriff seien, Boston zu räumen: da ihr Abzug nicht verhindert werden konnte, trat eine Art von Waffenstillstand ein, bis der Feind am siebzehnten März die Stadt und wenige Tage später die See von Nantasket verließ und von seinen Anhängern unter den Bürgern begleitet nach Halifax steuerte. Die Freude der Amerikaner über die endliche Befreiung von Boston war der Wichtigkeit der Stadt und ihren Leiden für die Sache des Landes während einer elfmonatlichen Einschließung angemessen. Der Kongreß dankte dem Obergeneral für sich und im Namen der Vereinigten Kolonien für die bewiesene Standhaftigkeit und kluge Führung und beschenkte ihn mit einer goldenen Denkmünze. Die Armee marschirte in einzelnen Abtheilungen auf New-York <sup>1)</sup>.

Schon während der ersten Hälfte der Blokade von Boston hatte im Norden der Vereinigten Kolonien ein weiter Schauplatz merkwürdiger und einflußreicher Begebenheiten sich eröffnet. Der Kongreß wußte, daß die Quebec-

---

1) Marshall, vol. II. p. 263—299; Wilkinson, vol. I. p. 19—33; Gordon; H. Adams; Stedman; Holmes.

(1775) akte die Englischen Ansiedler in Canada heftig beunruhigt, die alten Französischen und Indianischen Einwohner noch keineswegs der Regierung gewonnen hatte, daß die Provinz durch den Abzug fast aller Linientruppen nach Boston dessenungeachtet von den nothwendigsten Vertheidigungsmitteln entblößt wären, und Montreal sowohl als Quebec, ersteres als Handelsplatz, letzteres wegen der in seinen Mauern aufgehäuften Kriegsvorräthe von der äußersten Wichtigkeit, einem plötzlichen Anfälle leicht erliegen möchte. Was ferner hier zu berücksichtigen war, die Bequemlichkeit der Wege, die Neutralität der sechs Nationen <sup>1)</sup>, die bekannte Thätigkeit und Kriegserfahrung des Statthalters von Canada, Sir Guy Carleton, welche gehörig unterstützt, den Vereinigten Kolonien in hohem Grade gefährlich werden konnte, endlich die Verwicklung eines Theils der Bewohner von New-York in den Krieg: dies Alles schien eine Unternehmung gegen Canada nicht sowohl zu begünstigen, als zu fordern. Demgemäß beauftragte der Kongreß (Juni 1775) den General Schuyler, sich nach Ticonderoga zu begeben, für die Sicherheit dieser Festung und der Herrschaft über den Champlain zu wachen, und in Rücksicht auf Canada diejenigen Maßregeln zu nehmen, welche, ohne den Bewohnern der Provinz gehässig zu sein, das Wohl der Vereinigten Kolonien befördern würden. Funzig tausend Mexikanische Thaler und drei tausend Mann, aus Neuengland und New-York unter den Brigadeführern Wooster und Montgomery zusammengezogen, wurden dem General zu diesen Zwecken angewiesen.

Schuyler hatte sich kaum zu den Truppen begeben und die Rüstungen begonnen, als er den unbedingten Befehl empfing, sobald als möglich in Canada einzurücken; und zugleich mahnten ihn die Bitten der Freunde der Amerikanischen Sache in diesem Lande, so wie die Nachricht,

---

1) Spuch of the Oncida bei Gordon, vol. II. p. 54.

daß binnen kurzer Frist zu St. Johns am Correl (1775) ein Kriegsfahrzeug vom Stapel laufen werde, um auf dem Champlain zu kreuzen, so dringend zur Eile: daß er sogleich Montgomery mit den bereits marschfertigen Truppen sich einschiffen ließ. Bald folgte er selbst: und am fünften September überschritt das Korps, noch nicht über tausend Mann stark und eben so schlecht geübt als versorgt, die Grenze der Vereinigten Kolonien. Die Fahrt nach St. Johns wurde nun zwar mit Bequemlichkeit fortgesetzt, die Landung bewirkt, und ein Haufen Indianer geschlagen, allein zugleich sah man auch, daß der Platz ohne Artillerie unnehmbar sei: und so ward beschlossen, nach der Isle aux Noix zurückzugehen und in dieser Stellung den Rest der Truppen und das Geschütz zu erwarten. Der schiffbare Kanal des Correl, welcher in geringer Breite zwischen der Insel und dem Festlande hindurch in den Champlain führt, ward den bewaffneten Fahrzeugen des Feindes mittelst eines Schwimmbaumes verschlossen. Um diese Zeit ward Schuyler durch fortwährende Krankheit genöthigt, den Oberbefehl an Montgomery zu überlassen. In der Meinung der Truppen konnte durch diese Veränderung ein Unternehmen, welches alle Kräfte des Geistes und Körpers in Anspruch nahm, nur an Ausführbarkeit gewinnen: und obgleich weder Mannszucht, noch bewiesene Tapferkeit den General zu einem gleichen Vertrauen erhoben, setzte sich doch Montgomery mit nicht ganz zwei tausend Mann und einigen Geschützen abermals in Bewegung und umringte die Werke von St. Johns, welche von fünf bis sechs hundert Mann Linientruppen und einer Abtheilung Canadischer Miliz vertheidigt wurden. Der Mangel an Pulver gestattete auch hier den Amerikanern nur äußerst langsame Fortschritte; und als die Einnahme von Fort Chamblee diesen hob, verzögerte der thörichte Eigensinn, womit die Amerikanischen Offiziere, obgleich des Krieges ganz unkundig, den Feldherrn unaufhörlich tadelten und zurechtwiesen, in kaum ge-

(1775) ringerem Maße den Erfolg von Montgomery's Eifer und Kenntnissen. Während aber die Belagerung sich hinzog, bot Sir Guy Carleton zu Montreal die ganze Thätigkeit eines an Hülfsmitteln reichen Geistes auf, St. Johns zu entsetzen. Mit großer Mühe — denn schon hatte ein Theil seiner Untergebenen zugleich mit dem Major Livingston sich zu Montgomery's Fahnen gestellt — brachte er tausend Mann, meistens Canadier, zusammen, und schon hoffte er, mit dem Obersten Mac-Clean, welcher aus den Hochländischen Auswanderern ein Regiment gebildet hatte und am Einflusse des Sorel in den St. Lorenz stand, sich vereinigen und dann St. Johns entsetzen zu können, als er bei dem Versuche, zu Longueil östlich von Montreal zu landen, von drei hundert Amerikanern unter dem Obersten Warner gänzlich geschlagen ward. Ein anderes Korps rückte gegen Mac-Clean, der sich bei der Nachricht, daß von einer anderen Seite Quebec selbst bedroht werde, in größter Eile auf die Hauptstadt von Canada zurückzog <sup>1)</sup>).

Dieser neue Feind war kein anderer als der Oberst Benedikt Arnold von New-Haven in Connecticut, ein Mann, den List, Verschlagenheit und gänzliche Rücksichtslosigkeit eben so sehr, als ein tollkühner Muth zu den verzweifeltsten Unternehmungen geschickt machten, und den Washington außersehen hatte, um während die ganze in Canada noch vorhandene Macht gegen Schuyler und Montgomery sich zusammenziehen würde, mittelst der Flüsse Kennebec und Chaudiere einen Angriff auf Quebec zu führen. Arnold erhielt die strengsten Befehle, die Einwohner von Canada nicht als Feinde zu behandeln, und wo möglich sowohl mit Montgomery, als dem Obergeneral eine fortwährende Verbindung zu erhalten, und segelte mit ungefähr tausend

---

1) Marshall, vol. II. p. 300 — 309; Gordon, vol. II. p. 156 — 162.

Mann, bestehend aus Infanterie von Massachusetts, (1775) einigen Freiwilligen, einer Kompagnie Artillerie und drei Kompagnieen Schützen nach der Mündung des Kennebec. Ohne hier einen Augenblick länger zu verweilen, als erfordert ward, die Truppen und Vorräthe auf zwei hundert Bateaux einzuschiffen, ging die Expedition (22. Sept.) den Fluß hinauf und erreichte schnell den letzten bewohnten Ort des Landes. Eine grauenvolle Wildniß öffnete sich jetzt den Blicken der Amerikaner. Zwei und dreißig Tage hindurch sahen sie keine Hütte, kein menschliches Wesen als sich selbst. Mit unsäglicher Mühe wurden die Wasserfälle und Trageplätze überwunden. Oberst Enos, welcher den Nachtrab führte, kehrte, um nicht zu verhungern, mit seiner ganzen Abtheilung um, ehe er noch die Wasserscheide des Kennebec und St. Lorenz erreicht hatte, und auf diesen eisigen, verlassenem Höhen theilten die Übrigen den letzten Rest ihrer Lebensmittel. Manche erlagen dem Hunger und den Beschwerden eines Marsches, der in einer Weite von sechzig Deutschen Meilen weder Obdach noch Nahrung bot; einige erquickten sich an zwei Hunden, welche sie verschlangen, ohne nur eine Spur von ihnen übrig zu lassen; noch andere aßen das Leder ihrer Schuhe und Patronentaschen. Endlich (3. Nov.) als die Mehrzahl völlig entkräftet am Ufer des Chaudiere hingesunken war, kehrte Arnold, der mit den Stärksten und Muthigsten voraus geeilt war, zurück. Über die Grenzen der Einöde vordringend, hatte er einige Lebensmittel von den Französischen Ansiedlern gekauft und brachte sie jetzt seinen sterbenden Gefährten. Am nächsten Tage sah man das Gehöft eines Kolonisten, ward freundschaftlichst aufgenommen, setzte neu belebt den Marsch gegen Québec fort, welches noch achtzehn Meilen entfernt lag, und erreichte am neunten November die Spitze Levi <sup>1</sup>).

---

1) Gordon, vol. II. p. 128 — 133.

(1775) Au demselben Tage, wo Arnold's Korps vom Hungertode errettet ward, ergab sich das Fort St. Johns, da der Befehlshaber durch Carleton's Niederlage jede Aussicht auf rechtzeitigen Entsatz verloren hatte. Die Garnison ward kriegsgefangen. Montgomery mußte dies Ereigniß als eine nicht alltägliche Günst des Glückes betrachten, denn hätte das Fort sich eine Woche länger gehalten, so würde höchst wahrscheinlich Montreal wenigstens dem Kreise seiner Unternehmungen für immer entrückt worden sein. Die Dienstzeit der Truppen nämlich war ihrem Ende nahe, und zuerst erschienen Bitten und Vorstellungen gleich fruchtlos, sie zum Weiterrücken zu bewegen. Erst das ausdrückliche Versprechen des Generals, daß zu Montreal jeder, der ihn wünsche, den Abschied erhalten solle, besiegte ihren Widerwillen, und Montgomery führte sie gegen die Stadt, nicht ohne die Hoffnung, durch Sieg und Eroberung auch die Furchtsamsten an sich zu fesseln. Nichts hemmte seine Fortschritte. Seine schwimmenden Batterieen versperrten den feindlichen Fahrzeugen den Weg nach Quebec. Montreal ergab sich (13. Nov.) unter der Bedingung, daß den Einwohnern ihre Geseze, das freie Bekenntniß ihrer Religion und bürgerliche Freiheit gewährleistet wurden. Carleton entkam mit Mühe und unter dem Schutze der Nacht, und nach wenigen Tagen fiel auch das Englische Geschwader in die Hände der Amerikaner. Dennoch blieben dem General nach Abzug der geringen aber durchaus nothwendigen Besatzungen für die bereits eroberten Canadischen Plätze kaum über dreihundert Mann, welche zu ferneren Unternehmungen geschickt und entschlossen waren <sup>1)</sup>).

Montgomery stand nicht an, diese kleine Schaar, so bald er sie mit Kleidern und Lebensmitteln versorgt hatte, gegen Quebec zu führen, wo er sich mit Arnold zu vereinigen und die Stadt zu nehmen hoffte, wenn dieselbe nicht

---

1) Marshall, vol. II. p. 309 — 311. 324.

nicht bereits übergegangen wäre. Er fand den (1775) Obersten (1. Dec.) zu Point aux Trembles, vier Deutsche Meilen oberhalb Quebec mit etwa sieben hundert Mann zwar nicht muthlos, aber doch sehr ungehalten über den Fehlschlag eines bereits versuchten Angriffes. Arnold erzählte, daß der Feind, wahrscheinlich durch den Verrath eines Indianers, den er mit einem Schreiben an General Schuyler gesandt habe, von seinem Marsche unterrichtet worden sei, denn an dem Tage seiner Ankunft bei der Spitze Levi habe er keine Boote mehr an dem Südufer des Lorenz gefunden, und unmittelbar darauf sei Mac Clean mit einem Theile seines Regiments in die Stadt gerückt. Zugleich hätten die Lizard Fregatte und drei kleinere Kriegsschiffe solche Stellungen genommen, daß ihm und seinen Leuten keine Aussicht geblieben sei, bei Tage an der Nordseite zu landen. Darauf habe er alle in der Umgegend vorhandenen Rähne zusammengesucht, in der Nacht des vierzehnten Novembers den größten Theil seiner Truppen eingeschifft und ihn mit Umgehung der feindlichen Fahrzeuge ziemlich weit oberhalb der Stadt auf dem nördlichen Ufer ausgesetzt. Doch hier seien die Felsen vollkommen unersteiglich, und er habe um die Ebenen von Abraham zu erreichen, sich des nämlichen Fußpfades bedienen müssen, auf welchem Wolfe die Klippen erstieg. Während nun die Überfahrt seiner letzten Truppenabtheilung und die nothwendigen Untersuchungen der Umgebungen der Stadt einen unvermeidlichen Zeitverlust herbeigeführt habe, seien alle auf den Ebenen von Abraham gegenwärtigen Offiziere des Korps zu einem Kriegsrathe versammelt worden. Er selbst, Arnold, habe zwar die Meinung geäußert, daß der Feind, auf die Wachsamkeit seiner Schiffe vertrauend, vielleicht auch jetzt noch überfallen werden könne, und daß man sogar hoffen dürfe, die Thore der Stadt offen und unbesezt zu finden; allein als Andere ihm erwiedert, daß es zu viel gewagt sein würde, einer solchen Unwahrscheinlichkeit den

(1775) Ausgang des Unternehmens anzuvertrauen, daß man aus Unvorsichtigkeit schon von dem Nordufer aus auf eine Englische Barke gefeuert habe, daß hiedurch der Feind ohne Zweifel aufmerksam geworden sei, endlich, daß es den Soldaten an Pulver, Kugeln und Bajonnetten fehle: habe er um so leichter nachgegeben, weil durch die Aussage zweier auf Kundschaft ausgesendeter und jetzt zurückkehrender Jägeroffiziere die Meinung von der Wachsamkeit des Feindes Bestätigung gefunden habe <sup>1)</sup>). Ungeachtet dieses Fehlschlages sei er noch einige Tage auf den Ebenen von Abraham geblieben, um zu sehen, ob nicht vielleicht eine Meuterei in der Garnison den Fall der Stadt nach sich ziehen werde; als ihn aber auch diese Hoffnung getäuscht, die Wachsamkeit Mac Cleaus und die Landung der Seeleute die feindliche Macht verstärkt und diese ihn mit einem durch Artillerie unterstützten Ausfalle bedroht habe, sei er gezwungen worden, nach Point aux Trembles zu marschiren <sup>2)</sup>).

Dieser Bericht so wohl als die endlich bewirkte Vereinigung der Amerikanischen Korps waren nicht eben geeignet, den Truppen oder den Anführern frohere Aussichten zu eröffnen. So lange Montgomery und Arnold für sich und ohne Kenntniß ihrer gegenseitigen Lage kämpften oder marschirten, tröstete sich jede Abtheilung bei ihren eigenen Widerwärtigkeiten stets mit der Zahl und Tapferkeit der anderen, nicht zweifelnd, daß beide, sobald sie nur gemeinschaftlich handelten, den Widerstand des Feindes leicht überwältigen würden. Allein jetzt, mitten im Winter umringt von einer feindseligen Natur, auf allen Seiten durch zweideutige Freundschaft oder offenen Haß bewacht und eingeengt, verrieth ihnen jeder Blick, den sie auf sich und ihre Umgebungen warfen, nur zu deutlich die ganze Hülf=

1) Siehe Anmerkung XII.

2) Marshall, vol. II. p. 318 — 323.



losigkeit ihres Zustandes. In der That würde nach (1775) dem gewöhnlichen Maßstabe menschlicher Kraft und Geduld kein Tadel den General und die kleine Schaar seiner Kriegsgenossen treffen, hätten sie unter Umständen, welche den Sieg und das Entkommen gleich weit über den Kreis der Möglichkeit hinauszurücken schienen, der Verzweiflung sich überlassen. Doch Montgomery blieb unerschüttert. Nach so großen Hoffnungen, wie sein Charakter und seine Thaten bei den Bürgern der Vereinigten Kolonien erregt hatten, vor der äußersten Gefahr, selbst vor dem unvermeidlichen Untergange zurückzuweichen, so lange noch irgend ein Mittel unversucht bliebe, dünkte ihm der tiefste Abgrund der Schande, und jeden Vergleich seiner Kräfte mit denen des Feindes als einen Deckmantel der Feigheit von sich stoßend, rückte er vor, um mit nicht neun hundert dienstfähigen und bewaffneten Soldaten und einigen Feldstücken die Hauptstadt von Canada zu belagern.

Unmittelbar nach seiner Ankunft (5. Dec.) umringte er trotz der heftigsten Kälte die Festung von der Landseite und forderte sie auf, sich zu ergeben. Carleton lag jetzt mit funfzehn hundert Mann, Linientruppen, Seeleuten und Milizen, in Quebec. Er verwarf den Antrag, hielt sich aber, während die Amerikaner aus Schnee und Eis Batterien für ihre Geschütze erbauten, streng innerhalb der Wälle. Unwillig, seine rohen Truppen dem Anfälle so verwegener Menschen bloß zu stellen, glaubte er, allein mit Hülfe der Bitterung schnell genug über die Belagerer zu siegen; und als diese Hoffnung ihn täuschte, schöpfte er sofort eine neue aus dem Umstande, daß ein großer Theil von Arnold's Truppen zugleich mit dem Ende des Jahres auch dem Ablaufe seiner Dienstzeit entgegen sah. Dem Amerikanischen Befehlshaber konnte eben so wenig diese Zuversicht als ihre nur zu guten Gründe verborgen bleiben. Die unerhörten Mühseligkeiten und Gefahren, womit die Soldaten seit mehren Monaten kämpften, hatten die

(1775) ohnehin schwachen Bande des Gehorsams der Auflösung so nahe gebracht, daß er mit der bekümmernsten Gewißheit vorausfah, er werde die Truppen keinen Augenblick länger bei den Fahnen zurückhalten können, sobald sie ein Recht hätten, ihn zu verlassen: und wie bisher nur die Rücksicht auf das Wohl der Kolonien ihn vermocht hatte, den Befehl nicht niederzulegen, so beschloß er jetzt, das Äußerste zu wagen, bevor seine Streitkräfte auch für die geringste Unternehmung zu schwach würden. Demgemäß wurden alle Vorbereitungen getroffen und der sieben und zwanzigste December für den Angriff bestimmt; da aber das Wetter nicht angemessen schien, und zugleich einige Überläufer in die Stadt entkamen, ward es nothwendig, die Zeit und den Plan des Unternehmens zu ändern. Endlich am letzten Tage des Jahres früh um fünf Uhr stiegen einige Raketen, und bei schneidender Kälte und einem furchtbaren Schneegestöber drangen die Amerikaner gegen die Wälle von Quebec in so guter Ordnung und mit solchem Ungestüm, daß jeder Punkt der weiten Umfassungslinien zu derselben Zeit und gleich hart bedroht erschien. Allein die Angriffe gegen die obere Stadt sollten nur die Besatzung täuschen. Montgomery hatte seine Hauptmacht gegen die untere Stadt gerichtet, überzeugt, daß, wenn diese in seiner Gewalt wäre, die Einwohner den Gouverneur zwingen würden, sich zu ergeben. In dieser Absicht drang er selbst an der Spitze von zwei hundert Mann am Fuße der Felsen von Kap Diamant gegen das südöstliche Thor. Ein Blockhaus und eine Batterie, welche den Eingang beherrschten, wurden fast augenblicklich verlassen, aber die Dunkelheit und ungeheure Eismassen, welche der St. Lorenz auf dem Wege zusammengeschoben hatte, verzögerten den Marsch und hinderten den General, die Bestürzung des Feindes sofort zu nutzen. Er hielt einige Minuten, sammelte die Truppen, feuerte sie an durch Wort und That und suchte eben die Pallisaden des Blockhauses zu durchbrechen, als dicht vor

ihm der Blitz einer Kanone die Nacht erhellte, und (1775) er selbst nebst zwei andern Offizieren von Kartätschenkugeln durchbohrt zu Boden sank. Dieser Schuß, von einem einzelnen nach der Batterie zurückkehrenden Manne abgefeuert, rettete Quebec: der Oberst Campbell machte keinen andern Gebrauch von dem ihm zugefallnen Kommando, als den, daß er sogleich umwandte und der Besatzung vollkommne Freiheit ließ, sich mit ganzer Macht auf Arnold zu werfen. Dieser Offizier war auf das gemeinsame Angriffszeichen mit dreihundert und funfzig Mann von der entgegengesetzten Seite längs dem Charlesflusse gleichfalls gegen die untere Stadt vorgerückt. Hier zeigte sich kein Weg; jeder Schritt vorwärts führte über Berge von Eis und Schnee; und ein Feldstück, welches die Amerikaner auf einem Schlitten nachzogen, mußte zurückgelassen werden. Außerdem lag eine feindliche Batterie so vor den Stürmenden, daß sie jeden Annäherungspunkt mit Kartätschenhagel überschütten konnte, und die ganze Flanke war dem Gewehrfeuer der Engländer preisgegeben. Arnold ging den Seinigen voran, bis eine Kugel ihn hart verwundete. Nun sprang Kapitain Morgan mit seinen Jägern vor, empfing das Feuer der Batterie, schwaug sich über die Brustwehr und nahm die Geschütze. Obwohl die Finsterniß und der unaufhörlich fallende Schnee die Aussicht auf wenige Schritte beschränkte, und Niemand von dem Innern der Stadt die geringste Kenntniß besaß, war Morgan doch entschlossen, sofort in die nächsten Straßen vorzudringen, als er bei dem Ordnen der Truppen gewahrte, daß keineswegs die ganze Kolonne, sondern außer den Jägern nur wenige tapfere Männer ihm gefolgt waren, und daß auch bei diesen die erste Gluth des Angriffes der schneidenden Kälte und dem Zweifel über ihre Lage und über das Schicksal ihrer Gefährten zu erliegen begann. Doch versprachen sie, sich zu behaupten, während Morgan, um Hülfe zu suchen, zurückkehren würde. Er erschien bald wieder mit einigen Offizieren und den

(1775) Trümmern ihrer Kompagnieen und ward bei Tagesanbruch von diesem schwachen Haufen einstimmig aufgefordert, sie gegen die zweite kaum vierzig Schritt entfernte Batterie zu führen, vor deren Feuer bisher eine Biegung der Straße geschützt hatte. Morgan war bereit, schoss einen feindlichen Offizier, der zum Angriff hervorbrach, durch den Kopf und trieb seine Truppen in die Schanze zurück. Hier aber entspann sich ein wüthender Kampf. Die Engländer fochten für ihre Ehre, für das letzte Bollwerk der Stadt mit tödtlicher Erbitterung: die Amerikaner mußten siegen, oder an ihrer Rettung verzweifeln. Sie legten Sturmleitern an, und die Berwegensten erklimmen mitten unter mörderischem Feuer die Brustwehr: als sie aber hinter dem Wallgange die vorgehaltenen Bajonnette erblickten, zauderten sie, sich unter diese hinabzustürzen, und die meisten warfen sich seitwärts in die Häuser. Nun zogen sich die Offiziere mit den wenigen Gemeinen, welche bei ihnen auf der Straße ausharrten, nach der ersten Batterie zurück; doch auch hier blieben sie lange Zeit gleich verlassen. Die erstarrende Kälte, die Wuth des Sturmwindes und das Blutbad vor der Schanze hatten die Soldaten nicht weniger entmuthigt, als ihr Unvermögen, die mit Schnee und Eis überzogenen Gewehre noch länger zu Angriff oder Bertheidigung zu gebrauchen: und ein großer Theil Derer, die in den Häusern saßen, ließ sich durch nichts bewegen, ihr Obdach zu verlassen. Was die Gefahr für Morgan und seine Genossen noch vermehrte, war ein Ausfall der Engländer und die Gefangenschaft des Theils der Amerikaner, der außerhalb der Stadt den Rücken der Stürmenden deckte. So von allen Seiten umringt und abgeschnitten, rieth Morgan, mit dem Degen in der Faust durchzubrechen: ein Unternehmen, das jetzt vielleicht noch ausführbar gewesen wäre, das aber nicht versucht ward, weil man noch immer hoffte, daß Montgomery in die Stadt eingedrungen sei, und Bedenken trug,

dem General die gewiß nothwendige Unterstützung (1776) zu rauben. Daher ward das Gefecht noch einige Zeit an der nämlichen Stelle fortgesetzt; doch bemerkten sie bald, daß ihr Schicksal nicht mehr in ihrer Macht stand: und um zehn Uhr ergaben sich die eingeschlossenen Amerikaner nach einem fünfstündigen ununterbrochenen Kampfe.

Der Sturm auf Quebec kostete den Amerikanern hundert Mann an Todten und Verwundeten, den Engländern nach Carleton's Bericht über zwanzig. Auf beiden Seiten wurde Montgomery's Tod, wenn nicht gleich stark, doch gleich aufrichtig betrauert; und nicht bloß im Kongreß zu Philadelphia, sondern im Englischen Parlament erhoben sich Stimmen zum Lobe eines Mannes, der in Irland geboren, aber durch Familienbande und Besizthum an New-York geknüpft, sich als einen Amerikaner betrachtete, und der auf seiner kurzen Laufbahn die Kühnheit eines Parteigängers, den hellen Blick eines Feldherrn und den Edel-muth eines rechtlichen und gefühlvollen Mannes so ruhm-würdig zu beweisen vermochte. Der Verlust der Amerikaner an Gefangenen belief sich auf dreihundert Mann. Carleton ehrte sich selbst, indem er diese Tapfern auf jede mögliche Weise mit ihrem Geschick zu versöhnen strebte<sup>1)</sup>.

Dieser General wagte ungeachtet des errungenen Vortheils und seiner eigenen Unerschrockenheit nicht, den verwundeten Arnold und die Überbleibsel des Amerikanischen Korps anzugreifen, die sobald nur das erste Schrecken der Niederlage überwunden war, drei Englische Meilen von Quebec eine vortheilhafte Stellung nahmen und die Stadt fortwährend blokirt hielten. Obwohl in der traurigsten Lage und fast hoffnungslos, verrieth Arnold nicht die geringste Neigung, das Unternehmen aufzugeben, sondern verlangte Hülfe von dem Kongreß und ermuthigte und verstärkte

---

1) Marshall, vol. II. p. 325 — 345; Holmes, vol. II. p. 285. 286; Gordon, vol. II. p. 181 — 188.

(1776) seine Truppen durch die schwachen Haufen, welche von Montreal und anderen Orten her im Laufe der nächsten Wochen zu ihm stießen. Der Kongreß, durch Montgomery's Fortschritte zu dem Glauben an eine baldige Vereinigung Canadas mit den alten Kolonien erhoben, hatte schon beschlossen, die Armee des Nordens auf neun Bataillone zu bringen, als die Nachricht von dem mißlungenen Sturme auf Quebec ihn dringend mahnte, seine Anstrengungen zu beschleunigen. Sofort ergingen an alle Provinzen, welche mit Ausrüstung der Truppen beauftragt waren, die dringendsten Aufforderungen zur Eile, und ein Handgeld von sechs und vier Thalern wurde jedem Manne bewilligt, der mit oder ohne eigene Waffen für Canada sich anwerben ließ. Von New-York wurden schwere Kanonen, Mörser und was sonst die Belagerung von Quebec fördern konnte, verlangt, und der General Thomas, welcher bisher in den Linien von Roxburg mit Auszeichnung befehligt hatte, ward abgesandt, um an Arnold's Stelle das Kommando zu übernehmen. Endlich, damit der Kongreß die Liebe der Canadier und so die sicherste Grundlage für die Operationen des nächsten Feldzuges gewönne, sendete er nicht nur Franklin und zwei andere Männer als Bevollmächtigte in die Provinz, um das Betragen der Offiziere zu beaufsichtigen und die Canadier über den Werth der dargebotenen religiösen und bürgerlichen Freiheit aufzuklären, sondern entschädigte auch die Privatpersonen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die Sache Amerikas gelitten hatten, für ihre Verluste.

Durch diese Mittel brachte der Kongreß die Truppen vor Quebec, trotz aller Hindernisse, welche die strenge Jahreszeit und die Weite des Weges den abgehenden Verstärkungen entgegensetzte, im März bis auf siebenzehnhundert Mann, welche die Insel Orleans und beide Ufer des Lorenz besetzt hielten. Der Umfang der Amerikanischen Stellungen betrug fünf Deutsche Meilen, und sie waren durch

drei Föhren mehr getrennt als verbunden. Im Lager (1776) herrschten die Pocken: und vierzehnhundert Mann, theils alte Soldaten, theils Solche, die man in der ersten Noth aufgerafft und hergesandt hatte, waren nur bis zur Mitte des April zum Dienste verpflichtet. Unter diesen Umständen erschlafften die Bande der Mannszucht. Da der Kongreß ungeachtet der äußersten Anstrengung nicht baares Geld genug schaffen konnte, die Canadier aber Arnolds Lieferungsscheine für ein höchst unsicheres Pfand künftiger Entschädigung hielten, und der Befehlshaber selbst aus Noth oder Geringschätzung bürgerlicher und politischer Rücksichten den Verdacht nährte, daß er Canada als eine eroberte Provinz zu behandeln geneigt sei: so nahmen die Soldaten ihre Bedürfnisse oft mit Gewalt und zerstörten so alle Hoffnungen, welche die Bundesversammlung zu Philadelphia auf die Zuneigung der Landeseinwohner gebaut hatte. Um die Canadier ihren neuen Beschüzern gänzlich zu entfremden, war demnächst Niemand geschäftiger als die katholische Geistlichkeit, welche man gleich anfänglich nicht genug berücksichtigt, seit dem Tode Montgomery's aber gänzlich vernachlässiget hatte: und bald sah sich Arnold genöthigt, gegen die unter ihrem und Carleton's Einflusse sich erhebenden Haufen des Landvolks zu fechten.

Als der General Thomas (1. Mai) vor Quebec anlangte, fand er die Angelegenheiten in einem Zustande, der täglich bedauernswerther wurde. Es waren wiederum ansehnliche Verstärkungen im Lager angekommen, aber die dienstfähige Mannschaft betrug dennoch nicht mehr als Tausend; fast eben so viele lagen krank oder weigerten sich, die Waffen zu tragen, weil ihre Dienstzeit verflossen war. Zwar hatte man die Belagerungsarbeiten schon wieder begonnen, allein es fehlte an schweren Kanonen, Mörsern und Pulver: auch befanden sich nur noch für sechs Tage Lebensmittel in den Magazinen. Zugleich begann der Fluß

(1776) sich seiner Eisdecke zu entledigen. In jeder Stunde mußte man der Ankunft einer Englischen Flotte entgegensehen. Der schleunigste Rückzug erschien als das einzige Rettungsmittel der Armee. Aber kaum hatte der versammelte Kriegsrath die Blockade sofort aufzuheben beschlossen, als fünf feindliche Schiffe, welche sich mit der äußersten Gefahr zwischen den treibenden Eismassen hindurchgearbeitet hatten, in den Hafen einliefen (6. Mai) und unter dem Jubel der Besatzung Truppen und Vorräthe ans Land setzten. Jetzt bot das Amerikanische Lager nur noch das Schauspiel des Schreckens der Eile und einer Verwirrung dar, die in Flucht sich auflösete, als Carleton mit dem größten Theile der Garnison und sechs Geschützen gegen die Abziehenden hervorbrach. Viele Kranke, Waffen und Vorräthe fielen ihm in die Hände. Die Überreste der Amerikaner, von den Englischen Schiffen fortwährend verfolgt, zogen sich nach der Mündung des Sorel zurück, wo General Thomas, von seinen Landsleuten hart verdammt für Unfälle, die er nicht hindern konnte, seinem Kummer und der Gewalt der Pockenseuche erlag. An seiner Stelle übernahm General Sullivan den Befehl<sup>1)</sup>.

Die Britische Armee, im Laufe des Mai und Juni auf dreizehntausend Mann sich verstärkend, zog sich bei Three Rivers, einem offenen an dem Ausflusse des Lorenz aus dem St. Peterssee gelegenen Orte zusammen, und in Obercanada hatte Capitain Forster die Besatzungen der zerstreuten Forts vereinigt und die Amerikanischen Schanzen bei den Cedern acht Meilen oberhalb Montreal genommen. So von zwei Seiten bedroht, war Sullivan dennoch entschlossen, Canada um jeden Preis zu behaupten. Weil er aber nur dann mit einiger Wahrscheinlichkeit des Erfolgs für diesen Zweck und den Willen des Congresses arbeiten konnte, wenn er dem Feinde keine Zeit gönnte, sich noch

---

1) Marshall, vol. II. p. 346 — 359.



enger zusammenzuziehen, so sandte er den General Thomson in Boeten über den St. Petersee mit dem Befehl, sich mit dem Obersten St. Clair, welcher bei Nicolet stand, zu vereinigen und dann die Engländer unter Frazer in Three Rivers zu überfallen. Der Anfang des Unternehmens war günstig. Unbemerkt gingen die Amerikaner in der Frühe des achten Juni an den im Flusse liegenden Transportschiffen und Kriegsfahrzeugen vorbei, und schon hofften sie, eben so unentdeckt auf dem Nordufer zu landen, als die Engländer sie gewahrten, und von den Schiffen sowohl als vom Lande aus ein heftiges Feuer begannen. Um demselben auszuweichen, zog sich Thomson in ein nahe Gehölz, verwickelte sich aber hier so in das sumpfige Terrain, daß Frazer vollkommene Muße gewann, sich auf das Gefecht vorzubereiten, während eine andere Abtheilung seine Rückzugslinie besetzte. Der Ausgang war nicht länger zweifelhaft. Von vorn und im Rücken angefallen, widerstanden die Amerikaner kaum einige Augenblicke, und warfen sich dann in ein weites Bruchland, wo sie so lange verfolgt wurden, als der Tag und die Kräfte der Engländer es erlaubten.

Nach diesem Unfalle zählte Sullivan unter seinem besondern Befehl an der Mündung des Sorel noch Etwas über zweitausend Mann. Fast eben so viel hatte Arnold zu Montreal, wo er mit derselben Gleichgültigkeit, welche er im Gefecht bewies, die Kaufleute ihre Waaren gegen seine Lieferungsscheine zu vertauschen zwang. Die andere Hälfte der Armee lag in den Krankenhäusern; und unter den Dienstfähigen herrschte so viel Ungehorsam, Muthlosigkeit und Furcht, daß Sullivan trotz alles Widerstrebens genöthigt war, sich stufenweis nach Chamblee und St. Johns zurückzuziehen. Hier gesellte sich Arnold zu ihm, der eben noch Zeit gehabt hatte, seine Truppen auf das Südufer des Lorenz überzusetzen, die jetzt, von Carleton hart verfolgt, in gänzlicher Auflösung ankamen. Nachdem die be-

(1776) waffneten Fahrzeuge der Amerikaner und die Werke von Chamblee und St. Johns zerstört, das Gepäck und die Vorräthe in Sicherheit gebracht waren, ging die Armee nach der Isle aux Noix zurück (18 Juni), verließ aber auch bald diese ungesunde, auf beiden Seiten innerhalb Flintenschußweite vom Festlande liegende Insel und ging auf Schuyler's Befehl nach Crownpoint unter Seegel <sup>1)</sup>).

So endete der Feldzug in Canada, ein Unternehmen, welches, so lange Montgomery lebte, die größten und allem Anscheine nach gegründeststen Hoffnungen erweckte, dann nach und nach in Verfall gerieth und zuletzt so widerwärtig sich beurfundete, daß die Amerikaner sich glücklich schätzen mußten, daß Carleton, wie Einige behaupteten mit Absicht, wahrscheinlicher aber aus Versehen, nicht sofort mit seiner ganzen Macht den Sorel hinaufging, Sullivan vernichtete und Arnold zwang, entweder sich in die Wildniß zwischen dem Champlain und Ontario zu werfen, oder sich mit allen seinen Truppen zu ergeben. Ein Ausschuß des Kongresses, zur Untersuchung der Ursachen des Mißlingens niedergesetzt, fand der Wahrheit gemäß, daß nicht die in Canada befehligenen Offiziere und noch weniger General Schuyler, welcher die oberste Leitung des Feldzuges gehabt hatte, sondern die kurze Dienstzeit der Soldaten, ihr hierin begründeter schneller Wechsel und ihr Ungehorsam, so wie der Mangel an baarem Gelde und die Pockenfeuche als die Gründe des Mißlingens anzusehen seien. Allein wäre selbst ganz Canada unterworfen worden, so hatte schon Montgomery erklärt, daß er ohne eine regelmäßige Armee von zehntausend Mann, starke Verschanzungen an mehreren Punkten und bewaffnete Schiffe auf dem St. Lorenz die Provinz nicht würde behaupten können: und neuere Erfahrungen haben gelehrt,

---

1) Annual register; Marshall, vol. II. p. 360 sqq; Wilkinson, vol. I. p. 39 — 58.

daß die Vereinigten Staaten eine solche Macht in (1776) einem so entfernten Lande auf eigene Kosten nur mit der äußersten Mühe jetzt zu erhalten vermöchten, wie viel weniger zu einer Zeit, wo sie sich eben aus der Abhängigkeit erhoben, ohne Geld, ohne eine geordnete Land- und Seemacht, ohne eine vollkommen feststehende und durchgreifende Regierung, und noch dazu in der Mitte, wie im Süden des Landes vom Feinde bedroht, oder wirklich angegriffen.

Die Feindseligkeiten gegen die Britische Oberherrschaft begannen in Virginien, Nord- und Südcarolina bereits im Sommer Eintausend siebenhundert und fünf und siebenzig, ohne sich jedoch für längere Zeit zu einiger Wichtigkeit zu erheben. Während Virginien zwei Regimenter Linientruppen auf ein Jahr aushob und einen Theil der Miliz mobil machte, stärkte sich Lord Dunmore durch seine Anhänger unter den Kolonisten, durch entlaufene Sklaven und die Kriegsschiffe der dortigen Station, und begann einen Raubkrieg, der den Bewohnern äußerst lästig fiel. Zurückgeschlagen von dem kleinen Handelsplatze Hampton, den er zu verbrennen suchte, proklamirte er das Kriegsgesetz, befahl allen Waffenfähigen, sich um die königlichen Fahnen zu sammeln, und erklärte die Ungehorsamen für Verräther. Dieser Schritt ermangelte so wenig des gehofften Eindruckes, daß der Gouverneur in und um Norfolk bald völlig die Oberhand gewann, und sich schmeichelte, in kurzer Frist das ganze niedere Land zu unterwerfen. In dieser Absicht und zum Schutze von Norfolk schlug er an der sogenannten großen Brücke auf der Nordseite des Elisabethflusses ein Lager auf, errichtete hier ein Fort, welches nur mittelst zweier langen Dämme zugänglich war, und erwartete den Angriff der Amerikaner, durch seine vortheilhafte Stellung des Sieges gewiß, wenn sie ihn unternehmen sollten. Allein ihr Befehlshaber, Oberst Woodford, zögerte, weil es ihm an Artillerie gebrach, und ver-

(1776) anlaßte hierdurch Lord Dunmore zu einem Sturme auf seine Schanzen am Ende des Dammes, der mit Verlust zurückgeschlagen wurde. Schon am nächsten Tage räumte Lord Dunmore das Fort und Norfolk und begab sich an Bord seiner Schiffe. Die Virginier folgten in die Stadt und belästigten die Flotte fortwährend durch Schüsse aus den Häusern, welche dem Hafen am nächsten lagen. Da sie zugleich sich weigerten, ihn mit Lebensmitteln zu versehen, beschloß der Gouverneur, die Stadt anzuzünden und unterrichtete die Einwohner von seiner Absicht, damit sie die Greise, Frauen und Kinder von dem Orte der Gefahr entfernen möchten. In den ersten Stunden des neuen Jahres öffneten die Liverpool Fregatte und drei andere Fahrzeuge ihre Stückpforten zu einer furchtbaren Kanonade; unter ihrem Schutze landeten Haufen von Matrosen und Seesoldaten und setzten die nächsten Häuser in Brand. Der Anführer der Virginier that Alles, um die Flammen zu löschen, aber seine Truppen kümmerten sich wenig um seine Befehle, sondern sahen mit völliger Gemüthsruhe, wie das Feuer von einem Schindeldache zum andern lief und ungeachtet der Windstille fast die ganze Stadt ergriff. Sie betrachteten Norfolk als den Heerd royalistischer Gesinnungen, und freueten sich, schon jetzt aus einem Orte vertrieben zu werden, der, wenn der Feind sich verstärken sollte, seiner Lage wegen sie in die augenscheinlichste Gefahr der Gefangenschaft bringen mußte. Nicht lange darauf wurde der noch stehende Theil von Norfolk auf Befehl der Landesregierung völlig niedergebrannt, die Umgegend verwüstet und die Bewohner mit ihrer beweglichen Habe in das Innere geführt. Auf Lord Dunmore machte die Entschlossenheit, womit die Virginier ihre größte und wohlhabendste Stadt der Zerstörung preis gaben, damit nur er seinen letzten Sicherheitsplatz und die Mittel des Unterhalts verlöre, einen tiefen Eindruck. Er wechselte noch einige Male seinen Angriffspunkt und sandte dann die

von Kummer und Elend bedrängten Royalisten auf (1776) funfzig Fahrzeugen nach Florida. Die Provinz aber vermehrte ihre Linienregimenter bis auf neun, von denen der Kongreß zunächst sechs in seine Dienste nahm<sup>2)</sup>.

Daß Lord Dunmore während dieser ganzen Zeit keinen Angriff zur See erfuhr, bewirkte das Eis, welches das Amerikanische Geschwader unter Commodore Hopkins in Delaware festhielt. Als endlich in der zweiten Hälfte des Februar das Geschwader, bestehend aus zwei Fregatten und drei Sloop's mit zwölfhundert Matrosen und Seesoldaten am Bord, das Kap Henlopen verließ, richtete es seinen Lauf nach den Bahamainseln und nahm New-  
Providence, konnte aber des ansehnlichen Pulvervorraths im Fort sich nicht bemächtigen. Auf dem Rückwege traf der Commodore das königliche Schiff Glasgow von zwanzig Neunpfündern und hundert und funfzig Mann unter Kapitain Tyringham Howe und bald nach Mitternacht (6. April) begann das Gefecht an der Ostspitze von Long-Island. Schon die erste Lage des Engländers zerriß die Cabot Brigg so im Rumpf und Takelwerk, daß sie sich zurückziehen mußte. Nun legte sich die Alfred von dreißig Kanonen an die Luv, die Columbus von acht und zwanzig an die Leeseite der Glasgow, während die Doria sie von hinten bestrich und die Providence ihre Angriffspunkte gelegentlich wechselte. Die Amerikaner überschütteten den Feind ohne Unterlaß mit einem Hagel von Kugeln; Howe feuerte langsam, aber desto sicherer und wirksamer. Er hatte bei Tagesanbruch erst einen Todten und drei Vermundete, allein da sein Schiff hart beschädigt war, windwärts zwei verdächtige Fahrzeuge erschienen, und das Geschwader des Kapitain Wallace nirgends sich zeigte, so benutzte er die Gelegenheit, indem ein Schuß die Alfred unlenksam machte,

---

2) Gordon, vol. 2. p. 110 — 114, 206 — 208: Annual register; Marshall.

(1776) und ging mit allen Segeln nach Newport. Unter den Amerikanern äußerte sich die öffentliche Meinung sehr hart über den Ausgang dieses Gefechts. Man erwog nicht, daß eine Seemacht unendlich schwerer zu bilden ist, als ein Landheer, und daß hier, wenn auch der Muth gleich gewesen wäre, die Kunst und die Erfahrung, welche zur See fast Alles vermögen, ganz auf der Seite der Engländer standen <sup>3)</sup>.

Unterdessen hatte der Gouverneur Martin, obgleich als Flüchtling am Bord eines Kriegsschiffes, Hoffnung geschöpft, Nordcarolina mit Hülfe der ehemaligen Regulatoren, der Schottischen Ansiedler des obern Landes und Britischer Truppen von Neuem zu unterwerfen. Überzeugt, daß Sir Peter Parker und Lord Cornwallis, welche im Anfange des Jahres mit einem Geschwader und sieben Regimentern Landtruppen von Ireland nach den südlichen Kolonien segeln sollten, seine Provinz zum Gegenstande ihrer Unternehmungen machen würden, bemühte er sich, im Voraus eine Macht zusammen zu bringen, welche den Ankommenden seinen noch immer bedeutenden Einfluß zu zeigen und wesentliche Dienste zu leisten vermöchte. Demgemäß unterhandelte er lebhaft mit den Schotten, gab ihrem Hauptlinge Macdonald eine Bestallung als General und sandte diesem sogar eine gelegentlich zu benutzende Proklamation, welche Jedermann bei seinem Unterthaneneide gebot, sich mit ihm zu vereinigen. Der königlichen Sache ergeben und ungeduldig, sich eines so ehrenden Vertrauens würdig zu beweisen, erhob Macdonald die Feldzeichen des Königs (Febr.) zu Crook Creek und sammelte funfzehnhundert Mann um dieselben. Allein schon war auch General Moore mit der Landwehr der Provinz gegen ihn in Bewegung, hielt ihn erst durch Unterhandlungen auf

---

3) Naval. hist. vol. 1. ch. II; Gordon, vol. II. p. 114 — 117. Siehe Anmerkung XIII.

auf und nöthigte ihn dann in ungünstigem Terrain (1776) zu einem Gefecht, worin er selbst gefangen und seine Anhänger gänzlich zerstreut wurden <sup>1)</sup>).

Dieser leicht errungene Sieg war den Amerikanern von der äußersten Wichtigkeit. Er befreite Nordcarolina von einem Aufstande, der sich leicht über alle rückwärtigen Gegenden der drei südlichsten Kolonien verbreiten konnte, dämpfte den Muth derer, welche in dem niederen Lande bei dem entgegengesetzten Erfolge sich sofort mit Mac-Donald vereinigt haben würden, und raubte dem General Clinton, der bereits an der Küste erschienen war, die Hoffnung, mittelst der geringen Streitkräfte, welche er von Boston herübergebracht hatte, die Unentschlossenen auf die Seite der Britischen Regierung hinüberzuziehen. Während indeß Clinton hier verweilte, um Sir Peter Parker und den Grafen von Cornwallis zu erwarten, enthüllte ein aufgefangenes Schreiben des Britischen Staatssekretairs an den Gouverneur von Maryland die lange unbekannte Bestimmung dieser Kriegsmacht gegen Charlestown in Südcarolina. Sogleich entwickelte die Provinz, angetrieben und geleitet von ihrem Präsidenten Rutledge, die eifrigste Thätigkeit. Ohne Unterschied des Standes und des Vermögens arbeiteten die Bürger von Charlestown an den Werken, und eine Menge von Sklaven, von den Gütern der Royalisten genommen, unterstützte ihre Anstrengungen. Die kostbaren Speicher längs dem Wasser wurden niedergeworfen, und ihre Stellen durch Schanzen ersetzt; dem Mangel an Kugeln für das kleine Gewehr ward durch das Fensterblei der Wohnhäuser abgeholfen. Dennoch sah Sederemann, daß alle diese Anstalten und selbst das Aufgebot der ganzen Provinzialmiliz die Stadt nicht schützen würden, wenn es der Britischen Seemacht gelänge, bis

---

1) Annual register; Gordon; Ramsay, hist. of the revol; Williamson, North-Carol.

(1776) unter ihre Mauern vorzudringen: denn die Lage von Charlestown auf der sumpfigen Landspitze zwischen den Flüssen Ashley und Cooper, welche vereinigt den Hafen bilden, ist so, daß die Vertheidiger des Platzes gegen die Batterien schwerer Schiffe und das Feuer ihrer Marsen nur mit Verlust zu kämpfen vermögen. Daher mußte die Stadt die einzige Gewähr ihrer Rettung in der Behauptung der Insel Sullivan suchen, welche den Hafen von der See abschneidet, und deren südliche nach Westen gebogene Spitze das Fahrwasser beherrscht: und ein Fort, späterhin nach seinem Vertheidiger Moultrie genannt, wurde hier an der Stelle erbaut, wo eine Sandbank, der Mittelgrund, den Kanal auf der andern Seite einzuengen beginnt.

Es war im Anfange des Juni, als das Britische Geschwader außerhalb der Barre Anker warf. Es bestand aus den Schiffen Bristol und Experiment von funfzig Kanonen, den Fregatten Active, Ucteon, Solebay und Syren von acht und zwanzig, der Sphynx von zwanzig, der Friendship von zwei und zwanzig, der Sloop Ranger von acht Kanonen und dem Galiot Thunder, und hatte zweitausend achthundert Mann Landtruppen unter Clinton und Cornwallis am Bord. Mit vieler Mühe und dem Verlust einer Woche wurden die schweren Schiffe über die Barre gebracht, und jetzt hätte der Angriff sogleich beginnen sollen. Allein er wurde verschoben, sei es, daß die Befehlshaber sich nicht über den Gegenstand desselben einigen konnten, oder daß sie bei der Schwäche der feindlichen Stellung das Zögern für durchaus gefahrlos hielten. Doch setzten sie, um die Landmacht bei dem Gefecht mitwirken zu lassen, Truppen auf Long=Island aus, welches nur durch einen schmalen und zur Zeit der Ebbe gewöhnlich gangbaren Seearm von Sullivan's Insel getrennt wird. Unterdessen erreichte General Lee, vom Kongresse mit dem Militairbefehl über die südlichen Provinzen bekleidet, mit



den Truppen von Virginien und Nordcarolina die (1776) Stadt, wodurch die ganze hier versammelte Macht der Amerikaner fast auf sechstausend Mann wuchs. Lee erklärte das Fort für unhaltbar, weil es von Long-Island aus durch die feindlichen Truppen und auf seiner rechten Flanke von den Schiffen angegriffen werden konnte. Und da die Besatzung ohne Zweifel verloren war, wenn Sir Peter sogleich in den Hafen einlief, war er schon entschlossen, es aufzugeben, als die Bitten der Bürger von Charlestown und die Hoffnung, daß strenge Wachsamkeit die Gefangenschaft der Truppen hindern werde, ihn bewogen, die Vertheidigung zu versuchen. Demzufolge nahm er Maßregeln, um Clinton von Sullivan's Insel abzuhalten, und besetzte das Fort selbst mit vierhundert Mann unter dem Obersten Moultrie.

Dieselben Ursachen, welche den Amerikanischen General fast bestimmt hätten, das Fort zu räumen, veranlaßten Sir Peter Parker, es anzugreifen. Am acht und zwanzigsten Juni um zehn Uhr Morgens nimmt das Galiot, gedeckt von der Friendship, seine Stellung und beginnt das Bombardement. Bald kommt die Active heran, wirft Anker und begrüßt das Fort mit einer vollen Lage. Die Bristol und Experiment legen sich ihr zur Seite, die Solebay etwas zurück: diese Schiffe decken durch ein unaufhörliches Feuer die Bewegungen der Sphynx, Acteon und Syren, welche Befehl haben, sich westlich zwischen Sullivan's Insel und Charlestown aufzustellen, die vertheidigungslose Rückseite des Forts zu beschießen und seine Verbindung mit dem Festlande abzuschneiden. Voll Furcht und Hoffnung beobachteten die Kämpfenden den Lauf dieser Fahrzeuge: aber die Amerikaner frohlocken, als die Unkunde des Lootsen sie zwischen die Untiefen des Mittelgrundes führt. Die Acteon sitzt unbeweglich fest; die Sphynx und Syren stranden gleichfalls: als sie sich endlich wieder flott machen, ist es zu spät, die beabsichtigte Stellung zu nehmen. Auch

(1776) das Galiot wird bald nutzlos durch unvorsichtiges Ueberladen der Mörser. Inzwischen donnern die Batterien des Haupttreffens ohne Unterlaß. Kein Baum in ihrem Striche bleibt unzerschmettert: aber das Fort leidet wenig. Statt in Stücke zerrissen zu werden, begräbt die Brustwehr, vornehmlich aus dem schwammigen Holze des Palmettobau- mes errichtet, in sich die schweren Kugeln, und die Besatzung, da sie sich fast schußfrei sieht, gewinnt schnell den Muth und die Entschlossenheit von Veteranen. Sie schwört dem General Lee, welcher während des Gefechts herüberkommt, das Fort nur mit dem Leben zu lassen, und richtet ihre dreißig schweren Kanonen mit so kalter Ueberlegung, daß kaum ein Schuß verloren geht. Die Britischen Seeleute übertreffen sich selbst, aber ihr Verlust ist unerhört. Von Allen, die im Anfange des Treffens auf der Schanze der Bristol standen, entkommt nicht einer unverletzt; und als das Spring zerschossen wird, und das Schiff mit dem Vordertheil in den Wind fällt, und die Kugeln der Amerikaner der Länge nach über die Decken fahren, sieht sich der Admiral für einige Augenblicke allein, verlassen, nur von Todten und Sterbenden umringt. Dennoch wird der Kampf fortgesetzt, und endlich scheint der Sieg in gewohnter Weise der Britischen Flagge zu winken, da die Kanonen des Forts aus Mangel an Pulver einige Zeit hindurch gänzlich schweigen. Aber schnell beginnen sie das Werk der Zerstörung mit erneuerter Wuth, und erst die sinkende Nacht setzt dem Blutvergießen ein Ziel.

Während dieses zehnstündigen, verzweifelten Treffens blickten die Englischen Seeleute oft und sehnsuchtsvoll nordostwärts, um irgend eine entscheidende Bewegung der Landtruppen zu erspähen; allein sie sahen nichts, was eine Theilnahme an ihrem Geschick hätte verrathen können. Clinton entschuldigte später seine Unthätigkeit mit dem Umstande, daß der seit einigen Wochen herrschende Ostwind das Wasser in dem Kanal zwischen Long-Island und Sullivan's

Insel bis zu einer Höhe von sieben Fuß aufgehäuft (1776) habe. Wie dem auch gewesen sei, so mußte der Fehlschlag des Unternehmens in gleichem Maaße ihm und dem Stranden der entsendeten Schiffe zugeschrieben werden; und den Angriff zu wiederholen, grenzte an Unmöglichkeit. Die Bristol hatte hundert und elf Mann verloren, die Experiment sieben und neunzig: Kapitain Scott, welcher die erstere befehligte, verlor einen Arm. Auf der anderen wurde Kapitain Morris und der Gouverneur von Südcarolina, Lord Campbell, der als Freiwilliger nicht weniger tapfer focht, tödtlich verwundet. Die Schiffe selbst waren so zerschossen, daß die Amerikaner hofften, sie würden nicht über die Barre zurückgehen können, doch bewirkten sie dies, nachdem die Landtruppen wieder an Bord gebracht, die Acteon aber angezündet worden, binnen wenigen Tagen und richteten dann ihren Lauf nach New-York<sup>1)</sup>.

Die Vereinigten Kolonien erkauften diesen in der Kriegsgeschichte beinahe unerhörten Erfolg mit dem Verluste von fünf und dreißig Mann. Wie deutlich es auch vor Augen lag, daß eine Reihe von glücklichen Nebenumständen ihn trotz aller Berechnung und Wahrscheinlichkeit herbeigeführt hatte, so verdiente General Lee und besonders Oberst Moultrie und seine Kampfgenossen darum nicht weniger den wärmsten Dank des Kongresses, weil gerade dieser Sieg, je unerwarteter er kam, auf das Volk, von dessen Stimmung alle Schritte des gesetzgebenden Körpers abhängen, einen desto tiefern Eindruck machte, und es mit einer Zuversicht erfüllte, welche nie nothwendiger war, als in diesem Augenblicke.

Wie sehr auch die bisher erzählten Kriegsbereignisse in

---

1) Annual register; Remembrancer; Schomberg, naval chronicle, vol. I p. 428; Gordon, vol. II p. 239. 240, 278 — 288; Marshall, vol. II p. 282 — 289; Ramsay, hist. of the revol; Ramsay, South-Carol; Clark, naval hist. of the U. St. vol. I ch. II.

(1776) Hinsicht auf Ort, nähere Veranlassung und Erfolg von einander abwichen, übten sie doch sämmtlich auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Kolonien nur einen und den nämlichen Einfluß. Als bei Lexington das Zeichen des Krieges zwischen Großbritannien und Amerika erhoben ward, reichten die Hoffnungen und selbst die Wünsche der beiweitem überwiegenden Mehrzahl der Kolonisten nicht über die Abhülfe ihrer Beschwerden hinaus; und sogar nach dem Treffen auf Breed's Hill, und während der Angriff auf Canada vorbereitet wurde, suchte der Kongreß, wie die einzelnen Bürger der mittlern und südlichen Provinzen, gegen jeden Verdacht des Strebens nach politischer Unabhängigkeit, wie gegen die Anschuldigung eines schweren und unnatürlichen Verbrechen sich feierlich zu verwahren. Eben so wurde des Königs in den Kirchengebeten fortwährend gedacht. Die Gouverneure Eden und Franklin blieben unbelästigt in Maryland und New-Jersey, bis sie, oder ihre Anhänger diese Nachsicht mißbrauchten. Und was wir immer von dem Scharfblicke der Mitglieder des Kongresses urtheilen mögen, die noch im Herbst des vorigen Jahres die zuversichtliche Hoffnung einer baldigen Rückkehr zur Eintracht mit dem Mutterlande hegten und äußerten: so bürgt eben die gänzliche Nichtachtung aller Anzeichen zum Gegentheil, für die Aufrichtigkeit und die Stärke ihrer Wünsche. Allein diese Gesinnung, so ehrenwerth an sich und so natürlich bei einem Volke, welches seit andert- halb Jahrhunderten die Britischen Inseln als seine Heimath und die Englische Verfassung als das unerreichbare Vorbild politischer Weisheit zu betrachten gewohnt war, konnte dem unablässigen Andränge feindseliger Begebenheiten und dem Nachdenken über die hierdurch bewirkte Veränderung in der Lage der Dinge unmöglich auf die Dauer widerstehen. Der Krieg übte sein natürliches Recht über die Gemüther. Er erbitterte sie, machte die Angreifenden verhaßt, stellte besonders die Britische Regierung in ein solches Licht,

daß schon der moralische Stolz des rechtlichen (1776) Mannes sich gekränkt fühlte bei den Gedanken, zu ihr jemals wieder in ein Abhängigkeitsverhältniß treten zu müssen, und nährte den jeder größern bürgerlichen Gesellschaft inwohnenden Wunsch, für ihre Einrichtungen und Thaten nur Gott und ihrer eigenen Vernunft verantwortlich zu sein. Bald beschäftigte die Frage der Unabhängigkeit Amerikas nicht mehr bloß diejenigen, welche sich durch ihr Amt oder durch ein unabhängiges Ansehen zu künftigen Schiedsrichtern über dieselbe berufen glauben konnten; sie ward in häuslichen und öffentlichen Zusammenkünften, in Zeitungen und Flugschriften gleich lebhaft besprochen, von Niemand aber mit größerer Kühnheit und mehr überraschendem Erfolge als von Thomas Paine. Dieser Mann, ein Engländer von Geburt, unternahm es, den Kolonisten nicht bloß die Vortheile, sondern die Nothwendigkeit der Unabhängigkeit zu zeigen. Ausgerüstet mit einer genauen Kenntniß dessen, was den Glauben des großen Haufen beherrscht und leitet, und mit hinlänglicher Dreistigkeit, Gewandtheit und Oberflächlichkeit, um sich dieser Herrschaft zu bemächtigen, verschmähet er weder den geraden Weg der Wahrheit noch die Irrgänge der Ueberredung, und Vernunft und Thorheit, das Lächerliche wie das Ernste dienten ihm zur Erreichung seines Zieles. Seine Schrift, Menschenverstand genannt <sup>1)</sup>, und nur wegen ihrer ausgezeichneten Wirkung mit Recht berühmt, genügte der Menge: die geringere Zahl suchte die Rechtfertigung des Schrittes für sich und Andere in der Lage der Dinge und in derjenigen politischen Einsicht, welche sie durch Nachdenken und Erfahrung während des langen Rechtsstreites mit dem Mutterlande erworben hatte.

Die Obrigkeit, sagten diese Männer, besonders seitdem sie erfahren hatten, daß die Amerikaner für Rebellen er-

---

1) Siehe Anmerkung XIV.

(1776) klärt worden, ist ohne Zweifel in keiner andern Absicht eingesezt, als um das Leben, die Ehre und das Eigenthum der Bürger zu schützen. Wenn sie aber, statt für diesen Zweck zu wirken, mit ihm in den schroffsten Widerspruch tritt, wenn sie mit gieriger Habsucht verlangt, was ihr nicht gebürt, die Heiligkeit des Rechts und des Besizes, für nichts achtet, gegen Bitten und Vorstellungen sich verstockt und die ihr anvertraute Macht zu Raub und Mord bewaffnet: wie dürfte sie dann noch Gehorsam fordern, womit könnte der, welcher ihn auch dann noch zu leisten nicht anstände, seine Schwäche und Thorheit entschuldigen? Man hat uns zum Aeußersten getrieben, man hat nichts unangetastet gelassen, was dem Leben einen Werth leiht. Die Geseze des Britischen Parliament's haben über unsere wohlervorbene Habe nach Willkühr verfügt; sie haben Abgaben von uns verlangt und zugleich voll grausamen Spottes uns die Mittel geraubt, sie zu bezahlen; sie haben ihre vermessene Hand nach unsern Freiheiten, unserer durch hundertjährige Gewohnheit und das Wort von Königen gesicherte Verfassung ausgestreckt. Und als wir uns solcher Unbill widersetzten, die nur ein Nichtswürdiger erträgt, haben die Diener der Britischen Tyrannei uns verleumdet, uns mitten in ihrer gesetzgebenden Versammlung im Angesicht der ganzen gebildeten Welt mit Spott und Hohn überschüttet, endlich seit einem Jahre unser Land verwüstet, das Blut unserer Mitbürger vergossen. Nach solchen Vorgängen hoffe Niemand eine aufrichtige, ungeheuchelte Versöhnung. Er müste sonst die Truppen und Schiffe, die Schaaren fremder Söldner, welche täglich unsere Küste bedrohen, als Vorboten des Friedens, die geschwungenen Streitärte der Wilden von Canada als Pfänder der Freundschaft betrachten. England wird, Amerika kann nicht verzeihen, denn es kann nicht vergessen. Beide Länder mögen sich fortan gegenseitig achten, aber das Vertrauen, die arglose Unbefangenheit, die Liebe ist vernichtet. Und wäre

dennoch der Rückweg denkbar, so könnte nur das (1776) Schwert ihn uns bahnen. Nicht die Gefühle des Mitleids, die Schrecken der Niederlage würden England zwingen, unsere Rechte zu ehren. Aber der nämliche Sieg, der uns den früheren Zustand zurückbrächte, würde uns Freiheit, völlige Unabhängigkeit geben. Wer Alles wagen muß und doch nicht Alles zu gewinnen sucht, dessen Handlungen liegen außer dem Bereiche der menschlichen Vernunft. — Das Volk fühlt, es erkennt diese Wahrheit. Sein Entschluß, den Anmaßungen Großbritanniens zu widerstehen, ist allgemeiner und fester geworden, dennoch sind unsere Kriegslager leerer, unsere Regimenter mißtrauischer und widerwilliger im Dienste, als vor einem Jahre, wo sie sich kaum zu bilden begannen. Selbst der geringste mag nicht fechten, wenn er im günstigsten Falle nichts vor sich sieht, als die alte Abhängigkeit, er mag die Brust nicht den feindlichen Bajonetten entgegenwerfen, wenn er nicht mit der Hoffnung vom Leben scheiden darf, seinen Kindern das unschätzbare Erbtheil der Freiheit und Selbstständigkeit zu hinterlassen. Aber nicht bloß aus diesem Grunde ist die Unabhängigkeit leichter zu gewinnen und zu behaupten, als die Rückkehr in den frühern Zustand. Erklären wir uns für frei und der Pflicht gegen Großbritannien auf immer entbunden, so schwindet jede kleinliche Bedenklichkeit in der Führung des Krieges, der von diesem Augenblicke an nur den allgemeinen Gesetzen des Völkerrechts unterliegt: und die Europäischen Nebenbuhler der Größe Englands, voll Zuversicht auf unsere Hülfquellen und unsere Entschlossenheit, und durch dargebotene Handelsvortheile gelockt, werden mit Freuden einer selbstständigen Nation die Hand bieten, welche sie aus Gründen der inneren und äußeren Politik rebellischen Unterthanen für immer verweigern müßten.

Diese Gedanken lagen einem Jeden zu nahe, um ihn nicht lebhaft zu beschäftigen, und sie hatten binnen kurzer Frist eine zu ausgebreitete Herrschaft über die Gemüther

(1776) gewonnen, als daß der Kongreß sie hätte verleugnen oder ihnen keinen Einfluß auf sein Verfahren gestatten sollen. Vielmehr wurden die Maßregeln der Versammlung gegen die Tories kräftiger, ihre Sprache gegen Großbritannien entschlossener. Allgemeine Markbriefe gegen das Britische Eigenthum auf der See wurden ausgefertigt, und die Häfen der Vereinigten Kolonien allen Nationen geöffnet, welche der Britischen Regierung nicht unterworfen waren. Damit aber die große Frage der Unabhängigkeit mit so viel Eintracht, Ruhe und Ordnung als möglich erwo-gen würde, damit Jedermann bei der Beantwortung derselben nur seinem eigenen Urtheil oder der Einsicht frei gewählter Bevollmächtigten sich fügte, damit endlich der Staat in dem nämlichen Augenblicke, wo er für selbstständig erklärt würde, einen wohlgebauten, thatkräftigen und und der höchsten Behörde folgsamen Körper bilden möchte: empfahl der Kongreß (15. Mai) denjenigen Provinzen, welche noch nicht für die Umgestaltung ihrer Regierungen gesorgt hatten, solche Verfassungen zu gründen, wie sie nach dem Ermessen der Volksvertreter den gegenwärtigen Bedürfnissen und dem künftigen Wohle des Landes am meisten entsprechen dürften. Nicht sobald war diese Aufforderung ergangen, so boten die Kolonien ein bis dahin kaum gesehenes, und auch jetzt trotz aller Wiederholungen noch immer äußerst anziehendes Schauspiel. Mit Ausnahme von Connecticut und Rhode-Island, die in ihren alten Freiheitsbriefen nichts änderten, als daß sie die ursprünglich königliche Gewalt auf sich übertrugen, und nachdem New-York, Maryland und Pennsylvanien obwohl mit einigem Widerstreben dem Wunsche des Kongresses sich gefügt hatten<sup>1)</sup>, begannen die Kolonien eifrige Arbeiten für die neue Einrichtung ihres Staatsgebäudes. Da der Gehorsam gegen die Krone Großbritannien abgeworfen ward,

---

1) Siehe Anmerkung XV.



und innerhalb des Landes kein Stand eigenthümliche Vorrechte erworben hatte, so konnten die neuen Verfassungen nur Volksherrschaften bilden; und weil man zunächst gegen übermächtige und erbitterte Feinde sich zu vertheidigen hatte, mußte die ganze innere Einrichtung die Gestalt und den Character eines Schutz- und Trugbündnisses tragen. Daher nichts von der eifersüchtigen Beaufsichtigung des Einzelnen, keine Sucht, sich um Alles zu kümmern und Alles zu regieren, kein Versuch, den Bürger zu seinem Glücke zu zwingen, sondern die höchste persönliche Freiheit: nur daß Niemand dem Andern schade, und daß Alle verpflichtet seien, den innern oder auswärtigen Feind, welcher das Leben, die Ehre und das Eigenthum der Glieder des Gemeinwesens antastet, in die Schranken der allgemeinen Gerechtigkeit zurückzuweisen. Es ward den Amerikanern nicht schwer, solche Verfassungen zu bilden, welche eben in ihrer Einfachheit die Gewähr einer langen Dauer und segensreicher Wirkungen trugen, denn die Grundlagen derselben waren in allen Staaten vorhanden und in den meisten kaum weniger alt, als diese selbst. Die Freiheitsbriefe, welche bisher das öffentliche Leben der Kolonisten geregelt hatten, ermächtigten das Volk überall zur Wahl von Abgeordneten für die gesetzgebende Versammlung, und obwohl die Mitglieder des Rathes in den königlichen Provinzen von dem Gouverneur oder der Krone ernannt worden waren, so hatten doch weder sie, noch die Statthalter dem Willen des zahlreichern Zweiges der Legislatur, oder den Wünschen und Meinungen des Volkes irgendwo mit Verachtung begegnen dürfen. Kein Wunder daher, daß jetzt, wo statt der Krone die Nation zur Quelle aller Regierungsrechte ward, die alten, schon in den Freiheitsbriefen und noch mehr in den Gesinnungen des Volkes lebenden Grundsätze der Englischen Verfassung überall so gleichmäßig und so entschieden sich hervorhoben: daß die einzelnen Abweichungen, wozu frühere Gewohnheit,

(1776) Beachtung der Gegenwart und Sorge für die Zukunft rathen mochten, den Geist und die Form des Ganzen nicht änderten. In den meisten Kolonien wurde der gesetzgebende, der vollziehende und der richterliche Zweig der Staatsgewalt so von einander geschieden, daß jeder derselben einen hohen Grad von Unabhängigkeit gewann. Die Trennung der gesetzgebenden Versammlungen in zwei sich gegenseitig beaufsichtigende Häuser und die Entfernung jedes öffentlichen Beamten aus denselben ward beibehalten, oder neu eingeführt. Den Gouverneur oder Präsidenten wählte gewöhnlich das Volk; und er, oder die Legislatur setzte die Richter ein, deren Bleiben im Amte meistens an die Dauer ihres guten Betragens gebunden ward. Doch erhielten auch einige Staaten ihre gesetzgebenden Körper ungetrennt; in einigen wurden die Richter nur für eine gewisse Anzahl von Jahren gewählt, und in Connecticut und Rhode=Island, wo sie zugleich Vertreter des Volkes waren, wurden sie nach alter Gewohnheit von diesem alljährlich ernannt. Wo die allgemeine Versammlung aus zwei Theilen bestand, zeigte sich ein bald größeres, bald geringeres Streben, dem Rathe ein Gegengewicht des Ansehens gegen die Zahl und den Einfluß der Gemeinen zu geben. Seine Mitglieder wurden entweder für längere Zeit zu ihren Stellen berufen, oder man forderte besondere Eigenschaften von den Wählern oder den Wählbaren, oder man gestattete diesem weniger zahlreichen Zweige der Legislatur sogar, diejenigen Stellen selbst wieder zu besetzen, welche während seiner jedesmaligen Dienstzeit in seiner Mitte erledigt werden möchten. Das Recht zur Wahl der Volksrepräsentanten ward dagegen so weit ausgedehnt, als mit den alten Gewohnheiten, der Ruhe und Ordnung an den Wahltagen und der Wahrscheinlichkeit, würdige und einsichtsvolle Abgeordnete zu erhalten, nur irgend vereinbar erschien. Auch die Dienstzeit des Gouverneurs, seine Macht und der Grad seiner Verantwortlichkeit waren verschieden,

indem er für ein oder mehrere Jahre erwählt ward, (1776) die Beschlüsse der Legislatur verwerfen durfte oder nicht, und für sich handelte oder unter der Aufsicht eines Vollziehungsrathes. Endlich wurde bestimmt, daß alle Geldbewilligungen zunächst vom Unterhause ausgehen, der Rath als oberster Gerichtshof über Staatsvergehen entscheiden, und die Legislatur überhaupt die Besetzung der höchsten militairischen und bürgerlichen Aemter für sich behalten, die der weniger wichtigen aber mit dem Gouverneur und dem Volke theilen sollte. Eine Erklärung der politischen Rechte und Pflichten des Volkes, den Geist der Verfassung zeigend, ging in den Staaten Massachusetts, Pennsylvanien, Delaware, Maryland und Nordcarolina der Bestimmung ihrer Form voraus, und überall wurden die neuen Verfassungsurkunden nach dem Muster der alten gleichfalls geschriebenen Freiheitsbriefe gedruckt und bekannt gemacht, damit Jeder seine Beziehungen zum Gemeinwesen so deutlich erkenne, wie ihn die bestehenden bürgerlichen Gesetze von seinen Befugnissen und Verbindlichkeiten im Privatleben unterrichteten. <sup>1)</sup>)

Es war unmöglich, daß nachdem nur der Anfang zu einer solchen Umgestaltung der Provinzialverfassungen gemacht worden, das Ganze noch ferner von Großbritannien abhängig blieb. Die gesetzgebenden Versammlungen entschieden sich fast sämmtlich für eine vollständige und augenblickliche Trennung und sandten demgemäß ihren Abgeordneten im Kongreß Befehle und Vollmachten. Nur Pennsylvanien, New-York und Maryland zögerten, ohne jedoch den Strom der öffentlichen Meinung aufhalten zu können. Während man Alles anwandte, um ihren Beitritt zu erlangen, und so der Unabhängigkeitserklärung das ganze Gewicht zu geben, dessen sie bedurfte, forderte Arthur Lee,

---

1) The constitutions of the United States, publ. by order of Congress, Philad. reprinted Lond. 1783. Siehe Anmerkung XVI.

(1776) einer der Abgeordneten von Virginien, durch John Adams unterstützt (7. Juni) den Kongreß zu der Erklärung auf, „daß die Vereinigten Kolonien in der That und von Rechts wegen freie und unabhängige Staaten sind, und daß jede politische Verbindung zwischen ihnen und Großbritannien aufgelöst ist und sein soll“. John Dickinson, obwohl nicht ungetreu den Gesinnungen, welche er früher so offen und kräftig bekannt hatte, widersetzte sich; aber nach einer lebhaften Debatte zwischen ihm und John Adams kam der Vorschlag in den Ausschuß, und als endlich (28. Juni) auch die obengenannten Kolonien ihre Zustimmung gaben, ward die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika am vierten Juli durch den ganzen Kongreß feierlich ausgesprochen <sup>1)</sup>).

---

1) Siehe Anmerkung XVII.

---

## D r i t t e s   K a p i t e l .

Zustand der Amerikanischen Hauptarmee. — Maßregeln der Britischen Regierung. — Die Britische See- und Landmacht erscheint vor New-York. — Treffen bei Brooklyn. — Unterhandlungen. — Washington räumt Long-Island und New-York. — Treffen auf den White Plains. — Rückzug der Amerikaner über den Hudson; Howe nimmt Fort Washington. — Fernerer Rückzug der Amerikaner nach dem Delaware. — Treffen bei Trenton. — Gefecht bei Princeton. — Der Krieg im Norden. — Arnold auf dem Champlainsee von Carleton geschlagen. — Krieg gegen die Indianer. — Der Kongreß. — Die Finanzverwaltung. — Die Militärverwaltung. — Vorbereitungen zum neuen Feldzuge. — Howe's Operationsplan. — Howe segelt nach der Chesapeake. — Washington marschirt gegen ihn. — Treffen am Brandywine. — Die Engländer besetzen Philadelphia. — Sie werden in Germantown von Washington überfallen. — Die Britische Flotte öfnet sich den Weg nach Philadelphia. — Der Feldzug in New-York. — Burgoyne nimmt Ticonderoga. Seine Proklamation. — Rückzug der Amerikaner nach Saratoga. — Gefechte in der Nähe des Hudson. — Burgoyne, von Gates eingeschlossen, ergiebt sich den Amerikanern.

Die Erklärung des Kongresses, welche die Ver= (1776) einigten Kolonien zu dem Range unabhängiger Staaten erhob, war ohne Zweifel eine rechtzeitige und selbst nothwendige Maßregel, aber sie vermehrte für den ersten Augenblick nur in geringem Grade den Willen und die Fähigkeit des Landes, die neuen Ansprüche zugleich mit den al-

(1776) ten Rechten gegen Großbritannien zu behaupten. Die Kontinentalarmee lag seit dem Ende des April in der Stadt New-York und deren Umgebungen. Washington war nach der Eroberung von Boston hierher geeilt, weil er sich überzeugt hielt, daß wenn nicht militairischer Scharfblick, doch die Zugänglichkeit des Ortes von der Seeseite, die Menge und das Ansehen der Tories in der ganzen Provinz und Carleton's Fortschritte in Canada endlich dem Feinde die schwächste Seite der Vereinigten Staaten offenbaren müßten. Aber im Begriff, dieser Ansicht gemäß zu handeln, sah Washington sich fortwährend und auf allen Punkten von einer gänzlichen Unzulänglichkeit der Mittel gehemmt und eingeengt. Die Armee, schon der Zahl nach dieses Namens kaum werth, verdiente ihn noch weit weniger in Hinsicht auf ihre ganze innere Verfassung. Sie war im Allgemeinen nur bis zum ersten December zum Dienst verpflichtet. Es gebrach den Soldaten an Kleidern, Waffen und Munition, den Offizieren an Gold und an der nöthigen Achtung bei ihren Untergebenen, dem Kongresse an dem Willen, wie an Macht, diesen Mängeln, die sich auseinander entwickelten und täglich weiter verbreiteten, nur einigermaßen abzuhelpfen. Daß diese wenigen, von Hunger, Elend und Krankheit gequälten und von ihrem Vaterlande gleichsam aufgegebenen Menschen nach dem Ablaufe ihrer Dienstzeit sich von Neuem würden anwerben lassen: dieß zu hoffen, erschien nicht thöricht, als daß sie bis zum Winter dem Andrang übermächtiger Feinde und der eigenen Verzweiflung würden siegreich widerstehen können. Allein Washington war nicht gewohnt, Schwierigkeiten und Hindernissen zu erliegen. Je unüberwindlicher sie sich vor ihm aufthürmten, desto bringender erschien ihm nur die Aufforderung, sie durch Vorsicht, Muth und Ausdauer zu bekämpfen: und fern von der geheimen Schwäche selbst großer Seelen, welche in verzweifelten Lagen nur die Ehre zu retten und die Vorwürfe zu vermeiden sucht, womit das

Unglück

Unglück auch den Schuldlosen verfolgt, vergaß er (1776) sich selbst bei dem Gedanken an das Vaterland.

Da es unmöglich war, die regelmäßige Armee in einen achtbaren Stand zu setzen, so lange der Kongreß den Grundsätzen unzeitiger Sparsamkeit nicht entsagte, welche er in Hinsicht der Besoldung, Kleidung und Bewaffnung der Truppen bisher befolgt hatte: so mußte sich Washington mit der Erlaubniß begnügen, die Landwehr der benachbarten Staaten zu seinem Beistande aufbieten zu dürfen. Er bestimmte dieselbe theils unmittelbar zum Schutze von New-York, theils zur Bildung eines Beobachtungsheeres in New-Jersey, hütete sich aber, diese überhaupt wenig zuverlässige Mannschaft früher den bürgerlichen Geschäften zu entreißen, als bis die Gegenwart des Feindes ihr die Nothwendigkeit einer plötzlichen Anstrengung zeigen würde. Zugleich wandte er die eifrigste Sorgfalt auf die Ausbildung der vorhandenen Truppen, die Anlage von Magazinen und die Bewachung der zahlreichen und mächtigen Torypartei, in deren Mitte er sich jetzt befand, und deren Widerwillen gegen die jetzige Lage der Dinge schon durch eine gefahrdrohende, aber rechtzeitig entdeckte Verschwörung sich aussprach <sup>1)</sup>.

Der schwierigste Theil der Aufgabe blieb aber immer die Vertheidigung von New-York. Diese Stadt bedeckt, wie früher bemerkt worden, die Südspitze der Insel Manhatten, vor welcher die Mündung des Hudson oder Nordflusses zwischen Long-Insel und Staaten-Insel zu einer geräumigen Bucht sich erweiterte. Aus dieser Bucht führen drei Ausgänge in den Ocean. Der westliche, welcher zwischen Staaten-Insel und dem Festlande von New-Jersey sich hinzieht und in der Karitan-Bai endigt, wird nur von kleineren Schiffen benützt; der nordöstliche oder sogenannte Ostfluß geht an der Ostseite der Stadt New-York vorbei und mündet in den Sund von Long-Insel, ist aber wegen der Strudel und Klippen

1) Marshall, vol. II p. 395 — 397, 425. 426.

(1776) des Höllethors dem Unkundigen gefährlich; der dritte endlich zwischen Staaten=Island und Long=Island, liegt in fast südlicher Richtung von der Spitze von Manhattan und bringt zur Fluthzeit die schwersten Schiffe sicher und in kurzer Frist vor die Stadt. Dieser leßtern sich zu bemächtigen, stehen dem, welcher die See beherrscht, gleichfalls drei Wege offen. Entweder er sendet einige Kriegsschiffe um die Ostspitze von Long=Island herum in den Sund, rennt von der Fluth und frischem Winde unterstützt, mit seiner Hauptmacht gerade durch das Feuer der Batterieen <sup>2)</sup>, welche zur Vertheidigung des Haupteinganges der YorkBai errichtet sein mögen, und den Hudson hinauf, landet an der Nordspitze von Manhattan und nöthigt durch eine Stellung bei Rings=Bridge die Vertheidiger von New=York, sich auf das Gebiet von Connecticut zu werfen; oder, wenn diese Bewegung zu gefährlich erscheint, er geht mit ungetheilten Kräften in den Sund, landet am Brunxflusse und sucht den Feind über den Hudson nach New=Jersey zu treiben; oder drittens, er besetzt Staaten=Island und Long=Island und sucht über den Ostfluß in die Stadt einzudringen. Die Eroberung von Long=Island ist nicht schwer, denn der waldige Höhenzug, welcher die Mitte der Insel bezeichnet, hat zwar in seinem westlichen Theile nur drei Pässe für die Artillerie und Reiterei, kann aber bei dem Orte Jamaica ohne Mühe umgangen werden. Dagegen leidet die ganze letzte Bewegung durch den Umstand, daß sie dem Feinde die Wahl der Rückzugslinie überläßt, oder um dies zu vermeiden, doch zu einer Landung an der Nordküste des Sundes zwingt, und so den Gang der Unternehmungen ohne Noth verzögert.

Diese Natur des Ortes überzeugte den Oberfeldherrn der Amerikaner nur zu bald, daß er selbst mit dreißigtau-

---

2) Siehe Anmerkung XVIII.



send Mann New-York auf die Dauer nicht würde hal- (1776) ten können: und seinem eigenen Urtheile folgend, würde er die Vertheidigung bei der Beschränktheit seiner Mittel gar nicht unternommen haben. Allein der Kongreß und die öffentliche Meinung verlangten das Gegentheil, und Washington war zu abhängig von diesen beiden Gewalten und ehrte sie zu sehr, um sich ihrem Willen nicht zu fügen. Demgemäß wurden an den engen Stellen des Fahrwassers Schiffe versenkt, oder Batterieen errichtet, die Forts Washington und Lee, einander gegenüber am Hudson und etwa zwei Deutsche Meilen von New-York gelegen, das Fort Independence nahe der Nordspitze von Manhattan und die Pässe des Hochlandes wurden in Vertheidigungszustand gesetzt; und der größte Theil der Armee bezog auf dem nordwestlichen Vorsprunge von Long-Island bei dem Dorfe Brooklyn ein Lager, dessen Front sie durch Verschanzungen deckte, und von wo aus sie eine leichte und nahe Verbindung mittelst des Ostflusses mit dem gegenüberliegenden New-York unterhielt. So vorbereitet, sah Washington zwar nicht ohne Unruhe, doch mit Entschlossenheit den Angriffen des Feindes entgegen <sup>1)</sup>).

Die Britische Regierung hatte im verflossenen Herbst und Winter große Anstrengungen gemacht, um den Krieg in Amerika auf das Schleunigste zu beendigen; und in der Thronrede hatte der König dem Parlament angekündigt, daß er um diesen Zweck zu erreichen, einen Theil der Handverschen Truppen nach den empörten Kolonien zu senden gedenke. Die Opposition des Unterhauses, welche den ganzen Krieg fortwährend in den stärksten Ausdrücken verdammt, hatte sich auf Veranlassung der Adresse dem Gebrauche fremder Truppen gegen Britische Unterthanen mit aller Kraft widersezt, war aber nach den heftigsten Debatten von einer großen Mehrzahl überstimmt worden, und

---

1) Marshall, vol. II. p. 393. 429. 430.

(1776) ebenso hatte die Verwaltung im Oberhause gesiegt, sowohl in dieser Sache, als später, wo nach dem Verhör des ehemaligen Statthalters von Pennsylvanien der Herzog von Richmond darauf antrug, die von Penn überbrachte Bittschrift des Kongresses als eine Grundlage versöhnlicher Maßregeln zu betrachten. Hierdurch ermutigt, ersuchten die Minister zunächst die Kosten für eine Vermehrung der dienstthuenden Seeleute auf acht und zwanzig tausend Mann und für die Erhaltung von fünf und zwanzig tausend Mann Landtruppen und achtzig Kriegsschiffen in Amerika. Diese Ausgaben sollten durch eine ansehnliche Erhöhung der Landtaxe gedeckt werden, und den Gutsbesitzern ward versprochen, daß man den Amerikanern unter keiner Bedingung Steuerfreiheit zugestehen würde. Endlich nach dem härtesten Kampfe ging eine Bill durch, welche jede Gemeinschaft mit den Vereinigten Kolonien untersagte, und den König ermächtigte, Abgeordnete, um den reuigen Empörern Verzeihung zu gewähren, nach Amerika zu senden. Die Bemerkung, daß diese Bill Alles enthalte, was die erbittertesten Feinde der Regierung in den Kolonien nur wünschen könnten, machte keinen Eindruck, aber bei der Werbung von Soldaten und Matrosen zeigte sich die Stimmung der untern Volksklassen auf eine den Ministern keineswegs günstige Weise. Der gemeine Mann, den Werth des Geldes nach der Schwierigkeit des Erwerbs schätzend, betrachtete einen Krieg um Abgaben mit ganz andern Augen als die höhern Stände, und ergriff nur höchst ungern die Waffen gegen eine Sache, für die er, wäre sie allgemein gewesen, mit Freuden gefochten hätte. Auch unter den andern Nationen von Europa sprach die öffentliche Meinung, wo sie vorhanden war, für die Amerikaner. Holland weigerte sich, dem Britischen Monarchen, ein in seinem Solde stehendes Regiment Schotten abzutreten, welches gegen die Kolonien gebraucht werden sollte, und in den Französischen und Spanischen Häfen begann eine ge-

heime aber dennoch leicht bemerkbare Thätigkeit. Um (1776) so schneller und eifriger betrieb die Britische Regierung die Amerikanischen Angelegenheiten, damit nicht eine lange Dauer des Kampfes den alten und mächtigen Feinden Englands Zeit und Gelegenheit gäbe, für die Demüthigungen des siebenjährigen Krieges vollständige Rache zu üben. Weil aber die Werbungen in England selbst einen so geringen Erfolg zeigten, so schloß der König einen Vertrag mit Hessen, Braunschweig und einigen kleineren Deutschen Staaten, worin diese sich verpflichteten, gegen eine beträchtliche Summe Geldes siebenzehntausend dreihundert Mann vollkommen ausgerüstet, geübt und bewaffnet für den Krieg in Amerika zu stellen. Solche Verträge waren nichts Unerhörtes in damaliger Zeit; sie waren das ganze Jahrhundert hindurch auf verschiedene, für die Lieferer der Truppen nicht eben dringendere Veranlassungen geschlossen worden; und vielleicht durften die Söldner sich nicht beschweren, daß ihre Herren die Menschenleben, welche sie erkaufte hatten, auf die möglich vortheilhafteste Weise wieder zu veräußern suchten. Aber in Deutschland sowohl, als in England erregte das Unsittliche dieses Handels, ungewöhnlich stark erleuchtet durch den gänzlichen Mangel aller politischen Verbindung zwischen den betheiligten Fürsten und Amerika, die tiefste Schaam und den bittersten Unwillen. Auch die Politik des Vertrages wurde hart getadelt. Es ist nicht wohl gethan, rief die Opposition, das Blut und die Verwüstung des Bürgerkrieges durch fremde Truppen zu mehren. Die Kolonien haben noch keine Neigung gezeigt, fremde Hülfe zu suchen, aber wenn sie sehen, daß wir zu den verhaßtesten Mitteln greifen, eine ungerechte Sache durchzusetzen, werden auch sie nicht länger anstehen, sich mit denen zu verbinden, die nicht Subsidien fordern, sondern ihnen Geld und Menschen geben und ihren Krieg aus unvertilgbarer Feindschaft und Rachsucht gegen dieses Land, wie den eignen führen werden.

(1776) Allein die Minister rechtfertigten auch diese Maßregel durch die Nothwendigkeit, und nachdem das Parlament alle ihre Forderungen bewilligt hatte, ließ sich berechnen, daß die Amerikaner im Laufe dieses Feldzugs eine Land- und Seemacht von fünf und funfzig tausend Mann würden bekämpfen müssen <sup>1)</sup>).

Sir William Howe erwartete zu Halifax die Ankunft des Admirals Lord Howe. Die Brüder waren zu Oberbefehlshabern der Britischen Kriegsmacht in Amerika ernannt worden und hatten Vollmacht, den Frieden in den Kolonien herzustellen, und denjenigen Einwohnern derselben, welche die Empörung bereuen würden, Verzeihung zu gewähren. Da aber der Admiral im Anfange des Juni noch nicht ankam, ging Sir William mit den vorhandenen Truppen in See, und landete seine Macht (3 und 4. Juli) auf Staten=Island, wo Washington nur ein schwaches Korps aufgestellt hatte, um dem ankommenden Feinde die Unterstützung an Lebensmitteln zu rauben, welche er auf der Insel finden könnte. Die Bereitwilligkeit, womit die Einwohner den Britischen General empfangen, den Eid der Treue von Neuem leisteten und unter dem ehemaligen Gouverneur Tryon gegen den Kongreß die Waffen ergriffen, überraschte Sir William; und als bald darauf auch der Admiral erschien, erließen Beide eine Proklamation, worin sie die Natur ihres Auftrags auseinander setzten und die Bewohner der Kolonien aufforderten, sich der Britischen Oberherrschaft wieder zu unterwerfen. Allein der Kongreß, weit entfernt, die Folgen des Aufruhrs zu fürchten, wandte ihn gegen seine Urheber, indem er die Schrift auf das Sorgfältigste verbreiten ließ, damit auch der Ungläubigste erkenne, wessen er von der Englischen Regierung sich zu versehen habe. Eben so fruchtlos war eine Unterhandlung, die Lord Howe mit Washington anzuknüpfen suchte. Die-

---

1) Gordon, vol. II. p. 225 — 245.

fer erwiderte dem Britischen Offizier, welcher von den (1776) ausgedehnten Vollmachten der Kommissarien sprach, daß der, welcher sein unbestreitbares Recht vertheidigt, keiner Verzeihung bedürfe. Jetzt also mußte das Schwert entscheiden: und daß diese Entscheidung nicht günstig für Amerika ausfallen werde, dafür schienen die Truppenmassen zu bürgen, welche theils unter Clinton und Cornwallis von den Küsten von Carolina, theils aus Europa anlangten. Die letzte Abtheilung der Deutschen Hülfsvölker war noch nicht angekommen, und doch wurde Howe's Macht schon auf vier und zwanzig tausend Mann geschätzt: eine Armee, zu zahlreich und geübt und zu vollständig mit allen Erfordernissen des Angriffs und der Vertheidigung versehen, um der Unthätigkeit noch länger den geringsten Vorwand zu leihen <sup>1</sup>).

Am Morgen des zwei und zwanzigsten August landete der größte Theil der Britischen Truppen mit vierzig Kanonen an der Südwestspitze von Long-Island. Sie wurden von Clinton befehligt, und ihre Stellung von West nach Ost bezeichneten die Dörfer Utrecht, Gravesend und Flatland. Das Dorf Flatbush am Anfange des Hauptpasses durch die Waldberge, wurde von dem Generallieutenant Heister und zwei Hessischen Brigaden besetzt. Dieser Punkt ist nur eine halbe Deutsche Meile von dem Orte entfernt, wo sich auf der Nordwestseite des Höhenzuges alle durch denselben führende Wege vereinigen, und gerade auf die Amerikanischen Linien treffend, nach Brooklyn und der Fährstelle laufen. Unterdessen hatte auch Washington seine Armee besonders durch die Ankunft der Miliz von Neuengland bis auf sieben und zwanzig tausend Mann verstärkt, aber ein Viertel derselben lag krank, und die Menge der zu besetzenden Stellungen in der Umgegend erlaubte nicht,

---

1) Marshall, vol. II. p. 414 — 425; Gordon, vol. II. p. 301 — 305.

(1776) mehr als zwölf tausend Mann auf die Vertheidigung von Long-Island zu verwenden. In den Gemüthern dieser Truppen herrschte nicht mehr die Begeisterung, welche den Anfang des Krieges bezeichnet hatte, doch schienen sie zu einer hartnäckigen Gegenwehr entschlossen: und da ihnen der Fehlschlag des Britischen Angriffes auf Fort Moultrie längst nicht mehr unbekannt war, so hoffte Washington nicht ohne Grund, daß sie ihren Gegnern den Besitz der Insel nur nach einem harten Kampfe überlassen würden<sup>1)</sup>. Allein sei es, daß Sullivan, der wegen der Krankheit des General Greene seit einigen Tagen hier unmittelbar befehligte, seiner Pflicht vergaß, oder daß die Regimente, deren Wachsamkeit die Pässe anvertraut waren, sich durch die vorliegenden Terrainhindernisse vollkommen gesichert glaubten: die Britischen Kolonnen, welche (27. Aug.) gegen den Mittelpunkt und den äußersten linken Flügel der Amerikaner hervorbrachen, fanden durchaus keinen Widerstand auf ihrem Marsche über die Höhen als den, welchen die Berge und das Gehölz ihnen entgegensezten. Bereits um acht Uhr Morgens hatte Heister den nördlichen Abhang gewonnen, und zu gleicher Zeit umging Clinton den linken Flügel des Feindes und warf ihn den Bajonetten der Hessen entgegen, welche ihm den Weg nach dem verschanzten Lager abschnitten. An diesem Tage wetteiferten Engländer und Deutsche um den Preis der Tapferkeit. Washington, wenn er nicht eine offene Feldschlacht und ihren nicht zweifelhaften Ausgang wagen wollte, durfte die Seinen nicht unterstützen, doch gerade als er sie eingeschlossen und vernichtet wähnte, schöpften sie Muth aus der überall andringenden Gefahr: sie standen, schlossen sich fest an einander, und obgleich ein großer Theil fiel oder mit Sullivan gefangen ward, schlugen doch die meisten sich durch nach dem Lager. Nicht so glücklich war der rechte

---

1) Washington's letter to Congress. 8. Aug.

Flügel der Amerikaner. Lord Stirling, der ihn befeh- (1776) ligte, schlug sich sechs Stunden lang mit der größten Hartnäckigkeit gegen General Grant. Als er sich endlich zurückziehen wollte, hatte der Feind bereits die ganze Gegend vor den Verschanzungen besetzt, und der Versuch, diese wieder zu erreichen, endigte mit der gänzlichen Auflösung seines Korps. Er selbst ward gefangen. Die meisten seiner Kriegsgefährten hatten ein gleiches Schicksal oder versanken in den nahen Morästen; nur wenigen gelang es, in das Lager von Brooklyn oder in die Wälder zu entkommen <sup>1)</sup>).

Die siegreiche Armee lagerte sich auf der Nordwestseite der Höhen und begann am folgenden Abend, Batterien gegen die Schanzen der Amerikaner zu errichten. Schon hatten auch die Kriegsschiffe versucht, in den Ostfluß zu dringen; und obwohl sie noch verhindert worden waren, Washingtons Rückzugslinie zu durchschneiden, so konnten doch die nächsten Tage ihnen günstigere Ergebnisse herbeiführen, und dann war die ganze noch aus neun tausend Mann bestehende Macht der Vereinigten Staaten bei Brooklyn eingeschlossen und unrettbar verloren. Die Gefahr erschien so dringend, daß der versammelte Kriegsrath einstimmig beschloß, Long-Island in der nächsten Nacht (29. Aug.) zu verlassen. Sofort erhielt Oberst Glover und das Regiment der Miliz von Marblehead, die erfahrensten Seeleute, Befehl, die Einschiffung der Truppen, Geschütze und Kriegsvorräthe zu leiten, während General Mifflin die Linien bewachte. Es war acht Uhr Abends, als Glover und die Seinen mit der den Seeleuten eigenen schnellen Entschlossenheit das Werk begannen; da aber der Wind stark von Nordost aufwehete, und zugleich die Ebbe eintrat, dauerte es bis eine Stunde vor Mitternacht, ehe nur die Landwehr übergesetzt war. Doch jetzt drehete sich der

---

1) Siehe Anmerkung XIX.

(1776) Wind plötzlich nach der entgegengesetzten Seite und erlaubte, die Segel zu gebrauchen, deren Hülfe das Geschäft ungemein beschleunigte. Während dieser ganzen Zeit machte ein heftiger Regen die Finsterniß undurchdringlich, und nach Mitternacht legte sich ein dichter Nebel, eine höchst seltene Erscheinung während des Sommers, über Long-Island. Dieser rettete die Überreste der Armee, als Mifflin, durch einen falsch überbrachten Befehl irre geführt, die Werke fast eine Stunde lang ohne Wertheidiger ließ, und schützte den Übergang, bis nach sechs Uhr Morgens auch die letzten Boote das Ufer von Long-Island verließen <sup>1)</sup>.

Groß war das Erstaunen der Engländer, als sie wenige Minuten später das öde Lager in Besitz nahmen, und eine Bewegung ohne Verlust ausgeführt sahen, welche sie unter den obwaltenden Umständen des Ortes und der Zeit für vollkommen unmöglich gehalten hatten. Bald folgte Verdruß und Unwille über ihre eigene Unaufmerksamkeit und der eifrige Wunsch, den begangenen Fehler durch um so größere Anstrengungen auszugleichen. Allein während die Feldoffiziere nichts Anderes im Auge hatten, als unmittelbar New-York zu Wasser und zu Lande anzugreifen, sendete Lord Howe den gefangenen Sullivan mit mündlichen Friedensanträgen nach Philadelphia. Der Admiral fühlte sich unglücklich in der thätigen Theilnahme an einem Kriege, den er nur als einen Bürgerkrieg betrachtete, und wünschte nichts so sehnlich, als ihn schnell beendigt zu sehen. Aus diesem Grunde ließ er dem Kongresse vorstellen: daß gerade jetzt, wo noch von beiden Seiten kein entscheidender Streich geführt sei, die Unterhandlungen beginnen müßten, um als ein Ergebnis aufrichtiger Friedensliebe betrachtet werden zu können; daß er zwar den Kongreß noch

---

1) Marshall, vol. II. p. 438 — 458; Gordon vol II. p. 304 — 316.



nicht als eine politische Macht anerkennen dürfe, (1776) dennoch aber eine Privatzusammenkunft mit einigen seiner Mitglieder begehre, um die Zwistigkeiten auf eine beiden Parteien ungemein vortheilhafte Weise zu heben; und daß bei dem Schlusse der betreffenden Verhandlungen der Kongreß als Stellvertreter der Kolonien schon aus dem Grunde anerkannt werden müsse, weil sonst der Vertrag der Rechtmäßigkeit und vollen Gültigkeit entbehren würde. Der Kongreß fand sich nicht in einer Lage, welche ihm erlaubt hätte, diese Botschaft als unzeitig von sich zu weisen. Das Treffen bei Brooklyn hatte allgemeine Bestürzung verbreitet, und in den ersten Tagen nach demselben war die Armee unter Washington durch die eigenmächtige Heimkehr ganzer Kompagnieen und Bataillone der Miliz, durch den gänzlichen Mangel an Ordnung und Disciplin unter den Zurückbleibenden, und durch die völlige Gleichgültigkeit, womit selbst die Linientruppen über die Befehle ihrer Oberen sich hinwegsetzten, der gänzlichen Auflösung nahe. Also war wenigstens Zeitgewinn unerläßlich: und Benjamin Franklin, John Adams und Edward Rutledge wurden als Abgeordnete des Kongresses nach Staaten-Inseln gesendet, um sich von der Natur und der Ausdehnung der Vollmacht zu unterrichten, womit Lord Howe und sein Bruder vom Könige versehen waren. Allein da der Admiral die Anerkennung des politischen Charakters der Gesandten verweigerte, und seiner Forderung, daß die Kolonien unter die Britische Oberherrschaft zurückkehren sollten, nur allgemeine Verheißungen an die Seite setzen konnte, zerschlugen sich die Unterhandlungen, und eine schnellere Folge von militairischen Operationen, welche sich bisher auf das Vordringen einiger Kriegsschiffe in den Hudson und Ostfluß beschränkt hatten, trat an ihre Stelle <sup>1)</sup>).

---

1) Marshall, vol. II p. 453 — 463; Gordon, vol. II. p. 323.  
324.

(1776) Washington hatte sich bisher vergeblich bemüht, die Meinung seines Kriegsraths für eine schnelle Räumung von New-York zu gewinnen. Erst als Clinton (14. Sept.) mit viertausend Mann drei Meilen oberhalb New-York landete, und weder die Stärke der Verschanzungen, noch Washington's persönliche Gegenwart, Befehle und Drohungen die Vertheidiger und die zu ihrer Unterstützung herangeführten Regimenter von der schimpflichsten Flucht zurückhalten konnten, überzeugten sich Alle, doch zu spät, von der Unmöglichkeit, mit solchen Truppen einen offenen Ort gegen zahlreichere, muthvolle und gut geführte Feinde zu behaupten. An diesem Tage der Schande und des Unglücks verlor die Armee wenige Soldaten, aber einen großen Theil des schweren Geschüzes und der übrigen Kriegsbedürfnisse. Washington ging nach Kings-Bridge zurück, wo er ein verschanztes Lager bezog, und sicherte sich in der Front, indem er das Fort, welches seinen Namen trug, mit einer starken Besatzung versah und auf den benachbarten Höhen von Harlem ein leicht zu unterstützendes Korps aufstellte. An diesem letzteren Punkte war es, wo die Amerikaner eben so schnell den Muth und die Zuversicht wiederfanden, wie sie beide verloren hatten. Der Oberstlieutenant Knowlton und der Major Leitch griffen mit den Jägern und einem Theile des dritten Virginischen Regiments die vorgeschobenen Haufen der Engländer und Hessen an und überwältigten sie nach einem harten Gefecht, worin die beiden Anführer tödtlich verwundet wurden. <sup>1)</sup>

Zu keiner Zeit war die Wirkung, welche dieser an sich geringe Erfolg hervorbrachte, nothwendiger gewesen. Die Umformung der Armee, wozu der Oberbefehlshaber fortwährend den Kongreß drängte <sup>2)</sup>, war noch nicht begon-

---

1) Marshall, vol. II p. 463 — 479; Gordon vol. II p. 326 — 330.

2) Washington to Congress, Marshall, vol. II p. 480 sqq.

nen, und Howe's Bewegungen, obwohl ungemein (1776) vorsichtig und daher langsam, verriethen nur zu sehr die Absicht, den Gegner entweder zum ferneren Rückzuge, oder zur Schlacht unter solchen Umständen zu nöthigen, daß nichts seinem gänzlichen Untergange vorbeugen könnte. Der Hudson sowohl als der Ostfluß erleichterten die Ausführung dieses Planes in nicht geringem Grade: und nachdem die Erfahrung gelehrt hatte, daß die Forts Washington und Lee die Schiffahrt auf dem erstern nicht zu hemmen vermochten, ging Howe mit dem größten Theile seiner Armee auf Booten durch das Höllethor und landete auf einer in den Sund hervorragenden und zur Fluthzeit ganz mit Wasser umgebenen Landspitze, Frog's-Neck genannt. Von hier aus bedrohte er Washington's Verbindung mit Neu-England, noch immer dem Hauptstützpunkte der Amerikanischen Freiheit, in solcher Nähe, daß sein Gegner sich in der That veranlaßt sah, die ganze Insel Manhattan bis auf Fort Washington zu räumen und die Armee, welche jetzt aus etwa zwanzig tausend Mann bestand, von Kings-Bridge nach dem Brunxflusse und den weißen Ebenen (White Plains) hin auszudehnen. Zugleich rückte Howe mit der größten Behutsamkeit nach New-Rochelle, einem Orte am Sunde, vor, wo die zweite so eben aus Europa anlangende Division Hessen unter Kniphausen zu ihm stieß, und richtete dann seinen Marsch eben so vorsichtig nach den weißen Ebenen. Dessenungeachtet erreichte er diesen Punkt nicht ohne mehre vereinzelte Gefechte bestehen zu haben, welche er eben so sorgfältig zu vermeiden suchte, als Washington sie wünschte und veranlaßte. Dieser letztere hatte (26. Okt.) seine ganze Macht auf den Höhen zusammen gezogen, aus denen der Brunx mit dem Hudson gleichlaufend, in den Ostfluß hinabströmt. Die Aufstellung der Amerikaner am linken Ufer des Flusses war so gebrochen, wie das unebene Terrain und die Absicht, keine allgemeine Schlacht, sondern nur einzelne Gefechte anzu-

(1776) nehmen, es erforderte. Doch konnten die einzelnen, außerdem durch Feldschanzen gedeckten Haufen sich mit leichter Mühe gegenseitig unterstützen, und alle Glieder der Position hingen genau zusammen außer dem Korps des Generals Mac-Dougall, welches auf der Westseite des Brunx einen Hügel inne hatte und bestimmt war, die rechte Flanke der Armee zu sichern. Gegen diesen abgesonderten Punkt richtete Howe (28. Okt.) eine beträchtliche Macht von Engländern und Hessen. Die Miliz floh sogleich, aber die wenigen Linientruppen leisteten einen desto rühmlicheren Widerstand, bis sie von der Übermacht hinabgeworfen wurden. Nun rückte zwar Putnam zu ihrem Beistande vor, da er aber die Engländer bereits im Besiz des Hügels fand, vermied er den Angriff. Auch Howe schien für jetzt mit dem errungenen Vortheile, den er nicht ohne großen Verlust erkaufte hatte, vollkommen zufrieden. Das Heer mußte die Nacht unter den Waffen hinbringen, um mit dem nächsten Morgen das Gefecht zu erneuern. Doch dies zu gestatten, lag nicht in Washington's Absichten. Er nahm zuerst seinen rechten Flügel zurück, und benutzte die hieraus entspringende Unentschlossenheit des Feindes, um sich von einem Hügel zum andern nach den Höhen von North-Castle zu ziehen, wo er des Angriffes spotten durfte <sup>1)</sup>.

So unaufhörlich getäuscht und hingehalten, beschloß Howe, den ganzen Kriegsschauplatz zu verändern: und bald brachten die Amerikanischen Kundschafter die Nachricht, daß die ganze feindliche Armee gegen Kings-Bridge marschire. Sobald Washington sich überzeugt hatte, daß der Gegenstand dieser Bewegung der Hudson und weiterhin die Provinz New-Jersey wäre, ließ er den General Lee, welcher bei den Soldaten besonders wegen der glücklichen Verthei-

---

1) Howe to Government; Annual register; Marshall, vol. II p. 495 — 507; Gordon vol. II p. 336 — 353.

digung von Charlestown in hohem Ansehn stand, (1776) mit der Miliz und den Linientruppen von Neuengland in der Nähe des Crotonflusses mit dem Befehl, sich erst dann wieder mit ihm zu vereinigen, wenn die Hauptmacht des Feindes bereits den Hudson überschritten hätte; er selbst aber verstärkte zuvörderst die wichtigen Pässe des Hochlandes bei Peck's-Kill und folgte dann (13. Nov.) den Truppen der mittlern und südlichen Staaten über den Hudson. Er hatte bereits einige Tage vorher dem General Greene, welcher bei Fort Lee stand, den Auftrag gegeben, die Truppen und das Kriegsmaterial aus Fort Washington herüber zu führen. Allein dieser Offizier hatte Vorstellungen gemacht und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, den Feind bei dem herannahenden Ende der Dienstzeit der Truppen auf jede mögliche Weise aufzuhalten. Der Kommandant Oberst Magaw, fuhr er fort, erwartet keinen Sturm und glaubt, sich gegen regelmäßige Angriffe bis zum December halten zu können. Und überhaupt, wenn der Feind das Fort für unwichtig hält, wird er sich um den Besitz desselben nicht bemühen, greift er es aber an, so ist dies der beste Beweis, daß er es in unsern Händen gefährlich erachtet. Diese und ähnliche Gründe genügten dem Oberbefehlshaber keineswegs. Es schien ihm, daß Magaw durch seine Unerschrockenheit verleitet, die Haltbarkeit des Platzes überschätze, und er sah, daß gerade die Stärke der Besatzung, mehr als zweitausend Mann der besten Amerikanischen Truppen, den Gegner bewegen könne, das Fort zu belagern und durch Gefangennehmung der Garnison den Zweck zu erreichen, weshalb er so oft und vergeblich eine Feldschlacht gesucht hatte. Allein seine Stellung erlaubte ihm nicht, die eigne Ansicht, welche gerade in diesem Punkte von vielen Offizieren und selbst von den früheren Befehlen des Kongresses bekämpft ward, zum unbedingten Gebote zu erheben, und so ward auch der Wink, welchen

(1776) Lord Howe's Aufforderung an den Kommandanten gab, nicht benutzt, das Fort während der Nacht zu räumen. In der Frühe des nächsten Tages (16. Nov.) ließ Magaw den Obersten Cadwalader die Linien besetzen, welche südlich vom Fort queer über Manhattan hin bis zum Ostflusse reichten. Hier an diesem letzteren, wo die Werke noch nicht geschlossen waren, wurde eine starke Abtheilung auf dem waldigen und felsigen Abhange aufgestellt, und nordwärts gegen Kings Bridge hin behaupteten die Marylandischen Jäger unter Oberst Rawlings einen Hügel, welcher den Zugang zu dem Fort beherrschte. Um zehn Uhr erschien der Feind in vier verschiedenen Sturmhaufen. Der erste, fünftausend Mann Hessen unter Kniphausen, warf sich auf Rawlings, der zweite unter Lord Percy von Howe selbst begleitet, stürmte die Linien, die beiden letzten unter Cornwallis und dem Oberstlieutenant Stirling setzten über den Ostfluß und suchten die Höhen des Ufers zu gewinnen. Auf der Nord- und Südseite waren Angriff und Vertheidigung gleich hartnäckig, besonders litten die Hessen durch die Kugeln der Marylandischen Jäger den empfindlichsten Verlust; aber die Truppen am Ostflusse erfüllten nicht in gleichem Maße ihre Pflicht. Sie flohen, und nun warf sich Cornwallis zwischen die Linien und trieb die Vertheidiger in das Fort. Am längsten behauptete sich Rawlings, auch wich er von einer ungeheuren Übermacht gedrängt, nicht in die Festung zurück, sondern nahm unter ihren Kanonen eine neue Stellung. Seine vereinzelte Tapferkeit konnte das Schicksal des Ganzen wohl aufhalten, aber nicht ändern. Während er noch focht, unterhandelte schon Magaw, der zu viel Leute im Fort hatte, um ihnen nur bis zur Nacht, wo Washington die Besatzung zurückzuziehen versprochen hatte, Raum und Sicherheit zu gewähren, wegen der Übergabe. Die Garnison mit allen ihren Geschützen und Vorräthen ward Kriegsgefangen. Die Britische  
 Armee

Armee erkaufte diesen Sieg durch mehr als acht- (1776) hundert Todte und Verwundete <sup>1)</sup>).

Der Verlust von Fort Washington hatte den Befehl, auch Fort Lee aufzugeben, zur unmittelbaren Folge. Trotz aller Anstrengungen aber konnte demselben nicht so schnell genügt werden, daß nicht Lord Cornwallis zu gleicher Zeit Mittel gefunden hätte, mit sechs tausend Mann Fußvolk und Reiterei über den Hudson zu gehen und zwischen diesem Strome und dem Flusse Hackensack eine Stellung zu nehmen, welche den Amerikanern das Entweichen nach Norden hin vollkommen unmöglich machte. Washington, nicht mehr stark genug zum Gefecht gegen dieses abgesonderte Korps des Feindes, setzte sich durch eine Brücke über den Hackensack ins Freie und begann nun seinen Rückzug durch New-Jersey. Er hatte bereits viel ertragen im Dienste des Vaterlandes, aber auf diesem Marsche schien das Unglück seine ganze Wuth an ihm erschöpfen zu wollen. Als er auf der Straße von Newark und Brunswick nach Trenton am Delaware zurückwich, hatte ihn die Miliz fast gänzlich verlassen, und der elende Überrest der Linientruppen, dreitausend fünfhundert Mann, ohne Reiterei, Geschütz und Heergeräth, zitternd vor Hunger und Kälte, von Krankheit und tödtlicher Ermattung niedergeworfen, und doch durch Furcht und Angst zu immer neuen Anstrengungen fortgerissen, bot einen Anblick des Elends und der Verzweiflung, der auch das verhärtetste Gemüth überwältigen mußte. Washington widmete seine Thränen dem hereinbrechenden Untergange des Vaterlandes, und warf schon den Blick auf die Wildniß jenseit des Alleghaney als den letzten Zufluchtsort der Amerikanischen Freiheit, spannte aber auch jede Kraft des Geistes und des Körpers zum Aeußersten, um den wenigen Getreuen einen immer frohen

---

1) Howe to Government; Stedman, vol. I; Marshall, vol. II p. 508 — 517; Gordon vol. II p. 345 — 352.

(1776) Muth und unerschütterliche Ruhe zu zeigen. Zugleich setzte er Alles in Bewegung, den Kampf hinzuhalten. Er wich nur Schritt für Schritt, bot die Miliz auf, forderte Hülfe von der Nordarmee, befahl dem General Lee, in Eilmärschen heranzurücken, bestürmte den Kongreß: doch Alles umsonst. Die Bewohner von New-Jersey, zwar der Sache Amerikas im Allgemeinen noch immer zugethan, bewiesen nicht die mindeste Bereitwilligkeit, sich zum Beistande von Leuten zu bewaffnen, von denen sie bei der gänzlichen Auflösung aller Disciplin während des Rückzuges wie Feinde geplündert und beraubt wurden; die Nordarmee war schwach und entfernt; und die wenigen Truppen, welche unter Lee heranzogen, wurden durch das unerklärbare Betragen ihres Anführers für den Augenblick völlig nutzlos. Lee wurde mit Recht für einen fähigen General und einen treuen Freund von Amerika gehalten, aber sein Benehmen in dieser dringenden Noth hätte Jedem, der die Sonderbarkeit seines Charakters, seinen Ehrgeiz, und seinen Haß und Neid gegen den Oberbefehlshaber nicht kannte, zu der entgegengesetzten Meinung berechtigen können. Er schien nur Befehle empfangen zu haben, um das Gegentheil davon zu thun, denn statt schnell zu marschiren, bewegte er sich äußerst langsam, statt sich vom Feinde entfernt zu halten, zog er ganz in der Nähe desselben einher, und endlich ließ er sich mit der größten Unvorsichtigkeit überfallen und gefangen nehmen. Sullivan führte seine Truppen über den Delaware <sup>1)</sup>).

Im Kampfe mit solchen Widerwärtigkeiten und Bedrängnissen mußte Washington sich glücklich schätzen, daß er gerade in dem Augenblicke (8. Dec.) das westliche Ufer des Delaware erreichte, wo Lord Cornwallis' Vortrab auf der andern Seite des Flusses bei Trenton erschien. Bald

---

1) Wilkinson, vol. I p. 102 — 120; Gordon, vol. II p. 153 159; Marshall, vol. II p. 518 — 530. Siehe Anmerkung XX.



aber fand er sich noch stärker aufgefordert zum (1776) Dank gegen die Vorsehung, denn so wie die Engländer versäumt hatten, ihre Pontons mit sich zu führen, so dachten sie auch jetzt nicht daran, die Rähne und Fahren, welche von den Amerikanern entfernt worden waren, durch eigne Arbeit binnen kurzer Zeit zu ersetzen, und Washington, welcher am zweiten Tage nach seinem Übergange nur noch siebenzehn hundert Mann um sich hatte, mit der leichtesten Mühe zu vernichten. Überhaupt rettete nach der Eroberung von Fort Washington nur die Nachlässigkeit, oder vielmehr die gänzliche Verblendung des Britischen Feldherrn und seiner nächsten Untergebenen die Freiheit der Vereinigten Staaten. Außer dem Korps unter Cornwallis, welches den Schatten einer Armee, der sich vor ihm bewegte, durch einen einzigen Gewaltmarsch hätte zum Gefecht bringen und völlig auseinander sprengen können; und außer der Besatzung von New-York und der Umgegend blieben Sir William Howe immer noch neuntausend Mann<sup>3)</sup>, die er nur zu Amboy an der Mündung des Maritan zu landen brauchte, um Washington im Rücken zu fassen, oder im Voraus nach dem Delaware zu eilen und das vollkommen unbeschützte Philadelphia weg zunehmen. Statt dessen brachte er die Zeit mit den langsamsten Märschen hin, hielt unbeweglich am Delaware, und beging noch überdem den Fehler, daß er die Deutschen unter den Obersten Donop und Rahl am weitesten in das Innere sendete, wo diese Fremdlinge durch Unkenntniß der Sprache und daraus unmittelbar folgende Gewaltthätigkeiten, ja durch ihr bloßes Dasein die Einwohner quälten und erbitterten. Und endlich verlegte er Cornwallis' Truppen in ausgedehnte Kantonnirungen zwischen Trenton und Bordenton am Delaware und Brunswic am Maritan, und kehrte selbst nach New-

---

3) Gen. Robinson's evidence before the House of Commons.

(1776) York zurück, um erst wenn das Eis des Delaware den Uebergang erlaubte, einen Winterfeldzug zu beginnen<sup>1)</sup>.

Inzwischen hatte er ein anderes Mittel gefunden, die Freunde der Amerikanischen Unabhängigkeit fortwährend auf das Härteste zu bedrängen. Schon als Washington's Rückzug durch New-Jersey anfang, erließen die beiden königlichen Kommissarien eine Proklamation, wodurch sie Alle und Jede, die binnen sechzig Tagen sich unterwerfen und den Eid der Treue gegen den König erneuern würden, vollkommener Strafflosigkeit versicherten. Es ist wahrscheinlich, daß der schnelle und starke Erfolg dieser Bekanntmachung den Britischen General überraschte und ihn zu der Ansicht verleitete, der Krieg dürfe nur noch dem Scheine nach aufrecht erhalten werden, und kräftige Unternehmungen möchten neben der ihnen selbst inwohnenden verborgenen Gefahr auch den Nachtheil bringen, daß sie die Empörer mit Verzweiflung waffneten, und so die völlige Wirkung seiner Proklamation vernichten. Diese nämlich brachte nicht bloß in New-Jersey die ganze Masse der Furchtsamen, der Bedenklichen und der falschen Freunde Amerikas auf eine höchst niederschlagende Weise an das Licht, sondern verbreitete ihren Einfluß schon auf manche Theile von Pennsylvanien. Gerechtigkeit aber verlangt, die lehrreiche Thatsache nicht unerwähnt zu lassen, daß in diesen Tagen der Prüfung vornehmlich diejenigen nicht bestanden, welche Nichts zu vertheidigen oder Viel zu verlieren hatten. Der Mittelstand, zum Glück der Vereinigten Staaten noch immer der ungleich zahlreichste in ihrem Schooße, bewies überall weit festere Grundsätze, viel unbeugsamere Entschlossenheit. Er war es, der in Neuengland, wo fast Niemand durch großen Reichthum sich erhob oder durch bittere Armuth niedergedrückt fühlte, am entschiedensten den Anmaßungen der

---

1) Wilkinson, vol. I p. 120. 121.

Britischen Regierung widerstand, dessen verhältnißmäßiger Mangel New-York mit Tories überfüllte, und der in New-Jersey während der Zeit der Bedrängniß der Sache Amerikas wenigstens in seinem Herzen eine Freistätte gönnte <sup>1)</sup>).

Es war die dringendste Pflicht derer, welche an der Spitze der Amerikanischen Angelegenheiten standen, diesem Geist des Abfalls einen festen Damm entgegenzusetzen, wenn der verheerende Strom nicht Alles zum Abgrunde des Verderbens fortreißen sollte. Der Kongreß, welcher (12 Dec.) seinen Sitz nach Baltimore in Maryland verlegt hatte, empfand diese Nothwendigkeit, und beauftragte den Oberbefehlshaber nicht nur, sechszehn neue Regimenter werben zu lassen, sondern verlieh ihm auch für die nächsten sechs Monate eine fast unbeschränkte Gewalt zur Führung des Krieges. Während er aber zu diesem Entschlusse kam, zeigte Washington durch einige eben so gut berechnete, als kühn ausgeführte Unternehmungen, daß er eines so hohen Vertrauens mehr als würdig sei, und änderte zugleich den Stand der öffentlichen Meinung und somit die ganze Lage der Dinge. Die Truppen, welche gegenwärtig den Namen der Amerikanischen Hauptarmee führten, bestanden aus ungefähr drei tausend Mann, und sie verdankte diese Stärke in nicht geringem Maße dem Einflusse des Generals Mifflin, der keine Mühe sparte, um die Pennsylvanische Miliz zum Ergreifen der Waffen zubewegen, theils auch der rechtzeitigen Ankunft einiger Freiwilligen. Sie waren so vertheilt, daß sie die dem Feinde zunächst gelegenen Uebergänge des Delaware oberhalb und unterhalb Trenton bewachten. Außerdem standen die Reste von drei Regimentern, welche aus dem Hochlande von New-York herangezogen waren, nebst einem Korps der Miliz von New-Jersey zu Morristown, beauftragt, die Bewegungen des Feindes

---

1) Wilkinson, vol. I p. 121. 122; Marshall, vol. II p. 526.

(1776) auf der Nordseite des Maritan zu beobachten, und die Bewohner der inneren Gegenden der Provinz zu hindern, daß sie dem Britischen Feldherrn sich unterwürfen. Dies war die ganze Macht, welche Washington gegen Lord Cornwallis' Winterquartiere in Bewegung setzen konnte. Und dennoch mußte irgend ein Unternehmen versucht werden. Die Trauer und Besorgniß, welche auf allen Gemüthern lastete, hatte das Anwerbungsgeschäft bereits gänzlich gehemmt; die Miliz von Philadelphia zeigte Widerwillen und Unentschlossenheit im Dienst; die schwachen Ueberbleibsel der Linientruppen konnten binnen wenigen Tagen ihre Entlassung fordern, und es war nur zu gewiß, daß sie dies thun würden, wenn nicht irgend ein unerwartetes Ereigniß ihren verlöschenden Muth von Neuem belebte. Diese Betrachtungen, deren Gewicht durch ein dringendes Schreiben des tapfern Obersten und nachmaligen Gouverneurs von Pennsylvanien, Joseph Reed, nicht wenig vermehrt ward, brachten den Obergeneral zu dem gewagten Entschlusse, während des Weihnachtsfestes sämtliche Kantonnirungen des Feindes zu überfallen, und sein Leben an den Erfolg des Unternehmens zu setzen. Es wurde bestimmt, daß während Washington selbst zwei Meilen oberhalb Trenton den Delaware überschreiten und sich auf zwei verschiedenen Wegen dem Orte nähern würde, General Irvine an der Fahrstelle von Trenton übergehen und sich der Brücke über den Assanpinkfluß bemächtigen, und General Cadwalader, welcher stromabwärts bei Bristol stand, den Posten in dem gegenüberliegenden Burlington angreifen sollte. Der Plan, durch die Truppen, welche an der Befestigung von Philadelphia arbeiteten, Cadwalader zu verstärken, mußte aufgegeben werden, weil in der Stadt ein Aufstand zu Gunsten der Britischen Regierung auszubrechen drohete. Am Abend des fünf und zwanzigsten December waren die nöthigen Vorbereitungen getroffen, und die Truppen begannen an den verschiedenen Punkten sich einzuschiffen. Die

Kälte war streng, Schnee und Hagel machten das (1776) Wetter äußerst unangenehm, und der Strom führte solche Eismassen mit sich, daß Irvine und Cadwalader es vollkommen unmöglich fanden, das jenseitige Ufer zu erreichen. Nur Washington's Abtheilung landete und zwar, statt um Mitternacht, erst um drei Uhr Morgens, und nun verging noch eine Stunde, ehe die Truppen geordnet waren und den Marsch antreten konnten. Um das Gelingen des Unternehmens noch unwahrscheinlicher zu machen, entdeckte man bald, daß der Schnee ungeachtet aller Vorsicht die Gewehrschlösser unbrauchbar gemacht hatte; allein Washington, der sich selbst bei dem Vortrab befand und wohl wußte, daß ein unbelästigter Rückzug nicht mehr in seiner Macht stand, beantwortete diese Meldung nur mit dem Befehl, vorzurücken und anzugreifen. Es war jetzt heller Tag, und Sturm und Schnee den Amerikanern entgegen. Washington hatte bereits den Angriff begonnen, und wenige Augenblicke später überzeugte ihn das Gewehrfeuer, welches ihm zur Rechten sich erhob, von der Nähe der zweiten Division. Auf beiden Seiten drangen die Amerikaner zugleich mit den Hessischen Vorposten in die Stadt, wo nach einigen Schüssen aus den Häusern der Feind in der Hauptstraße sich zu sammeln suchte. Dies würde ihm ungeachtet des Feuers einer Amerikanischen Batterie ohne Zweifel gelungen sein, wäre nicht sein eigenes Geschütz durch einen raschen Anlauf genommen und der Oberst Rahl zu gleicher Zeit tödtlich verwundet worden; Nun flohen die Hessischen Dragoner und ein Theil des Fußvolks über den Assanpink, die übrigen tausend Mann Infanterie suchten sich auf Princeton zurückzuziehen, streckten aber, als sie diesen Ausweg besetzt sahen, sämmtlich das Gewehr <sup>1</sup>).

---

1) Marshall, vol. II p. 537 — 544; Wilkinson, vol. I p. 123 — 131; Gordon, vol. II p. 391 — 396; Holmes, vol. II p. 302. 303.

(1776) Das Treffen in Trenton muß als einer der großen Wendepunkte des Amerikanischen Revolutionskrieges betrachtet werden. Obgleich Washington sogleich über den Delaware zurückging, obgleich überhaupt nur die Hälfte des ursprünglichen Planes ausgeführt worden, übte die Gefangennehmung der Hessen kaum einen geringeren Einfluß auf die Gemüther, als eine geronnene Hauptschlacht. Diese außerordentliche Wirkung, vollkommen unerklärlich bei einer keineswegs leichtsinnigen Nation, wenn wir das Unternehmen gegen Trenton bloß nach dem Verluste schätzen, welchen es den Britischen Streitkräften beibrachte, ergibt sich leicht aus der bisherigen verzweiflungsvollen Lage der Union und den obwaltenden Nebenumständen. Es war der erste Vortheil, den Washington selbst im Gefecht errungen hatte, und daß er nach einer solchen Reihe von Unfällen und Widerwärtigkeiten vollkommen unerwartet eintrat, wurde dem Oberbefehlshaber nicht weniger zum Verdienste angerechnet, als die Vollständigkeit des Sieges. Die Freude über den glücklichen Angriff auf Trenton, sagt ein Augenzeuge und Theilnehmer des Ereignisses, gab den furchtsamen Freunden der Unabhängigkeit das Leben zurück und stärkte das Vertrauen der Entschlossenen. Gefahren und Leiden erwarteten uns noch auf dem Wege zur Freiheit, aber jeder gute Bürger war bereit, sich ihnen zu unterziehen. Der rücksichtslose Enthusiasmus früherer Zeiten verwandelte sich in eine ruhige Betrachtung unserer Lage und in den überlegten Vorsatz, die Unabhängigkeit trotz Gefahr und Noth zu behaupten, und von jetzt an begannen die Amerikaner zu denken und zu handeln wie eine Nation, die entschlossen ist, frei zu sein.

Was aber dem Angriffe auf Trenton eine ganz besondere Wichtigkeit lieh und ähnliche Erfolge vorbereitete, war die Zuversicht, welche die Amerikaner von diesem Tage an in Washington's Kriegskennntniß zu setzen begannen. Schon am nächsten Tage ging die Miliz von Philadelphia und

den benachbarten Grafschaften Pennsylvaniens in an= (1776) sehnlicher Zahl über den Delaware, um freiwillig den Feind aufzusuchen, welchen sie so lange und so sorgsam vermieden hatte. Washington selbst folgte der Kampfbegier der Truppen und vielleicht nicht weniger dem natürlichen Ungestüm seines Muthes, indem er nicht achtend der Stärke des Feindes und der Jahreszeit, welche ihm den Rückzug über den Fluß abzuschneiden drohete, abermals (30. Dec.) den Delaware überschritt. Er war noch nicht weit gekommen, als er erfuhr, daß Cornwallis im Anzuge sei. Diese Nachricht setzte die Amerikaner in große Verlegenheit. Sie waren im Ganzen nur fünf tausend Mann stark, wogegen Cornwallis' Streitkräfte auf acht tausend Mann geschätzt wurden, und die Miliz von Neuengland, welche von Norden her in New-Jersey einrückte, stand noch viel zu entfernt, um Aussicht auf rechtzeitige Hülfe zu gewähren. An den Rückzug aber durfte gar nicht gedacht werden wegen seiner vernichtenden physischen und moralischen Folgen. In dieser Bedrängniß nahm Washington (2. Jan. 1777) eine Stellung hinter dem Assanpink bei Trenton, wo er sich mehrere Stunden mit der äußersten Hartnäckigkeit schlug, aber nur durch Cornwallis' Meinung, daß die Truppen zu sehr ermüdet seien, um länger zu fechten, vom Untergange gerettet wurde. Während der Nacht überhob ihn ein kühner Entschluß der Niederlage, welche der Englische General für den folgenden Tag ihm vorbereitete. Philadelphia preisgebend, umging er in aller Stille den rechten Flügel des Feindes, verließ den Delaware und warf sich bei Princeton auf eine Brigade, die er, nachdem sie hundert Tode und Verwundete und dreihundert Gefangene verloren, gerade in dem Augenblicke völlig zersprengte, wo Cornwallis auf dem Schlachtfelde erschien. Ihm auf dem Marsche nach Brunswic am Raritan, wo das Gepäck und die Kriegskasse der Engländer lag, zuvorzukommen, machte die Ermüdung der Truppen unmöglich: daher wandte sich

(1776) Washington nach den höhern Gegenden der Provinz und nahm sein Lager zu Morristown, neun Deutsche Meilen nördlich von Trenton<sup>1)</sup>.

Die Eroberung der Stadt New-York und die übrigen bisher erzählten Begebenheiten hatten weder den Kriegsplan der Britischen Verwaltung erschöpft, noch die Thätigkeit der ganzen Masse ihrer Streitkräfte in Anspruch genommen. Die Armee unter dem Befehl des Generals Carleton war zu stark in Hinsicht auf Zahl, Bewaffnung und Muth, um sich mit der Wiedereroberung von Canada zu begnügen, und sie konnte nicht besser verwandt werden, als indem sie sich der Seen Champlain und St. George bemächtigte, Sir William Howe die Hand bot und durch eine feste Stellung in dem Hochlande zwischen Albany und Pecks-Kill, wo sie Mangel an Zufuhr durchaus nicht besorgen durfte, Neuengland von den mittleren und südlichen Staaten gänzlich trennte. Diesen Zweck zu erreichen, sparte Sir Guy Carleton weder Zeit noch Mühe. Da er kein einziges bewaffnetes Fahrzeug auf den Seen besaß, und doch einer solchen Hülfe auf keine Weise entbehren konnte, erbauete er während des Sommers ein starkes Geschwader mit so ungeheurer Anspannung jeder Kraft, daß die Schiffe wie durch ein Wunder zu entstehen schienen. Die Spannen und Planken, das Eisenwerk, das Rundholz, die Laue und Segel mußten eben so wie Geschütz, Pulver, Kugeln und Lebensmittel aus einer ansehnlichen Entfernung auf den schlechtesten Landwegen herbeigeschafft werden. Dann wurden dreißig große Boote, eine Anzahl flacher Fahrzeuge und über vierhundert Bateaux die Stromschnellen von St. Therese und St. Johns im Sorel hinaufgeschleppt, und in den ersten Tagen des Oktober wehete die Britische Flagge auf dem Schiffe Inflexible von achtzehn Zwölfpfündern,

---

Marshall, vol. II p. 545 — 556; Wilkinson, vol. I p. 132 — 151.



zwei Schoonern, einer schwimmenden Batterie, einer (1776) Gondel und zwanzig Kanonenbooten. Das ganze Kriegsgeschwader führte hundert Kanonen und siebenhundert geübte Matrosen, und die Geschütze wurden von Artilleristen bedient. Die großen Boote vertraten die Stelle der Beischniffe, und die Bateaux waren zum Transport der Landtruppen bestimmt <sup>1)</sup>).

Einer so furchtbaren und so schön gerüsteten Seemacht hatten die Amerikaner nur verhältnißmäßig geringe Streitkräfte entgegenzusetzen, und diese Unzulänglichkeit der Mittel nahm jetzt um so mehr eine beunruhigende Gestalt an, da es nicht mehr den Angriff galt, sondern die Vertheidigung des Landes an seiner schwächsten Stelle. Der Kongreß erkannte nicht bloß die militairischen Vortheile, welche die Herrschaft über das Hochland am Hudson dem Feinde verschaffen mußte, sondern berücksichtigte auch, daß ein großer Theil der Provinz New-York nur die Ankunft der Britischen Armee erwartete, um sich offen für die Sache des Königs zu erklären: aber seine Handlungen waren dieser Einsicht nicht vollkommen angemessen. Der Grundsatz, die Armee nur immer für das laufende Jahr anzuwerben und in der Ausrüstung derselben mit einer an Kargheit grenzenden Sparsamkeit zu verfahren, erzeugte hier die nämlichen Mißverhältnisse, wie bei der Hauptarmee; und der Umstand, daß der General Gates, welcher zum Befehlshaber der Armee in Canada ernannt war, auch noch zu Ticonderoga diese Würde gegen Schuyler behaupten wollte, konnte die verderblichsten Folgen nach sich ziehen, wenn nicht die Mäßigung und Vaterlandsliebe des Letztern den Ausweg gefunden hätte, an Gates das Kommando der Truppen zu überlassen und sich mit der innern Militairverwaltung zu begnügen. Schuyler zeigte sich auf diesem weniger glän-

---

1) Annual register; Remembrancer; Schomberg; Clark, vol. I ch. III.

(1776) zenden aber eben so wichtigen Standpunkte des höchsten Lobes würdig. Seine Sorgfalt umfaßte zugleich die Angelegenheiten der sechs Nationen, die Lories der Provinz und das Heer, welches er auf jede Weise zu verstärken und in schlagfertigen Stand zu setzen suchte: aber ganz vorzügliche Thätigkeit widmete er dem Bau eines Kriegsgeschwaders auf dem Champlain, ohne welches Niemand hoffen durfte, die Fortschritte des Feindes wirksam zu hemmen. Er fand hierbei nicht geringere Schwierigkeiten als Carleton, und die Umstände erlaubten ihm nicht, sie eben so nachdrücklich zu bekämpfen. Zwar fehlte es nicht an Material, aber es aus großer Entfernung und über Land herbeizuschaffen, erforderte einen ungeheuren Aufwand an Zeit, Geld und Arbeit. Geschütz und Munition waren nicht in reichlichem Maße vorhanden, und die Schiffszimmerleute sowohl als die Matrosen, durch die Bedürfnisse eines äußerst lebhaften Kaperkrieges eben so vollständig als einträglich an den Seeküsten beschäftigt, ließen sich nur höchst ungern nach den Ufern der Binnengewässer versetzen. So geschah es, daß am Ende des August die Amerikanische Seemacht auf dem Champlain aus nicht mehr als zwei Schoonern, einer Sloop, einem Kutter, drei Galeeren und acht Gondeln bestand, welche zusammen achtzig meistens leichte Geschütze an Bord hatten <sup>1)</sup>).

Da es als eine Sache von der höchsten Wichtigkeit erschien, daß diese Flotte nur einem des Seewesens kundigen und von unbezwinglichem Muthe beseelten Manne anvertraut würde, so ernannte Gates den Brigade-General Arnold zum Befehlshaber derselben, obgleich dieser Offizier erst vor wenigen Tagen den deutlichsten Beweis von seiner Nichtachtung aller militairischen Disciplin gegeben hatte, indem er die Mitglieder eines in seiner Sache entscheidenden Kriegsgerichts empfindlich beleidigte und dann zum

---

1) Clark, vol. I. ch. III; Marshall, vol. III. p. 1 — 5.

Zweikampf forderte <sup>1)</sup>). Für seine gegenwärtige Stellung war aber ohne Zweifel Niemand passender in der ganzen Armee als Arnold. Der Champlainsee hat im Verhältniß zu seiner großen Länge und Tiefe nur eine äußerst geringe Breite und bietet daher mehre Punkte, wo eine schwächere Seemacht dem stärkeren Feinde den Durchgang hindern kann, ohne von seinen Manövern viel besorgen zu müssen, wenn sie nur sich hütet, dem Lande zu nahe zu kommen und von den hier etwa aufgepflanzten schweren Kanonen erreicht zu werden. Dann entscheidet, wenn die Uebermacht des Gegners nicht zu groß ist, der Muth und die Gewandtheit im Nahgefecht. Die erstere Eigenschaft aber besaß Arnold bis zum Uebermaß, und in Hinsicht der andern wurde von ihm, einem ehemaligen Seemann, das Beste erwartet. Demgemäß erhielt er von Gates Befehl, nicht über den sogenannten gespaltenen Felsen (Split Rock), wo der See sich bedeutend zu verengen beginnt, nordwärts hinaus zu gehen. Aber er kümmerte sich wenig um diese Vorschrift, und als (9. Okt.) die ganze Britische Macht unter Segel ging, verankerte er sein Geschwader quer über den Kanal zwischen der Insel Valcour und dem westlichen Ufer des Sees, entschlossen, sich hier bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Das Britische Geschwader unter Kapitain Pringel hielt sich dagegen in der Mitte des Sees, der hier am breitesten ist, und entdeckte die Amerikaner (11. Okt.) nur wie durch Zufall, als es schon auf ihrer Rückzugslinie angekommen war. Um Mittag begann das Gefecht, indem sich der Schooner Carleton und die Kanonenboote so dicht als möglich an Arnold's Schlachtlinie legten; die Inflexible aber und die übrigen schweren Fahrzeuge blieben des widrigen Windes wegen in ziemlicher Entfernung und nahmen keinen Antheil am Treffen. Der

---

2) Letters of Gen. Arnold to the court martial, bei Wilkinson, vol, I ch. II.

(1776). Kampf dauerte bis zum Abend mit der größten Hefigkeit, und als die Dunkelheit ihm ein Ziel setzte, war der beste Schooner der Amerikaner gestrandet und in Brand gesetzt, eine Gondel versenkt und die übrigen Schiffe hart beschädigt. Obgleich auch der Feind beträchtlich gelitten hatte, blieb doch nichts übrig, als der Rückzug: und diesen erlaubte die Richtung des Windes und das enge Fahrwasser nur mitten durch das Britische Geschwader zu nehmen. Arnold, auf Alles gefaßt, ordnete ihn mit großer Umsicht und Sachkenntniß und führte von dichter Finsterniß eingehüllt, das verzweifelte Unternehmen so glücklich aus, daß alle seine Schiffe, ohne irgend bemerkt zu werden, durch die feindliche Linie gingen und ihr bis zum Morgen mehre Meilen Weges abgewannen. Windstille und dann ein plötzliches Umspringen des Luftzuges nach Südwesten hinderte ihn jedoch, den Lauf nach Crownpoint zu verfolgen, er sandte daher nur die leichteren Fahrzeuge und eine Galeere voraus und erwartete mit den übrigen den Angriff, welcher am folgenden Mittage begann. Zwar brachte der Wind, welcher den Feind heraufführte, auch ihn unter Fahrt, und er selbst in der Kongreß Galeere deckte den Rückzug, allein da General Waterbury auf der Washington, welcher in dem ersten Treffen mit der ruhmwürdigsten Tapferkeit gefochten hatte, die Flagge strich, ward die Uebermacht zu furchtbar, um durch den verwegensten Muth sich aufhalten zu lassen. Unter dem Feuer von drei Schiffen ging Arnold durch die Engen am Split Rock und setzte das Gefecht fort, bis seine Galeere und die noch übrigen fünf Gondeln zu sinken droheten, dann rannte er die Fahrzeuge an der Ostseite des Sees auf den Strand, zündete sie an, während seine Flagge noch immer vom Top wehete, und rettete die Mannschaft trotz aller Versuche der Engländer, ihr Entkommen zu hindern.<sup>1)</sup>

---

1) Wilkinson, vol. I p. 81 — 92; Marshall, vol. III p. 5 — 10; Gordon, Clark.

Diese Gefechte vernichteten die Amerikanische See- (1776) macht auf dem Champlain fast gänzlich, ohne darum die Landtruppen zu entmuthigen, oder Arnold's Ruf zu verringern. Arnold stieg sogar in der öffentlichen Meinung, denn obgleich Manche sich überzeugt hielten, daß er durch strengen Gehorsam gegen Gates' Befehl die Niederlage vermeiden haben würde, welche er mit der unerschrockensten Tapferkeit nur um einige Stunden aufhielt, so vergaß doch die bei weitem größere Zahl bei der Freude über seinen heldenmüthigen Widerstand und den aufblühenden Ruhm der Amerikanischen Seemacht die Fehler des Mannes, den sie für weniger herzhast halten zu müssen glaubte, wenn sie mehr Ueberlegung von ihm forderte. Inzwischen räumten die Amerikaner das unhaltbare Crownpoint und zogen ihre ganze Macht in Ticonderoga zusammen. Diese Festung war mit neuen Werken versehen worden und empfing einen ungleich höheren Grad von Haltbarkeit, als sie in früheren Zeiten besaß, durch die Verschanzung der gegenüberliegenden Landspitze, Mount Independence genannt. Die Garnison selbst bestand aus acht bis neun tausend Mann, und es fehlte nicht an Lebensmitteln im Fall einer Belagerung. Endlich hatte man das Vieh aus den Gegenden am Georgesee weggetrieben, damit die Engländer, wenn sie Ticonderoga zu umgehen versuchten, auf dem Marsche gegen den Hudson weder Unterhalt noch die Mittel fänden, die Artillerie und das Heergeräth fortzuschaffen. Allein die Amerikaner fanden keine Gelegenheit, ihren Muth und die Zulänglichkeit ihrer Vertheidigungsanstalten von Neuem zu erproben. Widrige Winde hielten das Englische Geschwader länger als eine Woche bei Crownpoint: und als es endlich in den letzten Tagen des Monats gegen Ticonderoga anrückte, die Werke untersuchte, und die späte Jahreszeit einer förmlichen Belagerung eben so hinderlich fand, als die zahlreiche Garnison den Erfolg eines Sturmes zweifelhaft machte, zog es sich nach St. Johns und Montreal

(1776) in die Winterquartiere zurück, des Vorsatzes, im nächsten Jahre, wo die Vorbereitungen zum Feldzuge ungleich schneller vollendet sein mußten, so früh als möglich wieder zu kommen<sup>1)</sup>.

Sir Guy Carleton war im Anfange dieses Unternehmens von einem Theile der Krieger der sechs Nationen begleitet worden, hatte sie aber zurückgeschickt, weil er sie nicht immer abhalten konnte, ihrer alten Gewohnheit nach den Gefangenen die Kopfhaut zu nehmen. Doch blieben sie fortwährend im Interesse der Engländer, an welches sie durch Sir John Johnson, dessen Vater im siebenjährigen Kriege ihr Freund und Führer gewesen war, täglich fester geknüpft wurden. Auch in den südlichen Staaten zeigten die Indianer, besonders die mächtigen Creek und Cherokee bereits seit dem Anfange des Krieges eine unverkennbare Vorliebe für England. Es ist nicht vollkommen unwahrscheinlich, daß sie voraussahen, wie viel geringere Gefahr ihrer Unabhängigkeit von der Britischen Regierung als von den Kolonisten drohe, vielleicht aber richteten sie ihr Betragen bloß nach dem Werthe der Geschenke, welche sie von den kämpfenden Parteien empfingen, und nach der Aussicht auf Beute, welche der Übertritt auf die eine, oder die andere Seite ihnen eröffnete. Bei dieser Stimmung der Gemüther fanden Lord Dunmore und Stuart, der Kronbeamte für die Indianischen Angelegenheiten in den südlichen Provinzen, keine Schwierigkeit, einen Verein der Creek, Cherokee und der umwohnenden geringeren Stämme zu bilden, dessen feindselige Gesinnungen gegen die Kolonisten gerade zu der Zeit hervorbrachen, wo Sir Peter Parker an der Küste von Carolina erschien. Die Creek, getäuscht in der Hülfe, welche sie aus Florida erwarteten, kehrten bald zum Frieden zurück; die Cherokee dagegen hielten ihr Versprechen, indem sie die rückwärtigen Niederlassungen

---

1) Marshall, vol. III. p. 11 — 13; Gordon, vol. II p. 383 sqq.

lassungen in Südcarolina anfielen und, da sie die (1776) Royalisten nicht von ihren eigentlichen Feinden unterscheiden konnten, Alles schonungslos verheerten. Sie thaten dies nicht lange ungestraft, denn als die Gefahr an der Küste vorüber war, stießen einige Linienregimenter zu der Miliz von Virginien und Carolina, welche nun den Feind zurücktrieb, seine Hütten und Kornfelder verwüstete und ihn zum Frieden zwang <sup>1)</sup>.

Unter dem steten Wechsel wichtiger und meistens unglücklicher Ereignisse, welche das Jahr eintausend siebenhundert und sechs und siebenzig in der Geschichte der Vereinigten Staaten auszeichnen, ehrte sich der Kongreß durch eine unerschütterliche Standhaftigkeit. Als die Englische Armee, die Trümmer des Amerikanischen Heeres verfolgend, gegen den Delaware anrückte, und jeder Tag die Kunde von der gänzlichen Vernichtung Washington's bringen konnte, als endlich die Sitzungen nach Baltimore verlegt werden mußten, damit nur nicht die oberste Behörde der Vereinigten Staaten den Unternehmungen feindlicher Parteigänger fortwährend bloßgestellt würde: hielt die überwiegende Mehrzahl im Kongreß ihre Wünsche und Hoffnungen fest auf die Unabhängigkeit gerichtet und verlor nie die Mittel und Wege aus dem Auge, sie zu behaupten. Zwar ward vorgeschlagen, durch die Bevollmächtigten, welche der Kongreß bereits nach Frankreich gesandt hatte, dem Hofe von Versailles dieselben ausschließlichen Handelsvortheile anzutragen, welche früher der Britischen Nation zustanden; allein dieser Rath sowohl als ein anderer, daß den Franzosen darzubietende Monopol auf gewisse genau bezeichnete Gegenstände zu beschränken, ward verworfen, weil er theils die Gründe für die Erklärung der Unabhängigkeit widerlegen, theils die einzelnen Staaten entzweien mußte.

---

1) Marshall, vol. III p. 16 — 21; Gordon, vol. II p. 365; Ramsay, South - Carol.

(1776) Es wurde außerdem eingewandt, daß ein so großes und mächtiges Reich, wie das Französische, sich schwerlich zum Kriege gegen England würde erkaufen lassen, und daß der Hof Ludwigs des sechszehnten weit eher seinem eigenen Hasse gegen einen bisher glücklichen Nebenbuhler als der Sorge für das Wohl des Volkes Gehör geben dürfte. Hegte also Frankreich wirklich den Wunsch oder die Absicht, in den Kampf sich zu mischen, so könnte Amerika, um diesen Vorsatz zur That zu reifen, nichts thun, als auf der einmal ausgesprochenen Unabhängigkeit beharren <sup>1)</sup>).

Allein welche Wirkungen auch der Kongreß von diesem Entschlusse erwartete, durfte er sich doch keinen Augenblick verhehlen, daß die Hülfe der Europäischen Feinde Englands eben so fern sei, als ihre Plane überhaupt noch zweifelhaft, und ihre Rathschläge in jedem Falle vorsichtig und langsam. Es konnte ihm nicht entgehen, daß die bloße Besorgniß vor einem Bruche mit Frankreich die Britische Regierung nicht bewegen werde, den Krieg als hoffnungslos aufzugeben, sondern vielmehr, ihn desto eifriger fortzusetzen. Und er sah, daß Amerika selbst die Freiheit sich erringen müsse, um sich des Besitzes derselben vor den Augen der Welt nicht zu schämen, noch sie zu mißbrauchen. Indem aber der Kongreß diesen Überlegungen gemäß handelte, hatte er Schwierigkeiten zu bekämpfen, welche seitdem jeder andern Regierung in gleicher Lage ohne Anwendung der Tyrannei und des Schreckens unüberwindlich erschienen sind. Fast zwei Jahre hindurch hatte er als der höchste Rath von dreizehn verschiedenen und einander durch nichts verpflichteten Staaten einen Krieg gegen die mächtigste Nation der Erde geführt, Armeen auf die kostbarste sowohl als am wenigsten wirksame Weise erhalten, eine entfernte feindliche Provinz angegriffen und eine zwar kleine aber hinreichende Seemacht geschaffen: und dies Alles ohne

---

1) Ramsay; Marshall, vol. II p. 557 — 560.



Einkünfte, ohne Handel, ohne daß überhaupt baa- (1776) res Geld in genügender Menge im Lande vorhanden war. In der That darf nicht übersehen werden, wie sehr der Kaperkrieg die Amerikaner befähigte, dem Feinde durch seine eigene Kraft zu widerstehen. Sie hatten seit dem Anfange dieses Jahres dem Englischen Handel nicht weniger als dreihundert zwei und vierzig Schiffe entrisen, welche sammt ihrer Ladung den Werth von einer Million Pfund Sterling überstiegen, und in Amerika ungleich höher geschätzt wurden, weil Waffen, Kriegsbedürfnisse und Kleidungsstücke für die Armee sonst kaum zu erlangen waren <sup>1)</sup>. Indessen blieb das Papiergeld immer das nächste und lange Zeit hindurch das bequemste Mittel, den Bedürfnissen der Union abzuhelpfen. Als der Kongreß begann, solche Scheine auszugeben, gründete sich die Bereitwilligkeit, womit sie angenommen wurden, auf ein seltenes Zusammentreffen günstiger Umstände. Der Glaube, daß die Vereinigten Kolonien ihrer durch den Kongreß ausgesprochenen Verpflichtung, die Papiere zu rechter Zeit wieder einzulösen, auf die gewissenhafteste Weise nachkommen würden, herrschte fast überall. Die Bewohner Virginiens wußten aus der Erfahrung nur wenig von den Gefahren, in welche das Papiergeld leicht den öffentlichen Kredit stürzt <sup>2)</sup>, und das Volk von Neuengland und Carolina übersah dieselben in der Begeisterung für die Freiheit. Hierzu gesellte sich die Meinung, daß in den gegenwärtigen Stürmen und bei dem Mangel wohl eingerichteter und fester Provinzialregierungen die vom Kongreß gemachten Anleihen einer wirklichen Besteuerung beiweitem vorzuziehen seien. Steuern, wurde gesagt, könnten für jetzt nur von den Behörden der einzelnen Staaten ausgeschrieben werden. Sie gleichmäßig zu vertheilen, oder nur zu überlegen, welche Abgaben die

1) List of prizes, Clark, vol. II p. 160 sqq.

2) Siehe Band I Anmerk. 86.

(1776) zweckmäßigsten sein möchten, dazu gebreche es eben so sehr an Mitteln, an Zeit und Einsicht, als es unmöglich sei, die Summen, welche jede Provinz aufbringen sollte, zur allgemeinen Zufriedenheit zu bestimmen. Das Papiergeld dagegen werde wie Gold und Silber sich selbst vertheilen; auch dürfe man nicht fürchten, daß wenn es im Preise sinken sollte, der Verlust Einzelne zu hart treffen werde. Jeder werde es wie eine Scheidemünze betrachten, Niemand große Summen davon aufbewahren; und wenn es falle, werde nicht der Aermere sondern nur der Reiche, der einen Theil seines Vermögens ohne große Unbequemlichkeit dem öffentlichen Wohle zum Opfer bringen könne, oder der Spekulant, der auf Verlust wie auf Gewinn gefaßt sein müsse, beträchtlicheren Schaden erleiden. Was diese Ansicht kräftiger als ihre eigene innere Haltbarkeit stützte, war die wirkliche Verlegenheit des Landes um eine hinreichende Masse bequemer Tauschmittel. Der Handel mit England war in der Regel nicht gegen Geld sondern vornehmlich oder fast allein in Waaren betrieben worden. Die Kolonisten sandten ihre Erzeugnisse geraden Weges nach dem Mutterlande, empfingen dafür ihre Bedürfnisse und legten den Überschuß sogleich zur Verbesserung ihres Landbaues oder in ihren andern Geschäften an, und sie durften dies um so eher, da die Britischen Kaufleute ihnen in der Regel einen beträchtlichen Kredit bewilligten. Als aber dieser Tauschhandel aufhörte, als mit dem Beginn des Krieges das vorhandene Gold und Silber mehr und mehr aus dem Verkehr verschwand, weil Viele der Zeit nicht traucten, und die Ankäufe in Waffen und Kriegsvorräthen so wie der Zug gegen Canada fast die ganze vorhandene Baarschaft in Anspruch nahmen, war man im Allgemeinen froh, in den Papieren ein Auskunftsmittel zu finden, und nahm sie gern zu ihrem Nennwerthe.

Inzwischen konnte diese Lage der Dinge unmöglich lange dauern. Schon der Beschluß des Kongresses, daß

Jeder, der die Annahme des Papiergeldes verweigern (1776) würde, für einen Feind des Landes zu halten sei, erregte Verdacht bei denen, welche ihr besonderes Interesse dem allgemeinen vorzogen. Der Kongreß selbst bemerkte leicht, daß wenn auch das Volk dem festen Vertrauen auf das Wort der Bundesregierung nicht entsagte, schon die Menge des Papiergeldes, sobald es das Bedürfniß des Geldumlaufs überstieg, sich selbst zerstören mußte. Unwillig jedoch, seine Zuflucht zur Besteuerung zu nehmen, selbst nachdem die Unabhängigkeit erklärt war, suchte er durch Sparsamkeit in der Ausgabe des Papiergeldes die schädlichen Wirkungen desselben so weit als möglich hinauszuschieben, und bestimmte zugleich das Jahr eintausend siebenhundert und neun und siebenzig als den Zeitpunkt, wo die zuerst ausgegebenen Scheine eingelöst werden sollten. Um dieselben bis dahin zu halten und zugleich Geld für den nächsten Feldzug zu gewinnen, wurden verschiedene Maßregeln genommen. Die Agenten der Vereinigten Staaten in Frankreich hatten den Auftrag, dort oder in anderen Europäischen Staaten über eine Anleihe zu unterhandeln<sup>1)</sup>, und vier Millionen Amerikanischer Thaler sollten gegen vier vom Hundert an jährlichen Zinsen und Rückzahlung des Kapitals nach drei Jahren im Lande geborgt werden. Kein Schuldschein sollte für eine geringere Summe als dreihundert Thaler ausgestellt, und zur Bequemlichkeit der Darleher in jedem Staate ein Geschäftszimmer für die Zahlungen eingerichtet werden. Der Kongreß hegte nicht geringe Hoffnungen von der Zweckmäßigkeit dieses Planes. Er glaubte, daß die Anleihe sofort zu Stande kommen und das noch umlaufende baare Geld in die Schatzkammer leiten würde. Sei dies geschehen, so könne der Mangel an Lauschkmitteln für den täglichen Verkehr, wozu die

---

1) The diplomatic correspondence of the U. St. edited by Jared Sparks, 8 vols 8. vol. I.

(1776) Schuldscheine wegen ihres Ertrags an Zinsen und wegen der Größe der Summen, worauf sie lauteten, sich nicht eignen würden, die nicht verzinsbaren Papiere nur heben, oder er möge unbedenklich durch neues Papiergeld ersetzt werden, wenn die Bedürfnisse des Krieges einen solchen Schritt rechtfertigen sollten. Endlich wurde noch beschlossen, eine Lotterie zu errichten, die aus vier Klassen bestehend, dem Staate nach und nach eine Million und fünfhundert tausend Thaler einbringen könnte. Um dies Unternehmen noch fruchtbarer zu machen, dachte man daran, die großen Gewinne der letzten Klasse als ein Darlehn zu behalten. Damit aber die selbstsüchtigen oder furchtsamen Freunde des Landes so wie seine Gegner verhindert würden, den öffentlichen Kredit zu untergraben, indem sie die Annahme des Papiergeldes verweigerten, befahl der Kongreß, die Scheine bei allen Zahlungen als vollgültig anzusehen <sup>1)</sup>. Er forderte außerdem die einzelnen Staaten auf, nicht nur für die Rückzahlung angemessener Theile der allgemeinen Schuld sich zu verbürgen, sondern auch, um dem Versprechen die That folgen zu lassen, von ihren Unterthanen diejenigen Steuern zu erheben, welche sie zu bezahlen am meisten fähig wären. Allein ungeachtet dieser Verordnung und obgleich die Regierungen sich bereitwillig dem Wunsche des Kongresses fügten, begann das Papiergeld schon im Anfange des Jahres eintausend siebenhundert und sieben und siebenzig beträchtlich zu fallen. Noch täuschten sich Manche über die Natur dieser Erscheinung, indem sie dieselbe mit einem Steigen des Preises der Arbeit verwechselten und daher nichts in ihr zu erblicken glaubten, als eine unvermeidliche Folge des Krieges und der Störung des Handels. Als aber auch die Schuldscheine sanken und in Umlauf kamen, und die Versuche zu neuen Anleihen im Inlande nichts mehr fruchteten, zeigte sich das Un-

---

1) Siehe Anmerkung XXI.

glück in seiner wahren Gestalt und Verderblichkeit (1776) trotz aller Schranken, welche die Befehle des Kongresses und der Patriotismus des Volkes ihm zu setzen strebten <sup>1)</sup>).

Mit der Sorge für die Bestreitung der Staatsausgaben standen die Bemühungen, eine ansehnlichere bewaffnete Macht aufzustellen, im genauesten Zusammenhange. Die unablässigen Mahnungen des Oberbefehlshabers und die Ereignisse, welche auf den Verlust von Fort Washington folgten, hatten endlich den Kongreß überführt, daß eine Armee, wie sie bisher aufgebracht war, der Amerikanischen Unabhängigkeit nur höchst unzuverlässige und unbrauchbare Vertheidiger gewährte. Für den wesentlichsten Fehler in der Zusammensetzung des Heeres wurde das unverhältnißmäßige Uebergewicht der Miliz gehalten. In der That entsprach die Landwehr der Vereinigten Staaten in ihrem gegenwärtigen Zustande keinem höheren Zwecke, als einzelne herumstreifende Haufen des Feindes zurückzuweisen. Außer persönlicher Herzhaftigkeit ermangelte sie aller Eigenschaften und Erfordernisse des Kriegers. Ohne hinreichende Waffen, ohne Übung in den einfachsten militairischen Bewegungen, ohne Vertrauen in sich selbst und Achtung für ihre Offiziere bot sie, durch ein plötzliches Aufgebot zusammengetrieben und eben so rathlos als widerspenstig, einen höchst betrübenden und widerwärtigen Anblick; und wurde sie länger unter den Waffen zurückgehalten, als sie eben erwartet hatte, so fielen Schaaren derselben bei dem gänzlichen Mangel an warmer Kleidung und kräftiger Nahrungsmittel den verheerendsten Seuchen zum Raube. So groß war ihre gegenwärtige Unbrauchbarkeit, daß der Gedanke, sie durch eine zweckmäßige Umformung den Bedürfnissen der allgemeinen Landesvertheidigung anzupassen, als völlig unausführbar verschmäht ward, und daß Freunde und Feinde in dem Urtheil übereinstimmten, es gebe nichts Bedauerns-

---

1) Marshall, vol. III. p. 34 — 46.

(1776) wertheres, Unbehüllicheres und der Vernunft mehr Widerstrebendes als die Miliz der Vereinigten Staaten <sup>1)</sup>. Und doch war es nicht die Schuld der Leute, daß sie so verspottet wurden, sondern in weit höherem Grade die der Provinzialregierungen, denn hätte man ihnen nur die äußeren Mittel und Werkzeuge gegeben, deren der Soldat bedarf um sich gegen die Mühen des Marsches, die Kälte und Nässe des Feldlagers und die Angriffe des Feindes zu vertheidigen: sie würden durch die That bewiesen haben, daß der Muth und die Standhaftigkeit, welche bei Lexington und auf Breed's Hill den Englischen Grenadieren Achtung einflößten, noch keineswegs so gänzlich gewichen waren.

Der Kongreß indessen wandte sich zu der stehenden Armee, wenn Truppen so genannt werden dürfen, die in jedem Frühlinge geworben wurden und in jedem Winter nach der Heimath zurückkehrten. Doch auch hier erschienen die Schwierigkeiten, sie in achtbaren Stand zu setzen, fast unüberwindlich. Wie kurz auch die Dienstzeit bisher gewesen war, so hatte sie nur zu lange gedauert, um die Gemeinen und kaum in einem geringeren Grade die Offiziere mit allen Unannehmlichkeiten und Beschwerden des Soldatenstandes zu überschütten: zwei Winterfeldzüge, damals selbst in dem kriegsbewegten Europa fast unerhört, waren unmittelbar auf einander gefolgt, und in ihnen hatte ein Theil der Soldaten mit den abgelegten Kleidungsstücken, welche die Mildthätigkeit oder vielmehr der stumpfsinnige Geiz in Philadelphia für sie sammelte, seine Blöße bedeckt, während Andere vor Hunger und Kälte umkamen. Kein Wunder, daß nur die aufopferndste Vaterlandsliebe oder Hang zu gänzlicher Ungebundenheit einen arbeitsfähigen Mann bewegen konnten, Dienste in der stehenden Armee

---

1) Marshall, vol. II p. 485 sqq. vol. III. p. 55. 56; Gordon, vol. II p. 331 sqq.

zu nehmen, besonders seitdem es zum Gebrauch (1776) ward, einem Stellvertreter für die Miliz im Laufe eines Monats mehr zu zahlen, als das Handgeld für die Linientruppen betrug <sup>1)</sup>). Wenn sich aber zu diesen Ursachen des Widerwillens gegen den Dienst auch schon der Wunsch gesellte, sich nicht um ein Unternehmen zu kümmern, welches in seiner gegenwärtigen Gestalt nur Schande und Verderben drohete, so durfte der Kongreß um so viel weniger säumen, alle Mittel und Kräfte, welche Recht und Menschlichkeit zuließen, sofort zum Schutze der gefährdeten Freiheit Amerikas in Bewegung zu setzen. Demgemäß wurde beschlossen, eine Armee von acht und achtzig Bataillonen für die Dauer des Krieges zu errichten. Den Feldoffizieren ward ein erhöhter Sold bewilligt, und ihre Anstellung von besonderen Bevollmächtigten der einzelnen Staaten, oder wenn diese fehlten, von Washington abhängig gemacht. An die Regierungen erging die Aufforderung, ihre Werbungen für die Bundesarmee in der möglich kürzesten Frist zu beendigen, den Soldaten im Namen des Kongresses außer der bisherigen Löhnung noch alljährlich eine Uniform zu versprechen, als Handgeld aber eine überall gleiche Summe zu zahlen, damit nicht ein vortheilhafteres Anerbieten an einem Orte die Werbungen an allen übrigen erschwere. Dem bisher so fühlbaren Mangel an Artilleristen so wie an Reiterei und Ingenieuren suchte der Kongreß dadurch abzuhelpen, daß er die Artillerie auf drei Regimenter und die Cavallerie auf dreitausend Mann zu bringen befahl und Washington ermächtigte, ein Ingenieurkorps zu bilden. Dieses letztere ward fast ganz aus Deutschen und Französischen Offizieren gebildet, welche herüberkamen, den Amerikanern ihre Dienste anzubieten, oder von den Agenten des Kongresses gesandt wurden. <sup>2)</sup>).

---

1) Marshall, vol. III. p. 57 — 61.

2) Gordon, vol. II 371; Marshall, vol. III p. 62. 63.

(1777) Während der Kongreß die Mittel zum neuen Feldzuge vorbereitete, und Washington sich theils mit den inneren Angelegenheiten der Armee, theils mit Unterhandlungen beschäftigte, wodurch er den Amerikanischen Gefangenen ein besseres Loos zu bereiten suchte, hemmte die Strenge der Jahreszeit nicht gänzlich die kriegerischen Unternehmungen. Die Gefechte bei Trenton und Princeton hatten den Theil der Einwohner von New-Jersey, welcher der Sache Amerikas anhing, nicht wenig ermuthigt, und die Gewaltthaten, womit die Britischen Truppen Freund und Feind heimsuchten, erfüllten die ganze Bevölkerung des Landes mit unauslöschlichem Haß. An mehreren Orten zog sich die Miliz zusammen, weil der Einzelne weder der Habe noch der Ehre und des Lebens mehr sicher war, und durchstreifte die Gegend der Englischen Winterquartiere nach allen Richtungen. Kaum waren die ersten Vortheile errungen, so erhob sich die ganze Provinz. Wer die Waffen nicht tragen konnte, diente als Kundschafter, und die Britische Armee, überall von geheimen und offenen Widersachern umringt, konnte nicht nur keinen Schritt unbemerkt thun, sondern mußte schon einige Außenposten zurückziehen. Bei dieser Stimmung des Volkes bedurfte es kaum der Proklamation des Oberbefehlshabers (25. Jan.) daß Jeder, der sich dem Könige von Großbritannien unterworfen habe, den Vereinigten Staaten von Neuem den Eid des Gehorsams leisten, oder das Land verlassen müsse, um New-Jersey fast ohne Schwertstreich bis auf Brunswick und Amboy am Maritan dem Feinde wieder zu entreißen. Da zugleich auch die Miliz und die Freiwilligen von Pennsylvanien, Delaware, Maryland und Virginien ankamen, so sah sich Washington nicht allein im Stande, die Engländer auf den Raum ihres Lagers zu beschränken, sondern auch seine Truppen durch Impfung gegen die Pockenseuche zu verwahren <sup>1)</sup>.

---

1) Gordon, vol. II p. 414 — 418.



Im December des vorigen Jahres hatten sich sechs (1777) tausend Mann der Miliz von Massachusetts unter General Lincoln in Bewegung gesetzt, um vereinigt mit einem Theile der Landwehr von Connecticut, nach dem Delaware zu marschiren. Der Angriff, wodurch Sir Peter Parker und Sir Henry Clinton damals den wichtigen Hafen Rhode-Island gewannen und das Amerikanische Geschwader unter Hopkins in die größte Gefahr brachten, hatte die Mehrzahl dieser Mannschaft zurückgerufen, die Uebrigen aber vereinigten sich mit dem General Heath, welcher die Pässe des Hochlandes bei Peck's-Kill bewachte. Washington beschloß, diese Macht, welche durch die Miliz von New-York ansehnlich verstärkt werden konnte, gegen die Englischen Werke bei Kings-Bridge zu richten, und entweder den General Howe zu veranlassen, daß er seine Truppen am Narritan verminderte, oder selbst wieder festen Fuß in der Nähe von Manhattan zu gewinnen. Allein Heath's Angriff mißlang, weil er einen Sturm mit der Miliz allein nicht wagen wollte, und die rauhe Jahreszeit die Belagerungsarbeiten untersagte; und nicht besseren Erfolg hatte der Plan, welchen General Spencer gegen Rhode-Island entwarf. Daher blieb Washington's Lage mit nicht viertausend Mann dienstfähiger Truppen einem stärkeren Feinde gegenüber, obgleich er in kleinen Gefechten fast immer die Oberhand behielt, und der Kongreß auf die Nachricht von den ungeheuren Rüstungen der Britischen Regierung die gemessensten Befehle zur Verstärkung der Armee erließ, den ganzen Winter hindurch äußerst peinlich und gefahrdrohend. Erst als die Staaten nach dem Beispiele von Neuengland sich entschlossen, die ursprünglich vom Kongreß bestimmte Summe des Handgeldes zu überschreiten, und die Zerstörung der Amerikanischen Magazine zu Peck's-Kill und Danbury das fortdauernde Uebergewicht des Feindes bewies, sammelten sich zahlreichere Haufen um Washington; und bald darauf hob die ausgezeichnete Geschicklichkeit, womit Oberst Meiggs

(1777) die von den Engländern auf Long-Island gesammelten Vorräthe und einen Schooner von zwölf Kanonen überfiel und verbrannte, den Muth der Amerikaner <sup>1)</sup>).

Unterdessen nahete der Maimonat seinem Ende. Die Kontinentalarmee, achttausend Mann zählend, lag stark verschanzt bei Middlebrook auf unzugänglichen Hügeln, nordwärts von der Straße nach Philadelphia. Der Kongreß hatte außerdem begonnen, ein Korps von Miliz zu bilden, welches Philadelphia auf der Westseite des Delaware vertheidigen sollte. Arnold befehligte diese Truppen. Andere sammelten sich unter Sullivan zu Princeton. Die Miliz von New-Jersey konnte in der kürzesten Frist einberufen werden, um den Feind auf seinem Marsche gegen Philadelphia überall zu beunruhigen. Die Truppen der nördlichen Staaten waren zwischen Ticonderoga und Pecks-Kill getheilt, von wo aus sie mit der Hauptarmee eine sichere Verbindung hinter dem Hackensack unterhielten <sup>2)</sup>. Die Engländer dagegen lagen noch immer in den Winterquartieren zu Amboy, Brunswick, New-York und Rhode-Island. General Howe hatte durch die Zügellosigkeit seiner Truppen und die grausame Behandlung der Gefangenen <sup>3)</sup> alle die Vortheile muthwillig verscherzt, die ein Mann wie General Carleton aus dem Eindrücke gezogen haben würde, welchen das Unglück des letzten Feldzuges auf die Gemüther der Amerikaner machte: und seine gegenwärtige Unthätigkeit konnte zu dem Glauben berechtigen, entweder daß er selbst den Krieg in die Länge zu ziehen wünsche, oder daß die Britische Regierung sich um die Wiedereroberung der Kolonien wenig kümmernere. Und doch wußte er nur zu gut, daß alle Schritte der Minister, alle Beschlüsse des Parlament's die Unterwerfung Amerikas bezweckten. Die Ver-

1) Marshall, vol. III p. 13. 14. 70 — 97.

2) Marshall, vol. III p. 98 — 104.

3) Gordon, vol. II p. 427. 428.

waltung hatte einen solchen Charakter der Stetig- (1777) keit in ihren Planen und Maßregeln angenommen, und sie wurde von einer so ungewöhnlich großen Mehrheit in beiden Häusern unterstützt, daß die Opposition nicht in der Hoffnung, sie zu überwinden, sondern einzig um sich vor dem Verdacht der Theilnahme an dem gegenwärtigen Verfahren gegen Amerika zu verwahren, ihr widersprach, und ein Theil derselben im Unterhause seit dem November des vorigen Jahres sogar regelmäßig die Sitzungen verließ, wenn über die Kolonien verhandelt wurde. Nun bewilligte das Parlament nicht bloß alle Anträge der Minister, welche gegen die Personen und das Eigenthum der abgefallenen Unterthanen gerichtet waren <sup>1)</sup>, sondern auch die Geldmittel, um die Anzahl der Seeleute auf fünf und vierzig tausend Mann zu heben <sup>2)</sup> und die Armee unter Howe durch Engländer und Deutsche zu verstärken.

Als die Ankunft eines Theils dieser letzteren und eines neuen Vorraths von Zelten und anderem Heergeräth dem Englischen General den Vorwand oder die Ursache des bisherigen Zögerns nahm, zog er seine Armee bei Brunswick zusammen und marschirte von hier aus am Morgen des vierzehnten Juni längs dem Maritan hinauf in die Grafschaft Somerset. Die Menge von flachen Booten, welche er mit sich führte, schien anzudeuten, daß er sofort gegen den Delaware sich zu wenden und diesen Strom, selbst wenn die Amerikaner ihm auf dem Fuße folgen würden, zu überschreiten gedächte. Seine wahre Absicht ging aber nur dahin, die Gegner durch die Furcht vor einem Angriffe auf Philadelphia zur Schlacht zu bewegen; und als er diesen Zweck nicht erreichen konnte, weil Washington, hinlänglich vertraut mit seiner Scheu vor gewagten Unternehmungen, das Lager bei Middlebrook nicht verließ, kehrte

---

1) Gordon, vol. II p. 437 — 445.

2) Schomberg, vol. I p. 436.

(1777) er nicht ohne ein scharfes Gefecht mit den Amerikanischen Jägern unter dem tapfern Obersten Morgan zu bestehen, nach Amboy zurück. In der That, über den Delaware zu gehen, während ein nicht zahlreicher aber desto wachsamere Feind die Schritte der Armee beobachtete und verfolgte, konnte nur die Verwegenheit unternehmen, oder die Noth rechtfertigen. Die erstere aber lag unter allen Fehlern vielleicht am weitesten von Howe's Gemüthsart entfernt, und die andere war durchaus nicht vorhanden. Die großen Baien Chesapeak und Delaware erstrecken sich so tief in das Land und bieten eine so bequeme Schiffahrt dar, daß nichts als eine überlegene Seemacht den Feind, welcher Philadelphia bedroht, abhalten kann, seine Truppen innerhalb einiger Tagemärsche von der Stadt in beiden an das Land zu setzen. Der Weg von den Landungsplätzen, wozu in der Chesapeak die Mündung des Elkflusses, in der Delaware Bai die Umgegend von Newcastle am meisten sich eignet, ist überall eben, nicht von großen Flüssen durchschnitten und führt durch ein schon damals wohl angebautes Land.

Die Vortheile eines Angriffes von dieser Seite, ganz unverkennbar, wenn die Armee, welche ihn unternimmt, durch keine allgemeinen Rücksichten sich gebunden fühlt, waren dem Britischen Obergeneral so einleuchtend, daß er nach einem zweiten vergeblichen Versuche, Washington durch einen Marsch aus seiner Stellung zu vertreiben, sofort (30. Juni) New-Jersey verließ und das Heer nach Staaten-Inseln überführte, um sobald als möglich unter Segel zu gehen<sup>1)</sup>.

Raum hatte Sir William Howe New-Jersey geräumt, so erhielt Washington die Nachricht, daß die Britische Armee von Canada den Sorel hinaufgegangen sei und bereits

---

1) Marshall, vol. III. p. 105 — 118; Gordon, vol. II p. 469 — 474.

in beträchtlicher Stärke auf dem Champlain sich zeige. (1777) Unmittelbar darauf verrieth eine Bewegung in der Englischen Flotte und der Abgang des Gepäcks und schweren Geschützes nach der Nordspitze von Staaten=Island Howe's Absicht, sich einzuschiffen. Wenn die Berichte von der ansehnlichen Macht der Engländer am Champlain und ihre drohenden Bewegungen gegen Ticonderoga nicht gänzlich trugen, so war nichts wahrscheinlicher, als daß die feindliche Hauptarmee den Hudson bis Peck's-Kill hinaufgehen, durch die Pässe des Hochlandes dringen, sich mit der Nordarmee vereinigen und die ganze Provinz New-York fortan als Grundlage ihrer Unternehmungen gegen Neuengland und die mittleren Staaten gebrauchen würde. Indem Washington dasjenige von seinen Gegnern fürchtete, was er in ihrer Lage selbst gethan hätte, verweilte er doch noch einige Tage zu Middlebrook, um nicht den Landweg nach Philadelphia preiszugeben, wenn etwa die Vorliebe, womit lang gehegte Pläne wieder aufgenommen zu werden pflegen, oder die Ueberschätzung der Wichtigkeit des Platzes oder irgend ein äußerer Umstand Sir William Howe bewegte, sich abermals gegen die Hauptstadt von Pennsylvanien zu wenden. Doch sandte er was er nur irgend an Truppen entbehren konnte, nach Peck's Kill und näherte sich bald darauf diesem Punkte, so viel Howe's fortdauernde Anwesenheit auf Staaten=Island erlaubte; mußte sich aber, als die Britische Flotte durch die Engen von New-York ging und sich am Sandy Hook vor Anker legte, abermals südlich wenden <sup>1)</sup>)

Diese Ungewißheit verschwand nicht, als Howe (23. Juli) mit sechs und dreißig Britischen und Hessischen Bataillonen, einem Korps Jäger von New-York, einem Reiterregiment und einer zahlreichen Artillerie, im ganzen etwa sechzehn tausend Mann, vom Sandy Hook in See ging; sie dauerte

1) Marshall, vol. III p. 118 — 122.

(1777) selbst noch fort, nachdem die Expedition vor der Mündung der Delaware Bai gesehen war. Daß sie, anstatt in diese einzulaufen, gen Osten steuerte, erschien eben so räthselhaft, als Washington sich vergeblich bemühet, einen Grund aufzufinden, warum sein Gegner beschloffen haben könnte, die Armee von Canada ihrem Schicksale zu überlassen. Alle bisherigen Bewegungen des Feindes für eine bloße Kriegslist haltend, war er im Begriff, gegen den Hudson umzukehren, als endlich die Nachricht einlief, der Feind sei in der Chesapeak erschienen. Sir William Howe hatte nämlich diesen ungleich längern Weg genommen, theils weil sein Bruder der Admiral ihn für zweckmäßiger hielt, indem der Delaware von Newcastle aufwärts an mehren Stellen durch Batterieen und Versenkungen gesperrt war, theils weil er selbst unmittelbar nach der Landung einen Stützpunkt zu haben wünschte, und die in den Staaten Maryland und Delaware mächtigen Royalisten diesen am leichtesten gewähren konnten. Obgleich er nun an dem nämlichen Tage, wo er zwischen den Virgini-schen Vorgebirgen hindurchsteuerte, ein amtliches Schreiben aus England erhielt, welches die Erwartung aussprach, daß er der Nordarmee auf jede Weise beistehen werde, segelte er doch die Chesapeak hinauf und landete (25. Aug.) an der Mündung des Elkflusses <sup>1)</sup>.

Nachdem der Feind seine Absichten so offen eingestanden hatte, vereinigte Washington seine bisher über einen großen Raum zerstreuten Truppen in der Nähe von Philadelphia auf der Westseite des Delaware. Zugleich bot er die Miliz von Pennsylvanien, Delaware, Maryland und dem nördlichen Theile Virginiens auf, theils die Armee unmittelbar zu verstärken, theils den Feind, dessen ohnehin schwache Reiterei durch die lange Seereise empfindlich gelitten hatte, im Rücken und auf den Seiten zu beunruhigen

---

1) Gordon, vol. II. p. 492 — 494.

gen. So brachte er ungefähr funfzehntausend (1777) Mann zusammen, aber die Truppen, worauf er sich im Falle eines Gefechts verlassen konnte, überstiegen nicht die Zahl von elftausend. Die übrigen, schlecht bewaffnet und gekleidet und ohne alle Kenntniß des Dienstes, bildeten nur einen unbehülflichen Haufen von Landleuten und Handwerkeren. Dennoch mußte mit dieser geringfügigen Macht nicht bloß der Feind aufgehalten, sondern auch, weil der Kongreß und die öffentliche Meinung es wollte, eine Schlacht zur Rettung von Philadelphia angenommen werden <sup>1)</sup>).

Am Morgen des dritten September gerieth die Britische Armee an der Quelle des Elkflusses, wohin sie in den letzten Tagen gezogen war, in Bewegung, warf die Amerikaner unter Maxwell auf ihr Hauptkorps zurück, und suchte bald darauf den linken Flügel dieses letzteren zu umgehen. Washington, dessen Lager zwar mit großer Anstrengung verschanzt war, aber dem Feinde keine Hindernisse der Annäherung bot, weil es in einer flachen und offenen Gegend lag, zog sich auf die Nordseite des Brandywine, eines kleinen Flusses, der bei Wilmington sich mit dem Delaware vereinigt, und besetzte (9. Sept.) die Höhen, welche von Chadd's Furth südöstlich laufend, die Straße nach Philadelphia beherrschen. Sein rechter Flügel dehnte sich längs dem Flusse aus, um die hier befindlichen Uebergänge zu decken; zu gleichem Zwecke stand die Pennsylvanische Miliz unter Armstrong zwei Englische Meilen stromabwärts; und vor dem Mitteltreffen behauptete Maxwell mit leichten Truppen die Höhen an der Südseite des Brandywine. In dieser Stellung erwartete Washington den Angriff des Feindes, der nicht mehr als sieben Englische Meilen entfernt lag und in einem fast überall gangbaren Flusse kein Hinderniß seiner Bewegungen finden konnte. In

---

1) Gordon, vol. II. p. 494; Marshall, vol. III. p. 135.  
138 — 141.

(1777) der Frühe des elften September verrieth ein dumpfes Getöse, bald das Blitzen der Waffen den Marsch der Britischen Armee. Ihre erste Kolonne unter Kniphausen war gerade gegen Chadd's Furth gerichtet, die andere, von Cornwallis geführt, wandte sich links, um auf der Straße von Lancaster den Brandywine an der Vereinigung seiner Quellflüsse zu überschreiten. Kniphausen warf nach einem kurzen Gefecht die Amerikaner unter Maxwell über den Fluß zurück und begnügte sich dann mit einem lebhaften Artilleriefeuer, bis Cornwallis seinen Angriffspunkt erreicht haben würde. Die Mittagstunde war bereits vorüber, als der Oberst Ross von Pennsylvanien berichtete, daß er selbst im Rücken der linken feindlichen Kolonne stehe, und daß dieselbe sich bereit halte, die rechte Flanke der Amerikaner zu umgehen. Sogleich entsendete Washington den General Sullivan und Lord Stirling mit dem Befehl, diese Bewegung zu hindern, und er selbst war im Begriff, über den Fluß zu gehen und Kniphausen anzufallen, als plötzlich ein entgegengesetzter Bericht über Cornwallis' Marsch den ganzen Plan vereitelte. Eine volle Stunde verging, ehe die Bestätigung der ersten Nachricht die Zweifel zerstreute, und nun kam Sullivan zu spät, obgleich Cornwallis einen Umweg von drei Deutschen Meilen gemacht hatte. Angegriffen, bevor er noch seine Truppen völlig in Schlachtdrängung stellen konnte, widerstand er nur mit der äußersten Mühe der überlegenen Anzahl, bis die erste Brigade unter General Greene und bald eine zweite ihm zu Hülfe eilte. Jetzt war aber das Mitteltreffen der Amerikaner fast ganz entblößt, und sobald Kniphausen über den Fluß vordrang, mußte der Rückzug auf allen Punkten begonnen werden. Der Abend, die ausgezeichnete Tapferkeit Greene's und seiner Brigade und die Ermüdung der Engländer begünstigten diesen, doch war das Amerikanische Heer um zwölf hundert Mann und zehn Feldstücke geschwächt, wogegen



die Britische Armee nicht über sieben bis acht- (1777) hundert Mann einbüßte <sup>1)</sup>).

Die Niederlage am Brandywine entmuthigte weder die Truppen, welche sich größtentheils mit Auszeichnung gegen den zahlreichern, geübtern und besser bewaffneten Feind geschlagen hatten, noch den Kongreß. Zurückgekehrt nach Philadelphia, sobald die Gefahren des vorigen Feldzuges die Stadt nicht mehr unmittelbar bedrängten, verrieth er keine Neigung, seinen Sitz abermals zu verlassen, sondern schien entschlossen, denselben durch eine zweite Schlacht zu vertheidigen. Er hatte schon vorher alle verdächtigen Personen, besonders Quaker, in Gewahrsam nehmen lassen, und traf jetzt die geeignetsten Maßregeln zur Ergänzung des Heeres. Funfzehnhundert Mann von dem Korps bei Peck's-Kill erhielten Befehl, sich nach dem Delaware in Marsch zu setzen, die vollziehenden Behörden von Pennsylvanien und New-Jersey wurden aufgefordert, die ganze waffenfähige Mannschaft von Philadelphia und der Umgegend ins Feld zu stellen, die Milizen und Linientruppen von Virginien wurden zur Armee berufen, und Washington erhielt den Auftrag, die Vertheidigungsmittel am Delaware zu verstärken, und alle Wagen, Pferde und Lebensmittel, deren er bedürfen würde, gegen Empfangscheine von den Eigenthümern zu entnehmen. Die vorsichtigen und langsamen Schritte des Siegers, welcher anstand, am Tage nach der Schlacht gegen die nur sieben Deutsche Meilen entfernte Stadt mit aller Macht vorzurücken, belebten diese Zuversicht noch mehr, und Washington war am sechzehnten September bereit, ganz in der Nähe des Brandywine dem Feinde abermals die Spitze zu bieten. Allein heftige Regengüsse trieben die Armeen gleich im Anfange des Gefechts auseinander und beschädigten die schlechtverwahrten

---

1) Annual register; Ramsay, hist. of the revol; Gordon, vol. II p. 508 — 513; Marshall, vol. III p. 142 — 152.

(1777) Pulvervorräthe der Amerikaner in solchem Maße, daß diese den Engländern wehrlos in die Hände gefallen sein würden, hätte nicht das Unwetter zugleich ihren Rückzug hinter den Schuylkill geschützt. Jetzt (18. Sept.) verließ auch der Kongreß Philadelphia und begab sich nach Lancaster, und eine Woche später hielt Sir William Howe seinen Einzug in die Hauptstadt von Pennsylvanien, wo besonders die Quaker ihn mit unverstellter Freude empfingen<sup>1)</sup>.

Der größte Theil der Britischen Armee lagerte sich anderthalb Meilen nordwärts von Philadelphia zu Germantown, einem großen, aus einer einzigen Straße bestehenden Flecken, welcher den Deutschen Auswanderern, die ihn im letzten Jahrzehent des siebenzehnten Jahrhunderts gründeten, seinen Namen verdankt. Drei und eine halbe Meile westlich von diesem Orte stand Washington in der Nähe des Schuylkill. Nachdem er alle Verstärkungen an sich gezogen hatte, sah er sich an der Spitze von achttausend Mann Linie- und dreitausend Mann Landwehr: eine zu ansehnliche Macht in seiner Lage, um die Engländer ihres Sieges in Ruhe genießen zu lassen. Sobald er die Stellung des Feindes genau erforscht und gehört hatte, daß Howe sich hauptsächlich mit der Eroberung der Werke beschäftigte, welche die Schiffahrt unterhalb Philadelphia störten, beschloß er, Germantown zu überfallen. Der Angriff sollte gegen beide Flügel des Britischen Lagers zugleich und sowohl von vorn als im Rücken geschehen; und am Abend des vierten Oktobers setzten sich die Amerikaner in drei Kolonnen, deren eine die Reserve bildete, auf verschiedenen Wegen in Marsch. Um die Zeit des Sonnenaufgangs stieß Sullivan's Korps, bei welchem Washington persönlich sich befand, auf die Englischen Vorposten,

---

1) Marshall, vol. III p. 153 — 170; Gordon, vol. II p. 514 — 519.

welche nebst der leichten Infanterie und dem vierzigsten Regimente sogleich nach Germantown hineingetrieben wurden. Hier setzten sie sich zum Theil in einem großen von Steinen erbauten Hause und richteten ein unablässiges Feuer auf die Andringenden. Statt das Gebäude nur beobachten zu lassen und sich seitwärts zu wenden, versuchten die Amerikaner mehrmals, es zu stürmen, wurden aber immer mit Verlust zurückgeschlagen. Selbst die Kugeln der Feldstücke machten keinen Eindruck auf die Mauern dieser plötzlich entstandenen Festung und den Muth ihrer Vertheidiger. In Verlegenheit gesetzt durch ein Hinderniß, welches um so bedenklicher erschien, je unerwarteter es sich den Angreifenden in den Weg stellte, blieb der größte Theil der Division vor dem Hause stehen und erschöpfte sich in stets fruchtlosen Bemühungen, es zu nehmen, während die kleinere Hälfte den Feind weiter verfolgte. Der dichte Nebel, welcher den Kampfplatz bedeckte, machte auch dies Unternehmen äußerst schwer und gefährlich, und die Amerikaner verwickelten sich dabei noch außerdem so zwischen Gehöften, Gärten und Zäunen, daß die einzelnen Haufen, da die Sprache kein Kennzeichen bot, sich nur mit der größten Mühe zu unterscheiden vermochten. Nachdem Sullivan's Korps ungefähr eine halbe Stunde im Gefecht gestanden hatte, verkündete der Schall des Gewehrfeuers vom rechten Flügel der Engländer her die Ankunft von Greene's Kolonne. Auch hier wich der Feind, obgleich vorbereitet, dem muthvollen Angriffe der Amerikaner. Ein Sieg, entscheidender als alle bisherigen Ereignisse des Krieges, schien binnen wenigen Minuten ihre Anstrengungen belohnen zu müssen. In diesem verhängnißvollen Augenblicke warteten die Linientruppen vergeblich auf das Erscheinen der Miliz im Rücken des feindlichen Lagers, und zugleich fiel der Oberst Matthews, der sich, getäuscht durch den Nebel und die Hitze des Gefechts, zu weit von Greene's Division entfernt hatte, mit vielen bereits gemach-

(1777) ten Gefangenen und seiner ganzen Mannschaft in die Hände des Feindes. Dieser Vortheil, die Pflichtvergessenheit der Miliz und die Zögerung vor dem erwähnten Hause, gegen welches auch ein Theil von Greene's Truppen, angelockt durch das lebhafteste Gefecht, sich hingedrängt hatte, gab den Engländern hinreichende Frist, sich mit Ueberlegung zu vertheidigen: und bald rückten sie sogar von beiden Seiten gegen die Straße an, wo die Amerikaner herrschten. Wo Washington selbst seine Truppen ermunterte, stand das Gefecht, aber auf seinem linken Flügel wich ein Regiment aus Mangel an Munition, anstatt mit dem Bajonnet einzudringen, und Andre, welche bisher mit der größten Unerfrochtenheit gefochten hatten, folgten diesem Beispiele, weil der Rückzug ihrer Gefährten ihnen mit der Hoffnung die Zuversicht entriß. Plötzlich liefen Furcht und Verwirrung mit unglaublicher Schnelligkeit durch die ganze Linie. Der dichte Nebel und das durchschnittene Terrain vereitelten jede Bemühung, die Ordnung herzustellen; die einzelnen Haufen löseten sich auf; manche feuerten in der Verwirrung auf einander, und die ganze Armee suchte, vom Feinde verfolgt, ihr Heil in der eiligsten Flucht. Dies war das traurige Ende eines Unternehmens, welches mit der größten Umsicht entworfen, und mit Glück begonnen, an einer Reihe von Zufällen scheiterte, denen ungeübte Truppen stets bloßgestellt sind, und welches Washington's Streitkräfte abermals um tausend Mann, die der Engländer nicht um sechshundert verminderte. Washington, welcher zwar neue Verstärkungen aus Virginien und vom General Putnam erhielt, der zu Peck's-Kill befehligte, aber die Miliz von New-Jersey nur in schwachen Haufen an sich ziehen konnte, weil diese von Staaten-Island aus einen Angriff besorgte, sah sich außer Stand gesetzt, für jetzt etwas Wichtiges gegen den Feind zu unternehmen, als daß er ihm die Zufuhr von der Landseite zu erschweren suchte <sup>1)</sup>.

1) Marshall, vol. II p. 174 — 186; Annual register; Stedman; Gordon, vol. II p. 521 — 527.

Die Bewohner von Pennsylvanien hatten un- (1777) terhalb der Hauptstadt zahlreiche Werke errichtet, um den Angriff der Britischen Flotte abzuwehren. Sie hatten auf Mud-Island, einer Anschwemmung von Sand und Schlamm am Einflusse des Schuylkill in den Delaware, das Fort Mifflin, und diesem gegenüber auf dem Ufer von New-Jersey, welches hier Red Bank genannt wird, das Fort Mercer erbaut und mit schweren Kanonen besetzt. In dem schiffbaren Kanal zwischen diesen Plätzen lagen, von den Batterieen gedeckt, mehre Reihen starker Bäume unter dem Wasser, welche mit Eisen beschlagene Spitzen den ansegelnden Schiffen entgegenstreckten und, so lange die Forts nicht genommen waren, auf keine Weise durchbrochen oder hinweggeräumt werden konnten. Weiter stromabwärts waren bei Billingsport andere Reihen von Sperrbäumen versenkt, und die sämtlichen Vertheidigungswerke wurden durch zwei Fregatten, stark bewaffnete Galeeren, schwimmende Batterieen, Brander und Kanonenboote unterstützt. Es lag vor Augen, daß General Howe aus Mangel an Lebensmitteln Philadelphia räumen mußte, wenn es ihm nicht gelang, der Flotte den Weg zur Stadt zu bahnen. Die Maßregeln, welche er zu diesem Zwecke ergriff, hatten anfänglich einen vollkommen günstigen Erfolg. Zwei Tage nach der Besetzung von Philadelphia ankerten die Amerikanischen Fregatten vor den Batterieen, welche die Engländer am Flusse zu errichten begannen, und beschossen, von den kleineren Fahrzeugen unterstützt, die unvollendeten Werke und die Stadt. Während des Gefechts verlief sich die Fluth; die Delaware von zwei und dreißig Kanonen strandete und mußte sich ergeben; die übrigen Fahrzeuge zogen sich unter die Kanonen von Fort Mifflin zurück. Unmittelbar darauf wurde die Miliz von Billingsport vertrieben, und die Verschanzungen daselbst völlig geschleift, so daß die Arbeiten zur Räumung des Kanals sofort beginnen konnten. Der Verlust der Delaware Fregatte und der Werke

(1777) bei Billingsport entmuthigte die Amerikanischen Seeleute, bis das Treffen von Germantown sie erinnerte, daß der Besitz von Philadelphia noch keineswegs über Alles entschieden habe. Sie wurden zugleich durch die Mannschaft der übrigen Fahrzeuge verstärkt, welche in mehreren kleinen Zuflüssen des Delaware aufgelegt waren, und das Fort Mercer auf Red-Bank, bis jetzt nur durch Miliz besetzt, erhielt eine Garnison von Linientruppen<sup>2)</sup>.

Unterdessen bereitete Howe den Angriff auf Fort Mifflin vor. Einige Battereien, die er an der Mündung des Schuylkill errichten ließ, brachte zwar der Amerikanische Commodore Hazlewood zum Schweigen, allein in der folgenden Nacht setzten die Engländer nach Province-Insel über und erbaueten hier eine Redoute, von wo sie in großer Nähe das Fort mit Kugeln und Bomben beschossen. Bei Tagesanbruch umringte Hazlewood das Werk mit seinen Galeeren und nahm die Besatzung nach einem heftigen Kampfe gefangen, allein kaum war dies geschehen, so landeten die Engländer in stärkerer Zahl auf der Insel und nahmen die Redoute wieder in Besitz. Die Fahrzeuge erneueten das Gefecht, doch vergeblich; zwei Versuche des Oberstlieutenants Smith, der in Fort Mifflin befehligte, die Schanze zu stürmen, mißlangen gleichfalls; die Garnison, nicht über einhundert und sechzig Mann, vermochte nicht, sich durch neue Werke gegen das Feuer zu decken, welches ihre Hauptbatterie bestrich. Das Fort mußte verlassen werden, hätte es nicht in dem Augenblicke der dringendsten Noth eine Verstärkung an Linientruppen durch Washington erhalten. Kaum war aber dies geschehen, so drohete neue und größere Gefahr. Die ganze Britische Kriegs- und Transportflotte ankerte (8. Okt.) vor Newcastle, und ihre leichten Schiffe beschäftigten sich, die Sperrbänne bei Billingsport zu durchbrechen. Die Englische Armee verließ

---

2) Annual register; Stedman.

Germantown und zog sich in Philadelphia zusam= (1777) men, um den bevorstehenden Angriff zu unterstützen. Um die Mitte des Monats war endlich durch die unteren Sperrbäume eine enge und gefährliche Bahn gebrochen, und das Linienschiff *Vigilant*, die schweren Fregatten *Isis* und *Augusta* und einige kleinere Fahrzeuge ankerten oberhalb derselben, um Fort Mifflin zu beschießen. Aber noch hinderte eine Reihe von Sperrbäumen, welche ungefähr tausend Schritt vor demselben versenkt war und unter dem Schutze der Amerikanischen Kanonen vollkommen sicher lag, die Annäherung. Der tapfere Hessische Oberst, Graf Donop, ging daher mit zwölfhundert Mann über den Delaware und forderte (22. Okt.) das Fort Mercer zur Übergabe auf. Der Kommandant, Christopher Greene von Rhode-Island, verwarf den Antrag: weil indessen seine Truppen nicht hinreichten, die weitläufigen Außenwerke zu besetzen, zog er sich in einen innern wohlbefestigten Abschnitt zurück und empfing hier die Stürmenden mit solcher Entschlossenheit, daß Donop, der Oberstlieutenant von Mingerode und vierhundert Mann auf dem Platze blieben, und die übrigen, von dem Feuer der Garnison und der Galeeren verfolgt, sich zur schleunigsten Flucht wandten. An demselben Abend gingen die *Isis* und *Augusta* und die *Merlin* Sloop mit der *Fluth* nach Fort Mifflin hinauf, um die *Vigilant*, welche zwischen Mud-Island und dem Pennsylvanischen Ufer hindurchsegeln sollte, zu unterstützen. Der Nordwind hinderte dieses Schiff, seine Stellung zu nehmen, die *Augusta* und *Merlin* aber stießen in beträchtlicher Entfernung auf den Grund, weil die Versenkungen das Strombett geändert hatten. Doch bemerkten die Amerikaner noch nicht die Lage dieser Fahrzeuge, denn sie mußten sich bis in die Nacht gegen das unablässige Feuer der Fregatten und Landbatterieen vertheidigen. Diese erneuerten auch den Angriff mit Tagesanbruch, während ein anderer Theil der Englischen Seeleute sich bemühet, die *Augusta*

(1777) flott zu machen. Jetzt sandten die Amerikaner vier Brander gegen das Schiff. Sie erreichten es nicht, aber bald darauf stand es, von den Kugeln des Forts durchbohrt, dennoch in Flammen und flog binnen kurzer Zeit mit einigen Menschen, die an Bord geblieben waren, in die Luft. Sobald man dies Ereigniß erwarten mußte, entfernten sich die übrigen Schiffe von der Augusta, und die Merlin, welche nicht zurückgezogen werden konnte, ward von den Engländern selbst angezündet <sup>1)</sup>.

Der Kongreß, hoch erfreut über den ruhmvollen Widerstand seiner Truppen, beschenkte Greene, Smith und Hazlewood mit Ehrendegen und überließ sich der Hoffnung, daß es diesen Männern und ihren braven Soldaten auch ferner gelingen würde, die Fortschritte des Feindes zu hemmen. Er bedachte nicht, daß Howe, auf der Landseite von Washington scharf beobachtet und wie blokirt, Alles aufbieten mußte, die Flotte vor die Stadt zu bringen und von ihr die Lebensmittel zu beziehen, deren Mangel ihm schon ungemein fühlbar ward. Was seine Operationen gegen die Forts erleichtern konnte, war ein Mißverständnis zwischen dem Commodore und Smith, und die Bequemlichkeit einer von Philadelphia aus auf dem obern Ende von Mud-Insel zu unternehmenden Landung. Washington wandte daher seine Sorgfalt auf die Ausöhnung der Offiziere und gebot Hazlewood, unter keiner Bedingung sich um einen Angriff auf die Sperrbäume zu kümmern, weil wenige glühende Kugeln diesen leicht vereiteln könnten, sondern nur den Uebergang von Province-Insel nach Mud-Insel zu vertheidigen. Außerdem befahl er, den obern Theil dieser letzteren Insel unter Wasser zu setzen, schickte dreihundert Mann von der Pennsylvanischen Miliz in die Forts und stellte in der Nähe von Red Bank eine Brigade unter General Barnum auf, um die Garnisonen im Noth-

---

1) Annual register, Stedmann; Marshall, vol. III p.194 — 199.



falle noch mehr zu verstärken. Er selbst, an der Spitze (1777) von achttausend dreihundert Mann Linientruppen und zweitausend siebenhundert Mann Landwehr, von welchen letzteren der größte Theil binnen drei Tagen dem Ablaufe seiner Dienstzeit entgegensah, war unfähig, den Feind aus seiner starken und engzusammengezogenen Stellung zu vertreiben, bis General Gates mit den funfzehn Regimentern von Massachusetts und den dreien von New-Hampshire, welche bisher gegen die Britische Armee von Canada gestanden hatten, ihm zu Hülfe kommen würde <sup>1)</sup>).

Alle diese Anstalten waren nur um so dringendere Anforderungen an Lord und Sir William Howe, sich der Forts zu bemächtigen. Sie erbauten mehre schwimmende Batterien auf den Werften von Philadelphia, verstärkten die Schanzen auf Province-Insel in dem Maße, daß nichts sie daraus vertreiben konnte, und eröffneten dann (10. Nov.) von hieraus eine Batterie der schwersten Kanonen und Haubizen, welche mehre Tage hindurch das Fort Mifflin ohne Unterlaß beschuß. Die Blockhäuser sanken in Ruinen, die Pallisaden wurden niedergedrückt, die meisten Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Garnison schlug sich am Tage und wachte in der Nacht, theils die zerstörten Werke wieder zu erbauen, theils den Sturm abzuwehren, den sie in jedem Augenblicke erwarten mußte. Wenn sie eine Stunde der Ruhe genoß, lag sie auf der bloßen Erde, welche unaufhörliche Regengüsse in Schlamm verwandelten. Barnum sandte jedesmal nach zwei Tagen frische Truppen, wenn die Mannschaft einer Brigade diesen Namen verdient, die täglich zur Hälfte dem beschwerlichsten Dienste sich unterzog. In dieser Zeit der Noth übertraf selbst die Miliz durch Muth und Gehorsam alle Erwartungen, wozu die versuchtesten Krieger berechtigten konnten. Weil das Fort, obgleich ein Trümmerhaufen, sich fortwäh-

---

1) Marshall, vol. III p. 200 — 210.

(1777) rend hielt, und die Arbeiten der Nacht mit den Verwüstungen des Tages wetteiferten, brachte der Feind abermals (15. Nov.) schwere Schiffe gegen die Sperrbäume heran, und nun bedeckten von allen Seiten die dichtesten Rauchwirbel, von den Blitzen der Kanonen zerrissen, die Gewässer des Delaware. Unter ihrem Schutze gingen die *Vigilant* und eine Kriegssloop an der Westseite von Mud-Island hinauf und ankerten auf hundert Schritt von dem Fort, und während ihre Batterien die Brustwehr in den Graben stürzten, tödtete das Gewehrfeuer aus den Marssen Jeden, der auf dem Wallgange sich sehen ließ. Major Thayer, der an die Stelle des verwundeten Obersten Smith getreten war, forderte von Hazlewood, die Schiffe aus ihrer Stellung zu vertreiben, aber es war unmöglich: und so sahen sich die Amerikaner genöthigt, in der nächsten Nacht den elenden Erdhaufen zu verlassen, auf dem sie sechs Wochen hindurch der Britischen Land- und Seemacht mit fast beispiellosem Muthe getrozt hatten. Wenige Tage später, als der Feind schon in beträchtlicher Stärke auf dem Ufer von New-Jersey landete, ward auch Fort Mercer geräumt. General Howe, im Besitz der freien Schifffahrt, sicherte sich in Philadelphia und beurkundete seine Lage durch eine Reihe von Verschanzungen zwischen dem Schuylkill und Delaware <sup>1)</sup>).

Als im letzten Winter der Kongreß Maßregeln nahm, seine bewaffnete Macht in einen bessern Stand zu setzen, forderten und verdienten die Truppen, welche die Nordgrenze von New-York bewachten, kaum weniger seine Sorgfalt als diejenigen, welche in New-Jersey dem Feinde unmittelbar gegenüber standen. Die Besatzungen der Vertheidigungswerke an den Seen Champlain und St. George waren durch Gates' Abgang zur Hauptarmee und das Ende

---

1) Marshall, vol. III p. 212 — 223; Letter of I. Varnum d. Aug. 2. 1786. in the Providence Gaz. Siehe Anmerkung XXII.

der Dienstzeit so geschwächt worden, daß sie, weit (1777) entfernt, Carleton's zerstreute Winterquartiere beunruhigen zu können, selbst die Überfälle feindlicher Streifparteien fürchten mußten. Obgleich alle Neuangeworbenen der nördlichen Staaten sofort nach den Seen gesandt wurden, sahe sich Schuyler dennoch genöthigt, einen Theil der Miliz von Neuengland zu seinen Beistand aufzubieten. Die Hindernisse, welche bei den allgemeinen Vorbereitungen zum nächsten Feldzuge sich ihm entgegenstellten, die geringe Zahl und der unlenksame Geist der ankommenden Truppen und der noch größere Mangel an Kriegsbedürfnissen, veranlaßten den General, sobald die Festungen gegen einen plötzlichen Angriff gesichert waren, nach Philadelphia zu gehen, und den Kongreß um eine strenge Untersuchung seines Betragens im Dienste zu bitten, damit er sich im Voraus gegen den Verdacht und die Anschuldigungen rechtfertigte, womit die als gewiß erscheinenden Unfälle des nächsten Feldzuges seinen Ruf antasten könnten. Er ward ehrenvoll freigesprochen, zugleich aber Horatio Gates zum Befehlshaber der Amerikanischen Nordarmee ernannt. Während der letztere (Mai) zu Albany verweilte, empfing er von dem Major James Wilkinson die niederschlagendsten Berichte über den Zustand von Ticonderoga und Mount Independence, allein er hatte weder die Ehre, die allgemeinen Fehler der Amerikanischen Militärverwaltung zu verbessern, noch das Unglück, persönlich durch ihre Folgen zu leiden, denn bereits nach wenigen Tagen faßte der Kongreß den Beschluß, Schuyler abermals an die Spitze der Nordarmee zu stellen. Dieser Wankelmuth, ein Ergebnis des Parteigeistes, der sich stark in der Versammlung zu regen begann, erfüllte die Neuengländer, bei denen Gates seiner Geradheit und Entschlossenheit wegen vorzüglich beliebt war, mit Unwillen und verleidete ihnen den Dienst in einem Augenblicke, wo die Annäherung des Feindes Eintracht, freuz-

(1777) die Bereitwilligkeit und hingebenden Muth als die nothwendigsten Eigenschaften des Heeres bezeichnete <sup>1)</sup>).

Es war den Amerikanern lange zweifelhaft geblieben, ob die Englische Armee von Canada Ticonderoga angreifen oder es vorziehen würde, sich auf dem Seewege mit Sir William Howe zu vereinigen. Falsche Berichte über die Stärke dieser Truppen mehrten diese Ungewißheit, oder ließen vielmehr die letztere Bewegung für die wahrscheinlichere halten. Man wußte allerdings, daß General Burgoyne im letzten Winter nach England übergegangen, und frühzeitig mit dem Auftrage, die Leitung des Heeres von Canada zu übernehmen, zurückgekehrt war, aber den Gegenstand seiner sorgfältigen Berathungen mit dem Ministerium errieth selbst Washington nicht eher, als bis er mit großer Macht auf dem Champlain erschien, und zugleich Howe von New-Jersey nach Staaten-Island übersetzte. Die hierauf bezüglichen Maßregeln des Amerikanischen Oberbefehlshabers von jetzt an bis zur Ankunft der Britischen Flotte in der Chesapeake sind bereits erwähnt worden; die Engländer dagegen hatten auch auf ihrer Seite nichts verabsäumt, um Burgoyne's Feldzug nicht bloß erfolgreich sondern entscheidend zu machen. Dieser General, ein Mann von Talent, Muth und Kriegskennntniß, und die Gewandtheit eines fein gebildeten Geistes ganz auf die Sorgen und Obliegenheiten des Feldherrn richtend, sahe sich im Besitz eines Heeres, welches er selbst für zahlreich genug erklärte, und das in Hinsicht auf Tüchtigkeit der Offiziere und Soldaten, auf Ausrüstung und Bewaffnung den besten Europäischen Truppen damaliger Zeit nicht nachstand <sup>2)</sup>. Da überdem Carleton, obgleich mit Recht so entrüstet über die ihm widerfahrne Zurücksetzung, daß er auch die Würde

---

1) Wilkinson, vol. I p. 160 — 172; Marshall, vol. III p. 225 — 232; Gordon, vol. II p. 477.

2) Annual register.

eines Gouverneurs von Canada niederlegte, mit (1777) unermüdlicher und kluger Geschäftigkeit für das Unternehmen gearbeitet hatte, konnte Burgoyne so unerwartet früh in das Feld rücken, daß er seine Gegner mitten in ihren Vertheidigungsanstalten überraschte.

Der General St. Clair, welchem Schuyler das Kommando in Ticonderoga und Mount Independence übertragen hatte, zählte innerhalb der Wälle zweitausend einhundert Mann dienstfähiger Infanterie und zweihundert Artilleristen und Handwerker. Die Lebensmittel waren in so geringer Menge vorhanden, daß die Miliz nicht aufgeboten werden konnte; die Überreste der Flotte waren unbrauchbar; und selbst die Stärke des Feindes, welcher seine ganze Front durch bewaffnete Fahrzeuge und umherstreifende Indianerhaufen deckte, ein vollkommenes Geheimniß. Die Festungswerke von Ticonderoga waren zwar ausgebessert und besonders die alten Französischen Linien verstärkt, die Sternschanze auf dem ebenen Gipfel von Mount Independence durch Außenwerke und schweres Geschütz gedeckt, und beide Festungen durch eine Floßbrücke, vor der ein starker Schwimmbaum lag, mit einander verbunden: allein die Schwäche der Garnison, welche schon keine vollkommene Besatzung der vorhandenen Werke erlaubte, gestattete noch weniger, einige wichtige Punkte der nächsten Umgebung zu besetzen. Unter ihnen sind Mount Hope, eine Anhöhe, welche die Wasserstraße zwischen dem St. George und Champlain beherrscht, und Sugar Hill oder Mount Defiance, auf der Landspitze zwischen dem Abflusse des St. George und dem Wood Creek gelegen und Ticonderoga unmittelbar überragend, von der äußersten Wichtigkeit. Diese Höhen waren in allen früheren Kriegen von den Franzosen sowohl als von den Engländern vernachlässiget worden, aber kaum war Burgoyne (1. Juli) auf beiden Seiten des Champlain gegen den Platz herangerückt, als er sich derselben bemächtigte und so die Amerikaner zwang, Ticonde-

(1777) roga sofort zu verlassen. Der Kriegsrath, welcher diese Nothwendigkeit erkannte, entschied sich gleichfalls für die augenblickliche Räumung von Mount Independence, welches von den Deutschen unter General Riedesel schon fast überall eingeschlossen war. Die nöthigen Vorbereitungen für den Rückzug wurden sogleich begonnen. Die Kranken und Verwundeten und einige Borräthe gingen auf Bateaux nach Skeensborough hinauf, und die Garnison suchte den nämlichen Punkt zu erreichen, indem sie in der Nacht gegen Castleton marschirte. Ihre Bewegungen wurden trotz St. Clair's Befehl nicht mit solcher Stille ausgeführt, daß der Feind sie nicht sogleich bemerkt hätte. Das Englische Geschwader sprengte in wenigen Stunden den Schwimmbaum und die Brücke, woran die Amerikaner zehn Monate gearbeitet hatten, und am folgenden Nachmittage (6. Juli) fochten Burgoyne's Kanonenboote schon bei Skeensborough mit den feindlichen Galeeren. Mit gleichem Nachdrucke wurde St. Clair zu Lande verfolgt. Er selbst setzte sich zwar durch einen Eilmarsch, auf welchem das Gepäck der Armee und ein großer Theil der Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse verloren ging, in Sicherheit, aber seine Nachhut unter den Obersten Warner und Francis verweilte über Nacht in Hubbardtown und wurde hier am nächsten Morgen erreicht. Ein ungemein blutiges Treffen entspann sich: die Amerikanischen Linientruppen widerstanden mit der größten Hartnäckigkeit und würden wahrscheinlich den Sieg davon getragen haben, wären die Engländer unter Fraser nicht in dem Augenblicke von drei Deutschen Bataillonen unterstützt worden, wo zwei Milizregimenter den Gehorsam weigerten. Da zugleich der Oberst Long mit Verlust aller Borräthe Skeensborough und Fort Anne räumte und sich nach Fort Edward am Hudson begab, Fort George an der Südspitze des Horican aber schon früher verlassen war, endlich St. Clair's Truppen ihre Sicherheit in der Entfernung vom Feinde suchen mußten: sah sich Burgoyne am sech-

zehnten

zehnten Tage nach dem Anfange der Feindseligkeiten im (1777) Besitz dreier Festungen und ihrer Artillerie, so wie der ganzen Umgegend der Seen Champlain und St. George und der kürzesten Annäherungswege zum Hudson<sup>1)</sup>.

Allein gerade jetzt, wo Schuyler bei dem elenden Fort Edward stand, und die ganze Amerikanische Nordarmee auf nicht mehr als viertausend Mann Linientruppen und zweitausend vierhundert Mann Miliz sich belief, fand der Britische Feldherr es unumgänglich nothwendig, seinen ermatteten Soldaten einige Rasttage zu gönnen. Die Umgebungen der Seen lagen damals fast noch ganz in ihrer ursprünglichen Wildniß, von Bergen und kleinen Flüssen, Wäldern und Sümpfen unterbrochen und bedeckt. In dieser Wüste, wo hin und wieder ein Blockhaus und geringe Flächen umgeborenen Landes den beginnenden Anbau des jetzigen Staates Vermont bezeichneten, waren die Soldaten während der letzten Tage ohne Brod und seit dem Anfange der Verfolgung ohne Zelte und Obdach herumgeirrt. Die Rahnschiffahrt auf dem Wood Creek erreichte bei Fort Anne ihr Ende, und von hier aus bis Fort Edward und den nächsten Punkte am Ufer des Hudson blieb ein zwar nur kurzer, aber äußerst unbequemer und durch die Amerikaner noch mehr verwüsteter Weg für das Gepäck, die Lebensbedürfnisse und die Artillerie zu überwinden. Während aber Burgoyne nothgedrungen zu Skeensborough verweilte, suchte er nicht bloß durch die Arbeiten seiner Krieger sondern auch mittelst der Einflüsse des Schreckens und der Überredung seine ferneren Unternehmungen vorzubereiten und zu erleichtern. Er hatte schon im Anfange des Feldzuges eine Proklamation an die Amerikaner erlassen, und wiederholte die-

---

1) Wilkinson, vol. I p. 175 — 194 and returns A; Burgoyne, state of the Expedition from Canada; Remembrancer; Annual register; Marshall, vol. III p. 235 — 248; Gordon, vol. II p. 478 — 489.

(1777) selbe jetzt, verstärkt durch alle die Beweggründe, womit seine so unerwarteten Fortschritte ein schwaches und furchtsames Gemüth bestürmen konnten. Allein die bedingte Verzeihung, welche er den Neuigen bot, und die Schrecknisse des Krieges, vermehrt durch die erbarmungslose Wuth der Indianer, welche er den Widerstrebenden mit aller Kraft der Beredsamkeit androhet, verfehlten gleich sehr ihre Wirkung. Die Amerikaner kannten die Menschlichkeit ihres tapfern Gegners zu gut, um von ihm das Benehmen eines barbarischen Hordenführers zu fürchten, und durch Schuylers Gegenerklärung aufmerksam gemacht, verschmäheten sie, sich der Gnade einer Regierung als Schuldige zu überliefern, von der sie früher, obwohl unschuldig, in ihren Rechten gekränkt waren. Dagegen wandte die öffentliche Meinung, Burgoyne's Proklamation als einen Erguß von Spott und Hohn betrachtend, besonders in Neuengland den bittersten Unwillen gegen die kommandirenden Offiziere, welche sie, gestützt auf eine von Schuyler selbst herrührende, aber völlig unrichtige Angabe über die Stärke der Besatzung von Ticonderoga und Mount Independence, wenn nicht des Verraths, doch der Feigheit und gänzlicher Unfähigkeit beschuldigte. Selbst der Kongreß blieb dieser Ansicht nicht fremd und war im Begriff, Schuyler, St. Clair und die übrigen Befehlshaber sofort zu entlassen und vor ein Kriegsgericht zu stellen, wurde aber von Washington bewogen, diese Maßregeln so lange aufzuschieben, bis die Umstände erlaubten, sie mit mehr Überlegung und ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst auszuführen. Erst späterhin wurden die Befehlshaber zur Untersuchung gezogen und, wie die Natur der Sache es forderte, vollkommen freigesprochen. <sup>1)</sup>

---

1) Wilkinson, vol. I p. 192. 195; 217 — 219, returns B; Marshall, vol. III p. 247 — 252; Remembrancer; Burgoyne; Siehe Anmerkung XXIII.



Unter diesen entmuthigenden Verhältnissen, wo (1777) die Nähe eines furchtbaren Feindes und der Unwille seiner Mitbürger ihn drängte, unterließ Schuyler nichts, was die Fortschritte der Engländer hemmen konnte. Seine Briefe an den Sicherheitsausschuß zu New-York, den Oberbefehlshaber und andere Offiziere und Behörden zeigen, mit welchen Schwierigkeiten er dabei zu kämpfen hatte, und wie fest sein Entschluß, sie zu überwinden. Da innerhalb fünf Tagen die Kontinentalarmee durch Desertion bis auf dreitausend Mann sich verminderte, theils aus Mangel an Vertrauen in die Führer, theils weil es an allen Bedürfnissen gebrach, und die Miliz von Neuengland Schuyler's Aufforderungen nicht gehorchen wollte, so wurde sie nebst den noch übrigen Linienregimentern von Massachusetts auf Washington's Befehl vom General Lincoln herbeigeführt, und Arnold sowohl als Morgan mit seinen Jägern zur Nordarmee gesandt, um durch ihren Ruf und ihre Tapferkeit den Muth der Truppen zu beleben. Daß Burgoyne noch immer nicht am Hudson erschien, war den Amerikanern eben so nützlich, als Washington's Rath, fortan nur einen kleinen Krieg zu führen, wozu die gegenwärtige Stellung und der ungestüme Muth des Englischen Feldherrn die beste Gelegenheit darbieten werde. Burgoyne beschäftigte sich unterdessen mit der Herstellung der Wege. Es kostete nicht geringe Mühe und Zeit, dieselben wieder gangbar zu machen. Eine ungeheure Anzahl der größten Waldbäume war umgehauen und von beiden Seiten über die engen Theile der Straße geworfen worden; mehr als vierzig neue Brücken mußten gebaut werden, und eine derselben führte zwei Englische Meilen weit über einen tiefen Morast. So groß waren die Schwierigkeiten des Terrains, daß die Engländer, obgleich von ihren Gegnern fast gar nicht beunruhigt auf einem Marsche von zwei Deutschen Meilen, erst am dreißigsten Juli in der Nähe von Fort Edward erschienen und dann abermals warten mußten, bis

(1777) die Bateaux, Lebensmittel und Geschütze von der Südspitze des St. Georgesees herübergeschafft waren. Schuyler dagegen zog sich auf dem rechten Ufer des Hudson nach Saratoga zurück, wo er (14. Aug.) südlich von diesem Orte bei Stillwater sich zu verschanzen begann <sup>2)</sup>).

Während er hier lag, kam die Nachricht, daß ein feindliches Korps von etwa funfzehnhundert Mann unter St. Leger und Sir John Johnson von Oswego aus über den Oneidasee vorgerückt sei, und Fort Stanwix, jetzt Fort Schuyler genannt, an den Quellen des Mohawkflusses belagere, daß die Miliz der Umgegend nach tapferer Gegenwehr geschlagen worden, der Kommandant, Oberst Gansevoort sich aber fortwährend halte und Hülfe verlange. Diese zu gewähren schien nothwendig, und Arnold, welcher sich zum Führer erbot, versetzte durch seine bloße Annäherung die St. Leger begleitenden Indianer in ein solches Schrecken, daß sie die Engländer zwangen, die Belagerung aufzuheben und nach dem Ontario zurückzuweichen. <sup>2)</sup>).

Burgoyne war unfähig gewesen, St. Leger die begehrte Unterstützung zu senden, so sehr ihn auch die eigne Lage eine Vereinigung der Britischen Streitkräfte wünschen ließ. Die Schwierigkeiten seines Marsches häuften sich mit jedem Schritte, der ihn von den Seen entfernte. Obgleich seit dem Ende des Juli unablässig beschäftigt, das Heergeräth und die Lebensmittel von Fort George herüberzubringen, war ihm dies nach zehntägiger Anstrengung nur in so geringem Maße gelungen, daß die vorhandenen Vorräthe für die ferneren Bewegungen der Armee eben so wenig, als für ihren Unterhalt hinreichten. Nur zwei Wege zeigten sich, dieser Verlegenheit zu entgehen; entweder in-

---

1) Wilkinson, vol. I p. 201, 202.; Marshall, vol. III p. 154 — 158.

2) St. Leger to Burgoyne, d. Oswego, Aug. 27. 1777; Marshall, vol. III p. 259 — 263. 269. 270. Gordon, vol. II p. 529 — 535.

dem er durch Eilmärsche die strombawärts gelegene (1777) reiche und fruchtbare Landschaft gewann, oder sich der Zuführen der Amerikaner bemächtigte. Da diese meistentheils aus Massachusetts und New-Hampshire über Bennington kamen, welches vier Meilen östlich von Stillwater liegt, so konnten mit dem Versuche, sie aufzufangen, andere nicht unwichtige Zwecke verbunden werden. Man konnte bis zum Connecticutflusse vordringen, die Gesinnungen der Landbewohner erkunden, die Versammlung der Miliz stören, den gefährlichen Bewegungen des General Lincoln, welcher sich mit der Landwehr von Massachusetts auf die Englische Operationslinie zu werfen drohete, ein Ziel setzen, und endlich — ein nicht geringer Vortheil — Pferde für die Reiterei erbeuten. Demgemäß empfing der Oberst Baum schon zu Fort Edward (9. Aug.) Befehle, und neue, deren wahrscheinlich geringere Ausdehnung nur daraus geschlossen werden kann, daß die zu entsendende Mannschaft aus nicht mehr als fünfhundert Mann Infanterie mit hundert Indianern und 2 Feldstücken bestand, als Burgoyne (13. Aug.) Saratoga gegenüber im Lager stand. Baum marschirte am folgenden Morgen, und Oberstlieutenant Brechmann mit Braunschweigischen Grenadieren, leichter Infanterie und Jägern wurde beauftragt, ihn im Falle eines Gefechts zu unterstützen. Die Gegend war waldig, voller Engpässe und den Deutschen eben so gänzlich unbekannt, wie die Sprache, die Sitten und die Stimmung der Bewohner, die hier und dort in kleinen Abtheilungen angriffen, Manche tödteten, oder verwundeten und dann spurlos im Gehölz verschwanden. Je näher die Deutschen dem Orte ihrer Bestimmung kamen, desto mehr erkannten sie die drohende Gefahr. Die Miliz von New-Hampshire, gegen welche sie fochten, war nahe an zweitausend Mann stark, besaß in dem General Stark einen muthigen und entschlossenen Führer, und erwartete außerdem noch Hülfe von einem Linienregiment unter Warner. Im Laufe des nächsten Tages hinderten Re-

(1777) gengüßte die Bewegungen, aber am sechzehnten August umringten die Amerikaner den Feind von allen Seiten und schlugen ihn nach einem zweistündigen verzweifelten Kampfe aus seinem verschanzten Lager. Kaum aber hatten sie diesen Sieg gewonnen und sich zerstreut, die Beute zu sammeln, so rückten Brechmann und Warner von verschiedenen Seiten auf die Walstatt; das Gefecht begann von Neuem und endete erst nach Sonnenuntergang mit der gänzlichen Niederlage der Deutschen, welche vier Kanonen, an zweihundert Todte und fünfhundert Gefangene verloren<sup>1)</sup>.

Von diesem Augenblicke an gewannen die Angelegenheiten der Amerikanischen Nordarmee eine vollkommen veränderte Gestalt. Der Sieg erhob ihren Muth eben so sehr, wie die Niederlage der besten Britischen Truppen durch die bisher so verachtete und verächtliche Miliz die Zuversicht des Feindes lähmte, und wenige Tage später erhielt das Heer durch die Ankunft des General Gates einen Führer, dem Alle vertraueten. Der Mord eines jungen Mädchens durch Burgoyne's Indianer<sup>2)</sup> und das Ende der Ernte in Neuengland, obgleich nur der Zeit nach einander verwandte, und sonst unter den Gräueln des Krieges kaum bemerkte Umstände, wirkten kaum weniger mächtig auf die Fortschritte der allgemeinen Bewaffnung: und als die Engländer (14. Sept.) über den Hudson gingen und auf den Höhen von Saratoga sich lagerten, erkannte ihr Feldherr bereits die Nothwendigkeit, das Schicksal des Unternehmens durch eine Schlacht zu entscheiden. Demgemäß rückte er in den nächsten Tagen langsam und vorsichtig südwärts und nahm (18. Sept.) eine Stellung ganz in der Nähe der Amerikaner und ungefähr eine Meile von Saratoga. Das Heer war in zwei Treffen geordnet. Den linken Flügel an den Hudson gelehnt und von ihm rechtwinklich über einen

---

1) Stark to Gates, d. Bennington, Aug. 22; Burgoyne.

2) Siehe Anmerkung XXIV.

Wiesengrund sich erstreckend, hielt es mit dem rechten (1777) Flügel einen steil aufsteigenden Höhenzug besetzt, der bis hierher mit dem Strome gleich läuft. Ein Bach, welcher aus einem tiefen Wasserrisse hervorbricht, floß vor der Front der Engländer hinab in den Hudson. Zwei Englische Meilen südlich von diesem Orte und drei Meilen von Stillwater standen die Amerikaner auf den Höhen von Behmus. Ihr rechter Flügel lief vom Strome den Hügel hinauf, auf welchem das Mitteltreffen vom Feinde schräg abgewendet lagerte. Der linke Flügel hatte die nämliche Richtung, um an seinem Endpunkte auf eine Bergkuppe zu treffen, die ihm zur Anlehnung diente. Die Mitte dieser Stellung war durch einen tiefen, steilen und stark bewaldeten Wasserriß geschützt, und wo er aufhörte, begannen Verschanzungen, die bis zum Strome hinabreichten. Der linke Flügel dagegen hatte vor sich ein ebnes, meist bewaldetes, zum Theil aber dem Anbau schon unterworfenenes Land, doch hinderten auch hier Batterien und ein Verhau die Annäherung. Der Raum zwischen beiden Armeen zeigte eine wechselnde Beschaffenheit. Am Flusse offen und angebaut, trug er in der Nähe der Uferhöhen, die ihn westlich umschließen, seine ursprünglichen Wälder, nur daß innerhalb derselben das Ackerland für drei oder vier kleine Bauerhöfe gelichtet war. Ein dritter Wasserriß, ziemlich in der Mitte dieser Erweiterung des Stromthals, schien das den feindlichen Heeren angewiesene Gebiet sondern zu wollen. Dies war der Kampfplatz, auf welchem das Schicksal der Vereinigten Staaten entschieden wurde.

Am Morgen des neunzehnten September erfuhr Gates, der Feind sei gegen den linken Flügel im Anmarsch begriffen. Da das Gehölz außer dicht am Hudson überall die weitere Aussicht verhinderte, so wurde Morgan abgesandt, seine Stärke und seine Absichten zu erforschen. Nicht lange darauf begann das Gewehrfeuer, und die leichten Truppen des Englischen rechten Flügels wurden geworfen,

(1777) als aber Burgoyne ein starkes Korps zu ihrem Beistande entsendete, ward hinwiederum Morgan nach einem harten Kampfe zurückgeschlagen. Man fand diesen unerschrockenen Krieger allein im Gehölz und weinend über den schimpflichen Anfang des Gefechts<sup>1)</sup>; doch bald ermannte er sich, sammelte die Seinen und drang, von einem Regiment unterstützt, abermals in den Feind. Von beiden Seiten nährten immer neue Ankömmlinge das Treffen, und von vier Uhr bis Sonnenuntergang stand der ganze linke Flügel der Amerikaner wie der rechte der Engländer im heftigsten Feuer. Aber so wie der Anfang des Gefechts völlig absichtslos herbeigeführt wurde, indem Burgoyne nur seiner Stellung die gehörige Ausdehnung geben wollte, und weder er noch Gates die Lage des Gegners mit einiger Genauigkeit kannte, so hielt es sich auch ohne alle taktische Bewegung bloß durch den Muth der Truppen. Der eigentliche Kampfplatz war ein ziemlich ausgedehntes, offenes Feld, an dessen Enden die Amerikaner in dichtem Gebüsch, die Engländer auf einer mit Tannen bewachsenen Anhöhe standen. So oft die letzteren von hieraus vorrückten, ward ihre Linie von einem mörderischen Feuer empfangen und durchbrochen; dann verfolgten die Amerikaner, nahmen das feindliche Geschütz, hatten aber nicht die Zeit, es umzuwenden, weil die Engländer augenblicklich wieder zum Angriff schritten. Unter diesen Umständen war das Treffen äußerst blutig, und als die Nacht ihm ein Ziel setzte, zogen sich beide Parteien mit einem Verluste von fünfhundert Mann, dem sechsten Theile ihrer fechtenden Mannschaft, in das Lager zurück<sup>2)</sup>.

Beide Feldherrn rühmten sich des Sieges, ein Beweis,

---

1) Siehe Anmerkung XXV.

2) Wilkinson, vol. I p. 234 — 247; Burgoyne to Lord Germain; Remembrancer; Marshall, vol III p. 275 — 277; Gordon, vol. II p. 547 — 553.

daß keiner ihn erfochten hatte. Dessenungeachtet lag (1777) der Vortheil unverkennbar auf der Seite der Amerikaner. In einem so langen und hartnäckigen Gefechte nicht überwunden zu werden, war für sie schon vollkommen genügend. Burgoyne's Lage dagegen forderte gebieterisch einen entscheidenden Sieg, und diesen im Kampfe nicht zu gewinnen oder nur in Unthätigkeit erhalten zu werden, galt für ihn der Niederlage gleich, nicht bloß, weil die Indianer und Canadier in zahlreichen Haufen ihn verließen, sondern ganz vorzüglich, weil seine Rückzugslinie bereits durchschnitten war. Der General Lincoln nämlich, beauftragt, im Rücken des Feindes die Miliz des nordwestlichen Theiles von Neuengland zu sammeln und die Plätze an den Seen zu beobachten, sendete (13. Sept.) fünfhundert Mann gegen das nördliche Ende des St. George, und zwei andere gleich starke Korps gegen Mount Independence und Skeensborough. Lincoln selbst führte den Überrest der Miliz nach dem Lager am Hudson. Ein Nachmarsch brachte den ersten Haufen unter Brown an den bestimmten Ort, wo er die Engländer überfiel, zweihundert Bateaux nahm und sich aller Stellungen um Ticonderoga bemächtigte. Allein die Festung selbst widerstand dem Angriffe der vereinigten Korps, und so kehrten sie mit dreihundert Gefangenen und hundert Mann der Ihrigen, die sie befreit hatten, auf ihren frühern Standpunkt zurück. Die Kunde von diesem Zuge verbreitete sich unmittelbar nach dem Treffen unter den Armeen. Ihre Wirkung war eben so ermuthigend für die Amerikaner, als niederschlagend für die Gegner; und vielleicht hätte Burgoyne schon jetzt an die Wahrscheinlichkeit seines Rückzuges denken müssen, hätte er nicht ein Schreiben von Sir Henry Clinton empfangen, des Inhalts, daß er um die Zeit des zwanzigsten September die Pässe bei Peck's-Kill angreifen werde. Der Bote wurde sogleich zurückgesandt mit dem Befehle, Sir Henry zur größten Eile aufzufordern, weil das Heer höchstens bis zum zwölf-

(1777) ten Oktober in seiner gegenwärtigen Stellung sich werde halten können <sup>1)</sup>)

Dennoch verging der ganze September, ohne daß etwas diesen Zusagen und Aufforderungen Entsprechendes unternommen ward. Sir Henry durfte nicht hoffen, mit der Besatzung von New-York allein die Forts des Hochlandes zu nehmen; als aber die aus Europa erwartete Verstärkung ankam, setzte er sich sogleich in Bewegung. Die Amerikaner hatten in der Umgegend des mehrfach erwähnten Pecks-Kill vier geschlossene Werke errichtet, welche die Straße nach Albany zu Lande und zu Wasser beherrschten. Die wichtigsten derselben waren Fort Montgomery und Fort Clinton, an dem Westufer des Hudson auf schwer zugänglichen Höhen und in ganz geringer Entfernung von einander gelegen. Unter ihren Kanonen lagen im Strome Sperrbäume versenkt, und ein Schwimmbaum erstreckte sich auf der Oberfläche des Wassers von einem Ufer zum andern. Dieser selbst war hinwiederum durch ungeheure Ketten gesichert, welche in einiger Entfernung vor ihm ausgespannt waren, um den Bug der heransegelnden Schiffe zu brechen, denen noch außerdem eine Fregatte und mehrere Galeeren ein starkes Feuer entgegen setzten. Vier Englische Meilen stromabwärts lag Fort Independence, und der jetzigen Kriegsschule zu Westpoint gegenüber Fort Constitution, beide auf dem linken Ufer des Hudson. Alle diese Vertheidigungsanstalten, welche zu den wichtigsten im ganzen Umfange der Vereinigten Staaten gerechnet wurden, und die unter ihrem Schutze aufgehäuften Kriegsbedürfnisse bewachte der General Putnam mit etwas über zweitausend Mann Linientruppen, da die Miliz der Saatzeit wegen ihn fast gänzlich verlassen hatte. Dennoch möchte Sir Henry Clinton das Unternehmen, wozu er sich in den ersten Tagen

---

1) Wilkinson, vol. I p. 248; Gordon, vol. II p. 546; Marshall, vol. III p. 277 — 281.



des Oktober zu New-York einschiffte, ganz un- (1777) ausführbar gefunden haben, wäre es ihm nicht gelungen, den Amerikanischen General so über seine Absichten zu täuschen, daß dieser das Fort Independence bedroht glaubte, während er in der That gegen die Verschanzungen des Westufers vorrückte. Zwar erkannte Putnam bald seinen Irrthum, und bemühte sich, den Forts Montgomery und Clinton die schleunigste Hülfe zu gewähren, allein ehe diese ankam, hatten die Engländer in der Abenddämmerung (6. Okt.) die Werke bereits gestürmt, und die tapfern Vertheidiger der Forts hatten sich unter Anführung des Gouverneurs des Staates New-York, George Clinton, theils mit dem Degen in der Hand den Weg zum Rückzuge öffnen müssen, theils waren sie nebst allen Vorräthen und den Bäumen und Ketten in die Gewalt des Feindes gerathen. Nach diesem Unfalle schien die Vertheidigung der übrigen Plätze eben so unmöglich als unnütz; Pecks-Kill und die Forts Independence und Constitution wurden verlassen, zwei schöne Fregatten nebst den Galeeren den Flammen übergeben, und die Truppen nach Fishkill zurückgeführt, wo die Miliz von Connecticut, New-York und New-Jersey sie bald bis auf sechstausend Mann verstärkte <sup>1)</sup>.

Während aber Sir Henry Clinton seine Bewegungen mit eben so viel Umsicht und Geschicklichkeit als Glück ausführte, und sein Vortrab schon bis Esopus hinaufdrang, war der, zu dessen Beistande diese Unternehmungen dienen sollten, bereits in eine solche Menge von Schwierigkeiten verwickelt und von Unfällen so hart bestürmt worden, daß nur die unmittelbare Anwesenheit eines starken Hülfsheeres ihn zu retten vermocht hätte. Burgoyne hatte die Zeit, während welcher er auf Clinton's Annäherung wartete, zur Befestigung seines Lagers beuht. In demselben harrete er

---

1) Marshall, vol. III p. 292 — 300; Gordon, vol. II. p. 554 — 557; Gov. Clinton's letter, d. New-Windsor, Oct. 7.

(1777) mit großer Geduld bis zum sechsten October, obgleich seine Truppen mit jedem Tage in demselben Grade zum Siege untüchtiger wurden, wie die Streitkräfte der Amerikaner sich vervielfältigten. Als aber auch jetzt noch nicht das leiseste Gerücht von Clinton's Bewegungen zu ihm durchdrang, beschloß er, noch einen letzten Versuch zu wagen, um entweder den Weg nach Albany zu gewinnen, oder den Feind so weit von sich zu entfernen, daß er wenigstens den Rückzug mit weniger Gefahr und Verlust antreten könnte. Der Mangel an Lebensmitteln, welcher die Kräfte der Soldaten bereits zu erschöpfen begann, veranlaßte ihn, diesen Entschluß schon am folgenden Morgen in Ausführung zu bringen. Demgemäß führte er (7. Okt.) seinen rechten Flügel, funfzehnhundert Mann Linientruppen, mit zwei zwölfpfündigen und sechs sechspfündigen Kanonen und zwei Haubitzen aus dem Lager und sandte ein Korps von Indianern und Jägern auf geheimen Wegen westwärts, um die linke Flanke des Feindes zu umgehen. Das Mitteltreffen trat in Schlachtordnung und die Redouten in der Ebene wurden bemannt. Es war ein schöner Herbsttag und die Mittagstunde schon vorüber, als die Amerikanischen Vorposten die Bewegung der Engländer gewahrten. Der Generaladjutant, Oberst Wilkinson, beobachtete sie genau und berichtete Gates, was er gesehen. „Ich glaube, fuhr er fort, der Feind bietet Ihnen die Schlacht an. Seine Front ist offen; seine Flanken lehnen sich an Gehölz, unter dessen Schutze man ihn angreifen könnte. Ich wünschte, wir genügten ihm.“ „Wohl!“ entgegnete Gates, „lassen Sie Morgan das Spiel beginnen!“ Morgan, welcher die ganze Umgegend auf das Genaueste kannte, empfing nicht sobald den Befehl, als er vorschlug, er wolle links abmarschiren und die Höhen auf der rechten Flanke des Feindes zu gewinnen suchen: ein Gedanke, der von Gates sogleich aufgefaßt, auf den Gang des Gefechts nicht geringen Einfluß übte. Noch vergeht einige Zeit bis dieser Marsch

vollbracht ist, dann greifen die Regimenter von (1777) New-Hampshire und New-York die Britischen Grenadiere in der Front an, indeß Morgan's Jäger mit unwiderstehlicher Gewalt von den Höhen herab die rechte Flanke bestürmen und ihre Reihen augenblicklich durchbrechen. Das durchschnittene Terrain und die Kühnheit des jungen Grafen von Balcarras wehren der Flucht; aber von vorn und auf beiden Seiten mit verdoppelter Wuth angefallen, im Rücken bedroht und des Geschüzes beraubt, weicht die ganze Linie, welche Burgoyne persönlich befehligt, von der größern Anzahl und der gleichen Tapferkeit überwältigt, in das Lager zurück. Burgoyne selbst entkommt unverletzt, aber die Blüthe der Britischen Offiziere und vierhundert Gemeine liegen todt oder verwundet auf der Balstatt, und das Korps verdankt das Glück, nur nicht gänzlich vernichtet zu sein, dem Heldenmuth des General Fraser, der an der Spitze von zwei Regimentern für die Möglichkeit des Rückzuges sich opfert. In der Freude des Sieges folgen die Amerikaner und bestürmen die feindlichen Werke fast in ihrer ganzen Ausdehnung. Die Nähe des Abends treibt zum Aeußersten, die Entscheidung entweder zu erzwingen oder aufzuhalten. Paterson's Brigade Neuengländer, bei welcher Arnold sich befand <sup>1)</sup>, dringt ein und wird zurückgeworfen, aber ein Regiment von Massachusetts unter dem Oberstlieutenant Brooks durchbricht gerade bei Sonnenuntergang die Verschanzungen der Deutschen unter Brechmann, tödtet diesen, zerstreut seine Truppen und entscheidet das Gefecht <sup>2)</sup>. Das Entzücken der Amerikaner über den unzweifelhaften Sieg, und ihre Begierde, den Feind zu verfolgen und zu vernichten war so groß, daß sie

---

1) Siehe Anmerkung XXVI.

3) Burgoyne, state of the exped. append. p. 83; Wilkinson, vol. I p. 265 — 273; Marshall, vol. III. p. 282 — 284. Gordon, vol. II. p. 558 — 563.

(1777) obgleich den ganzen Tag ohne Brod, ihren Hunger kaum bemerkten, sondern noch um Mitternacht dem General Lincoln mit freudiger Bereitwilligkeit folgten, um das von Brocks eroberte Lager der Deutschen zu besetzen. Im Lager der Engländer herrschte stumme Trauer, aber kein Murren gegen den Oberbefehlshaber, keine Unordnung, welche Furcht oder Verzweiflung verrathen konnte. In der Nacht zog Burgoyne die Armee über den Bach in ihre ursprüngliche Stellung zurück. Hier stand er so sicher und zusammengedrängt, daß Gates nicht gerathen fand, ihn mit aller Macht anzugreifen, sondern da er wußte, daß der Feind schon durch den Mangel an Lebensmitteln binnen wenigen Tagen werde zum Rückzuge genöthigt werden, sich begnügte, starke Haufen zu entsenden, um ihm den Weg über den Hudson zu verlegen, während Geschützfeuer und zerstreute Gefechte ihn in der Front beschäftigten. So kam der Abend heran. Die Generale Burgoyne, Phillips und Riedesel standen beisammen, den Gang des Kampfes zu beobachten. Sie bemerkten einen Leichenzug. Der Körper des General Fraser wurde von wenigen Offizieren und Soldaten ganz so einfach, wie der sterbende Krieger es verordnet hatte, nach der großen Redoute zu Grabe begleitet. Burgoyne und die Uebrigen folgten. Der ununterbrochene Donner des Geschützes während der Feierlichkeit, die feste Haltung und die ruhige Stimme des Predigers, der von den um ihn einschlagenden Stückkugeln mit Staub bedeckt ward, der tiefe Ausdruck des Kammers und Unwillens in den Mienen der umstehenden Waffengefährten, die sinkende Nacht und der Gedanke an die Verhängnisse der nächsten Tage bot einige Augenblicke der Rührung und Erhebung, wie ihn das Kriegslager selten gewährt: und gern würde Gates seinen Kanonen Schweigen geboten haben, hätte er gefürchtet, eine solche Feier zu stören. Bald jedoch folgte zerstreuende Geschäftigkeit. Durch die drohenden Bewegungen der Amerikaner gegen seine Rückzugslinie

mehr, als durch das Felchenbegängniß an die drins (1777) gende Gefahr erinnert, setzte sich das Heer mit Zurücklassung seiner Kranken und Verwundeten, welche Burgoyne der bekannten Menschlichkeit seines Gegners empfahl, um neun Uhr nach Saratoga in Marsch, erreichte aber diesen nur eine Deutsche Meile entfernten Ort wegen der Ungangbarkeit der Straße, der Schwäche der Zugthiere und eines mit Blitz, Donner und Sturm begleiteten furchtbaren Regens erst am folgenden Abend in gänzlicher Entkräftung. Als mit dem Anbruche des Tages der Rückzug wieder beginnen sollte, fand man den Feind schon auf den Höhen nordwärts der Stadt, im Begriff, sich zu verschanzen. Dieser Haufen ward zwar über den Hudson getrieben, aber das jenseitige Ufer und die Furth hielten die Amerikaner stark besetzt, und eine Anzahl Handwerker, welche die nach Fort Edward führenden Wege und die Brücken herstellen sollte, mußte unverrichteter Sache umkehren, weil das Fort sowohl, als die ganze Umgegend in der Gewalt des Feindes war. Zugleich ward es nothwendig, die auf dem Flusse liegenden geringen Vorräthe in das Lager zu bringen<sup>1)</sup>.

So fast überall umringt und eingeschlossen, gründete der Englische Feldherr seine Hoffnungen fast allein auf irgend eine unvorsichtige Bewegung seiner Gegner, wozu die Begierde derselben, ihn zu vernichten, leicht Veranlassung geben konnte. Am elften Oktober, während er auf den Höhen bei Saratoga lagerte und ein Bach, der hier in den Hudson fällt, seine Stellung im Süden begrenzte, war die Kontinentalarmee trotz des dichten Morgennebels gegen ihn im Anmarsch, weil Gates glaubte, er habe seine Hauptmacht bereits weiter zurückgezogen. Noch wenige Schritte vorwärts, und sie mußte die mit Artillerie bedeckten Anhöhen stürmen und war vielleicht unrettbar verloren, oder er-

---

1) Wilkinson, vol. I p. 279 — 284; Gordon, vol. II p. 564 — 567; Marshall, vol. III p. 285. 286; Burgoyne.

(1777) litt wenigstens einen solchen Stoß, daß sie alle bisher errungenen Vortheile aufgeben mußte. Wilkinson's Vorsicht, die Gefangennehmung eines feindlichen Haufens und das plötzliche Verschwinden des Nebels, wodurch die Englische Schlachtlinie gerade in dem entscheidenden Augenblicke bloßgestellt ward, überhob die Amerikaner der drohenden Gefahr: und nachdem Burgoyne's letztes Auskunftsmittel, mit Zurücklassung alles Gepäcks den Hudson hinauf gegen Fort George zu marschiren, sich als unansführbar bewiesen hatte, und alle Lebensmittel bis auf einen dürftigen Vorrath für die nächsten drei Tage aufgezehrt waren, erschien am vierzehnten October, früh um zehn Uhr der Britische Major Ringston bei den Amerikanischen Vorposten um wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Gates war auf dies Ereigniß so vorbereitet, daß er nachdem Ringston kaum seinen Vortrag geendet hatte, ein Papier hervorzog und mit den Worten: „Dies, mein Herr, sind die Bedingungen, unter denen General Burgoyne sich ergeben muß,“ es ihm überreichte. Der Major erstaunt und verwirrt über Vorschläge, welche die Ehre der Britischen Waffen so tief erniedrigten, konnte nur mit der äußersten Mühe bewogen werden, sie seinem General zu überbringen, dieser aber bemerkte sogleich den großen Vortheil, welchen er durch Gates' stolze Unvorsichtigkeit gewonnen hatte. Statt als Besiegter, selbst Bedingungen vorzuschlagen und sie vom Sieger verworfen oder geändert zu sehen, hatte er ganz unverhofft den festen Standpunkt gefunden, von wo aus er seine Forderungen so weit ausdehnen mochte, als die Umstände nur irgend erlaubten. Ringston kehrte sofort zurück, und nach zweitägigen lebhaften Unterhandlungen, welche die Nachricht von Sir Henry Clinton's Fortschritten zwar bedingen, aber nicht aufhalten konnte, kam (16. Okt.) folgender Vertrag zwischen den beiden Armeen zu Stande: Die Truppen unter Generallieutenant Burgoyne marschiren mit ihren Waffen,

fen, Geschützen und kriegerischen Ehrenzeichen aus (1777) ihrem Lager und strecken auf das Kommando ihrer eigenen Offiziere am Ufer des Flusses das Gewehr. Sie erhalten sicheres Geleit bis zum Hafen von Boston, wo sie unter der Bedingung, während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder gegen die Vereinigten Staaten zu dienen, an Bord der Transportschiffe gehen, welche General Howe ihnen senden wird. Diese Bedingung ist als erledigt zu betrachten, insofern etwa die Truppen gegen gefangene Amerikaner ausgewechselt werden. Die Truppen sollen auf dem nächsten und bequemsten Wege nach Boston marschiren, nicht zu weit auseinander verlegt, und in demselben Verhältnisse, wie die Armee unter General Gates, mit Lebensmitteln versorgt werden. Die Offiziere behalten ihr Gepäck, welches nicht durchsucht werden soll, unter der Bedingung, daß General Burgoyne sein Ehrenwort giebt, daß kein Staatseigenthum sich darunter befindet. Die Offiziere sollen, so viel als die Umstände gestatten, nicht von ihren Truppen getrennt werden: sie sollen ihrem Range gemäß Quartiere erhalten und nicht verhindert werden, ihre Leute für die Zwecke der Ordnung zu versammeln. Diese Artikel sollen sich nicht bloß auf die Soldaten, sondern auf alle Personen beziehen, die zum Troß der Armee gehören. Die Bewohner von Canada aber, welche nicht Soldaten sind, sollen unter der Bedingung, während des gegenwärtigen Krieges nicht mehr gegen die Vereinigten Staaten zu dienen, auf den kürzesten Wegen in ihre Heimath zurückkehren und wie die übrigen Truppen mit Lebensunterhalt versorgt werden. Sollte die Armee unter General Burgoyne es nöthig finden, nach Canada zu senden, um ihre Kleider und ihr übriges Gepäck herbeizuschaffen, so wird ihr dies freistehen. — Diese Artikel wurden am folgenden Morgen um neun Uhr von beiden Seiten unterzeichnet und ausgewechselt, und um drei Uhr marschirten die Engländer aus ihren Verschanzungen und ergaben sich den Amerikanern.

(1777) Wie groß auch dieses Ereigniß durch seine Folgen und seinen Europäischen Ruf geworden ist, erkennt doch die unparteiische Geschichte, daß es wenn nicht an politischer Wichtigkeit doch ohne allen Zweifel als eine kriegerische That weit unter dem Treffen bei Trenton steht. An dem letzten Orte focht eine gleiche Zahl und Muth und Kunst entschieden: bei Saratoga wurden fünftausend siebenhundert Engländer und Deutsche vom Hunger und einer fast dreifachen Anzahl Amerikaner überwunden, ohne ihre Kriegskasse und selbst ihre Fahnen zu verlieren. Gates selbst erkannte dies. Denn als Burgoyne ihm entgegen kam und sagte: „Das Kriegsglück hat mich zu Ihrem Gefangenen gemacht:“ erwiderte er; „Ich werde stets bereit sein, zu bezeugen, daß kein Fehler von Seiten Ew. Excellenz die Ursache war.“<sup>1)</sup>

---

1) Wilkinson, vol. I p. 286 — 322; Burgoyne, state of the exped. Siehe Anmerkung XXVII.



## Viertes Kapitel.

Die innere Lage der Vereinigten Staaten. — Der Kongreß bricht die Kapitulation von Saratoga. — Plan einer neuen Bundesverfassung. — Finanzoperationen. — Zustand der Armee. — Versuch, Washington des Oberbefehls zu berauben. — Die auswärtigen Angelegenheiten. — Ursprung und Fortgang der Unterhandlungen mit Frankreich und andern Europäischen Staaten. — Bündniß und Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich. — Maßregeln der Britischen Regierung. — Krieg zwischen England und Frankreich. — Eröffnung des Feldzuges in Pennsylvanien. — Sir Henry Clinton, Oberbefehlshaber der Britischen Armee, verläßt Philadelphia. — Washington folgt ihm durch New-Jersey. — Treffen in der Grafschaft Monmouth. — Ankunft der Französischen Flotte. — Ihre vergeblichen Unternehmungen gegen die Engländer; Belagerung von Newport. — Die Französische Flotte segelt nach Westindien. — Kleiner Krieg. — Verhandlungen zwischen dem Kongreß und den Britischen Bevollmächtigten über die Herstellung des Friedens. — Ankunft des Französischen Gesandten. — Verfall der Amerikanischen Angelegenheiten. —

Für ein Land und eine Sache, wo die öffentliche (1777) Meinung Alles that, war die Kapitulation von Saratoga von unschätzbarem Werthe. Der erhebliche Gewinn an Waffen und Kriegsbedürfnissen und die Sicherheit der Nordgrenze, welche durch den Rückzug der Englischen Besatzungen von Ticonderoga und Mount Independence ganz vom

(1777) Feinde befreit ward, vermehrten kaum in demselben Grade die Mittel des Widerstandes, wie der Einfluß, welchen die Gefangennehmung eines Britischen Armeekorps auf die Gemüther übte, den Willen stärkte und die Zuversicht hob. Der bald darauf erfolgende Verlust von Philadelphia änderte diese Stimmung nur wenig. Er war unvermeidlich in Betracht der Schwäche von Washington's Armee, er gab dem Feinde keineswegs die Herrschaft über die Umgegend der Stadt, und er erschien selbst als ein Glück, da Jeder einsehen konnte, daß wenn Howe sich mit Burgoyne vereinigt hätte, zwar Philadelphia nicht gefallen, wohl aber der Hudson und die ganze Verbindung zwischen Neuengland und den mittlern Staaten verloren gewesen wäre. Auch die gänzliche Stockung des Handels, das Sinken des Papiergeldes und die Vernichtung der bei Peck's Kill aufgehäuften Vorräthe wurden in der Freude des Sieges weniger gefühlt oder über dem Erfolge, womit die Amerikanischen Kaper den Britischen Handel beeinträchtigten, fast vergessen. Trotz der so ungemein zahlreichen und mächtigen Flotte ihrer Gegner wurden im Laufe dieses Jahres nicht weniger als vierhundert und sieben und sechzig Englische Schiffe zum Werthe von einer Million Pfund Sterling aufgebracht, der Afrikanische Handel fast gänzlich zu Grunde gerichtet, und selbst die Gewässer von Irland beunruhiget; <sup>1)</sup> und außerdem hatte man schon Mittel gefunden, nicht bloß die Prisen in Französischen Häfen vortheilhaft zu verkaufen, sondern auch durch ein Pariser Handelshaus ansehnliche Lieferungen an Waffen, Pulver und Kleidungsstücken zu beziehen <sup>2)</sup>.

Dessenungeachtet fehlte es nicht an Leuten, welche, obgleich feste Freunde der Amerikanischen Unabhängigkeit,

---

1) Clark, vol. I. ch. IV, vol. II. p. 335 sqq; Gordon, vol. III. p. 51.

2) Diplom. correspond. vol. I p. 28. 35. 40. 43. 60 sqq.

sich von der ganzen gegenwärtigen Lage des Lan- (1777) des durchaus nicht befriedigt fühlten. Der schwankende Zustand der bürgerlichen Gesellschaft in mehreren Staaten, — eine nothwendige Folge der sich umbildenden Verfassungen, — die Gegenwart des Feindes in andern, die Kriegslasten und die Möglichkeit der Gefahr in allen waren die reichsten Quellen des Mißbehagens für die große Menge derer, welche das Gute zu besitzen wünschten, aber die Mühe, um es zu erwerben, von ganzem Herzen verabscheueten. Mit ihnen vereinigten sich Viele, welche in den öffentlichen Entschlüssen Einmüthigkeit, in der Ausführung derselben Kraft und Nachdruck vermißten, aber keine Gelegenheit fanden, ihre Ansichten und Vorschläge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und geltend zu machen. Diese erhoben die Stimme ganz vorzüglich gegen die Spaltungen und den Parteigeist, der unter den Mitgliedern des Kongresses herrschte, gegen die Unbestimmtheit in den Rechten und Befugnissen dieser obersten Behörde der Nation und gegen die Kapitulation von Saratoga. Der Vertrag mit Burgoyne, sagten sie, sei in Hinsicht der Truppen weiter nichts, als ein schwacher Versuch, der Britischen Regierung einige Transportkosten zu verursachen, wenn dieselbe, was bezweifelt werden dürfe, selbst der Willen hege, sich streng an ihn zu binden. Gelingen es ihr, noch vor dem Aufhören der diesjährigen Schiffahrt die erforderlichen Fahrzeuge nach Boston zu senden, so könne sie Burgoyne's Soldaten in beliebige Garnisonplätze in Europa oder Westindien verlegen und die dadurch abgelöseten Truppen noch vor dem Anfange des nächsten Feldzuges nach New-York senden, wenn sie es nicht vorziehe, die Gemeinen und Unteroffiziere der ehemaligen Armee von Canada, die doch Niemand persönlich oder nur dem Namen nach kenne, sofort wieder gegen die Vereinigten Staaten zu gebrauchen.

Diese theils vollkommen richtige, theils aus dem Hass gegen England leicht zu erklärende Ansicht fand ihren Weg

(1777) in den Kongreß, sobald die Freude der Ueberlegung wich. Burgoyne's Verlangen, daß ihm gestattet werde, der bequemen Einschiffung wegen nach einem Hafen des Sundes zu marschiren, ward abgeschlagen, weil man hoffte, der Winter werde ihn in Boston überraschen und seinen Abgang nach Europa vor dem nächsten Frühlinge unmöglich machen. Zugleich wurde der General Heath, welcher in Boston befehligte, angewiesen, ein genaues Verzeichniß von dem Range und Namen der Offiziere, so wie von dem Namen, dem frühern Aufenthaltsorte und Geschäft, dem Alter und der körperlichen Beschaffenheit der Unteroffiziere und Soldaten der Armee von Canada entwerfen zu lassen. Und als gegen alle Erwartung noch im December Britische Transportschiffe auf dem Wege nach Boston Rhode-Island erreichten, schienen Burgoyne's Klagen über schlechte Quartiere, sein Zögern in der Anfertigung der geforderten Personalbeschreibungen und einige Umstände in der Ausrüstung der Fahrzeuge, welche auf eine kurze Reise deuten konnten, hinreichende Vorwände, um die Kapitulation zu brechen und die Truppen zurückzuhalten, bis die Britische Regierung ihre ausdrückliche Billigung des Vertrages dem Kongresse einsenden würde. In der That ein um so unwürdigeres Betragen, je mehr der Kongreß es zu entschuldigen bemüht war <sup>1)</sup>.

In Hinsicht auf die vermifste Einheit und Bestimmtheit in der Regierung der Union suchte der Kongreß den Forderungen seiner Konstituenten auf eine bessere Weise zu genügen. Als Peyton Randolph, sein erster Präsident, im Frühlinge eintausend siebenhundert fünf und siebenzig durch Krankheit genöthigt worden war, sich den öffentlichen Geschäften zu entziehen, hatte man zu seinem Stellvertreter John Hancock erwählt, erwartend, daß sobald Randolph wieder in der Versammlung erschiene, Hancock sein Amt

---

1) Siehe Anmerkung XXVIII.

niederlegen würde. Allein Hancock, ungleich mehr eitel (1777) als ruhmbe gierig, behielt nicht nur die Präsidentschaft bei, lange nachdem Randolph zurückgekehrt war, sondern tauschte seine Mitbürger in einem ungleich wichtigeren Punkte, indem er mit Aufopferung der Grundsätze, deren Bekenntniß ihn zum Lieblinge des Volkes gemacht hatte, sich den aristokratischen Ansichten der Abgeordneten von New-York zuwandte und so nicht wenig beitrug, den Parteigeist in der Versammlung zu nähren. Als er jetzt (29. Okt.) sein Amt niederlegte, empfing er nur mittelst einer geringen Mehrheit den Dank des Kongresses für die Ausübung seiner Pflicht; und am ersten November ward Henry Laurens, einer der Abgeordneten von Südcarolina und ein unerschütterlicher Freund der Amerikanischen Unabhängigkeit, zum Präsidenten erwählt<sup>1)</sup>. Bald darauf (15. Nov.) wurde der Entwurf einer Bundesverfassung, welcher seit der Mitte des vorigen Jahres einen Ausschuß des Hauses und in neun und dreißig verschiedenen Sitzungen den ganzen Kongreß beschäftigt hatte, von der Versammlung gebilligt. Diese Urkunde bestimmt zunächst, daß jeder Staat seine eigene Souveränität Freiheit und Unabhängigkeit behalten soll, aber zum Schutze der Rechte und der Wohlfahrt aller gegen jeden feindlichen Angriff verpflichtet ist. Die freien Einwohner jedes Staates sind in allen übrigen zu den nämlichen Vortheilen, Freiheiten und Befugnissen berechtigt, welche den Bürgern daselbst zustehen; sie dürfen frei einziehen und abgehen, genießen vollkommener Gegenseitigkeit in Hinsicht des Handels und Verkehrs und müssen sich in jedem Staate den dort herrschenden Steuern und Beschränkungen unterwerfen, vorausgesetzt jedoch, daß kein Staat die Entfernung des Privateigenthums aus seinen Grenzen hindert, noch das Eigenthum der Vereinigten Staaten oder irgend eines besonderen Staates mit Auflagen beschwert.

---

1) Gordon, vol. III p. 18 — 21.

(1777) Wenn Jemand, der des Hochverraths, Mordes oder eines andern schweren Verbrechens angeklagt oder überführt ist, den Händen der Gerechtigkeit sich entzieht, so soll er auf Verlangen der vollziehenden Behörde, aus deren Bereich er entflohen ist, ausgeliefert werden; dagegen soll in jedem Staate dem gerichtlichen Verfahren eines andern vollkommene Glaubwürdigkeit beigegeben werden. Zur Wahrnehmung der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten soll die gesetzgebende Gewalt jedes Staates alljährlich Abgeordnete zum Kongreß senden, die sich am ersten Montage im November regelmäßig versammeln. Kein Staat soll mehr als sieben und weniger als zwei Abgeordnete haben, er darf aber seine Repräsentanten zurückrufen und für die übrige Zeit des Jahres andere senden. Niemand soll innerhalb sechs Jahren öfter als dreimal zum Abgeordneten ernannt werden, noch während seiner Dienstzeit als solcher ein besoldetes Amt unter den Vereinigten Staaten verwalten. Jeder Abgeordnete hat im Kongreß vollkommene Freiheit der Rede, und darf während des wirklichen Dienstes in demselben, oder während er zu der Versammlung reiset oder davon zurückkehrt, nur wegen Hochverrath, Mord oder Bruch des Landfriedens verhaftet werden. Kein Staat soll ohne Genehmigung der Vereinigten Staaten mit einer fremden Macht Unterhandlungen anknüpfen, Uebereinkünfte treffen, oder Bündnisse und Verträge abschließen, noch soll Jemand, der unter den Vereinigten Staaten oder unter irgend einem derselben ein Amt verwaltet, ein Geschenk, Einkommen, oder einen Titel von einer fremden Macht annehmen; und eben so wenig dürfen die im Kongreß versammelten Vereinigten Staaten, oder irgend einer derselben Adelsstitel verleihen. Weder zwei, noch mehrere Staaten dürfen unter sich einen Bund oder Vertrag eingehen, ohne dem Kongresse die Zwecke und die Dauer eines solchen genau angegeben und dessen Genehmigung erlangt zu haben. Kein Staat soll Steuern und Zölle erheben, die

den vom Kongresse eingegangenen Verpflichtungen (1777) gegen fremde Mächte zuwiderlaufen. Kein Staat soll in Friedenszeiten mehr Kriegsschiffe halten, als der Kongreß zu seinem Schutze bestimmen wird, noch auch mehr oder andere Truppen, als der Kongreß zur Besetzung der festen Plätze nöthig erachten wird. Dagegen sollen alle verpflichtet sein, ihre Landwehr geübt und wohlbewaffnet, und die erforderlichen Vorräthe an Artillerie und anderen Kriegsbedürfnissen für den etwanigen Gebrauch bereit zu halten. Kein Staat soll ohne Genehmigung des Kongresses sich in einen Krieg einlassen, er müßte denn schon wirklich angegriffen sein, oder die sichersten Nachrichten haben, daß irgend ein Indianischer Stamm binnen so kurzer Frist die Feindseligkeiten zu beginnen gedenke, daß es unmöglich sein würde, so lange zu warten, bis der Kongreß versammelt und befragt sein würde. Ebenso soll jeder Staat in Hinsicht des Ausgebens von Markbriefen sich den Verordnungen des Kongresses fügen. Wenn zur allgemeinen Vertheidigung ein Staat Landtruppen aushebt, soll er alle Offiziere vom Obersten abwärts ernennen. Alle Kriegskosten und andern für die gemeinsame Vertheidigung übernommenen und vom Kongreß gebilligten Ausgaben sollen aus dem Schatze der Vereinigten Staaten bestritten und dieser durch Beiträge von den einzelnen Staaten im Verhältniß des Werthes der liegenden Gründe innerhalb ihrer Grenzen gefüllt werden. Die Abschätzung soll unter der Aufsicht des Kongresses gemacht, die demgemäß zu erhebenden Steuern aber von der Legislatur der einzelnen Staaten ausgeschrieben und eingefordert werden.

Der Kongreß hat mit Ausnahme des oben erwähnten Falles, allein und ausschließlich das Recht über Krieg und Frieden. Er sendet und empfängt Gesandte, schließt Verträge und Bündnisse, nur nicht solche, wodurch die Legislatur der einzelnen Staaten abgehalten würde, solche Zölle und Abgaben Fremden aufzulegen, wie ihre eigenen Unter-

(1777) thanen zahlen, oder wodurch die Einfuhr und Ausfuhr bestimmter Gegenstände verboten würde; und setzt Prisen gerichte ein. Er entscheidet als oberster Gerichtshof über alle Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten mittelst eines von den Agenten beider Parteien, oder wenn diese sich nicht einigen können, durch den Kongreß zu ernennenden Kollegiums, welches im letzten Falle so gebildet werden muß, daß von den neun und dreißig erwählten Mitgliedern, jede Partei abwechselnd so lange eines verwirft, bis dreizehn übrig bleiben. Dieses Kollegium wird als Geschwornengericht entscheiden. Wenn Privatleute das Eigenthumsrecht eines Grundstücks in Folge eines von verschiedenen Staaten gegebenen Besitztittels sich streitig machen, wird der Kongreß auf die beschriebene Weise über ihre Ansprüche richten. Der Kongreß hat allein das Recht, über den Werth der von ihm oder den einzelnen Staaten zu prägenden Münzen, sowie über Maß und Gewicht zu entscheiden, den Handel und Verkehr unbeschadet der Hoheitsrechte der einzelnen Staaten zu ordnen, Postämter zu errichten, die Oberoffiziere der Landmacht und alle Offiziere der Seemacht zu ernennen, Kriegsartikel für beide zu entwerfen und ihre Operationen zu leiten. Er soll Macht haben, den Belauf der Staatsausgaben zu bestimmen, die dafür angelegten Summen zu verausgaben, Geld zu borgen und Staatsschuldsscheine auszugeben auf den Kredit der Vereinigten Staaten, eine Seemacht zu rüsten und das Verhältniß der von jedem Staate zu stellenden Landmacht festzusetzen. Doch müssen bei der Ausübung aller dieser Hoheitsrechte wenigstens neun Staaten und in allen übrigen Fällen, mit Ausnahme des, wo es sich um eine kurze Vertagung handelt, wenigstens sieben Staaten einstimmig sein.

Der Kongreß wählt seinen Präsidenten, doch darf Niemand dies Amt innerhalb drei Jahren länger als ein Jahr verwalten. Er vertagt sich beliebig bis auf einen



Zeitraum von sechs Monaten, versammelt sich im Um- (1777) kreise der Vereinigten Staaten, wo er will, und ernennt einen Ausschuss, bestehend aus einem Mitgliede für jeden Staat so wie die übrigen Ausschüsse und Civilbeamten zur Besorgung der laufenden Geschäfte, während er nicht in Sitzung ist. Er macht den Inhalt seiner Tagebücher bekannt, mit Ausnahme dessen, was auf Staatsverträge, Bündnisse und militairische Operationen bezüglich, sich nach seinem Urtheil für die Oeffentlichkeit nicht eignet. Neun Mitglieder des Staatsausschusses sollen hinreichend sein zur Besorgung der Geschäfte, welche der Kongress ihm auftragen wird, vor- ausgesetzt, daß ihm keine Gewalt übertragen wird, zu deren Ausübung die Beistimmung von neun Staaten erforderlich ist. Canada darf dieser Union beitreten, nicht aber eine andere Kolonie, wenn nicht neun Staaten für ihre Aufnahme sprechen.

Die Vereinigten Staaten verpflichten sich feierlich, alles bisher vom Kongress ausgegebene Papiergeld und alle von ihm gemachten Schulden anzuerkennen und zurückzuzahlen, fest an diesen Grundsätzen der Union zu halten und keine Veränderung in denselben vorzunehmen, wenn sie nicht vom Kongress gebilligt und sodann von der Legislatur jedes Staates bestätigt worden ist <sup>1)</sup>.

Nachdem der Kongress diesen Verfassungsentwurf den entsprechenden Behörden der einzelnen Staaten zur unmittelbaren und leidenschaftslosen Erwägung und demgemäß zur baldigen Genehmigung empfohlen hatte, wandte er seine Sorgfalt auf die Untersuchung der innern Verhältnisse des Landes und seiner Vertheidigungsmittel. Es war nur zu leicht, eine Menge von Gebrechen in beiden zu entdecken, aber unendlich schwer, denselben abzuhelpfen. Die Versammlung selbst hatte durch die immer wiederholte Ausgabe von Papiergeld eine Kraft in Thätigkeit gesetzt, welche augen-

1) Gordon, vol. III. p. 24 — 35.

(1777) blickliche Verlegenheiten hob, um binnen kurzer Zeit das ganze Gemeinwesen in die größte und unvermeidlichste Gefahr hinabzuziehen. Weil die ungeheure Fluth des Papiergeldes die edlen Metalle fast gänzlich aus dem Verkehr hinweggeschwemmt, den Besitz des Eigenthums erschüttert, den inneren Handel, selbst den Austausch der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auf rechtliche Weise beinahe unmöglich gemacht, dem Betrage dagegen alle Thore geöffnet hatte: so war der Kongreß schon auf den unglücklichen Gedanken verfallen, den Preis der Arbeit, der inländischen Erzeugnisse und der aus fremden Ländern eingeführten Handelsgegenstände gesetzlich bestimmen zu wollen. Daß er bei dem ersten Versuche nicht sah, wie eine solche Maßregel, um die Natur des bürgerlichen Verkehrs umzugestalten, viel zu schwach und erfolglos, um ihn auf eine höchst nachtheilige Weise zu erschweren und Bedrückung und Hinterlist an die Stelle des gegenseitigen Nutzens und des offenen Vertrauens zu setzen, nur zu mächtig sei, dies konnte die Unerfahrenheit entschuldigen; daß er aber auf seinem Irrthum beharrte, nachdem er die verderblichen Folgen desselben längst eingesehen haben mußte, und so trotz aller Beweise zum Gegentheil sein Papiergeld im Preise zu halten wähnte, kann nur darum weniger gehässig erscheinen, weil nicht Aussichten auf Privatgewinn der Mitglieder, sondern gänzliche Rathlosigkeit ihn zu diesem Verfahren antrieb. Wenn aber der Kongreß seine Freunde und Mitbürger so hart und unverständig behandelte, durften seine Widersacher noch weit weniger Schonung oder Gerechtigkeit erwarten. Die Einziehung der Güter eines Staatsverbrechers, von den Englischen Gesetzen untersagt und überhaupt unverantwortlich, außer insofern dem Gemeinwesen der ihm verursachte Schaden ersetzt werden muß, ward von der obersten Behörde der Vereinigten Staaten gegen die Anhänger des Königs beschlossen. Die Staatsregierungen wurden dringend aufgefordert, das bewegliche

und unbewegliche Vermögen derjenigen unter ih= (1777) ren Unterthanen, welche ihr Recht auf Schutz und Eigenthum verwirkt hätten, sofort einzuziehen, zum Verkauf zu stellen und das daraus gelösete Geld in Staatsschuldsscheinen anzulegen. Das erstere geschah an vielen Orten, aber weder die Regierungen, noch der Kongreß fanden Gelegenheit, die Blöße ihrer Ungerechtigkeit mit Gold zu bedecken, weil habfüchtige Privatleute sich sogleich des hingeworfenen Raubes bemächtigten, und die Staaten das Wenige, was ihnen übrig blieb, dem öffentlichen Schatze vorenthielten <sup>1)</sup>).

Unter solchen Umständen, wo das Papiergeld auf ein Drittheil seines Nennwerthes gesunken, der Staatsschatz erschöpft war, und die beabsichtigten Anleihen in Frankreich und Spanien keineswegs schnellen und günstigen Erfolg versprachen, grenzte es an die Unmöglichkeit, für die Bedürfnisse der Armee anders als durch Gewaltthaten zu sorgen. Unfähig, auch nachdem ein großer Theil der Nordarmee sich mit ihm vereinigt hatte, die Engländer in ihrer festen auf beiden Seiten durch die Flüsse Delaware und Schuylkill, vorn durch starke Verschanzungen gedeckten Stellung bei Philadelphia anzugreifen, erwartete Washington seit dem Verluste der Forts an Delaware die Bewegungen des Feindes. In der That verließ Howe (4. Dec.) mit seiner ganzen, zwölf bis vierzehntausend Mann <sup>2)</sup> starken Armee die Stadt, und nachdem er unter fortwährenden kleinen Gefechten dem linken Flügel der Amerikaner sich genähert hatte, schien eine Schlacht unvermeidlich, als die Engländer plötzlich umwandten und nach Philadelphia zurückgingen. Von jetzt an hatte Washington für längere Zeit nicht gegen den bewaffneten Feind, aber desto härter gegen Mangel und Entbehrungen aller Art zu kämpfen. Der Winter zeigte sich bereits in seiner ganzen Strenge.

---

1) Gordon, vol. III p. 37. 43.

2) Marshall; Stedman.

(1777) Die Truppen, nicht halb bekleidet und größtentheils ohne Mäntel, konnten unter den Zelten unmöglich länger ausdauern, wenn sie nicht den verheerendsten Seuchen geopfert werden sollten, und doch gestattete weder die eigene Sicherheit, noch die so nothwendige Beobachtung des Feindes, das Heer in die Dörfer zu zerstreuen. Nur ein Mittel bot sich dar, allen Zwecken zugleich zu genügen, das anfänglich als thöricht verspottet, zuletzt doch ergriffen ward. Fünf Deutsche Meilen nordwestlich von Philadelphia und gleich weit entfernt vom Delaware oberhalb und unterhalb der Stadt erhebt sich bei dem Orte Valley Forge am rechten Ufer des Schuylkill eine wohlgelegene und leicht zu vertheidigende Höhe: und als die Armee sich schon nach dieser Gegend in Marsch gesetzt hatte, erfuhr sie durch einen Tagesbefehl, welcher mit dem gebührenden Lobe für die bisher bewiesene Standhaftigkeit die Aufforderung zu fernerm Muthe und Gehorsam verband, daß sie dort ihre Winterquartiere finden werde. Das Lager ward regelmäßig abgesteckt und verschanzt, und bald fühlten die Soldaten in ihren aus Holz und Lehm erbaueten und durch Feuer ausgetrockneten Hütten wenig von der Strenge des Winters. Nur Morgan's Truppen und einige andere abgesonderte Korps genossen dieser Bequemlichkeit nicht, sondern behielten sich mit Zelten, wo keine Dörfer in der Nähe sich fanden, weil sie den Auftrag hatten, den Feind zu bewachen und die Zufuhr nach Philadelphia zu hindern. Als diese sich der Vorräthe an Heu zu bemächtigen suchten, welche auf den Inseln des Delaware unterhalb der Stadt aufgehäuft lagen, und die Engländer sich widersetzten, hätte vielleicht ein ernstes Gefecht sich entsponnen, wäre nicht Washington durch gänzlichen Mangel an Lebensmitteln zur Unthätigkeit gezwungen worden. In einem so fruchtbaren und wohl versehenen Lande wie Pennsylvanien, den nagendsten Hunger freudig zu ertragen, während eben für dieses Land gefochten ward, erforderte um so mehr eine übermensch-

liche Geduld, als der Soldat durchaus nicht be- (1777) griff, welches große Ereigniß ihn so plötzlich seines dürftigen Lebensunterhaltes beraubt haben könne. Dennoch zeigten sich nur bei Wenigen Spuren von Meuterei. Die große Mehrzahl der Truppen äußerte kaum ein Wort des Unwillens über Entbehrungen, die binnen wenigen Tagen in eine Hungersnoth auszuarten droheten. Die verkehrte Einrichtung, welche der Kongreß während des Sommers dem Proviantamte gegeben hatte, und die strafbare Nachlässigkeit der Beauftragten veranlaßten diesen Mangel. Die Obliegenheiten des Proviantmeisters waren so vielen von einander fast unabhängigen und allein dem Kongresse verantwortlichen Behörden übertragen worden, daß der Oberst Trumbull von Connecticut die Leitung des Geschäfts niederlegen mußte, um nicht seine Ehre und seine Grundsätze aufzuopfern; und Washington hatte nicht vermocht, eine Aenderung in diesem wichtigen Zweige der Militärverwaltung zu bewirken. Er bediente sich daher jetzt des äußersten Mittels, welches der Kongreß in seine Hand gelegt hatte, und befahl, so sehr er Gewaltthaten verabscheuete, alle in der Umgegend vorhandenen Lebensmittel in Beschlag zu nehmen. Große Aufregung folgte dieser Maßregel, denn die Landleute, welche der Sache der Vereinigten Staaten keineswegs unbedingt ergeben waren und für Alles, was sie nach Philadelphia brachten, hohe Preise und bares Geld empfangen, fanden keinen Ersatz für den Verlust des Eigenthums in den Lieferungsscheinen, für welche sie nicht einmal immer Papiergeld erhalten konnten. Während sie aber über Washington's Strenge sich bitter beklagten, tadelte der Kongreß seine Behutsamkeit und Nachsicht, verwarf seinen Antrag, die gehässige Maßregel durch bürgerliche Beamte ausführen zu lassen, damit sie weniger gewaltsam und unregelmäßig erschiene, und nöthigte ihn, eine Bekanntmachung zu erlassen, welche allen bis auf funfzehn Meilen vom Hauptquartier entfernten Bauern gebot, die

(1777) Hälfte ihres Kornes bis zum ersten Februar und die andere Hälfte bis zum ersten März auszudreschen, wenn nicht das Ganze als Stroh in Beschlag genommen werden sollte. Außerdem litten die Truppen einen so furchtbaren Mangel an Kleidung, wie ihn im eigenen Lande vielleicht nie eine Armee ertragen hat. Wenige hatten mehr als ein Hemde; zweitausend neunhundert Mann, ein Drittheil des Ganzen, lagen in den Hospitälern oder in Bauerhäusern, weil sie keine Schuhe hatten oder ganz nackt waren, und sich in eine wärmende Decke gehüllt am Wachfeuer ausstrecken zu können, galt für eine beneidenswerthe Gunst des Schicksals. Im Anfange des Februar (1778) erreichte die Noth ihren Gipfel. Wir haben, schreibt Washington, weder Brod, noch Fleisch, noch Arzneien. Unsere Kranken sind nackt, unsere Gesunden nackt, unsere armen Gefangenen nackt. Unsere besten Offiziere, unfähig, von dem Papiergelde, welches sie als Sold erhalten, die ersten Lebensbedürfnisse zu bestreiten, müssen ihre Stellen aufgeben, weil die meisten ihr geringes Privatvermögen bereits erschöpft haben, von den schlechtern sind Viele ungehorsam, um durch ein Kriegsgericht ihres Amtes entsetzt zu werden. Ich sehe nur drei Fälle, welche uns übrig bleiben: entweder die Armee kommt um vor Hunger und Kälte, oder sie geht auseinander, oder sie zerstreut sich in der Umgegend und sucht gleich Dieben und Räubern ihr Leben zu fristen. — Obgleich die Verpflegungsbeamten berichteten, daß die Umgegend gänzlich erschöpft sei, ergriff Washington doch das letzte Mittel. Greene ward mit einem starken Korps abgesandt, um auf jede Weise aus Pennsylvanien einen Lebensunterhalt für Menschen und Pferde herbeizuschaffen. Zu gleichen Zwecken ging Kapitain Lee nach den benachbarten Theilen von Delaware und Maryland und Oberst Tilghman nach New-Jersey: und da diese Offiziere sich nicht scheueten, die Gleichgültigen und die falschen Freunde in offene Widersacher zu verwandeln, und mit rastloser Thätig-

keit die Schlupfwinkel durchsuchten, wo die Bauern (1777) ihre Vorräthe und ihr Vieh verbargen, so wurde dem Lager bald nicht nur das Nothwendige, sondern selbst Überfluß zugeführt <sup>1)</sup>).

Unter allen diesen Widerwärtigkeiten hatte Washington noch mit geheimen Angriffen zu kämpfen, die anfänglich ihm und ganz Amerika Verderben droheten, endlich aber nicht wenig dazu beitrugen, seine Lage zu verbessern. Einflußreiche Männer Pennsylvaniens konnten den Verlust ihrer Hauptstadt nicht verschmerzen, und die Gewaltthätigkeiten der Amerikanischen Armee schärften ihren Widerwillen gegen den Oberbefehlshaber, den sie, um sich selbst nicht anklagen zu müssen, mit leichter Mühe und deutlich genug für den Urheber der bisher erlittenen Unfälle erklärten. Zu ihnen gesellten sich andere Mitglieder des Kongresses aus irriger Ueberzeugung, oder weil die gegenwärtige Lage der Dinge ihrer Sucht nach Neuerungen, persönlicher Wichtigkeit und geheimen Umtrieben nicht die gewünschte Befriedigung gewährte: und so bildete sich im Kongresse eine starke Partei, welche nichts eifriger begehrte, als Washington seiner Stelle zu berauben. Die Meinung einiger höhern Militairpersonen schien ihre Absicht nicht wenig zu begünstigen. Der Vergleich zwischen dem Erfolge des Feldzuges in New-York und Pennsylvanien, mit seinen Ursachen und Nebenumständen seit geraumer Zeit ein Hauptgegenstand des Gesprächs, hatte die Gemüther in nicht geringem Maße aufgeregt. Wurde Gates beschuldigt, mit einer dreimal so starken Armee, als die des Feindes, nicht alle die Vortheile aus Burgoyne's Lage gezogen zu haben, welche er daraus hätte herleiten können, so war General Conway geschäftig, ihn mit einer Menge von Gründen bekannt zu machen, warum das Treffen am Brandywine verloren worden, und ihm zu beweisen, „daß wenn nicht der Himmel beschlossen hätte, das Land zu retten, ein schwacher Gene-

1) Marshall, vol. III p. 312 — 356.

(1777) ral und schlechte Rathgeber es ruinirt haben würden.“ Auch die Generale Wayne und Mifflin wurden für feindselig gegen Washington gehalten. Und da Gates die Briefe dieser Männer empfing, ihren Inhalt keinesweges geheim hielt, und als Conway durch seine eigene Eitelkeit sich verrieth, von Washington nicht nur den Namen des vermeinten Angebers auf eine höchst unschickliche Weise forderte, sondern sogar seinen Freund Wilkinson verleumdete, um sich selbst zu entschuldigen: so ergab sich leicht die Vermuthung, daß er einer Kabale nicht eben abhold sein müsse, die nichts Geringeres bezweckte, als ihn an die Spitze der Militairmacht der Vereinigten Staaten zu stellen. Um dies zu erreichen, wurden, ob mit ob ohne Vorwissen des Generals bleibt unentschieden, Schritte gethan, um das Haus der Gemeinen von Virginien und die Versammlung von Massachusetts zu bewegen, daß sie durch ihre Abgeordneten im Kongresse eine Untersuchung der Ursachen fordern ließen, welche das bisherige Kriegsunglück veranlaßt hatten. So hoffte man, Washington zu verdrängen oder zu bewirken, daß er selbst den Abschied forderte; allein der ganze Plan scheiterte an dem Vertrauen des Volkes und der Liebe der Soldaten gegen den Oberbefehlshaber. Virginien und Massachusetts wiesen die Verleumdungen seiner Gegner mit Verachtung zurück, Mifflin und Gates rechtfertigten, oder entschuldigten sich, Conway dankte ab, und Samuel Adams, der in den Anschlag verwickelt gewesen war, mußte sich glücklich schätzen, den Offizieren und Soldaten zu entgehen, welche ihn zu überfallen und empfindlich zu züchtigen beschlossen hatten <sup>1)</sup>. Auf Washington selbst übten diese Umtriebe durchaus keinen Einfluß, als daß sie ihn veranlaßten, mit desto ernsterer Freimüthigkeit den Kongreß an seine Pflicht gegen die Bertheidiger des Vaterlandes zu erinnern. Er bewirkte dadurch, daß

1) Marshall, vol. III p. 312 — 340, Note V; Wilkinson, vol. I p. 330 — 340, 350 — 410; Gordon, vol. III p. 54 — 60.



die Versammlung (10. Jan.) einen Ausschuß aus ihrer (1778) Mitte in das Lager sandte, der auf Washington's Bericht von dem Zustande des Heeres und den Mitteln, ihn zu verbessern, eine Reform in der Militärverwaltung begann, wodurch die Armee der Furcht vor so großen Leiden, wie sie bisher ertragen hatte, für die Zukunft überhoben ward. Außerdem wurden wichtige Veränderungen im Dienste selbst gemacht. Greene erhielt das Amt eines Generalquartiermeisters, und der ehemalige Preussische Offizier, Freiherr von Steuben, welcher mit vieler Ausdauer und Geschicklichkeit die Armee in den taktischen Bewegungen der Truppen Friedrichs des großen zu unterrichten sich bemühte, wurde zum Generalinspektor ernannt. Neben ihm begannen andere Ausländer, wie der Baron von Kalb, der Graf Pulaski, welcher die Amerikanische Reiterei bildete, der berühmte Thaddäus Kosciuszko und der Marquis De la Fayette den Vereinigten Staaten wesentliche und dankbar anerkannte Dienste zu leisten.<sup>1)</sup>

Der Kongreß verdankte diese und manche andere Hülfe den Verbindungen, welche er frühzeitig in verschiedenen Ländern von Europa angeknüpft hatte. Bereits im November eintausend siebenhundert und fünf und siebenzig war ein Ausschuß von fünf Mitgliedern des Kongresses beauftragt worden, mit den Freunden Amerika's in andern Ländern einen Briefwechsel zu unterhalten. Die Stimmung des Volkes in England gegen die Kolonien zu erfahren, und zu erforschen, in wie weit und auf welche Weise die übrigen Europäischen Mächte dem beginnenden Kampfe ihre Theilnahme zuwenden möchten, waren die Gegenstände, welchen der Korrespondenzausschuß seine Sorgfalt widmen sollte; und außerdem kamen Handelsangelegenheiten, insofern sie den Ankauf von Waffen und Kriegsbedürfnissen zum Zweck hatten, unter seine Aufsicht. Der Ausschuß begann sogleich einen Briefwechsel mit Arthur Lee, einem

1) Marshall, vol. III p. 356 — 372.

Virginier, welcher sich als Rechtsgelehrter in London aufhielt, und sendete im nächsten Frühlinge Silas Deane von Groton in Connecticut nach Frankreich. Deane hatte den Auftrag, wie die Umstände es fordern würden, als politischer oder Handelsagent aufzutreten, die Stimmung und die Absichten des Französischen Hofes gegen die Vereinigten Kolonien zu erforschen und Unterstützung an Waffen, Munition und Kleidungsstücken nachzusuchen. Da er gerade zu der Zeit in Paris anlangte, wo noch keine bedeutenden Verluste die Amerikaner getroffen hatten, und die öffentliche Meinung in Frankreich ihnen ungemein günstig war, so fand er bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Vergennes, als Privatmann ein sehr wohlwollendes Gehör. Der Minister erwiderte ihm auf seine Gründe, weswegen die Vereinigten Staaten vornehmlich mit Frankreich in Handelsverbindungen zu treten wünschten: daß er die Vortheile des Amerikanischen Handels vollkommen kenne, und daß kein Land geschickter sei, die Vereinigten Staaten mit allem Nöthigen zu versorgen, als Frankreich. Deshalb habe man auch den Amerikanern, wie den Engländern die Französischen Häfen geöffnet. Indessen erlaube das gute Vernehmen zwischen den Höfen von Versailles und London nicht, den Einkauf und die Verschiffung von Kriegsvorräthen öffentlich zu begünstigen, wenn Deane jedoch bei den Zollbeamten auf Schwierigkeiten treffen sollte, möge er sich nur an ihn wenden, um sofort zufrieden gestellt zu werden. Außerdem sagte der Minister noch Manches, was seine Unkunde der Amerikanischen Angelegenheiten und den Wunsch, sich zu unterrichten, verrieth, lehnte aber alle politischen Mittheilungen, besonders in Hinsicht der Amerikanischen Unabhängigkeit, von sich ab, und warnte den Agenten vor dem Umgange mit Engländern, da der Britische Gesandte von seiner Ankunft wisse. Deane trat nun in Unterhandlungen mit Beaumarchais, einem angesehenen Pariser Kaufmann, über eine Lieferung

von fünf und zwanzig tausend Gewehren, und hundert Feldstücken, und eröffnete dem Kongresse Ausichten auf einen allgemeinen Europäischen Krieg gegen England, wenn nur zunächst Frankreich bewogen werden könne, sich der Sache der Vereinigten Staaten öffentlich und entschieden anzunehmen<sup>1)</sup>. Allein er verhehlte zugleich nicht, daß dieser Schritt noch in weiter Entfernung liege, und wenn überhaupt, nur in Folge eines großen militairischen Uebergewichts der Amerikaner eintreten werde. Bis dahin werde der Französische Hof nicht wagen, den Vereinigten Staaten die Hand zu bieten, weil ihm die bloße Erklärung der Unabhängigkeit noch für kein Gewähr gelte, daß sie, von Unfällen gedrängt und ihres Handels beraubt, nicht endlich der Oberherrschaft des Mutterlandes sich wieder unterwerfen und ihre Bundesgenossen sich selbst überlassen würden.

Diese Besorgniß scheint in der That der gewichtigste, wenn nicht der einzige Grund gewesen zu sein, warum der Hof von Versailles seinen Haß gegen England und seinen Ehrgeiz nicht sofort durch ein offenes Einschreiten zu Gunsten der Amerikaner befriedigte. Frankreich besaß einen jungen Monarchen, der sich also der Welt nothwendig im Glanze des Eroberers zeigen mußte, ein zahlreiches Heer und eine Flotte von sechszig Linienschiffen und eben so vielen Fregatten, die großentheils neu und schön gebaut, bereits den Scharfsinn kenntnißreicher Schriftsteller ange-regt hatte, ihr durch Erfindung neuer Manoeuver die taktische Ueberlegenheit zu gewinnen. Auch die Nation schien nicht abgeneigt, den Ruhm der Französischen Waffen in dem nämlichen Lande auf den höchsten Gipfel emporzuheben, wo er nach langen und blutigen Kämpfen durch die Unfälle des letzten Krieges gänzlich verdunkelt war. Bei so mächtigen Antrieben zum Kriege gegen England, und bei der Leichtigkeit, womit damals überhaupt Feindseligkei-

1) Deane to the Committee of secret correspondence, Paris, Aug. 18. 1776. Diplom. corresp. vol. 1 p. 12 — 15.

ten begonnen wurden, nimmt es nicht Wunder, daß die Vernunftgründe, welche zur Beobachtung einer strengen Neutralität riethen, nur in sehr geringem Maße die Aufmerksamkeit der Französischen Regierung auf sich zogen. Der Glaube, daß der Staat unfähig sei, auf die Dauer die Kosten entfernter und verwickelter Feldzüge aufzubringen, würde einen so freimüthigen und so harten Tadel der Verwaltung ausgesprochen haben, wie man ihn von dieser selbst unmöglich erwarten konnte, und der Gedanke, daß derjenige, welcher mit eigener Erschöpfung die Schwäche seines Nachbarn erkaufte, nicht eben ein Muster politischer Weisheit sei, leuchtete dem Hofe Ludwigs des sechszehnten eben so wenig ein, als er bedachte, wie thöricht und verwegen eine despotische Staatsgewalt handelt, wenn sie in einem fernen Welttheile sich zum Vertheidiger einer Freiheit aufwirft, die sie im eignen Lande als eine freche Empörung verabscheuen und bekämpfen würde. Im Vertrauen daher, daß es ihr gelingen werde, England durch Unterhandlungen und durch die Furcht vor den großen Seerüstungen der Bourbonischen Höfe so lange hinzuhalten, bis die Ereignisse in Amerika ein entschiedeneres Auftreten gestatteten, ließ die Regierung nicht bloß zu, daß Deane die zum Theil mittelbar von ihr selbst erkauften Kriegsbedürfnisse auf bewaffneten Fahrzeugen verschiffte, sondern erlaubte auch, daß die Amerikanischen Kaper ihre Prisen nach Französischen Häfen führten, dort verkauften und sich zu neuen Feindseligkeiten gegen den Englischen Handel rüsteten. Zugleich behauptete der Hof von Madrid den strengsten Anforderungen der Neutralität und der Seerechte zu genügen, indem er einen Amerikanischen Kaper, welchen der Englische Consul zu Bilboa mit Beschlag belegt hatte, in Freiheit setzen ließ <sup>1)</sup>.

Noch ehe der Kongreß diese günstige Wendung seiner

---

1) Diplom. corresp. vol. I p. 60 sqq; 66. 105 sqq. 113.

Angelegenheiten erfuhr, drängte ihn der Verlust von New-York und Sir William Howe's furchtbare Uebermacht, seinen Agenten in Frankreich noch zwei Männer an die Seite zu stellen, deren persönlicher Ruf, Einsicht und Gewandtheit den Gang der Unterhandlungen beschleunigen könnten. Die Wahl fiel auf Benjamin Franklin, der wegen seines Europäischen Ruhmes, seiner Biegsamkeit im Umgange mit den höchsten Ständen und seiner starken Hinnéigung zu der damals in Frankreich mit der Gewalt der Mode herrschenden allgemeinen Ansicht der Dinge für das Amt eines politischen Bevollmächtigten vollkommen geeignet erschien, und den nachmals so berühmten Thomas Jefferson. Da aber der letztere den Auftrag ablehnte, ward Arthur Lee statt seiner ernannt. Folgendes waren die Verhaltungsbefehle, welche der Kongreß den Agenten vorschrieb: Sie sollten einen Bundesvertrag mit Frankreich unterhandeln, und wenn sie hierin Schwierigkeiten fänden, erklären, daß die Vereinigten Staaten sich unter keiner Bedingung der Krone oder dem Parlament von Großbritannien wieder unterwerfen, noch der Britischen Nation jemals einen ausschließlichen Handel oder größere Handelsvorthéile zugestehen würden, als den Unterthanen des Königs von Frankreich. Sie sollten ferner im Namen des Kongresses versprechen, daß kein Vertrag zur Beilegung des gegenwärtigen Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England früher Gültigkeit haben solle, als sechs Monate nachdem die hierauf bezüglichen Unterhandlungen dem Französischen Hofe amtlich angezeigt worden; vorausgesetzt jedoch, daß dieser letztere ein gleiches Verfahren beobachte, wenn sein Bündniß mit den Vereinigten Staaten ihn in einen Krieg mit England verwickeln würde. Um den Hof von Versailles von der Nothwendigkeit einer schleunigen und offenen Theilnahme für Amerika zu überzeugen, sollten die Agenten ihm andeuten, daß eine lang verzögerte Hülfe die Unterwerfung der Vereinigten Staaten und den Verlust aller

(1777) der Vortheile, welche ihre Unabhängigkeit Frankreich verspreche, zur Folge haben dürfte, und daß wenigstens eine unmittelbare Unterstützung durch zwanzig bis dreißigtausend Gewehre, so wie durch Feldstücke und andern Kriegsbedarf den Amerikanern eben so unumgänglich nothwendig sei, als die öffentliche Anerkennung ihrer Unabhängigkeit. Damit endlich die Spanische Regierung in der Besorgniß für ihre Amerikanischen Besitzungen keine Ursache der Abneigung gegen die Vereinigten Staaten erblicke, sollten die Agenten die Grundlosigkeit dieser Furcht auf das Festeste behaupten und versichern, daß der Kongreß nie den Gedanken hegen könne, Spanien in Mexiko, Westindien oder Südamerika zu beunruhigen <sup>1)</sup>). Diese Instruktionen wurden, sobald die Agenten in Paris versammelt waren, durch Nachrichten über die letzten Kriegsbereignisse erläutert und bedingt und mit dem Auftrage, eine Anleihe zum Belauf von zwei Millionen Pfund Sterling zu eröffnen, vermehrt <sup>2)</sup>).

Von dieser Zeit an erhob sich gleichsam ein zweites Amerika auf Französischem Boden. Europa staunte über die Leichtigkeit, womit Franklin und Lee, obgleich ohne große Erfahrung in den Obliegenheiten ihres jetzigen Berufs, ohne Geldmittel und nicht als die Gesandten einer großen und mächtigen Nation, sondern auf dem unsichern Standpunkte kaum geduldeter Schützlinge die schwierigsten politischen Unterhandlungen zu führen, ausgedehnte kaufmännische Geschäfte zu betreiben und einen lebhaften Raiperkrieg gegen England zu unterhalten vermochten: es bedachte nicht, daß sie nicht ihren Gedankengang noch die allgemeine Richtung ihres Geistes, sondern nur den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit geändert hatten, und daß die Amerikaner nicht bloß im Allgemeinen die Vorzüge an praktischer Umsicht, Thätigkeit und Liebe zu großen Unterneh-

---

1) Secret journals of Congress, vol. II p. 7. 27. 32.

2) Diplom. corresp. vol. I p. 226 — 246.

mungen besitzen, womit die Nachbarschaft der See (1777) den Charakter eines Volkes zu schmücken pflegt, sondern daß gerade damals der Kampf um die höchsten Interessen der bürgerlichen Gesellschaft ihre ganze Kraft aufregte und über alle Mühseligkeiten und Gefahren erhob. So geschah es, daß im Laufe des Jahres eintausend siebenhundert und sieben und siebenzig die Unterhandlungen der Agenten sich über die mächtigsten und einflußreichsten Europäischen Höfe verbreiteten. In Frankreich, wo besonders Franklin die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten betrieb, weil Deane wegen seines eigenmächtigen Verfahrens das Vertrauen des Kongresses in geringerem Grade besaß, wurde Nantes der Handels- und Waffenplatz der Amerikaner. Hier landeten die Schiffe, welche den Französischen Generalpächtern und Kaufleuten die Erzeugnisse überbrachten, wofür diese entweder baares Geld im Voraus zahlten, oder Waffen und Munition, aus den königlichen Vorrathshäusern entlehnt, austauschten. Hier und in andern Häfen der Monarchie wurden schnellsegelnde Kutter gekauft und ausgerüstet, um als Raper und Paketboote zu dienen, die Englischen Prisen trotz aller Widersprüche und Drohungen des Britischen Gesandten veräußert, und auf Rechnung der Vereinigten Staaten Schiffe von beträchtlicher Stärke gebaut, um die schweren Fregatten anzugreifen, welche die Ausgänge der Chesapeake, der Delaware und anderer Baien blokirt<sup>1)</sup>. Zu derselben Zeit erhielten die Schiffe der Amerikaner freien Zutritt zu den Häfen von Toscana und Spanien. Lee, welcher im Frühlinge eine Reise nach diesem Lande unternahm, richtete eine Denkschrift an den Hof von Madrid, worin er den Umfang und die Wichtigkeit des freien Handels, welchen jetzt Amerika den Bourbonischen Mächten darbiete, mit den Gefahren und Nachtheilen verglich, de-

---

1) Correspondence of the commissioners at the court of France, Diplom. corresp. vol. I p. 250. sqq.

(1777) nen sich Frankreich und Spanien bloßstellen würden, wenn sie durch längeres Zögern die Unterjochung der Vereinigten Staaten herbeiführten, und so England befähigten, ihnen die schwachen Unterstützungen und selbst ihre guten Wünsche für Amerika mit ungetheilten Kräften bitter zu vergelten. Diese Denkschrift erreichte wahrscheinlich nie den Ort ihrer Bestimmung, aber der Marquis De Grimaldi, welcher sie zu Burgos empfing, antwortete dem Amerikanischen Agenten auf eine Weise, welche ihn jedes Zweifels an der freundlichen Gesinnung des Spanischen Hofes entledigte. Frankreich, sagte er, sei noch nicht hinreichend vorbereitet, und die Westindischen Schätze der Spanier noch nicht angelangt, daher dürften sie sich noch nicht sogleich erklären. Binnen Jahresfrist aber würden diese Schwierigkeiten gehoben und die Zeit gekommen sein. Lee stärkte nun seine Handelsverbindungen mit dem Hause Gardoqui zu Bilbao, gab dem Korrespondenzausschusse Nachricht über seine Hoffnungen, bezeichnete ihm die Produkte, welche in Spanien den besten Markt finden würden, nebst ihren Preisen, und kehrte nach Paris zurück, von wo aus die Bevollmächtigten sich sogleich an den Grafen von der Schulenburg, Minister Friedrichs des großen wandten, um ihm anzuzeigen, daß der Kongreß einen Abgeordneten nach Berlin zu senden gedenke. Bereits am vierten Juni erreichte Arthur Lee auf dem Wege über Wien die Preussische Hauptstadt. Als Privatmann wohl aufgenommen, wandte er sich, nachdem er den Minister über die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten, ihre Häfen, den bequemsten Weg, um trotz der Englischen Kreuzer zu ihnen zu gelangen, und den Preis der Versicherungen zu Cadix, Bordeaux, Nantes und Amsterdam unterrichtet hatte, an den König selbst, um ihn zur Anknüpfung direkter Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten zu bewegen. Er zeigte, wie leicht und schnell nicht bloß der Ueberfluß der Amerikaner, an Baumwolle, Indigo und Tabak, sondern auch ihre Bedürfnisse



an Tuch und Eisenwaaren den Handel, den Gez (1777) werbfließ und die Bevölkerung des Preussischen Staates heben, daß die allgemeine Ehrfurcht vor der Weisheit und Macht des Königs seine Handelsfahrzeuge sicher durch die Englischen Kriegsflotten geleiten, und die ersten glücklichen und gewinnreichen Versuche dem Handelstande Unternehmungsgelust und den Seeleuten Erfahrung mittheilen würden. Allein wie deutlich auch der König den Werth der ihm dargebotenen Handelsfreiheit erkannte, zweifelte er doch, daß seine Unterthanen selbst im Stande sein würden, sie durch den Besuch der Amerikanischen Häfen zu benutzen, und die Amerikanischen Kreuzer mit ihren Preisen zu den seinigen zuzulassen, untersagte ihm das Versprechen der Neutralität gegen England. Dennoch verließ der Agent der Vereinigten Staaten Berlin nicht ohne Befriedigung. Er hatte bemerkt, daß auch in Deutschland die allgemeine Stimme sich unverhohlen für Amerika aussprach, und daß England von den Fürsten, welche ihm früher Truppen geliefert hatten, keine kräftige Unterstützung weiter zu erwarten habe <sup>1)</sup>.

In Frankreich aber entsprach mit jedem Tage Alles mehr und mehr den Wünschen der Bevollmächtigten. Zwar wurden die Amerikanischen Seekapitaine, wenn sie unter Französischem Schutze zu unvorsichtig die Grundsätze der Neutralität verletzten, bisweilen um den Vorwürfen des Englischen Gesandten zu begegnen, in die Bastille geworfen; da man ihnen aber im Gefängniß die größte Achtung erwies, und die Verwendung der Agenten ihnen sogleich die Freiheit zurückgab, so betrachteten sie den scheinbaren Unwillen des Hofes als eine um so kräftigere Mahnung, ihre Kreuzzüge gegen den Britischen Handel desto eifriger fortzusetzen. Außerdem vernichteten geheime Unterstützungen durch beträchtliche Geldsummen, immer wiederholte Versti-

1) Diplom. corresp. vol. II p. 33 — 90.

(1777) Erklärungen des Grafen von Vergennes und vornehmlich die Erklärung, daß die Regierung den Handel ihrer Unterthanen auf jede Weise zu schützen gedenke, — ein offener Angriff auf die Navigationsakte — die letzten Zweifel der Bevollmächtigten an Frankreichs Aufrichtigkeit. Sie sahen, daß der Hof nur die Rückkehr seiner Seelute von den Fischeereien, einen Wink von Spanien und eine den Amerikanern nur etwas günstige Wendung des Krieges erwarte, um die Erfüllung ihres so lange gehegten und sehulichen Wunsches zu begrüßen. Und diesen letzten Anstoß gab die Capitulation von Saratoga. Mit der Nachricht von diesem Ereignisse bewaffnet, räumten sie die aus der Lage Spaniens entspringenden Bedenklichkeiten leicht hinweg, und am siebzehnten December ließ ihnen der König anzeigen, daß er entschlossen sei, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anzuerkennen und mit seiner ganzen Macht zu vertheidigen. Und weit entfernt, aus ihrer gegenwärtigen noch immer bedrängten Lage Vortheil ziehen zu wollen, werde er ihnen solche Bedingungen vorlegen, als wenn sie längst ihre Selbstständigkeit errungen hätten, ja nicht einmal fordern, daß sie ohne seine Einwilligung nicht Frieden mit England schlossen, wenn er nur die Ueberzeugung hegen dürfe, sie würden nie unter die Oberherrschaft Großbritanniens zurückkehren. Der Wunsch, ihnen beizustehen, vor Allem aber das vor Augen liegende Interesse Frankreichs an dem Sturze der Englischen Uebermacht, sei der Grund, weswegen er seinen Unterthanen die Bürde eines kostbaren, langwierigen und gefährvollen Krieges auflege.<sup>1)</sup> Das Versprechen einer unmittelbaren Geldhülfe von Seiten Frankreichs und Spaniens war dieser Eröffnung vorausgegangen, und sobald ein Eilbote an den Hof von Madrid abgesendet und zurückgekehrt war, widmeten beide Parteien den Unterhandlungen den thätigsten Eifer. Zwar der Freund-

---

1) Diplom. corresp. vol. I. p. 355 — 359. Siehe Anmerk. XXIX.

schafts- und Handelsvertrag beurkundete sich, ohne (1778) in einem wesentlichen Punkte den Versicherungen des Königs zu widersprechen, als nicht ganz so vortheilhaft, wie Amerika ihn hätte wünschen können, allein das Schutzbündniß, welches ihm unmittelbar folgte, befriedigte in vollem Maße die Erwartungen der Agenten, und beide Urkunden wurden von ihnen am sechsten Februar eintausend siebenhundert und acht und siebenzig bereitwillig unterzeichnet. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Krone Frankreich verpflichteten sich hierdurch, jeden Krieg, der während der Dauer ihres jetzigen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Großbritannien und Frankreich ausbrechen möchte, als eine gemeinsame Sache zu betrachten, ohne förmliche gegenseitige Genehmigung weder Waffenstillstand noch Frieden zu schließen, und die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von der Krone Großbritannien stillschweigend oder ausdrücklich durch einen Friedensvertrag anerkannt worden. Ferner übernahmen die Vereinigten Staaten die Gewährleistung nicht bloß der gegenwärtigen Besitzungen des Königs von Frankreich in Europa und Amerika sondern auch derjenigen, welche er durch den künftigen Friedensschluß erwerben würde, und eben so verpflichtete sich der König, die Vereinigten Staaten bei ihrer völligen Freiheit und Unabhängigkeit in Angelegenheiten der Regierung, wie des Handels zu schützen. Der Kongreß empfing diese Verträge am zweiten Mai, genehmigte sie zwei Tage später mit vollkommener Einstimmigkeit und faßte ebenso den Beschluß, durch seine Bevollmächtigten dem Könige von Frankreich für seine Weisheit und Großmuth zu danken und ihn zu versichern, daß die ununterbrochene Dauer der so glücklich beginnenden Freundschaft den heiftesten Wünschen des Volkes der Vereinigten Staaten entsprechen werde. In die Freude, welche dieses Ereigniß überall hervorlockte, trübe Ausichten und Bedenklichkeiten mischen zu wollen, würde

(1778) für den Augenblick den Anschein mürrischer Undankbarkeit, wenn nicht geheimer Feindschaft gegen die Sache Amerikas getragen haben: aber sobald der erste Rausch des Entzückens ruhigen Ueberlegungen Raum gegeben hatte, mochten denkende Männer wünschen, die Vorsehung hätte den Vereinigten Staaten gestattet, ihre Unabhängigkeit, wenn auch durch die härtesten Opfer, doch ohne fremde Hülfe zu erringen. Zweifelnd, daß dem Volke die Freiheit, welche es wenigstens zum Theil als ein Geschenk einer auswärtigen Macht anzunehmen geneigt war, so theuer und unveräußerlich erscheinen würde, als wenn es dieselbe nächst Gott nur der eigenen Anstrengung verdankte: konnten sie indeß ihr verletztes Gefühl dadurch beruhigen, daß Amerika drei Jahre hindurch Alles allein gethan hatte, und daß die gänzliche Verschiedenheit des Charakters der beiden jetzt befreundeten Nationen, die Überlegenheit der Englischen Seemacht und Frankreichs eigenes Interesse den Bürgern der Vereinigten Staaten auch ferner den beiweitem größten Antheil an dem Kampfe zuzuwenden mußten.

Frankreichs Auftreten für die Unabhängigkeit der Amerikaner war in England seit längerer Zeit als höchst wahrscheinlich befürchtet worden. So wenig sich vermuthen ließ, daß der Hof von Versailles aus bloßer Eitelkeit oder um die Britische Regierung muthwillig zu reizen, die Agenten der Vereinigten Staaten duldeten und heimlich unterstützten, so fern lag damals überhaupt noch der Gedanke, daß die Unabhängigkeit der Kolonien dem Mutterlande statt empfindlichen Verlustes vielleicht den wesentlichsten Nutzen bringen dürfte. Daher hatte die Opposition im Britischen Unterhause bereits auf Veranlassung der üblichen Antwort auf die Thronrede den Vorschlag gemacht, den König zu ersuchen, daß er Maßregeln nähme, den Streit mit Amerika zu schlichten, und demgemäß zunächst einen Waffenstillstand eintreten zu lassen. Allein hier sowohl als im Oberhause wurden alle Anträge dieser Art mit überwiegenden

der Mehrheit verworfen, bis (3 Dec. 1777) die Nachricht von dem Unfalle bei Saratoga das Volk, wie die Regierung tief erschütterte. Da die Geldbeiträge für den Dienst des nächsten Jahres, an neun Millionen Pfund Sterling, größtentheils schon bewilligt waren, achteten die Minister für gerathen, auf eine Vertagung des Parliament's bis zur letzten Hälfte des Januars zu dringen, damit nicht der plötzliche Schreck und die Furcht den Gegnern der Verwaltung zahlreiche Anhänger zuführte, noch die jetzt so überaus nothwendige Einheit der Gedanken und Handlungen störte. In der Zwischenzeit erboten sich Liverpool, Manchester, Edinburgh und Glasgow, vier Regimenter, jedes tausend Mann stark, auf eigne Kosten zu errichten und zur Verfügung der Krone zu stellen, und andere Truppen wurden im Schottischen Hochlande gleichfalls von Privatleuten geworben. Allein diese gegen die Grundsätze der Englischen Verfassung gewährte Hülfe war zu schwach und vereinzelt, und zeigte zu deutlich die Unzufriedenheit und die Besorgnisse des bei weitem größten Theiles der Nation, der ähnliche Beiträge zu geben beharrlich sich weigerte, als daß sie irgend Jemand hätte zu frohen Hoffnungen berechnen können. Und als nun (8. Febr. 1778) die Kunde von dem Bündnisse zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten dem Könige überbracht ward, und die Opposition in beiden Häusern jede Gelegenheit ergriff, die furchtbaren Nachtheile des Krieges bis in das Einzelne zu verfolgen, konnte die Verwaltung selbst nicht länger des Wunsches sich erwehren, den unglücklichen Kampf auf jede für England erträgliche Weise geendet zu sehen. Lord North erhob sich (17. Febr.) mit Vorschlägen zur Ausöhnung zwischen Großbritannien und Nordamerika. Sie bestanden aus zwei Bills. Die erste derselben erklärte den Entschluß des Parliament's, von den Kolonien unter keiner Bedingung Steuern und Abgaben fordern zu wollen, als solche, welche zum Schutze des Handels aufgelegt, von den Ame-

(1778) rikanischen Behörden erhoben und zum Besten der betheiligten Provinzen verwandt werden sollten. Die andere aber ermächtigte den König, fünf mit gehöriger Vollmacht versehene Männer nach Amerika zu senden, welche sich mit dem Kongresse als einer gesetzmäßigen Behörde, mit den einzelnen Staaten und mit Jedermann überhaupt hinsichtlich der Ausgleichung des gegenwärtigen Streites berathen und einigen möchten. Die Rede, worin der Minister seinen Antrag entwickelte und vertheidigte, war durchdacht, umfassend und eindringlich, aber das Haus hörte sie zwei volle Stunden hindurch ohne das geringste Zeichen des Beifalls. Erstaunen, Niedergeschlagenheit und Furcht beherrschten die Versammlung. Die Wahrheit, daß Frankreich sich der Kolonien angenommen habe, ward geahnet und von Fox offen und ausdrücklich behauptet; und bald erklärte sich nicht ohne bittere Bemerkungen gegen die Minister die allgemeine Ansicht dahin, daß nachdem das Recht der Besteuerung, die einzige vernünftige Ursache des Krieges, von der Verwaltung selbst aufgegeben worden, der Friede sobald als möglich herzustellen sei. Unter den Mitgliedern der Opposition äußerten manche, besonders nachdem das Bündniß zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten dem Parlament amtlich angezeigt war, die Meinung, daß man den Amerikanern jetzt selbst die Unabhängigkeit bieten und den Zorn gegen den Französischen Hof so lange unterdrücken müsse, bis die Flotten und Heere des Reichs in den ehemaligen Kolonien nicht länger beschäftigt sein würden; allein es herrschte keine Eintracht unter ihnen: und im Oberhause forderte besonders Lord Chatam, bereit sich unter den Trümmern der Britischen Obmacht zu begraben, mit solcher Gewalt den Krieg gegen den Erbfeind des Landes, daß die übermäßige Anstrengung ihm nach wenigen Wochen den Tod brachte. Er starb im siebenzigsten Jahre seines Alters am elften Mai, voll Kummer über den drohenden Fall der Größe seines Vaterlandes, nachdem die

Franzö-

Französische Regierung selbst die Nichterfüllung seines letzten Wunsches unmöglich gemacht hatte <sup>1)</sup>.

Der Hof von Versailles, noch immer vollkommen unkundig des festen Entschlusses der Amerikaner, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, gerieth durch die Nachricht, daß Lord North's Vorschläge, noch ehe sie Gesetzeskraft erlangt hatten, dem Kongresse übersandt worden seien, in solch Besorgniß, daß er die Gesandten der Vereinigten Staaten nicht bloß öffentlich empfang, und ihnen anzeigte, der Krieg gegen England habe der Wirklichkeit nach begonnen, und der Kongreß dürfe folglich dem Vertrage gemäß nur in Gemeinschaft mit Frankreich unterhandeln, sondern auch sofort der wenigen, in seinen Häfen noch verweilenden Britischen Rauffahrer sich bemächtigte. <sup>2)</sup> Einen Monat später (13. April) verließ das Französische Geschwader des Grafen D'Estaing, bestehend aus zwölf Linienschiffen und vier schweren Fregatten, die Reede von Toulon. Der Umstand, daß Silas Deane und Gerard, der Gesandte für den Kongreß, sich an Bord der Flotte befanden, verrieth ihre Bestimmung, worauf Admiral Byron mit zwölf Linienschiffen (9. Juni) von Plymouth abging, um die Britische Seestation an der Küste von Nordamerika zu verstärken, und für Lord Howe, der seine Zurückberufung gefordert hatte, das Kommando zu übernehmen. Zugleich segelte Admiral Keppel, schon im siebenjährigen Kriege berühmt, mit zwanzig Linienschiffen nach der Westküste von Frankreich. Er hatte noch nicht lange auf der Höhe von Duesant gekreuzt, als zwei Fregatten und zwei kleinere Fahrzeuge sich näherten, augenscheinlich in der Absicht, die Stärke seiner Flotte zu erforschen. Das Jagdsignal wurde gegeben, und die Fregatte *Licorne* in die Englische Flotte gebracht, während die *Arctusa* von acht und zwanzig Ra-

1) Gordon, vol. III p. 97 — 111.

2) Marshall, vol. III. p. 421. 422.

(1778) nonen und ein Kutter die andere Französische Fregatte Belle Poule und einen Schooner verfolgten. Sie erreichten dieselben in der Nacht, und da der Französische Kapitain nicht zum Englischen Admiral folgen wollte, feuerte die Arethusa eine Kugel über das Deck der Belle Poule, welche sofort mit einer vollen Lage antwortete. Ein verzweifeltes Gefecht begann und ward durch Nationalhaß und den Wunsch, in dem ersten Kampfe des ausbrechenden Krieges den Sieg zu erringen, zwei Stunden hindurch vollkommen unentschieden gehalten; dann aber benutzte die Belle Poule, obwohl an Metallgewicht und Zahl der Besatzung weit überlegen, die Verwüstung, welche sie in dem Takelwerk der Arethusa angerichtet hatte, um nach der Küste abzustechen. Der Französische Schooner ward jedoch von dem Kutter genommen. Am nächsten Morgen veranlaßte eine plötzliche Wendung der Licorne einen Signalschuß, um sie in ihren Strich zurückzuweisen, worauf sie zum äußersten Erstaunen der ganzen Flotte ihre Lage in die Amerika von vier und siebenzig Kanonen feuerte, während der Befehlshaber des Linienschiffes, Lord Longford, sich auf das Freundlichste mit dem Französischen Kapitain unterhielt. Die unerschütterliche Ruhe des Engländers rettete die Fregatte vom augenblicklichen Verderben, dem sie durch schnelles Streichen der Flagge zu entgehen suchte; der Admiral aber betrachtete sie und eine andere Fregatte, die bald darauf unter die Flotte gerieth, als rechtmäßige Preisen. Er fand an Bord dieser Schiffe Nachrichten, welche ihn im höchsten Grade beunruhigten. Die Französische Regierung hatte ihre Seerüstungen mit so wenig Geräusch betrieben, daß man in England über die Zahl ihrer dienstfähigen Schiffe vollkommen ungewiß blieb, bis Koppel aus den Papieren der Licorne ersah, daß die Flotte auf der See von Brest aus zwei und dreißig Linienschiffen und zehn Fregatten bestehe: eine zu bedeutende Übermacht, um länger in ihrer Nähe die See zu halten. Er kehrte daher nach



Portsmouth zurück, und ertrug mit Gelassenheit die (1778) Schmähungen, welche die Tageblätter, allem Anscheine nach auf Veranlassung der Minister, gegen ihn ausschütteten, und ging vor der Mitte des Juli abermals mit dreißig Linien Schiffen in See, während die Höfe von London und Paris sich bemüheten, die Umstände bei der Wegnahme der Licorne allen Europäischen Mächten als einen unveranlaßten, muthwilligen Friedensbruch darzustellen. Zu derselben Zeit verließ die Französische Flotte unter dem Grafen von Drvilliers die Brester Reede. Vier Tage lang, nachdem er den Feind zuerst erblickt hatte, manövrierte Keppel, die Luw zu gewinnen und das Gefecht einzuleiten, welches sein Gegner eben so standhaft als geschickt vermied; bis endlich (27. Juli) das Umsetzen des Windes und ein Fehler der Franzosen die Flotten einander so nahe brachte, daß die Schlacht nicht mehr zu verhindern war. Aber Drvilliers suchte wenigstens ihren Folgen auszuweichen, indem er sich plötzlich auf den entgegengesetzten Gang wendete, so daß die Flotten nur im Vorübersegeln fechten konnten. Die Franzosen begannen aus der Ferne auf Sir Robert Harland's Division zu feuern, die Engländer hingegen schlugen sich nur in der Nähe, und in einem dreistündigen Gefecht gingen beide Flotten an einander vorüber. Keppel versuchte jetzt, die Linie von Neuem zu bilden, aber Sir Hugh Palliser gehorchte seinen Signalen nicht, sondern hielt sich mit seiner Division dicht am Winde und kam während des ganzen Tages nicht wieder in die Schlachtlinie; es blieb ihm also nichts übrig, als diejenigen seiner Schiffe, welche um sich auszubessern, leewärts abgefallen waren, gegen feindliche Angriffe zu decken und, als die Franzosen hocheifreut, nicht überwunden zu sein, in der nächsten Nacht nach Brest gingen, die Englische Küste zu suchen <sup>1)</sup>).

1) Gordon, vol. III p. 112. 116 — 127.

(1778) Während die Französische Flotte der Englischen Seemacht in gleicher Stärke auf dem Atlantischen Ocean entgegentrat und sie in Schranken hielt, wurden auch in Pennsylvanien die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Unmittelbar nachdem das Amerikanische Heer den Bund mit Frankreich gefeiert hatte, zerstörten die Engländer bei Bordentown die letzten Ueberreste der Amerikanischen Marine auf dem Delaware, vierzig größtentheils für den Krieg eingerichtete Fahrzeuge, und bald darauf entkam das Korps des Marquis La Fayette nur durch die Säumniß des General Grant der Gefahr, in welche er sich ziemlich unvorsichtig gestürzt hatte <sup>1)</sup>. Dies war die letzte militairische Unternehmung, welche Sir William Howe in Amerika leitete. Die Offiziere der Armee bezeugten ihm durch ein prachtvollcs Fest ihre Dankbarkeit für seine siegreiche Führung und ihr Bedauern über seinen freiwilligen Abgang. Sir William war ohne Zweifel ein vortrefflicher Taktiker: er vertraute ungleich mehr der Kunst übereinstimmender Bewegungen als dem Ungestüm des Angriffes, hielt die zu einem besondern Zwecke auerserhene Macht stets beisammen und gab seinem Gegner nie Raum, einen kleinen Krieg gegen ihn selbst zu führen. Allein wie ungleich leichter es ist, nach dem Erfolge als vor demselben die Zweckmäßigkeit der Mittel zu beurtheilen, so erkannte man doch schon, während er die Operationen der Englischen Armee in Nordamerika leitete, daß sein strategischer Scharfblick der taktischen Einsicht keineswegs gleichkam, und daß die Zufälle und die Unregelmäßigkeit eines Revolutionskrieges, wie ihn Washington zu führen verstand, zu häufig außerhalb der Grenzen seiner Berechnungen lagen. Es würde unerfreulich sein, die Fehler, welche er vor New-York und in New-Jersey beging, hier zu wiederholen, aber seine Expedition gegen Philadelphia stürzte nicht bloß Burgoyne ins Ver-

---

1) Stedman.

derben, sondern unterwarf ihn überdem im Au= (1778) genblicke seines Abganges von der Armee der bittern Kränkung, eine so theuer erkaufte Eroberung als gleich unnütz und unhaltbar verlassen zu sehen.

Sir Henry Clinton nämlich empfing bald nach seiner Bestallung als Oberfeldherr den Befehl, Philadelphia zu räumen. Die Seemacht, welche der Französische Hof vor dem Abschlusse seines Bündnisses mit den Vereinigten Staaten gerüstet hatte und jetzt zum Einschreiten bereit hielt, machte den Aufenthalt der Flotte und Armee bei Philadelphia äußerst gefahrvoll, und bestimmten die Britische Regierung, den Delaware ganz aufzugeben und ihre Streitkräfte in der Gegend von New-York zusammenzuziehen. Clinton gehorchte, konnte aber seine Vorbereitungen den Amerikanern nicht verbergen. Washington vereinigte seine abgesonderten Haufen, forderte die Staaten zur Beschleunigung des Marsches ihrer Neugeworbenen auf, rief die Miliz von New-Jersey in die Waffen, ließ die Wege und Brücken zerstören, und nahm überhaupt die geeignetsten Maßregeln, den vermutheten Zug des Feindes nach New-York so viel als möglich zu erschweren. Über die Art aber, wie die Armee selbst am zweckmäßigsten zu verwenden sei, herrschte große Verschiedenheit der Ansichten in dem Kriegsrathe der Amerikaner. Greene, Cadwalader und Wayne, von Washington selbst unterstützt, waren geneigt, den Feind während seines Rückzuges zur Schlacht zu bringen; Lee dagegen, welcher seit kurzer Zeit durch eine theilweise Auswechslung der Gefangenen seine Freiheit wieder erhalten hatte, erklärte sich nebst Steuben und den übrigen Europäischen Offizieren auf das Entschiedenste gegen ein Wagniß, welches bei der gleichen Truppenzahl beider Heere unbedingt die Niederlage der Amerikaner nach sich ziehen müsse. Diese Meinung siegte durch Stimmenmehrheit: und als Clinton (18. Juni) Philadelphia verließ, fand er auf seinem sechztägigen Marsche durch New-Jersey keine Hindernisse

(1778) als die, welche die abgebrochenen Brücken, die Masse des Gepäcks und die unerträgliche Hitze ihm in den Weg legten. Er zog in der That so langsam einher, daß er nicht undeutlich den Wunsch verrieth, eingeholt zu werden, und lagerte am siebenten Tage in und um Allentown, scheinbar un schlüssig, ob er die Straße nach Amboy oder nach dem Hook einschlagen oder sich unmittelbar über Brunswick nach dem Hochlande wenden sollte. Washington hatte nur Maxwell's Brigade, Morgan und etwa zwölfhundert Mann der Miliz von New-Jersey in der Nähe des Feindes, der zwischen neun und zehntausend Mann stark geschätzt ward; und da er selbst eine noch etwas größere Truppenzahl auf den westlichen Hügeln um sich versammelt hielt, fiel es ihm äußerst lästig, zur Unthätigkeit verdammt zu sein. Der beharrliche Widerspruch seines Kriegsraths hielt ihn nicht ab, Wayne und La Fayette den Engländern nachzusenden, als diese aus Besorgniß, Gates mit der Nordarmee am Raritan zu finden, den Weg nach dem Hook einschlugen. Lee, dem das Kommando dieser Truppen eigentlich zufallen mußte, machte seine Ansprüche nicht geltend, weil es ihm nicht entging, daß sie zum Angriffe bestimmt waren; bald aber überwog die Sorge für seinen Ruf, und er forderte nun den Auftrag eben so ernstlich, als er ihn früher verschmäht hatte. Um ihn ohne Kränkung für La Fayette zu befriedigen, sandte ihn daher Washington mit zwei andern Brigaden dem Marquis nach und ermächtigte ihn, den Oberbefehl über die ganze vorgeschobene Division zu übernehmen, unter der Bedingung jedoch, daß wenn La Fayette schon irgend ein Unternehmen begonnen habe, Lee es im gleichen Sinne verfolgen solle <sup>1)</sup>).

Diese Maßregeln wurden größtentheils durch die Lage des Feindes und die Beschaffenheit des Terrains, dem er sich näherte, veranlaßt. Sir Henry deckte seinen Rückzug

1) Marshall, vol. III p. 453 — 468; Gordon, vol. III p. 129 sqq.

durch die Grenadiere und die leichte Infanterie gegen (1778) Morgan und die Miliz unter Dickinson, und ließ das Fuhrwesen und die Packpferde, welche wegen der Enge des Weges einen ungeheuer langen Zug bildeten, so schnell als möglich voraufgehen. Er lagerte am Abend des sieben und zwanzigsten Juni bei dem Gerichtshause der Grafschaft Monmouth, und wenn er noch zwölf Englische Meilen weiter bis zu den Höhen von Middletown marschirte, war die Aussicht, seinen Rückzug erfolgreich zu beunruhigen, plötzlich abgeschnitten. Deshalb sandte Washington nicht bloß an Lee und Morgan Befehle, dicht an den Feind vorzurücken, sondern setzte auch, als dies mit Sonnenaufgang geschah, die Armee in Bewegung, um die Vorhut zu unterstützen. Die Gegend, durch welche die Engländer zogen, war waldig und senkte sich zu einer morastigen Niederung hinab, welche obgleich von Dämmen durchschnitten, weder eine ununterbrochene Schlachtlinie zu bilden noch den Rückzug mit Bequemlichkeit fortzusetzen erlaubte. Wurde also ihr Nachtrab angegriffen und in den Morast hineingedrängt, während die Hauptmacht schon jenseit desselben sich befand, so zeigte sich nichts wahrscheinlicher, als daß er einen empfindlichen Verlust erleiden würde. Lee erhielt zeitig genug den Befehl, das Gefecht zu beginnen, wenn nicht besonders wichtige Gründe ein entgegengesetztes Verfahren rathen sollten; allein das durchschnittene Terrain, Mißtrauen gegen den Muth seiner Truppen und widersprechende Nachrichten über die Stärke des ihm gegenüberstehenden Korps veranlaßten ihn zu Zögerungen und halben Maßregeln, bis der Englische General, da er hörte, daß sein Nachtrab auf auf beiden Seiten und im Rücken gedrängt werde, diesem mit den besten Truppen zu Hülfe eilte, und obgleich er ihn nun unbelästigt hätte zurücknehmen können, sich vor dem Sumpfe aufstellte. Er begnügte sich bald nicht mehr, sich hier gegen schwache Angriffe zu vertheidigen, sondern folgte den Amerikanern, als Lee, statt den Irrthum einer

(1778) Brigade, die sich zurück zog, zu verbessern, mit seinem ganzen Korps die Anhöhen wieder zu gewinnen suchte. Washington, welcher um Mittag mit dem größten Theile der Hauptarmee auf dem Schlachtfelde anlangte, fand die Seinen weichend und hart gedrängt, befahl ihnen aber nichts desto weniger, das Treffen hinzuhalten, bis die heranziehenden Truppen auf dem Hügel sich ordneten, und setzte dann dem Feinde einen solchen Widerstand entgegen, daß er nach mehren vorgeblichen Angriffen abstand und die Beschaffenheit des Bodens benutzte, sich vorn und auf beiden Seiten durch Wald und Sumpf zu decken. Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten nur gering, aber die Hitze des Tages und die Ermattung der Truppen riethen, das Gefecht abzubrechen. Während aber die Engländer in ihrer Stellung verweilten, ließ Washington ihre Flanken umgehen. Er war begierig, noch die letzten Stunden des Tages gegen den Feind zu verwenden, und die abgesendeten Korps entledigten sich ihres Auftrags mit entschlossenem Eifer: dennoch langten sie wegen der vielfältigen Terrainhindernisse nicht eher auf den Flügeln des Feindes an, als bis die Abenddämmerung sich über die Ebne ausgebreitet und regelmäßige Angriffe unmöglich gemacht hatte. Sie behaupteten indeß ihren jetzigen Standpunkt und die ganze Armee bivouakirte, um mit dem frühesten Morgen das Treffen zu erneuen. Allein Clinton täuschte ihre Erwartungen. Schon um Mitternacht brach er in der größten Stille auf, überwand die Dämme und setzte sich in Sicherheit, lange bevor die Amerikaner nur seinen Abzug ahnten. Die fernere Verfolgung, da sie die Einschiffung der Engländer nicht aufhalten konnte, als unnütz betrachtend, ließ Washington den Feind nur durch leichte Truppen beobachten, und wandte sich zu den wichtigen Gegenständen, welche der Gang des so eben bestandenen Gefechts seiner Aufmerksamkeit empfahl. Seine Freude über die Tapferkeit der Truppen, sobald sie nur

mit Ernst zum Kampfe geführt wurden, hätte ihn (1778) veranlassen können, Lee's Betragen im Anfange des Treffens mit Stillschweigen zu übergehen, wäre er nicht durch ihn selbst zum Handeln aufgefordert worden. Der hochfahrende Sinn des Mannes konnte die Vorwürfe nicht ertragen, zu deren Aeußerung Washington sich hingerissen fühlte, als er, ohne die geringste Nachricht erhalten zu haben, bei der Vorhut anlangte und sie im Rückzuge begriffen fand. Er forderte in ungeziemenden Ausdrücken Genugthuung, und erhielt zur Antwort, daß ihm die Gelegenheit nicht fehlen solle, die Armee und die Vereinigten Staaten entweder von seiner Unschuld oder seinem Mißverhalten im Angesicht des Feindes vollständig zu überzeugen. An demselben Tage ward er auf seinen eignen Wunsch verhaftet, und nach genauer Untersuchung entschied ein Kriegsgericht, daß der General Lee, weil er den empfangenen Befehlen zuwider am acht und zwanzigsten Juni nicht angegriffen, weil er sich ohne Ursache und unordentlich zurückgezogen und in zwei Briefen die dem Oberbefehlshaber gebührende Achtung verletzt habe, auf ein Jahr seines Amtes verlustig sein sollte. Lee vertheidigte sich mit großer Geschicklichkeit, dennoch bestätigte der Kongreß das gegen ihn gefällte Urtheil, während er dem Obergeneral und der Armee seinen Dank nicht vorenthielt <sup>1)</sup>).

Unterdessen hatte Gates mit der Nordarmee eine drohende Bewegung gegen Manhattan gemacht, welche wahrscheinlich Clinton's Übergang nach New-York beschleunigte. Auch Washington wandte sich nördlich gegen den Hudson: und so waren die Heere ungefähr auf denselben Punkt zurückgeführt, wo sie sich im November des Jahres eintausend siebenhundert und sechs und siebenzig gegenüber gestanden hatten. Allein nur in Hinsicht des Terrains galt der

---

1) Letters of Washington and Clinton; Gordon, vol. III p. 136 — 153; Marshall, vol. III p. 468 — 483.

(1778) Vergleich zwischen jetzt und damals. Obgleich nicht zahlreicher, waren die Amerikaner ungleich kriegsgeübter und besser bewaffnet, und ihr Muth, durch Unglück und Entbehrungen gestählt und in vielen Gefechten erprobt, erhob sich mehr und mehr zu der Zuversicht, welche das endliche Gelingen ihres Freiheitskampfes zu verbürgen schien. Und gerade jetzt verkündete die Ankunft der Französischen Flotte an der Küste von Virginien noch größere Ereignisse und vielleicht ein plötzliches Ende des Krieges. Der Graf D'Estaing war nach dem Delaware bestimmt gewesen, um hier zugleich die Englische Flotte und Armee zu vernichten: ein Unternehmen, dem er mit zwölf Linienschiffen, sechs Fregatten und zahlreichen Truppen an Bord in Verbindung mit Washington vollkommen gewachsen schien; allein fortwährend widriger Wind verzögerte seine Ankunft auf der Höhe von Kap Henlopen bis zum sieben und achtzigsten Tage nach der Abreise von Toulon: und da er die Engländer nicht mehr in der Bai fand, ging er, nachdem er den Kongreß von seiner Anwesenheit unterrichtet hatte, längs der Küste hinauf, um einen Angriff auf New-York zu versuchen. Washington empfing (12. Juli) den Befehl, seine Bewegungen zu unterstützen und, wenn es nöthig sei, die Miliz von Neuengland, New-York und New-Jersey zu seinem Beistande aufzubieten; und er selbst, entschlossen, nach den weißen Ebenen vorzudringen, setzte sich mit dem Grafen in Verbindung und gab ihm die nöthigen Nachrichten. Obgleich die Engländer mit hundert Schiffen die Küste von der Mündung des Matamaha bis Penobscot bedeckten, waren doch nicht mehr als sechs von vier und sechzig, drei von fünfzig und zwei von vierzig Kanonen nebst einigen Fregatten und Sloopß im Hafen des Hook versammelt, aber das Vertrauen in Lord Howe's Tapferkeit und Erfahrung und die ängstliche Sorgfalt für den Ruhm der Britischen Flagge beseelte die Mannschaft des Geschwaders mit einem Muth und einer Thätigkeit, die



selbst unter Englischen Seeleuten ehrenvolle Erwäh- (1778) nung verdient. Die ganze Besatzung der Transportschiffe eilte an Bord der Flotte, die Grenadiere, die leichte Infanterie, selbst verwundete Offiziere stritten sich um die Ehre, als Seesoldaten zu dienen und ließen ihre Ansprüche nur durch das Loos entscheiden; die ganze Land- und Seemacht bereit, den Eingang des Hafens mit unüberwindlicher Entschlossenheit zu behaupten, erwartete stündlich den Angriff der Franzosen. Allein D'Estaing lag elf Tage hindurch unbeweglich. Die Französischen Kriegsschiffe des dritten Ranges haben ihres sehr scharfen Flurs wegen eine eben so tiefe Wassertracht wie die Englischen vom ersten, und die geschicktesten Amerikanischen Lootsen erklärten, daß sie die Flotte im Angesicht des Feindes nicht über die Barre führen könnten, ohne sie der größten und augenscheinlichsten Gefahr auszusetzen. Da Washington, der Unthätigkeit überdrüssig, ihn zum Angriff auf Rhode-Island drängte, verließ der Französische Admiral (22. Juli) das Hook und verschwand binnen wenigen Stunden aus dem Gesichtskreise. Seine Entfernung war ein großes Glück für die Engländer, denn hätte er noch einige Tage verweilt, so würden die Schiffe von Byron's Geschwader, welche einzeln und durch Sturm beschädigt, verschiedene Gegenden der Amerikanischen Küste erreichten, auf dem Wege nach New-York als eine leichte Beute ihm in die Hände gefallen sein, so aber verstärkten bis zum Ende des Monats ein Schiff von vier und siebenzig, ein anderes von vier und sechzig und zwei von funfzig Kanonen die Englische Flotte, die zugleich einen höchst nothwendigen Vorrath von Lebensmitteln erhielt <sup>1)</sup>).

Der Französische Admiral erschien (25. Juli) vor Newport. Er fand sechs tausend Engländer unter Pigot, in diesem Orte, welcher auf der Westseite

---

1) Gordon, vol. III p. 154 — 157; Marshall, vol. III. p. 484 — 491; Annual register.

(1778) von Rhode = Island liegt, und seiner nächsten Umgebung. Ihre Vertheidigungswerke erstreckten sich auf den Anhöhen im Norden der Stadt fast über die ganze Insel, die hier verhältnißmäßig schmal ist, und außerdem hatten sie Batterieen am Ufer und einen starken Posten auf der Newport gegenüberliegenden Insel Conanicut. Die Amerikaner unter Sullivan aber lagen auf dem Festlande und blockirten die Stadt von dieser Seite während die Französische Flotte die drei Meerarme bewachte, welche in die Bucht führen<sup>1)</sup>. Die Verbündeten kamen nun zuvörderst überein, sich der Insel Conanicut zu bemächtigen, weil aber Pigot diesen Ort freiwillig verließ und seine ganze Macht in Newport zusammenzog, ward beschossen, daß D'Estaing in den Hafen vordringen sollte, während Sullivan auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, und zwar südlich von den Englischen Werken, landete, die dann ihrem Zwecke, die Annäherung an Newport zu verhindern, nicht länger entsprechen würden. Um bei diesem Unternehmen desto sicherer zu sein, verstärkte General Greene das Belagerungskorps mit Linientruppen, und die Miliz von Neuengland, größtentheils Freiwillige, eilte herbei, den Feind aus seinem letzten Haltpunkte in ihrem Lande zu verdrängen. Die Truppen waren zahlreich und muthvoll: und Alles ließ einen schnellen und günstigen Erfolg hoffen, hätte nicht D'Estaing plötzlich in seiner Ehre sich gekränkt gefühlt, weil Sullivan (9. Aug.) allein landete, um einige wichtige Schanzen zu besetzen, welche die Engländer am vorigen Tage verlassen hatten. Der Admiral, welcher zugleich in der Französischen Armee den Rang eines Generallieutenants behauptete, verlangte, daß die Angriffe der Franzosen und Amerikaner gerade in dem nämlichen Augenblicke geschehen sollten, und war höchlich entrüstet über ein Betragen, welches Geringschätzung seiner Einsicht und seines

---

1) Annual register.

Beistandes zu verrathen schien. Allein bevor es sich (1778) entschied, ob dieser Unwille auf seine Thätigkeit bei der Belagerung Einfluß üben werde oder nicht, nöthigte ihn die plötzliche Ankunft des Englischen Geschwaders, sich zu einem andern Kampfe vorzubereiten. Der Wind war an diesem Tage dem Auslaufen nicht günstig; aber am nächsten Morgen setzte er plötzlich nach Nordost um, und beide Flotten stachen in See. Da D'Estaing neben der Größe seiner Schiffe und dem überlegenen Metallgewicht noch den Vortheil der Luvseite besaß, so suchte Howe ihm wenigstens diese abzugewinnen. Doch der Wind blieb unverändert in seiner Richtung und der Französische Admiral entwickelte eine solche Kenntniß der Seetaktik im Kampfe mit den kunstvollsten Bewegungen des Gegners, daß dieser, um nur Newport zu entsetzen, die Schlacht auch unter den gegenwärtigen Umständen nicht länger zu vermeiden beschloß. Die Flotten näherten sich und trafen Anstalten zum Gefecht, während der Wind immer heftiger aufzuwehen begann. Bald tobte ein Sturm, und zwei Tage und Nächte hingen die Schiffe, völlig zerstreut, am Rande des Verderbens. Die Französische Flotte ward besonders stark beschädigt. Als der Himmel sich aufklärte, trieb D'Estaing's Schiff, die Languedoc von neunzig Kanonen, ganz entmastet, wie ein Block auf dem Wasser. In diesem Zustande ward sie von der Renown von funfzig Kanonen gefunden, und hätte genommen werden können, aber Kapitain Dawson verließ sie, nachdem er ihr eine Lage gegeben hatte. Ein Gefecht zwischen der Preston von funfzig und der Tonant von achtzig Kanonen, welche letztere nur noch den Hauptmast führte, endete die Nacht, und am nächsten Morgen hatten sich schon so viele Französische Schiffe um die beiden beschädigten versammelt, daß sie gegen vereinzelte Angriffe völlig gedeckt lagen. Bougainville in dem Linienschiffe Cesar, welches den Sturm unverlezt überstanden hatte, jagte im Gegentheil die schwere Fregatte Isis und

(1778) schlug sich mit ihr länger als eine Stunde auf Pistolenschußweite. Er verlor einen Arm und einen beträchtlichen Theil seiner Mannschaft, und mußte endlich froh sein, daß sein Gegner, Kapitain Ragnor, ihn nicht verfolgen konnte, weil die Eiss in ihrem Segelwerk stark gelitten hatte<sup>1)</sup>).

Während dieser Ereignisse harrten die Englischen und Amerikanischen Landtruppen auf Rhode=Island mit steigender Ungeduld auf die Rückkehr der Flotten. Den erstern gebrach es an Lebensmitteln, und die Amerikaner waren durch den Sturm, dessen ganze Wuth sie empfanden, für einige Zeit außer Gefecht gesetzt. Menschen und Pferde waren durch seine Wuth umgekommen, die Zelte niedergedrissen, die Lebensmittel und das Pulver, welches die Soldaten bei sich führten, vom Regen hinweggeschwemmt oder verdorben. Ein Glück für sie, daß Pigot nicht unmittelbar nach dem Kampfe der Elemente sie angriff; dennoch mußte die Belagerung aufgehoben werden, wenn die Wiederkehr der Französischen Flotte sich noch lange verzögerte. Endlich nach zehntägiger Abwesenheit erschien D'Estaing (20. Aug.), aber wie groß war Sullivan's Erstaunen, als er zugleich ein Schreiben empfing, worin der Admiral anzeigte, daß seine Verhaltungsbefehle ihm geböten, wenn der Flotte ein Unfall zustieße, oder eine stärkere Britische Seemacht an der Küste sich zeigte, nach Boston zu gehen. Beides sei jetzt geschehen, denn die Schiffe bedürften der Ausbesserung, und außerdem wisse er, daß Byron's Flotte angekommen sei: folglich bleibe ihm nichts übrig, als zu gehorchen. Sullivan, in der äußersten Bestürzung über einen Fehlschlag, der gerade in dem Augenblicke alle seine Hoffnungen zu vernichten drohete, wo sie von Neuem erwacht waren, sandte noch am Abende Greene und La Fayette an Bord des Admirals, um seinen Entschluß zu ändern.

---

1) Annual register; Gordon, vol. III p. 157 — 160; Marshall, vol. III p. 491 — 500.

Newport, stellten diese ihm vor, sei mit Hülfe einiger (1778) Linienfahrer leicht, aber mit der Amerikanischen Landmacht allein durchaus nicht zu nehmen, und im Besitz des trefflichen Hafens könne das Geschwader sich weit schneller ausbessern und weit kräftiger vertheidigen als zu Boston, welches die Schiffe in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht erreichen würden, ohne auf den Untiefen von Nantucket sich großer Gefahr auszusetzen. Ueberdem sei die ganze Unternehmung nur im Vertrauen und selbst unter der Bedingung, daß die Französische Flotte sich ihm nicht entziehe, begonnen worden. Sich im entscheidenden Augenblicke von ihren Freunden und Bundesgenossen verlassen zu sehen, werde die Vereinigten Staaten mit gerechtem Zorn und Mißtrauen erfüllen, die Französischen Waffen entehren; denn wenn die Welt nicht glauben solle, der Hof von Versailles schicke seine Flotte über den Atlantischen Ocean, um an der Küste von Amerika für Freund und Feind zum Gegenstande des Spottes und Gelächters zu dienen, dürfe man seinen Befehlen auf keine Weise einen der gemeinsamen Sache so nachtheiligen Sinn unterlegen.

Wie deutlich diese und andere Gründe dem Admiral auch einleuchten mußten, er blieb bei seiner Vorsatz, denn, wie Greene zu bemerken Gelegenheit fand, die Kapitaine der Flotte, unwillig, einem Manne zu gehorchen, der eigentlich für die Landarmee gebildet und in ihr gestiegen war, hielten fest an den Worten seiner Instruktion, die er gegen ihre einstimmige Meinung nicht zu übertreten wagte. Aus der nämlichen Ursache hatte Sullivan's Bitte um Zurücklassung der Französischen Landtruppen und ein feierlicher Protest seiner Oberoffiziere gegen das Absegeln der Flotte keinen Erfolg. D'Estaing ging nach Boston, wurde aber hier mit einem Widerwillen aufgenommen, der nicht bloß die Ausbesserung seiner Schiffe zu verzögern, sondern auch die an das Bündniß mit Frankreich geknüpften Hoffnungen empfindlich zu beschränken drohete. Das alte Miß-

(1778) trauen der Bewohner von Neuengland ward in demselben Grade gegen die Franzosen lebendig, wie ihre Theilnahme an dem Gelingen des Unternehmens gegen Newport allgemein und thätig gewesen war; und diese Stimmung fand in einem Tagesbefehle, den Sullivan bald nach dem Abgange des Admirals erließ, so überflüssige Nahrung, daß Washington und der Kongreß nur mit der äußersten Mühe offenen Ausbrüchen des Mißmuthes vorbeugten. Die Ankunft des Englischen Geschwaders vor der See von Nantasket und eine Landung zu Bedford oder Dartmouth und auf Martha's Weinberg, welche den Amerikanern ungeheuren Schaden zufügte, erleichterten wenigstens in etwas das Geschäft durch den deutlichen Beweis, daß die Vereinigten Staaten noch keineswegs mächtig genug seien, um des Beistandes einer fremden Seemacht zum Schutze ihrer Küsten entbehren zu können, und D'Estaing segelte, nachdem das gute Vernehmen zwischen beiden Nationen äußerlich hergestellt war, nach Westindien <sup>1)</sup>.

Sobald die Französische Flotte Newport verlassen hatte, forderte Sullivan seine Oberoffiziere auf, zu entscheiden, ob es gerathen sei, die Belagerung fortzusetzen, einen Sturm zu wagen, oder sich zurückzuziehen. Sie zeigten sich anfänglich nicht abgeneigt, den Sturm zu versuchen, aber der Mangel an Freiwilligen für dies Unternehmen und die Heimkehr der Miliz, welche binnen wenigen Tagen die Armee von neuntausend auf fünftausend verminderte, riethen die Belagerung aufzuheben, auf der Nordspitze von Rhode=Island ein verschanztes Lager zu beziehen, und hier eine günstigere Wendung der Dinge zu erwarten. Dies ward in der Nacht des acht und zwanzigsten August ausgeführt, ehe aber noch der Nachtrab der Amerikaner den neuen Lagerplatz gewonnen hatte, drängten die Engländer

---

1) Marshall, vol. III p. 500 — 504. 511 — 522; Gordon, vol. III p. 161 — 165. 169. 170. 197 — 201.

nach, und vereinzelte Gefechte erfüllten die Morgenstunden (1778) den, bis die Hauptmacht der Amerikaner das Treffen aufnahm und den Feind zurückwies. Unmittelbar darauf lief von Washington die Nachricht ein, daß ein starkes Korps Engländer von Long-Island aus unter Segel gegangen sei, höchst wahrscheinlich, um Newport zu entsetzen, und daß folglich der Rückzug nach dem Festlande, wenn nicht durchaus nothwendig, doch rathsam sein dürfte. Sullivan gehorchte dem Winke mit schneller Entschlossenheit, und kaum hatte er Tiverton erreicht und die umliegende Küste besetzt, als Sir Henry Clinton an der Spitze von viertausend Mann auf Rhode-Island landete <sup>1)</sup>.

Dies und die erwähnte Plünderung der Küste waren die letzten wichtigeren Ereignisse des Feldzuges. Sie veranlaßten Washington, welcher von der überlegenen Englischen Seemacht einen ernstesten Angriff auf Boston und D'Estaing's Flotte besorgte, den größten Theil der Nordarmee bis Danbury in Connecticut vorzuschieben und sein eigenes Lager von den weißen Ebenen weiter nördlich zu verlegen, damit er zugleich den General Putnam, welcher bei Westpoint stand, und Massachusetts in größerer Nähe unterstützen konnte. Seine Vorsicht war für jetzt unnöthig, denn Clinton sowohl als der Admiral Gambier, welcher nach Howe's Abgang einstweilen die Britische Flotte befehligte, kehrten nach New-York zurück, und die Engländer führten von nun an zu Lande und zu Wasser nur einen kleinen Krieg durch Ueberfälle einzelner Amerikanischen Posten, wozu ihnen Verrätherei und die unbestrittene Herrschaft zur See wiederholte Gelegenheit gab. Sie verfuhrten auf diesen Zügen nicht bloß schonungslos gegen die überraschten Truppen, sondern zerstörten Alles, was sie an öffentlichen Vorräthen und Privateigenthum erreichen konnten. Als hätten sie die Eroberung des Landes bereits völlig aufgege-

1) Marshall, vol. III p. 505 — 510; Gordon, vol. III p. 164 — 169.

(1778) ben, und als suchten sie sich nur noch für die Verluste eines hoffnungslosen Krieges zu rächen, blieb die Amerikanische Hauptarmee, welche seit dem Anfange des Decem-ber in der Umgegend von Westpoint auf beiden Seiten des Hudson in Hütten überwinterte, gänzlich von ihren Angriffen verschont. Auch hatte Clinton bereits an demselben Tage, wo D'Estaing nach Westindien ging (3. Nov.), den General Grant mit fünf tausend Mann unter dem Geleit des Commodore Hotham und eines Geschwaders von sechs Kriegsschiffen eben dahin gesandt; und wäre nicht bald darauf der Commodore Hyde Parker mit wenigen Landtruppen nach den Küsten der südlichen Staaten in See gegangen, so hätten die Amerikaner nicht ohne Grund vermuthen dürfen, daß die Britische Regierung, ungeachtet ihre Friedensvermittler gerade jetzt unverrichteter Sache die Vereinigten Staaten verließen, den Feindseligkeiten auch ohne förmliche Uebereinkunft ein Ziel zu setzen gedenke<sup>1)</sup>.

Es ist bereits angedeutet worden, welchen Eindruck die Nachricht von den beabsichtigten Unterhandlungen der Britischen Regierung mit den Vereinigten Staaten in dem Französischen Ministerium hervorbrachte. Auch in Amerika erregte dieselbe bei den Freunden der Unabhängigkeit einen nicht geringen Grad von Unruhe und Besorgniß. Die Mißvergnügten bildeten, Neuengland ausgenommen, fast überall einen ansehnlichen Theil der Bevölkerung, und wenn England jetzt die Freiheit bot, um deren Besitz der Krieg begonnen hatte, so war zu fürchten, daß sie sich noch beträchtlich vermehren würden. Dabei fehlte es keineswegs an Vorwänden der Unzufriedenheit. Warum, wurde gesagt, in Feindseligkeiten uns erschöpfen wegen einer Unabhängigkeit, die bis vor wenigen Jahren Niemand vermifste, Niemand wünschte, und deren Besitz der Kongreß selbst dann noch feierlich ablehnte, als Amerika bereits die Waffen er-

---

1) Marshall, vol. III p. 523 — 533.



griffen und den Britischen Truppen blutige Gefechte (1778) geliefert hatte. Waren die Männer, denen die Staaten die Wahrnehmung ihrer allgemeinen und höchsten Interessen anvertrauen, damals so blind gegen unseren Vortheil, so uneingedenk ihrer Pflicht, daß sie nicht sahen, was uns frommte, oder werden sie vielmehr jetzt von leidenschaftlichem Hasse bethört, von ehrgeizigem Hochmuth zu gewissenloser Verwegenheit hingerissen? Und was hat ihnen die Erklärung der Unabhängigkeit geholfen? Es würde keine große Mühe verursachen, die Freiwilligen zu zählen, welche sich für die Vereinigten Staaten erhoben haben, aber Jedermann fühlt die Nachtheile, sieht das Verderben, in welche er durch die Verfolgung des Trugbildes verwickelt worden. Oder ist etwa seit zwei Jahren die Armee fortwährend und unaufhaltsam zum Siege geschritten, sind die Englischen Bataillone aus unsern Staaten verjagt, weht die Britische Flagge nicht mehr triumphirend an unserer Küste, ist der Schatz gefüllt, der öffentliche Kredit hergestellt, der Ackerbau und der Handel gesichert? Und wenn von allem diesen das Gegentheil nicht bloß vor Augen liegt, sondern an jedem Tage, in jeder Familie so tief empfunden wird, daß es scheint, als wollte der Kongreß uns durch den Hungertod zugleich von England und von allen irdischen Sorgen befreien: worauf stützen wir jetzt unsere Hoffnungen auf das baldige Ende dieses unerträglichen Zustandes? Man sagt uns, wir haben ein Bündniß mit Frankreich geschlossen; Frankreich wird seine Flotten und Armeen ausenden, die jugendliche Freiheit Amerikas vor der Britischen Tyrannei beschirmen, uns seine Häfen öffnen, durch seinen Handel uns bereichern. Glückselige Aussicht, fürwahr, und um so mehr vom Himmel herabgezogen, da die Erde wohl nie eine ähnliche eröffnet hat! Der König von Frankreich sei ein vortrefflicher Mann, aber seine Regierung ist die eines Despoten. Mit welcher Aufrichtigkeit kann er Fremden die Freiheit wünschen oder zu ver-

(1778) schaffen suchen, die seine Vorfahren seit Jahrhunderten so hartnäckig bekämpften, die er selbst seinen Unterthanen beharrlich vorenthält. In der That, wir haben reißende Fortschritte in der Thorheit gemacht; es ist weit mit uns gekommen, wenn wir Englands überdrüssig, uns Frankreich in die Arme werfen. Aber der Weg zur Rückkehr steht noch offen. Die Bills des Britischen Ministers bieten uns, was wir nur wünschen können, und der bisher geführte Krieg, verlustvoll auch für England, wird das Parlament lehren, unsere Rechte in Zukunft als heilig und unverletzbar zu betrachten.

Diese weit verbreitete Stimmung der Gemüther veranlaßte den Generalmajor Tryon, Britischen Gouverneur von New-York, eine Abschrift der Bills mit der Aufforderung an Washington zu senden, daß derselbe ihren Inhalt seiner Armee bekannt machen möchte. Washington überlieferte sie dem Kongreß, und ein Ausschuß ward niedergesetzt, sie zu untersuchen. Es geschah mit großer Strenge, und der Bericht des Ausschusses war ganz darauf berechnet, alle Hoffnungen der Mißvergnügten sofort niederzuschlagen. Es ist, heißt es am Schlusse desselben, dem Ausschusse deutlich, daß diese Bills nur auf die Wünsche und Besorgnisse des Volkes zu wirken und Zwiespalt und Abfall von der gemeinsamen Sache zu erzeugen bestimmt sind; daß sie nur denselben hinterlistigen Plan zu verfolgen suchen, welcher seit den Zeiten der Stempelakte dies Land mit Unruhe und Blutvergießen erfüllt hat, und daß Großbritannien, wenn auch durch die Umstände zu einseitigen Rückschritten gedrängt, bei der ersten Gelegenheit abermals die Herrschbegier zeigen wird, wodurch die Bande der Eintracht zwischen den beiden Haupttheilen des Reiches zerrissen wurden. So wie aber Amerika nur in der Festigkeit seiner Union eine Gewähr für die glückliche Beendigung dieses großen Kampfes findet, so sollten diejenigen, welche einen besonderen oder theilweisen Vertrag mit den

Beamten der Britischen Krone einzugehen wagen, als (1778) offene und erklärte Feinde der Vereinigten Staaten angesehen und behandelt werden. Ebenso ist es die Ansicht des Ausschusses, daß die Vereinigten Staaten nicht füglich mit Britischen Bevollmächtigten unterhandeln können, bis diese im Voraus entweder ihre Flotten und Armeen zurückgezogen oder die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ausdrücklich anerkannt haben. Und weil es die Absicht des Feindes zu sein scheint, die Staaten in verderbliche Sicherheit einzuwiegen, erachtet der Ausschuß für zweckmäßig, die Staaten zu verdoppelter Thätigkeit in der Ausrüstung ihrer Linienregimenter und Bereithaltung der Miliz aufzufordern. Dieser Bericht und die ihm entsprechenden Beschlüsse des Kongresses wurden dem Drucke übergeben und, nicht ohne einige Furcht, die Forderungen zu hoch gespannt zu haben, in Englischer und Deutscher Sprache bekannt gemacht. Washington sandte sie an Tryon und bat ihn, sie unter die Britische Armee zu vertheilen<sup>1)</sup>.

Ungeachtet so trüber Aussichten für den Erfolg ihres Geschäfts, suchten die Britischen Bevollmächtigten zur Herstellung des Friedens die Unterhandlungen unmittelbar nach ihrer Ankunft im Delaware zu eröffnen. Clinton, welcher damals Philadelphia noch besetzt hielt, forderte (9. Juni) von Washington einen Paß für ihren Sekretair, Dr. Ferguson, zur Reise nach York, dem Aufenthaltsorte des Kongresses, dieser aber verweigerte ihn, und so mußten die Anträge schriftlich gemacht werden. Ihr Brief „an den Präsidenten und die übrigen Mitglieder des Kongresses“ enthielt neben einer Abschrift ihrer Vollmacht und den oft erwähnten Parlamentsakten, worauf diese gegründet war, folgende Vorschläge: Es sollte ein Waffenstillstand zu Wasser und zu Lande eintreten, und der freie Verkehr so wie die allgemeinen Wohlthaten der Naturalisation in den verschiedenen

1) Marshall, vol. III p. 399 — 402.

(1778) Theilen des Reiches hergestellt werden. Der Handel sollte so unbeschränkt sein, wie die beiderseitigen Interessen Großbritanniens und Amerikas es gestatten möchten. Keine bewaffnete Macht sollte in Nordamerika unterhalten werden ohne die Einwilligung des allgemeinen Kongresses oder der gesetzgebenden Versammlungen der einzelnen Staaten. Es sollten Maßregeln genommen werden, um die Schulden der Amerikaner abzutragen und ihr umlaufendes Papiergeld im Preise zu heben. Damit aber diese Wiederherstellung der Eintracht dauernd und unverlezt wäre, sollte Amerika Abgeordnete in das Britische Parlament und hinwiederum England Vertreter in die Amerikanischen gesetzgebenden Versammlungen senden. Endlich und überhaupt sollte Amerika im Frieden und im Kriege mit England gemeinschaftlich handeln, denselben Fürsten anerkennen, sonst aber jeder möglichen Freiheit in der inneren Verwaltung und Gesetzgebung genießen.

Hätte das Britische Ministerium diese Zugeständnisse zwei Jahre früher gemacht, so würden die Kolonien wahrscheinlich wenigstens versucht haben, unter die Oberhoheit der Krone Großbritanniens zurückkehren, jetzt aber kamen die Anträge und selbst der Gedanke, mittelst der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit einen besonderen Frieden zu erkufen<sup>1)</sup>, in jeder Hinsicht zu spät. Amerika hatte zu viel gethan und gelitten um den Preis der Selbstständigkeit; und hätte es die Rückkehr für möglich gehalten, so durfte es am wenigsten daran denken, sein erstes Auftreten als ein freier und gebildeter Staat durch eine Handlung der verächtlichsten Treulosigkeit zu brandmarken. Der Kongreß hielt im Gegentheil so treu an seiner Pflicht, daß er sich nur ungern entschloß, das Ende des Schreibens zu hören, weil es eine bittere aber wahre Bemerkung über das frühere Betragen Frankreichs gegen die Kolonien enthielt. Er

---

1) Diplom. corresp. vol. I. p. 412.

antwortete daher einstimmig, daß nur der Wunsch, (1778) ferneres Blutvergießen zu vermeiden, ihn habe bewegen können, von Schriften Kenntniß zu nehmen, in welchen der Verbündete der Vereinigten Staaten unehrerbietig erwähnt, und von den Bewohnern derselben als von Unterthanen der Krone Großbritannien geredet werde. Sei der König von Großbritannien wirklich geneigt, mit ihnen einen Friedens- und Handelsvertrag, nicht widersprechend den bestehenden, abzuschließen, so werde der Kongreß sich darüber berathen, nur müsse die Britische Regierung entweder die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ausdrücklich anerkennen oder ihre Flotten und Heere aus denselben zurückziehen <sup>1)</sup>).

Diese wiederholten Erklärungen mußten die Kommissarien überführen, daß es verlorne Mühe sein würde, den Kongreß mit ähnlichen Vorschlägen zu behelligen. Wenn sie also das Zurückziehen der Truppen mit dem Vorwande ablehnten, daß England sich nothwendig gegen seinen Erbfeind schützen müsse, behaupteten, daß eine bloße Vereinigung der Staatskräfte den Begriff der Unabhängigkeit nicht antaste, und endlich die Befugniß des Kongresses, Bündnisse mit fremden Mächten einzugehen, bezweifelten: so konnte diese Antwort nicht sowohl für die Versammlung als für das Volk im Allgemeinen bestimmt sein. Außerdem suchte einer von ihnen auf die Neigungen verschiedener Mitglieder des Kongresses zu wirken, indem er, frühere Verbindungen wieder anknüpfend, in Privatbriefen das bisherige Verfahren der Britischen Regierung freimüthig tadelte, dann ihren aufrichtigen Wunsch nach Frieden betheuerte und andeutete, wie sehr sie sich verpflichtet halte, über alle diejenigen die reichsten Belohnungen an Ehre und Gütern auszuschenken, deren ruhmwürdige Vaterlandsliebe zur Herstellung der Einigkeit zwischen England und Amerika

1) Marshall, vol. III p. 535 — 539.

(1778) beitragen würde. Joseph Reed erhielt sogar ein Anerbieten von zehntausend Pfund Sterling und die Aussicht auf das einträglichste Amt in Amerika, wenn er sich entschließen würde, für die Wiedervereinigung beider Länder zu wirken. „Ich bin nicht werth, erkauf zu werden,“ entgegnete er, „aber so wie ich bin, ist der König von England nicht reich genug, mich zu erkaufen.“ Jetzt verlangte der Kongreß, daß alle von George Johnson an seine Mitglieder gerichteten Privatbriefe ihm vorgelegt würden, erklärte sie für höchst verwegene und nichtswürdige Versuche, den Kongreß zu bestechen, und verbot alle weiteren an diesen Bevollmächtigten gerichteten Mittheilungen. Die anderen Kommissarien, Sir Henry Clinton, der Graf von Carlisle und William Eden verwahrten sich zwar feierlich gegen jede Theilnahme an Johnson's etwaigen geheimen Absichten, wurden aber gleichfalls bald der letzten Hoffnung auf eine Sinnesänderung des Kongresses beraubt, indem dieser weitere Unterhandlungen als unnütz bezeichnete, so lange die Britische Regierung seinen vorläufigen Bedingungen nicht genüge. Und als sie nicht einmal die Freilassung von Burgoyne's Truppen erlangen konnten, erließen sie (3. Okt.) ein Manifest an den Kongreß, die Provinzialversammlungen und das Volk im Allgemeinen, worin sie die friedlichen Gesinnungen Großbritanniens und die den Amerikanern dargebotenen Vortheile auseinandersetzten, jeden Freund des Landes aufforderten und beschworen, die letzte günstige Gelegenheit zur Rückkehr und das letzte Anerbieten allgemeiner und vollständiger Verzeihung nicht unbenutzt zu lassen, und den Widerstrebenden die härtesten Strafen androheten. Der Kongreß antwortete durch Beschlüsse und Gegenerklärungen, und die ganze Unterhandlung diente im Allgemeinen nur, die streitenden Mächte zu erbittern und die Unmöglichkeit einer friedlichen Ausgleichung unwiderleglich zu beweisen: ein nicht geringer Vortheil für die Vereinigten Staaten, hätten sich nicht in ih-

rem Innern zu Viele befunden, welche sich jetzt (1778) nach dem Verluste ihrer Hoffnungen mit Verzweiflung bewaffneten<sup>1)</sup>.

Es darf nicht vermuthet werden, daß die Ankunft und der Einfluß des Französischen Gesandten, Gerard, den Kongreß zur Verwerfung der Anträge der Britischen Kommissarien veranlaßt habe, denn die Versammlung hatte denselben Weg verfolgt, ehe sie noch von dem Abschlusse des Bündnisses mit Frankreich amtliche Kunde erhielt. Dessen ungeachtet war das Erscheinen dieses Mannes, der am vierzehnten Jull Philadelphia erreichte und wenige Tage darauf feierlich im Kongreß empfangen ward, keineswegs ein geringfügiges Ereigniß für die Bewohner der Vereinigten Staaten. Sie erkannten sich jetzt zuerst auch äußerlich als eine unabhängige Nation, und zwar als eine solche, deren Freundschaft einem der mächtigsten Europäischen Monarchen nicht gleichgültig war; und in demselben Maße, wie hierdurch die Vorstellung von ihrer eigenen Wichtigkeit erweitert, und der Entschluß, sie zu behaupten, gestärkt ward, fühlten sie sich sichrer durch die nun nicht länger zu bezweifelnde innige Theilnahme Frankreichs an ihrem Schicksal<sup>2)</sup>. Der Kongreß aber, welcher schon vorher John Adams an Deane's Stelle nach Frankreich gesendet hatte, ernannte Franklin zu seinem bevollmächtigten Minister am Hofe von Versailles<sup>3)</sup>.

Der Kongreß, welcher sich durch Washington's Vorstellungen nur mit Mühe von einem neuen Angriffe auf Canada hatte zurückhalten lassen, befahl am vorletzten Tage des Jahres ein allgemeines Dankfest zu feiern, aber außer

1) Gordon, vol. III p. 171 — 176; Marshall, vol. III p. 539 — 550.

2) Marshall, vol. III p. 552.

3) Diplom. corresp. vol. III p. 59 — 62; Secret journals of Congress, vol. II p. 111 sqq. 118.

(1778) dem etwas verbesserten Zustande der Armee und der Billigung der Konföderationsartikel in allen Staaten, Maryland ausgenommen, war wenig Ursache zu vernünftiger Freude im ganzen Umfange des Landes vorhanden, und ein Buß- und Betttag würde die gegenwärtige Lage der Dinge weit treffender bezeichnet haben. Die Nation schien der Freiheit überdrüssig und unwürdig, bevor sie dieselbe noch vollständig errungen hatte. Müßiggang, Zerstreuung und Ausschweifung verschwanden, was Betrug und Wucher mit unersättlicher Begier zusammenrafften. Im Kongreß waren die Zänkereien des Parteigeistes und die Ausbrüche des Privathasses die großen Angelegenheiten des Tages, vor denen der Krieg, die Staatsschuld, der gänzliche Verfall des öffentlichen Credits und das unter die Hälfte seines Nennwerths gesunkene Papiergeld gar nicht in Betracht kamen. „Ich wünsche,“ schreibt Washington an einen Freund im Kongreß, „gerade in dieser Zeit Ihnen meine Gedanken frei mitzutheilen, weil ich die Dinge in einem ganz andern Lichte sehe, als die Leute im Allgemeinen, welche zu glauben scheinen, daß der Krieg geendet und nichts weiter zu thun sei, als Geld und Anstellungen zu gewinnen. Ich habe ohne Muthlosigkeit die Lage gesehen, welche Amerika seine düstersten nannte, aber ich habe seit dem Beginn des Kampfes keinen erblickt, wo ich unsere Freiheit für so hart bedroht gehalten hätte als jetzt. Freunde und Feinde scheinen verschworen, das schöne Gebäude niederzureißen, welches wir mit Aufopferung von so viel Zeit, Geld und Blut errichtet haben; und wenn nicht die politischen Körperschaften Alles aufbieten, die Dinge auf ihre ersten Gründe zurückzuführen, Mißbräuche zu heben und unsere inneren Feinde zu züchtigen, ist der Ruin unvermeidlich. In der That, wir gehen dem Verderben mit so reißender Schnelligkeit entgegen, daß ich von Gedanken erfüllt werde, die mir bis vor drei Monaten völlig fremd waren. Unsere Gegner sehen mit Entzücken, wie er-



folgreich wir zu ihrem Besten arbeiten, und statt (1778) in Verzweiflung und im Begriff, das Land zu verlassen, sind sie jetzt auf dem Gipfel der Zuversicht. Nichts daher kann nach meiner Ansicht uns retten, als eine gänzliche Umwandlung unsers Betragens oder ein entscheidender Umschwung in den Verhältnissen von Europa, und die erstere, ich sage es zu unserer Schande, ist weit unwahrscheinlicher als der letztere, denn unsere Geldspekulanten, Bucherer und Papierschwindler jeder Art verlangen, daß der Krieg zu ihrem besondern Vortheile fortgeführt werde, und kümmern sich wenig darum, daß ihre Habsucht Alles und sie selbst in einen gemeinsamen Abgrund begräbt“<sup>1)</sup>).

In der That, es bedurfte großer und harter Unfälle, um diese Besorgnisse niederzuschlagen: und ein Glück für Amerika, daß sie eintraten.

1) Gordon, vol. III. p. 216 — 223; Marshall, vol. IV. p. 6 — 10.



Raubthaten an den Küsten von Virginien und Nordcarolina, auf die nördlichen und mittleren Staaten beschränkt. Die Engländer hatten Boston verloren und New-York und Rhode-Island gewonnen; und obgleich die letzteren Punkte für den See- und Landkrieg viel wichtiger sind als die Hauptstadt von Massachusetts, hatten sie doch keinen bleibenden Eindruck auf die Umgebungen beider Orte hervorzubringen vermocht. Die militairischen sowohl als die politischen Ursachen dieses Mißlingens ihrer Operationspläne, welche im Laufe der Erzählung entwickelt worden sind, veranlaßten die Britische Regierung, nachdem sie auch die Erfolglosigkeit ihrer Friedensunterhandlungen erfahren, dem Kriege einen neuen Zweck und somit einen neuen Schauplatz unterzulegen. Je unwahrscheinlicher es wurde, die nördlichen und mittleren Staaten bei ihrer zahlreicheren, fast ganz aus Freien bestehenden und der Sache der Unabhängigkeit theils unbedingt, theils der Mehrheit nach ergebenden Volksmenge gänzlich wieder zu unterwerfen, und je geringere Vortheile diese durch ihre den Europäischen ähnlichen Produkte als eigentliche Handelskolonien boten, desto bereitwilliger war die Verwaltung, hier den Zustand eines Vertheidigungskrieges eintreten zu lassen, und mit der Gewalt des Angriffes die südlichen Staaten zu überfallen. Der Weg dorthin war leicht für ihre bis jetzt unbestrittene Herrschaft zur See, ungemein schwer und zeitraubend dagegen für die Amerikanischen Truppen, welche noch immer größtentheils von Neuengland aus ergänzt und mit dem Nöthigen versehen wurden. Die Anhänger der Krone in den rückwärtigen Gegenden von Georgia und Carolina waren weder der Zahl noch dem Muthe nach verächtlich, die Staaten selbst aber fast ganz von Kontinentaltruppen entblößt und für ihre Vertheidigung auf eine des Krieges völlig unkundige und im Allgemeinen schlecht bewaffnete Miliz angewiesen; und wenn die Angreifenden dennoch unerwartete Schwierigkeiten fanden, so durften sie nur den zahl-

(1778) reichen Sklaven der Republikaner die Freiheit versprechen, um mit Einem Schlage den erbittertsten Feind in die Mitte der Provinzen zu versetzen. Endlich erleichterten, wenn man mit Georgia begann, die Nähe von Florida und die Menge ansehnlicher Flüsse, welche, von den westlichen Bergen zum Ocean herabströmend, besonders in der nassen Jahreszeit dem von Norden andringenden Feinde den Weg versperren, die Vertheidigung der einmal eroberten Provinzen: und diese waren durch ihren Ueberfluß an Baumwolle, Reis und Indigo nicht nur die wichtigsten für den Englischen Handel und Gewerbleiß, sondern sie umfaßten auch die Südgrenze der nicht unterworfenen Staaten so vollkommen, daß diese zwischen Carolina und Canada eingeengt, unmöglich hoffen konnten, ihre Unabhängigkeit auf die Dauer zu behaupten.

Dies waren die Gründe, welche den Britischen Oberbefehlshaber veranlaßten, den Commodore Hyde Parker und den Oberstlieutenant Campbell gegen Georgia zu senden. Die See- und Landmacht war gering, dennoch wurde sie für hinreichend gehalten, mit Hülfe des General Prevost, welcher aus Ostflorida vordringen sollte, den Staat zu überwältigen. Am drei und zwanzigsten December erschien das Geschwader bei der Insel Tybee an der Mündung des Savannahflusses, und wenige Tage später überwand es die Barre und ging im Strome vor Anker. Die südlichen und östlichen Umgebungen der Hauptstadt von Georgia bestehen aus Sumpf und Marschland, welches von kleinen Gewässern nach allen Richtungen durchschnitten, nur auf einzelnen Dämmen für Truppen zugänglich ist. Auf dem Hauptdamme, eine halbe Englische Meile östlich der Stadt, vorn und auf der rechten Flanke durch einen Morast, links durch den Fluß gedeckt, stand der Amerikanische General Robert Howe mit sechshundert Mann Linieninfanterie und einigen Milizen, bereit die Engländer, deren Landung er nicht hatte verhindern können, wenigstens

von dem vertheidigungslosen Savannah zurückzuhalten. (1778) Während Campbell auf dem Damme vorrückte und die Absicht verrieth, den linken Flügel der Amerikaner anzugreifen, warf ihm der Zufall einen Neger in den Weg, der ihn benachrichtigte, daß ein verborgener Fußpfad um den rechten feindlichen Flügel in den Rücken der Amerikanischen Stellung führte. Campbell sendete sogleich einen Theil seiner Truppen dorthin, die von Gebüsch verdeckt, den Angriffspunkt unbemerkt erreichten und die dort aufgestellte Miliz zerstreueten. Der Rückzug der Amerikaner war jetzt unvermeidlich aber ohne Verlust nicht mehr ausführbar. Die Hälfte ihrer bewaffneten Mannschaft ward auf der Flucht ergriffen, außerdem fielen acht und vierzig Kanonen, drei und zwanzig Mörser, die Schiffe im Flusse und die Hauptstadt von Georgia selbst in die Hände des Siegers, und Howe zog mit den elenden Ueberbleibseln seiner Macht über den Strom nach Südcarolina <sup>1)</sup>.

Obwohl die Engländer mit den fliehenden Amerikanern zugleich in die Stadt gedrungen waren, übten sie doch keine Feindseligkeit gegen dieselbe: eine Bürgschaft, daß der Englische Befehlshaber die Sicherheit der Personen und den Schutz des Eigenthums zu gewähren beabsichtigte, welche er Allen, die zum Gehorsam gegen den König zurückkehren würden, bald darauf versprach. Seine in einem bürgerlichen Kriege außerordentliche Milde wirkte kräftig auf die Bewohner von Georgia, welche mehr dem Beispiele der übrigen Staaten als ihren eigenen Wünschen gefolgt waren. Sie sammelten sich um die königlichen Fahnen, wurden in Korps zum Schutze des Landes abgetheilt und besetzten zugleich mit einem Theile der Englischen Truppen die Uebergangspunkte des Savannah auf eine beträchtliche Entfernung längs dem Strome. Nachdem die Nordgrenze so ge-

---

1) Ramsay, hist. of the revol. in South-Carolina, vol. I. p. 1 — 6.

(1779) sichert war, wendete sich Campbell gegen Sunbury, erfuhr aber schon auf dem Marsche, daß Prevost die Amerikaner aus diesem letzten haltbaren Punkte innerhalb der Provinz bereits vertrieben hatte. Er marschirte nun gegen Augusta und vollendete durch Besiznahme von diesem Orte die Eroberung von Georgia<sup>1)</sup>.

Lange bevor diese Unfälle die südlichen Staaten erschütterten, hatten die Abgeordneten von Südcarolina den Kongreß ersucht, dem General Lincoln, einem allgemein geachteten Offizier, das Kommando der Truppen in diesem Theile der Union anzuvertrauen. Der Kongreß genügte ihnen, nicht weil er Besorgnisse für die Ruhe des Südens hegte, sondern vielmehr mit Hinsicht auf die Eroberung von Ostflorida. Als Lincoln in Charlestown ankam, fand er die militairischen Angelegenheiten in gänzlichem Verfall, und keine Mittel, ihnen kräftig aufzuhelfen. Die Aufregung zwar, welche Parker's Geschwader an der Küste veranlaßte, bewog die Regierung von Nordcarolina, zweitausend Mann ihrer Miliz für die nächsten fünf Monate aufzubieten, allein diese Leute kamen wenn gleich schnell, doch unbewaffnet nach Charlestown, und die Behörden von Südcarolina zögerten, sie mit Gewehren und anderm Kriegsbedarf zu versehen, bis es sich ausweisen würde, daß die feindliche Macht nicht ihre Hauptstadt bedrohe. Als nun aber Savannah verloren und Georgia unterworfen war, zwang der Andrang der Gefahr die Staatsregierung — denn der Kongreß hatte in diesen Gegenden weder Waffen noch Lebensmittel noch Geld — zu ernsteren Rüstungen; und am Ende des Januar hatte Lincoln zu Purysburg am Nordufer des Savannah zweitausend vierhundert Mann Linientruppen und Miliz um sich versammelt. Seine Stellung eignete sich ganz vorzüglich zur Bertheidigung von Carolina, gestattete aber auch keinen Angriff auf Georgia. Der Grenz-

strom

---

1) Marshall, vol. IV p. 16 — 18.

strom nämlich fließt innerhalb zwanzig Deutscher (1779) Meilen von seiner Mündung durch ein tiefes, oft ganz überschwenntes und nur an wenigen Punkten auf schmalen Dämmen zugängliches Marschland, und erlaubt keine gerade Landverbindung zwischen den Städten Savannah und Charlestown, als mittelst der zahlreichen Inseln, welche in ununterbrochener Reihe der Küste vorliegen. Prevost versuchte, sich diesen Weg zu öffnen, indem er Truppen absendete zur Besitznahme der Insel Port Royal. Zurückgeschlagen jedoch und durch die Ankunft fliehender Royalisten von dem Ausbruche und dem schnellen Ende eines Aufstandes in den obern Gegenden von Carolina unterrichtet, enthielt er sich für einige Zeit nicht nur des weiteren Vordringens, sondern zog auch seine Posten von Augusta und der Umgegend zurück. Er würde sich vielleicht noch länger ruhig verhalten haben, wäre nicht die Miliz von Carolina unter General Ash über den Savannah gegangen, um den obern Theil des Staates durch eine feste Stellung in dem Winkel, welcher von dem Strome und dem Briar Creek bei ihrer Vereinigung gebildet wird, desto besser zu beschützen. Die Unerfahrenheit der dort liegenden Truppen aber riethen zu einem Ueberfalle, der mit Muth und Umsicht ausgeführt, das ganze Korps zersprengte<sup>1)</sup>.

Die Behörden von Südcarolina aber, anstatt durch diesen Verlust sich einschüchtern zu lassen, übertrugen die vollziehende Gewalt an John Rutledge, dessen Einfluß und Thatkraft seit Parker's Angriff auf Fort Moultrie sich nicht vermindert hatten, und rüsteten ihn mit einer fast unbeschränkten Machtvollkommenheit aus. Jetzt ward die Miliz in größern Massen aufgeboden und durch strengere Gesetze gezügelt; und abermals verstärkt, verließ Clinton Purysburg und marschirte nach den offenen Gegenden von Au-

---

1) Gordon, vol. III p. 228 — 234; Marshall, vol. IV p. 18 — 26; Ramsay, hist. of South-Carol. vol. I p. 294 — 300.

(1779) gуста, theils den Kampf um Georgia zu erneuern, theils aber weil er die Legislatur dieses Staates, die sich am ersten Mai versammeln sollte; und zugleich die höher gelegenen Landstriche von Carolina zu decken beabsichtigte. Er überließ es den schon beginnenden Ueberschwemmungen des Savannah, den Weg nach Charlestown zu vertheidigen. Prevost folgte ihm nicht. Da ihm die Inseln immer noch frei blieben, und Moultrie's schwaches Korps leicht sich überwältigen ließ, warf er sich auf das letztere, trieb es zurück, und hätte während des ersten Schreckens selbst die Hauptstadt von Südcarolina nehmen können, wäre sein Plan weiter gegangen, als Clinton zurückzurufen. Erst als er die allgemeine Muthlosigkeit der Republikaner nach der Schwäche ihres Widerstandes und den Vorstellungen der Royalisten schätzen konnte, setzte er einen Theil seiner Truppen über den Affleyfluß und forderte Charlestown zur Uebergabe auf. Die Stadt hatte eine Besatzung von mehr als dreitausend Mann, die Linien auf der Westseite waren ausgebeffert worden, und Lincoln zog in Eilmärschen heran; dennoch trieb das Mißtrauen in die Entschlossenheit der Miliz zu dem schimpflichen Anerbieten: Südcarolina wolle bis zum Ende des Krieges neutral bleiben und dann das Schicksal der benachbarten Staaten theilen, wenn die königliche Armee sich von der Hauptstadt zurückziehe. Allein die Bürger von Charlestown waren nicht so unglücklich, augenblickliche Sicherheit durch feigen Verrath an der Sache Amerikas zu erkaufen. Prevost erwiderte ihnen, er habe keine Vollmacht zu politischen Verträgen, und forderte unbedingte Unterwerfung. Die größere Furcht, als Kriegsgefangene an Bord der Britischen Schiffe das Leben durch Seuchen und Mangel zu verlieren, überwand selbst die Angst vor einem stürmenden Angriffe der Engländer, die Miliz bewies sich eifriger im Dienste: und ein aufgefangener Brief von Clinton, worin dieser seine Annäherung meldete, ward für Prevost Veranlassung, sein Lager auf



die benachbarten Inseln südlich von Charlestown (1779) zu verlegen, wo er (20. Juni) ein nichts entscheidendes Treffen bestand und dann von Eiland zu Eiland bis an die Mündung des Savannah zurückging. Lincoln dagegen, dessen Macht durch die Heimkehr der Miliz bis auf achthundert Mann zusammenschmolz, lagerte in seiner Nähe und rüstete sich zu dem neuen Feldzuge, der mit dem Oktober beginnen mußte<sup>1)</sup>.

Zu derselben Zeit wurden auch die Küsten von Virginia beunruhigt. Clinton und der Admiral Sir George Collier verabredeten eine Expedition nach der Westseite der Chesapeake, um den Handel in der Bai zu stören und die Kriegsvorräthe zu vernichten, welche an ihren Ufern aufgespeichert lagen. Der erstere bestimmte den General Matthews und nicht ganz zweitausend Mann für dieses Unternehmen, und Collier selbst führte das Geschwader, welches im Anfange des Mai auf der Hampton Reede an der Mündung des James vor Anker ging. Die Virginier hatten zum Schutze dieser trefflichen Reede mehre Forts erbaut und mit ihrem Artillerieregiment besetzt. Die wichtigsten derselben lagen nahe an der Mündung des Elisabethflusses, um die Städte Portsmouth und Gasport, wo ein beträchtlicher Handel getrieben ward, und wichtige Schiffswerfte sich befanden, gegen Angriffe der feindlichen Seemacht zu verwahren. Sie waren daher von der Landseite keiner Vertheidigung fähig, und ehe die Besatzung Zeit gewann, die Werke zu schließen, wurde sie durch die plötzliche Ankunft der Engländer zum Abzuge gezwungen. Nun übergaben die Britischen Befehlshaber Alles, was sie nicht fortbringen konnten, den Flammen. Der Verlust der Amerikaner während der vierzehn Tage ihrer Anwesenheit war ungeheuer. Mehr als hundert und dreißig Fahrzeuge und

1) Gordon, vol. III p. 253 — 259; Marshall, vol. IV p. 28 — 37; Ramsay, hist. of South-Carol. vol. I p. 301 — 314.

(1779) unter diesen Kaper und im Bau begriffene Kriegsschiffe wurden verbrannt oder genommen, eben so große Vorräthe aller Art, und die ganze Umgegend schonungslos verwüstet. Der Admiral, besorgt, eine so bequeme Seestation den Amerikanern wieder überlassen zu müssen, verlangte von Clinton, daß eine hinreichende Macht in Portsmouth verbliebe; allein dieser genügte ihm nicht, sondern rief die Truppen nach New-York zurück <sup>1)</sup>).

Daß die Engländer so ungestört Georgia unterwarfen und Virginien plünderten, war nicht die Schuld des Feldherrn der Vereinigten Staaten. Washington mußte seinen Vertheidigungskrieg nach ganz andern Grundsätzen und Zwecken einrichten, als die Britische Regierung ihre Versuche, das Land wieder zu unterwerfen. Der letztern genügte unter den obwaltenden Umständen die Eroberung eines Theils: Washington mußte Alles aufgeben oder das Ganze erhalten, und um dies zu können, durfte er den südlichen Staaten nicht zu Hülfe eilen. Die Armee, welche er jetzt um sich versammelt hielt, war allem Anscheine nach die letzte, welche die Bewohner von Nordamerika für ihre Unabhängigkeit aufzubringen Willen oder Macht besaßen, und sie, durch einen ungeheuren Marsch und Mühseligkeiten und Beschwerden aller Art um die Hälfte vermindert, auf den südlichen Kriegsschauplatz zu versetzen, würde Verrath am Vaterlande gewesen sein. Wie hart Carolina bedrängt werden mochte, und ob es selbst dem Feinde gänzlich unterlag; er durfte außerhalb der Grenzen der nördlichen und lichen und mittleren Staaten Nichts zu seiner Rettung unternehmen. Denn nicht genug, daß diese, welche das Meiste, ja fast Alles für die Unabhängigkeit Amerikas gethan, auf Schutz und Sicherheit durch die vorhandenen Mittel die gegründetsten Ansprüche hatten, so bedurfte es

---

1) Marshall, vol. IV p. 38 — 41; Gordon, vol. III p. 260. 261; Clark, vol. I ch. VII.

nur eines Blickes, um zu erkennen, wie plötzlich (1779) und unaufhaltsam Alles dem Verderben zuilen würde, wenn die Armee der Verbindung mit Neuengland durch ihre eigene Schuld, oder durch die Gewalt des Feindes beraubt ward.

Aus diesen Gründen behauptete Washington den ganzen Winter und Frühling hindurch seine Stellung vor dem Hochlande von New-York und New-Jersey. Er selbst lag mit siebentausend Mann zu Middlebrook, und der kleinere Theil der Armee deckte unter den Generalen Mac Dougall und Putnam die Pässe des Hudson, welche außerdem durch das stark verschanzte Westpoint gesichert wurden. In Neuengland befehligte Gates ein abgesondertes Korps von dreitausend Mann. Allein wie ungewöhnlich zahlreich diese Macht gegen die der letzten Jahre erschien, war sie doch, nachdem die Engländer sich auf New-York und Rhode-Island beschränkt hatten, keineswegs hinreichend, um den Feind aus seinen nicht weniger starken Haltpunkten zu vertreiben. Schon die bloße Anzahl desselben, elftausend Mann zu New-York, sechstausend zu Newport, und noch mehr das ungeheure Uebergewicht, welches er durch seine Flotte besaß, lehrte die Unausführbarkeit eines solchen Wagnisses. Washington mußte sich daher auf die Vertheidigung der am meisten bedroheten fruchtbaren Landstriche und auf kleinere Unternehmungen beschränken, wozu er die Veranlassung von den feindlichen Streifparteien erwartete <sup>1)</sup>. Nächst dem forderte die bedrängte Lage der Ansiedler in der Nähe der großen Seen seine Sorgfalt.

Die Bundesrepublik der sechs Nationen, so berühmt in der früheren Geschichte von Nordamerika, bestand noch an der Südseite des Ontario. Seit dem Ende des Krieges der Königin Anna von geringerem politischen Gewicht, hatten die Seneca, Tuscarora, Cayuga, Onondoga, Oneida

1) Marshall, vol. IV p. 56. 57.

(1779) und Mohawf an Kultur und Wohlstand beträchtlich gewonnen. Jagd und Krieg waren nicht mehr die einzigen Beschäftigungen der Männer. An die Stelle der Raubzüge waren Handelsreisen getreten. Der Gewinn, welchen diese letztern brachten, und das Gefühl größerer Sicherheit machten früher nicht gekannte oder verschmähete Genüsse zum Bedürfniß. Schon erhoben sich in ihren volkreichen Ortschaften hin und wieder Gebäude, welche den Namen bequemer Wohnhäuser verdienten, die umliegenden Felder gewährten Ueberfluß an Getreide, und in ihren Obstgärten hatte der fruchtbare Boden aus Kernen und Steinen reichlich tragende Apfel- und Pflaumenbäume hervorgetrieben. Der Ausbruch des Revolutionskrieges fand diese sonst mit Raub und Blut erfüllten Gegenden in vollkommener Ruhe. Seit der Eroberung von Canada durch die Engländer nur mit den Unterthanen eines und desselben Monarchen im Verkehr, und den weißen Männern ihren Vorrang nicht mehr bestreitend, hatten die Krieger der sechs Nationen sich so an den Frieden gewöhnt, daß sie sich anfänglich weigerten, an einem Kampfe Theil zu nehmen, den sie als verbrecherisch und unnatürlich verabscheueten. Doch bald änderten die Umtriebe der Engländer, zu denen sie des Handels wegen nach Niagara und Detroit kamen, diese Stimmung. Wenige wandten sich auf die Seite der Vereinigten Staaten, welche ihnen nichts bieten konnten; eine ungleich größere Zahl folgte ihrem Vortheile und dem Glücke unter Carleton's und Burgoyne's Fahnen. Nachdem aber die vergebliche Belagerung von Fort Stanwix und die Kapitulation von Saratoga ihre Aussichten auf Beute verdunkelt hatte, würden sie abermals der Ruhe gepflegt haben, wären nicht die Aufforderungen zur Beharrlichkeit in ihren feindseligen Gesinnungen gegen die Vereinigten Staaten zugleich mit ihrer Macht täglich stärker geworden. Die Royalisten der nördlichen Staaten, welche ihre Gesinnungen zu offen ausgesprochen und bethätigt hat-

ten, um in der Heimath sich sicher zu fühlen, (1779) aber scwärts nicht entkommen konnten, flohen zu den sechs Nationen und fanden Schutz uad Unterhalt in den Dörfern derselben. Ihre Erzählungen von dem erlittenen Unrecht, der Uebermacht Englands und den reichen Belohnungen an Kleidern, Rum und Waffen, welche der Britische Monarch seinen treuen Kindern spenden werde, erhitze die Phantasie der Indianischen Krieger, und die Amerikanischen Ansiedlungen, so wie das Anerbieten der Royalisten, sie auf einem Zuge gegen diese zu begleiten, zeigten ihnen ganz in der Nähe die lockendste Aussicht, schon jetzt einen Theil jener unschätzbaren Güter auf die leichteste Weise zu erwerben. Aus diesen Veranlassungen waren im Sommer des vorigen Jahres die Raubthaten des Obersten John Butler hervorgegangen, der mit mehr als Indianischer Wuth und Treulosigkeit die westlichen Grenzorte von New-York und Pennsylvanien überfiel, die Besatzungen der zerstreueten Forts und Blockhäuser niederhieb, Weiber und Kinder ermordete, und wohin er kam, jede Spur des Anbaues vertilgte. Aehnliche nur nicht ganz so verheerende Züge erfolgten während des Herbstes, und wenn der Winter ihnen Stillstand gebot, so schienen die Indianer und ihre wildern Verbündeten nur darum sich kurze Ruhe zu gönnen, damit sie im nächsten Frühlinge desto mehr zu zerstören fänden<sup>1)</sup>.

Die Klagen der Ansiedler an den Quellen der Susquehannah und am Ohio erreichten den Kongreß, und die Nachricht von einem Vortheile, den seine Truppen so eben errungen hatten, reiften den Entschluß, die Räuber in ihren eignen Schlupfwinkeln aufzusuchen. Der Oberst Clarke nämlich, welcher am Ohio befehligte, hatte nicht sobald erfahren, daß Hamilton, der Britische Gouverneur von Detroit und der thätigste Anstifter und Beförderer dieses Unheils, seine Indianer entlassen habe, und sich mit wenigen

---

1) Marshall, vol. III. p. 553 — 564.

(1779) Linientruppen in dem Fort St. Vincent am Wabash befände, als er ihn (Febr.) zu überfallen beschloß. Er sendete daher eine kleine Galeere ab, den Fluß unterhalb des Forts zu blokiren, und marschirte im tiefsten Winter mit hundert und dreißig Mann von Kaskaskias über Land gegen St. Vincent. Sechzehn Tage lang ging der Zug durch Wald und Wasser, und fünf Tage waren erforderlich, die Uberschwemmungen des Wabash zu überwinden, wobei die Soldaten meilenweit bis an die Brust in Wasser marschirten. Als Clarke endlich das Fort erreichte, ergab sich Hamilton nach kurzem Widerstande und ward auf Befehl des Gouverneurs von Virginien in Ketten gelegt. Diese an sich nur durch den Muth, womit sie unternommen und ausgeführt wurde, bedeutende Expedition störte nicht nur die Anschläge der Tories gegen das ganze Land westlich von dem Alleghaneygebirge, sondern übte wahrscheinlich auch einen nicht geringen Einfluß auf die Bestimmung der nordwestlichen Grenze der Vereinigten Staaten <sup>1)</sup>).

Washington, welcher vom Kongresse sowohl als den theilhaftigen Staaten dringende Aufforderungen erhielt, die Ansiedler zu beschützen und die Wilden zu züchtigen, hatte in seiner Jugend zu viel von der Indianischen Kriegsweise gesehen, um zu glauben, daß die Besatzungen zerstreuter Forts an den Grenzen diesen Zwecken genügen könnten. Er war überzeugt, daß nur ein allgemeiner und kräftiger Angriff auf die Sitze des Feindes und die Wiedervergeltung des gestifteten Schadens dem Lande eine dauernde Ruhe von dieser Seite zu verschaffen fähig wären, und beschloß auf drei verschiedenen Wegen in das Land der sechs Nationen einzubrechen. Das Hauptkorps, funfzehnhundert Mann stark, sollte am Susquehannah hinauf gegen die Seneca marschiren, ein zweites von tausend Mann längs dem Mohawkflusse den östlichen und ein drittes von funfshundert

1) Marshall, vol. III p. 565 — 567; Gordon, vol. III p. 362 — 364.

Mann am Alleghaney stromaufwärts gehend den (1779) westlichen Theil des feindlichen Gebietes verheeren. Damit aber die Indianer nicht von Canada aus unterstützt würden, traf er Anstalten am Champlain und Sorel, welche die Absicht eines Einfalls in dieses Land zu verrathen schienen. Sullivan erhielt den Oberbefehl über das ganze Unternehmen. Allein als die Brigade von New-Jersey den Befehl empfing, einen Theil seiner Truppen zu bilden, zeigten sich in ihr Spuren der Widersetzlichkeit. Die Offiziere des ersten Regiments überreichten ihrem Obersten eine Vorstellung an die Legislatur ihres Staates, welche erklärte, daß wenn ihre Beschwerden über Mangel an Sold und Unterhalt nicht sofort Berücksichtigung fänden, sie nach drei Tagen abdanken würden. Doch wollten sie im Gehorsam gegen den empfangenen Befehl alle Anstalten zum Marsche treffen und das Regiment so lange führen, bis die Legislatur einer billigen Schätzung gemäß Zeit gewonnen hätte, ihre Stellen anderweitig zu besetzen. Washington, welcher von dem Vorfalle sogleich unterrichtet ward, erließ ein Schreiben an Maxwell, das den Offizieren vorgelegt werden sollte, und worin er mit der Theilnahme des Freundes und dem Ernste des Feldherrn ihrer Einsicht und Vaterlandsliebe die Folgen des beabsichtigten Schrittes zur Erwägung vorhielt, ohne jedoch ganz seinen Zweck zu erreichen. Die Offiziere rechtfertigten ihr Benehmen durch die unerschütterliche Gleichgültigkeit, womit die gesetzgebende Versammlung ihre wiederholten Bitten um Abhülfe der dringendsten Noth seit längerer Zeit beantwortet habe. „Unser Vertrauen auf die Legislatur,“ sagten sie, „ist gänzlich vernichtet. Vernunft und Erfahrung verbieten, es ferner zu hegen. Wenige von uns haben Vermögen; manche haben Familien, und diese dulden schon Alles, was man von einem undankbaren Vaterlande erleiden kann. Sollen wir die Mühseligkeiten und Gefahren des Krieges tragen, während unsere Weiber und Kinder daheim vor Mangel umkommen, und dies ohne

(1779) Aussicht auf Verbesserung, denn wir empfangen nur noch den Namen nach Sold. Wir sind überzeugt, daß Ew. Excellenz solches von uns weder wünschen noch verlangen kann. Doch glauben Sie nicht, daß wir an Ungehorsam gegen Ihre Befehle dachten. Wir sind entschlossen, bei dem Regiment zu bleiben, und unsere Obliegenheiten zu erfüllen, bis der Staat unsere Stellen besetzt hat, aber nicht länger. Wir sind Ihren Befehlen stets mit Vergnügen nachgekommen, wir lieben den Dienst und das Land; aber wenn dieses so sehr der Gerechtigkeit vergift, daß es seine Diener nicht mehr unterstützt, wird es Pflicht, sich zurückzuziehen.“ — Der Verlust der ganzen Brigade war zu fürchten, wenn Strenge angewandt ward, und für die Umstände übermäßige Forderungen der Armee überhaupt, wenn der Oberbefehlshaber die Sache der Offiziere unterstützte; aber Washington half sich aus der Verlegenheit, indem er ihnen sagen ließ, so lange sie ihrem Versprechen gemäß des Dienstes warteten, werde er ihren Schritt bloß bedauern und hoffen, daß sie das Unpassende desselben einsehen würden. Auch gaben sie wirklich den Vorsatz auf, als die gesetzgebende Versammlung Anstalten traf, ihre Lage zu verbessern <sup>1)</sup>).

Sullivan's Zug ward hierdurch nicht aufgehalten, und durch einen Einfall des Obersten van Schaick in das Gebiet der Omedoga, wodurch die Indianer viel Korn, Vieh und Kriegsbedarf verloren <sup>2)</sup>), so wie durch hinzugefügte Verstärkungen und eine Menge von Pferden ansehnlich erleichtert. Als er sich mit den Truppen, welche längs dem Mohawk hinaufgezogen waren, vereinigte, bestand seine Macht aus fünftausend Mann, denen die Bundesvölker nicht mehr als achthundert entgegensetzen konnten. Allein das sonderbare und vollkommen unsoldatische Benehmen des

1) Marshall, vol. IV p. 42 — 52.

2) Marshall, vol. IV p. 54.



Generals, seine Langsamkeit und sein Mangel an (1779) Vorsicht machten es ihnen nicht schwer, sich selbst nebst Weibern und Kindern in die Wälder und Bergschluchten zu retten. Sie verloren während der ganzen Expedition, die bis an das Ende des September dauerte, nicht mehr als elf Todte und vier Gefangene, aber achtzehn Ortschaften und eine große Menge Korn wurden verbrannt, und der Verlust an Eigenthum würde noch ungleich größer gewesen sein, hätten die Offiziere dahin gebracht werden können, einen wirklichen Vertilgungskrieg gegen die Fruchtbäume und Getreidefelder zu führen. Sullivan büßte den größten Theil seiner Pferde ein. Er war unzufrieden mit Jedermann: seine unnützen Klagen behelligten den Oberbefehlshaber, und der prahlerische Bericht, welchen er dem Kongreß über seine militairische Wanderschaft einreichte, gab ihn dem Gelächter preis: und am Ende des November erhielt er auf sein Ansuchen die Erlaubniß, die Beschwerden des Dienstes mit der Sorge für seine Gesundheit zu vertauschen. Der Krieg am Ohio dagegen ward von den Grenzen Virginiens und Pittsburg aus mit größerer Lebhaftigkeit und meist zum Schaden der Indianer geführt<sup>1)</sup>.

Die Absendung eines so beträchtlichen Korps hatte dem Obergeneral die Behauptung seiner ausgedehnten Stellung am Saume des Hochlandes noch schwieriger gemacht, als sie während des Winters gewesen war. Die Pässe sowohl als die fruchtbare Landschaft an beiden Seiten des Hudson mußten vertheidigt werden, und doch durchschnitt gerade dieser Fluß, bis in die Berge hinein für Fregatten fahrbar, das Heer der Amerikaner fast in seiner Mitte, und gestattete Sir Henry Clinton, den einen oder den andern Theil desselben anzugreifen, ohne daß sie sich gegenseitig die erforderliche schnelle Hülfe leisten konnten. Um diesen Unbequemlichkeiten wenigstens einigermaßen abzuhelpfen, und die

---

1) Gordon vol. III p. 307 — 313.

(1779) Verbindung zwischen Neuengland und den mittleren Staaten stets offen zu erhalten, hatte Washington nach der Zerstörung der Forts Montgomery und Clinton mitten im Gebirge und am rechten Ufer des Hudson Westpoint befestigen lassen. Es war aber auch nothwendig, die große Straße zwischen New-Jersey und Connecticut, welche am Rande des Hochlandes hinläuft, auf allen ihren Punkten zu beherrschen, wenn die Defensivstellung der Amerikaner ihrem Zwecke entsprechen sollte. Diese Straße überschreitet zwei Meilen unterhalb Westpoint den Hudson. Der Uebergangspunkt, unter dem Namen der Königsfähre bekannt, wird auf der Westseite durch einen rauhen und hochanstiegenden Berg, Stony Point, auf der Ostseite durch eine flache, weit in das Wasser sich erstreckende Landzunge, Verplanck's Point, bezeichnet. Auf der letztern hatten die Amerikaner ein kleines, aber starkes Fort errichtet und mit einer Kompagnie Soldaten besetzt; die Werke auf Stony Point aber waren noch nicht vollendet. Als die Zeit zur Eröffnung des Feldzuges herankam, richtete Clinton seine Aufmerksamkeit auf diese Stelle, welche mittelst des Hudson mit New-York zusammenhing, ihm, wenn er sie besetzte, die Herrschaft über einen weit ausgedehnten und reichen Landstrich gab, und die Amerikaner zwang, ihre Verbindungslinie auf einen weiten und beschwerlichen Umweg innerhalb des Gebirges zu verlegen. Die Leichtigkeit, eine ansehnliche Macht in der kürzesten Frist zu Wasser gegen die Königsfähre hinauf zu führen, gab diesem Unternehmen einen nicht geringern Reiz als der Umstand, daß es, glücklich ausgeführt, als das erste des Feldzuges einen desto größern Eindruck machen mußte. Washington indeß erfuhr bald die Vorbereitungen der Engländer. Unter allen Schwierigkeiten und Bedrängnissen wußte er immer eine Summe baaren Geldes für außerordentliche Fälle zu sparen, und die Freigebigkeit, womit er aus diesem Schatze die Dienste seiner Rundschafter belohnte, sowie seine voll-

Kommene Menschenkenntniß setzten ihn stets in Be- (1779) sitz von Nachrichten über alles Wichtige, was in New-York sich zutrug. Und obgleich er über die eigentliche Absicht der feindlichen Rüstungen noch immer ungewiß blieb, urtheilte er leicht, daß Clinton entweder gegen Middlebrook oder die Pässe des Hochlandes hervorbrechen werde, und sandte demgemäß an die Generale Mac Dougall und Putnam Befehl, einen Theil ihrer Truppen zu Eilmärschen nach Westpoint oder dem Hauptquartier bereit zu halten. Er selbst setzte sich nach dem Hochlande in Bewegung, damit der Feind nicht zwischen dieses und Middlebrook sich eindringen könne. Der General Matthews, welcher gerade in dem Augenblicke, wo Clinton sich einschiffte, den Hafen von New-York erreichte, empfing sogleich Befehl zur Theilnahme an der Expedition, und am dreißigsten Mai ging die ganze Macht, von Sir George Collier geleitet, den Fluß hinauf. Bereits am nächsten Morgen landete der größte Theil der Engländer unterhalb Verplanck's Point, die übrigen nahe bei Stony Point. Sie fanden die hier begonnenen Werke verlassen, errichteten sofort eine Batterie auf der Höhe und beschossen das Fort von hieraus und von den Schiffen mit solchem Erfolge, daß es sich am Tage darauf ergeben mußte. Clinton ließ nun beide Punkte und besonders Stony Point stark verschanzen, aber dem Angriffe auf Westpoint, welcher nach der Masse seiner Streitkräfte zu urtheilen, gleichfalls in seinem Plane lag, mußte er entsagen, weil Washington schon eine Stellung genommen hatte, welche diesen Platz vollkommen deckte<sup>1)</sup>.

Die Ruhe eines Monats folgte auf beiden Seiten diesem Unternehmen. Washington, die Ankunft einer Französischen Flotte und Landmacht erwartend, fand keine Veranlassung, die Armee durch eine Thätigkeit aufzureiben, die unter den obwaltenden Umständen keinen wesentlichen Vor-

1) Marshall, vol. IV p. 58 — 65.

(1779) theil versprochen, und Clinton fand seine Stellung zu fest, als daß er sie hätte angreifen können. Er kehrte daher, nachdem er die Posten an der Königsfähre mit starken Besatzungen versehen, nach New-York zurück, entschlossen, die Amerikaner durch einen kleinen Krieg gegen die Küsten in die Ebene zu ziehen. Die Befehle der Regierung liehen diesen Expeditionen einen Charakter, der die meisten der Britischen Offiziere mit Scham und Unwillen erfüllte. Sir George Collier und der Gouverneur Tryon zogen gegen die Küste von Connecticut. Als sie (5. Juli) auf der Höhe von New-Haven erschienen, eilte die Miliz nach der Küste, vermochte aber nicht, die Landung des Feindes und die Zerstörung aller Vorräthe für den Krieg und den Schiffbau zu hindern. Bei der Landung zu Fairfield, westlich von New-Haven, erfuhren die Engländer schon größern Widerstand, dafür ward der blühende Flecken in Asche verwandelt, und wenige Tage darauf hatte Norwalk ein gleiches Schicksal. Der Feind war im Begriff, mit verstärkter Macht sich gegen New-London zu wenden, als Ereignisse am Hudson ihn plötzlich zurückriefen. Washington nämlich konnte die Engländer unmöglich im Besitz der Königsfähre lassen, ohne sich den größten Unbequemlichkeiten auszusetzen, wenn die Ereignisse eine plötzliche Unterstützung einer oder der andern Hälfte seiner Armee geboten. Er war seit Clinton's Rückkehr nach New-York unablässig bemüht gewesen, die Stärke und die Zugänge der Forts zu erkunden, und gab dem General Wayne, welcher die leichte Infanterie befehligte, den Auftrag, Stony Point zu nehmen. Dies war schon durch die Natur des Ortes keineswegs leicht. Von drei Seiten vom Hudson bespült, erlaubt der Berg in der Regel nur an einer Stelle der sumpfigen Niederung, welche ihn auf der vierten Seite umgiebt, die Annäherung, aber dieser Weg und ein schmaler Pfad, welcher zur Zeit der Ebbe am Fuße der Anhöhe gangbar wird, lag gänzlich unter dem Feuer der Batterien des Forts und der Krieg=

schiffe. Unter diesen Umständen, und durch einen (1779) doppelten Berbau auf der Mitte des Berges gedeckt, glaubte die aus sechshundert Mann bestehende Garnison vollkommen sicher zu sein. Inzwischen begann Wayne um die Mittagstunde des vierzehnten Juli seinen Marsch, welcher drei Meilen weit durch ein höchst schwieriges Terrain ging, und erreichte mit Sonnenuntergang die Umgegend der Festung. Er hatte zur besseren Bewahrung des Geheimnisses Jeden, der ihm unterwegs auffieß, gefangen genommen, und traf jetzt die Vorbereitungen zum Angriffe auf beide Flanken der feindlichen Werke ganz unbemerkt. Eine halbe Stunde vor Mitternacht setzten sich die Truppen in zwei Kolonnen mit ungeladenen Gewehren in Bewegung. Zwanzig Mann unter den Lieutenants Gibbon und Knox gingen jeder voran, um den Weg zu bahnen, aber so groß waren die Schwierigkeiten desselben, daß die Kolonnen fast einer Stunde bedurften, um sie zu überwinden. Der Kampf selbst dauerte nur wenige Minuten. Unter einem furchtbaren Kartätschenhagel stürzten sich die Amerikaner in die Werke und eroberten sie ohne einen Schuß zu thun. Sie verloren nicht über hundert Mann bei diesem kühnen Unternehmen, welches ihnen die ganze Garnison mit Geschütz und Borräthen überlieferte; dennoch war der Erfolg keineswegs entscheidend für den Besitz der Königsfahre. Das Fort auf Verplank's Point leistete durch Bögerungen und Fehler der mit dem Angriffe beauftragten Offiziere einen unerwarteten Widerstand, und Clinton eilte sogleich mit solcher Macht herbei, daß selbst eine Belagerung desselben nicht mehr rathsam erschien. Stony Point aber allein zu behaupten, genügte um so weniger, da das Fort, um gegen den Fluß haltbar zu sein, äußerst schwierige Anlagen auf dieser Seite und eine Besatzung von wenigstens funfzehnhundert Mann, dem sechsten Theile des beweglichen Amerikanischen Heeres forderte. Demnach verließ Washington den Platz und zog sich, weil Clinton aus

(1779) Rhode=Island ansehnliche Verstärkungen erhalten hatte, in das Hochland, wo er sich mit der Befestigung von Westpoint beschäftigte. Clinton dagegen besserte das Fort abermals aus, besetzte es mit einer zahlreicheren Mannschaft, als zuvor, und verlegte dann seine Hauptmacht in die auf Manhattan errichteten Werke, wahrscheinlich schon mit dem Entschlusse, da Washington selbst nicht zu erreichen war, größere Truppenmassen auf den südlichen Kriegsschauplatz hinüberzuführen<sup>1)</sup>).

Im Anfange des Sommers wurde auch Massachusetts beunruhigt. Der Oberst Mac Lean drang mit sechshundert Mann aus Neuschottland nach Main vor, und begann zu Penobscot ein Werk zu errichten, welches die Absicht längeren Verweilens in dieser Gegend andeutete. Der Staat beschloß sogleich, ihn durch eine Flotte und Armee zu vertreiben. Die Miliz wurde aufgeboden, für vierzig Tage Beschlag auf alle Schiffe gelegt; und am fünf und zwanzigsten Juli erreichte das Geschwader unter Commodore Saltonstall, bestehend aus der Kontinentalfregatte Warren, achtzehn kleineren bewaffneten Fahrzeugen und vier und zwanzig Transportschiffen, die Höhe von Penobscot. Mac Lean's Fort war noch vertheidigungsunfähig, aber anstatt es sogleich zu stürmen, beschäftigte sich der General Lovel, in großer Entfernung eine Batterie zu erbauen, wodurch er den Engländern die beste Muße zur Vollendung ihrer Vertheidigungsanstalten gewährte. Endlich erfuhr Mac Lean durch einen Ueberläufer (12. Aug.), daß er binnen zwei Tagen den Sturm zu erwarten habe. Er war nicht eben besorgt hierüber, erstaunte aber nicht wenig, als er am Morgen des bestimmten Tages die Laufgräben verlassen und das Amerikanische Geschwader in Schlachtordnung aufgestellt sah. Bald lösete die Britische Flagge, welche vom Top der *Raisonable* und fünf Fregatten wehete, das Räthsel.

Sir

1) Marshall, vol. IV p. 67 — 82; Gordon, vol. III p. 264 — 271.

Sir George Collier, welcher selbst gegenwärtig (1779) war, durchbrach die feindliche Linie in einem Augenblick, sprengte die bewaffneten Fahrzeuge in die Luft und trieb die Transportschiffe den Fluß hinauf und an das Ufer, von wo aus die Soldaten und Matrosen zwanzig Meilen weit durch die Wildniß wandern mußten, ehe sie bewohnte Orte und Nahrungsmittel fanden <sup>1)</sup>).

Massachusetts wurde durch die Kühnheit und das Glück seiner Kaper für die Schande und den Nachtheil der Expedition gegen Penobscot größtentheils entschädigt <sup>2)</sup>); auf die Vereinigten Staaten im Allgemeinen aber machte der Fehlschlag keinen tiefen Eindruck, sowohl weil das Unternehmen mit dem eigentlichen Operationsplane nicht zusammenhing, als auch, weil das Mißlingen desselben die Sicherheit des Ganzen und der einzelnen Staaten nicht eben einer nähern oder drohendern Gefahr aussetzte. In New-York geschah wenig. Der Major Lee vermehrte seinen wohlervorbenen Ruhm als Parteigänger durch die glückliche Verwegenheit, womit er den Britischen Posten zu Powle's Hook im Angesicht der Stadt New-York überfiel und die Besatzung aufhob. Wenige Tage später kam die lange erwartete Flotte des Admiral Arbuthnot im Hafen an und brachte der Armee Verstärkungen und Lebensmittel; allein dieser Zuwachs an Macht erschien wegen der bald folgenden Nachricht, daß D'Estaing sich an der Küste der südlichen Staaten zeige, nur eben hinreichend zum Schutze der Britischen Stellung, und Cornwallis, welcher schon mit einem ansehnlichen Korps nach Georgia und Südcarolina sich eingeschifft hatte, ward nicht bloß zurückgerufen, sondern die Engländer arbeiteten auch mit unablässiger Anstrengung an den Festungswerken von New-York <sup>3)</sup>).

1) Gordon, vol. III p. 305 — 307; Clark, vol. I p. 97 sqq.

2) Gordon, vol. III p. 285.

3) Marshall, vol. IV p. 87 — 93.

(1779) Der Kongreß beschäftigte sich während dieser ganzen Zeit hauptsächlich mit den Geldangelegenheiten der Vereinigten Staaten, die obgleich seine Aufmerksamkeit keinem wichtigern und mehr einflußreichen Gegenstande gewidmet werden konnte, doch schon in zu tiefen Verfall gerathen waren, um durch Mittel der Güte und Billigkeit sich kräftig aufhelfen zu lassen. Ein einziges der Wirklichkeit entnommenes Beispiel zeigt besser als alle Berechnungen, wie groß die Verluste waren, welche rechtliche Männer durch den Fall des Papiergeldes litten. Washington's Schuldner, denen er die ausstehenden Summen bisher gestundet hatte, bezahlten ihn jetzt in Papiergeld, wodurch er an siebentausend Pfund Sterling verlor. Sein Vermögen war allerdings groß, aber alle Rechtlichen litten nach Verhältniß: und wie unerschütterlich mußte der Patriotismus von Männern sein, wenn sie dennoch einer Regierung keine Vorwürfe machten, deren Staatswirthschaft nur den Wucherer und Betrüger begünstigte. Daß indes der öffentliche Kredit im Inlande auf nichts herabsank, war nicht zu verwundern, und eben so wenig, daß die Beschlüsse des Kongresses, alle von ihrem Gesandten am Französischen Hofe übernommenen Zahlungsverbindlichkeiten anzuerkennen, und zwanzig Millionen Thaler gegen sechs vom Hundert an Zinsen zu borgen, geringe Frucht trugen. Die Versammlung, anstatt den geheimen Absichten des Französischen Hofes, welcher die Vereinigten Staaten von den großen Fischereien zu verdrängen nicht abgeneigt war, zu mißtrauen, empfing wie das Volk im Allgemeinen die nichts sagenden oder überflüssigen Erklärungen des Französischen Gesandten mit großer Freude, und tröstete sich mit dem baldigen Ende des Krieges und einer wenigstens stillschweigenden Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Um jedoch in Hinsicht seiner Finanzverwaltung seine Konstituenten zu beruhigen und sich zu rechtfertigen, erklärte der Kongreß, nicht mehr Papiergeld ausgeben zu wollen, als bis



die Summe von zweihundert Millionen Thalern (1779) erreicht wäre, und richtete bald darauf (13. Sept.) ein ausführliches Schreiben an die Nation über die Bedürfnisse, Einnahmen und Ausgaben des Staates, und die Hoffnungen auf Tilgung der öffentlichen Schuld. Es erhellt aus demselben, daß die Steuern dem Schatze des Kongresses nicht mehr als drei Millionen sieben und zwanzigtausend fünfhundert und sechzig Thaler eingebracht hatten, und daß alles von dem Volke der Vereinigten Staaten bisher für den Unabhängigkeitskrieg gezahlte Geld, die Anleihen im Inlande eingeschlossen, sich nur auf sechs und dreißig Millionen siebenhundert ein und sechzigtausend sechshundert und fünf und sechzig Thaler belief. Das Schreiben eröffnet demnächst die Aussicht, daß die Vereinigten Staaten fähig sein würden, ihre ganze öffentliche Schuld, selbst wenn sie am Ende des Krieges auf dreihundert Millionen Thaler gestiegen sein sollte, binnen zwanzig Jahren vollständig abzutragen, und giebt die stärksten Versicherungen, daß die Ehre und der Vortheil der Republik sowohl, als jedes einzelnen Bürgers dafür hafte, daß der Staat gegen seine Gläubiger nicht wortbrüchig werden könne. Uebrigens, fährt die Schrift auf eine des Verstandes einer gebildeten Nation und der Aufrichtigkeit ihrer Repräsentanten gleich unwürdige Weise fort, dürfe der Besitz des Papiergeldes nur als eine Wohlthat für das Land betrachtet werden. „Es ist,“ sagt der Kongreß wie im bitteren Spott über die allgemeine Noth, „die einzige Art des Geldes, welche sich nicht Flügel geben und davon fliegen kann. Es bleibt bei uns und wird uns nicht verlassen. Es ist stets bei der Hand für die Zwecke des Handels und der Steuerzahlung, und jeder thätige Mann kann es finden.“ Allein der Kongreß hätte leicht vorhersehen mögen, daß das Volk selbst den Worten der heiligen Schrift nicht glauben würde, wenn es durch tägliche und harte Erfahrung den Beweis erhielt, daß sie hier falsch angewandt sein mußten; und hätten nicht

(1779) die Nachrichten aus Europa ungleich erfreulichere Ausichten als bisher geboten, so würde die allgemeine Unzufriedenheit unter den Bürgern und den Truppen vielleicht unerwartet schnell zum offenen Ausbruche gekommen sein.

Die gleichzeitigen Berichte von Franklin und Arthur Lee verhehlten dem Kongresse nicht, daß die Britische Verwaltung, von dem Könige unterstützt, hartnäckig auf der Fortsetzung des Krieges beharre, und daß dieser in Hinsicht auf Frankreich bei dem Volke beliebter werde, weil die Eroberung von Pondichery in Ostindien und die Wegnahme fast aller Französischen Handelsfahrzeuge Ehre und Gewinn gebracht habe; aber sie bemerkten zugleich, daß die Hoffnung, Amerika wieder zu unterwerfen, täglich mehr und mehr schwinde. Der so eben abgeschlossene Friede zu Teschen gewähre zwar Ausichten auf einen guten Erfolg der Werbungen in Deutschland, allein in England selbst schreite dies Geschäft nur äußerst langsam fort und sei mit ungeheuren Kosten verknüpft. Schottland sei aufgeregt durch die Begünstigung der Katholiken, welche die Regierung sich daselbst erlaubt habe, und Ireland sei im Begriff, sich zu empören, und strebe nach nichts Geringerem als völliger Unabhängigkeit. Außerdem werde von Lord und Sir William Howe und anderen angesehenen Militairpersonen wiederholt im Parlament behauptet, die Wiedereroberung der Kolonien sei unmöglich, theils wegen des beharrlichen Widerstandes der Bewohner und ihrer Europäischen Verbindungen, theils weil überhaupt keine noch so große Staatskraft hinreiche, die Schwierigkeiten einer Operationslinie, deren Länge der ganzen Breite des Atlantischen Oceans gleichkomme, auf die Dauer zu überwinden. Dagegen würden allgemein der Verfall des öffentlichen Credits in Amerika und die Zwietracht und Unzufriedenheit, welche Ehrgeiz, Parteisucht und Habgier dort anstifteten, für die gefährlichsten Feinde der Vereinigten Staaten und die

besten Verbündeten der Britischen Regierung gehalten<sup>1)</sup> (1779).

Von ungleich größerer Wichtigkeit aber waren spätere Nachrichten über die endlichen Entschlüsse des Spanischen Hofes. Diese Macht, welche den Sturz der Britischen Seeherrschaft als höchst wünschenswerth betrachtete, hatte nichts desto weniger lange gezdögert, entschiedenen Schrittes dieses Ziel zu erstreben. Sie fürchtete anfänglich, daß der gegenwärtige Krieg keineswegs ein ganz unschädliches Mittel sein möchte, denn sie besaß im mittlern und südlichen Amerika die ausgedehntesten und reichsten Landstriche, deren Bewohner weit zahlreicher waren, als die der Vereinigten Staaten und unter einem ungleich härteren Joche als die der Britischen Kolonien gehalten wurden. Der Plan, mit schweren Kosten und Aufopferung vieler Menschenleben empörten Englischen Kolonisten zur Unabhängigkeit zu verhelfen, während die eigenen zum strengsten Gehorsam verpflichtet wurden, konnte widersinnig erscheinen; und die Besorgniß, daß Mexico und die Südamerikanischen Provinzen vielleicht bald dem Beispiele der Nordamerikaner folgen und dann eben so treue Freunde an England und selbst an den Vereinigten Staaten finden dürften, wie jetzt die letztern an Frankreich, drängte sich mit Ungestüm hervor. Dennoch hatte der Wunsch, England zu demüthigen, gleich anfänglich ein gewisses Uebergewicht, und er wurde um so lebhafter, da der Spanische Hof nicht nur der Zweckmäßigkeit seiner Kolonialverwaltung fest vertrauen, sondern auch hoffen durfte, mit seinen wohlgeordneten Finanzen, einem guten Heere und einer Flotte von funfzig Linien Schiffen in Verbindung mit Frankreich und den Vereinigten Staaten Gibraltar und Florida wiederzugewinnen. Demgemäß war der Krieg zwischen England und Frankreich kaum erklärt,

---

1) Diplom. corresp. vol. II p. 241 — 245, vol. III p. 81 — 95; Gordon, vol. III p. 248 — 254. 302.

(1779) als Spanien beiden Mächten seine Vermittelung anbot, die von dem Hofe von Versailles sofort angenommen wurde und dadurch ihre Parteilichkeit verrieth, ehe sie noch begonnen hatte. Ihre Grundlagen, ein mehrjähriger allgemeiner Waffenstillstand und die, wenn gleich nicht förmliche, doch der Wirklichkeit nach vollständige Anerkennung der Amerikanischen Unabhängigkeit, waren den Planen der Britischen Regierung so nachtheilig, daß diese den Krieg mit Spanien als unvermeidlich anzusehen begann, wenn es ihr nicht bald gelingen sollte, die Französische Seemacht durch einen entscheidenden Schlag zu zerschmettern, und nur darauf dachte, die Zeit zu einem neuen Feldzuge gegen Frankreich und Amerika allein zu gewinnen<sup>1)</sup>.

Unterdessen erkannte der Kongreß aus Mittheilungen seiner Bevollmächtigten in Europa die eigentlichen Absichten Spaniens. Die dringenden Vorstellungen des Französischen Gesandten, daß er nicht auf einer förmlichen Unabhängigkeitserklärung und zu ausgedehnten Grenzen bestehen möge, beschäftigten ihn zwar, wurden aber nicht so schnell und genügend beantwortet, daß sie den glücklichen Erfolg der Unterhandlungen zwischen England und Spanien verbürgen konnten: und ehe er noch über die wichtigen Punkte der Schifffahrt auf dem Mississippi und der Fischerei auf den Banken von Newfoundland sich entschieden hatte, kamen die Feindseligkeiten zwischen England und Spanien zum Ausbruche. Die große Bedingung der Kriegserklärung war für den Hof von Madrid die Vereinigung seiner und der Französischen Flotte. Die Seerüstungen wurden daher mit dem größten Eifer betrieben, und bereits am vierten Juni, wo kein Englisches Geschwader die Westküste Frankreichs bewachte, ging der Herzog von Drvilliers unter Segel, theils um den Admiral Darby, welcher Arbuthnot bis zu einer gewissen Entfernung begleitet hatte, aufzufangen,

1) Diplom. corresp. vol. II. III; Marshall, vol. IV p. 114. 115.

theils und vorzüglich aber, sich mit der Spanischen (1779) Flotte zu vereinigen. Sobald der Spanische Gesandte den Abgang des Herzogs erfuhr; und sich überzeugt hatte, daß die Kanalflotte, welche zehn Tage später noch bei Spithead lag, seinen Lauf nach der Spanischen Küste nicht mehr hindern könne, überreichte er eine Denkschrift an den Staatssekretair Lord Weymouth, welche mannichfache Klagen seines Hofes über die Britische Regierung und zugleich den Entschluß desselben aussprach, durch jedes Mittel das vergeblich geforderte Recht zu erlangen <sup>1)</sup>).

Die vereinigte Flotte segelte, sechs und sechzig Linien-schiffe stark, gegen Plymouth. Die Stadt war vertheidigungsgelos, obgleich ein Englischer Minister von dem Plane der Franzosen und Spanier, sie anzugreifen, zeitig genug unterrichtet ward: und wäre Drvilliers am Tage seiner Ankunft (16. Juni) oder an den beiden folgenden gelandet, so würde nichts ihm widerstanden haben. Die Natur selbst verhinderte, das Versäumte einzubringen, denn bald wehete der Wind hart von Osten auf, und trieb die Flotte gegen die Mündung des Kanals hinab, während er es zugleich dem Admiral Sir Charles Hardy unmöglich machte, mit seinen vierzig Linien-schiffen, welche beiderseits unbemerkt, an den Franzosen und Spaniern vorübergegangen waren, vor dem Ende des Monats Plymouth wieder zu erreichen. So ward die Stadt gesichert, und die vereinigte Flotte ging nach Brest zurück, weil die verheerendsten Krankheiten an Bord der Schiffe herrschten <sup>2)</sup>).

Zu derselben Zeit beunruhigte der Amerikanische Kapitain Paul Jones die Gewässer von Irland und Schottland mit einem Geschwader, welches aus der Richard von vierzig, der Alliance von sechs und dreißig, der Französische Fregatte Pallas von zwei und dreißig, einer bewaffne-

---

1) Gordon, vol. III p. 225. 226. 287 — 291.

2) Gordon, vol. III p. 291 — 293.

(1779) ten Brigg und einem Rutter bestand. Er ging um die Nordspitze von Schottland und steuerte nach Flamborough Head, um die Baltische Handelsflotte aufzufangen. Der Kapitain Robert Pearson, welcher mit der Serapis von vier und vierzig Kanonen und der schwächern Fregatte Scarborough diese geleitete, ward der Amerikaner nicht sobald ansichtig, (23. Sept.) als er alle Segel beifetzte und nebst der Scarborough eine Stellung nahm, welche seinen Handelsfahrzeugen gestattete, unter den Kanonen von Scarborough Castle Schutz zu suchen. Um sieben Uhr Abends lag die Richard auf Flintenschußweite von der Serapis bei, und das Gefecht wurde von beiden Seiten mit der größten Erbitterung gehalten, während die Führer ihre ganze Kunst aufboten, die vortheilhafteste Lage gegen den Feind zu gewinnen. In diesen Bewegungen hatte die Serapis ein so vollkommenes Uebergewicht, daß nach anderthalbstündigem Kampfe die ganze untere Batterie der Richard zum Schweigen gebracht und verlassen war, und mehre Schüsse zwischen Wind und Wasser das Schiff zum Sinken gebracht haben würden, wäre nicht die See ungemein ruhig gewesen. In dieser Bedrängniß sah Jones kein anderes Mittel, als den Feind zu entern. Zwar gelang es ihm nicht, sich vor die Serapis zu legen, aber bald darauf waren beide Schiffe ihrer ganzen Länge nach so nahe an einander, daß die Mündungen der Kanonen sich berührten. Von jetzt an hielt Jones das Gefecht durch drei Neunpfünder auf der Back, welche er selbst kommandirte, einige Drehbassen und die in den Marssen und Wanten aufgestellten Schützen. Dies Feuer bestrich die Schanze der Serapis, und zugleich warfen die Amerikaner eine solche Menge von Granaten und Feuerwerk auf ihre Decken, daß sie zu zehn oder zwölf verschiedenen Malen in Flammen stand. Eine halbe Stunde nach neun Uhr entzündete sich eine Karduse auf dem Hauptdeck der Serapis, theilte ihr Feuer dem andern dort aufgehäuften Pulver mit, zerstörte die ganze untere Batterie hin-

ter dem Hauptmast und sprengte die dabei stehende (1779) Mannschaft in die Luft. Die Richard dagegen war schon ein vollkommenes Wrak: ihre dem Feinde ausgesetzte Seite zusammengeschossen, ihr Raum immer mehr mit Wasser sich füllend, viele Offiziere getödtet. Jetzt hieß es, auch Jones sei nicht mehr; der Konstabler, welcher sich nun als Befehlshaber ansah, lief nach der Schanze, um die Flagge zu streichen, und da dieselbe schon durch eine Kugel weggerissen war, rief er um Gnade. Pearson fragte Jones, ob er sich ergeben habe, empfing eine verneinende Antwort und befahl seinen Leuten, die Richard zu ersteigen. Jones trieb sie zurück, und das Feuer der Alliance, welche wiederholt um die kämpfenden Schiffe herumsegelte, tödtete und verwundete viele Engländer. Nach zehn Uhr kam sie abermals heran und feuerte in vollen Lagen auf die Serapis, aber viele ihrer Kugeln fuhren in die Richard hinüber und verursachten dort nicht geringen Schaden: ein Umstand, wodurch Jones, dessen Eitelkeit seinem Muth vollkommener gleich kam, Gelegenheit fand, alle von ihr empfangene Unterstützung nicht nur abzuleugnen, sondern auch ihren Befehlshaber auf das härteste zu verklagen. Dennoch kann es nur der Anwesenheit der Alliance und der Pallas, welche nach einem zweistündigen harten Gefecht die Scarborough genommen hatte, zugeschrieben werden, daß Pearson um halb elf Uhr strich. Der Hauptmast der Serapis ging in demselben Augenblicke über Bord, aber die Richard war in noch geringerem Grade des Angriffs oder der Vertheidigung fähig, denn ihr Raum war zur Hälfte mit Wasser gefüllt, und zugleich stand sie in hellen Flammen. Raum von der Gefahr des Auffliegens gerettet, sank sie am andern Morgen, nachdem ihre Mannschaft, wie die der Serapis fast um die Hälfte vermindert, an Bord des eroberten Schiffes gegangen war. Als das Geschwader nach zehn stürmischen Tagen den Texel erreichte, verlangte der Englische Gesandte, Sir Joseph Yorke, sofort die Auslies-

(1779) ferung des Piraten Paul Jones, der, ein Eingeborner von Schottland, auch als Hochverräther in Anspruch genommen ward. Die Generalstaaten verweigerten ihre Einmischung, weil Jones mit Französischen Papieren versehen war: ein Umstand, welcher die bereits herrschende Verstimmung zwischen beiden Staaten noch bedeutend vermehrte<sup>1)</sup>.

Auch in Westindien war das Glück der Britischen Seemacht nicht günstig. Sie nahm St. Lucia, aber St. Vincent und Grenada wurden von den Franzosen erobert. D'Estaing's Flotte bestand jetzt aus fünf und zwanzig Linienschiffen und elf Fregatten, seine Landtruppen aus neuntausend Mann; und ein Gefecht zwischen ihm und Admiral Byron, worin die wenigen Schiffe des letztern, welche an dem Kampfe theilnehmen konnten, in Masten und Tauwerk hart beschädigt wurden<sup>2)</sup>, gestattete ihm, zugleich den dringenden Bitten des Gouverneurs Rutledge und Generals Lincoln und seinen Verhaltungsbefehlen nachzukommen. Er erschien so plötzlich an der Küste von Südcarolina, daß mehre der dort aufgestellten Britischen Kriegsschiffe in seine Gewalt fielen. Mit solcher Uebermacht zweifelte Niemand unter den Verbündeten, den ganzen Staat Georgia binnen wenigen Tagen den Engländern zu entreißen; und es wurde beschloffen, daß, während die Amerikaner den Savannah überschritten, D'Estaing in seiner Mündung landen sollte. Nachdem dies (13. Sept.) nicht ohne einige Schwierigkeit vollbracht war, und Pulascki die Verbindung zwischen beiden Korps hergestellt hatte, forderte der Graf den Britischen Befehlhaber auf, sich den Waffen des Königs von Frankreich zu ergeben. Allein Prevost hatte die Hauptstadt von Georgia nicht so wehrlos gelassen, wie Campbell sie aus den Händen der Amerikaner empfing. Er

---

1) Letters of Pearson and Paul Jones; Clark, vol. I p. 104 sqq; Gordon, vol. III. p. 298 — 301.

2) Gordon, vol. III p. 243. 286. 293 — 297.



hatte sie, von dem durchschnittenen Terrain der Umge- (1779)gend unterstützt, mit Vertheidigungswerken versehen, die einen plötzlichen Anfall zahlreicher Feinde zurückweisen konnten, in dem Fahrwasser des Stromes mehre Schiffe versenkt, um die Annäherung der Französischen Fregatten zu hindern, und seine meisten Außenposten an sich gezogen. Nur ein Theil der Besatzung von Sunbury und der Oberst Maitland, welcher bisher auf der Insel Beaufort stand, waren noch nicht angekommen. Um Zeit auch für diese zu gewinnen, stellte sich Prevost nicht abgeneigt, sich zu ergeben. Er bat, daß D'Estaing ihm Bedingungen vorschläge; und als dieser entgegnete, die Belagerten möchten ihre Wünsche ihm mittheilen, forderte er einen vier und zwanzigstündigen Waffenstillstand, der ihm gewährt ward. Während dieser Zwischenzeit schlich sich Maitland auf Wegen, die für ungangbar gehalten waren, in die Stadt, und am nächsten Morgen erfuhr D'Estaing, daß die Engländer entschlossen seien, Savannah auf das Aeußerste zu behaupten. Jetzt begann eine förmliche Belagerung. Am dritten Oktober waren die Laufgräben bis auf dreihundert Schritt an die Werke vorgerückt, aber diese widerstanden dem heftigsten Geschützfeuer und wurden, wo sie Schaden gelitten hatten, durch die unablässige Arbeit einer großen Menge von Negern stets schnell und vollständig hergestellt. Dies ermäßigte schon etwas die Zuversicht der Belagerer, welche noch vor wenigen Tagen Prevost's Bitte um die Erlaubniß zur Entfernung der Frauen und Kinder zum Theil aus dem Grunde abgeschlagen hatten, weil sie glaubten, der Britische General wolle ihnen auf diese Weise nun die Schätze entziehen, welche seine Soldaten bei dem Einfall in Südcarolina erbeutet hatten: und bald entdeckten die Französischen Seeoffiziere eine Menge von Gefahren in ihrer gegenwärtigen Lage. Eine so kostbare Flotte, stellten sie dem Admiral vor, dürfe an der hasenlosen Küste von Georgia wegen des Besizes einer unbedeutenden Stadt der stürmischen Jahreszeit

(1779) nicht ausgesetzt werden, und eben so wenig den Angriffen einer überlegenen Britischen Seemacht, welche mit jedem Tage hier erscheinen und sie, während ein großer Theil der Mannschaft am Lande beschäftigt sei, zum Gefecht zwingen könne. D'Estaing selbst gerieth in Unruhe und Besorgniß wegen der Französischen Besitzungen in Westindien, die durch die schon unerwartet lange Abwesenheit der Flotte ihrer besten Schutzwehr beraubt waren. Er erklärte, nicht mehr Zeit den Vereinigten Staaten opfern zu können, und da Lincoln die Belagerung nicht allein fortzusetzen vermöge, müsse man dieselbe entweder aufheben oder die Stadt stürzen. Das Letztere ward beschlossen. Noch vor Tagesanbruch (9. Okt.) rief ein schweres Geschützfeuer die ganze Garnison auf ihre Posten. Drei tausend fünf hundert Franzosen und tausend Amerikaner, die Blüthe der verbündeten Truppen, von den beiden Oberbefehlshabern persönlich geführt, drangen in drei Kolonnen gegen die Britischen Werke heran, und obgleich von den Geschützen der Belagerten nach allen Richtungen bestrichen, durchbrachen sie einen Verhau und pflanzten ihre Fahnen auf die Brustwehr der feindlichen Redouten. Hier stand der Kampf lange Zeit. Die Engländer wichen keinen Schritt und eben so wenig vermochten sie, die Verbündeten zurückzuwerfen. Aber der Verlust war keineswegs gleich. Die Belagerten richteten besonders unter den Franzosen, welche mit der ihrer Nation eigenen ungestümen Tapferkeit fochten, durch ein wohlgezieltes und ununterbrochenes Flankenfeuer furchtbare Verwüstungen an. Jetzt fiel Pulaski, der die Entscheidung durchaus erzwingen wollte, an der Spitze seiner Reiterei; diese gerieth in Verwirrung, das Fußvolk wankte, und ein kräftiger Ausfall des Majors Glaziers mit Grenadieren und Seesoldaten warf die Stürmenden über den Graben und den Verhau in ihre ursprüngliche Stellung zurück. Die Verbündeten verloren über neun hundert Todte und Verwundete bei diesem vorschnellen Unternehmen, wel-

ches unmittelbar die Aufhebung der Belagerung (1779) und den Rückzug der Amerikaner nach Carolina zur Folge hatte. D'Estaing, der bei dem Sturm verwundet worden war, schiffte sich darauf gleichfalls ein, und ein schwerer Sturm zerstreute die ganze Französische Flotte. Das Schiff des Marquis von Vaudreuil war das einzige von den sieben, welches den Befehl des Admirals, nach der Reede von Hampton in Virginien zu steuern, ausführen konnte.<sup>1)</sup>

Wenn das bloße Mißlingen die einzige Folge des Angriffes auf Savannah gewesen wäre, hätten die Vereinigten Staaten für den Verlust an Mannschaft sich mit dem steten Wechsel des Kriegsglücks trösten mögen: allein für den Fehlschlag so großer und allem Anscheine nach so gegründeter Hoffnungen reichte dieser Beruhigungsgrund nicht aus. Wie früher auf Rhode-Island, so jetzt in Georgia mußten die Amerikaner das traurige Ende ihrer Eroberungsversuche einzig ihren Verbündeten zuschreiben, ohne deren Anwesenheit und unmittelbaren oder mittelbaren Antrieb sie jene Orte durchaus nicht beunruhigt haben würden: und in beiden Fällen lag das Benehmen des Französischen Admirals und seiner Seeoffiziere, wenn auch den augenscheinlichen Umständen entsprechend, so fern von aller Voraussicht in die nächste Zukunft und aller Berechnung des Wahrscheinlichen, daß es ungleich mehr aus den Launen kindischer Eitelkeit als aus der Vernunft zu entspringen schien. In der That war schwer zu erkennen, mit welcher Ueberlegung der Französische Admiral Kap. François verlassen haben konnte. Daß Georgia selbst nach der Eroberung von Savannah seiner Flotte keinen sichern Ankerplatz darbot, daß er Westindien verlassen mußte, um nach den Vereinigten Staaten zu gehen, und daß es noch eine Englische Seemacht gab, die ihn dort angreifen konnte,

1) Marshall, vol. IV p. 94 — 103; Gordon, vol. III p. 325 — 332.

(1779) dieß mußte er im Voraus, aber nichts berechtigte ihn zu der Voraussetzung, daß die Engländer nur darum Georgia unterworfen hätten, um ihm die Ehre der Wiedereroberung durch den bloßen Schrecken seines Namens zuzuwenden.

Der Eindruck, welchen diese Unzuverlässigkeit ihrer Verbündeten auf die Bewohner der Vereinigten Staaten machte, war nicht eben geeignet, den Kongreß für die Forderungen zu gewinnen, welche Frankreich zu Gunsten Spaniens an ihn richtete. Er hatte bereits Franklin beauftragt, das Recht der Vereinigten Staaten auf die Fischerei nachdrücklich zu behaupten, und der neue Französische Gesandte, Ritter De la Luzerne, fand es nicht wahrscheinlicher als sein Vorgänger, daß die Union ihren Ansprüchen auf das Land, welches den jetzigen Staat Kentucky bildet, und die freie Schifffahrt auf dem Mississippi entsagen würde. Der Englische Obergeneral dagegen hörte nicht sobald von der ruhmvollen Vertheidigung von Savannah, als er, die Mißverständnisse, welche dies Ereigniß unter den Verbündeten hervorbringen würde, voraussehend, einen kräftigen Angriff auf die südlichen Staaten zu unternehmen beschloß. Verstärkungen aus Europa und die gleichzeitige Räumung von Rhode-Island verstatteten ihm, eine ansehnliche Macht für diesen Dienst zu bestimmen, und sie in Person anzuführen. Die Vertheidigung von New-York dem General Kniphausen überlassend, segelte er (26. Dec.) unter dem Geleit des Admiral Arbuthnot gegen Charlestown in Südcarolina. Obwohl der Winter die eigentliche Zeit des Landkrieges in den südlichen Staaten ist, führt er doch zugleich Stürme herbei, welche die Schifffahrt an den Küsten derselben äußerst beschwerlich machen. Einen ganzen Monat hindurch kämpften die Engländer gegen Wind und Wellen, bevor sie den Ort ihrer Bestimmung erreichten, wobei die

---

1) Diplom. Corresp. vol. III p. 100 sqq.

Transportfahrzeuge mannigfachen Schaden litten, (1780) und fast alle Pferde umkamen; und erst am elften Februar konnten die Truppen auf der Insel St. Johns, sechs Meilen südlich von Charlestown die Landung bewirken<sup>1)</sup>.

Die allgemeine Versammlung von Südcarolina vertrat sich sogleich, nachdem sie dem Gouverneur Rutledge eine völlig unbeschränkte Macht, nur nicht die über Leben und Tod ohne gesetzliches Verfahren, bis zehn Tage nach ihrer nächsten Zusammenkunft übertragen hatte; und nach der Havana war ein Bote gesendet worden, um dort Unterstützung an Truppen und Schiffen zu erbitten. Aber nicht die Zukunft, sondern der gegenwärtige Augenblick drohte mit der größten Gefahr. Prevost's Sieg hatte den Willen zum Widerstande so tief gebeugt, daß selbst die Strafe der Gütereinziehung die Bewohner der Stadt und der Umgegend nicht sämmtlich in die Waffen zu rufen vermochte. Wäre Clinton sogleich gegen Charlestown vorgezückt, er hätte sich der Stadt vielleicht binnen wenigen Tagen bemächtigt, allein der Sturm auf Savannah und die frühere Vertheidigung von Fort Moultrie riethen zur Vorsicht, und so wurden Anstalten zu einer förmlichen Belagerung getroffen. Der Hafen wurde blokirt, und auf James-Insel sowohl als auf dem Festlande wurden Schanzen erbaut, um der Armee und ihren Borräthen Sicherheitsplätze zu verschaffen; dann gingen die Grenadiere und die leichten Truppen über den Ashleyfluß und lagerten sich vor den Amerikanischen Linien. Diese, welche sich über den ganzen Raum zwischen dem Ashley und Cooper erstreckten, waren seit dem Frühlinge des letzten Jahres wenig verstärkt und erweitert worden, aber in den letzten Tagen arbeitete die Garnison, vierzehnhundert Mann Kontinentaltruppen und eine gleiche Anzahl Miliz unter Lincoln,

1) Gordon, vol. IV p. 346.

(1780) von sechshundert Sklaven unterstützt, mit dem größten Eifer an ihrer Vollendung. Als die Engländer (1. April) die Laufgräben eröffneten, standen ihnen ein Berhau, hinter diesem tiefe Wolfsgruben, ein nasser Graben und zahlreiche Redouten entgegen, die in ihrer Mitte ein sturmfreies geschlossenes Werk als Anlehnungspunkt hatten; aber der verwundbarste Theil der Stadt war keineswegs so gut gedeckt. Commodore Whipple, welcher mit vier Kontinental-fregatten und fünf kleineren Fahrzeugen Charlestown von der Seeseite beschützen sollte, fand sich unfähig, dem Englischen Admiral den Uebergang über die Barre zu wehren und zog sich nach der Stadt zurück, worauf er fast seine ganze Mannschaft an das Land setzte, um die Bedienung der Geschütze zu erleichtern. Sieben andere Schiffe wurden im Cooperflusse versenkt, damit sie die Annäherung des Feindes gegen den rechten Flügel der Werke verhinderten. Unterdessen waren die Belagerungsbatterien der Engländer fertig geworden und Arbutnot ging, von dem Feuer von Fort Moultrie nicht aufgehalten, durch den Kanal zwischen Sullivan's Insel und dem Mittelgrunde und ankerte auf Kanonenschußweite von der Stadt. Während diese und die Amerikanischen Werke mehre Tage hindurch heftig beschossen wurden, erhielten die Engländer Verstärkungen aus New-York, eröffneten die zweite Parallele innerhalb dreihundert Schritt vom Grabenrande, und sperrten den Belagerten den letzten Ausweg zur Flucht, indem sie die Landspitze zwischen den Wandoflusse und der See besetzten. Die Garnison, welche aus Virginien und Nordcarolina vergeblich Hülfe erwartete, war zu schwach, um sich durch Ausfälle der Annäherung des Feindes kräftig zu widersetzen; sie konnte eben so wenig verhindern, daß die Besatzung von Fort Moultrie, welches in der That durch die gegenwärtige Stellung der Britischen Seemacht zwischen ihm und der Stadt seine Wichtigkeit verloren hatte, sich zu Kriegsgefangenen ergab. Sie erkannte vielmehr in dem Schicksale dieser

dieser Männer ihr eigenes, als die Amerikanische Reite- (1780) rei in wiederholten Gefechten unterlag, und die dritte Parallele der Belagerer ihrer Vollendung nahe war. Lincoln verlangte auf den Rath seiner Oberoffiziere zu kapituliren, aber der Englische General verwarf seine Forderung, daß die Miliz und die bewaffneten Bürger Erlaubniß haben sollten, ungehindert in ihre Wohnungen zurückzukehren; und nun sahe sich Lincoln selbst von den Bewohnern der Stadt gedrängt, den Sturm nicht zu erwarten, sondern die von Clinton gebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Stadt, die Schiffe und die öffentlichen Vorräthe wurden (12. Mai) in ihrem gegenwärtigen Zustande den Engländern überliefert, und Alle die, welche zur Vertheidigung des Places die Waffen getragen hatten, ergaben sich zu Kriegsgefangenen, doch so, daß die Kontinentaltruppen und Seeleute sobald als möglich ausgewechselt, die Milizen aber auf ihr Wort in die Heimath entlassen werden sollten<sup>1)</sup>.

Die Bewohner von Südcarolina hatten den Feind mit so leichter Mühe festen Fuß in ihrem Staate gewinnen lassen, weil sie im Allgemeinen des Krieges mehr als überdrüssig waren, und wenn nicht gerade nach der königlichen Regierung sich zurücksehnten, doch auch nichts für die Fortdauer eines Zustandes thun wollten, der sie ihres Handels beraubt, ihre Abgaben vermehrt und sie genöthigt hatte, die Bequemlichkeiten des Pflanznerlebens mit den Beschwerden und Gefahren des Feldlagers zu vertauschen. Auch hatte Lincoln weniger, weil er von ihnen kräftige Unterstützung erwartete, als in Betracht der Wichtigkeit von Charlestown als des großen Marktplazes der südlichen Staaten, und in der Hoffnung, daß empfangenen Verheißungen gemäß seine Truppen von dem Kongreß und den Behörden von Virginien bis auf zehn tausend Mann ver-

1) Gordon, vol. III p. 346 — 360; Marshall, vol. IV p. 134 — 156; Ramsay, vol. I p. 319 — 334.

(1780) stärkt werden würden, die Vertheidigung des Platzes unternommen. Ihr unglücklicher Ausgang raubte den Amerikanern die letzte Aussicht, dem Feinde innerhalb der Grenzen von Südcarolina mit Erfolg zu widerstehen, während Clinton den Schrecken des Sieges benutzend, seine Truppen in die nördlichen, mittlern und südlichen Gegenden des Staates aussendete, damit er ganz von bewaffneten Anhängern der Union gereinigt würde. So wie bei dem kleinen Kriege während der Belagerung von Charlestown, so zeichnete sich auch bei diesem Geschäfte der Oberst Tarlton aus, welcher die Englische Reiterei befehligte. Nach einem anhaltenden Gewaltmarsche erreichte er den Amerikanischen Obersten Buford, welcher sich mit weniger Mannschaft gegen Nordcarolina zurückzog, forderte ihn auf, sich zu ergeben, umringte ihn während der Unterhandlungen, und fiel unmittelbar nach dem Ablaufe des bewilligten kurzen Waffenstillstandes mit solcher Wuth auf ihn, daß Wenige durch die Gefangenschaft dem Tode entgingen. In den übrigen Theilen des Staates fanden die Engländer nicht einmal einen Schein von Widerstand. Die Bewohner lieferten entweder die Waffen aus und gelobten, neutral zu bleiben, oder sie leisteten von Neuem den Unterthaneneid. Es schien, als schämten sie sich, im Angesichte ihrer Sklaven für die Freiheit zu kämpfen, denn daß sie des Krieges überhaupt durch diese zahme Unterwürfigkeit nicht überhoben sein würden, hätten sie leicht voraussehen mögen. Clinton nämlich erließ (3. Juni) eine Proklamation, worin er allen waffenfähigen Männern gebot, für die Wiederherstellung und Bewahrung der Ruhe in der Provinz thätig zu sein, und damit dies desto besser geschehen könnte, die in Charlestown gefangenen Milizen ihres gegebenen Wortes entband, ihnen jedoch die Strafe des Hochverraths androhet, wenn sie nicht zur Treue gegen den König zurückkehrten. Unmittelbar darauf schiffte er sich mit dem größeren Theile des Heeres nach New-York ein, und ließ den Grafen von



Cornwallis und vier tausend Mann zurück, um die (1780) Provinz zu behaupten und Nordcarolina gleichfalls zu unterwerfen. Dieser Staat, ohne einen eigentlichen, die Bewohner und ihre Interessen verknüpfenden Mittelpunkt und nicht reich an Getreide, konnte vor der Ernte nicht erfolgreich angegriffen werden. Cornwallis beschäftigte sich daher mit der Anlage von Magazinen und mit Verordnungen für die Miliz von Südcarolina und Georgia und empfahl den Royalisten von Nordcarolina sich bis zum Anfange des Septembers ruhig zu verhalten, und sich nur in der Stille auf seine Ankunft vorzubereiten. Allein die Tories waren zu stolz auf den Sieg der königlichen Waffen und zu erbittert über die Strenge der Staatsregierung, als daß sie diesem Rathe hätte folgen sollen. Wiederholte kleinere Aufstände, eben so leichtfertig begonnen als schnell unterdrückt, bezeugten ihre Ungeduld, und nur ein Korps, welches acht hundert Mann stark nach Camden in Südcarolina zog, brachte den Engländern wirklichen Nutzen. Camden, acht deutsche Meilen südlich von der Grenze von Nordcarolina und am Anfange des Hügellandes gelegen, war der Platz, von wo aus Lord Cornwallis den nächsten Feldzug zu beginnen gedachte, und zu dessen Vertheidigung er Lord Rawdon zurückließ, als er selbst nach Charlestown ging, um die innern Angelegenheiten der eroberten Provinz zu ordnen <sup>1)</sup>).

Der Britische Befehlshaber verfuhr hiebei auf eine Weise, welche dem Kongresse Hoffnung gab, daß die Bewohner von Südcarolina binnen kurzer Zeit aus ihren Träumen von Ruhe und Frieden erwachen würden. Nicht daß Cornwallis sich in einem hohen Grade der Härte und Grausamkeit schuldig gemacht hätte; er war nur nicht fähig, das Betragen seiner Untergebenen stets in den Grenzen der Mäßigung zu erhalten, oder dachte vielleicht, daß Leute,

1) Marshall, vol. IV p. 158 — 164.

(1780) welche mit so viel anscheinender Gleichgültigkeit die Sache ihres Vaterlandes aufgaben, keiner besonderen Schonung werth seien. Außerdem war es eine nothwendige Folge der Rückkehr der Provinz unter die Britische Herrschaft, daß die Bewohner das Land wie in frühern Zeiten gegen feindliche Angriffe schützen mußten, und daß alle Diejenigen, welche sich abgeneigt bewiesen, diese Pflicht zu erfüllen, durch Zwangsmaßregeln zu ihrer Schuldigkeit angehalten wurden. Wer auf sein Wort entlassen war, konnte nicht auf vollkommene Sicherheit seines Eigenthums rechnen, wenn er nicht durch Eintreten in die Miliz sich als einen Britischen Unterthanen beurfundete; und die Kaufleute und Krämer, welche nach der Eroberung von Charlestown eine große Menge Waaren von den die Britische Armee begleitenden Händlern auf Kredit entnommen hatten, durften sich ihren früher geäußerten Grundsätzen nach nicht beschweren, wenn ihnen untersagt wurde, Englische Erzeugnisse zu verkaufen, bevor sie zum thätigen Gehorsam gegen Großbritannien zurückgekehrt wären. Der Unwille über solche Maßregeln war allgemein, aber er fand nicht den Muth, sich zu äußern, bis das Beispiel weniger braver Männer lehrte, daß noch nicht Alles verloren und vielleicht größere Sicherheit und weniger Verlust mit dem Widerstande, als der demüthigen Unterwerfung verbunden sei. Eine Anzahl entschlossener Freunde der Unabhängigkeit hatte sich vor der Britischen Uebermacht nach Nordcarolina geflüchtet. Unter ihnen war Sumpster, ehemals Oberst eines Kontinentalregiments. Die Zerstörung seines Eigenthums und die Mißhandlungen, welche seine Gemahlin und seine Kinder von den Siegern erduldet hatten, schärften seinen Haß, und ein Theil der Ausgewanderten ehrte seinen Muth und seine militairischen Talente, indem sie ihn zum Anführer wählten. An der Spitze dieses kleinen Haufens kehrte er nach Südcarolina zurück und trat den Engländern entgegen zu einer Zeit, wo die Einwohner des Landes im Allgemeinen

jede Hoffnung auf Unabhängigkeit aufgegeben hatten. (1780) Da es an Waffen gebrach, ließ er aus Ackergeräthschaften durch die Grobschmiede der nächsten Dörfer Piken und Degen verfertigen, und Kugeln aus den zinnernen Gefäßen der Landleute gießen. So gerüstet schlug er (12. Juli) eine ungleich zählreichere feindliche Macht, welche aus Engländern und Amerikanischen Tories bestand, und hatte die Freude, die Seinigen schnell auf sechs hundert Mann anzuwachsen zu sehen, weil er die Schottischen Presbyterianer des Berglandes von den Bedrückungen befreite, welche sie ihres Glaubens wegen erfahren hatten. Die Britischen Offiziere ermangelten nicht, die theils geheime, theils öffentliche Unterstützung, welche Sumpter auf seinen Zügen erhielt, als die strafbarste Wortbrüchigkeit zu betrachten, und vermehrten, indem sie dieser Ansicht gemäß handelten, den Widerwillen der Einwohner so, daß diese nur auf eine Gelegenheit zu warten schienen, um die Vereinigten Staaten von ihrer aufrichtigen Reue über ihre bisherige Verblendung thätig zu überzeugen <sup>1)</sup>).

Die Annäherung des General Gates versprach ihren Wünschen schnelle Befriedigung. Bereits im März dieses Jahres hatte Washington Erlaubniß erhalten, die Südar mee mit den Linientruppen von Delaware und Maryland und dem ersten Artillerieregiment zu verstärken. Nach mehreren Zögerungen, welche die gänzliche Erschöpfung der Kriegskasse verursachte, marschirte dies Korps unter der Anführung des Baron Kalb durch New-Jersey und Pennsylvanien, und wurde vom Elkflusse aus nach Petersburg in Virginien übergesetzt. Die Behörden dieses Staates trafen die geeignetsten Anstalten, den Marsch der Truppen zu beschleunigen, aber in Nordcarolina wurde derselbe durch Mangel an Lebensmitteln so aufgehalten, daß Gates, welcher vom Kongreß mit dem Kommando der Südar mee be-

---

1) Gordon, vol. III p. 383 — 389.

(1780) auftragt war, sie (25. Juli) noch nicht über zehn Meilen von der Virginischen Grenze vorgerückt fand. Kalb hatte beschlossen, hier die Miliz von Nordcarolina zu erwarten und dann von dem geraden Wege nach Camden abzuweichen, damit die Armee durch fruchtbarere Gegenden zöge und Sicherheitsplätze für die Vorräthe und die Kranken gewönne. Gates indeß verwarf diese Vorsichtsmaßregeln, und die Leiden der Truppen, vor der Ankunft der Miliz nicht über funfzehnhundert Mann, waren der Armuth der Gegenden, wodurch die obere Straße führt, der unerträglichen Hitze und der Schädlichkeit der Nahrungsmittel, welche größtentheils in unreifem Korn und Obst bestanden, vollkommen angemessen. Auf diesem verderblichen Marsche, wo das Verhungern zum Sprichworte ward, vereinigte sich die Miliz und der treffliche Oberst Porterfield, welcher mit weniger Mannschaft sich bisher an den Grenzen von Südcarolina gegen die Engländer gehalten hatte, mit der Armee, und zu Clermont, dreizehn Englische Meilen nördlich von Camden, wurde sie durch siebenhundert Virginier verstärkt. An demselben Tage (14. Aug.) kam Nachricht von Sumpter, daß er eine beträchtliche Anzahl von Engländern und Tories geschlagen habe, daß einzelne Haufen der Bewohner von Südcarolina, endlich entschlossen, lieber für, als gegen ihr Vaterland zu fechten, sich theils ihm angeschlossen hätten, theils für sich einen kleinen Krieg führten, und daß ein Transport von Kriegsbedürfnissen, für die Garnison von Camden bestimmt, sich bereit halte, unter dem Schutze eines kleinen Forts den Wateree zu überschreiten. Gates sendete dreihundert Mann, Sumpter zu unterstützen, und setzte seine übrigen Truppen, viertausend Mann größtentheils Miliz, am Abend des funfzehnten August in Marsch, nicht ohne die Hoffnung, daß Lord Rawdon sich veranlaßt finden würde, Camden ohne Gefecht zu verlassen. Ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches um zwei Uhr Morgens im Gehölz zwischen seinen und den Englischen Vor-

posten begann, überzeugte ihn von seinem Irrthum, ohne (1780) ihm die Veränderung, welche im Britischen Lager vorgegangen war, ganz zu enthüllen. Lord Cornwallis nämlich war am vorigen Tage zu Camden angekommen, und überlegend, daß ein Rückzug wie eine Niederlage den Verlust des ganzen Landes außer Charlestown und Savannah nach sich ziehen müsse, beschloß er, ungeachtet die ganze um ihn versammelte Macht nicht über zweitausend Bewaffnete betrug, die Amerikaner mit Tagesanbruch in ihrem Lager anzugreifen. Die Spitzen seiner Kolonnen begegneten der Amerikanischen Reiterei in den Wäldern, diese stürzte sich auf das erste Marylandische Regiment, welches durchbrochen wurde und durch seinen Rückzug die Hauptmacht unter Gates mit Bestürzung erfüllte. Die leichte Infanterie jedoch hielt mit Verlust ihres tapfern Führers Porterfield das schnelle Vorrücken der Engländer auf, und Cornwallis selbst wünschte den Tag zu erwarten. In dieser Zwischenzeit stellte sich die Amerikanische Armee in Schlachtordnung. Die zweite Marylandische Brigade unter Kalb bildete den rechten Flügel, dann folgte die Miliz von Nordcarolina unter Caswell, und endlich die Virginische unter Steevens. Die ganze Front war offen, die beiden Flanken aber lehnten sich an Moräste. Es wurde ein Kriegsrath gehalten, die Gefangenen vernommen. Steevens allein äußerte, es sei nun zu spät zum Rückzuge; und Gates, das Schweigen der Uebrigen für Einstimmung haltend, befahl ihnen, auf ihre Posten zu gehen. Mit der Morgendämmerung erschien dicht vor der Front der Amerikaner eine Britische Kolonne, rechts und links dehnten sich die Flügel aus; und kaum führte Steevens seine Truppen zum Angriff, so wurden sie durch einen wüthenden Anfall der Engländer in die Flucht geschlagen. Ein einziges Regiment unter Oberst Dixon, einem versuchten Krieger, ausgenommen, folgte die ganze Division von Nordcarolina dem schimpflichen Beispiel: ohne angegriffen zu sein, warf die Waffen weg und zerstreute sich über

(1780) das Feld. Tarlton hieb mitleidslos auf die Flüchtlinge ein, und Gates ward unter den größten Anstrengungen, sie zum Stehen zu bringen, von dem wilden Strome erfaßt und fortgerissen. So verlassen suchten die Kontinentaltruppen Rath und Sicherheit in ihrem Muth. Fast eine Stunde kämpften sie größtentheils mit dem Bajonnet, nicht nur ohne Terrain zu verlieren, sondern selbst mit Glück, bis der Britische linke Flügel von der Verfolgung der Miliz zurückkehrte und sie von der Seite angriff. Dies verursachte einige Unordnung, doch bald erholten sich die Truppen, und abermals von der Uebermacht durchbrochen, sammelten sie sich um ihre Offiziere zu einer letzten Anstrengung. Jetzt fiel Kalb, indem er an der Spitze eines Regiments zum Angriffe schritt, unter elf Wunden. Sein Adjutant warf sich auf ihn und deckte ihn mit dem eignen Körper gegen die Englischen Bajonnete, aber obgleich er bald erkannt ward und allen möglichen Beistand empfing, überlebte er die Niederlage der Seinigen nur um wenige Stunden. Diese von der ganzen Britischen Macht umringt, wichen nicht eher von ihrem Platze, als bis sie so mit den Feinden sich vermischt hatten, daß ein geordneter Rückzug nicht mehr möglich war. Die sumpfige Waldgegend, welche sie der Verfolgung entzog, zerstreute sie so vollkommen, daß Offiziere und Soldaten völlig vereinzelt den Flecken Charlotte in Nordcarolina erreichten. Die Anzahl der Todten und Verwundeten unter den Engländern und den Amerikanischen Linientruppen war der Sache nach gleich; die Miliz verlor nur diejenigen, welche auf der Flucht niedergehauen oder gefangen wurden. Der Sieg der Engländer war so vollständig, daß am Abend nach dem Treffen nur noch Sumpter's abgesondertes Korps in ganz Süd- und Nordcarolina einigen Widerstand leisten konnte. Er hatte den für Camden bestimmten Transport aufgefangen, mußte sich aber vor Tarlton mit der größten Eile zurückziehen. Ein zweitägiger ununterbrochener Gewaltmarsch hatte die Trup-

pen so ermüdet, daß es durchaus nöthig wurde, (1780) sie während der Mittagshize (18. Aug.) einige Augenblicke der Ruhe genießen zu lassen. Die Vorposten waren vom Schlafe überwältigt worden, als Tarlton's Dragoner nicht weniger schnell, in das Lager drangen, und das ganze Korps auseinander sprengten. Als die Kunde von diesem Unfalle Charlotte erreichte, zog Gates mit den Ueberresten seiner Armee sich nach Hillsborough an der Grenze von Virginien zurück, um hier ein neues Heer zu sammeln <sup>1)</sup>.

Lord Cornwallis vermied, sofort in Nordcarolina einzurücken. Seine Armee war durch Krankheiten und das Treffen geschwächt, seine Vorräthe reichten nicht hin für fernere Unternehmungen, und der Geist, welcher sich noch so eben unter den Bewohnern von Südcarolina so feindselig gegen Großbritannien ausgesprochen hatte, verbot ein weiteres Vordringen, bevor die Operationslinie der Truppen vollständig gesichert war. Die Mittel zu diesem Zwecke in der Strenge erblickend, gab er die schärfsten Befehle gegen Alle, welche sich der Theilnahme an dem letzten Aufstande oder der Begünstigung desselben schuldig gemacht hatten. Sie sollten in das Gefängniß gesetzt, ihr Eigenthum eingezogen oder vernichtet, und jeder Milizmann, der den Dienst unter den Englischen Fahnen mit dem in den Amerikanischen Heere vertauscht hatte, gehängt werden. Gewaltthaten folgten diesen Verordnungen. Mehre angesehene Bürger von Charlestown, welche zur Vertheidigung der Stadt die Waffen ergriffen und seitdem den Britischen Behörden sich nicht unterworfen hatten, wurden aus ihren Häusern gerissen und an Bord eines Wachtschiffes gebracht, und um diese Maßregel zu beschönigen, wurde das Gerücht verbreitet, sie hätten die Stadt anzünden und die Royalisten ermorden wollen. Zwar erhielten sie von dem Kom-

---

1) Gordon, vol. III p. 428 — 450; Stedman; Marshall, vol. IV p. 166 — 189; Ramsay.

(1780) mandanten die Erklärung, sie seien nur aus politischen Beweggründen verhaftet worden, doch wurden sie nichts desto weniger nach St. Augustin übergeführt. Cornwallis rechtfertigte diese Härte durch das Verfahren des Kongresses gegen Burgoyne's Truppen, und die Einziehung der Güter der Republikaner durch die gleiche Maßregel der Vereinigten Staaten gegen ihre inneren Widersacher. Auf die Gemüther der Bewohner von Südcarolina aber schien die Strenge den gewünschten Eindruck zu machen, und Furcht und Schrecken, wenn gleich den Haß zu mehren, doch alle Gedanken an Widerstand zu verschrecken: und am Ende des September konnten sich die Engländer als ruhige Besitzer der Provinzen Georgia und Südcarolina betrachten<sup>1)</sup>.

Der Verlust zweier Staaten und die Vernichtung von eben so vielen Armeekorps waren aber keineswegs die einzigen Umstände, welche dieses Jahr zum unglücklichsten des Amerikanischen Revolutionskrieges machten. Der Kongreß hatte am Ende des Januar dem Französischen Gesandten Andeutungen über den Zustand der Union, ihre Kräfte und Aussichten gegeben, aber diese gründeten sich nicht auf die Wirklichkeit, sondern auf Hoffnungen, deren Unzuverlässigkeit jeder Tag mehr und mehr an das Licht brachte. Schon der Winter war härter, als man sich erinnerte, ihn in den nördlichen und mittleren Staaten jemals erlebt zu haben. Alle Gewässer um New-York froren so fest zu, daß Washington's Armee nebst Fuhrwerk und Geschütz sicher hätte über das Eis gehen können, wäre sie nicht selbst durch Hunger und Kälte jeder Bewegung unfähig gewesen. Es war zwar durchaus kein wirklicher Mangel an Lebensunterhalt, aber doch eine beträchtliche Theuerung, hervorgebracht durch die Bedürfnisse der Armee, die Habsucht Einzelner und das Papiergeld. Der Seehandel lag gänzlich danieder, weil die Englischen Kreuzer mit verdoppelter Wach-

---

1) Gordon vol. III p. 450 — 454.



samkeit die Küsten hüteten, der Verkehr im Inlande und (1780) die Gewerbe stockten gleichfalls, und durch den Kaperkrieg war wenig mehr zu gewinnen, seitdem der Feind seine Handelsfahrzeuge nur in großen Flotten und unter dem Geleit von Linienschiffen und Fregatten auslaufen ließ. Die allgemeine Niedergeschlagenheit war groß selbst in Neuengland. Als am neunzehnten Mai in den Vormittagsstunden das Sonnenlicht verschwand, um Mittag die Zimmer künstlich erleuchtet werden mußten, die Vögel und die Hausthiere zur Ruhe gingen, und auch in der Nacht der Mond die Luft nicht erhellte, glaubten Viele eine Vorbedeutung der härtesten Unfälle zu sehen, obgleich sie die Ursache dieser allerdings seltenen Erscheinung leicht enträthseln konnten. Die neuen Ansiedelungen in Vermont und Connecticut hatten nämlich in den letzten Jahren wenige Fortschritte gemacht, aber in diesem Frühlinge mit Eifer wieder begonnen. Mehre Quadratmeilen mit Holz bestandenen Landes waren durch Feuer gesäubert worden, und eine gleichzeitige Windstille ließ den Rauch von diesen und andern Waldbränden nur langsam sich fortwälzen. Die Finsterniß reichte über ganz Neuengland; und es wird erzählt, daß ein Schiff, als es aus dem Dunstgewölk hervorsegelte, plötzlich in heiterer Luft und hellem Sonnenschein sich befand.

Die größte und dringendste Noth der Vereinigten Staaten aber offenbarte sich in ihren vollkommen zerrütteten Finanzen und in dem elenden Zustande der Armee; und es bedurfte keines neuen Anzeichens, um die Nähe des Verderbens, worin diese Uebel das Gemeinwesen stürzen mußten, anzudeuten, wenn sich nicht ein eben so schnell als kräftig wirkendes Mittel finden ließ, um ihm zu begegnen. Der Kongreß gab eine Berechnung der Ausgaben des letzten Jahres, woraus hervorgeht, daß er zur Einlösung der am zwanzigsten Mai eintausend siebenhundert und sieben und siebenzig und am elften April des nächstfolgenden Jahres ausgege-

(1780) benen fünf Millionen nicht weniger als funfzehen Millionen dreihundert und ein und zwanzigtausend Thaler gebraucht hatte<sup>1)</sup>). Er mußte also die verausgabten Summen nicht richtig in seinem Tagebuche bemerkt haben, oder es mußte eine ungeheure Summe falscher Scheine im Umlauf und kein Mittel vorhanden sein, sie von den echten zu unterscheiden. Beide Fälle dienten nicht eben, das Vertrauen des Volkes zu befestigen; doch scheinen sie nicht weniger, als die gänzliche Erschöpfung des Staatschazes, dem die zum Belauf von hunderttausend Pfund Sterling auf die Europäischen Agenten Jay und Laurens ausgestellten Wechselbriefe für die Dauer nicht aufhelfen konnten, den Kongreß zu einer neuen Finanzoperation veranlaßt und getrieben zu haben. Außerdem hatte er die Summe von zweihundert Millionen Papiergeld bereits erreicht, und sie trotz des gegebenen Versprechens mit neuen Scheinen vermehren zu wollen, würde eben so viel gewesen sein, als sein Wort zu brechen, damit man ihm ferner glaube. Das Gemeinwesen ohne neue Tauschmittel zu lassen, würde die Armee dem Hungertode preisgegeben haben, und endlich schien es unbillig und ungerecht, daß die Union nicht bloß jetzt unter dem Uebermaße der Scheine leiden, sondern sie auch, gleichviel ob echte oder verfälschte, nach dem Frieden zu ihrem Nennwerthe mit baarem Gelde einzulösen sollte, obgleich die jetzigen Besitzer sie für weniger als den zwanzigsten Theil desselben an sich gebracht hatten. Demgemäß wurde (8. März) beschlossen; alles vorhandene Papiergeld mittelst der Steuern des laufenden Jahres einzuziehen und zu verbrennen. Zu diesem Behuf sollten, obgleich der Verlust der Scheine besonders in den Handelsstädten noch beträchtlich größer war<sup>2)</sup>, vierzig Thaler in Papier zum Preise eines Spanischen Silberthalers angenommen werden. Statt der vernichteten will der Kongreß

1) Gordon, vol. III p. 345.

2) Siehe Anmerkung XXX.

neue gleichfalls einzig und allein auf den öffentlichen Credit gegründete Scheine unter folgenden Bedingungen ausgeben: Sie sollen sich in Hinsicht der Menge wie eins zu zwanzig gegen die mittelst der Steuern einkommenden verhalten, und zwar in dem Verhältniß, wie diese eingehen, ausgegeben werden. Sie sollen nur sechs Jahre im Umlauf bleiben und fünf vom Hundert an jährlichen Zinsen tragen. Die letzteren mögen von dem Besitzer der Scheine entweder zur Zeit ihrer Einlösung in baarem Gelde zum Nennwerthe, oder alljährlich in Wechseln der Vereinigten Staaten auf ihre Agenten in Europa ausgestellt, erhoben werden. Die einzelnen Staaten verbürgen sich für die Rückzahlung der Scheine nach Maßgabe ihres Vermögens, und erhalten nach eben diesem Verhältnisse sechs Zehnthelle derselben. Die übrigen vier Zehnthelle bleiben zur Verfügung der Union, welche, wenn irgend ein Staat durch den Krieg zahlungsunfähig werden sollte, seinen Antheil an der öffentlichen Schuld zu übertragen verspricht. Nächstdem wurde beschlossen, den Werth der seit dem September eintausend siebenhundert und sieben und siebenzig ausgestellten Staatsschuldscheine mit dem Preise des Papiergeldes während dieser Zeit so in Uebereinstimmung zu setzen, daß die Darleiher nur gerade so viel, wie sie gegeben hatten, zurückempfangen, und der Staat nicht genöthigt würde, Schulden für Dinge zu bezahlen, die er nie empfangen hatte. Daß der Kongreß den Staaten empfahl, ihre Gesetze über den Werth des alten Papiergeldes schnell und zweckmäßig abzuändern, nahm diesen Maßregeln nichts von ihrer Unge rechtigkeit und Wortbrüchigkeit, wenn man sie mit den noch vor kurzer Zeit ausgesprochenen heiligsten Betheuerungen der obersten Regierung verglich. Dessenungeachtet war nicht Mangel an Vertrauen, sondern nur der Umstand, daß erst die Zustimmung der einzelnen Staaten erlangt werden mußte, die Ursache, welche die Ausgabe des neuen Papiergeldes verzögerte. Als es in Umlauf kam, beklagten sich nur die-

(1780) jenigen, welche ungeheure Summen des alten aufgehäuft hatten, über Verletzung der öffentlichen Treue, aber das Volk kümmerte sich wenig um das Geschrei von Leuten, welche in dem größtem Uebel im Umfange der Vereinigten Staaten nichts weiter als das beste Mittel zu Privatgewinn erblickt hatten. Im Allgemeinen sah man dies nun verlorene Geld als bezahlte Steuer an, und sich an die frühere Vorliebe für jenes Auskunftsmitel erinnernd, schrieb man es sich selbst zu, daß die Vertheilung dieser nicht regelmäßiger ausgefallen war <sup>1)</sup>).

Ueber die Militärverwaltung würde nach dem Vorangehenden die Bemerkung hinreichen, daß sie so elend war, wie sie von einer Behörde ohne Macht und ohne Geld sich erwarten ließ, wenn es nicht wichtig erschiene, sie wegen einiger Nebenumstände und des Einflusses auf den Gang der Kriegsbereignisse näher zu betrachten. Als der Kongreß dem Französischen Gesandten anzeigte, daß er während des laufenden Jahres wenigstens fünf und zwanzigtausend Mann im Felde zu erhalten gedenke, und beschloß, sie auf fünf und dreißigtausend zu heben, hatte er so eben die Erfahrung gemacht, daß er den dritten Theil dieser letztern Anzahl nicht vor dem Hungertode schützen konnte. In der Mitte des Januar war Washington mit seiner ganzen Armee dem furchtbarsten Mangel preisgegeben, so daß er den Behörden von New-Jersey anzeigen mußte, er und die Seinigen sähen sich genöthigt, auseinander zu gehen oder zu stehlen, wenn ihnen die Einwohner nicht augenblickliche Hülfe gewährten. Er verlangte von jeder Grafschaft eine bestimmte Menge Mehl oder Korn und Schlachtvieh, und das Volk genügte nicht nur sogleich seinen Forderungen, sondern übertraf sie in manchen Ortschaften. Die Kasse der Proviantkommisarien dagegen war gänzlich leer. Zu

---

1) Gordon, vol. III p. 394 — 396; Marshall, vol. IV p. 210 — 212.

einer Zeit aßen die Soldaten fast nur Pferdefutter (1780) Heu ausgenommen, und in der Regel bestand ihr Brod aus einem Gemisch von Buchweizen, Roggen und Mais. Die Armee im Ganzen ertrug diesen Mangel mit unerschütterlicher Geduld. Sie brach in keine Meuterei aus, aber sie müßte nicht aus Menschen bestanden haben, wären nicht Desertion und Plünderung häufiger gewesen als gewöhnlich <sup>1)</sup>).

Der Kongreß, schon seiner Zusammensetzung und der Art der Abstimmung nach mehr als geneigt, den Vortheil der einzelnen Staaten dem Wohl des Ganzen vorzuziehen, und bei jeder wichtigern Angelegenheit erst den ausdrücklichen Willen seiner Konstituenten zu vernehmen, kam auf den Gedanken, die Borräthe für die Armee nicht mehr zu kaufen, sondern bestimmte Theile derselben von den Staaten zu fordern. Nach langen Berathungen genehmigte er (25. Febr.) Beschlüsse, welche jeder Staatsregierung die Menge der Lebensmittel und anderen Nothwendigkeiten, welche sie während des nächsten Feldzuges zu liefern habe, so wie die Orte anzeigten, wo diese Borräthe aufgespeichert werden sollten. Jeder Staat, der seinen bestimmten Antheil bereit hielte und dies dem Kongresse anzeigte, sollte berechtigt sein, den Proviantmeistern der Armee den Ankauf von Lebensmitteln innerhalb seiner Grenzen zu untersagen. Es war vergeblich, daß dem Kongresse bemerklich gemacht ward, daß er auf diese Weise für außerordentliche Fälle gar nicht gesorgt, die Zeitpunkte, wann die Lieferungen vollendet sein mußten, nicht angegeben, und sich selbst jeden Ausweg abgeschnitten habe, den augenblicklichen Bedürfnissen der Armee abzuhelpen. In gleichem Sinne wurde beschlossen, die Armee selbst zu ergänzen. Der Kongreß beraubte sich auch hier aller Macht, Aushebungen zu veranstalten, und die einzelnen Staaten wurden angewiesen,

---

1) Washington's letters, d. Jan. Febr.

(1780) ihre Neugeworbenen am ersten April eintreten zu lassen. So geschah es, daß in Hinsicht auf die Armee die Union schon jetzt völlig aus einander fiel, und daß durch unzeitiges Ergreifen von Maßregeln, durch Zögerungen in der Ausführung derselben, durch eifersüchtige Beaufsichtigung eines Staates durch den andern und durch eine gänzliche Verschiedenheit aller in der Art und der Zeit, wie und wo sie die Forderungen des Kongresses genügten, eine Verwirrung entstand, welche die Armee zu allen kräftigen und schnellen Unternehmungen vollkommen unfähig machen mußte<sup>1)</sup>.

Während der Kongreß so alle Sorge für die Armee von sich warf und Washington nöthigte, mit dreizehn verschiedenen Regierungen die zeitraubendsten und schwierigsten Unterhandlungen zu pflegen, sandte er nichts desto weniger einen Ausschuß aus seiner Mitte in das Lager. Die Abgeordneten erstaunten über die Noth der Truppen; und die Anhänglichkeit an ihren Führer, welche diese überwand, hätte die größte Besorgniß für die Dauer der Republik einflößen können, wäre die Liebe der Offiziere und Soldaten nicht gerade auf Washington gerichtet gewesen. Die Summen alten Papiergeldes, welche ein Generalmajor empfing, würde einem Tagelöhner nicht genügt haben, und der Sold eines Kapitäns reichte nicht hin, seine Schuhe zu bezahlen. Dennoch gehorchten die Offiziere, als der Obergeneral ihre Abdankung anzunehmen sich weigerte; aber die Unzufriedenheit mit der Regierung war allgemein, und brach unverhohlen aus, als die Soldaten lange Zeit hindurch die Hälfte, ein Biertheil, ein Achttheil des täglichen Unterhalts und schon seit fünf Monaten keinen Sold mehr empfangen. In der Nacht des fünf und zwanzigsten Mai griffen zwei Regimenter von Connecticut zu den Waffen, erklärend, sie würden sich den Weg in die Heimath oder Lebensmittel mit dem Bajonnet erzwingen, und obwohl sie durch die

Anstren-

---

1) Marshall, vol. IV p. 204 — 208. 212 — 214.

Anstrengungen der Offiziere und die feste Haltung (1780) einer Pennsylvanischen Brigade zur Ruhe gebracht wurden, hätten ähnliche Auftritte leicht folgen können, hätte der General Kniphausen sich nicht gänzlich in den Mitteln geirrt, wodurch er den Geist des Aufruhrs zu stärken und zu benutzen gedachte. Er setzte mit fünftausend Mann nach der Küste von New-Jersey über, sah sich aber bald getäuscht in der Hoffnung, die Bewohner des Staates der Sache Amerikas abgeneigt zu finden, und nun wurde, wahrscheinlich durch Tryon's Rachsucht, eine blühende Ortschaft muthwillig verbrannt. Dies leitete die Kontinentalarmee auf andere Gedanken, und obgleich sie auf dreitausend Mann zusammengeschnitten war, leistete sie doch in Verbindung mit der Miliz dem Feinde kräftigen Widerstand. Die Staaten aber wurden durch den Angriff der Engländer endlich von der Nothwendigkeit, für die Armee zu sorgen, überführt. Massachusetts traf zuerst Anstalten, seine Verstärkungen abzuschicken, ihm folgte Pennsylvanien. Der Präsident, Joseph Reed, ward ermächtigt, in dringenden Fällen nach dem Kriegsgesetz zu verfahren; aber die Bürger von Philadelphia und die Bewohner der Umgegend begnügten sich nicht mit der Lieferung dessen, was sie zu geben rechtlich verpflichtet waren. Freiwillige Unterzeichnungen gewährten eine ansehnliche Summe, um durch erhöhtes Handgeld die Werbungen erfolgreicher zu machen; eben so wurden hundert und neun und achtzigtausend Pfund Sterling in baarem Gelde zusammengebracht, um die Armee mit Lebensmitteln zu versehen, und ein Frauenverein unter dem Namen der Töchter der Freiheit wurde gestiftet, dessen Mitglieder von Haus zu Haus gingen und freiwillige Gaben für das Heer sammelten<sup>2</sup>).

Allein diese Hülfe, wie edelmüthig sie gewährt wurde,

---

2) Marshall, vol. IV p. 215 — 231; Gordon, vol. III p. 362 — 364. 368 — 376. Siehe Anmerkung XXXI.

(1780) reichte durchaus nicht hin für das Heer, dessen Bedürfnissen der Natur der Sache nach die bald erschöpften Geldmittel von Privatleuten unmöglich genügen konnten; und obwohl an andern Orten das Beispiel der Bewohner von Pennsylvanien Nachahmung fand, blieb durch die Nachlässigkeit der Staatsregierungen die Armee fortwährend so schwach und so untauglich für ihren Zweck, daß Clinton's Rückkehr nach New-York die größte Besorgniß erregte, und daß selbst die nahe bevorstehende Ankunft der Französischen Hülfsstruppen, welche La Fayette ankündigte, nur eine mit Scham gemischte Freude erlaubte. Der Kongreß beeiferte sich nun, die Nachtheile, welche er dem Gemeinwesen durch die letzten Beschlüsse über die Militairverwaltung zugesügt hatte, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel auszugleichen. Er stellte abermals Wechsel auf Franklin und Jay aus; er forderte von den Staaten, Carolina und Georgia ausgenommen, zehn Millionen Thaler als einen Theil ihrer Beiträge, der eigentlich schon im Winter eingezahlt werden mußte; er ermächtigte seinen bei der Armee befindlichen Ausschuß, an dessen Spitze Schuyler stand, auf Verlangen des Oberbefehlshabers unmittelbar diejenigen Maßregeln für die Sicherheit des Landes zu nehmen, welche der Kongreß selbst zu treffen berechtigt war; und er erließ ein Rundschreiben an die Regierungen, sie auffordernd, daß sie die letzte Gelegenheit, den Krieg schnell und ruhmvoll zu enden, den Grundsätzen der Vernunft, der Ehre und der Vaterlandsliebe gemäß benutzten <sup>1)</sup>).

Bald darauf (10. Juli) ankerte die Französische Flotte unter De Ternay im Hafen von Newport. Sie bestand aus zwei Schiffen von achtzig, einem von vier und siebenzig, vier von vier und sechzig Kanonen, zwei schweren Fregatten, einem Rutter, einem Hospitalschiffe, einem Galiot und zwei und dreißig Transportfahrzeugen, hatte aber nur

---

1) Marshall, vol. IV p. 232 — 240. Note I.



die erste Division des Hülfsheeres, zwischen fünf (1780) und sechstausend Mann, unter dem Generallicutenant, Grafen von Rochambeau an Bord <sup>1)</sup>). Der General Heath empfing die Truppen bei ihrer Landung und setzte sie in Besitz der Werke von Rhode-Island; Rochambeau dagegen versicherte, daß er und die Seinen unter Washington's Befehlen dienen, mit den Amerikanern wie Brüder leben und sich ganz dem Wohl der Vereinigten Staaten opfern würden. In gleichem Sinne schrieb er an Washington, übersandte ihm seine Verhaltungsbefehle, wodurch er zum strengsten Gehorsam gegen den Obergeneral verpflichtet ward, und zeigte ihm an, daß die zweite Französische Division nur durch Mangel an Transportschiffen für den Augenblick in Brest zurückgehalten sei <sup>2)</sup>).

Washington's Freude über dieses Ereigniß, ward durch die Umstände, worin die Armee sich befand, nicht wenig niedergeschlagen. Das Heer war durch Mangel an Kleidungsstücken und Lebensunterhalt und weil es größtentheils aus Neugeworbenen bestand, noch immer unfähig, aus der Ankunft der Französischen Hülfstruppen die erwarteten Vortheile zu ziehen; und außerdem war überall, wo es einen ernstern Angriff auf New-York galt, die Ueberlegenheit zur See unentbehrlich. De Ternay behauptete die letztere nur wenige Tage nach seiner Ankunft zu Newport, denn Arbuthnot wurde sogleich durch sechs Britische Linienschiffe unter Greaves verstärkt und kreuzte vor dem Hafen von Rhode-Island. Doch fand er die Französische Flotte in einer zu sichern Stellung zwischen Providence und Conanicut, als daß er sie hätte angreifen können, und Clinton, der schon mit sechstausend Mann auserlesener Truppen unter Segel gegangen war, um ihn zu unterstützen, wurde

---

1) Providence Gazette, Juli 1780.

2) Gordon, vol. III p. 380; Marshall, vol. IV p. 253

(1780) durch Washington, der sofort über den Hudson ging und Kings-Bridge bedrohte, zurückgerufen <sup>1</sup>).

So trat abermals ein Stillstand der kriegerischen Unternehmungen ein. Die Engländer, auf Manhattan zusammengedrängt, und durch eine Flotte von zehn Linienschiffen gedeckt, waren den vereinzeltten Kräften der Verbündeten unerreichbar, wurden aber zugleich von jeder ernstern Unternehmung gegen Washington oder Rochambeau zurückgehalten, weil sie in beiden Fällen New-York entblößen mußten. Die Kräfte beider Armeen schienen so genau abgemessen, und die Anstrengungen der Amerikaner, ihre Truppen ansehnlich zu vermehren, waren mit so ungeheuren Kosten verknüpft und demgemäß so langsam wirkend, daß die Verbündeten ihre ganze Hoffnung, noch in diesem Feldzuge eine Entscheidung zu erringen, auf die Ankunft der großen Französischen Flotte des Grafen von Guichen gründen mußten. Dieser Admiral hatte (17. April) in Westindien ein Seetreffen gegen Sir George Rodney bestanden, worin zwar seine Schlachtlinie durchbrochen wurde, der Sieg aber unentschieden blieb, und sich den Sommer hindurch in jenen Gewässern tapfer behauptet. Es wurde erwartet, daß Guichen auf dem Rückwege nach Europa wenigstens für einige Zeit nach Rhode-Island kommen würde: und dies mußte geschehen, wenn der Feldzug nicht aufgegeben werden sollte, ehe er noch eigentlich begonnen hatte, denn die Alliance-Fregatte brachte so eben die Nachricht, daß eine Englische Flotte den Hafen von Brest blokire und der zweiten Division der Französischen Hülfsstruppen das Auslaufen wehre. Allein Guichen erschien nicht, sondern statt seiner Rodney mit elf Linienschiffen und vier Fregatten, wodurch Clinton nicht nur völlig sicher gestellt sondern auch befähigt wurde, Hülfsstruppen nach Carolina zu senden <sup>2</sup>).

---

1) Marshall, vol. IV p. 258. 259.

2) Marshall, vol. IV p. 267. 268.

Während dieser tiefsten Erniedrigung der Ameriz (1780) kanischen Angelegenheiten, während nothwendige Unthätigkeit den Geist, fortwährender Mangel den Körper der Soldaten lähmte und erschöpfte, und Washington auf der Reise zu Rochambeau und De Ternay nach Hartford in Connecticut nicht Geld genug aufbringen konnte, um ein Mittagbrot in einem Wirthshause zu bezahlen, öffneten Habsucht und Verschwendung dem Verrath den Weg in das Amerikanische Lager. Der General Arnold lebte nach der Räumung von Philadelphia durch die Engländer in dieser Stadt, theils weil die bei Saratoga empfangenen Wunden ihm keine thätige Theilnahme am Kriege gestatteten, theils weil er sich mit dem Kongreß über große Summen zu berechnen hatte: und ohne feste Grundsätze der Moral und der Ehre, erlag er nur zu bald den Versuchungen des Hochmuths und der Eitelkeit. Die Zeit allgemeiner Noth schien am besten geeignet, seine Verdienste durch eine grenzenlose Verschwendung in das hellste Licht zu setzen und im lebhaftesten Andenken zu erhalten, und seine Schulden stiegen schnell zu solchen Massen an, daß er einsah, es sei unmöglich, sie ohne außerordentliche Hülfquellen zu bezahlen. Da Handelspekulationen und Theilnahme an der Ausrüstung von Kapern nichts fruchteten, beschränkten sich seine Hoffnungen, den Gläubigern zu genügen, bald auf die Möglichkeit, daß der Kongreß die ungeheuren Forderungen, welche er an den Staatschatz zu haben vorgab, anerkennen werde. Allein die Versammlung machte große Abzüge, wofür sie von Arnold in den ungemessensten Ausdrücken der Undankbarkeit beschuldigt ward. Zugleich erhoben sich Anklagen gegen den Genera!, wegen Bedrückung verschiedener Bürger von Philadelphia und Veruntreuung von Staatsgeldern, und der gegen ihn eingeleitete Prozeß ward dahin entschieden, daß er verurtheilt ward, von dem Oberbefehlshaber einen Verweis zu empfangen. Von dieser Zeit an ward Arnold ein Feind seines Vaterlandes. Un-

(1780) ter dem Scheine, seine Gemahlinn mit Puffsachen zu versorgen, begann er schon im Jahre eintausend siebenhundert und neun und siebenzig einen Briefwechsel mit dem Major André, Generaladjutanten der Britischen Armee, einem jungen und in jeder Hinsicht ausgezeichneten Offizier; und um nicht als ein einzelner verächtlicher Ueberläufer zu erscheinen, und das Geld zu verdienen, wonach er strebte, faßte er den Gedanken, den Engländern zugleich mit seiner Person die wichtigste Festung der Vereinigten Staaten, Westpoint zu überliefern. Da es unmöglich war, einen Mann, der so oft sein Leben für Amerika gewagt hatte, solcher Anschläge verdächtig zu halten, erlangte er durch verschiedene Umtriebe und scheinbare Geneigtheit, in die Armee wieder thätig einzutreten, leicht das Kommando des Plazes gerade zu der Zeit, wo Sir Henry Clinton sich gegen Rhode=Island einschiffte. Nun setzte Arnold die Unterhandlungen mit André, der von Clinton mit der Führung derselben beauftragt war, unter den erdichteten Namen Gustav und Anderson eifrig fort, und die Bulture Schoop ging in einiger Entfernung von Westpoint im Hudson vor Anker, um die Mittheilungen zu erleichtern. Der Plan, welchen beide verabredeten, kann nur aus Handlungen und einzelnen Worten Arnold's vermuthet werden. Er scheint beabsichtigt zu haben, den größten Theil der Besatzung in den Pässen südlich von Westpoint so aufzustellen, daß ein Pfad für den Ueberfall offen blieb, und den Truppen innerhalb der Werke auf ähnliche Weise den Widerstand unmöglich zu machen. Die Zeit, welche Washington zu Hartford in Berathungen mit den Französischen Befehlshabern hinbringen würde, war zur Ausführung des Anschlags bestimmt. André war an Bord der Bulture gegangen und wurde (21. Sept.) als John Anderson durch ein Boot an das Ufer gebracht, um mit Arnold die letzten Maßregeln zu besprechen. Sie verweilten die Nacht und den folgenden Tag bei einander; als aber André nach der

Sloop zurückkehren wollte, weigerten sich die Fahr- (1780) leute, ihn an Bord zu bringen, weil die Vulture in Folge einer ohne Arnold's Vorwissen getroffenen Anstalt, sie zu beschießen, ihre Stellung verändert hatte. André sah sich nun genöthigt, den Landweg nach New-York einzuschlagen, vertauschte auf Arnold's dringendes Bitten seine Uniform, die er bisher unter einen Mantel verborgen hatte, mit bürgerlicher Kleidung und empfing einen Paß, welcher dem John Anderson erlaubte, bis zu den weißen Ebenen, oder wenn er es nöthig erachte, weiter hinunter zu gehen. So kam er durch alle Amerikanischen Vorposten bis ein Landwehrmann, der mit zwei andern auf Kundschaft ausgesendet war, aus dem Gebüsch hervorspringend ihm in den Zügel griff. Mit einer Beklommenheit, die bei einem so gewandten Manne nur aus dem Bewußtsein, daß er nicht auf rechten Wegen wandle, entstehen konnte, fragte André, ohne seinen Paß vorzuzeigen: „Von wo seid Ihr?“ „Von unten,“ antwortete der Mann, nach New-York zeigend. „Ich auch,“ entgegnete der Major, gab sich unmittelbar als einen Britischen Offizier zu erkennen, und bat, daß man ihn seiner dringenden Geschäfte wegen nicht aufhalten möge. Er bemerkte seinen Irrthum nicht eher, als bis auch die beiden andern Milizmänner herankamen, und es zu spät war, ihn zu verbessern. Anstatt sein Gold zu nehmen, durchsuchten sie ihn und fanden in Arnold's Handschrift genaue Angaben über den Zustand der Besatzung und der Werke von Westpoint nebst andern wichtigen Papieren. Der Oberstlieutenant Jameson, vor den André geführt ward, selbst der Sache seines Vaterlandes unbedingt ergeben, glaubte seinen Augen nicht, als sie ihm sagten, daß Arnold ein Verräther sei, sondern sandte auf André's Bitten sofort einen Boten an den General mit der Nachricht, Anderson sei gefangen. Arnold begriff augenblicklich, was ihm bevorstand, floh an Bord der Vulture und ging dann nach New-York.

(1780) Sobald André vermuthete, daß Arnold die nöthige Zeit gewonnen haben müsse, behauptete er das Geheimniß seiner Person und seines Auftrags nicht länger; und Washington, welcher schon auf dem Rückwege von Hartford begriffen war, traf sofort Anstalten für die Sicherheit von Westpoint; dann, da der eigentliche Schuldige außer dem Bereich der gerechten Strafe sich befand, blieb nichts übrig, als das Schicksal des unglücklichen André zu entscheiden. Ein Kriegsgericht, dessen Vorsitzer Greene war, und an dem Steuben und La Fayette theilnahmen, wurde niedergesetzt, die Sache auf das Genaueste zu untersuchen und demgemäß dem Major das Urtheil zu sprechen. Die soldatische Offenheit, womit André Alles, selbst dasjenige, was ihm am nachtheiligsten sein mußte, eingestand, und welche jedes fernere Zeugenverhör überflüssig machte, verfehlte seinen Eindruck auf den Gerichtshof nicht, dennoch erklärte er, daß er den Major nur als Spion betrachten könne, und daß derselbe als solcher den Tod leiden müsse. André fürchtete ihn nicht, er bat nur, daß das Ende seines Lebens nicht das eines gemeinen Verbrechers sondern eines Soldaten sein möge, allein Washington, wie sehr sein Gefühl gegen die Nothwendigkeit sich empörte, gewährte seine Bitte nicht, weil das Vaterland ein abschreckendes Beispiel für künftige Britische Unterhändler gebieterisch forderte. Aus eben diesem Grunde waren Clinton's Versuche, seinen Liebling zu retten, vergeblich. Ihn als Kriegsgefangenen zu betrachten, erlaubten seine eigenen Geständnisse nicht; und Washington hatte nicht das Recht, einen Verbrecher zu begnadigen. Die Standhaftigkeit, womit André den schimpflichsten Tod litt, und die herzliche Theilnahme, welche ganz Amerika seinem Andenken weihte, würden Arnold das Leben unerträglich gemacht haben, wäre er noch eines Gefühls der Reue fähig gewesen. Statt dessen suchte er sich zu rechtfertigen, indem er Andere zu gleichen Verbrechen anreizte. Bekanntmachungen,

die er an das Volk und die Armee der Vereinigten Staaten erließ, flossen über von den bittersten Vorwürfen gegen den Kongreß und seine Verbindung mit Frankreich; allein seine Anklagen widerlegten sich selbst. In dem ganzen Laufe des Krieges, trotz unerhörter Mühseligkeiten und Entbehrungen, trotz der mehr als einmal verzweifelten Lage des Landes ist Arnold der einzige Amerikanische Offizier, der sich von derjenigen Partei löst, welche er zuerst ergriffen hatte, und gegen seine früheren Waffengefährten den Degen zog <sup>1)</sup>).

Die Gefahr, welcher die Vereinigten Staaten so wunderbarer Weise entgangen waren, erschien um so größer, je mehr man die wahrscheinlichen Folgen des Verlusts von Westpoint, den Besitz des Hochlandes durch die Engländer, die Vernichtung von Washington's Armee und den Untergang der Französischen Hilfsmacht durch Clinton's und Rodney's vereinte Anstrengungen erwog. Der Kongreß lobte öffentlich die Unbestechlichkeit und die Vaterlandsliebe der drei Landwehrmänner John Paulding, David Williams und Isaac van Wert, und setzte jedem derselben einen Jahrgelthalt von zweihundert Thalern aus, eine Summe, die allerdings mehr mit der Armuth des öffentlichen Schatzes als den Verdiensten der Empfänger im Verhältnisse stand. Zugleich traf er Maßregeln, die Armee den Bedürfnissen des nächsten Feldzuges mehr entsprechend zu machen, als es bisher geschehen war. Die Staaten von New-Hampshire bis Pennsylvanien hatten in diesem Jahre wenig über ein Drittheil der von ihnen aufzubringenden Neugeworbenen gestellt, und hätten nicht Rhode-Island und Massachusetts große Anstrengungen gemacht, so würde der Ausfall noch ungleich bedeutender gewesen sein. Die Verlegenheiten, in welche sich Washington durch diesen Mangel an Mann-

---

1) Marshall, vol. IV p. 271 — 290; Gordon, vol. III p. 480 — 490.

(1780) schaft verwickelt fand, vervielfältigten und drängten sich endlich so sehr, daß sie ihm keine fernere Schonung seines Zartgefühls erlaubten. Obwohl er wußte, daß diejenige Partei im Kongreß, welche das Interesse der einzelnen Staaten dem der Union vorzog, aus kleinlichem Mißtrauen gegen den Oberbefehlshaber der Errichtung einer eigentlichen stehenden Armee in hohem Grade abhold war, stellte er doch der Versammlung auf die eindringendste Weise vor, wie sie nur von einer solchen Umgestaltung des Heeres günstige Erfolge und demgemäß das baldige Ende des Krieges erwarten dürfe: und er hatte die Genugthuung, zu sehen, daß der Kongreß seine Ansichten nicht blos einer sorgfältigen Berathung unterwarf, sondern auch die Staaten aufforderte, ihre Truppen für die Dauer des Krieges anzuwerben, und bis zum ersten Januar in das Feld zu stellen, damit sie noch während der Ruhe des Winters eingeübt werden könnten. Doch setzte die Mehrzahl trotz allen Widerspruches hinzu, daß denjenigen Regierungen, welche es unmöglich finden würden, bis zum ersten December eine hinreichende Anzahl für die Dauer des Krieges anzuwerben, erlaubt sein sollte, den Mangel durch Werbungen für die Dauer des nächsten Jahres zu ergänzen. Die Forderung des Oberbefehlshabers, daß der Kongreß den Offizieren, welche bis zum Ende des Krieges dienen würden, einen Halbsold während ihres übrigen Lebens bewilligen möchte, schon vor mehr als zwei Jahren in Antrag gestellt, und obgleich höchst zweckmäßig, doch immer verschoben, ward endlich gleichfalls bewilligt; die Nothwendigkeit, so wie der Wege, eine unmittelbare Unterstützung an Geld in Europa nachzusuchen, in ernstliche Erwägung gezogen; und die Armee, nachdem der Major Talmadge die Britischen Vorräthe zu Coram auf Long-Island zerstört hatte, in die Winterquartiere verlegt, so daß die Truppen von Pennsylvanien und New-Jersey die Gegenden um Morristown,



und die von Neuengland Westpoint und seine Um- (1780) gebungen zu beiden Seiten des Hudson besetzt hielten <sup>1)</sup>).

Für Verbesserungen im Inlande konnte während eines so erschöpfenden Krieges natürlicher Weise nur wenig geschehen; doch eröffnete der Kongreß (Okt.) eine weite Aussicht auf werthvolle Eroberungen über die Wildniß der westlichen Gegenden, indem er beschloß, daß die wüsten Landstriche, welche den Vereinigten Staaten abgetreten werden möchten, zum allgemeinen Besten veräußert, demgemäß angebaut und in besondere Republiken verwandelt werden sollten <sup>2)</sup>).

Die Abgeordneten der Städte und des platten Landes von Massachusetts beschäftigten sich seit einem Jahre mit dem Entwurf und der Prüfung der neuen Verfassungsurkunde der Republik. Damit diese nicht von jeder nachfolgenden allgemeinen Versammlung verändert oder umgestoßen werden könnte, war die Vorsicht gebraucht worden, die gegenwärtige einzig und allein mit diesem Geschäft zu beauftragen. Nach dem Schlusse der Berathungen wurde der Wahltag für neue Abgeordnete und für den Anfang der neuen Verfassung auf Mittwoch, den fünf und zwanzigsten Oktober festgesetzt, und an diesem Tage Se. Excellenz John Hancock zum Gouverneur und der Präsident des Rathes, Thomas Cushing, zum Untergouverneur der Republik Massachusetts ernannt. Die Amerikanische Akademie der Künste und Wissenschaften und die hohe Schule der Stadt Andover wurden von der allgemeinen Versammlung gleichfalls inkorporirt <sup>3)</sup>

Wäre auch der Einfluß des Standes der Europäischen Angelegenheiten auf das Schicksal der Vereinigten Staaten

---

1) Marshall, vol. IV p. 292 — 311; Gordon, vol. III p. 493 — 496.

2) Gordon, vol. III p. 476.

3) Gordon, vol. III p. 396 — 399. 497 — 499; Holmes.

(1780) nur höchst mittelbar und so gering als möglich gewesen: die große Frage, welche während dieses Jahres auf den nordischen Meeren gegen England entschieden werden sollte, würde die strengste Aufmerksamkeit der Amerikaner als einer handelnden und seefahrenden Nation in Anspruch genommen haben. Der Seekrieg war bisher auf eine Weise geführt worden, welche dem Ehrgefühl gebildeter Nationen eben so unwürdig als den allgemeinen Interessen der Civilisation nachtheilig erschien. Aus dem Kriegszustande zweier Regierungen die Rechtlosigkeit des auf der See befindlichen Privateigenthums der gegenseitigen Unterthanen zu folgern, und dieses Eigenthum zum Gegenstande gesetzlicher Seeräuberei zu machen, konnte dem achtzehnten Jahrhundert, welches bis dahin nur Kabinettskriege gesehen hatte, mit Recht eine Barbarei dünken. Allein hiermit hatte sich England nicht begnügt. Es hatte sich unterfangen, den Handel der neutralen Mächte mit seinen Feinden einer stets lästigen und oft für den, welchen sie traf, höchst nachtheiligen Beaufsichtigung zu unterwerfen. Daß die Britische Regierung ohne die Zuziehung der betheiligten Neutralen die Eigenschaften, welche einen Handelsgegenstand zur Kriegskontrebande machen, bestimmte, verdächtige Schiffe auf offener See anhalten und durchsuchen, und die, deren Ladung aus feindlichem Eigenthum oder verbotenen Waaren bestand, in ihre Häfen führen ließ, wurde als eine Anmaßung betrachtet, und erbitterte um so mehr, da die vereinigte Französische und Spanische Flotte bereits die Englischen Gewässer durchzog. Uneingedenk, daß jede Regierung es vor ihrem Gewissen verantworten kann, wenn sie dem Feinde die Mittel des Angriffes und der Vertheidigung auf eine der Sittlichkeit nicht widersprechende Weise entzieht, sahen die Neutralen nur die Störung ihres Handels, betrachteten sie den Schluß, daß frei Schiff frei Gut mache als unwiderleglich, so wie er stets von denen als gerecht und billig angesehen werden wird, denen er augen-

blicklichen Vortheil gewährt, oder die ohne die Ko: (1780) sten einer ansehnlichen Kriegsmarine ihren Seehandel zu sichern wünschen. Diesen Grundsatz durch Waffengewalt als gültig zu behaupten, wurde aber, ob auf Anrathen Gustavs des dritten, ist ungewiß, zunächst von Rußland unternommen. Die Kaiserinn Katharina erklärte das Recht ihrer Unterthanen, mit denen der kriegführenden Mächte fast uneingeschränkt zu verkehren, und ihren Entschluß, die Russischen Handelsfahrzeuge durch bewaffnete Schiffe an den Ort ihrer Bestimmung geleiten zu lassen, und forderte (April) Schweden, Dänemark und Holland zur Theilnahme an ihren Maßregeln auf. Frankreich und Spanien billigten die Ansichten der Kaiserinn, weil sie hofften, entweder leichter in den Besitz des Schiffbauholzes und anderer für die Seerüstungen nothwendiger Gegenstände, welche der Norden darbietet, zu kommen, oder einen neuen und mächtigen Feind gegen England auf den Kampfplatz zu führen; und Schweden und Dänemark, unter Französischen oder Russischen Einfluß gebeugt, durften die Theilnahme an der bewaffneten Neutralität nicht verweigern. Die Republik Holland aber hatte noch ganz besondere Beweggründe, sich dem Bunde anzuschließen. Obgleich die zwischen ihr und Großbritannien bestehenden Verträge das Schiffbauholz und die übrigen Seevorräthe von der Kriegskontrebande auszuschließen schienen, hatte der Krieg zwischen England und Frankreich nicht sobald begonnen, als die Britischen Kreuzer mehre Holländische mit solchen Gegenständen beladene Fahrzeuge in ihre Häfen führten und sie zwangen, dort dieselben zu veräußern. Und als in den ersten Tagen dieses Jahres eine Anzahl Holländischer Schiffe, welche Holz und Tauwerk an Bord hatten, unter dem Geleit des Grafen Byland die Französischen Häfen zu gewinnen suchten, hatte der Kapitain Fielding das Geleitschiff zum Streichen der Flagge gezwungen und die Rauffahrer, welche er erreichen konnte, aufgebracht. Zwar entschuldigte England

(1780) diese Gewaltthätigkeiten mit seiner bedrängten Lage und erbot sich, der Republik den Schaden zu ersetzen; da es aber zugleich forderte, daß die bestehenden Verträge den Umständen gemäß abgeändert werden möchten, verweigerten die Generalstaaten nicht nur dies, sondern auch die Hülfe, welche Holland dem Britischen Reiche zur Abwehr eines Angriffes leisten mußte: und nun erklärte die Britische Regierung das Bündniß zwischen beiden Nationen für aufgehoben. Europa erstaunte über die Kühnheit, womit England, ohne einen einzigen Verbündeten zu besitzen, einen neuen und keineswegs verächtlichen Feind gegen sich in die Waffen zu rufen, sich nicht scheuete; und im Lande selbst wurde dieser Schritt von Vielen als das Uebermaß der Verwegenheit getadelt und verabscheut, besonders zu einer Zeit, wo die berühmte, von Lord George Gordon gestiftete protestantische Association Alles mit Verwirrung und die Hauptstadt selbst mit Brand, Mord und Aufruhr erfüllte. Dennoch kann die Maßregel nur als wohl überlegt und zweckmäßig betrachtet werden. Hätte das Britische Ministerium den Holländern die verlangte Handelsfreiheit gestattet, so würde es das Uebergewicht zur See, welches England nach und nach wieder zu erringen begann, ungleich schwerer behauptet haben, als wenn es auch noch die Holländische Marine nebst der Französischen und Spanischen bekämpfte, da es durch die Lage seiner Häfen die Vereinigung der Flotte der Republik mit denen seiner übrigen Feinde leicht verhindern konnte.

Daß die Staaten ihrerseits geneigt waren, sich durch den Beitritt zur bewaffneten Neutralität gegen die Folgen einer Englischen Kriegserklärung zu sichern, ist an sich deutlich; sie hatten aber für diesen Wunsch noch einen besondern Grund, der sich auf Amerika bezog. Arthur Lee hatte auf seiner Reise in Deutschland die Bekanntschaft eines Amsterdamer Kaufmannes De Neufville gemacht und mit ihm mehre Unterredungen über die Möglichkeit einer Han-

delßverbindung zwischen Holland und Nordamerika ge= (1780) habt. Beide entwarfen die Grundzüge eines Handelsvertrages, wie er in Zukunft vielleicht abgeschlossen werden könnte, und diese erhielten die Billigung des Pensionairs van Berkel und der Stadt Amsterdam, obwohl noch nicht die der Generalstaaten. Indessen blieb auch diesen die Sache schon der Länge der Zeit wegen kein Geheimniß; und auf ihre Bereitwilligkeit vertrauend, sendete der Kongreß seinen früheren Präsidenten Henry Laurens nach Holland, wohin zugleich John Adams von Paris aus ging, mit dem Auftrage, sowohl die Vollziehung des Vertrages als eine Anleihe zu erwirken. Allein das Schiff, woran Laurens die Ueberfahrt machte, ward von den Engländern aufgebracht, er selbst in den Tower gesetzt, und der Plan des Bündnisses, welcher unter seinen Papieren sich gefunden hatte, den Generalstaaten vorgelegt. Die Entschuldigungen der letzteren schienen ungenügend, und England ergriff die Gelegenheit, um sofort (20. Dec.) den Krieg gegen Holland zu erklären, noch ehe dieses zur Theilnahme an der bewaffneten Neutralität sich förmlich verpflichtet hatte. Der Kongreß dagegen ernannte John Adams zu seinem bevollmächtigten Minister im Haag, und der Bund zwischen beiden Republiken durfte als geschlossen betrachtet werden <sup>1)</sup>.

---

1) Letters of J. Adams to the president of Congress, diplom. corresp. vol. V. p. 12 — 411; Gordon, vol. III. p. 400 sqq; Marshall, vol. IV p. 312 — 316.

---

## Sechstes Kapitel.

Feldzug in Carolina. — Ferguson von den Republikanern geschlagen. — Treffen bei den Cow Pens. — Rückzug der Amerikaner nach Virginiten. — Treffen bei Guilford. — Arnold's und Philips' Einfall in Virginien. — Cornwallis vereinigt sich mit Arnold. — Er drängt La Fayette über die Rapidanna; zieht sich nach Portsmouth zurück. — Die innere Lage der Vereinigten Staaten. — Meuterei der Linientruppen von Pennsylvanien und New-Jersey. — Finanzoperationen des Kongresses. — Reform in der vollziehenden Gewalt. — Annahme der Konföderation. — Aussichten auf einen Feldzug in New-York. — Rochambeau vereinigt sich mit Washington; vergebliche Bewegungen gegen New-York. — Operationen der Französischen und Englischen Flotte in Westindien und Nordamerika. — Seegefecht vor Kap Henry. — Die Verbündeten marschieren nach der Chesapeak. — Belagerung und Kapitulation von Yorktown. — Feldzug in Carolina. — Die Engländer ziehen sich nach Charlestown zurück. — Europäische Angelegenheiten. — Verhandlungen im Britischen Parlament. — Sir Guy Carleton Oberbefehlshaber der Britischen Landmacht in Nordamerika. — Friedensunterhandlungen. — Unzufriedenheit der Amerikanischen Armee. — Der Friede zu Paris. — Carleton räumt New-York. — Washington legt den Oberbefehl nieder und geht nach Mount Vernon.

**W**ährend die Armee unter Washington, von jedem Ungemach bestürmt, selbst nach der Ankunft der Französischen Hülfsstruppen sich zu schwach erkannte, um die Stellungen der Engländer in New-York anzugreifen, wurde  
die

die Unabhängigkeit Amerikas in den südlichen Staaten (1780) durch so geringe Haufen vertheidigt und bedroht, daß die Anzahl der Kämpfenden fast jeden Einfluß auf die Wichtigkeit ihrer Thaten verlor. Das Treffen bei Camden hatte von der Amerikanischen Südarkmee nur einzelne elende Trümmer übrig gelassen, die sich trotz Cornwallis' Verzug in Südcarolina, nicht wieder so weit zu sammeln und zu verstärken vermochten, daß sie hoffen durften, dem nordwärts vordringenden Feinde etwas mehr als den bloßen Schein eines Widerstandes entgegenzusetzen. Cornwallis wußte dies und sandte unmittelbar nach der Niederlage der Amerikaner Boten an die Tories von Nordcarolina mit der Aufforderung, unverzüglich die Waffen für den König zu ergreifen, und dem Versprechen einer rechtzeitigen Hülfe; aber gerade als er sich anschickte, dieser Zusage zu genügen, erhoben sich an den Grenzen von Südcarolina die ersten Anfänge eines neuen Kampfes um den Besitz der Provinz. Der Oberst Marion war zu der Zeit, wo Gates gegen Camden marschirte, mit nur sechzehn Mann über die Grenze gegangen, und hin und wieder verstärkt, bis zu den Ufern des Santee vorgedrungen, und obwohl das Treffen bei Camden auch ihn zum schleunigsten Rückzuge gezwungen hatte, wandte er sich doch eben so schnell wieder nach Südcarolina und führte von den Wäldern und Sümpfen des nordöstlichen Landstriches aus einen glücklichen Parteigängerkrieg gegen die Engländer und Tories. Er verband hierbei die listigste Verschlagenheit mit dem unerschrockensten Muth, und seine Milde gegen Wehrlose war so groß, und seine Mannszucht so streng, daß Niemand seine Truppen einer Gewaltthätigkeit gegen Unbewaffnete beschuldigt hat <sup>1</sup>). Cornwallis indeß ließ sich durch solche vereinzelte Unternehmungen, die er als die letzten ohnmächtigen Zuckungen

---

1) Gordon, vol. III p. 454 — 457; Ramsay, South-Carol. vol. I p. 399 sqq.

(1780) des Freiheitsgeistes in der Provinz betrachtete, nicht stören. Er brach (8. Sept.) von Camden gegen Nordcarolina auf und erreichte Charlotte gegen das Ende des Monats. Er hatte dem Major Ferguson, welcher in dem Distrikt Ninety-six befehligte, den Auftrag gegeben, die zuverlässigsten Bewohner der Gegend um sich zu sammeln, zu bewaffnen und mit ihnen längs der Berge in den westlichen Theil von Nordcarolina einzurücken, damit hier die Tories gleichfalls bequeme Gelegenheit fänden, sich offen für den König zu erklären und das Hauptkorps zu unterstützen. Dabei sollte Ferguson alle gewagten Unternehmungen vermeiden, und bei dem Erscheinen einer überlegenen feindlichen Macht den General sofort von seiner Besorgniß unterrichten. Tarlton empfing Befehl, die Verbindung zwischen beiden Theilen der Armee aufrecht zu erhalten.

Ferguson war kaum auf dem Marsche, als er die Kunde erhielt, daß der Amerikanische Parteigänger, Oberst Clarke von Georgia, sich von einem vergeblichen Angriffe auf Augusta zurückziehe und leicht aufgefangen werden könne. Um ihn gewiß nicht zu verfehlen, näherte er sich mehr dem Gebirge und verweilte hier einige Tage, desto unbesorgter, je weniger nur der Anschein eines Feindes in diesen Gegenden sich zeigte. Aber die Zögerung war verhängnißvoll. Die Bergbewohner des westlichen Theils von Nordcarolina und Virginien, durch Ferguson's beabsichtigten Zug schon aufmerksam, ergriffen ihre Büchsen und mit einigen Ausgewanderten von Südcarolina vereinigt und trefflich beritten, zogen sie, drei tausend Mann stark, mit solcher Schnelligkeit gegen Ferguson, daß dieser den Rückzug für unmöglich erkannte und eine gelegene Stellung nahm, um dem Feinde zu begegnen. Die Amerikaner erstiegen (8. Okt.) den Berg, auf welchem er sich festgesetzt hatte, von drei Seiten. Sobald ihre erste Abtheilung die Höhe erklommen hatte, wurde sie mit dem Bayonnet zurückgeworfen; ein gleiches Schicksal hatte die zweite und dritte Kolonne, aber



gerade als die letzte verfolgt ward, schritt die erste (1780) wieder zum Gefecht. Wo immer die Engländer mit der blanken Waffe eindringen, wichen die Amerikaner, die keine Hirschfänger auf ihren Büchsen hatten, hinter Bäume und Gesträuch zurück, und unterhielten von hieraus ein mörderisches Feuer auf die Angreifenden. Dennoch hielt sich der Kampf, so lange Ferguson die Seinen mit Wort und That zum Widerstande ermunterte; als er aber tödtlich verwundet fiel, entsank ihnen die Zuversicht. Ungefähr vier hundert entkamen durch die Flucht, eine doppelte Anzahl und funfzehen hundert Gewehre fielen den Amerikanern in die Hände; und da diese wußten, daß der Befehlshaber von Augusta vor wenigen Tagen an dreißig Republikaner hatte hinrichten lassen, wurden zehn der eifrigsten Tories unter den Gefangenen ausgewählt und gehängt. Die Miliz aber kehrte sofort in ihre Heimath zurück<sup>1)</sup>.

Dieser Unfall nöthigte den Grafen Cornwallis, welcher schon über Charlotte hinaus vorgegangen war, sich westlich von Camden zurückzuziehen, wo er die von Clinton gesendeten Verstärkungen abzuwarten beschloß. Er wurde hier ungebührlich lange aufgehalten, weil der Britische Oberbefehlshaber, überzeugt, daß Nordcarolina keinen erfolgreichen Widerstand leisten werde, den General Leslie, welcher die Hülfsstruppen kommandirte, zunächst nach Virginien sandte, um so Cornwallis das Vorrücken zu erleichtern. Leslie war bereits am Ufer des Jamesflusses gelandet, als Cornwallis ihn nach Charlestown berief. Die Zwischenzeit erfüllte ein kleiner Krieg, worin die Amerikaner durch zwei Niederlagen, welche Sumpter den Englischen Parteigängern Wemyß und Tarlton beibrachte, ein gewisses Uebergewicht behaupteten<sup>2)</sup>, indeß der Kongreß sich

1) Marshall, vol. IV p. 320 — 326; Gordon, vol. III p. 460 — 466.

2) Stedman; Marshall, vol. IV p. 327 — 333.

(1780) bemühte, dem Feinde eine ansehnlichere Macht und einen zuverlässigen Führer entgegenzustellen. Ohne ein vorausgehendes Zeichen der Unzufriedenheit mit Gates zu geben, forderte er plötzlich Washington auf, ein Militärgericht zur Untersuchung des Betragens dieses General's während des letzten Sommers niederzusetzen und unterdessen einen anderen Offizier zum Befehlshaber der Südarkmee zu ernennen. Washington erwählte Greene zu diesem beschwerlichen und gefährvollen Amt und stellte zwei der besten Offiziere der Armee, Morgan, jetzt Brigadeführer, und den Oberstlieutenant Lee zu seiner Verfügung. Greene erreichte am zweiten December das Amerikanische Lager zu Charlotte, und beschloß sogleich zum Angriff überzugehen. Weil aber seine ganze Macht aus nicht mehr als zwei tausend dreihundert Mann bestand, Nordcarolina fast ganz verwüstet war, Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidung fehlten, und das vorliegende Terrain eine stete Abwechslung von Wald, Sumpf und Wasser darbot, entschied er sich für einen kleinen Krieg, an den die Truppen bereits gewöhnt waren, und wodurch die Tories in einem weitem Umfange beaufsichtigt und gezügelt werden konnten. Er sandte deshalb Morgan mit etwa fünf hundert Mann leichter Infanterie und hundert Dragonern unter dem Oberstlieutenant Washington, der in früheren Gefechten Muth und Umsicht hinlänglich bewährt hatte, über den Catawba und ging selbst am Pedee hinunter, um den Unterhalt der Armee leichter zu beschaffen. Morgan setzte sich zehn Meilen nördlich von Winnsborough, dem Englischen Hauptquartier, fest, stärkte sich durch kleine Haufen der Republikaner, welche hin und wieder in den Wäldern bewaffnet herumstreiften, und führte seine Unternehmungen gegen die Tories so glücklich aus, daß Cornwallis selbst für den Posten zu Ninety-six zu fürchten begann. Cornwallis brach daher von Winnsborough auf, und da er selbst zwischen den beiden Amerikanischen Korps sich befand, richtete er seine Bewegungen so ein, daß er beide gleich stark

zu bedrohen schien, bis er sich überzeugt hielt, (1780) daß Morgan entweder von Tarlton eingeholt und geschlagen oder von ihm selbst aufgefangen werden müsse. Auch ließ Tarlton, welcher an tausend Mann von allen Waffengattungen befehligte, es nicht an seiner gewohnten Schnelligkeit fehlen, um die erstere Hoffnung zu verwirklichen, und Morgan zog sich anfangs mit gleicher Eile zurück. Unwillig jedoch, weiter zu fliehen vor einem obgleich weit zahlreicheren Feinde, bevor er noch die Unmöglichkeit, ihn zu besiegen, erprobt hatte, und erwägend, daß der Soldat muthiger zu fechten pflegt, wenn er sieht, daß der Befehlshaber den Kampf nicht scheut, stellte er seine Truppen bei den Cow-Pens dicht an der Grenze von Nordcarolina so gut die Umstände es erlaubten, in Schlachtdordnung. Seine erste Linie bestand ganz aus Miliz, und war bestimmt, den ersten Anlauf des Feindes zu empfangen. Die Linientruppen unter dem Oberstlieutenant Howard von Maryland hielten hinter ihr auf der Spitze eines Hügels ein liches Gehölz besetzt, und Washington's Reiterei, welche die Reserve bildete, war hinter dem Hügel so aufgestellt, daß sie von dem Feuer der Engländer nicht leiden, wohl aber durch ein plötzliches Hervorbrechen den Sieg erringen konnte. Kaum hatte er diese Vorkehrungen getroffen, so erschien Tarlton (17. Januar 1781), bildete seine Schlachtlinie, stürzte sich auf die Miliz und zwang sie zum augenblicklichen Rückzuge hinter die zweite Linie Morgan's, wo sie sich theils zerstreute, theils nach einiger Zeit das Gefecht auf dem rechten Flügel wieder begann. Jetzt suchten die Engländer das Haupttreffen der Amerikaner zu umgehen. Eine Kompagnie, welche hier haufenförmig sich aufstellen sollte, wich, und Tarlton drang so gewaltsam nach, daß Morgan den ganzen rechten Flügel zurücknehmen mußte. Die Engländer, nicht länger am Siege zweifelnd, folgten mit Ungestüm. Howard ließ sie bis auf wenige Schritte sich nähern, wandte sich, überschüttete sie mit einem mör-

(1781) berischen Hagel von Kugeln und durchbrach ihre Reihen mit dem Bayonnet. In demselben Augenblicke schlug Washington die Englische Reiterei aus dem Felde, und wenige Minuten darauf befand sich Carlton's ganzes Korps auf der Flucht. Fünf hundert Gefangene und zwei Feldstücke waren der Preis dieses Sieges, wodurch Cornwallis nicht nur den fünften Theil seiner beweglichen Truppen, sondern gerade diejenigen verlor, welche als die thätigsten und muthvollsten, ihn unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu den größten Hoffnungen berechtigten. Morgan's Rückzug war jedoch noch keineswegs vollkommen gesichert, denn Cornwallis, mit Leslie vereinigt, folgte ihm mit solcher Schnelligkeit, daß er das erbeutete Gepäck und selbst seine Verwundeten zurücklassen mußte, und nur durch einen starken Regen, welcher den Catawba anschwellte und seine Furten den Engländern ungangbar machte, vor dem Zusammentreffen mit der Britischen Armee geschützt ward <sup>1)</sup>).

Unterdessen war Greene am Yadkinflusse, welcher in seinem unteren Laufe den Namen Pedee führt, hinaufgegangen, um Morgan zu unterstützen. Aber wie schnell seine Bewegungen waren, kam er doch zu spät, um Cornwallis am Catawba aufzuhalten. Beide Korps vereinigten sich zu Salisbury und setzten dann ihren Rückzug nach Virginien eilig fort. Dicht an der Grenze dieses Staates fließt der Dan, der größte und südlichste unter den Quellströmen des Roanoke. Dieser Fluß war jetzt von häufigen Regengüssen so angeschwollen, daß die Furten desselben da, wo Greene ihn überschreiten mußte, nicht mehr gangbar waren; und Cornwallis marschirte mit desto größerer Eile, jemehr dieser Umstand ihm die Aussicht vorhielt, die Amerikaner zur Schlacht zu bringen und zu vernichten. In dieser Bedrängniß zeigte sich Greene des Vertrauens wür-

---

1) Gordon, vol. III p. 476, vol. IV p. 27—37; Marshall, vol. IV p. 335—350; Stedman.

dig, welches Washington und die Armee in ihn (1781) setzten. Er sandte sein ganzes Gepäc und was sonst die Bewegungen erschweren konnte, voraus, verwandelte die besten Truppen in ein fliegendes Korps, ließ alle Rähne von den nächsten Fährstellen zusammenbringen, hielt die Engländer durch fortwährende Gefechte auf und setzte endlich durch einen Gewaltmarsch von acht Meilen an einem Tage den Dan zwischen sich und Cornwallis. Die Leiden der Amerikaner auf diesem Rückzuge von beinahe funfzig deutschen Meilen auf grundlosen Wegen, unter unaufhörlichen Regengüssen und furchtbarem Mangel an Kleidern und Lebensmitteln wurden nur von der heldenmüthigen Standhaftigkeit der Truppen an Größe übertroffen; sie raubten den Vereinigten Staaten für jetzt die Dienste des trefflichen Morgan, der durch eine gänzlich zerrüttete Gesundheit genöthigt ward, die so lang entbehrte Ruhe zu suchen <sup>1)</sup>).

Obgleich er nicht das geringste Siegeszeichen während der langen und eifrigen Verfolgung errungen hatte, tröstete sich Cornwallis leicht über seine Anstrengungen durch den Besitz von Nordcarolina. Es war jetzt in den drei südlichen Staaten keine Macht mehr vorhanden, welche den Engländern die Herrschaft hätte bestreiten können, denn Marion, welcher von Zeit zu Zeit aus den Sümpfen von Südcarolina hervorkam, machte seine vereinzeltten kleinen Angriffe mehr, um das Leben der Seinen zu fristen, als in der Hoffnung, den Feinden erheblich zu schaden. Dagegen beeiferten sich die Tories von Nordcarolina, dem Britischen Heerführer die Behauptung des Landes nach Kräften zu erleichtern. Sie hatten schon während Greene's Anwesenheit gedroht, sich nächstens mit aller Macht gegen die Republikaner zu erheben, und sie gaben diesen letzteren jetzt das Beispiel eines freudigen Gehorsams, als Cornwallis,

---

1) Marshall, vol. IV p. 350 — 357; Gordon, vol. IV p. 37 — 47.

(1781) welcher zu Hillsborough im Lager stand, durch eine Proklamation alle getreuen Unterthanen aufforderte, sich um die königlichen Feldzeichen zu sammeln. Ihre Freude über die Wiederkehr des alten Zustandes wurde indessen nur zu bald durch Greene's abermaliges Einrücken in die Provinz und durch ein furchtbares Blutbad gedämpft, welches Lee unter einem zahlreichen Haufen von Royalisten ganz in der Nähe des Britischen Hauptquartiers anrichtete. Weil aber Greene während seines kurzen Aufenthalts in Virginien nur geringe Verstärkungen hatte an sich ziehen können, und er für kräftigere Unternehmungen die Ankunft der Miliz erwarten mußte, welche so eben die Cherokee durch Verwüstung ihres Landes zum Frieden gezwungen hatte, so suchte er die Entscheidung auf jede Weise zu verzögern. Zur Verknüpfung der verschiedenartigsten Zwecke: der Aufrechthaltung der Kommunikation mit Virginien und den westlichen Gegenden von Nordcarolina, der Vermeidung eines regelmäßigen Treffens und der Einschüchterung der Tories entwickelte er in unablässigen Märschen und Gegenmärschen so große Umsicht und Kunst, und gewann er durch seine leichten Truppen, welche nach Morgan's Abgange von dem Obersten Williams befehligt wurden, so viele Vortheile, daß der Besitz der südlichen Provinzen wieder vollkommen zweifelhaft ward. Die Ankunft zahlreicher Milizhaufen aber, welche bis zur Mitte des März seine Truppen bis auf viertausend zweihundert Mann vermehrten, nöthigte ihn endlich, von diesem Operationsplane abzugehen. Erwägend, daß die Landwehr nur kurze Zeit bei ihm verweilen würde, und daß er durch ein verlorne Treffen unmöglich so viel einbüßen als durch ein glückliches gewinnen konnte, vereinigte er die einzelnen Abtheilungen seiner Armee und nahm bei Guilford, acht Englische Meilen nordwärts von dem Britischen Lager, eine zur Schlacht geeignete Stellung. Jetzt hätte Cornwallis den Kampf vermeiden mögen, und wichtige Gründe schienen den Rückzug

ihm zu empfehlen. Die Anzahl seiner Truppen war (1781) ungleich geringer und konnte ihm wenigstens die Wahl des Terrains nach eigener Ansicht wünschenswerth machen. Außerdem durfte er nur den Ablauf der Dienstzeit der Miliz erwarten, um alle die Vortheile ohne Blutvergießen zu erlangen, welche der Sieg ihm zwar schneller aber nicht vollständiger gewähren konnte. Cornwallis jedoch sah sich durch das wohlbegründete Vertrauen auf den Muth und die Erfahrung seiner Truppen, durch die Kenntniß von dem Mangel dieser Eigenschaften bei dem größeren Theile seiner Gegner und durch Rücksichten, welche ihm der wandelbare Geist der Landesbewohner zu nehmen gebot, ein entgegengesetztes Verfahren vorgeschrieben. Demgemäß begann er (15. März) den Angriff in drei Kolonnen. Die Miliz von Nordcarolina floh sogleich; die Virginische widerstand länger, theils aus Pflichtgefühl, theils weil ihr Befehlshaber Steevens Büchschützen hinter ihr aufgestellt hatte, mit dem Auftrage, jeden niederzuschießen, der die Flucht ergreifen würde; sie ward aber endlich doch geworfen. Ein Gleiches begegnete zuletzt den Linientruppen, die zwar mit der gewohnten Tapferkeit fochten, aber meistens aus Neugebornen bestehend oder regelmäßiger Gefechte ungewohnt, die Britische Disciplin nicht zu überwinden vermochten. Obgleich aber der Sieg für die geringere Zahl, welche überdem ein äußerst schwieriges Terrain überwältigen mußte, höchst ehrenvoll war, und Greene seine geringe Artillerie und einige Munitionswagen auf dem Schlachtfelde zurückließ, entschied das Gefecht in Wahrheit so wenig, daß die Amerikaner sich nur zwei Meilen weit und noch dazu in guter Ordnung zurückgezogen. Es schien sogar, als hätten sie gesiegt, denn Cornwallis ging unmittelbar darauf nach dem Groß Creek und bald nach Wilmington zurück, wo er von der See aus leicht Zufuhr erhalten konnte, und seinen erschöpften Truppen einige Ruhe zu gönnen beschloß <sup>1)</sup>.

1) Marshall, vol. IV p. 360 — 381; Stedman.

(1781) Der Feldzug im Süden hatte jetzt einen Punkt erreicht, wo von beiden Seiten nichts oder sehr viel geschehen mußte. Zur Unthätigkeit schien die Schwäche der einander gegenüberstehenden Streitkräfte zu rathen. Obgleich Sir Henry Clinton die in Georgia und Carolina versammelte Britische Macht, nachdem sie durch Leslie verstärkt worden, auf elftausend Mann schätzte, behauptet doch Steedman, welcher als Generalkommissarius der Armee die genauesten Nachrichten haben konnte, daß sich die beweglichen Truppen innerhalb dieser Provinzen auf nicht mehr als siebenzehnhundert und fünf und dreißig Mann beliefen. Greene's Korps, welches nach der Rückkehr der Virginschen Miliz nur aus Linientruppen von Virginien, Maryland und Delaware bestand, war um zweihundert Mann zahlreicher, aber durch stete Märsche und Gefechte und den fortdauernden Mangel aller Bedürfnisse so erschöpft, daß es grausam schien, noch größere Anstrengungen von ihm zu fordern. Allein Greene dachte nur an die Noth seines Vaterlandes, und da ein Vertheidigungskrieg gegen einen Feind, der nicht angriff, diese nicht zu erleichtern vermochte, da Cornwallis zu Wilmington in naher Verbindung mit der See seinen Waffen unerreichbar, das ganze obere Land bis Camden hin aber offen lag, brach er unverzüglich auf, den Krieg nach Südcarolina zu versetzen<sup>1)</sup>. Cornwallis erfuhr diese Bewegung zu spät, um sich ihr sogleich zu widersetzen, sah aber ein, daß sie dem Kriege eine ganz neue Wendung geben mußte. Die Größe der Sache und die Verantwortlichkeit, welche der geringste falsche Schritt auf ihn häufen konnte, forderten die reiflichste Ueberlegung. Gelang es Lord Rawdon, der in Camden befehligte, sich gegen Greene zu behaupten — und dies durfte vermuthet werden — so war es unnöthig, ihm zu Hülfe zu eilen; zeigte sich das Glück den Engländern in Südcarolina nicht

---

1) Greene to Washington.



günstig, so gerieth das Hauptkorps bei dem Mar- (1781) sche nach Charlestown oder den höheren Gegenden durch die große Masse der Unzufriedenen, von denen Greene jede Unterstützung, Cornwallis nur Feindseligkeiten zu erwarten hatte, in die größte Gefahr und verlor außerdem Nordcarolina. Verweilte man dagegen in dieser Provinz, so überließ man Alles dem Glücke, ohne irgend etwas zu thun, um seine Gunst zu verdienen. Daher wurde beides verworfen: und am fünf und zwanzigsten April marschirte Cornwallis von Wilmington nordwärts, um Virginien zu erobern.

Er vertraute bei diesem gewagten Unternehmen gegen einen der mächtigsten Staaten der Union keineswegs allein auf die geringe Macht, welche er selbst gegen ihn in das Feld stellen konnte. Die Schwäche der Amerikanischen Hauptarmee nämlich und die fortdauernde Uebermacht der Britischen Flotte, welche das Französische Geschwader in Newport blokirt hielt und die Landtruppen zum Schutze der Schiffe unentbehrlich machte, hatte Sir Henry Clinton erlaubt, nicht lange nach Leslie's Abgange abermals funfzehnhundert Mann unter Arnold in die Chesapeake zu senden. Clinton hatte hierbei nicht bloß die Absicht, das Land zu verwüsten und die Entsendung von Truppen nach Carolina zu hindern, sondern vielmehr, einen festen Platz als Grundlage künftiger Unternehmungen gegen die Unabhängigkeit des Staates zu gewinnen. Arnold erreichte in den ersten Tagen des Januar den Jamesfluß und landete anfänglich an verschiedenen Punkten, zog sich aber dann nach Portsmouth zurück, welches er zu befestigen begann. Steuben befehligte die Amerikaner in diesen Gegenden; allein die Anzahl seiner Linientruppen war äußerst gering, und der Miliz fehlten nicht bloß Waffen sondern fast alle anderen Erfordernisse des Kriegführens; dennoch ward Arnold's Lage für einige Zeit sehr mißlich. Gegen das Ende des Monats scheiterte die Culloden von vier und siebenzig Ra-

(1781) nonen an der Ostspitze von Long-Inseln in einem furchtbaren Sturme, die Bedford von gleicher Stärke wurde entmastet, und die Amerika in die offene See verschlagen. Jetzt forderte Washington den Grafen Rochambeau und den Ritter Destouches, welcher nach De Ternay's Tode das Geschwader befehligte, dringend auf zu einer Expedition nach der Chesapeake, und er selbst sendete La Fayette mit zwölfhundert Mann eben dahin. Allein statt des ganzen Geschwaders gingen nur drei Schiffe in See, welche nachdem sie die Romulus Fregatte aufgebracht hatten, wieder nach Newport zurückkehrten. Nun reisete Washington selbst zu den Französischen Befehlshabern, um sie zu bewegen, daß sie die ganze Flotte gebrauchten und zugleich eine hinreichende Landmacht an Bord sendeten. Rochambeau und Destouches genügten seinem Verlangen, und der letztere führte selbst das Geschwader, welches nach einigem Verzug (18. März) die See gewann, während der Ostwind die in Gardner's Bai an der Ostseite von Long-Inseln liegenden Engländer am Auslaufen hinderte. Es war keine Macht in der Chesapeake, welche die Französischen Truppen mit La Fayette und der Virginischen Miliz vereinigt, nicht leicht hätten überwinden können, aber die Schnelligkeit des Englischen Admirals entzog Arnold der verdienten Strafe seiner Treulosigkeit. Obgleich Arbutnot erst zwei Tage später unter Segel gehen konnte, erreichte er die Franzosen doch noch außerhalb der Virginischen Vorgebirge. Beide Geschwader, an Stärke vollkommen gleich, bildeten die Schlachtordnung; aber Destouches nahm nur ein Gefecht gegen einzelne Schiffe an, und hocheifert, hierin nicht geschlagen zu sein, überließ er den Engländern alle Früchte des vollständigsten Sieges. Die damals in der Französischen Marine wenn auch nicht den Worten doch der That nach herrschende Ansicht, daß die Schiffe nicht ein Mittel zur Sicherung der allgemeinen Interessen der Nation sondern selbst Zweck des Besizes seien, — ein Grundsatz, des-

sen Befolgung ihr so wenig wahren Vortheil aber (1781) desto größeres Lob von den Unkundigen erworben hat — veranlaßte den Admiral, sogleich nach Newport umzukehren und Virginien seinem Schicksal preiszugeben. Dies schien bald nicht mehr zweifelhaft. Ehe noch Clinton von dem Erfolge des Seegefehchts Nachricht erhalten hatte, sendete er zweitausend Mann auserlesener Truppen unter dem General Phillips, welcher auch über Arnold's Korps den Befehl führen sollte, nach der Chesapeak; und sobald diese Verstärkung angekommen und die Befestigung von Portsmouth vollendet war, begannen die Operationen zur Unterwerfung des Staates. Was die Schwäche der Amerikaner in gänzliche Wehrtheidigungsunfähigkeit zu verwandeln drohete, waren die Vorurtheile, welche die Truppen unter La Fayette, größtentheils Neuengländer, gegen das Klima der südlichen Staaten hegten. Sie verließen häufig die Fahnen, bis der Marquis ihnen anzeigte, daß er um so mehr auf ihre Treue und Ausdauer baue, je schwieriger und gefahrvoller das Unternehmen sei, dem er entgegen gehe. Wünsche jedoch Jemand zu der Hauptarmee zurückzukehren, so werde er die Erlaubniß dazu mit der größten Bereitwilligkeit geben. Dies fesselte das Ehrgefühl der Neuengländer, und eben so unauflöslich knüpfte sie die Dankbarkeit an den Fremden, der nicht anstand, sich in Schulden zu stürzen, um ihren dringendsten Bedürfnissen abzuhelpfen. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Frauen und Jungfrauen von Baltimore, die denen von Philadelphia und Charlestown an Vaterlandsliebe nicht nachstanden, sich mehre Wochen hindurch mit der Anfertigung der Kleidungsstücke für die Truppen beschäftigten <sup>1)</sup>).

Zu derselben Zeit, wo der Graf Cornwallis den Entschluß faßte, in Virginien einzubrechen, näherten sich ihm

---

1) Marshall, vol. IV p. 387 — 391. 417 — 425; Gordon, vol. IV p. 59 — 62.

(1781) die Truppen unter Arnold und Phillips, indem sie den James bis Petersburg hinaufgingen. Vergeblich widersezte sich Steuben mit der Miliz des Staates: der Ort wurde genommen, und eine große Menge von Tabak und andern Handelsgegenständen zerstört oder hinweggeführt. Nicht anders verfahren die Engländer in den benachbarten Ortschaften. Was sie zu Osborne, Warwick und Manchester an Schiffen und Waaren vorfanden, ward verbrannt oder sonst unbrauchbar gemacht. Bis an die Thore von Richmond reichte die allgemeine Verwüstung: aber als hätten die Anführer nichts weiter gewünscht oder bezweckt, als die Virginier mit der tödtlichsten Erbitterung zu erfüllen, kehrten sie um, sobald sie erfuhren, daß La Fayette sich bereit halte, die Stadt zu vertheidigen. Der Marquis, durch zweitausend Mann Miliz verstärkt, lagerte sich nordwärts vom Chickahominy, achtzehn Englische Meilen von Richmond, weil er vermuthete, daß die Ufer des Yorkflusses nächstens ein Schauplaß gleicher Verheerungen sein würden, allein ein Schreiben von Cornwallis rief Phillips abermals westwärts hinauf, und seine Bewegungen wurden mit so reißender Schnelligkeit ausgeführt, daß die Amerikaner ihm nicht in der Besiznahme von Petersburg zuvorkommen konnten. Dies war die letzte That des General Phillips. Er starb am dreizehnten Mai, und am zwanzigsten übernahm Cornwallis, welcher sechzig Deutsche Meilen marschirt war, ohne andern Hindernissen als denen der Natur zu begegnen, den Befehl über die vereinigte Britische Armee <sup>1</sup>).

Die Lage der Amerikaner ward nun überaus schwierig. La Fayette war ein Mann von Muth und schneller Entschlossenheit und er focht mit der ihn nie verlassenden Begeisterung für die Sache, welcher er sich freiwillig gewidmet

---

1) Marshall, vol. IV p. 425 — 430; Gordon vol. IV p. 107 — 111.

hatte. Aber Cornwallis war ohne Zweifel ein bes- (1781) serer General, und sein Uebergewicht ward durch eine neue Verstärkung von fast zweitausend Mann, welche er eben jetzt aus New-York erhielt, ganz unbestreitbar. Demgemäß bestanden die Bewegungen der Armeen anfänglich aus nichts als Rückzug und Verfolgung. Die Engländer zeigten sich nicht sobald vor Richmond, als La Fayette es verließ, nachdem er die daselbst niedergelegten Kriegsvorräthe entfernt hatte; und da die Menge der erbeuteten trefflichen Pferde nicht nur für Tarlton's Dragoner hinreichten, sondern auch gestatteten, einen Theil der bisher zu Fuß dienenden Soldaten beritten zu machen; so mußte der Marquis die letzten Kräfte der Seinen aufbieten, um nicht vor der Vereinigung mit Wayne, welcher die Pennsylvanische Linie zu seinem Beistande heranzuführte, eingeholt und geschlagen zu werden. So ging der Rückzug über die Quellströme des Yorkflusses unaufhaltsam gen Norden hinauf, bis der Marquis die angeschwollenen Gewässer der Rapidanna zwischen sich und seinem Verfolger ließ, und Wayne ihn mit achthundert Mann (7. Juni) verstärkte. Cornwallis gab die Verfolgung auf und wandte sich gegen die Kriegsvorräthe, welche an mehreren Orten in der Gegend des Zusammenflusses der Rivanua und Fluvanna, welche vereint den James bilden, vornehmlich aber zu Albemarle aufbewahrt wurden. Zwar rückte La Fayette ihm nach, aber er schmeichelte sich nichts desto weniger, seine Absicht zu erreichen, bis er sah, daß der Marquis auf einem ungebahnten aber näheren Wege einen Punkt gewonnen hatte, von wo aus Albemarle hinlänglich beschützt ward. Dieser Fehlschlag und wahrscheinlich noch ungleich mehr die Schwierigkeiten des Kriegsführens in der oberen Landschaft, wo die Seemacht ihm nicht beistehen und selbst eine gewonnene Schlacht wenig nützen konnte, veranlaßten ihn, sich nach Richmond und dann nach Williamsburgh zurückzuziehen.

(1781) Unterdessen hatten die Schiffe und die leichten Truppen der Engländer über das ganze untere Land Furcht und Bestürzung verbreitet. Die weiten und unmittelbar auf einander folgenden Strommündungen, welche den Bewohnern von Virginien in Zeiten des Friedens einen so leichten Absatz ihrer Erzeugnisse gewähren und fast jedem Pflanzler dasjenige, dessen er aus fremden Ländern bedarf, vor die Thür seines Hauses führen, blieben auch nachdem Cornwallis Arnold zurückgeschickt hatte, die reichsten Quellen der allgemeinen Noth. Die leichten Britischen Fahrzeuge gingen fast überall bis zu den Stromschnellen hinauf, landeten unterwegs, vernichteten den Tabak und die andern Handelsgegenstände, raubten die Lebensmittel und das Vieh, und verleiteten die Sklaven, nicht bloß ihre Herren zu verlassen sondern oft genug, die Pflanzungen zu verwüsten, welche sie bisher angebaut hatten. Weiter vom schiffbaren Wasser entfernt zu sein, gewährte eben so wenig Sicherheit. Denn was von den Schiffen aus nicht erreicht werden konnte, zu dessen Zerstörung hielt sich Tarlton verpflichtet. Gleich bereit, den Feind zu bekämpfen und ein friedliches Dorf anzuzünden, war er vollkommen unermüdetlich und stets da, wo man ihn am wenigsten erwartete: und so weit drang er in das Innere vor, daß er selbst die gesetzgebende Versammlung zwang, von Charlotteville westwärts über das Gebirge zu flüchten. Auf die Bewohner von Virginien machten diese Verheerungen nicht den Eindruck, welcher den Britischen General zu gelinderen Massregeln hätte bestimmen können. Obgleich nur Wenige sich offen für den König erklärten, und diese von Morgan, der trotz seiner fortwährenden Krankheit sofort wieder die Waffen ergriff, schnell zum unbedingten Gehorsam zurückgebracht wurden, zeigte das Volk im Allgemeinen einen großen Widerwillen gegen den Dienst in der Linie und der Miliz. Daher lagen sowohl La Fayette als der Gouverneur, Thomas Jefferson, und die Virginischen Mitglieder des

des Kongresses dem Oberbefehlshaber fortwährend (1781) an, er möge selbst kommen und seine Landsleute aus ihrer starren Gleichgültigkeit erwecken. Allein Washington betrachtete Amerika als sein Vaterland, und war eben beschäftigt mit den Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriffe auf New-York. Das Schreiben, worin er seine Absichten dem Kongresse mittheilte, ward zwar aufgefangen, und so der Plan vereitelt; dennoch gewährte er den Virginiern einige Erholung. Clinton nämlich rief einen Theil der dort dienenden Truppen nach New-York zurück; und Cornwallis ergriff die Gelegenheit, seinen Soldaten, von denen diejenigen, welche früher zur Südarree gehörten, seit der Eröffnung des Feldzuges mehr als zweihundert Deutsche Meilen marschirt waren, in und um Portsmouth die so wohl verdiente und so nothwendige Ruhe zu gestatten <sup>1</sup>).

Es scheint für die Staaten sowohl als für die einzelnen Menschen gewisse äusserste Punkte zu geben, über welche dieselben ihrer innersten Natur gemäß weder im Guten noch im Bösen, weder im Glück noch im Unglück hinausgehen können. Der aufmerksame Beobachter dessen, was seit zehn Jahren zwischen England und seinen ehemaligen Kolonien vorgefallen war, mußte sich überzeugen, daß es den Amerikanern unmöglich war, als ruhige Unterthanen unter den Schutz der Krone Großbritannien zurückzukehren, und eben so sehr, daß ihre Angelegenheiten nicht tiefer sinken durften, als sie im Frühlinge dieses Jahres gefallen waren, wenn in der That die Vorsehung ihnen die Unabhängigkeit zu schenken beschlossen hatte. Diese Ansicht der Dinge ward nicht bloß durch die erzählten Begebenheiten in Carolina und Virginien sondern noch mehr durch die Ereignisse bei der Hauptarmee zur völligen Gewißheit,

---

1) Marshall, vol. IV. p. 431 — 444; Gordon, vol. IV p. 111 — 118. Siehe Anmerkung XXXII.

(1781) und mit ihr verband sich unmittelbar die Hoffnung einer bessern Zukunft, und das Streben, sie zu gewinnen.

Die Leiden der Truppen unter Washington's unmittelbarem Befehl sind oft genug erwähnt worden. Der Soldat empfand sie um so tiefer, je weniger die Umstände erlaubten, ihn thätig zu beschäftigen. Daß er ohne alle Aussicht, sein Schicksal zu verbessern, nur immer dulden mußte, brachte ihn zur Verzweiflung. „Es ist jetzt der vierte Tag,“ schrieb der General Glover in der Mitte des December an Hancock, „daß die Linientruppen von Massachusetts keinen Bissen Brot haben. Wir haben kein Geld, und Niemand will uns leihen. Der Scheffel des besten Weizens kostet gegenwärtig im Staate New-York nicht einen Thaler, und Ihre Armee stirbt vor Hunger. Wenn nicht schnell vorgebeugt wird, dürfte sich am Neujahrstage etwas ereignen, wofür die Offiziere nicht verantwortlich sein können.“ Glover irrte sich nur in den Personen, von welchen er den Aufstand erwartete. Am ersten Januar traten fast sämtliche Unteroffiziere und Gemeine der Pennsylvanischen Linie, welche zu Morristown lag, auf ein gegebenes Zeichen in das Gewehr, erklärend, nach Philadelphia marschiren und vom Kongreß die Abhülfe ihrer Beschwerden fordern zu wollen. Sie hatten zwar durch Mangel an Kleidung, Lebensmitteln und Sold nicht eben mehr gelitten, als die übrigen Truppen, fühlten sich aber anderweitig ungleich härter bedrückt. Sie waren auf drei Jahre oder für die Dauer des Krieges angeworben worden, und dieser Ausdruck wurde von ihnen sowohl als den Offizieren, welche sie vereidigten, damals so verstanden, daß drei Jahre die längste Dienstzeit sein, und daß die Soldaten ihren Abschied früher erhalten sollten; wenn wie man allgemein erwartete, der Krieg früher enden würde. Als die Offiziere aber in dieser Hoffnung sich getäuscht sahen und neue Anwerbungen ungemein schwierig fanden, suchten sie die Truppen bei den Fahnen zurückzuhalten, indem sie den Vertrag



so auslegten, als verpflichtete er die Leute, wenn (1781) der Krieg binnen drei Jahren nicht geendet sei, auch ferner zu dienen. Die Soldaten gehorchten mit Unwillen, besonders da sie bemerkten, daß die Neuangeworbenen jetzt für eine Dienstzeit von wenigen Monaten ein unverhältnißmäßig hohes Handgeld empfangen, und urtheilten, daß ihnen eine gleiche Belohnung oder der Abschied widerrechtlich vorenthalten werde. Diese Stimmung nöthigte die Offiziere, die Zügel der Disciplin erschlaffen zu lassen; und nachdem sie selbst ihre Entlassung gefordert hatten, weil Washington den ehemaligen Britischen Major Mac Pherson beförderte, stand es nicht mehr in ihrer Macht, die Ungebürlichkeiten, welche ihre Untergebenen gerechter Beschwerden wegen sich erlaubten, in die Schranken zurückzuweisen. So fehlte es längere Zeit nur an einem unmittelbaren Anlasse zur Meuterei, und diesen gab die Feier des Neujahrstages, wo ein Theil der später Geworbenen nach Hause gehen durfte, und Alle etwas mehr Branntwein als gewöhnlich empfangen hatten. Vergeblich widersetzte sich ihnen General Wayne mit der größten Entschlossenheit. „Wir wollen nicht zum Feinde übergehen!“ riefen sie, die Bayonnete gegen seine Brust richtend, „aber wir fordern unser Recht!“ Noch weniger hörten sie auf die übrigen Offiziere, von denen mehre bei dem Versuche, die Ordnung mit Gewalt herzustellen, hart verwundet wurden. Endlich zwangen die Aufrührer auch die wenigen Pennsylvanischen Truppen, welche bis jetzt noch unentschieden gestanden hatten, sich mit ihnen zu vereinigen, und dreizehnhundert Mann stark marschirten sie mit sechs Feldstücken in guter Ordnung durch Jersey und erreichten am dritten Tage Princeton. Wayne sandte ihnen Lebensmittel nach, damit sie nicht plünderten, und ging dann nebst drei andern Offizieren selbst zu ihnen, um sie durch Ueberredung zum Gehorsam zurückzubringen, fand aber bald seine Bemühungen fruchtlos, weil sie ihm zwar große Achtung erwiesen, aber

(1781) nur den von ihnen selbst gewählten Anführern Folge leisteten. Doch hatte er die Genugthuung, zu sehen, wie sie den Unterhändlern, welche Clinton mit verführerischen Anerbietungen zu ihnen sendete, nicht nur kein Gehör gaben, sondern dieselben ihm vielmehr auslieferten.

Die Nachricht von dieser Meuterei warf den Kongreß und die Regierung von Pennsylvanien in nicht geringe Verlegenheit, denn es war nur zu deutlich, daß nur eine fast übermenschliche Geduld oder die unerschütterlichste Vaterlandsliebe die übrigen Truppen bewegen konnte, das Beispiel nicht nachzuahmen; und nichts war beschränkter als die Mittel, die Empörer auf den Weg der Pflicht zurückzuführen. Da es vollkommen unmöglich erschien, Gewalt anzuwenden, mußten die Behörden von Pennsylvanien sich bequemen, denen, welche auf drei Jahre oder für die Dauer des Krieges angeworben waren, den Abschied, den übrigen die nothwendigsten Kleidungsstücke und Allen Schuldverschreibungen für ihren seit beinahe einem Jahre rückständigen Sold zu bewilligen. Die Pennsylvanische Linieninfanterie ward hierdurch um die Hälfte vermindert. Washington aber, obwohl er es bereitwillig der bürgerlichen Obrigkeit überließ, ihren Streit mit den Truppen beizulegen, blieb keineswegs unthätig bei der Sache. Die Miliz von New-York und New-Jersey ward aufgeboten gegen etwaige Versuche der Engländer, die Empörung der Pennsylvanier zu Angriffen auf die Stellung der Armee zu benutzen. Der General Knox, der einzige Offizier im Lager, welcher so viel Geld vorrätzig hatte, als eine Reise nach Neuengland forderte, ward an die Regierungen der östlichen Staaten gesandt mit den dringendsten Aufforderungen zur Sorge für ihre Truppen: und da er seinen Auftrag über Erwarten glücklich ausführte, konnte Washington mit größerer Zuversicht die Stimmung der am Hudson liegenden Brigaden von Neuengland prüfen. Ein großer Theil derselben erhielt Befehl, sich auf den ersten Wink marschfertig

zu halten, und die Soldaten gehorchten pünktlich, (1781) obgleich sie nicht wußten, ob sie gegen den Feind oder ihre empörten Waffengefährten ziehen würden. Nun kam die Meuterei eines Theils der Brigade von New-Jersey, welche die Forderungen der Pennsylvanier wiederholte, zu spät. Washington, entschlossen, die bürgerliche Obrigkeit nicht länger von bewaffneten Haufen verhöhnen zu lassen, sandte den General Robert Howe gegen sie, welcher die beiden Rädelshführer ergriff und hinrichten ließ und die übrigen zur unbedingten Unterwerfung zwang, bevor Clinton ihren Ungehorsam benutzen konnte <sup>1)</sup>).

Hätten diese Ereignisse noch irgend einen Zweifel an der Unmöglichkeit gestattet, die Armee durch die einzelnen Staaten erhalten zu lassen: er würde durch die Klagen und die immer steigende Unzufriedenheit sämtlicher Bewohner der Gegenden, aus denen sie ihren dürftigen Unterhalt größtentheils mit Gewalt entnehmen mußte, verschleucht worden sein. Allein wie verbreitet und deutlich auch die Einsicht war, daß die oberste Regierung der Union ungleich ausgedehnterer Befugnisse, als sie jetzt besaß, zur Ausübung ihrer Pflicht bedurfte, so ließen sich die Rechte, welche der Kongreß im vorigen Jahre so bereitwillig aufgegeben hatte, schon des langsamen Geschäftsganges wegen doch nur mit vieler Mühe und großem Zeitverlust wieder gewinnen. Diese Schwierigkeiten und die allgemeine bedrängte Lage der Vereinigten Staaten erwägend, hatte der Kongreß bereits beschlossen, den Oberstlieutenant John Laurens an den Hof von Versailles zu senden, theils um den letzteren zu bewegen, daß er seine Seemacht in Nordamerika verstärkte, theils und vorzüglich aber, um eine Anleihe in Frankreich zu unterhandeln. Und obgleich er erwarten konnte, daß die unmittelbar darauf folgende Meuterei der Pennsylvanischen Linie und Washington's Rathschläge noch besondere Antriebe

1) Marshall, vol. IV p. 392—406; Gordon, vol. IV p. 16—22.

(1781) für diesen Gesandten sein würden, seinen Zweck mit der größten Beharrlichkeit zu verfolgen, begnügte sich der Kongreß nicht mit dieser Maßregel. Der Verlust der südlichen Staaten und die nothgedrungene Unthätigkeit der Hauptarmee hatte seine meisten Mitglieder so tief erschüttert, daß er sich geneigt bewies, an Spanien die ausschließliche Schifffahrt auf dem Mississippi vom ein und dreißigsten Grade der Breite abwärts zu überlassen. Nur Massachusetts, Connecticut und Nordcarolina stimmten gegen diese Aufopferung, und Jay empfing demgemäß Verhaltungsbefehle. Späterhin aber wurde die Angelegenheit abermals in Berathung gezogen; und der Kongreß war glücklich genug, zu erfahren, daß seine nunmehrigen entgegengesetzten Beschlüsse noch rechtzeitig gekommen waren, weil der Gesandte die unmittelbare Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages als Bedingung des Zugeständnisses aufgestellt hatte <sup>1)</sup>. Um aber wenigstens den dringendsten Bedürfnissen des Augenblickes zu genügen, forderte die Versammlung von den sämtlichen Staaten von New-Hampshire bis Pennsylvanien hinab den Betrag eines sechsmonatlichen Soldes für die Armee. Diese Summe ward auf achthundert neun und siebenzigtausend dreihundert und zwei und vierzig Thaler angeschlagen, und die Staaten wurden angewiesen, die eine Hälfte derselben augenblicklich und die andere bis zum ersten April zu entrichten <sup>2)</sup>. Endlich um den öffentlichen Credit herzustellen, die laufenden Ausgaben zu decken und auf plötzlich eintretende Ereignisse vorbereitet zu sein, erkannte man es außerdem als unumgänglich nothwendig, daß der Union ein festes Einkommen zu Gebote stände: und am dritten Februar beschloß der Kongreß, von den Staatsregierungen das Recht zur Erhebung von Steuern zu ver-

---

1) Marshall, vol. IV p. 406 — 413; Gordon, vol. IV p. 23 — 25; Diplom. corresp. vol. VII p. 403 — 415.

2) Gordon, vol. IV p. 22.

langen. Diese sollten erstens aus einem Einfuhr- (1781) zolle von fünf vom Hundert des Werthes aller nach dem letzten April dieses Jahres scwärts oder landwärts eingeführten Waaren und Güter, Waffen, Munition, Kleidungsstücke für die Armee, Salz und Rarden ausgenommen, und zweitens aus einer gleichen Abgabe von allen aufgebrachten Prisen bestehen. Das hierdurch einkommende Geld sollte unter der Aufsicht und auf Befehl des Kongresses zur Abtragung der Zinsen und des Kapitals der Staatsschuld so wie zur Führung des gegenwärtigen Krieges verwandt werden, und die Steuern sollten so lange bestehen, wie die Ursachen, welche sie veranlaßten <sup>1)</sup>. Allein von der Einsicht in die Nothwendigkeit einer Sache und von ihrer Empfehlung durch den Kongreß bis zu ihrer Ausführung durch die einzelnen Staaten war damals in Amerika ein weiter, oft ein unendlicher Raum. Obgleich Manche wünschten, daß dem Kongresse die Vollmacht, die Handelsangelegenheiten der Union überhaupt zu leiten, übertragen würde, und die strengsten Republikaner nicht die Abgaben selbst sondern nur die Art der Erhebung mißbilligten, indem sie uneingedenk der großen Vorzüge indirekter Steuern, die Ansicht aussprachen, das Volk werde die Verwendung des Staatsschatzes weniger genau beaufsichtigen, wenn es mittelbar und unbemerkt, als wenn es geradezu seine Beiträge entrichte: trat doch die Maßregel während der Dauer der alten Verfassung nie in die Wirklichkeit.

Zu derselben Zeit wurden Verbesserungen in der Verwaltung der Staatsangelegenheiten begonnen. Das Vorurtheil gegen die Uebertragung einer großen Gewalt und eines umfassenden Wirkungskreises an einzelne Männer war endlich durch die Noth überwunden. Statt daß bisher der Kongreß selbst als Vollziehungsrath handelte, oder einzelne Ausschüsse aus seiner Mitte für die verschiedenen

---

1) Gordon, vol. IV p. 63.

(1781) Zweige der Staatsverwaltung ernannte, wurde ein Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, ein anderer für den Krieg, ein dritter für das Seewesen und ein Oberaufseher der Finanzen erwählt; aber mehr als die Hälfte des Jahres verfloß, ehe sämtliche Ernennungen der Beamten stattgefunden hatten <sup>1)</sup>).

Diese Vereinfachung des Geschäftsganges erschien um so unerläßlicher, seitdem die gesetzgebende Versammlung von Maryland (30. Jan.) ihre Abgeordneten im Kongreß ermächtigt hatte, die Genehmigung der Konföderationsartikel durch den Staat zu erklären. Die größten Schwierigkeiten, welche die Annahme dieses Bundesvertrags gefunden hatte, waren dadurch entstanden, daß manche Staaten innerhalb ihrer Grenzen noch ungeheure Flächen wüsten Landes besaßen, andere dagegen dieser Quellen künftiger Macht und Wohlhabenheit schon gänzlich entbehrten. Die letzteren, vornehmlich Maryland, bestanden anfänglich darauf, daß jene Landstriche als gemeinsames Eigenthum betrachtet und zum Besten der Union verwandt werden müßten, doch auch hier lehrte die drohende Gefahr nachgebende Verträglichkeit. Daß Maryland sich so lange widersetzte, hatte im Allgemeinen keine nachtheiligen Folgen hervorgebracht; man erkannte sogar, daß der Verzug dem Geschäftsgange in mancher Hinsicht ungemein ersprießlich gewesen war. Da sieben Staaten die Mehrheit bildeten, so hatte man bisher die Anwesenheit ihrer Abgeordneten für hinreichend gehalten, um den Kongreß vollständig zu machen; und wenn vier von diesen sieben übereinstimmten, galt ihre Meinung für die der Vereinigten Staaten selbst in denjenigen Fällen, wo die Konföderationsartikel eine Mehrheit von neun Staaten zur Gültigkeit eines Beschlusses forderten. Man erinnerte sich jetzt vieler Fälle, wo die Erledigung äußerst wichtiger Geschäfte vollkommen unmöglich ge-

---

1) Marshall, vol. IV p. 415.

wesen sein würde, wäre die Bundesverfassung (1781) gleich nach Entwerfung derselben von allen Staaten angenommen worden. Nichts desto weniger aber wurde die feierliche Bestätigung der Konföderation für ein großes und wichtiges Ereigniß gehalten. Niemand durfte mehr besorgen, daß die Staaten nun nach dem Abschlusse eines Friedens mit Großbritannien aus einander fallen würden; und wie mangelhaft auch die gegenwärtige Verfassung erscheinen mochte, so stand doch zu hoffen, daß sie so lange halten würde, bis Amerika Zeit gewönne, eine bessere zu entwerfen, mit Bedacht zu prüfen und anzunehmen.

Unterdessen nahete die Zeit, wo der Feldzug in New-York eröffnet werden konnte; und Alles drängte, noch in diesem Jahre die endliche Entscheidung des großen Kampfes zu erzwingen. Washington war nicht verlegen über den Ort, wo er sie suchen sollte. Die Britische Hauptmacht lag fortwährend auf Manhattan, und Nachrichten von der Nordgrenze schienen die durch aufgefangene Briefe erregte Besorgniß zu bestätigen, daß in Canada nicht bloß eine Expedition gegen Pittsburgh sondern auch eine ungleich wichtigere gegen den Champlain und Horican vorbereitet werde. Was aber diese letztere im höchsten Grade verderblich für die Vereinigten Staaten machen mußte, war die Stimmung der Ansiedler an der Westseite der genannten Seen. Diese Leute hatten von der Regierung von New-Hampshire Besitztitel auf Ländereien erhalten, welche innerhalb der Grenzen von New-York lagen, und der Revolutionskrieg hatte ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Niederlassungen unter dem Namen Vermont <sup>1)</sup> für einen unabhängigen Staat zu erklären und eine Verfassung einzurichten, welche jetzt in voller Wirksamkeit war. New-York jedoch gab darum seine Ansprüche nicht auf, und der Streit hatte die Gemüther so gegen einander aufgebracht, daß die Be-

---

1) Siehe Anmerkung XXXIII.

(1781) wohner von Vermont sich bereit zeigten, zu dem Aeußersten zu schreiten, wenn ihrem Verlangen nicht genügt würde. Die Oberherrschaft von New-York für ein nicht geringeres Uebel erachtend als die von Großbritannien, erklärten sie öffentlich, daß wenn sie nicht als ein unabhängiger Staat in die Union aufgenommen würden, sie sich befugt hielten, einen besondern Frieden zu schließen; und Unterhandlungen wurden angeknüpft, welche die Britische sowohl als die Amerikanische Regierung zu dem Glauben berechtigten, daß die Ansiedler, um ihren Zweck zu erreichen, leicht von der Sache der Vereinigten Staaten sich trennen dürften. Wenn aber schon diese Gründe hinreichend waren für Washington, New-York als den eigentlichen und nothwendigen Schauplatz seiner Unternehmungen zu betrachten, so bestärkten ihn die Wünsche des Französischen Monarchen noch mehr in seinem Vorsatze. Der Admiral Graf Barras kam im Anfange des Mai nach Boston, um den Befehl über die Französische Seemacht in den Gewässern der Vereinigten Staaten zu übernehmen, und Washington besprach mit ihm und Rochambeau zu Weatherfield in Connecticut den Plan des Feldzuges. Die Briefe, welche er aus Europa mitbrachte, lauteten zum Theil den Amerikanern nicht günstig. Vergennes, an den sich Franklin schon vor Laurens' Ankunft um eine Geldhülfe gewandt hatte, beklagte sich über die stets wachsenden Forderungen des Kongresses. Der König, sagte er weiter, könne die Anleiheversuche der Amerikaner in seinem Lande nicht begünstigen, weil er dadurch sich selbst die Mittel, den Krieg zu führen, beschränken würde, doch schenke derselbe als einen ausgezeichneten Beweis seiner Freundschaft den Vereinigten Staaten abermals sechs Millionen Livres und bestimme, daß ein Theil dieser Summe nach Franklin's Gutachten zum Ankaufe von Waffen und Kleidern für die Amerikanische Armee gebraucht, das Uebrige aber an Washington allein ausgezahlt werden solle. Eine so ansehnliche und zugleich ihm selbst so ehren-



werthe Unterstützung erfüllte den Oberbefehlshaber (1781) mit der aufrichtigsten Dankbarkeit, und sie würde ihn auf das Aeußerste angespornt haben, die Hoffnungen des Königs von Frankreich auf einen glänzenden Feldzug zu verwirklichen, hätte ihn nicht die Vaterlandsliebe schon im Voraus angetrieben, alle Mittel für diesen Zweck in Bewegung zu setzen. Allein die Staaten waren weit entfernt, seinen dringendsten Aufforderungen mehr als zur Hälfte zu genügen. Als die Armee nach vielen unvermeidlichen Zögerungen endlich (21. Juni) die Winterquartiere verließ und sich zu Pecks-Kill lagerte, fehlten noch sechstausend fünfhundert Mann, um die Regimenter der Hauptarmee vollständig zu machen. Ihre ganze Zahl mit Einschluß der Besatzung von Westpoint und der Truppen, welche nach Virginien abgesendet waren, belief sich nur auf siebentausend achthundert Mann; und Washington mußte auch aus diesem Grunde seine Absichten auf New-York richten, da die sechstausend Mann der Miliz von New-Hampshire, Massachusetts, Connecticut und New-Jersey, welche er aufzubieten beschloß, wegen der Kürze ihrer Dienstzeit nicht in großer Entfernung von ihrer Heimath zu gebrauchen waren.

Während der neue Oberaufseher der Finanzen, Robert Morris, selbst sein Privatvermögen nicht schonte, um die Armee mit denjenigen Bedürfnissen zu versehen, welche die Staaten nicht geben wollten oder konnten, setzte sich das Französische Hülfskorps gegen den Hudson in Bewegung. Schon war Lincoln von Washington abgesendet worden, um Fort Independence bei Kings-Bridge entweder zu überfallen, oder die Besatzung dieses und der nächsten Posten zum Gefecht hervorzulocken; weil aber beides mißlang, marschirte die Armee nach den weißen Ebenen und vereinigte sich hier (6. Juli) mit Rochambeau. Zu derselben Zeit landeten abermals funfzehnhundert Franzosen zu Boston, so daß jetzt die Stärke des Hülfskorps nicht geringer war,

(1781) als damals, wo es zuerst den Fuß auf Amerikanischen Boden setzte. Allein der Besitz von New-York blieb nichts desto weniger fortwährend unerreichbar. Clinton lag unbeweglich in seinen Verschanzungen und verstärkte sich durch die Ankunft von nahe an dreitausend Deutschen; Washington's Truppen dagegen wurden bis zur Mitte des August weder durch neugeworbene Linientruppen noch durch Milizen vermehrt: und der Fehlschlag aller seiner Hoffnungen im Norden sowohl als die seewärts eingehenden Nachrichten bestimmten ihn, seinen ganzen Operationsplan zu ändern <sup>1)</sup>).

Nachdem Sir George Rodney von New-York nach Westindien zurückgekehrt war, hatte die Britische Seemacht in den dortigen Gewässern anfänglich ein vollkommenes Uebergewicht behauptet. Sie hatte (3. Febr.) die Holländische Insel St. Eustace genommen und dabei eine Beute gemacht, welche auf mehr als drei Millionen Pfund Sterling geschätzt wurde; aber die Sicherstellung dieses ungeheuren Raubes beschäftigte den Admiral so sehr, daß er jeden andern Gedanken verloren zu haben schien. Als nun die große Französische Flotte unter De Grasse bestehend aus zwanzig Linienschiffen und einer großen Anzahl von Transportfahrzeugen sich näherte, sendete er ihr zwar die Admirale Sir Samuel Hood und Drake mit siebzehn Linienschiffen entgegen, um sie aufzufangen, allein De Grasse, welcher in dem Augenblicke seiner Ankunft vor Port Royal noch durch vier Linienschiffe verstärkt ward und die Luv hatte, vermied das Nahgefecht und beschädigte durch sein schweres Metall die Engländer so, daß sie sich nach Antigua zurückziehen mußten. Jetzt endlich zeigte die Ankunft eines seiner zerschossenen Schiffe dem Britischen Admiral, daß es nicht länger rathsam sei, sich mit dem Verkaufe der

---

1) Marshall, vol. IV p. 448 — 466; Gordon, vol. IV p. 120 — 128.

Güter und Waaren von St. Eustace zu beschäfte- (1781) gen. Er stieß zu Hood und führte die Flotte bald darauf nach Barbados, während die Hauptmacht der Franzosen zu Martinique blieb, und eine Abtheilung derselben Tabago angriff. Diese Insel ging verloren, und ebenso Westflorida, welches Don Bernardo de Galvez von der Havana aus in der Zwischenzeit unterwarf. De Grasse, Herr der Westindischen Gewässer, segelte von Martinique nach Cap François, von wo er, bis auf acht und zwanzig Linienschiffe und eine Anzahl Fregatten verstärkt, im Anfange des August nach der Chesapeak in See ging <sup>1)</sup>.

Die Bestimmung der Französischen Flotte war dem Britischen Admiral nicht unbekannt. Weil aber De Grasse bei seinem Abgange von Cap François eine ungemein reiche Handelsflotte geleitete, glaubte Rodney, daß ein ansehnlicher Theil der Kriegsschiffe gleichfalls unmittelbar nach Frankreich gehen würde, und sandte daher nur Hood mit vierzehn Linienschiffen und einigen Fregatten nach der Chesapeak. Sir Samuel sah die Küste von Virginien einige Tage früher als De Grasse; und da er weder Englische noch Französische Kriegsschiffe in der Bai gewahrte, ging er nach der Mündung der Delaware Bai und von hier nach dem Sandy Hook, welches er am acht und zwanzigsten August erreichte. Der Admiral Greaves, Arbuthnot's Nachfolger, war vor kurzer Zeit von einem Kreuzzuge vor Boston zurückgekehrt, und beschäftigte sich eben mit der Ausbesserung der Schäden, welche zwei seiner Schiffe durch Sturm erlitten hatten. Da er an dem nämlichen Tage, wo die Ankunft und der Bericht des Admiral Hood es höchst wahrscheinlich machte, daß De Grasse schon in den Gewässern von Nordamerika sich befände, noch überdem die Nachricht empfing, daß De Barras Newport verlassen habe, so eilte er mit den fünf dienstfähigen Schiffen aus dem

---

1) Gordon, vol. IV p. 74 — 77. 129 — 135. 180.

(1781) Hafen, übernahm als der ältere Offizier den Befehl über die ganze Flotte und segelte nach der Chesapeak, um die Vereinigung der Französischen Geschwader zu hindern.

Am Morgen des fünften September lag De Grasse mit vier und zwanzig Linienschiffen zwischen den Virginischen Vorgebirgen vor Anker, und der Rest seiner Flotte war bemüht, die Mündung des Yorkflusses zu blokiren, und dreitausend Mann Landtruppen unter dem Grafen St. Simon den James so weit hinaufzuführen, daß sie zu La Fayette stoßen konnten, als die Britische Flotte in einiger Entfernung seawärts bemerkt ward. Er verließ sofort den Ankergrund und gab den Schiffen das Signal, so schnell als möglich und einzeln in die Schlachtlinie zu rücken; er hatte aber trotz seiner Ueberlegenheit nicht sowohl die Absicht, ein entscheidendes Treffen anzunehmen, als vielmehr den Eingang der Bai zu behaupten. Daher vermied er das Nahgefecht, und obgleich die Engländer in den Nachmittagsstunden mit großer Gewalt auf ihn eindrangen, ließ er doch nur ihre Vorhut und einen Theil des Mitteltreffens zum Gefecht kommen. Der Kampf dauerte drei Stunden. Die Engländer verloren wie gewöhnlich nur wenig Mannschaft, litten aber desto mehr in dem Tauwerk und den Masten. Auch die Franzosen waren genöthigt, beizulegen und auszubessern. Die feindlichen Flotten blieben noch fünf Tage lang einander im Gesicht, und versuchten, durch eine Reihe von Bewegungen, Vortheile über einander zu gewinnen. Während dieser Zeit hatte De Grasse gewöhnlich die Luv, und es stand demgemäß in seiner Macht, die Engländer, welche ein hart beschädigtes Schiff verbrennen mußten, zu einem Gefecht zu bringen, worin sie fast ohne Hoffnung des Sieges gekämpft haben würden. Dennoch beharrte der Französische Admiral bei seinem Vorsatz, nichts zu wagen, und als er den Zweck seiner Manöver, De Barras' Einlaufen in die Chesapeak zu decken, erreicht hatte, kehrte er in seine Stellung unter Kap Henry zurück. Nun war Grea-

ves vollkommen unfähig, den Eingang in die Bai (1781) zu erzwingen; und Cornwallis seiner eignen Tapferkeit und Kriegskunst überlassend, wandte er sich nach New-York, um so bald als möglich mit einer ansehnlicheren Macht wieder zu erscheinen <sup>1)</sup>).

Washington hatte nicht sobald von De Barras erfahren, daß die große Französische Flotte im Begriff sei, nach der Chesapeake zu segeln, und dort bis zur Mitte des Oktobers verweilen werde, als er seine ganze Aufmerksamkeit auf Virginien richtete. Er und Rochambeau zeigten De Grasse an, daß die ganze Französische Hülfsmacht und so viele Amerikaner als möglich nach der Chesapeake marschiren würden, um sich dort mit ihm zu vereinigen: und drei Tage später (21. Aug.) begannen die Truppen an der Königsfähre den Hudson zu überschreiten. Der General Heath blieb mit den meisten Neuengländern in der Umgegend von Westpoint, und Washington war unerschöpflich in Erfindungen, um Clinton über seine Absichten zu täuschen. Die besten Dienste that ihm hierbei das Gerücht, daß der Deutsche Kaiser sich für England entschieden habe, und Frankreich nun die Amerikaner nicht länger unterstützen könne. Während diese Nachricht in die Zeitungen von New-York aufgenommen und leicht geglaubt ward, weil sie durch die unerwartet schnelle Rückkehr des Oberstlieutenants John Laurens Bestätigung zu empfangen und die Bewegungen der Verbündeten für einen Rückzug zu erklären schien, und während Clinton selbst aus der Ankunft der Flotte unter De Grasse Gefahren für New-York besorgte, zog Washington in Eilmärschen nach dem Delaware und erreichte am Nachmittage des dreißigsten August Philadelphia, wo die Truppen, Franzosen sowohl als Amerikaner mit der lebhaftesten Freude aufgenommen wurden. Es muß bemerkt

---

1) Gordon, vol. IV p. 181 — 184; Marshall, vol. IV p. 469 — 472.

(1781) werden, daß die ersteren während ihres Verweilens zu Newport und auf dem ganzen Marsche die strengste Mannszucht hielten und schon durch die Liebe und das Zutrauen, welche sie den Amerikanern einflößten, nicht wenig zum Gelingen des großen Unternehmens beitrugen. Eben so gewährte die Bereitwilligkeit, womit Rochambeau in Washington's Plane einging, und seinen Befehlen nachkam, die frohesten Aussichten. Die Vorbereitungen zum fernern Marsche gewährten den Truppen einige Ruhetage in und um Philadelphia, dann aber setzten sie sich sogleich wieder in Bewegung theils nach dem Elkflusse, wo sie auf den von De Barras gesandten Transportfahrzeugen eingeschifft wurden, theils um auf der Straße von Baltimore die Chesapeake zu umgehen: und am fünf und zwanzigsten September erreichten sie sämtlich Williamsburgh, wo Washington selbst schon elf Tage früher angekommen war <sup>1)</sup>).

Der Graf Cornwallis lag mit seiner ganzen Armee zu Yorktown, entschlossen, dem Ungewitter zu stehen, welches sich von allen Seiten um ihn zusammenzog. Er hatte diesem Orte vor Portsmouth und Point Comfort den Vorzug gegeben, weil seine Lage für einen Sicherheitsplatz ungleich geeigneter erschien. Yorktown liegt an der Südseite des Yorkflusses ungefähr eine Deutsche Meile von der Chesapeake und nicht viel weiter von dem nächsten Punkte am Ufer des James. Der Fluß wird hier durch eine von Norden her weit vorspringende Landspitze, Gloucester Point, zu einer ansehnlichen Krümmung gezwungen und bis auf eine Englisch Meile verengt, ist aber bis zur Bai so tief, daß er sehr schwere Kriegsschiffe trägt. Diese Punkte hatte Cornwallis im August besetzt, und seine Armee — siebentausend Mann, weil Clinton nach der Ankunft der Verstärkungen aus Europa seiner Hülfe nicht mehr bedurfte — hatte

---

1) Marshall, vol. IV p. 472 — 474, 478; Gordon, vol. IV p. 126 — 129.

hatte seit dieser Zeit unablässig die Befestigungsarbeiten (1781) betrieben. Es ward aber getadelt, daß er La Fayette nicht angriff, den er selbst nach der Vereinigung mit St. Simon hätte aufreiben können, oder daß er sich nicht vielmehr mit seiner ganzen Macht nach Carolina zurückzog, dort auf Greene fiel und durch Vernichtung dieses Korps das Gleichgewicht der Waffen herstellte. Cornwallis indes rechnete zu fest auf Unterstützung von New-York aus und darauf, daß die Französische Flotte abermals in dem Augenblicke die Amerikaner verlassen würde, wo ihre Anwesenheit durchaus unentbehrlich war <sup>1)</sup>; und beide Fälle schienen eintreten zu wollen lange vor der Zeit, wo er sie erwartet haben mochte. Washington nämlich hatte kaum von De Grasse die mündliche Versicherung erhalten, daß er bis das Unternehmen gegen Cornwallis entschieden sein würde, in der Chesapeak bleiben wolle, als er ein Schreiben folgenden Inhalts von dem Admiral empfing: Der Britische Admiral Digby sei so eben mit fünf Linienschiffen vor New-York angekommen, und da nun die Englische Seemacht in den Gewässern der Vereinigten Staaten nicht viel schwächer sei als die Französische, so werde sie gewiß das Aeußerste versuchen, um Cornwallis zu entsetzen. De Grasse könne aber in seiner jetzigen Stellung, wo es ihm an Seeraum gebreche, den Angriff eines so verzweifelten Feindes nicht abwarten; er wolle ihn vielmehr auf offenem Meere anffuchen oder, wenn derselbe New-York noch nicht verlassen habe, diesen Hafen blokiren, wodurch er den Vereinigten Staaten größere Dienste zu leisten hoffe, als wenn er in der Chesapeak ein müßiger Zuschauer der Belagerung bleibe. Damit aber nichts versäumt werde, was den verbündeten Waffen nützen könne, wolle er einige Fregatten vor den Mündungen des James- und Yorkflusses zurücklassen. Ob diese sonderbaren Mittheilungen aus übergro-

1) Lord Cornwallis' letter, d. Sept. 16.

(1781) ſem Muth oder aus Furcht entsprangen, konnte ungewiß erscheinen, obgleich ſie ſtark die Farbe der letzteren trugen, wenn man ſie mit des Admirals früherer Weigerung, zur Belagerung thätig mitzuwirken, und mit ſeinen gleichzeitigen Bemerkungen über die Abhängigkeit der Operationen einer Flotte von Wind und Wetter und der Ungewißheit ſeiner Rückkehr nach der Chesapeake verglich. Allein auch ganz abgesehen von ihren Beweggründen mußten ſie in Washington die peinigendſte Beforgniß um das Gelingen eines Unternehmens wecken, dem er vielleicht die Pässe des Hochlandes von New-York geopfert hatte. Was war leichter, als daß De Graſſe auf dem Wege nach New-York die Englische Flotte verfehlte, oder daß wenigſtens ein kleines Britiſches Geſchwader in die Chesapeake eindrang. Geſchah aber das erſtere, ſo war nicht bloß Cornwallis gerettet, ſondern auch das Belagerungsheer in die augenſcheinlichſte Gefahr gebracht; und fand nur das letztere ſtatt, ſo konnten die zurückgelassenen Französiſchen Fregatten nicht hindern, daß der Graf vielleicht zwar mit Zurücklaſſung ſeines Gepäcks und ſeiner Artillerie aber doch mit allen Truppen an Bord ſeiner Schiffe ging und nach Belieben nach New-York oder Charlestown ſteuerte. Washington ſendete daher La Fayette mit den stärkſten Gegenvorſtellungen an den Admiral. Er ließ ihn nicht nur die Wahrſcheinlichkeit, daß Cornwallis während ſeiner Entfernung Hülfe erhalten werde, ſondern auch den Zuſtand der verbündeten Armee, die Unmöglichkeit, ſie anders als in Verbindung mit der Flotte mit Lebensmitteln zu verſorgen, und ebenſo den gerechten Tadel erwägen, welcher Frankreich und Amerika treffen müſſe, wenn man die letzte und jetzt ſo gewiſſe Ausſicht auf einen entſcheidenden Erfolg in das unendliche Gebiet der Möglichkeit hinausstoße, und ſie ohne alle Urſache den Launen des Zufalls unterwerfe <sup>1)</sup>).

1) Marshall, vol. IV p. 479. 480; Gordon vol. IV p. 185.  
187 — 189.



Zum Glück für Amerika und zur Ehre für De Grasse (1781) wirkten diese Gründe so, daß an demselben Tage, wo die verbündete Armee vor Yorktown erschien, (30. Sept.) auch die Flotte sich vor die Mündung des Flusses legte und hierdurch alle nachfolgenden Operationen der Landmacht deckte. Diese bestand aus mehr als elftausend Mann Linientruppen und der Miliz von Virginien. Die Franzosen berührten mit ihrem linken Flügel den Fluß oberhalb des Platzes und dehnten sich fast bis zur Mitte der Umwallungslinie aus, wo ihr Artilleriepark hinter einem kleinen Bache lag, der hier einen Sumpf bildet; und jenseit desselben standen zunächst die Amerikanischen Linientruppen, dann die Milizen, rechts gleichfalls an einen Bach gelehnt. Dieses Lager war ungefähr zweitausend Schritt von der Anhöhe entfernt, worauf Yorktown liegt; Gloucester Point aber, welches Tarlton mit siebenhundert Mann besetzt hielt, ward von einer besondern Abtheilung umschlossen. Eine Woche hindurch beschäftigten sich die Verbündeten mit dem Landen des Belagerungsgeschützes und der übrigen Vorräthe, dann begannen sie (6. Okt.) in einer finstern und stürmischen Nacht die erste Parallele innerhalb einer Kette von Redouten, welche Cornwallis, theils weil eine große Menge der Seinigen krank lag, theils im Vertrauen auf Clinton's Zusage der schleunigsten Hülfe bei der Annäherung der Belagerer verlassen hatte. Die Amerikaner vollendeten diese Arbeit fast ohne allen Verlust, die Franzosen mit sehr geringem; und am Abend des neunten hatte der Wettstreit unter beiden Nationen die Battereien so weit gefördert, daß die Kanonade beginnen konnte. Cornwallis' Werke bestanden nur aus Feldverschanzungen, und die Geschütze, welche er seinen Feinden entgegen zu stellen vermochte, waren größtentheils leicht und gegen die Wirkungen der Bomben nicht gedeckt. Schon am nächsten Tage, als die Belagerer neue Battereien eröffneten, sah er sich genöthigt, seine Kanonen fast sämmtlich vom Walle zurück-

(1781) zuziehen, um sie für die Gefahr eines Sturmes aufzusparen. Zu gleicher Zeit gingen seine beiden Wachtschiffe und einige Transportfahrzeuge, von den Bomben und glühenden Kugeln der Amerikaner erreicht, in Flammen auf. Dessenungeachtet vermied Washington den Sturm; er eröffnete vielmehr die zweite Parallele auf zweihundert Schritt von dem Grabenrande. Um diese zu vollenden, wurden zwei dem linken Flügel der Engländer vorliegende Redouten von den Amerikanern und Franzosen zugleich angegriffen und nach kurzem Widerstande genommen. Die Zahl seiner dienstfähigen Mannschaft war so gering, daß Cornwallis bisher nicht gewagt hatte, die Belagerer durch kräftige Ausfälle zu beunruhigen. Nur dem Bau der zweiten Umfassungslinie setzte er einen heftigern Widerstand entgegen, und als sie nichts desto weniger der Vollendung sich näherte, sandte er (16. Okt.) vierhundert Mann unter dem Obersten Abercrombie in die Laufgräben, um zwei französische Batterien, welche am meisten vorgerückt schienen, zu zerstören. Der Auftrag ward mit der größten Entschlossenheit ausgeführt, die Franzosen vertrieben und elf Geschütze unbrauchbar gemacht. Die Belagerer jedoch stellten bald Alles wieder her, und feuerten noch an demselben Abende mit nahe an hundert Kanonen auf die Britischen Werke, welche kaum noch eine Spur ihrer frühern Gestalt zeigten. Cornwallis beschloß, sie in der nächsten Nacht zu verlassen, und von Gloucester Point aus sich den Weg durch Maryland, Pennsylvanien und New-Jersey zu brechen. Die Kranken und Verwundeten sollten der Menschlichkeit des Siegers überlassen bleiben. Unerbittert durch die Menge und Gewalt der Hindernisse, welche der weite Marsch durch feindliches Gebiet, die großen Ströme und die Erbitterung der Einwohner diesem Unternehmen entgegenhürmen mußten: setzte er nach Sonnenuntergang den größten Theil der waffenfähigen Mannschaft nach Gloucester Point über; als aber die Uebrigen nachgeholt werden sollten, erhob sich ein

furchtbares Ungewitter und trieb die Boote strom- (1781) abwärts. Erst am Morgen legte sich der Sturm, und da die Räumung von Yorktown jetzt nicht mehr unbemerkt geschehen konnte, wurden die zurückgekehrten Fahrzeuge benutzt, die Truppen von Gloucester Point zurück zu bringen. Am demselben Vormittage begannen neue Batterien den Platz mit Tod und Verderben zu überschütten. Keine Kanone der ganzen angegriffenen Front beantwortete das Feuer, kein Werk gewährte den geringsten Schutz gegen die Kugeln und Bomben der Verbündeten. Die Zeit, wo man Hülfe von New-York erwarten durfte, war längst vorüber, und wäre die Britische Flotte in diesem Augenblicke erschienen, so hätte die Besatzung von Yorktown sich vielleicht nicht mehr so lange halten können, als die erstere gebraucht haben würde, De Grasse zu schlagen und den Platz zu entsetzen.

So gedrängt sandte Cornwallis um zehn Uhr Morgens einen Offizier an Washington mit der Bitte um einen Waffenstillstand, damit die Bedingungen der Uebergabe festgestellt werden könnten. Washington gewährte das Ansuchen. Schon am folgenden Morgen fand eine Zusammenkunft beiderseitiger Abgeordneten statt, und am neunzehnten Oktober ward die Kapitulation unterzeichnet. Die Englischen Landtruppen, siebentausend Mann, von denen nur noch dreitausend achthundert die Waffen tragen konnten, ergaben sich den Amerikanern zu Kriegsgefangenen; funfzehnhundert Seeleute, die Guadeloupe Fregatte und eine Anzahl Transportfahrzeuge fielen den Franzosen zu. Die ersteren fanden fünf und siebenzig metallene und neun und sechzig eiserne Kanonen und Mörser in Yorktown, aber die Kriegskasse war äußerst gering. Da die Amerikaner sich scheueten, die Auslieferung der Sklaven, welche ihren Herren entlaufen waren, zu fordern, während sie selbst für die Freiheit fochten, so bestimmte der vierte Artikel, daß alles Eigenthum der Vereinigten Staaten, welches im Besitz der

(1781) Garnison sei, zurückverlangt werden dürfe. Cornwallis dagegen wünschte vornehmlich, die Amerikanischen Royalisten, welche mit ihm die Waffen getragen hatten, vor der Rache ihrer Landsleute zu bewahren, aber auch er erreichte diesen Zweck nur mittelbar, indem er Erlaubniß erhielt, die Bonetta Kriegssloop, ohne daß sie durchsucht würde, nach New-York zu senden, und die Häupter der Tories an Bord dieses Fahrzeugs brachte. Außerdem ward festgesetzt, daß die gefangenen Truppen nebst so vielen Offizieren als zur Erhaltung der Ordnung unter ihnen nothwendig sein möchten, in Virginien, Maryland und Pennsylvanien blieben, daß es den übrigen Befehlshabern freistehen sollte, sich auf ihr Ehrenwort nach New-York oder Großbritannien zu begeben, und daß die Kapitulation unter keiner Bedingung gebrochen werden dürfte. Cornwallis und seine Offiziere empfangen so viel Beweise der Theilnahme von den Französischen, daß sie sich zum aufrichtigsten öffentlichen Danke verpflichtet fühlten<sup>1)</sup>.

Sir Henry Clinton konnte sich die Noth und Gefahr leicht vorstellen, worin Cornwallis durch die vereinigte Amerikanische und Französische Macht versetzt werden mußte. Da es ihm nicht gelang, durch einen verheerenden Einfall in Connecticut Washington zurückzurufen, so wandte er sowohl als die Befehlshaber der Seemacht Alles an, um die Südarmee zu befreien. Die Ausbesserung der Schiffe indeß und die Einschiffung von siebentausend Mann der besten Truppen, welche Clinton selbst befehligen wollte, verursachten so viel Zeitverlust, daß die Flotte, fünf und zwanzig Linienschiffe und neun Fregatten stark, erst am neunzehnten Oktober das Hook verlassen konnte. Als sie (21. Okt.) in der Mündung der Chesapeake ankam, lag De Grasse mit einen sechs und dreißig Linienschiffen bewegungslos; und da

---

1) Annual register; Stodman; Marshall, vol. IV p. 480 — 494. Note IV. V; Gordon, vol. IV p. 190 — 197.

zugleich die bestimmte Nachricht einlief, daß Cornwallis (1781) bereits kapitulirt habe, so würde es Verwegenheit gewesen sein, die Franzosen in ihrer vortheilhaften Stellung anzugreifen. So kehrten die Engländer nach New-York zurück mit lauten Klagen über den verhängnißvollen Irrthum, welcher Rodney bewogen hatte, den Admiral Hood nicht gleich anfänglich mit einer bedeutenderen Macht auszurüsten <sup>1)</sup>).

Die Freude der Amerikaner über die Kapitulation von Yorktown war dem Schrecken gleich, welchen der Unternehmungsgeist und die Siege des Grafen Cornwallis ihnen eingeflößt hatten, und dem künftigen Glücke, welches sie in Folge der Unterwerfung dieser furchtbaren Armee und der Verminderung der Britischen Streitkräfte um ein volles Drittheil ihrer Stärke mit Zuversicht erwarten durften. Der Kongreß begab sich sogleich zum Gottesdienst in die Deutsch Lutherische Kirche, bezeugte den verbündeten Truppen auf jede Weise seine Erkenntlichkeit, beschloß; zum Andenken an die Kapitulation eine Marmorsäule in Yorktown errichten zu lassen, und bestimmte den dreizehnten December zu einem allgemeinen Dankfeste. Washington indeß, begierig, die Glückwünsche und den Dank seiner Mitbürger durch die möglich weiteste Verfolgung des Sieges noch mehr zu verdienen, wandte sich unmittelbar nach dem Abschlusse der Kapitulation an den Französischen Admiral mit der Bitte um Unterstützung bei einem Angriffe auf Charlestown. Allein De Grasse schützte seine Verhaltungsbefehle und sein den Spaniern gegebenes Wort, an einem bestimmten Tage in Westindien zu sein, als Grund vor, um seine Mitwirkung zu diesem Unternehmen sowohl als zum Uebersetzen eines Amerikanischen Korps nach Wilmington in Nordcarolina abzulehnen. In der That erlaubten ihm die Befehle seines Hofes nur, bis zur Mitte des Oktobers in der Che-

---

1) Gordon, vol. IV p. 198. 199.

(1781) sapear zu verweilen; und demgemäß hatte er den Angelegenheiten der Vereinigten Staaten schon ein bedeutendes Opfer gebracht. Er segelte im Anfange des November nach Westindien. Washington aber sendete St. Clair mit den Brigaden von Wayne und Gist nach Carolina, Lincoln mit den übrigen Truppen nach New-York in die Winterquartiere, und er selbst ging nach Philadelphia. Rochambeau mit den Franzosen blieb in Virginien, um im nächsten Frühlinge gen Nord oder Süd zu marschiren, wie die Umstände des Feldzuges es fordern würden <sup>1)</sup>).

Unterdessen war der Krieg im Süden mit großer Lebhaftigkeit geführt worden. Als der General Greene unmittelbar nach dem Treffen bei Guilford den Entschluß faßte, gegen Südcarolina zu marschiren, und so den ersten Anlaß zu den so eben erzählten Begebenheiten gab, ward Lord Rawdon nicht wesentlich im Besiz der eroberten Provinzen beunruhigt. Eine Kette von Posten und kleinen Schanzen, welche von Charlestown über Camden und Ninety-six nach Augusta lief, umschloß denjenigen Theil von Südcarolina, welcher feindlichen Einfällen am meisten ausgesetzt war, und die Bemühungen, die Landesbewohner wieder an das Britische Interesse zu knüpfen, hatten guten Fortgang; nur daß Marion und Sumpter den nordöstlichen und nordwestlichen Theil der Provinz mit berittenen Haufen von Zeit zu Zeit beunruhigten, und daß Lord Rawdon unmöglich fand, sich dieser Gegner ganz zu entledigen, weil der Mangel an Kavallerie die Verfolgung unwirksam machte, wenn sie geschlagen waren <sup>2)</sup>).

In Folge dieser Vereinzlung der feindlichen Streitkräfte richtete Greene seinen Angriff den er mit etwa achtzehnhundert Mann und einigen Geschützen aber fast ohne Lebensmittel und Aussicht auf Verstärkung unternahm, zu-

1) Marshall, vol. IV p. 497 — 503.

2) Marshall, vol. 504. 505; Ramsay, vol. I p. 411 — 418.

nächst gegen Camden, den wichtigsten Posten der (1781) Engländer im innern Lande. Er lagerte sich (19. April) ganz in der Nähe des Platzes, fand aber nicht rathsam, Gewalt gegen denselben zu versuchen, weil er auf der nördlichen und westlichen Seite, wo er nicht von Wasser umgeben ist, durch sechs starke Redouten gedeckt und von Lord Rawdon selbst und neunhundert Mann vertheidigt wurde. Indessen hoffte Greene, entweder den Feind aus seinen Verschanzungen hervorzulocken, oder die Behauptung des Postens zugleich unnütz und unmöglich zu machen, indem er ihn des Beistandes der übrigen Sicherheitsplätze beraubte. Demgemäß hatte er bereits Maßregeln getroffen, Ninety-six und Augusta durch die republikanische Miliz der westlichen Gegenden berennen zu lassen, und Lee zur Vereinigung mit Marion und zur Wegnahme von Fort Watson abgesendet. Dies Fort lag auf einem von den Indianern errichteten Erdhügel, aber die Amerikaner bemächtigten sich desselben trotz ihres Mangels an Artillerie, indem sie binnen wenigen Tagen ein ungleich höheres Werk erbauten und von dort herab den ganzen innern Raum mit ihren Büchsen bestrichen. Zu derselben Zeit erfuhr Greene, daß der Englische Oberst Watson mit vier oder fünfhundert Mann den Weg nach Camden eingeschlagen habe; doch waren seine Bemühungen, denselben aufzufangen, vergeblich, und kaum war er auf die Nordseite des Platzes zurückgekehrt, als Rawdon ihn angriff und eine größere Entfernung zu suchen zwang. Allein Greene, dessen Muth stets mit der Gefahr wuchs, kam den Folgen dieses Unfalls dadurch zuvor, daß er (3. Mai) auf das rechte Ufer des Wateree überging und den Engländern in Camden die Zufuhr so vollkommen abschnitt, daß Rawdon bald darauf den Platz räumen mußte<sup>1)</sup>.

---

1) Marshall, vol. IV p. 506 — 521; Gordon; Ramsay hist. of the revol.

(1781) Dieses Ereigniß hob den Muth der Republikaner in Südcarolina und vermehrte die Zahl derer, welche für die Unabhängigkeit fochten. Mehrere Britische Posten bis auf zehn Meilen von Charlestown fielen schnell nach einander; und Rawdon zog sich nach Monks Corner am Cooperflusse zurück, um wenigstens die Gegenden zu decken, aus denen die Hauptstadt sich mit Lebensmitteln versorgt. Die Besatzungen von Augusta und Ninety-six wurden dadurch den Angriffen der Amerikaner bloßgestellt. Lee und der Milizgeneral Pickens marschirten gegen den erstern Platz und nahmen ihn nach einer hartnäckigen Vertheidigung, während Greene selbst gegen Ninety-six vorrückte. Der tapfere Oberstlieutenant Krüger, welcher hier mit ungefähr sechshundert Mann in Garnison lag, hatte keine Mühe gescheut, den Ort haltbar zu machen, und gleich anfänglich warf er die Vorhut der Belagerer durch einen wohlgeleiteten Ausfall zurück. Jetzt gingen die Amerikaner mit größerer Behutsamkeit an das Werk. Durch unablässige Arbeit vollendeten sie nach vierzehn Tagen die zweite Parallele gegen die Sternschanze, das Hauptwerk der Engländer; aber weder ihre drohende Nähe, noch die Ankunft des Obersten Lee mit seinem ganzen Korps und der gefangenen Besatzung von Augusta, welche im Angesicht der Belagerten vorübergeführt ward, vermochten die Uebergabe zu erzwingen. Krüger's Standhaftigkeit, um so ehrenwerther, da keine Aussicht auf Entsatz sie stützte, würde jedoch den Fall des Platzes nur hingehalten nicht abgewandt haben, wäre nicht Lord Rawdon durch die Ankunft von drei Regimentern aus Irland abermals in den Stand gesetzt worden, zum Angriffe zu schreiten. Nun der Sorge für den Besitz von Charlestown, wo die Abneigung gegen England sich bereits deutlich aussprach, überhoben, marschirte er (7. Juni) mit zweitausend Mann in das Innere: und bald vermutheten die Belagerten aus dem Benehmen der Amerikaner, daß die Hülfe nicht mehr fern sei. Sobald näm-



lich Greene die Annäherung Rawdon's, welche Sumpter nicht hatte verhindern können, erfuhr, betrieb er die Belagerungsarbeiten mit desto größerem Eifer. Eine Mine ward bis zum Graben der Sternschanze vorgeführt, und die Feldstücke der Amerikaner sowohl als ihre Schützen bestrichen den Wallgang so vollkommen, daß Niemand auf demselben sich zeigen durfte. Weil aber Krüger sich fortwährend hielt, und Rawdon bis auf wenige Märsche herangekommen war, beschloß Greene (18. Juni) zu stürmen. Eine Redoute auf der linken Seite der Engländer ward sogleich von Lee überwältigt, und mit der größten Todesverachtung stürzten sich die Virginier und Marylander in den Graben der Sternschanze. Hier entspann sich ein verzweifelttes Gefecht. Die Brustwehr, ungemein hoch und steil, ward von der Besatzung auf das Hartnäckigste vertheidigt, und die rechte Flanke der Stürmenden war einem mörderischen Geschützfeuer bloßgestellt. Dessenungeachtet behaupteten die Amerikaner den Graben eine lange Zeit hindurch und verließen ihn nicht eher, als bis sie Alles vergeblich angewandt hatten, ihren Zweck zu erreichen, und Greene sie zurückrief. Am folgenden Morgen ward die Belagerung aufgehoben, und die Armee durch einen schnellen Rückzug über die Flüsse Salsuda und Enoree gegen die Angriffe der feindlichen Uebermacht gesichert; aber sobald nur Rawdon die Verfolgung aufgegeben und die Hälfte seiner Truppen an Krüger überlassen hatte, marschirte Greene wieder mit solcher Schnelligkeit südwärts, daß Rawdon nicht nur bis Orangeburgh zurückweichen, sondern auch Krüger aus Ninety-six zu seinen Beistande heranziehen mußte. Mit dieser Bewegung endete für einige Zeit der Feldzug. Die Sommerhitze war jetzt, in der Mitte des Juli, bereits unerträglich und nöthigte eben so sehr, wie die überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten zur Ruhe. Die Britischen Truppen blieben meistens theils zu Orangeburgh, während Rawdon nach Charlestown ging, um sich seiner zerrütteten Gesundheit wegen

(1781) nach England einzuschiffen; und Greene bezog ein Sommerlager auf den Höhen am linken Ufer des Santee sechs Meilen südlich von Camden. Aber dem Lande selbst, wie sehr es ihrer bedurfte, ward keine Erholung. Seit Greene's Ankunft hatte sich der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecknissen über Südcarolina gelagert. Nicht daß der General ihn begünstigte oder ihm gleichgültig zusah: seine Milde und Menschenfreundlichkeit ward vielmehr von seinen bittersten Feinden so geehrt, daß sie die Gelegenheit, ihn durch eine Kugel niederzustrecken, wiederholt absichtlich veräumten. Allein seine Bemühungen, den Haß der Royalisten und Republikaner unter den Bewohnern des Staates zu besänftigen, waren in der Regel nur dann nicht ganz fruchtlos, wenn sie demjenigen Theile, welcher gerade die Obmacht hatte, die härtesten Strafen für muthwillige Gewaltthaten androheten. Die ganze Bevölkerung von Südcarolina hatte sich in diese Parteien gespalten, die an Zahl und Kräften fast gleich, jedesmal die Fortschritte der einen oder der andern Armee benutzten, um über ihre Widersacher die doppelte Last des Elends zu häufen, der sie selbst so eben erlegen waren. In dieser Verwirrung, wo die Royalisten und Republikaner nicht bloß den Gedanken hegten, sich gegenseitig vom Angesicht der Erde zu vertilgen, sondern Tausende einer immer steigenden Wuth geopfert wurden, ist es eben so unnütz als unmöglich, zu untersuchen, welche Partei zuerst oder am meisten Unrecht verübte; es genügt zu wissen, daß der Krieg dadurch um nichts seiner Entscheidung näher gebracht, seine Verderblichkeit dagegen in einem so furchtbaren Grade vermehrt ward, daß die Besorgniß, das ganze Land binnen kurzer Frist in eine Wüste verwandelt zu sehen, auch dem oberflächlichsten Beobachter sich aufdrängte <sup>1)</sup>).

1) Marshall, vol. IV p. 522 — 539; Gordon, vol. IV p. 89 — 107; Stedman; Ramsay, hist. of the war in South-Carol. vol. II.

Es war dieser Zustand des Landes, welcher (1781) nebst den übrigen allgemeinen Gründen den Amerikanischen General veranlaßte, den Feldzug sobald als möglich wieder zu eröffnen. Obgleich die beiden Heere in gerader Linie nur etwa drei Meilen von einander entfernt standen, ward Greene doch durch die beiden Flüsse Wateree und Congaree genöthigt, einen Umweg von funfzehn Meilen zu machen. Nachdem er so die Flüsse überschritten und sich mit der Miliz unter Pickens und den Linientruppen von Südcarolina unter Henderson vereinigt hatte, marschirte er, zweitausend Mann stark am Wateree hinab gegen Cutaw, wohin die Engländer, jetzt von dem Oberstlieutenant Stuart befehligt, zurückgegangen waren. Früh am Morgen des achten Septembers rückten die Amerikaner in Schlachtdrängung gegen die Engländer an. Die erste Linie bildete die Miliz von Südcarolina, die zweite bestand aus den Regimentern von Nordcarolina, Virginien und Maryland. Die Truppen von Delaware unter Kirkwood und Washington's Reiterei dienten als Reserve, während Lee den rechten und Henderson den linken Flügel deckte. Nachdem diese letzteren die Vorhut der Engländer geworfen hatten, nahm die Miliz das Gefecht auf und hielt es, durch die Brigade von Nordcarolina unterstützt, mit ungewöhnlicher Entschlossenheit, bis die Virginier und Marylander mitten durch das heftigste Feuer zum Angriff schritten und Alles vor sich niederwarfen. Zugleich umging Lee den linken Flügel des Feindes und Washington vollendete seine Niederlage. Die Bestürzung war so groß unter den Engländern, daß mehrere derselben unaufhaltsam nach der Küste flohen und durch ihre bloße Aussage die Räumung der Britischen Posten zu Dorchester und Fairlawn veranlaßten. Allein die erfahreneren Soldaten gaben nicht sofort Alles verloren. Eine beträchtliche Anzahl warf sich in ein großes steinernes Gebäude, Andere suchten Zeit zum geordneten Rückzuge zu gewinnen, indem sie einen mit Pallisaden umgebenen Gar-

(1781) ten und ein dichtes Gebüsch besetzten. Die wiederholten Angriffe der Amerikaner waren fruchtlos. Washington, nach mehreren Versuchen, mit seiner Kavallerie in das Gebüsch einzubrechen, ward verwundet, und da zugleich sein Pferd fiel, gefangen. Der harte Verlust, die Erschöpfung der Truppen in Folge eines vierstündigen Kampfes und der Mangel an Munition nöthigten Greene, von ferneren Angriffen abzustehen. Das hartnäckige Gefecht, besonders vor dem Steinhause hatte seine Truppen um ein Viertel vermindert; die Engländer verloren zwar ungleich weniger an Todten und Verwundeten, aber dafür mehrere hundert Gefangene, welche die Amerikaner mit sich nahmen, und wie unentschieden dessenungeachtet das Treffen selbst erscheinen mag, so lagen die wenigen Vortheile, welche es gewährte, doch ganz auf der Seite der letzteren. Die Engländer nämlich wichen bis Monks Corner zurück; und der Gouverneur Rutledge, welcher sich bisher in Philadelphia aufgehalten hatte, ergriff wiederum die Zügel der Regierung und befahl der Miliz, die Familien der Royalisten von ihren Pflanzungen zu vertreiben. Die Unglücklichen suchten Zuflucht innerhalb der Britischen Posten, und viele derselben, ihres täglichen Unterhalts beraubt, lebten in Lehmhütten in der Umgegend der Hauptstadt, wo sie dem Hunger und verheerenden Krankheiten zum Opfer fielen. Endlich nach der Kapitulation von Yorktown gelang es Greene, die Engländer bloß durch einen Theil seiner Armee bis unter die Wälle von Charlestown zurück zu treiben <sup>1)</sup>.

Die Fortschritte der Amerikanischen Waffen in Südcarolina, in gleichem Maße das Werk des Generals, der Offiziere und der Soldaten, entlehnten eine ganz besondere Wichtigkeit von Umständen, die weder mit ihnen verknüpft, noch überhaupt in der Gewalt der Vereinigten Staaten

---

1) Stedman; Ramsay; Marshall, vol. IV p. 541 — 555; Gordon, vol. IV p. 167 — 176. Siehe Anmerkung XXXIV.

waren. Berichte aus Frankreich nämlich ließen (1781) für das nächste und die folgenden Jahre keine neuen Unterstützungen an Geld oder Truppen erwarten, rechtfertigten aber zugleich die Vermuthung, daß die kriegführenden Höfe der Feindseligkeiten überdrüssig seien, und daß die größte Schwierigkeit, von England die Anerkennung der Unabhängigkeit seiner ehemaligen Kolonien zu erhalten, in der Behauptung einer oder der andern von diesen durch die Britische Kriegsmacht bestehen dürfte. Diese friedlichere Stimmung war eine Folge des fortwährend unentschiedenen Kampfes, worin England nur durch das Seetreffen auf der Doggerbank über Holland, durch die ruhmvolle Vertheidigung von Gibraltar über die Spanier und in Ostindien über Tippu Saib und die Franzosen einige Vortheile davon getragen hatte. Dagegen ward Großbritannien durch Geldverlegenheit, Höhe der Abgaben und Hemmung des Verkehrs nicht weniger gedrückt als seine Gegner, deren Flotten und Heere außer der nun höchst wahrscheinlichen Trennung der alten Englischen Kolonien von dem Mutterlande noch durchaus nichts vollbracht hatten, was den zehnten Theil der Kriegskosten eines Jahres werth gewesen wäre.

Als daher (27. Nov.) der König die Sitzungen des Parliament's mit einer Rede eröffnete, worin die letzten Unfälle in Nordamerika offen eingestanden und zugleich als Beweggrund neuer Anstrengungen von Seiten des Parliaments dargestellt wurden: begann die Opposition den Kampf gegen die Verwaltung nicht bloß mit der gewohnten Lebhaftigkeit, sondern auch in einer Zahl, welche durch die ganze Macht der öffentlichen Meinung unterstützt, binnen kurzer Zeit zur Mehrheit anzuschwellen und ein dem jetzigen vollkommen entgegengesetztes Regierungssystem einzuführen drohete. Zwar stimmte die Adresse der Lords und der Gemeinen noch mit der Thronrede überein, aber eine Vorstellung und Bittschrift der Stadt London, welche ge-

(1781) drückt ward, weil der König sich weigerte, sie auf dem Throne entgegenzunehmen, ergoß den bittersten Tadel über die gegenwärtige Verwaltung. „Mit unaussprechlichem Kummer,“ heißt es in derselben, „hörten wir Ew. Majestät Erklärung, in einem System beharren zu wollen, welches dem Lande so verderblich geworden ist. Ew. Majestät Diener haben Sie und die Nation durch falsche Behauptungen und trügerische Schlüsse zu dem jetzigen unnatürlichen und unglücklichen Kriege verleitet. In Folge desselben hat der Handel unersetzliche Verluste gelitten; ist der Preis des Landeigenthums auf eine höchst beunruhigende Weise gesunken; das Eigenthum, welches Ew. Majestät Unterthanen in Staatspapieren besitzen, um den dritten Theil seines Nennwerthes gefallen; der Privatkredit durch die ungeheuren Zinsen, welche bei Staatsanleihen gegeben werden, fast vernichtet; die Britische Seemacht ihrer gewohnten Ueberlegenheit beraubt, ein Theil Ihrer Besitztungen verloren; und der Unterthan mit unerschwinglichen Abgaben belastet. Wir ersuchen daher Ew. Majestät, sich nicht länger einer Täuschung hinzugeben, aus der die Nation erwacht ist, sondern dem Vorsatze, unsere Brüder in Amerika zum Gehorsam zu zwingen, für immer entsagen und alle diejenigen, welche zu den beklagenswerthen Maßregeln riethen, von Ihrer Person und aus Ihrem Rathe entfernen zu wollen.“ Als nun der Tag herankam, wo über die Geldbewilligungen für die Armee abgestimmt werden sollte, suchte die Opposition zunächst in der Entscheidung über eine allgemeine Frage die Stimmung des Hauses zu erforschen; und sie hatte die Genugthuung, zu sehen, wie der Vorschlag, zu erklären, daß der fernere Versuch, Amerika mit Gewalt zu unterwerfen, vergeblich und nachtheilig sein werde, nur von einer geringen Mehrheit verworfen wurde. Jetzt vertagte sich das Parlament, nachdem es eine Bittschrift von Henry Laurens angenommen hatte, in deren Folge dieser Gesandte seine Freiheit erhielt.

die Hoffnungen, welche die Minister auf diesen Verzug gegründet hatten, trogen völlig, denn bei dem gänzlichen Umschwunge der öffentlichen Meinung dienten Glück und Unglück gleich gut, die Maßregeln der Verwaltung zu bekämpfen. In den ersten Tagen des neuen Jahres (1782) lief die Nachricht ein, daß St. Eustace schimpflich an die Franzosen verloren sei; und obgleich der Admiral Kempenfeld mehr als zwanzig reichbeladene Schiffe von der Transportflotte nahm, welche unter dem Geleit des Grafen von Guichen nach Westindien gehen sollte, vermehrte auch dies nur den allgemeinen Unwillen, weil Lord Howe fragte, warum Kempenfeld mit so wenigen Schiffen ausgesendet worden, daß er die Franzosen nicht zum Gefecht bringen konnte, und warum Rodney's Flotte, die gleichfalls segelfertig lag, ihn nicht habe begleiten dürfen. Kurze Zeit darauf ergab sich General Murray, der Gouverneur von Port Mahon auf Menorka, den vereinigten Spaniern und Franzosen, nachdem seine dienstfähigen Truppen auf sechshundert Mann geschmolzen, und diese gleichfalls vom Scharbock so angegriffen waren, daß sie binnen wenigen Tagen hätten erliegen müssen. Jetzt rüstete sich die Opposition zum ernstlichsten Kampfe, und so groß war die Menge derer, welche täglich zu ihr übertraten, daß in einem sehr vollen Hause der Antrag des General Conway, Se. Majestät um die schleunigste Beendigung des Krieges in Nordamerika zu bitten, und zu diesem Zwecke die kräftigste Unterstützung zu versprechen, (22. Febr.) nur durch eine Mehrheit von einer Stimme verworfen wurde. Fünf Tage später erneuerte Conway seinen Vorschlag. Das Ministerium forderte Vertagung, aber diese ward von zweihundert und vier und dreißig Mitgliedern gegen zweihundert und funfzehn gemißbilligt, und Conway's Antrag zugleich mit einer darauf bezüglichen Bittschrift ohne weitere Abstimmung genehmigt. Dieser Sieg der Opposition erregte eine tumultuarische Freude in London, und das Haus dankte dem Könige für

(1782) eine Antwort, die der Monarch nicht länger vor-  
 enthalten konnte, worauf es erklärte, alle diejenigen als  
 Feinde Sr. Majestät und des Landes betrachten zu wollen,  
 welche zur Fortsetzung des Krieges in Nordamerika rathen  
 oder behülflich sein würden. Eine Umgestaltung des Mi-  
 nisteriums war nun unvermeidlich; Nachrichten über neue  
 Verluste in Westindien beschleunigten sie, und am Ende  
 des März übernahmen die Häupter der bisherigen Oppo-  
 sition unter dem Einflusse des Marquis von Rockingham,  
 als ersten Lords der Schatzkammer, die Verwaltung. Der  
 Friede mit Amerika, selbst mit Anerkennung der Unabhän-  
 gigkeit der Vereinigten Staaten erkauft, ward als die erste  
 Bedingung ihres Eintritts in das Ministerium betrachtet;  
 und damit dieser Zweck so leicht als möglich erreicht würde,  
 war Sir Guy Carleton schon im Voraus zum Oberbefehls-  
 haber der Britischen Macht in Nordamerika ernannt wor-  
 den <sup>1)</sup>.

Sir Guy Carleton erreichte New-York im Anfange  
 des Mai und sandte sogleich an Washington Abschriften  
 der auf Amerika bezüglichen Erklärungen des Parliament's  
 und einer von der Verwaltung eingebrachten Bill, welche  
 den König ermächtigte, Frieden oder Waffenstillstand mit  
 den abgefallenen Kolonien zu schließen; zeigte an, daß er  
 zugleich mit dem Admiral Digby zum Friedensunterhändler  
 ernannt worden sei, und verlangte einen Paß für einen  
 seiner Untergebenen, um dem Kongresse dieselben Mitthei-  
 lungen zukommen zu lassen. Amerika erschien zu dieser  
 Zeit völlig erschöpft. Washington's Truppen hungerten wie  
 gewöhnlich, die Südarkmee litt nicht bloß Mangel an Le-  
 bensmitteln, sondern war größtentheils so von aller Klei-  
 dung entblößt, daß die Soldaten ihre Zelte nicht verlassen  
 konnten; der Oberaufseher der Finanzen, wie sehr seine  
 Kenntniß und seine Vaterlandsliebe dem Amte gewachsen

---

1) Gordon, vol. IV p. 212 — 239.



war, konnte kein Geld schaffen, weil die meisten (1782) Staaten ihr gänzlichcs Unvermögen, die Bürger noch höher zu besteuern, erklärten: und die sechs Millionen Livres, welche der König von Frankreich als eine letzte Hülfe gewährt hatte, reichten nicht aus, weil nur monatlich fünf hunderttausend Livres gezahlt wurden, und weil Franklin im Voraus einen ansehnlichen Theil der ganzen Summe zum Ankauf von Kriegsbedürfnissen verwandt hatte. Dennoch durften die Vereinigten Staaten auf Carleton's Erbieten zum Anknüpfen von Unterhandlungen nicht unmittelbar eingehen. Die Bill, welche den Frieden erleichtern sollte, hatte noch nicht Gesetzeskraft erlangt, und bei dem bekannten Widerwillen des Britischen Monarchen, den wichtigsten Theil seiner auswärtigen Besitzungen aufzugeben, konnte leicht wieder ein Wechsel der Männer und der Maßregeln der Verwaltung eintreten, selbst wenn das Parlament seine letzten Schritte aus aufrichtiger Friedensliebe und nicht bloß um sich verhafter und unglücklicher Minister zu entledigen, gethan haben sollte. Die Zweifel und Besorgnisse, welche Washington und der Kongreß hieraus schöpften, wurden noch durch andere Umstände verstärkt. England hatte alle Mittel in Bewegung gesetzt, um seine Gegner von einander zu trennen. Es hatte die Vermittelung Rußlands angenommen, um mit Holland zum Frieden zu gelangen; es hatte dem Spanischen und Französischen Hofe besondere Vorschläge zur Ausöhnung gemacht und John Adams über denselben Gegenstand in Hinsicht auf Amerika allein auszuforschen gesucht. Aus diesen Gründen weigerte sich der Kongreß, auf so allgemeine Aussichten hin mit Carleton in Unterhandlungen zu treten, und die einzelnen Staaten erklärten Jeden, der ohne vom Kongresse beauftragt zu sein, Verbindungen mit den Engländern anknüpfen würde, für einen Feind des Landes. Carleton indessen enthielt sich jedes Angriffs, wozu er bei andern Verhaltensbefehlen leicht Gelegenheit gefunden haben

(1782) würde, und so ging in den mittleren Staaten der ganze Sommer ohne kriegerische Ereignisse vorüber. Nur im Süden ruheten die Waffen nicht. Während Greene Charlestown eingeschlossen hielt, drang Wayne mit den Pennsylvanischen Linientruppen gegen Savannah vor, schlug einen Ausfall der Besatzung und einen Angriff der Creek Indianer zurück und besetzte (11. Juli) die Stadt, nachdem die Engländer sie freiwillig verlassen hatten. Er versprach, den fremden Kaufleuten eine hinlängliche Frist zu gewähren, damit sie ihre Angelegenheiten ordnen könnten, das Eigenthum und die Personen der Anhänger des Königs aber zu schützen, wenn sie die Auswanderung nicht vorzögen, und die endliche Entscheidung über beide ganz der bürgerlichen Obrigkeit anheim zu stellen. Einige Zeit darauf kündigte auch der General Leslie an, daß er gesonnen sei, Charlestown zu verlassen, und forderte einen Waffenstillstand und gegen Geld Lebensmittel von den Amerikanern. Greene verweigerte ihm beides, weil er zur Gewährung keine Vollmacht vom Kongresse besaß. Es fielen nun noch einzelne Feindseligkeiten vor, die keine Erwähnung verdienen würden, wäre nicht in einem dieser Gefechte der treffliche John Laurens geblieben, über den der Geschichtsschreiber der Revolution in Südcarolina das von Greene bestätigte Urtheil fällt, „daß kühner Muth seine geringste Tugend und ein Uebermaas desselben sein größter Fehler gewesen sei. Die Entfernung der Engländer aus Charlestown aber fand erst in der Mitte des December statt, wo der Platz vollkommen unversehrt in die Hände der Amerikaner überging <sup>1)</sup>).

Der Rückzug der Britischen Truppen aus den südlichen Staaten war um so mehr ein Beweis der jetzt in England herrschenden Friedensliebe, als eine andere Gesinnung aus den Ereignissen dieses Jahres leicht Anlaß zur

1) Gordon; Marshall; Ramsay.

Fortsetzung des Krieges hätte schöpfen können. (1782)  
 Die Französische und Spanische Seemacht in Westindien, an sechzig Linienschiffe stark, bedrohte im Februar Jamaica. Die gleichzeitige Ankunft der Geschwader unter Rodney und Hood sicherte zwar die Insel einigermaßen, aber nur so lange, als die Bourbonischen Flotten ihre Vereinigung nicht bewerkstelligten. Sie zu hindern, kreuzte Rodney mit sechs und dreißig Linienschiffen in der Nähe von St. Lucia, während De Grasse mit eben so vielen Schiffen und ungleich stärkerer Bemannung in der Bai von Fort Royal lag. Am achten April begannen die Franzosen, die Bai zu verlassen, und am folgenden Tage wurden sie von Rodney auf der Höhe von Dominique zum Gefecht gebracht. Weil aber ein großer Theil der Englischen Flotte unter dem Hochlande von Dominique bekalmt lag, entschied das Treffen nicht nur nichts, sondern De Grasse gewann auch einen solchen Vorsprung, daß am elften April seine Flotte nur noch vom Top aus sichtbar war. Er hätte sich ohne weitere Schwierigkeit mit den Spaniern vereinigen können, wäre nicht eines seiner beschädigten Schiffe so weit zurückgeblieben, daß es in Gefahr kam genommen zu werden. Statt es aufzugeben, wählte De Grasse die Schlacht. Um sieben Uhr Morgens (12. April) während beide Flotten in dem Kanal zwischen Dominique und Guadeloupe sich befanden, ging die Vorhut der Engländer unter Drake dicht an der Leeseite der Franzosen hinauf. Diese schossen auf Masten und Lauwerk, die Engländer auf das Deck: der Verlust an Menschen war auf beiden Seiten dieser Richtung des Feuers angemessen. Trotz des furchtbaren Blutbades an Bord ihrer Schiffe fochten die Franzosen mit unerschütterlicher Standhaftigkeit. In der Mittagsstunde, bevor noch die Nachhut der Engländer herangekommen war, durchbrach Rodney selbst in der Formidable von neunzig Kanonen mit vollen Segeln das Französische Mitteltreffen. Die Namur und Duke von gleicher Stärke und die Canada

(1782) von vier und siebenzig Kanonen folgten unmittelbar, dann die übrigen Schiffe seiner Division. Sofort wandte Drake durch den Wind, und jetzt hatten beide Abtheilungen die Luv gewonnen. Dies kühne Manöver und die gleichzeitige Ankunft der vordersten Schiffe von Hood's Division entschieden den Sieg, endeten aber noch keineswegs das Gefecht, denn aus einander gesprengt und umringt, widerstanden die Französischen Schiffe einzeln oder in kleinen Abtheilungen mit der heldenmüthigsten Tapferkeit. Die Cefare und die Glorieux ergaben sich nur nachdem sie in Wracke verwandelt waren. Die Hector ward von der Canada besiegt, aber anstatt sie zu besetzen drang der Capitain Cornwallis vor gegen die Ville de Paris von hundert und zehn Kanonen, welche De Grasse selbst befehligte. Die ganze Wuth des Kampfes häufte sich jetzt um dieses Schiff. Vergeblich suchten die Couronne und die Languedoc es zu retten, sie wurden zurückgeschlagen; in gleicher Bemühung ging die Diademe zu Grunde. Als Cornwallis herankam, legte er sich vor das Galion der Ville de Paris und bestrich zwei Stunden hindurch die ganze Länge ihrer Decken. Andere Schiffe feuerten von beiden Seiten, dennoch strich De Grasse erst mit Sonnenuntergang gegen Sir Samuel Hood; er hatte allein an Todten vierhundert Mann verloren, und in dem Augenblicke, wo er sich ergab, waren außer ihm nur noch zwei Mann lebend und unverletzt auf dem obern Deck. Die Franzosen verloren achttausend Mann an Todten und Verwundeten in dieser mörderischen Schlacht, die Engländer nicht mehr als tausend und funfzig; die Französische Seemacht aber wurde um acht Linienschiffe vermindert, von denen sechs den Siegern in die Hände fielen, eines sank, und die Cefar, nachdem sie genommen war, aufflog <sup>1)</sup>).

---

1) Gordon, vol. IV p. 268 — 276.

Was die Aussichten auf einen baldigen Frieden noch (1782) mehr verdunkeln konnte, als dieser Seesieg, welcher das Uebergewicht der Englischen Marine in Ostindien vollkommen herstellte, war eine Veränderung im Britischen Ministerium. Der Marquis von Rockingham starb im Sommer und der Graf von Shelburne, ein heftiger Gegner der Amerikanischen Unabhängigkeit, trat an seine Stelle, wodurch Lord Cavendish und Fox veranlaßt wurden, ihre Aemter niederzulegen. Indessen beruhigten sich die Gemüther in England bald über dieses Ereigniß, weil der Graf im Parlament äußerte, daß seine Ansichten über die Unabhängigkeit der Kolonien zwar noch immer dieselben seien, daß aber das Land dem Verluste von Nordamerika sich fügen müsse, um größere Uebel zu vermeiden. Die Befehle des Ministers waren dieser Ueberzeugung angemessen. Am zweiten August schrieben Sir Guy Carleton und Admiral Digby an Washington, daß Henry Laurens seiner Haft entlassen, und Transportschiffe ausgerüstet seien, die Amerikanischen Gefangenen aus England herüber zu bringen, und daß die Friedensunterhandlungen durch den Britischen Gesandten Grenville in Paris bereits begonnen hätten. Dieser letztere habe nicht nur hinreichende Vollmacht, sondern sei auch beauftragt, die Unabhängigkeit der dreizehn Provinzen im Voraus anzuerkennen unter der Bedingung, daß den Amerikanischen Royalisten ihre Besitzungen zurückgegeben und Schadenersatz für das eingezogene Eigenthum geleistet werde. Diesem Schreiben folgte bald ein anderes von Sir Guy, worin er erklärte, daß keine Ursachen zur Fortsetzung des Krieges vorhanden seien, daß er deshalb schon den Indianern, welche alljährlich Einfälle in das westliche Gebiet der Vereinigten Staaten zu machen pflegten, alle Feindseligkeiten untersagt habe, und daß weder England noch Amerika durch ferneres Blutvergießen einen wesentlichen Vortheil erringen könne. Demgemäß hörten die Feindseligkeiten auf, und das Französische Hülfskorps

(1782) marschirte (Okt.) nach Boston, um sobald Charlestown den Amerikanern zurückgegeben sein würde, nach Westindien zu gehen. Der Kongreß aber erklärte zur Beruhigung des Französischen Gesandten, daß die Vereinigten Staaten nur in Uebereinstimmung mit dem Könige von Frankreich auf Friedensanträge eingehen könnten<sup>1</sup>).

Unterdessen wurden die Unterhandlungen zu Paris von Jay und Franklin mit derjenigen Lebhaftigkeit betrieben, welche der erschöppte Zustand der Vereinigten Staaten den Bevollmächtigten zur Pflicht machte, während John Adams (8. Okt.) einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit den Generalstaaten abschloß. Allein den Höfen von Versailles und Madrid schien es nicht zu genügen, daß sie die Trennung Amerikas von dem Britischen Reiche erlangten. Die alten Versuche, die Vereinigten Staaten von der Schiffahrt auf dem Mississippi und den Fischereien in den Gewässern von Newfoundland auszuschließen, wurden aus allen Kräften erneuert, bis es den Amerikanischen Bevollmächtigten gelang, die Grundlagen des Friedens mit den Britischen Abgeordneten allein festzustellen (30. Nov.), und so Alles, was das Land in Hinsicht seiner Grenzen und der Fischerei vernünftiger Weise fordern konnte, zu gewinnen. Dagegen versprachen die Abgeordneten im Namen des Kongresses, daß Britischen Gläubigern gestattet sein sollte, ihre in Amerika ausstehenden Gelder einzutreiben, daß wirklichen Britischen Unterthanen ihr eingezogenes Vermögen zurückgegeben, und keine neuen Konfiskationen gemacht werden sollten. Die Vollziehung dieses Vertrages wurde bis zu dem Zeitpunkte ausgesetzt, wo Frankreich und Großbritannien sich gleichfalls über die Friedensbedingungen geeinigt haben würden<sup>2</sup>)

---

1) Marshall, vol. IV p. 572 — 574.

2) Marshall, vol. IV p. 583. 584; Diplom. corresp. vol. IV. VI. VII. VIII.

In Amerika war die nahe Aussicht auf end- (1782) liche Herstellung des Friedens nur der Armee nicht erfreulich. Die Offiziere fürchteten mit Grund, daß der Kongreß weder die Mittel noch den Willen haben werde, seinen gegen sie übernommenen Verpflichtungen zu genügen. Sie hatten die besten Jahre ihres Lebens und ihr Vermögen dem Lande geopfert und sahen zur Belohnung für ihre Dienste vor sich nur Mangel, Elend und Verachtung. Bald nachdem das Heer in die Winterquartiere verlegt worden, wandten sie sich mit einer Bittschrift an den Kongreß um das Geld, welches sie zu fordern hatten; zugleich bittend, daß ihnen statt des Halbsoldes, der ihnen auf Lebenszeit ausgesetzt war, eine bestimmte Summe ausbezahlt würde. Dieses Abkommen erachteten sie für sich und für das Land nützlicher und bequemer. Aber der Ausschuß, welchen die Offiziere aus ihrer Mitte erwählten, um ihre Angelegenheiten zu betreiben, überzeugte sich bald, daß eine starke Partei im Kongresse ihre Dienste mit Eifersucht und ihr Verlangen mit Widerwillen betrachtete, und daß sie hinsichtlich ihrer Forderungen höchst wahrscheinlich an die einzelnen Staaten sich verwiesen sehen würden; und das ganze Geschäft ging so langsam, daß die Frage über den Halbsold noch nicht entschieden war, als die Nachricht von dem nahen Abschlusse des Friedens einlief. Erregt durch die ungleich größere Gefahr, welche ihren Ansprüchen drohete, seitdem man ihrer Hülfe nicht mehr bedurfte, und durch ein Schreiben ihrer Abgeordneten von dem Widerwillen des Kongresses, ihnen Gerechtigkeit zu gewähren, unterrichtet, waren die Offiziere nicht mehr fern, selbst für sich zu sorgen, als (10. März 1783) eine namenlose Aufforderung an sie erging, sich zu versammeln und Maßregeln zu berathen, um diejenige Abstellung ihrer Beschwerden zu erhalten, welche sie bis jetzt vergeblich nachgesucht hätten. Zugleich erschien folgender Aufruf, gleichfalls nicht unterzeichnet: „Ein Waffengefährte, den Interesse und Neigung an Sie knüpft,

(1783) dessen Leiden eben so groß waren, und dessen Zukunft eben so verzweifelt sein wird als die Ihrige, wendet sich an Sie in den einfachen Worten der Aufrichtigkeit und der Erfahrung. Gleich vielen von Ihnen verließ er das Privatleben mit Bedauern; er verließ es mit dem Entschlusse, sich nur mit dem Ende der Noth, welche ihn in das Feld rief, und nicht früher in die Häuslichkeit zurückzuziehen. Er ertrug mit Ihnen alle Mühen und Gefahren, fühlte die kalte Hand des Mangels ohne Murren, sah ohne einen Seufzer den Hochmuth des Reichthums. Er war schwach genug, bis vor kurzer Zeit an die Gerechtigkeit seines Vaterlandes zu glauben; zu wähnen daß so wie die Wolken des Unglücks sich verzögen, und die Sonne des Friedens uns beleuchtete, auch mehr als Gerechtigkeit, daß Dankbarkeit über diejenigen sich ausschütten würde, deren Hände das Land auf seinen dunkelsten Wegen stützten und es von drohender Sklaverei zu anerkannter Unabhängigkeit emportrugen. Aber Zutrauen und Geduld haben Grenzen, über die sie nicht ausgedehnt werden dürfen, ohne zur Leichtgläubigkeit und Feigheit hinabzusinken. Dies ist Ihre Lage. Wollten Sie länger muthwillige Beleidigungen ertragen und ohne eine letzte männliche Anstrengung in zahmer Unterwürfigkeit eine bessere Behandlung erwarten: Sie würden nur der Welt zeigen, daß sie die Ketten mehr als verdienen, welche Sie so eben zerbrachen. — Nach sieben langen Jahren ist der Gegenstand Ihres Strebens endlich in Ihrem Bereich. Ihr jetzt nur duldbender Muth war einst thätig, führte die Vereinigten Staaten durch einen blutigen und zweifelhaften Krieg und setzte sie auf den Thron der Unabhängigkeit. Und wird der nun wiederkehrende Friede ein Land beglücken, welches Ihren Werth anerkennen, Ihre Dienste belohnen will; ein Land, das mit Thränen der Dankbarkeit und Bewunderung Sie zur Rückkehr in das Privatleben einladend, bereit ist, mit Ihnen die Unabhängigkeit und das Glück zu theilen, welches Sie ihm geschenkt und erhalten haben?



Ober ist es vielmehr ein Land, welches Ihre Rechte in (1783) den Staub tritt, Ihre Bitten verachtet und Ihre Noth verhöhnt! — Und müssen Sie dies erdulden, während Sie noch den Degen zur Vertheidigung Amerikas tragen: was erwarten Sie vom Frieden, der Ihre Stimme ersticken, Ihre Kraft zerstreuen wird, der Ihnen das Schwert von der Seite reißt, Ihnen kein Zeichen keine Erinnerung des Krieges läßt, als Mangel, Krankheit und Narben. Wollen Sie allein leiden durch diese Revolution und sich aus dem Feldlager zurückziehen alt in Armuth, Elend und Verachtung? Können Sie es dulden, die ganze Erniedrigung der Dienstbarkeit zu durchmessen und dem Mitleiden den Rest eines Lebens zu verdanken, das bis jetzt nur der Ehre gewidmet war: dann gehen Sie, Gegenstände des Gelächters und — was härter ist — des Bedauerns der Welt; — Aber wenn Ihr Gefühl sich hiergegen empört, wenn Sie Verstand genug haben, die Tyrannei unter jedem Gewande zu entdecken, und Muth genug, sich ihr zu widersetzen: so beachten Sie Ihre Lage, und helfen Sie sich selbst. — Daher rathe ich Ihnen, zu einem endlichen Entschlusse zu kommen über das, was Sie ertragen wollen und können. Steht Ihre Entschlossenheit nur in irgend einem Verhältnisse zu Ihren Leiden, so wenden Sie sich von der Gerechtigkeit an die Furcht der Regierung. Lassen Sie zwei oder drei Männer, welche empfinden und reden können, nicht eine Bittschrift, sondern eine letzte und durchdringende Vorstellung aufsetzen. Rufen Sie dem Kongreß Ihre Thaten, Ihr Elend, Ihre Geduld in das Gedächtniß. Sagen Sie ihm, daß die geringste Vernachlässigung von seiner Seite Sie wie das Grab auf ewig von ihm scheiden muß: daß im Falle des Friedens nur der Tod Sie von Ihren Waffen trennen wird, und daß, wenn der Krieg fortbauert, Sie den Feldherrn einladen werden, mit Ihnen in die westliche Einöde zu gehen. Doch bemerken Sie zugleich, daß die Gewähr Ihrer Forderungen Sie glücklicher und den

(1783) Kongreß ehrenwerther machen werde; daß Sie dann im Kriege seiner Fahne folgen, im Frieden sich in den Schatten des Privatlebens zurückziehen und der Welt das Beispiel einer Armee zeigen wollen, welche den Feind und sich selbst überwand.“

Dieser Aufruf fiel wie ein zündender Funke in die Gemüther, und eine Empörung der Truppen schien unvermeidlich. Aber glücklicher Weise war Washington im Lager anwesend. Es ist unnütz und selbst unstatthaft, die Frage zu erörtern, was aus den Vereinigten Staaten geworden sein würde, hätte der Obergeneral den Sturm der Leidenschaften, welcher überall auszubrechen drohete, vermehren und benutzen wollen, denn der wahrhaft große Mann war schon des bloßen Gedankens unfähig, sich selbst auf Kosten des Vaterlandes zu erheben. Er hielt es für den thörichtesten und verabscheuungswürdigsten Hochmuth, zu wähen, er allein sei von der Vorsehung zum Ordner und Beschützer und folglich zum Herrscher Amerikas auserkoren, und das kaum erstehende Gemeinwesen müsse ohne seine leitende Hand zu Grunde gehen. Entschlossen vielmehr, zugleich den Offizieren ihr gutes Recht und der bürgerlichen Obrigkeit das nothwendige Ansehn aufrecht zu erhalten, erließ er sogleich einen Tagsbefehl, worin er die Ueberzeugung aussprach, daß seine Waffengefährten einer so ungeziemenden Aufforderung sich nicht fügen würden, seine Mißbilligung derselben offen erklärte und die Offiziere aufforderte, sich am nächsten Sonnabend den funfzehnten März zu versammeln, den Bericht ihres an den Kongreß gesandten Ausschusses in gehörige Erwägung zu ziehen, und demgemäß die zweckmäßigsten Beschlüsse zur Erreichung ihrer gerechten und wichtigen Absichten zu fassen. Der Verfasser des ersten Aufrufs benutzte dies sofort zu einem zweiten, worin er die Nothwendigkeit des von ihm vorgeschlagenen Verfahrens durch die Bekanntmachung des Oberbefehlshabers zu stützen suchte; Washington dagegen,

unfähig, aus Beweggründen zu handeln, die er (1783) nicht offen vorlegen durfte, sprach sich nun noch deutlicher gegen Einzelne aus, und bewirkte durch eine Rede, die er an dem bestimmten Tage an die Offiziere richtete, und worin er ihnen das Ungebürliche und Verderbliche gewaltfamer Maßregeln vorlegte und zugleich seinen ganzen Einfluß für die baldige und glückliche Beendigung ihrer Unterhandlungen mit dem Kongreß aufzubieten versprach, daß sie sich ganz seiner Führung überließen. Sie beschloßen einstimmig, durch keine Noth und Gefahr sich hinreißen zu lassen, den erworbenen guten Namen zu besudeln, dem Kongreß zu vertrauen, daß er die Armee nicht auflösen werde, ohne ihren Forderungen genügt zu haben, Washington die Beschleunigung des Ganges ihrer Angelegenheiten zu empfehlen, und den bisherigen oder noch zu machenden Versuchen zur Ableitung der Offiziere von ihrer Pflicht mit der gebührenden Verachtung zu begegnen.

Washington hielt sein Wort, und seine Vorstellungen bewegten die Abgeordneten von neun Staaten zu dem Beschlusse, den Offizieren statt des Halbsoldes auf Lebenszeit eine Summe, welche einem fünfjährigen vollen Solde gleich sein würde, zu zahlen. Aber die Gültigkeit dieses Abkommens, dem die Offiziere bereitwillig beistimmten, hing davon ab, ob die einzelnen Staaten die erforderlichen Gelder aufbrachten. Denn der Staatsschatz war vollkommen erschöpft, indem die Staaten statt der acht Millionen, welche der Kongreß für die Ausgaben des letzten Jahres gefordert hatte, nur vierhundert und zwanzigtausend Thaler eingesandt, die auswärtigen Anleihen aber die laufenden Kosten so wenig gedeckt hatten, daß der Oberaufseher der Finanzen am Ende des Jahres einen Ausfall von vierhundert und viertausend siebenhundert und dreizehn Thalern in Rechnung stellen mußte; und dieser vermehrte sich täglich. Daher war es nicht genug, daß die Offiziere für jetzt zufrieden gestellt schienen, sondern es mußten auch Maßre-

(1783) geln genommen werden, die Soldaten, obgleich man sie in Hinsicht des rückständigen Soldes nicht befriedigen konnte, auf eine der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht gefährliche Weise zu entlassen. Der Kongreß beschloß also, allen Unteroffizieren und Gemeinen, welche für die Dauer des Krieges angeworben waren, einen unbestimmten Urlaub zu geben, und setzte unterdeß seine Unterhandlungen mit den einzelnen Staaten lebhaft fort. Aber diese begegneten seinen Forderungen mit immer steigender Gleichgültigkeit, theils weil die Gefahr vorübergegangen war, theils weil sie in der That nicht mehr zu geben vermochten; und zugleich wurden die Besorgnisse der Armee wieder erweckt durch den Befehl, daß Jeder den Urlaub annehmen müsse. Die Oberoffiziere der am Hudson liegenden Regimenter richteten deshalb eine Adresse an Washington, worin sie mit der größten Achtung und Ergebenheit gegen ihn und die Regierung die Gründe und die Gerechtigkeit ihrer bisherigen Ueberzeugung, daß sie vor der Berücksichtigung ihrer Forderungen nicht entlassen oder zerstreut werden würden, auseinandersetzten. Washington antwortete, daß so wie Niemand besser mit den Verdiensten und den Leiden der Armee bekannt sei als er, so auch keiner ihn in der Stärke des Verlangens, ihre gerechten Wünsche befriedigt zu sehen, übertreffen könne. Und obwohl er als Diener des Staates selbst die ihm unangenehmsten Befehle vollziehen müsse, so werde er doch, in Betracht, daß ein Urlaub überall eine Gunst sei, die sich nicht aufdringen lasse, und daß der Kongreß sicherlich binnen kurzer Zeit Maßregeln nehmen werde, die Armee vollkommen zu befriedigen, Niemand zwingen, den Urlaub anzunehmen. Dies stellte die Ruhe vollkommen her. Im Laufe des Sommers ging auch ein ansehnlicher Theil derer, welche für drei Jahre Dienste genommen hatten, in die Heimath, und im Oktober erklärte der Kongreß, daß alle diejenigen, welche für die Dauer des Krieges angeworben worden, am

dritten December ihre endliche Entlassung erhalten (1783) sollten. Daß ganze so schwierige Geschäft wäre ohne Störung der öffentlichen Ruhe beendigt worden, hätten nicht achtzig, Mann größtentheils Neugeworbene, zu Lancaster in Pennsylvanien sich empört und, mit einigen Andern verbunden, der vollziehenden Behörde des Staates mit Gewaltthätigkeiten gedroht, wenn ihren Forderungen nicht augenblicklich genügt würde. Diese Rottte hielt mehrere Stunden lang den Kongreß wie belagert, weil keine anderen Truppen in Philadelphia standen, aber der Aufstand wurde ohne Blutvergießen unterdrückt, ehe noch das von Washington abgesandte Korps die Stadt erreichte <sup>1)</sup>

Während dieser Zeit war der Friedensvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten am dritten September unterzeichnet worden, nachdem Spanien durch den Fehlschlag des großen Angriffes auf Gibraltar und Frankreich durch den Eifer, womit selbst Privatleute für die Vermehrung der Britischen Flotte sorgten, sich überzeugt hatte, daß durch die Fortsetzung des Krieges nichts mehr zu gewinnen sei. Der erste Artikel spricht die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten aus. Der zweite bestimmt ihre Grenzen, von denen die nördliche von dem nordwestlichsten Punkte von Neuschottland bis zur nordwestlichsten Quelle des Connecticut, von hier längs der Mitte dieses Stromes bis zum fünf und vierzigsten Grade nördlicher Breite, dann gerade westlich bis zum St. Lorenz, dann durch die Mitte des letzteren, der Seen Ontario, Erie, Huron, Superior und ihrer Verbindungen, von hier durch den langen und den Wäldersee und endlich von der nordwestlichsten Spitze dieses letzteren bis zum Mississippi läuft. Der Mississippi bis zum ein und dreißigsten Grade hinab bildet die westliche; eine Linie von diesem Punkte bis zum Flusse Apalachicola, durch die Mitte dieses Flusses bis zur Mündung

1) Marshall, vol. IV p. 585 — 618.

(1783) des Flint, von hier zum Ursprunge des St. Mary's und dann längs diesem letzteren Flusse bis zum Atlantischen Ocean sich erstreckend, die südliche; endlich der Ocean und der Fluß St. Croix die östliche Grenze, so daß alle Inseln bis auf zwanzig Seemeilen von irgend einem Theile ihres Gebietes den Vereinigten Staaten gehören. Der dritte Artikel setzt fest, daß die Unterthanen der Vereinigten Staaten das Recht haben sollen, an allen Punkten der Britisch = Amerikanischen Gewässer, wo sie früher zu fischen gewohnt waren, dieses Gewerbe ferner zu treiben, nur daß ihnen nicht erlaubt wird, ihre Fische am Ufer von Newfoundland zu trocknen oder einzusalzen, wozu sie sich in dem noch nicht besetzten Küsten von Neuschottland, Labrador und der Magdalenen = Inseln bedienen mögen. Nächstdem wird den beiderseitigen Unterthanen das Recht zugesprochen, ihre ausstehenden Schulden in Sterlingsgeld einzuziehen; bestimmt, daß der Kongreß die einzelnen Staaten dringend auffordern soll, den wirklichen Britischen Unterthanen ihr eingezogenes Eigenthum zurückzugeben, und ebenso den Bewohnern der von den Britischen Truppen besetzten Plätze innerhalb der Vereinigten Staaten, welche gegen diese Staaten nicht die Waffen getragen haben, unter der Bedingung, daß die wahren Eigenthümer den jetzigen Besitzern die ausgelegte Kaufsumme, wenn eine solche bezahlt worden ist, zurückerstatten; und festgesetzt, daß solche Konfiskationen nicht ferner statt finden sollen. Durch den siebenten Artikel verpflichtet sich der König von Großbritannien, alle von seiner Land = oder Seemacht noch besetzten Plätze und Häfen innerhalb der Vereinigten Staaten sofort zu räumen, sie in ihrem gegenwärtigen Zustande zu überliefern und ebenso die öffentlichen Papiere, welche während des Krieges in die Hände seiner Unterthanen gefallen sind, zurückzugeben. Der achte Artikel endlich gewährt den beiderseitigen

derseitigen Untertanen freie Schiffahrt auf dem (1783) Mississippi von seiner Quelle bis zur Mündung <sup>1)</sup>).

Ein Schreiben des Marquis La Fayette, welcher unmittelbar nach der Kapitulation von Yorktown Amerika verlassen hatte, gab die erste Nachricht von dem nahen Abschlusse dieses Friedens; und wiewohl sie nicht amtlich war, befahl der Kongreß sogleich, alle bewaffneten Fahrzeuge in die Häfen zurückzurufen. Und als bald darauf der amtliche Bericht folgte, ließ Washington am neunzehnten April, demselben Tage, wo vor acht Jahren der Krieg durch das Gefecht bei Lexington begonnen hatte, den allgemeinen Waffenstillstand eintreten. Die Räumung von New-York fand aber erst am fünf und zwanzigsten November statt, theils weil Sir Guy Carleton den Befehl dazu erst spät erhielt, theils weil der Haß, welcher überall gegen die Royalisten hervorbrach, dem Britischen Heerführer nicht erlaubte, irgend einem derselben die allgemein gesuchte Gelegenheit der Auswanderung vorzuenthalten <sup>2)</sup>).

Nachdem so seine militairische Laufbahn vollendet war, widerstand nichts mehr dem Wunsche des Oberbefehlshabers, die ihm anvertraute Gewalt in die Hand der bürgerlichen Obrigkeit zurückzugeben. Die Festlichkeiten, welche auf seinen Einzug in New-York gefolgt waren, schlossen mit dem Abschiede von seinen Waffengefährten. Am vierten December, als die Offiziere um ihn versammelt waren, füllte er ein Glas mit Wein und sagte: „Mit einem Herzen voll Liebe und Dankbarkeit nehme ich jetzt Abschied von Ihnen. Mein aufrichtigster Wunsch ist, daß Ihre künftigen Tage so glücklich sein mögen, wie Ihre vergangenen ruhmwürdig und ehrenvoll gewesen sind.“ Dann, nachdem er getrunken hatte: „Ich kann nicht zu einem jeden von Ihnen kommen, um ihm Lebewohl zu sagen,

1) Gordon, vol. IV p. 360 — 365.

2) Gordon, vol. IV p. 381. 382.

(1783) aber ich werde Ihnen verpflichtet sein, wenn Jeder zu mir kommt und mir die Hand giebt.“ Während ihm die Thränen aus den Augen rollten, umarmte er den General Knox, der ihm am nächsten stand, und küßte ihn. Dasselbe that er mit den übrigen Anwesenden. Niemand erwehrte sich der Thränen. Als Washington das Zimmer verließ, folgten ihm Alle schweigend und betrübt bis zum Hafen, grüßten ihn stumm, und kehrten eben so nach dem Versammlungsorte zurück, wie sie gekommen waren. Washington reisete über Philadelphia nach Annapolis in Maryland, wohin der Kongreß sich vertagt hatte, legte (23. Dec.) in feierlicher Versammlung sein Amt nieder und ging nach Mount Vereon, unendlich zufriedener, glücklicher und größer durch die Liebe und Bewunderung eines freien Volkes, als wäre er König oder Kaiser von Nordamerika geworden <sup>1)</sup>).

---

1) Gordon, vol. IV p. 383 — 390.



---

## Siebentes Kapitel.

Zustand der Vereinigten Staaten nach dem Frieden. — Ansiedelungen im Stromgebiet des Ohio. — Pläne zur Erweiterung der Stromschiffahrt. — Parteien im Volk. — Konvention zu Annapolis. — Aufstand in Massachusetts. — Konvention zu Philadelphia. — Die Verfassung der Vereinigten Staaten. — Die Fortschritte der Kultur in den Vereinigten Staaten. —

Der Friede zu Paris hatte die Bewohner der Vereinigten Staaten unter die Zahl der selbstständigen Nationen feierlich aufgenommen, und sie waren zugleich für die ganze gebildete Welt ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Theilnahme geworden, sowohl wegen der Neuheit des Schauspiels und des politischen Interesse ihrer Trennung vom Mutterlande, als auch vorzüglich, weil sie die Lehren von allgemeiner Freiheit und ursprünglicher Gleichheit aller Staatsbürger, welche Europa bereits zu erörtern und vielfach zu preisen gewohnt war, zuerst als die einzig wahren Grundlagen des Gemeinwesens in das Leben zu rufen entschlossen schienen. Um so mehr lag ihnen ob, Freunden und Feinden zu beweisen, daß sie der Freiheit und Unabhängigkeit würdig seien, und bei dem Anbruche einer neuen Zeit ihren Europäischen Brüdern ein Beispiel der Vernunft und Mäßigung zu geben. Allein indem sie die ersten Augenblicke der Erholung benutzten, um sich auf dem so eben errungenen ehrenvollen Standpunkte umzuschauen, und Begriffe über die Natur und den Grad der Veränderungen in

ihren Verhältnissen und über die Folgen so vielfältiger neuer Beziehungen zu erlangen: fühlten sie sich keineswegs so frei und bequem in ihrer gegenwärtigen Lage, daß sie die Beobachtungen mit Ruhe hätten anstellen und die gewonnene Erkenntniß sofort benutzen können. Der Krieg hatte dem Lande Wunden geschlagen, welche nicht unmittelbar mit seinen Aufhören vernarbt. Er hatte an siebenzigtausend waffenfähige Männer hingerafft: ein ungeheurer Verlust für ein so schwach bevölkertes und der arbeitenden Kraft so bedürftiges Land. Er hatte allein während der sechs Monate, wo Arnold, Phillips und Cornwallis Virginien zu unterwerfen suchten, in diesem Staate für drei Millionen Pfund Sterling an beweglichem und unbeweglichem Eigenthum zerstört. Er hatte den Ackerbau gehemmt, den Handel fast vernichtet, und während er die baaren Tauschmittel fort und fort verschlang, die Union mit einer Schuldenlast von vierzig Millionen Thalern überhäuft. Er hatte endlich die besten Mittel, die gegenwärtigen Uebel schnell und erfolgreich zu bekämpfen und eine glücklichere Zukunft heraufzuführen, entkräftet, indem er die Strenge der Sitten erschlaffen ließ und eine Regierung hervorrief, welche keinen noch so billigen und nothwendigen Anforderungen der Obrigkeit und der Unterthanen genügte.

Die Widersprüche zwischen den Pflichten und Befugnissen des Kongresses sind bereits wiederholt angedeutet worden; und sowie nur der Friede dem Nachdenken Raum gab, sah auch der blödeste Verstand, daß eine Regierung, berechtigt, den Krieg zu erklären, aber abhängig von dreizehn Staaten in Hinsicht auf die Mittel zur Führung desselben; befugt, Anleihen zu machen und das Wort der Nation für die Rückzahlung derselben zu verpfänden, aber ohne Macht, das Halten an diesem Worte zu erzwingen; eine Regierung überhaupt, die statt zu befehlen nur bitten und rathen durfte, kein Mittel zur Vereinigung oder Ausgleichung der streitenden Interessen von einer Menge

in jeder Hinsicht verschiedener Staaten besaß: eben so unmöglich als unnütz und verächtlich sich beurkunden müsse. Kein Wunder daher, daß sobald der äußere Feind nicht mehr drängte, jede allgemeine Versammlung die Zweckmäßigkeit der Beschlüsse des Kongresses zu bestreiten und sich überzeugt zu halten begann, der kürzeste Weg, dem gegenwärtigen unbehaglichen Zustande zu entkommen, sei, den Anforderungen der obersten Behörde nicht zu gehorchen. Der Kongreß verlangte in den stärksten Ausdrücken Maßregeln: zur Bezahlung der öffentlichen Schuld. „Wenn,“ sagte er, „außer der Pflicht der Gerechtigkeit noch andere Beweggründe zu diesem Verfahren nöthig wären, so könnte keine Nation je stärkere haben. Denn wem sind wir verschuldet? Einem Verbündeten zunächst, der zur Unterstützung unserer Sache seinen Waffen Vorschüsse an Geld, seinen Vorschüssen die großmüthigsten Geschenke beigefügt hat; einzelnen Männern sodann, welche zuerst in einem fremden Lande auf unsere Gerechtigkeit vertrauten, Mitgliedern einer Republik, deren freundschaftliche Gesinnungen uns Ehre und Vortheil gebracht haben. Eine andere Klasse unserer Gläubiger bilden die edlen und patriotischen Mitbürger, deren Blut für unsere Freiheit vergossen ward, und die trotz aller Ansprüche auf die glänzendsten Belohnungen jetzt nur so viel verlangen, als hinreicht, sie in den Schooß des Privatlebens zurückzuführen, und Sicherheit für den Rest ihrer gerechten und unabweißbaren Forderungen. Endlich sind wir denen unserer Landsleute verschuldet, welche entweder ihr Geld der Schatzkammer vorstreckten, oder deren Eigenthum zum Besten des Staates in Beschlag genommen wurde. Die Verdienste und Ansprüche dieser verschiedenen Klassen von Gläubigern abwägen zu wollen, würde eben so unnütz als gehässig sein. Wenn die Stimme der Menschlichkeit für einige lauter sich erhebt, sprechen Gerechtigkeit und Klugheit gleich stark für alle, und kein weises Volk wird dulden, daß diejenigen, welche freiwillig

den Bedürfnissen des Landes abhalten, ihre Großmuth und ihr Vertrauen bereuen müssen.“ Diese Vorstellungen hatten geringen Einfluß auf die Thätigkeit der Staatsregierungen und am wenigsten Erfolg in Hinsicht auf die Armee. Der Beschluß des Kongresses, den Offizieren auf Lebenszeit einen Halbsold zu bewilligen, hatte die Eifersucht der Bürger aufgeregt, weil diese Gunst als ein Rechtsbeispiel für künftige Gnadengehalte auch weniger verdienstvoller Männer betrachtet wurde; und die Verwandlung des Halbsoldes in eine Summe, welche einem fünfjährigen vollen Solde gleichkam, genügte nicht, die Unzufriedenheit zu besänftigen, theils weil man die Offiziere durch die ihnen von den einzelnen Staaten zugestandenen Belohnungen für vollkommen entschädigt hielt, theils aber, weil der Umstand, daß für die gemeinen Soldaten nur eine einjährige Löhnung als Geschenk ausgeworfen war, zu gehässigen Vergleichen Gelegenheit bot. Daß böser Wille einen so fruchtbaren Boden benutzte, um den Saamen der Zwietracht und Verwirrung auszustreuen, durfte Niemand überraschen: daß aber die Offiziere selbst dem Geschrei über Privilegien und bevorrechtete Stände den bequemsten Vorwand gaben, war wenigstens etwas unvorsichtig <sup>1)</sup>).

Die Betrübniß, womit die Offiziere ihre Zerstreuung über die weite Fläche der Vereinigten Staaten betrachteten, und der Wunsch, auch in der Entfernung einander die Freundschaft zu bewahren, welche in den Stunden der Gefahr geschlossen, in den Tagen des Mangels und der Entbehrung geprüft und befestigt war, ließen den General Knox kurz vor der Auflösung der Armee ein Mittel erdenken, wodurch dem allgemeinen und dringenden Verlangen nach der Fortdauer ihrer geselligen Verhältnisse genügt werden könnte. Eine Versammlung unter dem Vorsitze des General Steu-

---

1) Marshall, vol. V p. 32; Morse, American geography, 2d. edit. p. 260.

ben erwog und reifte den Plan; und bald darauf erwuchs aus ihm eine enge Verbrüderung unter dem Namen der Cincinnati. Die Gesellschaft sollte so lange dauern, wie die Offiziere oder die Nachkommen ihrer ältesten Söhne lebten; und wären die letzteren nicht mehr vorhanden, so sollten sie durch würdige Seitenverwandte ersetzt werden. Ebenso konnten Männer der verschiedenen Staaten, ausgezeichnet durch Talente und Patriotismus, als Ehrenmitglieder für ihre Lebenszeit aufgenommen werden. Das Zeichen der Gesellschaft war eine goldene Denkmünze mit dem Amerikanischen Adler und dem Bilde des Cincinnatus, welche zum Andenken an das Bündniß mit Frankreich an einem dunkelblauen mit weißen Streifen eingefassten Bande getragen werden sollte. Dieses Abzeichen sollte den Französischen Gesandten bei dem Kongresse, den Admiralen derselben Nation, welche in den Amerikanischen Meeren befehligt hatten, dem Grafen von Rochambeau und den Generalen und Obersten des Französischen Hülfskorps mit der Aufforderung eingehändigt werden, sich als Mitglieder der Gesellschaft zu betrachten; und Washington wurde eingeladen, ihr vorzustehen. Die Zwecke des Vereins waren: das Andenken der Amerikanischen Revolution lebendig zu erhalten, die Rechte und Freiheiten, um deren Besitz die Mitglieder gekämpft hatten, für alle Zeiten zu vertheidigen, Eintracht unter den einzelnen Staaten der Union und brüderliche Gesinnungen unter den Theilnehmern der Gesellschaft zu bewahren und fortzupflanzen, und für diejenigen Offiziere und deren Familien, die der Unterstützung bedürftig sein würden, zu sorgen<sup>1)</sup>.

Wie harmlos und ehrenwerth diese Verbrüderung durch sich selbst sowohl und ihre Grundsätze als dadurch erschien, daß Washington nicht anstand, die Präsidentschaft dersel-

---

1) Marshall, vol. V. p. 24 — 26; Gordon, vol. IV p. 393 — 396.

ben zu übernehmen, konnte sie doch dem bittersten Tadel nicht entgehen. Schon im Oktober des Friedensjahres erschien eine Flugschrift, als deren Verfasser Medanus Burke, einer der Oerrichter von Südcarolina, genannt wird, und welche zu beweisen suchte, daß die Stiftung des Ordens auf nichts Geringeres als die Errichtung eines Erbadeis abzwecke; und in demselben Monat richtete das Haus der Repräsentanten von Connecticut eine Vorstellung an den Kongreß, worin dasselbe über den Beschluß, den Offizieren einen fünfjährigen Sold auszuzahlen, seine Mißbilligung aussprach. Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so bittere Stimmung offenbarte sich in den übrigen Staaten und selbst unter den auswärtigen Gesandten des Kongresses und den Europäischen Politikern gegen die Gesellschaft, so daß Washington sich der Sache annahm und nicht ohne Mühe die Mitglieder des Ordens bei der nächsten (Mai 1784) zu Philadelphia gehaltenen Versammlung bewog, die beiden Punkte, welche die stete Dauer des Vereins und die Aufnahme von Ehrenmitgliedern festsetzten, aus der Stiftungsurkunde zu entfernen <sup>1)</sup>.

Raum aber war die Furcht vor einem Amerikanischen Erbadeil verschwunden, so fand auch die öffentliche Meinung schon einen neuen Gegenstand des Streites und der Aufregung. Das Papiergeld des Kongresses, fast auf nichts hinabgedrückt durch den Zufluß an baarem Gelde, welchen die Anwesenheit der Französischen Hülfstruppen und ein verbotener Handel mit den Spanischen Kolonien und den Engländern in New-York bewirkte, war seit dem Jahre eintausend siebenhundert und ein und achtzig aus dem Verkehr verschwunden, und zugleich waren die Preise aller Lebensbedürfnisse und Luxuswaaren ansehnlich gestiegen. Das Volk, durch die Unsicherheit des Besitzes während des

---

1) Marshall, vol. V p. 27 — 30; Gordon, vol. IV p. 395 — 398; Morse, p. 260. 261.

Krieges an Vergnügen und Aufwand gewöhnt, und weniger gewissenhaft als ehemals im innern Verkehr, ertrug im Frieden jede Einschränkung in seinem häuslichen und geselligen Leben mit Unwillen und erhob die bittersten Klagen über Geldmangel. Nicht belehrt durch die traurigsten Erfahrungen, nahmen die Zeitungen den Streit über die Nothwendigkeit und den Nutzen des Papiergeldes mit Begierde auf und führten ihn in einer ungeuren Menge von Aufsätzen wie über eine ganz neue und noch gar nicht zur Anwendung gekommene Sache, oder behaupteten vielmehr der früheren oder späteren Geschichte des Landes zum Troß, daß der Ruin von Amerika unabwendbar sei, wenn ihm nicht durch künstliche Tauschmittel vorgebeugt werde. Demgemäß gab Pennsylvanien, obgleich einer der reichsten Staaten, zuerst Papiergeld aus, welches binnen kurzer Frist um ein Zehnthheil seines Nennwerthes fiel. Noch unglücklicher war die gleiche Finanzoperation in den drei südlichsten Staaten; und das Papiergeld von New-Jersey hatte kaum ein besseres Schicksal. In Virginien wurden die Thaler und kleineren Silbermünzen in Stücke geschnitten, damit sie nicht aus dem Lande gingen. New-York, trotz des lebhaften Handels, welcher dem Staate Geld in Menge zuführte, zahlte gleichfalls in Papier; Massachusetts, New-Hampshire und Connecticut dagegen ertrugen die größten Unbequemlichkeiten, und die beiden ersteren Staaten setzten sogar Pferde, Holzwaaren und Getreide an die Stelle des Geldes, um nur nicht zu einem noch verderblicheren Auskunftsmitel gezwungen zu werden. Am verächtlichsten aber zeigte sich Rhode-Island. Hingerissen von einer wüthenden Begier, Jedermann mit Geld zu überschwemmen, ohne daß er etwas Anderes zu thun hätte, als es durchzubringen, beschloß die allgemeine Versammlung, hunderttausend Pfund in Papier auszugeben, und um den Widerstand der Kaufleute von Providence und Newport zu züchtigen, verordneten die Parteimänner, welche damals herrschten, daß wenn

irgend ein Gläubiger die Annahme der Scheine verweigern würde, der Schuldner die abzutragende Summe bei einem Friedensrichter niederlegen, und wenn der erstere sie hier binnen sechs Monaten nicht abgeholt hätte, die ganze Forderung als verfallen betrachten durfte. Die Anstifter dieser Ungerechtigkeit hatten die Freude, zu sehen, daß ihr Papiergeld tief genug fiel, um den Absichten des Betruges und der Bosheit in vollem Maße zu dienen <sup>1)</sup>).

Unter diesem Drange allgemeiner Noth suchten viele rechtliche Bürger und vornehmlich eine große Anzahl der Mitglieder der ärmeren Volksklassen, welche durch die hohen Preise der Lebensbedürfnisse und das stete Schwanken der Zahlungsmittel am empfindlichsten litten, in den Gegenden westlich vom Alleghaney einen Zufluchtsort. Das Stromgebiet des Ohio war keineswegs mehr ganz unangebaut. Von der Natur mit Allem reichlich versehen, was zum körperlichen Wohlfeyn des Menschen erfordert wird, enthielt derjenige Theil, welcher nordwestlich des großen Stromes zwischen den Grenzen von Pennsylvanien und dem Wabash liegt, außer den Indianern und den alten Französischen Ansiedlern in den ersten Jahren nach dem Frieden bereits einige hundert Amerikanische Familien; und kurze Zeit darauf (1787 und 1788) überschritten zwanzigtausend Personen den Muskingum bei dem Fort Harmar <sup>2)</sup>. Noch schneller erhob sich das Land an der gegenüberliegenden südlichen Seite des Ohio, welches von dem Flusse Kentucky seinen Namen trägt, aus dem Zustande einer üppig wuchernden Wildniß. Den Stamm der weißen Bevölkerung bildeten hier Jäger aus Virginien und Nordcarolina, welche von der Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes gefesselt, nach dem Ende des siebenjährigen Krieges sich hier niederließen. Die Amerikaner leiteten ihre An-

1) Morse, p. 264 — 266.

2) Morse p. 445 sqq; Holmes, vol. II p. 393.



sprüche auf den Grund und Boden von Kentucky aus einem zwischen Britischen Bevollmächtigten und den sechs Nationen zu Fort Stanwix geschlossenen Vertrage her, aber diejenigen Stämme, welche demselben nicht beigetreten waren, betrachteten die Niederlassungen der weißen Männer mit Widerwillen und tödteten einige zur Untersuchung und Aufnahme des Landes abgesendete Feldmesser, bis sie (1774) durch ein gegen die Virginier verlorenes Treffen zur Ruhe gezwungen wurden. Von nun an begünstigte die allgemeine Versammlung von Virginien die Ansiedelungen in Kentucky, indem sie Jedem, der dort ein Blockhaus errichten, ein Stück Feld abräumen und einige Scheffel Indianischen Korns bauen würde, den freien und unentgeltlichen Besitz von vierhundert Morgen Landes gewährte. Aber der Revolutionskrieg störte unmittelbar darauf das Aufblühen der Ansiedelungen. Die jungen Männer der rückwärtigen Gegenden von Virginien und Pennsylvanien bildeten größtentheils Morgan's berühmtes Jägerkorps; sie litten in demselben Verhältnisse, wie sie in den meisten Treffen den Angriff begannen oder den Rückzug deckten: und während so die Quellen der Bevölkerung von Kentucky versiegten, zerstörte die Wuth der Indianer die meisten der bestehenden Ansiedelungen. Nach dem Frieden zu Paris jedoch und schon während der beiden letzten Jahre des Revolutionskrieges verließ Virginien theils unentgeltlich theils für eine geringe Summe in Papier eine Menge von Ländereien in Kentucky, und binnen zwei Jahren (1783 und 1784) wuchs die Bevölkerung durch Amerikanische und Europäische Auswanderer um mehr als zwölftausend Seelen. Der üppige Boden, das schöne Klima und die vollkommene Ruhe und Sicherheit, womit Jedermann in diesen entfernten Gegenden den einfachen und lohnenden Geschäften des Ackerbaues und der Viehzucht oblag, zogen immer größere Schaaren von Ansiedlern nach Kentucky, die Städte Lexington, Washington und Leesstown wuchsen zu bedeutenden Ortschaften,

Schulen wurden gegründet, eine Büchersammlung durch den Prediger Todd geschenkt, und eine Druckerei, welche eine Zeitung herausgab, errichtet. Zugleich aber regte sich auch das Verlangen, die Landschaft als einen unabhängigen Staat in die Union aufgenommen zu sehen, und eine Convention bildete sich, um die gesetzgebende Versammlung von Virginien durch eine Bittschrift von diesem Wunsche zu unterrichten; doch erst nach Verlauf einiger Jahre (6. Dec. 1790) erreichten die Ansiedler, welche unterdessen bis auf drei und siebenzigtausend Seelen sich vermehrt hatten, ihren Zweck <sup>1)</sup>).

Die Wichtigkeit dieser Niederlassungen auf der Westseite des Gebirges wurde von Niemand deutlicher erkannt, als von Washington. Gewohnt, den Blick über die engen Grenzen der Gegenwart hinauszusenden und zugleich zu thätig und entschlossen, um sich an bloßen Wünschen und Hoffnungen zu ergötzen und Anderen zu überlassen, was er selbst thun konnte, begann er die Mittel zu erwägen, welche den Vereinigten Staaten die theils schon gemachten theils noch bevorstehenden großen Eroberungen ihrer Bürger über das hintere Land zu sichern vermöchten. Aber wie groß und wohlthätig der Zweck, so schwierig war die Ausführung. Der Verkehr, das festeste und fast das einzige Band, welches große Volksmassen mit einander auf die Dauer verknüpfen kann, folgt ohne künstliche Hülfe den großen Straßen, welche die Natur in dem Laufe der Gewässer ihm vorgezeichnet hat: und die Höhen des Alleghaney schienen, was immer Friedensschlüsse und Verträge über die Grenzen der Vereinigten Staaten bestimmt haben mochten, die Union in zwei große, nie zu vereinigende Theile für alle Zeiten trennen zu wollen. Welchen Antrieb konnte der Kolonist am Ohio und Mississippi haben, den Ueberschuß seiner Erzeugnisse nach den Märkten von New-York,

---

1) Filson, hist. of Kentucky; Morse, p. 505 sqq.

Pennsylvanien und Virginien zu bringen, hier seine Bedürfnisse einzukaufen, die alten Verbindungen aufrecht zu erhalten oder neue zu schließen, da seine Ströme ihn nach den Canadischen Seen oder dem Meerbusen von Mexico hinwiesen, wenn ihm nicht nähere und bequemere Wege zum Atlantischen Ocean geöffnet wurden. Diese zu finden scheute Washington weder Mühe noch Kosten. Er bereisete zunächst die ganze nördliche und westliche Gegend des Staates New-York, und in Erstaunen gesetzt von der Ausführbarkeit einer unendlich weiten und mannichfaltigen Wasserkommunikation im Norden, wandte er gleiche Aufmerksamkeit auf die Verbreitung der Binnenschiffahrt in dem mittleren Theile der Union. Eine andere Reise längs dem Potomac und Monongahela bis Pittsburch reifte hier seinen Plan. Er bestand darin, den James und Potomac so hoch hinauf als möglich schiffbar zu machen, die nächsten und bequemsten Trageplätze zwischen ihnen und den Zuflüssen des Ohio zu ermitteln, und auch in diesen letztern die Hindernisse der Schiffahrt zu beseitigen. Dann sollten auch die Gewässer zwischen dem Ohio und den großen Seen untersucht, für Fahrzeuge zugänglich gemacht und, wo es nöthig wäre, mit einander verbunden werden. Die Handelsvorthelle sowohl als die politische Nothwendigkeit eines solchen Unternehmens und vielleicht noch mehr der Einfluß des Mannes, welcher mit der ihm eigenthümlichen überzeugenden Klarheit beide erwies, bewogen die gesetzgebenden Versammlungen von Virginien und Maryland, in der vollkommeneinstimmigen Uebereinstimmung die erforderlichen Verordnungen zur Schiffbarmachung des James und Potomac zu erlassen; und zwei Kompagnieen bildeten sich, um unter Washington's Leitung die größte Verbesserung im Innern der Vereinigten Staaten zu beginnen, welche bis dahin unternommen war. Der Schatzmeister von Virginien erhielt Befehl, von jeder Kompagnie eine Anzahl Aktien für den Staat und eben so viele für Washington

zu kaufen, dieser aber erbat sich und erhielt die Erlaubniß, daß ansehnliche und mit der zartesten Schonung dargebotene Geschenk zum Besten zweier Schulen verwenden zu dürfen<sup>1)</sup>.

Es waren jetzt (1785) kaum zwei Jahre seit dem Aufhören des Krieges mit Großbritannien verfloßen, und der Kongreß hatte bereits alle Mittel erschöpft, welche die Konföderationsartikel zur Regierung der Union ihm an die Hand gaben. Amerika bot überall den traurigen Anblick der Unordnung und der Schwäche. Einige Staaten bezahlten die Zinsen der Staatsschuld nicht; andere versäumten, den in dem Friedensvertrage übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, und die Britische Regierung schloß auf Grund der Navigationsakte die Vereinigten Staaten nicht nur von dem ihnen so vortheilhaften Westindischen Handel aus, sondern hielt auch die festen Plätze an den Grenzen von New-York besetzt. Jetzt legte Massachusetts Zölle, die einem Verbot in ihrer Wirkung gleich kamen, auf die Einfuhr Britischer Waaren, aber die benachbarten Staaten folgten dem Beispiele nicht, und Massachusetts sah sich genöthigt, von der Maßregel abzustehen. Als Pennsylvanien gleichfalls den Britischen Handel belastete, erklärten New-Jersey und Delaware mehre Städte zu Freihäfen, und die Zölle in Pennsylvanien dienten zu nichts, als den Schmuggler zu bereichern. Der Kongreß verlangte für die nächsten fünf und zwanzig Jahre eine stehende Abgabe zur Tilgung der Zinsen und des Kapitals der Staatsschuld, aber zuerst weigerte sich Rhode-Island, dann New-York, sie zu entrichten, und nun bezahlte überhaupt Niemand. Außerdem wurden mehre Staaten durch Volksbewegungen beunruhigt, alle durch Schulden und Papiergeld oder ungerechte Verordnungen über den bürgerlichen Verkehr gedrückt. Jedermann sah ein, daß eine Umgestal-

1) Marshall, vol. V p. 9 — 23.

tung eintreten müsse, allein über die Art und Weise, wie sie herbeizuführen sei, theilten sich die Bewohner der Vereinigten Staaten eben so allgemein in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Diejenigen, welche alles Heil von den einzelnen Staaten erwarteten, sprachen vornehmlich von der großen Gefahr, welche der Freiheit drohe, wenn man dem Kongresse eine zu ausgedehnte Machtvollkommenheit anvertrauen wolle. Erhalte diese Versammlung das Recht, nach Belieben Abgaben aufzulegen, die Handelsangelegenheiten der Union zu ordnen und die Staaten, welche mit der Mehrheit nicht einverstanden seien, ihrem Willen zu beugen, so sei die Revolution nur ein eben so kostbares als lächerliches Possenspiel gewesen, und habe nichts bewirkt, als ein Britisches Parlament mit allen seinen Ansprüchen nach Amerika zu verpflanzen, welches hier seine Befugnisse um so strenger handhaben werde, da es in der Nähe die Hülfquellen der Nation bequemer aufspüren und ihr unter dem Vorwande des öffentlichen Wohls mit leichter Mühe den letzten Pfennig entlocken könne. Auch ein Heer von Beamten werde in Folge einer solchen Nachgiebigkeit sich einschleichen und an dem Marke des Landes zehren. Es sei aber ein schlechtes Mittel, Schulden zu bezahlen, wenn man die Ausgaben vermehre. Ueberhaupt lasse sich gar keine Nothwendigkeit nachweisen, dem Kongresse eine so ausgedehnte Gewalt zu übertragen. Man solle nur den Staaten Zeit lassen, ihren Verbindlichkeiten zu genügen. Würden unterdessen die Zinsen nicht ganz regelmäßig gezahlt, so sei auch dies noch kein so entsetzliches Unglück, daß um es abzuwenden, das Land in die alte Sklaverei gestürzt werden müsse. Denn die Anleihen in Europa seien mit großem Verluste gemacht worden, und der Gewinn, welchen die dortigen Gläubiger davon tragen würden, werde auch nach einigem Verzug noch immer groß genug sein. Die für das Inland ausgestellten Staatsschuldscheine seien längst aus den Händen der ersten Besitzer in

die der Bucherer und Spekulanten übergegangen, und es liege selbst im Interesse des Landes, solche Blutsauger zu nützlicher Arbeit zu zwingen. Kurz, die Union sei für den Krieg, und der Kongreß müsse in Zeiten des Friedens wie die Generalstaaten der Niederlande nicht als ein gesetzgebender sondern als ein bloß berathender Körper auftreten.

Die Gegner dieser Ansicht, zu denen die ausgezeichnetsten Männer der Vereinigten Staaten, fast sämtliche ehemaligen Offiziere und überhaupt diejenigen gehörten, deren Blick weit genug reichte, um in dem Wohle des Ganzen die Ehre und den Vortheil jedes Einzelnen zu erkennen, widerlegten zunächst die Furcht vor einer größeren Vollmacht der Bundesregierung. Es ist, sagten sie, wenn nicht eine gänzlich erheuchelte, doch gewiß eine unnöthige Besorgniß, die Stärke dessen zu einem Gegenstande eifersüchtiger Wachsamkeit zu machen, der im Begriff ist, an Entkräftung zu sterben. Sonderbar in der That, daß wir eine Nation bilden und dennoch denen, welche die Angelegenheiten derselben leiten, nicht die Macht anvertrauen wollen, ihren Auftrag auszurichten. Der Kongreß besteht aus Männern unserer eigenen freien Wahl. Diese Männer verwalten ihr Amt nur auf kurze Zeit, sie bleiben uns verantwortlich, sie mögen in jedem Augenblicke zurückberufen werden, sie müssen der Natur der Sache nach alle die Uebel miterdulden, welche sie uns zufügen könnten: fürchten und beneiden wir sie dennoch, so ist dies eine Gesinnung, deren Gemeinheit uns in den Augen der Welt herabwürdigen, und deren Unvernunft uns jeder geordneten Regierung vollkommen unfähig machen muß. Nicht die übergroße Macht, sondern gerade die Schwäche der Bundesregierung müssen wir fürchten. Die Konföderationsartikel sind so gestellt, daß sie nicht einmal für einzelne Menschen, geschweige für Staaten anwendbar erscheinen. Eine Obrigkeit, die den Ungehorsamen nicht strafen darf, ist schlechter als gar keine, weil ihr scheinbares Dasein nur die Leute verhindert,

augen-

augenblicklich und in völliger Uebereinstimmung eine bessere einzusetzen. Wie will aber ein solcher Schatten von Regierung dreizehn unabhängige Staaten in Einer Bahn erhalten und zu Einem Ziele führen? Durch Bitten und Vorstellungen? — Aber diesen braucht Niemand zu gehorchen, und wir wissen, daß ihnen Niemand gehorcht. — Oder indem sie einen Staat gegen den andern bewaffnet? Aber dieß ist eben so unmöglich, und würde nur das Maß unserer Leiden häufen, wenn es geschehen könnte. — Unter allen politischen Irrthümern aber, denen wir uns hingeben könnten, wäre der, unsere gemeinsamen Interessen ganz der Leitung der einzelnen Staaten zu überlassen, der unverantwortlichste und verderblichste. Wer wirft eine nützliche, eine nothwendige Sache von sich, weil sie nicht ganz dem Bedürfnisse entspricht, und sucht nicht vielmehr, sie den Anforderungen der Zeit, des Ortes und der übrigen Umstände anzupassen? Welcher Vernünftige untergräbt die Grundmauern seines Hauses und reißt das Dach nieder, weil er nur die einzelnen Zimmer bequem findet? Die Union ist unser Haus; sie ist in hastiger Eil während des Krieges aufgeführt und bedarf des Ausbaues und der Befestigung: wenn wir statt dessen sie zerstören, mögen wir ein Obdach in den Wäldern suchen. Wir sind dann auf den Stand der Natur zurückgebracht, unsere Verträge mit den Europäischen Mächten verlieren ihre Gültigkeit und ihren Werth, es ist kein Recht, kein Gesetz mehr unter uns und wir werden dann zu unserm Schaden finden, daß der Fortgang von der Anarchie zur Tyrannei nothwendig ist, und daß willkührliche Gewalt am leichtesten auf den Trümmern einer gemißbrauchten Freiheit ihren Thron errichtet. — Was ferner die Staatsschuld betrifft, so kann nur die Unverschämtheit selbst uns rathen, den Gläubigern der Nation nicht gerecht zu werden. Wir fochten für Recht und Freiheit. Für den Besitz dieser unschätzbaren Güter ist die Schuld übernommen worden, und sie erreicht dennoch nicht

den zehnten Theil derjenigen, welche Ehrgeiz und Eitelkeit auf andere Länder gehäuft haben. Eine schwere, eine ungeheure Verantwortlichkeit liegt für ewige Zeiten auf den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wenn wir diese heilige Ehrenschild nicht abtragen. Wenn Gerechtigkeit, Treue und Glauben, Ehre und Dankbarkeit und jede Tugend, welche den Charakter einer Nation adeln, die Früchte unserer Freiheit sind, dann wird ein nie erblickter Glanz diese große Sache der Menschheit umstrahlen, und eine ehrfurchtgebietende Würde sie über jeden Angriff emportragen: wenn das Gegentheil statt findet, ist sie verrathen, entehrt, und dem Hohngelächter der Tyrannei und Willkühr preisgegeben. — Allein wir müssen uns der Freiheit, welche wir erkämpften, nicht bloß würdig zeigen, sondern sie auch zu vertheidigen wissen. Ein beträchtliches stehendes Heer in Friedenszeiten würde unserer Denkart und unserer Verfassung nicht angemessen sein, aber die Landwehr kann und muß allgemein und gleichmäßig gekleidet, bewaffnet und geübt und einem und demselben Gesetz unterworfen werden. Niemand, außer wen die Erfahrung überzeugte, kann sich von den Schwierigkeiten, den Kosten und der Verwirrung einen Begriff machen, welche aus dem Mangel solcher Uebereinstimmung entspringen. Endlich bedürfen wir eines allgemeinen und unabhängigen Gerichtshofes für die ganze Union und einer starken vollziehenden Gewalt, welche in Zeiten der Noth die Kraft der Nation aufbieten und auf einen gemeinsamen Zweck richten, und den Gesetzen Achtung und Gehorsam verschaffen kann. Eine solche Umgestaltung unserer Verhältnisse muß und wird eintreten. Die Vorsehung hat Alles in unsern Bereich gestellt, was eine Nation groß, ehrenwerth und glücklich machen kann; es würde verbrecherische Undankbarkeit sein, ihre Gaben nicht benutzen zu wollen <sup>1)</sup>.

---

1) Vergl. Morse p. 267; Marshall, vol. V p. 41 — 64. 85 — 89.



Diese Gesinnungen und Wünsche, welche von Washington, John Adams, Trumbull, Madison und andern aufgeklärten und patriotischen Männern nicht bloß gehegt, sondern fort und fort unverhohlen ausgesprochen wurden, konnten eines starken Eindruckes auf die Gemüther aller Rechtlichen und Wohlgesinnten, des beinahe größern Theiles der Nation, nicht verfehlen: und es galt nur noch die Frage, wie der Anfang gemacht werden müsse, sie ins Leben zu rufen. Virginien erwarb sich das Verdienst, hier die Bahn zu brechen. Während John Adams mit der Britischen Regierung um die Aufhebung oder Ermäßigung der Handelsbeschränkungen unterhandelte, welche eine Hauptursache der allgemeinen Unzufriedenheit in den Vereinigten Staaten bildeten, traten (März 1785) Bevollmächtigte von Virginien und Maryland zu Alexandria zusammen, um die Angelegenheiten der Schifffahrt auf dem Potowmac und in der Chesapeake zu ordnen. Diese kamen bei einem Besuche auf Mount Vernon überein, ihre Regierungen zu ersuchen, daß sie andere Kommissarien zur Ausarbeitung eines Zollsystems für beide Staaten und zur Errichtung einer Seemacht in der Chesapeake ernennen möchten. Die allgemeine Versammlung von Virginien billigte diese Vorschläge und ernannte bald darauf (21 Jan. 1786) Abgeordnete, welche mit denen anderer Staaten an einem beliebigen Orte versammelt, die Handelsangelegenheiten der Union in Erwägung ziehen, und den einzelnen Staaten den Entwurf eines für die Zwecke des allgemeinen Verkehrs geeigneten Gesetzes vorlegen sollten. In dem Rundschreiben, welches diese Beschlüsse den Staaten kund that, wurde Annapolis in Maryland als Ort und der nächste September als die Zeit der Konvention vorgeschlagen <sup>1)</sup>.

Zur bestimmten Zeit versammelten sich Abgeordnete von Virginien, Maryland, Delaware, Pennsylvanien, New-

1) Marshall, vol. V p. 90. 91.

(1786) Jersey und New-York zu Annapolis. Sie erwählten Dickinson zu ihrem Vorsteher und begannen die Erörterungen. Weil aber die Zahl der theilnehmenden Staaten eben so wenig hinreichte als die Vollmacht der Abgeordneten, um ausgedehnte und wirksame Maßregeln zu beschließen, gingen sie, ohne über die Gegenstände ihres Auftrages etwas Wesentliches festgesetzt zu haben, bald wieder aus einander. Die Konvention zu Annapolis würde keiner Erwähnung werth gewesen sein, hätte nicht die immer mehr sich verbreitende Ueberzeugung, daß nicht einzelne Theile sondern das Ganze der Bundesverfassung der Durchsicht und Verbesserung bedürfe, die Abgeordneten bewogen, ihren Staaten eine hierauf abzweckende Denkschrift einzureichen. Damit eine solche Untersuchung der Gebrechen des Bundes so schnell als möglich zu einem erfreulichen Ziele führte, erklärten sie eine Konvention von Bevollmächtigten der gesetzgebenden Versammlungen, welche am zweiten Mai des nächsten Jahres in Philadelphia ihre Arbeiten beginnen möge, für das geeignetste Mittel. Denn, bliebe das Geschäft dem Kongresse überlassen, so würden die Angelegenheiten des Tages nur zu oft störend in dasselbe eingreifen, und außerdem würden gerade jetzt viele Männer von anerkannter Rechtlichkeit und großen Talenten durch die Konföderationsartikel, die Gesetze der einzelnen Staaten oder andere Umstände verhindert, im Kongresse zu sitzen. Zugleich empfahlen sie dieser Behörde die Beachtung und Beförderung ihres Vorschlags. Die allgemeine Versammlung von Virginien aber hatte kaum den Bericht der Abgeordneten empfangen, als sie Bevollmächtigte zu ernennen beschloß, welche zu der bestimmten Zeit mit denen der übrigen Staaten die zweite Konvention bilden sollten; und die drohende Lage der Dinge in Neuengland veranlaßte die andern Staaten, dem Beispiele ungesäumt zu folgen<sup>1)</sup>.

---

1) Marshall, vol. V p. 91. 97. 98.

Unter allen Gliedern der Union hatte Massachusetts (1786) ohne Zweifel das Meiste für die Unabhängigkeit gethan; und seit dem Frieden war der gesetzgebende Körper dieser Republik eben so eifrig bemüht, den Bedingungen des Vertrages mit Großbritannien, den Forderungen des Kongresses und den Ansprüchen seiner eigenen Staatsgläubiger zu genügen. Allein die Hülfquellen des Landes waren dem guten Willen der allgemeinen Versammlung, welche überdem sich scheuete, zu dem Papiergelde ihre Zuflucht zu nehmen, durchaus unangemessen. Nicht bloß der Staat sondern fast alle Korporationen in ihm und ein großer Theil der einzelnen Bürger waren schwer verschuldet, der öffentliche Kredit nicht sowohl geschwächt als vernichtet; die Fischereien, unter denen allein der Walfischfang vor dem Kriege jährlich mehr als hundert und sechzigtausend Pfund Sterling eingebracht und hundert und funfzig Fahrzeuge beschäftigt hatte, vernachlässigt oder aufgegeben, der Handel und die Gewerbe verfallen, und die Strenge und Einfachheit der Sitten dem wechselnden Gewinn und Verlust des Kaperkrieges und der gedankenlosen Verschwendung, welche in Zeiten der Noth am leichtesten Eingang findet, in vielen Stücken erlegen. Eine drückende Steuer, welche die allgemeine Versammlung jetzt ausschrieb, ward daher leicht die Veranlassung eines gefährlichen Aufstandes. Am zwei und zwanzigsten August versammelten sich die Abgeordneten der meisten Ortschaften von Hampshire zu Hatfield und setzten eine solche Menge von Klagepunkten auf, wie kaum die härteste Tyrannei, viel weniger die billige und freie Verfassung von Massachusetts sie hervorrufen konnte. Andere Grafschaften folgten diesem Vorbilde, und während die Absicht der Unzufriedenen hauptsächlich auf die Erlangung eines Papiergeldes gerichtet schien, begannen sie die Sitzungen der Land- und Friedensgerichte mit Gewalt zu hindern, weil sie von diesen zur Abtragung ihrer Schulden gezwungen zu werden fürchteten. So verbreitete sich der Aufstand immer weiter,

(1786) bis ein Haufe Empörer unter der Anführung eines ehemaligen Hauptmanns in der Kontinentalarmee, Daniel Shays, selbst das Obergericht in der Ausübung seiner Pflichten zu stören suchte. Jetzt gab die allgemeine Versammlung drei Gesetze, die Bürden des Volkes zu erleichtern, bot den reuigen Rebellen Verzeihung und befahl, diejenigen, welche im Aufstande beharren würden, zu ergreifen und vor Gericht zu stellen. Allein vergeblich: Shays, an der Spitze von dreihundert Bewaffneten, und andere Kotten störten die Gerechtigkeitspflege nach wie vor, so daß nichts übrig blieb, als die Empörer durch Waffengewalt zum Gehorsam zu zwingen. Die Republik rüstete demgemäß ein Korps von viertausend Mann und ernannte den General Lincoln, den militairischer Ruf und anerkannte Menschenliebe für einen so schwierigen Auftrag vorzüglich geschickt machten, zum Oberbefehlshaber. Lincoln marschirte im Januar (1787) von Roxbury, um den General Shepard, welcher mit zwölfhundert Mann Landwehr zu Springfield am Connecticut stand, zu unterstützen, fand aber als er diesen Ort erreichte, die Sache bereits größtentheils entschieden. Shays und Luke Day, ein anderer Rebellenhäuptling, hatten Springfield mit zahlreichen Haufen eingeschlossen, und der erstere hatte (25. Jan.) einen Angriff auf Shepard unternommen, war aber nach wiederholt vergeblichen Aufforderungen, sich zu entfernen, durch einige Kanonenschüsse in die Flucht gejagt worden. Sobald Lincoln herankam und bemerkte, daß die Empörer durch verschiedene Vorschläge und Bittschriften nur Zeit zu gewinnen suchten, verfolgte er sie nachdrücklich, und trieb diejenigen, welche nicht gefangen wurden, über die Grenzen von New-York, Vermont und New-Hampshire. Sie verübten von hieraus späterhin noch einige Räubereien auf dem Gebiete von Massachusetts, aber die Regierung war bereits zu stark, um ihnen eine andere Wahl als die der Ansiedelung in Vermont zu lassen. Am zehnten März ernannte die allgemeine Versammlung drei Be-

vollmächtigte, um den Aufrührern unter Bedingun- (1787) gen, welche die künftige Sicherheit des Staates nothwendig machte, Verzeihung zu gewähren. Fast achthundert Personen nahmen diese Wohlthat an. Vierzehn Andere, welche als Hochverräther zum Tode verdammt waren, wurden nach und nach begnadigt: ein Beweis und eine Bürgschaft für den Werth einer Verfassung, welche den gefährlichsten Aufruhr unterdrücken konnte, ohne daß die bürgerliche Obrigkeit genöthigt war, das Blut ihrer Unterthanen zu vergießen <sup>1)</sup>).

Während die Rebellion in Massachusetts die größte Stärke und den drohendsten Charakter zeigte, in ganz Neuengland ähnliche Bewegungen mit Recht gefürchtet wurden, und in keinem der übrigen Staaten die Ruhe und Zufriedenheit der Bürger so fest begründet war, daß sie nicht durch eine noch so geringe Veranlassung hätte in Aufruhr und Empörung verwandelt werden können, richteten die Freunde des Landes ihre Blicke auf Washington, nach dem Maße ihrer Besorgnisse Rath und thätige Hülfe von ihm erwartend. Washington fühlte sich durch diese Beweise der Achtung und des Zutrauens mehr gebeugt als erhoben; denn nichts schien ihm unglücklicher und verächtlicher als der Zustand eines Gemeinwesens, welches sich, aller eignen Kraft beraubt, verzweiflungsvoll einem Privatmanne in die Arme wirft, und um den Schutz bittet, den zu gewähren sein eigner Zweck und Beruf ist. „Sie reden von einem Einflusse,“ antwortete er einem Freunde, der ihn aufgefordert hatte, nach Massachusetts zu gehen, „dessen ich mich bedienen müsse, um die gegenwärtigen Unruhen zu stillen. Ich wüßte nicht, daß Jemand einen solchen Einfluß besitzt, noch daß er ein geeignetes Heilmittel für diese Unruhen wäre, wenn man ihn erlangen könnte. Einfluß

---

1) Minot, hist. of the insurrection in Massachusetts, Worcester 1788.

(1787) ist keine Regierung. Wir müssen eine Regierung haben, welche uns Leben, Freiheit und Eigenthum sichert, oder auf einmal das Aeußerste kennen lernen.“ Die nämlichen republikanischen Gesinnungen hatten ihn bewogen, die Ernennung zum Mitgliede der Konvention wiederholt abzulehnen. Allein die allgemeine Versammlung von Virginiern beharrte eben so entschlossen auf ihrer Wahl, und endlich fügte sich Washington, weil er sah, daß in der That die letzte Hoffnung des Landes, aus der gegenwärtigen Verwirrung ohne die Schrecknisse eines Bürgerkrieges emporzutauken, auf den Erfolg der Berathungen der Konvention sich stütze, und da diese überdem die Genehmigung des Kongresses empfangen hatte. Nun versammelten sich (Mai) die Abgeordneten aller selbstständigen Staaten der Union, Rhode-Island ausgenommen, in Philadelphia, erwählten Washington einstimmig zum Präsidenten und begannen bei verschlossenen Thüren ihre Verhandlungen. Ueber die Grundlagen der neuen Verfassung waren die Ansichten nicht eben getheilt, aber desto mehr über die Ausführung des Gebäudes im Einzelnen. Mehr als einmal regte sich die gegründete Furcht, daß trotz des reichen Schazes der Weisheit und Gerechtigkeit, welchen die Konvention in sich schloß, die von ihr gehoffte Ernte des öffentlichen Glückes nicht reifen, sondern durch Zwietracht und Mißgunst vernichtet werden würde; doch endlich siegte die Nothwendigkeit der Union über die vereinzelteten Interessen der Staaten, und am siebzehnten September wurde folgende Verfassungsurkunde dem Kongreß und dem Volke der Vereinigten Staaten vorgelegt:

Erster Abschnitt: Alle hierdurch verliehene gesetzgebende Macht soll einem Kongreß der Vereinigten Staaten zukommen, der aus einem Senat und einem Hause der Repräsentanten bestehen wird.

Das Haus der Repräsentanten soll aus Mitgliedern bestehen, welche in jedem zweiten Jahre von dem Volke

der einzelnen Staaten gewählt werden, und die Wähler sollen in jedem Staate diejenigen Eigenschaften haben, welche von den Wählern des zahlreichsten Zweiges der Legislatur in diesem Staate gefordert werden.

Niemand soll Repräsentant sein, der nicht ein Alter von fünf und zwanzig Jahren erreicht hat, nicht sieben Jahre lang ein Bürger der Vereinigten Staaten gewesen ist, und nicht, wenn er erwählt wird, ein Einwohner des Staates ist, der ihn wählt.

Die Repräsentanten und die direkten Steuern sollen auf die einzelnen Staaten nach Verhältniß ihrer Volkszahl vertheilt werden, und diese letztere soll ermittelt werden, indem man zu der Menge aller freien Leute und derjenigen, welche nur für eine Reihe von Jahren zum Dienst verpflichtet sind, doch mit Ausnahme der nicht besteuerten Indianer, drei Fünftheile aller übrigen Personen hinzurechnet. Die wirkliche Zählung soll innerhalb der ersten drei Jahre nach der ersten Zusammenkunft des Kongresses vorgenommen, und dann jedesmal binnen zehn Jahren wiederholt werden. Die Anzahl der Repräsentanten soll die von Einem für dreißigtausend Einwohner nicht übersteigen; doch soll jeder Staat wenigstens Einen Repräsentanten haben, und bis die wirkliche Volkszählung veranstaltet sein wird, soll New-Hampshire drei, Massachusetts acht, Rhode-Island und die Providence Pflanzorte einem, Connecticut fünf, New-York sechs, New-Jersey vier, Pennsylvanien acht, Delaware einen, Maryland sechs, Virginien zehn, Nordcarolina fünf, Südcarolina fünf, und Georgia drei Repräsentanten zu wählen berechtigt sein.

Wenn Erledigungen in der Repräsentation eines Staates vorkommen, soll die vollziehende Behörde desselben Wahlauschreiben erlassen, um die erledigten Stellen zu füllen.

Das Haus der Repräsentanten soll seinen Sprecher und seine übrigen Beamten wählen, und allein das Recht haben, Jemand des Hochverraths anzuklagen.

Der Senat der Vereinigten Staaten soll für jeden Staat aus zwei Senatoren bestehen, die von der Legislatur des Staates auf sechs Jahre gewählt werden. Jeder Senator soll Eine Stimme haben.

Unmittelbar nach der ersten Versammlung des Senates soll er so gleichmäßig als möglich in drei Klassen getheilt werden. Die Sitze der ersten Klasse sollen mit dem Ablauf des zweiten Jahres, die der andern mit dem Ablaufe des vierten, und die der dritten mit dem Ende des sechsten Jahres erledigt sein, so daß ein Drittheil in jedem zweiten Jahre neu gewählt wird. Und wenn Erledigungen während der Vertagung der Legislatur eines Staates vorkommen, soll die vollziehende Behörde desselben in der Zwischenzeit die nöthigen Wahlen treffen, bis die Legislatur in ihrer nächsten Sitzung die erledigten Stellen ausfüllen wird.

Niemand soll Senator sein, der nicht ein Alter von dreißig Jahren erreicht hat, nicht neun Jahre lang ein Bürger der Vereinigten Staaten ist, und nicht zur Zeit seiner Erwählung ein Einwohner des Staates ist, der ihn wählt.

Der Vicepräsident der Vereinigten Staaten soll Präsident des Senates sein, aber er soll keine Stimme haben, außer wenn die Stimmen der Senatoren gleich getheilt sind.

Der Senat soll seine übrigen Beamten wählen und ebenso seinen Präsidenten, wenn der Vicepräsident abwesend ist, oder wenn derselbe das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten verwaltet.

Der Senat allein soll das Recht haben, über Anklagen wegen Hochverraths zu richten. Wenn er zu diesem Zwecke sitzt, soll er vereidigt oder durch sein Wort verpflichtet werden. Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten gerichtet wird, soll der Obergericht den Vorsitz führen. Und Niemand soll verdammt werden außer durch Uebereinstimmung von zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder.

Die Verurtheilung im Falle des Hochverraths soll sich



nicht weiter erstrecken als bis auf Absetzung und Unfähigkeitserklärung, irgend ein Ehrenamt oder ein besoldetes Amt unter den Vereinigten Staaten zu verwalten. Doch soll der Uebertreter anserdem der Anklage, der Untersuchung, dem Urtheilsspruche und der Strafe nach dem Landrecht unterworfen sein. —

Die Zeit, der Ort und die Art der Erwählung der Senatoren soll in jedem Staate von der Legislatur vorgeschrieben werden, aber der Kongreß darf zu jeder Zeit durch ein Gesetz solche Verordnungen, mit Ausnahme derer, welche sich auf den Ort der Senatorenwahl beziehen, geben oder verändern. —

Der Kongreß versammelt sich regelmäßig wenigstens einmal des Jahres, und zwar am ersten Montage im December, wenn er nicht durch ein Gesetz einen andern Tag festsetzt.

Jedes Haus ist Richter über die Wahl und die Wählbarkeit seiner Mitgliedet, und eine Mehrzahl derselben soll in beiden Häusern hinreichend sein, die Geschäfte zu besorgen; eine geringere Zahl aber kann ihre Sitzungen von einem Tage auf den andern verlegen und ermächtigt werden, die abwesenden Mitglieder auf solche Weise und unter Androhung solcher Strafen, wie jedes Haus festsetzen wird, zum Erscheinen aufzufordern.

Jedes Haus kann die Regeln seines Verfahrens bestimmen, seine Mitglieder für ein ungeziemendes Betragen strafen und durch Uebereinstimmung von zwei Drittheilen ein Mitglied austossen.

Jedes Haus soll ein Tagebuch über seine Verhandlungen führen und es von Zeit zu Zeit bekannt machen, mit Ausnahme solcher Gegenstände, welche nach seinem Urtheil die Geheimhaltung fordern; und das Ja oder Nein der Mitglieder soll bei jeder Frage auf Verlangen eines Fünftheils der Anwesenden in das Tagebuch eingetragen werden.

Kein Haus soll während der Sitzung des Kongresses

sich auf länger als drei Tage vertagen ohne die Zustimmung des andern Hauses, noch soll es seine Sitzungen nach einem andern Orte verlegen, als wo beide Häuser sich befinden. —

Die Senatoren und Repräsentanten sollen für ihre Dienste eine Entschädigung empfangen, die gesetzlich bestimmt, aus dem Schatze der Vereinigten Staaten gezahlt werden soll. Sie sollen in allen Fällen, Hochverrath, Mord und Bruch des Landfriedens ausgenommen, der Verhaftung nicht unterworfen sein, während sie den Sitzungen ihres Hauses beiwohnen oder zu oder von denselben reisen. Auch sollen sie wegen irgend einer Rede oder Debatte im Hause an keinem andern Orte zur Verantwortung gezogen werden.

Kein Senator oder Repräsentant soll irgend ein bürgerliches Amt unter den Vereinigten Staaten erhalten, welches während der Zeit, für welche er gewählt worden, neu errichtet oder mit größeren Einkünften begabt ist; und Niemand, der ein Amt unter den Vereinigten Staaten verwaltet, soll, so lange er dies thut, Mitglied eines der beiden Häuser sein. —

Alle Bills, welche sich auf Erhebung von Abgaben beziehen, sollen im Hause der Repräsentanten ihren Ursprung nehmen, aber der Senat kann bei ihnen wie bei andern Bills Verbesserungen vorschlagen oder annehmen.

Jede vom Hause der Repräsentanten und dem Senate genehmigte Bill soll, bevor sie Gesetz wird, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgelegt werden. Wenn er sie billigt, unterzeichnet er sie, wenn nicht, so soll er sie nebst Allen Einwürfen dem Hause zurückschicken, wo sie entsprang. Dies soll die Einwürfe in das Tagebuch eintragen, und die Bill von Neuem erwägen. Wenn nach so wiederholter Erörterung zwei Drittheile des Hauses für die Bill stimmen, soll sie zugleich mit den Einwürfen dem andern Hause übersandt werden, und wenn sie hier abermals in Berathung gezogen und von zwei Drittheilen genehmigt

ist, soll sie Gesetz werden. In allen solchen Fällen aber soll nur durch Ja und Nein abgestimmt, und die Namen der für oder gegen die Bill stimmenden Mitglieder in die Tagebücher der beiden Häuser aufgenommen werden. Wenn der Präsident irgend eine Bill nicht binnen zehn Tagen zurückschickt, die Sonntage ausgenommen, nachdem sie ihm vorgelegt worden, soll sie Gesetz werden, gleich als ob er sie unterzeichnet hätte; aber wenn der Kongreß durch seine Vertagung die Rücksendung der Bill verhindert, soll sie nicht Gesetz werden.

Alle Verordnungen, Beschlüsse und Abstimmungen, welche die gemeinschaftliche Theilnahme des Senates und des Hauses der Repräsentanten erfordern, außer die über Vertagung, sollen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgelegt werden, und ehe sie zur Ausführung kommen, müssen sie entweder von ihm gebilligt, oder wenn dies nicht der Fall ist, abermals von zwei Drittheilen beider Häuser erwogen und genehmigt werden. —

Der Kongreß soll Macht haben: Steuern und Abgaben, Zölle und Accise aufzulegen und einzufordern, nur müssen diese im ganzen Umfange der Vereinigten Staaten gleich sein; — die Schulden der Vereinigten Staaten zu bezahlen, und für die Vertheidigung und die allgemeine Wohlfahrt derselben zu sorgen; — Geld auf den Kredit der Vereinigten Staaten zu borgen; — den Handel mit fremden Nationen, zwischen den einzelnen Staaten und mit den Indianern zu ordnen; — allgemeine Regeln über Naturalisation, und gleichmäßige Gesetze über Bankrutte zu geben; — Geld zu prägen, den Werth desselben und der fremden Münzen zu bestimmen, und überall gleiche Maße und Gewichte einzuführen; — die Verfälscher der Staatspapiere und der Münze der Vereinigten Staaten zu bestrafen; — Postämter und Heerstraßen zu errichten und anzulegen; — die Fortschritte der Wissenschaften und Künste zu begünstigen, indem er den Schriftstellern und Erfindern für

eine gewisse Zeit ein ausschließliches Recht auf ihre Werke, Erfindungen und Entdeckungen sichert; — dem Obergericht untergeordnete Gerichtshöfe niederzusetzen; — Seeraub, Gewaltthätigkeiten auf der hohen See und Verletzung des Völkerrechts zu züchtigen; — Krieg zu erklären, Marktbriefe auszugeben und Regeln über das Verfahren mit dem zu Lande oder zu Wasser genommenen feindlichen Eigenthum festzusetzen; — Armeen zu errichten und zu unterhalten, und das zu diesem Zwecke nöthige Geld auf höchstens zwei Jahre im Voraus zu bewilligen; — eine Seemacht zu errichten und zu unterhalten; — Kriegsartikel für die Land- und Seemacht zu entwerfen; — die Landwehr aufzubieten, um die Gesetze der Union zu vollziehen, Auf- ruhr zu unterdrücken und feindliche Angriffe zurückzuwei- sen; — für die Bildung, Bewaffnung und Uebung der Landwehr und für die Regierung des Theils derselben zu sorgen, der im Dienste der Vereinigten Staaten stehen wird, doch soll den einzelnen Staaten die Anstellung der Offi- ziere und die Macht vorbehalten bleiben, die Landwehr so, wie der Kongreß vorschreiben wird, zu üben; — Ausschließ- liche Jurisdiktion über einen nicht mehr als zehn Englische Quadratmeilen betragenden Distrikt zu üben, der durch Ab- tretung von Seiten eines Staates und Empfangnahme von Seiten des Kongresses Sitz der Bundesregierung werden dürfte; ferner über diejenigen Orte, welche zur Errichtung von Festungen, Magazinen, Zeughäusern, Werften und an- dern nothwendigen Gebäuden von den einzelnen Staaten erkaufte werden mögen; endlich alle diejenigen Gesetze zu geben, welche nöthig sein dürften, die genannten Rechte und alle andere Befugnisse, welche diese Verfassung der Regierung der Vereinigten Staaten oder einem Zweige der- selben ertheilt, in Ausübung zu bringen. —

Die Einwanderung oder die Einfuhr solcher Personen, deren Zulassung einer der jetzt bestehenden Staaten zweck- mäßig finden wird, soll vor dem Jahre eintausend achthun-

dert und acht vom Kongresse nicht verboten werden, doch kann eine Steuer oder ein Zoll, der die Summe von zehn Thalern für den Kopf nicht übersteigt, auf die Einfuhr solcher Personen gelegt werden.

Das Privilegium der Habeas-corpus-akte soll nicht suspendirt werden, außer wenn im Falle der Rebellion oder eines feindlichen Angriffes die öffentliche Wohlfahrt es erfordert.

Einziehung der Güter soll nicht befohlen und ein rückwirkendes Gesetz nicht gegeben werden.

Keine Kopfsteuer oder andere direkte Steuer soll aufgelegt werden außer im Verhältnisse zu der hierin verordneten Volkszählung.

Keine Steuer und kein Zoll soll auf die von irgend einem der Staaten ausgeführten Waaren gelegt werden. Kein Vorzug soll in irgend einem Handels- oder Steuer-gesetze den Häfen eines Staates vor denen eines andern gegeben, noch sollen die Fahrzeuge, welche von einem Staate oder nach einem derselben kommen, genöthigt werden, in einem andern zu löschen, zu klariren oder Zölle zu bezahlen.

Kein Geld soll aus der Schatzkammer entnommen werden außer durch ein Gesetz, welches die Verwendung der Summen festsetzt; und eine regelmäßige Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Union soll von Zeit zu Zeit bekannt gemacht werden.

Kein Adelstitel soll von den Vereinigten Staaten gegeben werden. Und Niemand, der ein Amt unter den Vereinigten Staaten verwaltet, soll ohne Genehmigung des Kongresses ein Geschenk, Einkommen, Amt oder einen Titel von irgend einem Könige, Fürsten oder fremden Staate annehmen. —

Kein Staat soll einen Vertrag, ein Bündniß oder eine Konföderation abschließen, Markbriefe ausgeben, Geld prägen, Schuldscheine ausgeben, etwas Anderes als Gold-

und Silbermünzen zum Mittel der Abtragung von Schulden machen, Einziehung der Güter befehlen, rückwirkende Gesetze geben oder solche, welche die aus einem Vertrage entspringenden Verpflichtungen schwächen, oder Jemand einen Adelsitel gewähren. Kein Staat soll ohne Einwilligung des Kongresses andere Zölle und Abgaben auf die Einfuhr und Ausfuhr legen, als solche, die durchaus nothwendig sind, um seine Beaufsichtigungsgesetze zu vollziehen; und der reine Ertrag aller Zölle und Abgaben, welche von einem Staate auf die Einfuhr und Ausfuhr gelegt werden, soll dem Schatze der Vereinigten Staaten gehören; auch sollen alle Gesetze der Art der Beaufsichtigung durch den Kongreß unterworfen sein. Kein Staat soll ohne Einwilligung des Kongresses ein Tonngeld erheben, Truppen oder Kriegsschiffe in Friedenszeiten halten, eine Uebereinkunft mit einem andern Staate oder einer fremden Macht schließen, oder sich in Krieg einlassen, außer wenn er entweder schon wirklich angegriffen oder so nahe bedroht wird, daß die Gefahr keinen Verzug gestattet. —

Zweiter Abschnitt: Die vollziehende Gewalt soll einem Präsidenten der Vereinigten Staaten zustehen. Er soll sein Amt vier Jahre lang verwalten und zugleich mit dem für eben so lange Zeit ernannten Vicepräsidenten auf folgende Weise gewählt werden:

Jeder Staat soll auf eine von seiner Legislatur zu bestimmende Weise eben so viele Wähler ernennen, als der Staat Repräsentanten und Senatoren im Kongresse zu haben berechtigt ist; aber kein Senator, Repräsentant oder Beamter der Vereinigten Staaten soll zum Wähler genommen werden dürfen.

Die Wähler sollen sich in ihren Staaten versammeln, und jeder soll durch geheime Abstimmung zwei Männer bezeichnen, von denen wenigstens der eine nicht Mitglied des nämlichen Staates ist. Sie sollen eine Liste aller in der Abstimmung erwähneter Namen und die Anzahl der Stimmen

men für jeden derselben anlegen, sie unterzeichnen und versiegelt nach dem Sitze der Regierung der Vereinigten Staaten und an den Präsidenten des Senats schicken. Der Präsident des Senats soll in Gegenwart beider Häuser die Listen eröffnen, und die Stimmen sollen gezählt werden. Derjenige, welcher die meisten Stimmen hat, soll Präsident der Vereinigten Staaten sein, wenn die Anzahl der Stimmen der Mehrheit aller Wähler gleich ist; und wenn mehr als Einer eine solche Mehrheit für sich hat, und die Stimmenzahl gleich ist, soll das Haus der Repräsentanten sogleich einen von beiden durch geheime Abstimmung zum Präsidenten wählen. Wenn aber Niemand die Mehrheit hat, soll das Haus den Präsidenten aus den fünf Personen wählen, welche am höchsten auf der Stimmliste stehen. Bei der Präsidentenwahl soll aber das Haus nach Staaten stimmen, so daß sämtliche Repräsentanten eines Staates Eine Stimme haben; und die Anwesenheit der Repräsentanten von zwei Drittheilen der Staaten soll zu diesem Geschäfte hinreichend sein, die Entscheidung über die Wahl aber nur mittelst einer wirklichen Mehrheit aller Staaten erfolgen. In jedem Falle soll derjenige, welcher nach vollzogener Wahl des Präsidenten die meisten Stimmen für sich hat, Vicepräsident sein. Wenn aber hier zwei oder mehrere Personen eine gleiche Anzahl haben, soll der Senat aus ihnen durch geheime Abstimmung den Vicepräsidenten wählen.

Der Kongreß kann die Zeit festsetzen, wo die Wähler ernannt werden müssen, und diese letzteren sollen ihre Stimmen im ganzen Umfange der Vereinigten Staaten an einem und demselben Tage abgeben.

Niemand als ein eingeborner Bürger der Vereinigten Staaten, oder ein solcher, der schon zur Zeit der Annahme dieser Verfassung Bürger der Vereinigten Staaten war, soll für das Amt des Präsidenten erwählt werden können; auch soll Niemand zu diesem Amte erwählt werden dürfen, der

nicht ein Alter von fünf und dreißig Jahren erreicht, noch vierzehn Jahre innerhalb der Vereinigten Staaten gewohnt hat.

Wenn der Präsident seines Amtes entsetzt wird, oder wenn er stirbt, abdankt, oder unfähig wird, die Rechte und Pflichten des Amtes zu üben, soll dies dem Vicepräsidenten zufallen, und der Kongreß kann für den Fall der Absetzung, des Todes, der Abdankung oder der Unfähigkeit des Präsidenten sowohl als des Vicepräsidenten durch ein Gesetz bestimmen, welcher Beamte dann als Präsident handeln soll, bis die Unfähigkeit gehoben oder ein neuer Präsident gewählt ist.

Der Präsident soll zu bestimmten Zeiten eine Entschädigung für seine Mühwaltung empfangen, die während des Zeitraums, für welchen er erwählt worden, weder vermehrt noch vermindert werden darf, auch soll er während dieser Zeit kein anderes Einkommen von den Vereinigten Staaten oder irgend einem derselben empfangen.

Bevor der Präsident sein Amt antritt, soll er Folgendes beschwören oder an Eidesstatt versichern: „Ich schwöre (versichere) feierlich, daß ich das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten getreulich verwalten und nach besten Kräften die Verfassung der Vereinigten Staaten aufrecht erhalten, beschützen und vertheidigen will.“ —

Der Präsident soll Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten sein, sowie der Landwehr der einzelnen Staaten, wenn diese im wirklichen Dienste der Vereinigten Staaten steht. Er kann schriftlich die Meinung der Oberbeamten jedes Zweiges der Verwaltung über die Obliegenheiten desselben einfordern, und er soll Macht haben, Aufschub und Begnadigung für irgend ein gegen die Vereinigten Staaten begangenes Vergehen, Hochverrath ausgenommen, zu gewähren.

Er soll Macht haben, nach dem Rathe des Senats und in Uebereinstimmung mit demselben Verträge zu schlie-



ßen, vorausgesetzt, daß zwei Drittheile der anwesenden Senatoren mit ihm übereinkommen; und er soll mit dem Rathe und der Uebereinstimmung des Senats Botschafter, Gesandte, Konsuln, Richter des obersten Gerichtshofes und alle anderen Beamten der Vereinigten Staaten ernennen, für deren Ernennung hierin nicht anderweitig gesorgt ist, und die gesetzlich festgestellt werden soll. Aber der Kongreß kann gesetzlich die Ernennung von Unterbeamten dem Präsidenten allein, den Gerichtshöfen oder den Vorstehern der Verwaltungszweige übertragen.

Der Präsident soll Macht haben, alle Stellen, welche während der Vertagung des Senats erledigt werden, zu besetzen, indem er dazu Aufträge giebt, welche am Ende der nächsten Sitzung wieder nichtig werden. —

Der Präsident soll von Zeit zu Zeit dem Kongresse über den Zustand der Union Bericht erstatten, und seiner Beachtung die Maßregeln empfehlen, welche er für nothwendig und zweckmäßig halten wird. Er kann bei außerordentlichen Veranlassungen beide Häuser oder eines derselben berufen; und wenn sie über die Zeit der Vertagung uneinig sind, kann er sie vertagen. Er soll die Botschafter und Gesandten empfangen, Sorge tragen, daß die Geseze getreulich vollzogen werden, und allen Beamten der Vereinigten Staaten ihre Bestellungen geben. —

Der Präsident, Vicepräsident und alle bürgerlichen Beamten der Vereinigten Staaten sollen abgesetzt werden, sobald sie des Hochverraths, der Bestechung oder eines andern schweren Vergehens oder Mißverhaltens angeklagt und überführt sind. —

Dritter Abschnitt: Die richterliche Gewalt der Vereinigten Staaten soll einem obersten Gerichtshofe und solchen Untergerichten, wie der Kongreß von Zeit zu Zeit einsetzen wird, übertragen werden. Die Richter des obersten und der niederen Gerichtshöfe sollen ihre Aemter behalten, so lange sie sich gut betragen, und sollen zu bestimmten Zei-

ten eine Entschädigung für ihre Dienste empfangen, welche, so lange sie im Amte sind, nicht vermindert werden darf. —

Die richterliche Gewalt soll sich über alle Fälle des Rechts und der Billigkeit erstrecken, welche unter dieser Konstitution und den Gesetzen und Verträgen der Vereinigten Staaten entspringen können: auf alle Rechtsfälle, welche Botschafter, Gesandte und Konsuln betreffen; auf alle Fälle im Bereich der Admiralitäts- und Seegerichtsbarkeit; auf Streitigkeiten, wobei die Vereinigten Staaten Partei sind; auf Streitigkeiten zwischen zwei oder mehreren Staaten, zwischen einem Staate und den Bürgern eines andern, zwischen Bürgern verschiedener Staaten, zwischen Bürgern eines und desselben Staates, welche auf Grund von Rechten, welche sie von verschiedenen Staaten empfangen haben, den nämlichen Strich Landes in Anspruch nehmen; endlich zwischen einem Staate oder den Bürgern desselben und fremden Staaten oder ihren Bürgern und Unterthanen.

In allen Sachen, welche Botschafter, Gesandte und Consuln betreffen, so wie in denen, wobei ein Staat Partei ist, soll der oberste Gerichtshof unmittelbar entscheiden; in allen andern soll er, sowohl was die Thatsache als die Anwendung des Gesetzes auf dieselbe betrifft, in zweiter Instanz erkennen, jedoch mit den Ausnahmen und unter den Bedingungen, welche der Kongreß festsetzen wird.

Alle Kriminalprozesse, ausgenommen die über Hochverrath, sollen durch ein Geschwornengericht entschieden werden; und diese Prozesse sollen in dem Staate geführt werden, wo das Verbrechen begangen ist. Wenn es aber in keinem der Staaten begangen ist, wird der Kongreß den Ort der Untersuchung gesetzlich bestimmen. —

Hochverrath gegen die Vereinigten Staaten soll darin bestehen, daß Jemand sich in Kriegstand gegen sie versetzt, oder ihren Feinden anhängt, und denselben Hülfe und Unterstützung gewährt. Niemand soll des Hochverraths schuldig erkannt werden, wenn nicht zwei Zeugen die nämliche

offene Thatsache gegen ihn aussagen, oder er selbst in öffentlicher Gerichtssitzung das Verbrechen eingesteht.

Der Kongreß soll Macht haben, die Strafe des Hochverraths festzusetzen, aber diese Strafe soll keine Ehrlosigkeit der Nachkommen des Verbrechers und keinen Verlust der Rechte und des Vermögens außer für seine Lebenszeit zur Folge haben.

Vierter Abschnitt: Volle Glaubwürdigkeit soll in jedem Staate den öffentlichen Beschlüssen, den Urkunden und dem gerichtlichen Verfahren jedes andern Staates beigemessen werden. Und der Kongreß kann durch allgemeine Gesetze die Art und Weise, wie solche Beschlüsse, Urkunden und gerichtliche Verhandlungen geprüft werden sollen, so wie die hieraus hervorgehenden Wirkungen vorschreiben. —

Die Bürger jedes Staates sollen zu allen Privilegien und Freiheiten der Bürger in den andern Staaten berechtigt sein.

Wer in einem Staate des Hochverraths, der Gewaltthat oder eines andern Verbrechens angeklagt ist, aber der Justiz sich entzieht und in einem andern Staate gefunden wird, soll auf Verlangen der vollziehenden Gewalt des Staates, aus dem er entfloh, ausgeliefert und in den Staat zurückgebracht werden, dem das richterliche Urtheil über das begangene Verbrechen zusteht.

Niemand, der den Gesetzen gemäß in einem Staate dienstbar und hörig ist, und aus demselben entflieht, soll in Folge eines Gesetzes oder einer Verordnung des Staates, wo er Zuflucht sucht, der Dienstbarkeit entlassen sein, sondern auf Verlangen des Betheiligten ausgeliefert werden. —

Neue Staaten können durch den Kongreß zu dieser Union zugelassen werden; aber kein neuer Staat soll innerhalb der Jurisdiction eines andern Staates gebildet oder errichtet werden; und kein Staat soll durch die Vereinigung zweier oder mehrerer Staaten gebildet werden ohne Einwilli-

gung der gesetzgebenden Körper der betheiligten Staaten sowohl als des Kongresses.

Der Kongreß soll Macht haben, alle nöthigen Anordnungen in Hinsicht der Grundstücke und des übrigen Eigenthums der Vereinigten Staaten zu treffen; und nichts in dieser Verfassung soll so ausgelegt werden, daß es den Rechtsansprüchen der Vereinigten Staaten oder irgend eines besonderen Staates zum Nachtheil gereichen könnte. —

Die Vereinigten Staaten sollen jedem Staate dieser Union eine republikanische Regierungsform gewährleisten, und jeden derselben gegen feindliche Angriffe, und auf Verlangen der Legislatur und, wenn diese nicht beisammen ist, der Vollziehungsbehörde gegen innere Gewalt beschützen. —

Fünfter Abschnitt: Der Kongreß soll, wenn zwei Drittheile beider Häuser dies nothwendig erachten werden, Verbesserungen in dieser Verfassung vorschlagen, oder er soll auf Verlangen der Legislaturen von zwei Drittheilen der einzelnen Staaten eine Konvention, Verbesserungen vorzuschlagen, einberufen; und in beiden Fällen sollen diese Verbesserungen als Theile dieser Verfassung in jeder Hinsicht gültig sein, wenn sie durch die Legislaturen von drei Viertheilen der einzelnen Staaten, oder durch drei Viertheile von Konventionen genehmigt worden, je nachdem die eine oder die andere Art der Ratifikation vom Kongresse in Antrag gestellt werden wird: vorausgesetzt jedoch, daß keine vor dem Jahre eintausend achthundert und acht vorgeschlagene Verbesserung diejenigen Artikel des ersten Abschnittes, welche die Einwanderung und die Einfuhr von Personen und die Uebereinstimmung der Kopfsteuer und der direkten Steuern mit der Volkszählung betreffen, beeinträchtigt, und daß kein Staat ohne seine Einwilligung seiner mit allen übrigen gleichen Stimmenzahl im Senat beraubt wird.

Sechster Abschnitt: Alle vor der Annahme dieser Verfassung gemachten Schulden und übernommenen Verbindlichkeiten sollen für die Vereinigten Staaten unter dieser

Verfassung ebenso bindend sein, wie unter der Konföderation.

Diese Verfassung und die Gesetze der Vereinigten Staaten, welche in Folge derselben gegeben werden mögen, so wie alle unter Auktorität der Vereinigten Staaten geschlossenen oder noch zu schließenden Verträge sollen das allgemeine Landrecht sein, und die Justizbeamten in jedem Staate sollen verpflichtet sein, sich nach demselben zu richten, was auch die Verfassung oder die Gesetze der einzelnen Staaten dagegen bestimmen mögen.

Die Senatoren und Repräsentanten, die Mitglieder der verschiedenen Staatslegislaturen und die vollziehenden und richterlichen Beamten der Vereinigten Staaten sowohl als der einzelnen Staaten sollen durch einen Eid oder eine an Eides Statt geltende Versicherung sich verpflichten, diese Verfassung zu unterstützen; aber kein religiöses Glaubensbekenntniß soll gefordert werden, um Jemand zu einem Amte unter den Vereinigten Staaten zu befähigen. —

Siebenter Abschnitt: Die Ratifikation durch die Konventionen von neun Staaten soll genügend sein, um diese Verfassung für die ratificirenden Staaten gültig zu machen <sup>1)</sup>.

Dieser Verfassungsentwurf ward dem Kongresse und den Behörden der einzelnen Staaten nicht übersandt, ohne daß Washington, Franklin und alle diejenigen, welche am meisten dazu beigetragen hatten, ihn zu entwerfen und den Zwecken und Anforderungen einer festen und kräftigen Union entsprechend zu machen, lebhafte und gegründete Besorgnisse für die Annahme hegten. In der That waren nicht bloß die Mitglieder der Partei, welche gegen die Union überhaupt feindselige Gesinnungen hegte, und deren Widerstand um so schwerer sich überwinden ließ, weil seine Beweggründe nicht offen eingestanden wurden, sondern auch eine sehr ansehnliche Zahl rechtlicher und ehrenwerther Män-

---

1) Gordon, vol. IV p. 423 — 440.

ner mit der vorgeschlagenen Verfassung unzufrieden. Vielen dieser letzteren schien es ein vollkommen unnützes Beginnen, die verschiedenen und, wie sie glaubten, oft streitenden Interessen der nördlichen, mittleren und südlichen Staaten, vereinigen zu wollen. Andere sahen in der Konstitution einen Mangel der politischen Grundsätze, welche sie für allein richtig und heilbringend hielten. Den Verein der Freistaaten von Nordamerika als etwas in jeder Hinsicht Aeußeres und Zufälliges betrachtend, glaubten sie keinen Staat im Kongresse gehörig vertreten, weil nicht die Repräsentanten dieses Staates die Mehrheit in der Versammlung bildeten: und nichts hielten sie für gewagter, als eine große und ausgedehnte Macht einer Behörde zu übertragen, deren sämtliche Mitglieder nicht unmittelbar dem Volke in jedem Theile der Union verantwortlich waren, und deren Beschlüsse nicht immer mit den Ansichten der Mehrzahl in jedem einzelnen Staate übereinstimmen konnten. Die Freunde der Verfassung säumten nicht, diese Meinungen zu widerlegen. Mehre Monate hindurch war der Kampf vollkommen unentschieden. Delaware, New-Jersey und Pennsylvanien billigten die Verfassung noch im Jahre eintausend siebenhundert und sieben und achtzig, aber es dauerte bis über die Mitte des nächsten Jahres, ehe Georgia, Connecticut, Massachusetts, Maryland, Südcarolina, New-Hampshire, Virginien und New-York nach einander zu dem nämlichen Schritte vermocht wurden: und in einigen dieser Staaten war die Mehrheit der Konventionsmitglieder, welche für die Annahme der Verfassung entschieden, so unbeträchtlich, daß es mehr als zweifelhaft ist, ob die Mehrheit des Volkes ihre Ansichten theilte <sup>1)</sup>. Nachdem aber die Verfassung von der für ihre Wirksamkeit hinreichenden Mehrzahl gebilligt worden, bezeichneten Festlichkeiten in den großen Städten, heitere Freude

---

1) Siehe Anmerkung XXXV.

und brüderliche Eintracht die Zeit der Entstehung des großen Bundesstaates, und als (3. März 1789) die Abgeordneten der genannten elf Staaten sich zu New-York versammelten und die Stimmen für die Wahl des Präsidenten zählten, fanden sie, daß Washington einstimmig zum Präsidenten und John Adams zum Vicepräsidenten ernannt worden war. Am dreißigsten April ward der erstere in derselben Stadt durch den Kanzler Livingston in sein Amt eingeführt, und der von Tausenden wiederholte Ruf; „Lang lebe George Washington!“ beschloß die Wechselfälle und die Drangsale der Amerikanischen Revolution<sup>1)</sup>.

Während des sechs und zwanzigjährigen Zeitraums, welcher theils von der heftigsten und dauerndsten politischen Aufregung theils von offenem und blutigem Kriege erfüllt, zwischen dem Ende des siebenjährigen Krieges und der Annahme der Bundesverfassung liegt, hatte sich die Zahl der Bewohner der Vereinigten Staaten mehr als verdoppelt. Die im Jahre eintausend siebenhundert und neunzig veranstaltete gesetzliche Zählung ergab eine Summe von drei Millionen neunhundert und dreißigtausend Seelen mit Ausschluß der Ansiedler auf der Nordwestseite des Ohio, welche zu ungefähr zwanzigtausend angenommen wurden. Hiervon enthielten die östlichen Staaten oder Neuengland eine Million und neuntausend und fünfhundert; und sechshundert und sieben und neunzigtausend siebenhundert waren Sklaven. Das allgemeine Gesetz des Fortschreitens der Volkszahl war noch immer dasselbe, welches man bald nach der Gründung der Kolonien gefunden hatte, die Bevölkerung nämlich verdoppelte sich im Allgemeinen binnen zwanzig Jahren<sup>2)</sup>.

Unter den Geschäften des bürgerlichen Lebens behaupteten Ackerbau und Handel fortwährend den ersten Rang.

1) Marshall, vol. V. ch. II; Morse, p. 268 — 272.

2) Morse, p. 179. 180.

Wenigstens drei Vierteltheile der Bevölkerung befaßten sich mit dem ersteren Erwerbszweige, und das Kapital sowohl, welches in demselben angelegt war, als der aus ihm fließende Ertrag bildeten den beiweitem größten Theil des Vermögens der Nation. In Neuengland und den mittleren Staaten waren die Verbesserungen der Englischen Landwirthschaft, fast der einzigen, welche damals mit Einsicht betrieben wurde, keineswegs unbekannt, und ihre Grundsätze wurden, in sofern die Umstände es erlaubten, größtentheils befolgt. In den südlichen Staaten dagegen hatte der Bau von Tabak, Reis, Indigo und Baumwolle bisher in vielen Gegenden so vollkommen die Aufmerksamkeit und die Kräfte der Pflanze und ihrer Sklaven in Anspruch genommen, daß kaum hinreichendes Getreide zum Verbrauch in der Wirthschaft und zur Ausfaat gewonnen wurde. Es ist keines der geringsten Verdienste Washington's, daß er die Bewohner der niedern Gegenden von Virginien und Maryland, wo der Tabaksbau schon ganze Strecken ehemals fruchtbaren Landes in wüste Fichten- und Zedernheiden verwandelt hatte, durch Rath und Beispiel zum Bau des Weizens ermunterte, den sie bald in jeder Hinsicht ungleich vortheilhafter fanden.

Der Handel, die Schiffahrt und die Fischerei war während des Revolutionskrieges nothwendiger Weise sehr gesunken, und die Folgen des harten Kampfes wirkten zu lange nach, als daß diese Erwerbszweige unmittelbar nach dem Frieden ihre frühere Einträglichkeit hätten wieder gewinnen können. Die Handelsverträge mit Frankreich, Holland, Schweden und Preußen, welche bis zum Jahre eintausend siebenhundert und fünf und achtzig abgeschlossen wurden, bedurften eines Zeitraums der Ruhe und Erholung, um diejenigen Vorthelle zu gewähren, worauf sie berechnet waren. Der lebhafteste Verkehr wurde auch nach der Revolution noch immer zwischen den einzelnen Staaten der Union und mit den verschiedenen Theilen des Britischen



Reiches betrieben. Die Britischen Fahrzeuge, welche vom August eintausend siebenhundert und neun und achtzig bis zu demselben Monate des nächsten Jahres in den Häfen der Vereinigten Staaten klarirten, trugen zweihundert und dreißigtausend Tonnen Last; und von der ganzen Ausfuhr der Vereinigten Staaten, welche vom ersten Oktober eintausend siebenhundert und neunzig bis zu demselben Tage des folgenden Jahres sich auf siebzehn Millionen fünfhundert ein und siebzigtausend fünfhundert Thaler an Werth belief, gingen für sieben Millionen neunhundert drei und funfzigtausend vierhundert Thaler Waaren nach dem Britischen Reiche. Während desselben Zeitraums betrug die sämmtlichen von den einlaufenden Schiffen in den Häfen der Vereinigten Staaten erhobenen Abgaben einhundert fünf und vierzigtausend dreihundert sieben und vierzig Thaler, zu welcher Summe die Fahrzeuge der Vereinigten Staaten mit fünfhundert und funftausend siebenhundert und sechs und siebzig Tonnen Last dreißigtausend neunhundert und sechs und funfzig, die Britischen Fahrzeuge aber einhundert und dreitausend einhundert und sieben Thaler beitrugen <sup>1)</sup>).

Die Gewerbe trugen im Allgemeinen noch immer den Charakter des Handwerks und in vielen Stücken den der Nebenbeschäftigung. Die südlichen Staaten eignen sich ihres Bodens und ihrer Witterung wegen vielleicht überhaupt nicht zu Sizen einer ausgebreiteten Manufaktur; aber die Bewohner der mittleren und nördlichen Theile der Union scheinen von der Natur selbst zu einer lebendigen Gewerthätigkeit aufgefordert zu werden. Dessenungeachtet wurden in den Gegenden von Massachusetts, Connecticut, Rhode-Island und Pennsylvanien, wo die Bevölkerung mit der Bodenfläche schon in einem dem Europäischen nicht ganz unähnlichen Verhältnisse stand, die Gewerbe nicht im Großen betrieben; und es schien sogar, als habe das Volk ei-

---

1) Morse, p. 196 — 210.

nen natürlichen Widerwillen gegen Manufakturen und Fabriken, denn wo solche angelegt wurden, vermehrte sich fast immer die Zahl der Auswanderer. Die Handwerker verarbeiteten vornehmlich Holz, Eisen, Zinn, Flachß, Hanf und Häute. Außerdem hatte man Zuckersiedereien, Branntweinsbrennereien, Brauereien und Tabakfabriken. Die Kleidung der ganzen Familie wurde auf dem Lande und in den kleinen Städten größtentheils von den Frauen und Mädchen gefertigt <sup>1)</sup>. Diese Art, die Gewerbe zu betreiben, hatte allerdings den Nachtheil, daß weder so viele noch so gute Waaren geliefert wurden, als wenn die Theilung der Arbeit schon größere Fortschritte gemacht hätte, allein sie brachte auf der andern Seite wieder einen wesentlichen Nutzen. Da Jedermann mehr sich selbst überlassen war bei seinem Geschäft, so zeigte Niemand leicht die einseitige Unbehülfslichkeit, welche in Ländern mit dichter Bevölkerung und starkem Manufakturbetrieb in den Städten so häufig gefunden wird; und die bei dem Mangel an Menschenhänden nothwendige Gewohnheit, nach neuen Hülfsmitteln zur Erleichterung und Förderung der Arbeit zu suchen, weckte das mechanische Talent, wodurch die Amerikaner selbst vor den Engländern sich auszeichnen. Schon damals standen sie im Mühlen- und Schiffbau keiner Nation nach. Die Amerika von vier und siebenzig Kanonen, welche im Jahre eintausend siebenhundert und zwei und achtzig zu Portsmouth in New-Hampshire erbaut ward, durfte den Vergleich mit den besten Englischen und Französischen Schiffen von gleicher Stärke nicht scheuen, und eben so wenig die schönen Fregatten, welche der Kongreß während des Krieges aufstellte. Unter diesen zeichnete sich die Charlestown durch Neuheit in der Bauart besonders aus. Sie war bestimmt, selbst Linien Schiffen zu widerstehen, und es ist nicht zu leugnen, daß sie durch ihre sechs und dreißig schweren Kanonen

---

1) Morse.

auf einem Deck, durch Länge der Feuerlinie und Geräumigkeit der Batterie eine große Widerstandsfähigkeit erlangte. Auch das erste Dampfboot sah man bald nach dem Frieden auf dem Delaware bei Philadelphia, und zwei Pennsylvanier, Fitch und Rumsey, stritten sich um die Ehre dieser großen Erfindung. Nicht so nützlich, vielleicht aber noch ungleich sinnreicher war die sogenannte Amerikanische Schildkröte, ein Boot, welches David Bushnell von Connecticut im Anfange des Revolutionskrieges erfand, um unter dem Wasser zu fahren und feindliche Schiffe in die Luft zu sprengen. Die Schildkröte war länglich rund, sehr stark gebaut, und sie hatte Raum genug in ihrem Innern, um einen Mann und für denselben auf dreißig Minuten Luft zu enthalten. Der Eingang war oben, und gegen das Eindringen des Wassers wohl verwahrt; und mittelst zweier Pumpen konnte das übrigens stark geballastete Fahrzeug so mit Wasser gefüllt werden, daß es bis auf eine beliebige Tiefe unter die Oberfläche des Meeres hinabsank. Hier ließ es sich durch Steuer und Riemen nach allen Richtungen bewegen, und ein mit Phosphorus bezeichneter Kompaß wies die Weltgegenden. Vorn auf der oberen Seite des Fahrzeuges war eine Schraube angebracht, welche in dem Boden eines feindlichen Schiffes durch den im Innern der Schildkröte sitzenden Künstler leicht befestigt und dann von ihr getrennt werden konnte. Die Schraube selbst stand ansehrhalb des Fahrzeuges mit einem hundert und funfzig Pfund haltenden Pulvermagazin in Verbindung. Das Magazin war leichter als Wasser, um gegen den Schiffsboden, woran es mittelst der Schraube befestigt war, aufzusteigen, und in ihm befand sich ein Uhrwerk, welches eine bestimmte Zeit unter zwölf Stunden lief, dann ein starkes Flintenschloß abzog und das Pulver entzündete. Dieses Uhrwerk setzte sich erst in Bewegung, wenn die Schraube von der Schildkröte getrennt ward. Wollte der Künstler über die Oberfläche des Wassers empor tauchen, so ließ er entweder

einen Theil seines Ballasts fallen, oder er warf mittelst der Pumpen das eingelassene Wasser wieder aus. Sobald er die Oberfläche erreicht hatte, öffnete sich am Eingange in die Schildkröte ein Ventil, und ein frischer Luftstrom drang in das Fahrzeug. Bushnell machte mehre Versuche mit dieser Maschine, die aber aus Ursachen, welche nicht in ihrer Einrichtung lagen, mißlangen. Er sendete auch um Weihnachten eintaufend siebenhundert und sieben und siebenzig eine Anzahl kleinerer, wie Fässer gestalteter Maschinen gegen die im Delaware liegenden Britischen Schiffe ab. Sie wurden von den Eisschollen, welche im Flusse trieben, theils aufgehalten, theils an das Ufer geworfen und zersprangen ohne mehr als ein Boot zu vernichten<sup>1)</sup>. Andere dagegen erreichten ihren Zweck; und die Erfindung selbst, obgleich sie durch die Heimlichkeit ihrer furchtbaren Wirkungen Abscheu erregt, verdiente vielleicht, wieder aufgenommen und sorgfältig geprüft zu werden. Außerdem wurde die Mechanik von Franklin, Rittenhouse, der ein Planetarium erbauete, und Anderen auch auf wissenschaftliche Gegenstände mit Glück angewandt.

Die geistige Bildung des Volkes war in den großen Abtheilungen der Union bedeutend verschieden; doch überall, wo die bürgerliche Gesellschaft über die Schwierigkeiten des Entstehens gesiegt hatte, wurden gemäß dem Grundsatz, daß die Freiheit ohne Vernunft und Aufklärung nicht bestehen kann, der Schulunterricht und die Wissenschaften eifrig gefördert und begünstigt. Es war der große Vortheil der nördlichen und mittleren Staaten, daß sie hier die Bahn nicht erst brechen, sondern auf derselben nur fortschreiten durften. In Massachusetts und Connecticut fand man kaum einen erwachsenen Mann, der nicht hätte lesen und schreiben können, und eben so selten war es, daß Jemand die

---

1) Clark, vol. I. p. 63 sqq.

erworbene Kenntniß nicht zu benutzen und zu erweitern suchte. Die Zeitungen und Tageblätter, welche damals in den meisten Ländern von Europa bloß als Mittel zur Befriedigung der Neugier galten oder zu Grundlagen nicht-sagender Streitigkeiten über auswärtige Politik dienten, hatten sich in den Vereinigten Staaten, durch die Ursachen und den Verlauf des Revolutionskrieges veranlaßt, beinahe ausschließlich der Betrachtung und Verbesserung des Zustandes der Nation gewidmet und einen diesem lobenswerthen Streben angemessenen Einfluß erlangt. Sie waren in Menge vorhanden, und so wie sie fast überall gern und mit Nutzen gelesen wurden, so scheuete sich nicht leicht Jemand, dasjenige, was er für gut und zweckmäßig hielt, selbst wenn er es nicht auf eine kunstvolle und glänzende Weise auszusprechen wußte, in ihnen der Beurtheilung seiner Mitbürger vorzulegen. In den drei südlichsten Staaten waren diejenigen, welche durch Wohlhabenheit begünstigt, die Schulen und Universitäten von England besucht hatten, keineswegs ohne wissenschaftliche Bildung, und mehre der ausgezeichnetsten Männer hatten in ihnen ihre Heimath, allein für den Unterricht der ärmern Volksklassen war bis zum Ende des Revolutionskrieges nicht viel geschehen. Erst nachdem sie die Unabhängigkeit errungen hatten, begannen diese Staaten, niedere und höhere Schulen im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung und zu den Bedürfnissen der Geistesbildung zu errichten. Eigentliche Gelehrsamkeit war in den Vereinigten Staaten weniger vorhanden als in den gebildeten Europäischen Ländern von gleicher Volkszahl. Die allgemeine Lage des Landes und die besonderen Ereignisse der Revolution, welche alle hervorragenden Talente für sich in Anspruch nahmen, machten es nothwendig, daß die Wissenschaften mehr wegen ihres praktischen Nutzens als um ihrer selbst willen getrieben wurden; und die ausgezeichneten Mitglieder des Kongresses und der verschiedenen Kon-

ventionen, sowie die Männer, welche die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten in Europa leiteten, widmeten ihre Zeit und ihre Kenntnisse nicht mittelbar sondern unmittelbar dem Wohl ihrer Mitbürger. Unter den Werken Amerikanischer Schriftsteller aber, welche dessenungeachtet in nicht ganz geringer Anzahl erschienen, sind vornehmlich vier einer geschichtlichen Erwähnung werth. Die Menge der verschiedenartigsten Ansichten, welche die Europäischen Politiker über die Verfassungen der Staaten von Nordamerika äußerten, gab John Adams Veranlassung, die Grundsätze, welchen seine Landsleute bei der Einrichtung ihrer Gemeinwesen gefolgt waren, auf dem Wege der Geschichte und Erfahrung zu vertheidigen. Ausgerüstet mit umfassenden historischen Kenntnissen, einer tiefen Einsicht in das Wesen und die Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft und mit der strengsten Rechtlichkeit, bewies er auf eine jeden Unbefangenen überzeugende Weise, daß eine reine Demokratie selbst in dem kleinsten Gemeinwesen unmöglich sei, und stützte seine Behauptung durch eine geschichtliche Darstellung der Verfassungen der merkwürdigsten Republiken. Als die Grundlagen einer freien Verfassung bezeichnete er eine gleichmäßige, nach Anzahl oder Eigenthum oder beiden sich richtende Volksvertretung, die möglich strengste Sonderung der gesetzgebenden, richterlichen und vollziehenden Staatsgewalt und eine große Kraft dieser letzteren <sup>1)</sup>. Einen ähnlichen politischen Zweck verfolgten in Hinsicht auf die Union die unter dem Namen des Föderalisten zuerst in den Tageblättern von New-York erscheinenden Aufsätze von Jay, Hamilton und Madison, welche späterhin gesammelt und in zwei Bänden herausgegeben wurden. Der Föderalist

---

1) A defence of the constitutions and government of the United States, or the history of the principal republics of the world, by John Adams, London 1787. 1788. 3 vols 8.

steht an Bündigkeit der Beweisführung, und Kraft und Klarheit der Darstellung nicht hinter John Adams zurück. Jefferson's Bemerkungen über Virginien geben ein so anziehendes Gemälde dieses Staates, wie wenige andere Länder aufweisen können; und Morse's Geographie von Amerika behandelt den damaligen Zustand der Vereinigten Staaten mit einer solchen Genauigkeit und nach einem so umfassenden Plane, daß das Werk auch noch jetzt nach so großen Fortschritten in der Wissenschaft als ein vortreffliches zu betrachten ist.

Den sittlichen Werth und den Charakter der Amerikaner als einer Nation nach dem Benehmen einzelner Männer oder eines großen Theils der Bewohner besonderer Staaten während der Revolution beurtheilen, oder ihn gar nach den Ansichten dieses oder jenes Reisenden abschätzen zu wollen, würde eben so thöricht als ungerecht sein. Wo überhaupt Charakter vorhanden ist, besteht er bei ganzen Völkern so wenig wie bei einzelnen Menschen aus einer Masse zufälliger, unzusammenhangender oder einander widersprechender Eigenschaften, sondern er ist ein Ganzes, dessen Wesen der denkende Beobachter trotz der wechselnden Mannichfaltigkeit der äußeren Erscheinungen leicht und sicher erkennt. Der Charakter der Amerikaner aber während der Zeit der Revolution war die eifersüchtigste Liebe zu persönlicher, bürgerlicher und geistiger Freiheit. Der Amerikaner war in der Regel sparsam, fleißig, unternehmend in seinen häuslichen Angelegenheiten, er zeigte sogar bisweilen Geiz und Habucht: aber nicht um über Andere zu herrschen, sondern um selbst frei zu sein. Er war unstät und wanderungslustig, aber nicht Gleichgültigkeit gegen Vaterland, Freunde und Verwandte, sondern die Liebe zur Unabhängigkeit trieb ihn von einem Staate in den andern oder in die westliche Wildniß. Er war offen und unbefangen, dienstfertig und theilnehmend, oder rauh, abstoßend und streit-

süchtig, je nachdem er seine Persönlichkeit sicher und frei oder gefährdet glaubte. Diejenigen seiner Mitbürger, denen er öffentliche Aemter übertragen hatte, bewachte er mit einer nie ermüdenden, oft mit einer beleidigenden Eifersucht; und bei ungeheuchelter Frömmigkeit duldete er keine herrschende Kirche, um Gott nur nach den Vorschriften seines eigenen Gewissens verehren zu dürfen.



## Anmerkungen und Erläuterungen.

I. Die Beschlüsse des Hauses der Gemeinen von Virginia lauten: „Nachdem das ehrenwerthe Haus der Gemeinen in England seit kurzer Zeit die Frage gestellt hat, in wiefern die allgemeine Versammlung dieser Kolonie das Recht habe, Gesetze zu geben, um von dem Volke dieser ältesten Kolonie Sr. Majestät Steuern und Abgaben zu fordern: so hat das Haus der Gemeinen dieser gegenwärtigen allgemeinen Versammlung, um das genannte Recht für alle Zeiten festzustellen und zu bestimmen, Folgendes beschlossen:

„Die ersten Ansiedler dieser Kolonie Virginien brachten mit sich und überlieferten ihren Nachkommen so wie allen übrigen Unterthanen Sr. Majestät, welche seitdem diese Kolonie bewohnt haben, alle die Rechte und Freiheiten, welche zu irgend einer Zeit im Besitz des Volkes von Großbritannien gewesen sind.

„Zwei den besagten Kolonisten von König Jakob I. gegebene Freiheitsbriefe erklären dieselben in jeder Hinsicht zu allen Freiheiten und Privilegien wirklicher Eingebornen von England berechtigt.

„Sr. Majestät Unterthanen in dieser alten Kolonie haben das Recht, durch ihre eigene Versammlung in Hinsicht auf Besteuerung und innere Gesetzgebung regiert zu werden, genossen; sie haben dieses Recht nie verloren noch es aufgegeben, sondern es ist von dem Könige und dem Volke von Großbritannien stets anerkannt worden.

„Daher hat die allgemeine Versammlung dieser Kolonie zugleich mit Sr. Majestät oder dessen Stellvertretern allein und ausschließlich das Recht und die Macht, den Einwohnern dieser Kolonie Steuern und Abgaben aufzulegen; und jeder Versuch, sonst Jemand mit dieser Macht zu bekleiden, ist gesetzwidrig,

gegen die Verfassung und ungerecht und hat augenscheinlich die Absicht, die Britische sowohl als die Amerikanische Freiheit zu vernichten.

„Er. Majestät Unterthanen, die Bewohner dieser Kolonie, sind nicht verpflichtet, irgend einem Gesetze oder Befehle zu gehorchen, der bestimmt ist, ihnen Steuern aufzulegen, außer den Gesetzen und Befehlen der genannten allgemeinen Versammlung.

„Wer aber durch Wort oder Schrift behaupten wird, daß irgend Jemand außer der allgemeinen Versammlung das Recht oder die Macht habe, dem hiesigen Volke Steuern und Abgaben aufzulegen, soll als ein Feind der Kolonie angesehen werden.“

Die Beschlüsse wurden unmittelbar darauf etwas verändert in das Tagebuch des Hauses eingetragen, ihre Wirkung aber thaten sie in ihrer ursprünglichen Gestalt.

II. Die Tumulte begannen in Boston, indem einige Bürger am Morgen des 14. Aug. zwei Bilder an einer alten Ulme auf Boston-Neck aufhängten. Das eine Bild stellte einen Stempelbeamten dar, das andere, zur Verspottung des Grafen Bute bestimmte, zeigte einen Kourierstiefel (jack-boot), aus dem ein Kopf mit Hörnern hervorsah. Die Ulme erhielt den Namen des Freiheitsbaumes.

III. Das Haus der Gemeinen von Virginien belobte nicht nur die allgemeine Versammlung von Massachusetts wegen ihrer Sorge für die Amerikanische Freiheit, sondern es tadelte auch öffentlich den Befehl der Regierung, welcher die allgemeine Versammlung von New-York ihrer gesetzgebenden Gewalt beraubte, bis sie sich entschlossen haben würde, den dort liegenden Britischen Truppen einige Gegenstände des täglichen Bedarfs zu liefern. Die Versammlung von New-Hampshire lobte gleichfalls die Schritte der Versammlung von Massachusetts, enthielt sich aber aller thätigen Theilnahme an der Sache.

IV. Das Spring ist ein starkes Tau, welches von da, wo die Kabel am Ankerringe befestigt ist, nach dem Hintertheile des Schiffes führt, und angeholt oder nachgelassen, das Schiff befähigt, seine Batterie vom Winde unabhängig auf den Gegenstand zu richten, den es beschießen will.

V. Der Handel zwischen Großbritannien und den Kolonien beschäftigte nach einem dreijährigen Durchschnitt 1078

Schiffe und 28910 Seeleute. Der Werth der Ausfuhr von Großbritannien nach den Kolonien wurde auf 3370900 £. St. und der Werth der Ausfuhr der Kolonien auf 3924600 £. St. angegeben. Wynne, *hist. of the Brit. emp. in America*, vol. II p. 427

VI. Franklin entschuldigte die Unredlichkeit, wodurch er in den Besitz dieser Papiere gekommen war, mit seiner Pflicht, als Agent für Massachusetts diesem Staate die möglich genaueste und vollständigste Nachricht über die Gesinnungen und Plane seiner Feinde zu geben. Allein da er, anstatt die Briefe dem Sprecher der allgemeinen Versammlung oder überhaupt den Behörden zu übersenden, sie einigen vertrauten Freunden mittheilte, und wollte, daß sie sogleich zurückgeschickt würden, so fällt auch dieser Entschuldigungsgrund: und einige Geschichtschreiber würden besser gethan haben, die unerschütterliche Ruhe, womit der Philosoph bald darauf im Britischen geheimen Rathe die härtesten Vorwürfe ertrug, nicht gerade dem Bewußtsein der Unschuld zuzuschreiben. Franklin verlor wegen dieser Handlung das Amt eines Generalpostmeisters von Nordamerika, welches er bisher mit Umsicht verwaltet hatte.

VII. Die Akte zur bessern Regierung von Massachusetts befahl: daß der Rath, den bisher die allgemeine Versammlung erwählt hatte, von der Krone ernannt werden sollte; daß der Gouverneur alle unteren Gerichtsbeamten anstellen und absetzen dürfe; daß keine Bürgerversammlungen ohne schriftliche Erlaubniß des Gouverneurs mehr stattfinden sollten; daß die Geschworenen nicht mehr von den freien Männern, sondern von dem Sheriff der Grafschaft erwählt werden sollten. Ueberhaupt wurde der Theil der vollziehenden Gewalt, welchen bisher das Volk geübt hatte, ganz in die Hand des Gouverneurs gelegt.

VIII. Diese Letzteren wurden Minute-men genannt, weil sie die Verpflichtung hatten, bei vorkommender Veranlassung in jeder Minute die Waffen zu ergreifen. Diese Anstalten waren zweckmäßig; allein, da die meisten Einwohner der Provinz gar keinen Begriff von den Kosten eines Krieges hatten, wurde nur eine äußerst geringe Summe Geldes zu erheben beschossen.

IX. Die allgemeine Versammlung von New-York, in welcher Provinz die verhältnißmäßig große Ungleichheit des Ver-

mögens und die Abhängigkeit, worin ein ansehnlicher Theil der Bevölkerung von den großen Gutsbesitzern stand, den Anhängern der Regierung einen fast überwiegenden Einfluß gab, sagte sich nicht nur von dem allgemeinen Kongresse los, sondern versuchte auch, für sich allein mit dem Ministerium und dem Parlament Unterhandlungen anzuknüpfen. Als nun in der Stadt die Frage entschieden werden sollte, ob man für den neuen Kongreß Abgeordnete wählen wolle oder nicht, geriethen die Parteien an einander, und die Whigs trieben ihre Gegner durch Schläge vom Platze.

X. Diese Summe ward in folgender Weise auf die Kolonien vertheilt:

New-Hampshire	124069½	Rthl.	Pennsylvanien	372208½	Rthlr.
Massachusetts	434244	—	Delaware	37219½	—
Rhode-Island	71959½	—	Maryland	310174½	—
Connecticut	248139	—	Virginien	496278	—
New-York	248139	—	Nordcarolina	248139	—
New-Jersey	161290½	—	Südcarolina	248139	—

XI. Die Zerstörung von Charleston war für den Fall, daß die Amerikaner sich der Halbinsel zu bemächtigen suchten, beschlossen worden. Sie war zweckmäßig, vorausgesetzt, daß die Amerikaner sich daselbst behaupteten, denn sie konnten von hieraus der Besatzung von Boston großen Schaden zufügen; aber es erschien unnütz und grausam, zu einer solchen Maßregel zu schreiten, ehe noch das Treffen über den Besitz der Halbinsel entschieden hatte. Deshalb suchten die Engländer die Schuld des Brandes auf die Amerikaner zu wälzen.

XII. Man erfuhr späterhin, daß dennoch ein Thor der Stadt völlig offen und unbesezt war, und Niemand vor dem nächsten Tage auf die Vermuthung gerieth, daß Arnold den St. Lorenz überschritten habe.

XIII. Der Hafen von Boston war seit der Entfernung der Engländer aus der Stadt in einem ganz vertheidigungslosen Zustande, und ein Britisches Geschwader, welches auf der Reede von Nantasket lag, sperrete den Eingang. Commodore Banks, welcher dasselbe befehligte, wurde jedoch (14. Juni) durch den General Lincoln und die Miliz von Massachusetts von seinem Ankerplatze vertrieben, und da er versäumte, Kreuzer in der Bai zurückzulassen, so fielen zwei Britische Transportfahrzeuge

mit zweihundert und sechzig Hochländern, welche von der Räumung von Boston noch nichts wußten, den Amerikanern nach einer äußerst hartnäckigen Gegenwehr in die Hände.

XIV. Paine schrieb späterhin noch andere politische Abhandlungen, aber keine derselben erfreute sich einer gleich günstigen Aufnahme, denn es fehlte ihm in der That an gesundem Urtheil und, was bei einem politischen Schriftsteller von nicht geringerer Wichtigkeit ist, an Rechtlichkeit der Gesinnung.

XV. In Pennsylvanien waren vornehmlich die Quaker der neuen Ordnung der Dinge feindselig gesinnt. Es muß aber auch bemerkt werden, daß zwei der besten Generale der Amerikaner, Mifflin aus Pennsylvanien und Greene aus Rhode-Island, sich zu dieser Sekte hielten, ehe sie für die Freiheit ihres Vaterlandes die Waffen ergriffen.

XVI. Die Umstände und die Sache selbst erforderten, daß überall besondere Konventionen das Geschäft der Entwerfung und der Annahme der neuen Verfassungen besorgten. In Virginien jedoch vertrat die allgemeine Versammlung die Stelle einer Konvention. Dies Beispiel, welchem man vor kurzer Zeit in Frankreich gefolgt ist, wurde von Jefferson streng getadelt, weil dadurch die Verfassung, welche nicht wie in England durch langes Bestehen gesichert war, von der Willkühr jeder nachfolgenden allgemeinen Versammlung abhängig gemacht wurde.

XVII. Siehe die Unabhängigkeitserklärung bei Gordon, vol. II. p. 290 sqq. Während sie dem Kongresse vorlag, erklärte derselbe: daß alle Einwohner der Vereinigten Kolonien diesen Unterthanentreue schuldig seien, und daß diejenigen Einwohner derselben, welche Krieg gegen sie führten, oder dem Könige von Großbritannien anhängen, als Hochverräther zu betrachten seien.

XVIII. Es kann als ein Grundsatz der Seetaktik angenommen werden, daß keine Landbatterie im Stande ist, einer mit gutem Winde segelnden Flotte den Durchzug durch einen nicht allzu engen Kanal zu verwehren. Bei dem Angriffe auf ein Fort aber werden Kriegsschiffe trotz der gewöhnlich ungeheuren Ueberlegenheit ihrer Artillerie selten Erfolg sehen, wenn es ihnen nicht gelingt, das Feuer der Landbatterie gleich anfänglich zu dämpfen.

**XIX.** General Howe schätzte den Verlust der Amerikaner in dem Treffen auf Long-Island auf 3300 Mann und behauptete, 1097 Gefangene gemacht zu haben. Seinen eigenen Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten gab er zu 387 Mann an. Washington dagegen behauptete, daß seine Streitkräfte nur um 1000 Mann vermindert worden seien. Er konnte aber bei dieser Angabe nur auf die Linientruppen Rücksicht nehmen, denn den Verlust der Miliz zu bestimmen, war überhaupt unmöglich, weil Viele, die man anfänglich für todt oder gefangen hielt, späterhin wohlbehalten in ihren Häusern gefunden wurden.

**XX.** Daß Lee gerade in diesem Augenblicke gefangen wurde, kann nur als ein großes Glück für Amerika betrachtet werden. Der General war ein Mann von großer Kriegskenntniß, aber sein Ehrgeiz und sein Mangel an Grundsätzen machten ihn nur desto gefährlicher. Wilkinson, der sich mit ihm in einem Hause befand, als die Englischen Dragoner ihn aufhoben, ist überzeugt, daß Lee gerade jetzt einen Plan entworfen hatte, die zerstreut und sicher einherziehenden Abtheilungen der Engländer zu überfallen, und mittelst des günstigen Eindrucks, den der geringste gewonnene Erfolg unter den gegenwärtigen Umständen machen mußte, sich an Washington's Stelle des Oberbefehls zu bemächtigen.

**XXI.** Bei diesen Gesetzen über den Preis und die Art der Tauschmittel entstand natürlich die Frage, auf welche Weise die Schulden, welche Privatpersonen in England gemacht hatten, bezahlt werden sollten. Es schien dem Kongresse eine Ungerechtigkeith, wenn der Amerikanische Kaufmann, welcher für seine auf Kredit genommenen Waaren nur in Papiergeld bezahlt wurde, seine Schuld dem Britischen Großhändler in Sterlingsgelde bezahlen mußte. Die Versammlung erlaubte daher den Amerikanischen Kaufleuten, ihre in England gemachten Schulden an die Schatzkammer der Vereinigten Staaten in Papiergeld zu entrichten, und erklärte, daß sie hierdurch gegen alle Anforderungen eines Britischen Gläubigers sich sichern würden. Es ist unnöthig, über die Rechtlichkeit und die Zweckmäßigkeit dieser Verordnung zu reden. Vergl. Marshall, vol. III. p. 46; Weld, travels, vol. I.

**XXII.** Es war die Meinung mehrer wohlunterrichteter Personen, daß Fort Mifflin sich noch ungleich länger gehalten haben würde, hätten Hazlewood und ein Theil seiner Untergebenen in gleichem Grade wie die Landtruppen ihre Schuldigkeit gethan. Gordon, vol. II. p. 8.

**XXIII.** Bei der damals verzweifeltsten Lage der Amerikaner war es nicht zu verwundern, daß die Furcht und der Unwille, welche überall durch den verlustvollen Anfang des Feldzuges erzeugt wurden, selbst vollkommen unglaubliche Beschuldigungen gegen St. Clair und Schuyler ausstießen. Der erstere vertheidigte sich in einem Schreiben an John Jay. Er erklärte, daß Schuyler durchaus nichts von dem Rückzuge aus Ticonderoga gewußt habe, bevor er ausgeführt worden, und suchte den ganzen Unwillen des Volkes auf sich zu leiten. Er mochte es ohne Gefahr thun, so lange noch irgend Gerechtigkeit in Amerika zu finden war. Hätte er gewartet, bis die Einschließung von Mount Independence vollendet war, und hätte er sich folglich gefangen nehmen lassen, er würde zwar einen Posten um einige Tage länger behauptet aber zugleich die Vertheidigung des Hudsonsflusses ungleich schwieriger gemacht haben.

**XXIV.** Miß Mac Crea, eine junge Amerikanerin von liebenswürdigen Eigenschaften und dem unbescholtensten Rufe, war die Verlobte eines Britischen Offiziers in Burgoyne's Armee. Wahrscheinlich aus Furcht für ihre Sicherheit, welche durch ihr Verhältniß und ihres Vaters Anhänglichkeit an die Sache des Königs doppelt bedroht schien, beauftragte der Offizier zwei Indianer von verschiedenen Stämmen, sie von den Amerikanern in das Britische Lager hinüberzubringen, und versprach dem, welcher sie ihm sicher und unverletzt zuführen würde, ein Faß Rum zur Belohnung. Die Indianer gingen an ihr Geschäft, als sie es aber fast vollendet hatten, geriethen sie darüber in Streit, wer von ihnen das Mädchen dem Offizier übers liefern solle, und der eine spaltete der Unglücklichen den Kopf, damit wenigstens der andere den verheißenen Lohn nicht empfangen. Burgoyne zwang die Indianer, ihm den Mörder auszuliefern, und war anfänglich entschlossen, ihn hinrichten zu lassen, doch begnadigte er ihn, als die Indianer feierlich versprachen, sich aller fernern Grausamkeiten zu enthalten.

XXV. Daniel Morgan war der beste Tirailleuroffizier, den es geben konnte. Muth, Entschlossenheit und die Kunst, sich in jedem Terrain sogleich zurecht zu finden, waren bei ihm nicht größer als Vorsicht und Behutsamkeit. Es war sein fester Grundsatz, wenn sein Korps angriff, der Letzte zu sein, um darauf zu sehen, daß Jeder seine Schuldigkeit thäte und kein Feigling zurückbliebe. Eben so deckte er aber auch den Rückzug.

XXVI. Es wird von mehren Schriftstellern so dargestellt, als hätte Arnold hier befehligt. Dies war aber nicht der Fall. Er zankte sich vöelmehr nach dem ersten Treffen mit Gates und empfing von diesem auf sein Ansuchen die Erlaubniß, sich nach Philadelphia zu begeben. Er blieb nun zwar, allein ohne Kommando, und betrug sich in diesem zweiten Treffen wie ein Unsinziger.

XXVII. Ich bin bei der Erzählung dessen, was während Burgoyne's Feldzug bei der Amerikanischen Nordarmee sich zutrug, vornehmlich Wilkinson gefolgt. Er war nicht nur Augenzeuge sondern ein thätiger und einflußreicher Theilnehmer an diesen Begebenheiten, und wurde auf Gates' Empfehlung zum Brigadegeneral ernannt, eine Beförderung, deren er sich vollkommen würdig gemacht hatte.

XXVIII. Folgendes sind die Beschlüsse des Kongresses in Hinsicht auf Burgoyne's Truppen: „Da manche von den Partrontaschen und einige andere Gegenstände der Militairausrüstung, welche den Gemeinen und Unteroffizieren der in den Vertrag von Saratoga eingeschlossenen Armee gehörten, nicht abgeliefert sind, so ist diesem Vertrage von Seiten der Britischen Armee nicht genügt worden.

„Die Weigerung des Gen. Lieut. Burgoyne, Personalbeschreibungen der zu seiner Armee gehörenden Gemeinen und Unteroffiziere zu geben, nachdem er erklärt hat, daß die öffentliche Treue verletzt sei, erscheint dem Kongresse beunruhigend, weil eine Gewährung der Forderung des Kongresses der Armee nur dann nachtheilig werden kann, wenn sie selbst den Vertrag gebrochen hat.

„Die Beschuldigung des Gen. Burgoyne, daß von diesen Staaten die öffentliche Treue verletzt worden, ist durch keine richtige Auslegung irgend eines Artikels des Vertrags von Sa-



ratoga begründet; sie ist ein starkes Zeichen seiner Absicht und giebt gerechte Ursache zu fürchten, daß er einen solchen angeblühen Bruch des Vertrages benutzen will, um sich von den Verbindlichkeiten, die er gegen die Vereinigten Staaten eingegangen ist, zu befreien. Das Vertrauen welches diese Staaten auf seine persönliche Ehre setzten, ist also vernichtet.

„Demgemäß soll die Einschiffung des Gen. Burgoyne und seiner Truppen aufgeschoben werden, bis eine genaue und ausdrückliche Ratifikation des Vertrags von Saratoga durch den Britischen Hof dem Kongresse auf die gehörige Weise angezeigt werden wird.

**XXIX.** Es wird gewöhnlich so dargestellt, als wenn der Französische Hof hauptsächlich nur durch die Kapitulation von Saratoga bewogen worden sei, offen für die Vereinigten Staaten Partei zu ergreifen. Frankreich, sagt man, war erschöpft und mußte folglich einem neuen Kampfe mit der Britischen Macht so viel als möglich ausweichen. Es betrachtete den Aufstand der Amerikaner mit geheimer Freude, aber nicht sowohl, weil es von diesem Ereignisse einen bestimmten und sichern Vortheil erwartete, als vielmehr, weil es hoffte, durch die Schwächung seines Nebenbuhlers vor Schaden beschützt zu werden. Es wurde außerdem durch den schlechten Zustand seiner Finanzen noch ganz besonders abgehalten, sich für die Kolonien zu erklären. Allein daraus, daß der Französische Hof so hätte denken und handeln sollen, folgt noch keineswegs, daß er es wirklich that. Vielmehr geht aus den Papieren der Amerikanischen Agenten in Frankreich auf das Deutlichste hervor, daß der Hof von Versailles seit dem Beginnen des Amerikanischen Revolutionskrieges durchaus nichts vermied, was sein bisher freundschaftliches Vernehmen mit England stören konnte, und daß er bereits vor der Kapitulation von Saratoga die Neutralität auf eine solche Weise verlegt, und seine feindseligen Gesinnungen gegen Großbritannien so offen beurkundet hatte, daß es den Krieg beginnen mußte, die Amerikaner mochten bei Saratoga Sieger oder Besiegte sein.

**XXX.** Der Stand des Amerikanischen Papiergeldes gegen Sterlinggeld war z. B. in Charlestown (Südcarolina) folgender:

100 £. St. galten

	1777		1778		1779		1780	
	£.	Schl.	£.	Schl.	£.	Schl.	£.	Schl.
Januar	—	—	221	10	761	—	3775	—
Febr.	—	—	211	10	832	—	4217	—
März	—	—	267	10	893	10	4659	—
April	108	10	317	—	966	10	5101	—
Mai	117	—	328	10	950	—	5248	—
Juni	125	10	347	10	1177	—	—	—
Juli	139	—	354	10	1457	—	—	—
August	152	10	361	10	1537	10	—	—
Sept.	166	—	380	10	1618	—	—	—
October	186	—	405	—	2040	10	—	—
Nov.	206	—	520	10	2596	10	—	—
Decemb.	226	10	629	—	3233	—	Ramsay, South-Carol. vol. II p. 197.	

XXXI. Dies Beispiel von Patriotismus war keineswegs das einzige, welches die Frauen der Vereinigten Staaten gaben. Ueberall ertrugen sie die herben Leiden, welche der Krieg über sie ausschüttete, mit freudiger Standhaftigkeit; und viele der an Bord der Gefangenschiffe vor Charlestown und New-York schmachtenden Amerikaner würden dem Mangel und der Krankheit erlegen sein, hätten sie nicht durch weibliches Mitleid die eben so nöthige als erfreuliche Hülfe gefunden.

XXXII. Während die Engländer die niederen Gegenden von Virginien durchzogen und plünderten, erschien ein Theil ihrer Seemacht im Potowmac. Der Befehlshaber sandte nach Mount Vernon, Washington's Landgute, und forderte Lebensmittel. Der Verwalter, besorgt für die Gebäude, gab was verlangt ward. Washington, welcher durch einen Verwandten, dem er die Aufsicht über seine häuslichen Angelegenheiten überlassen hatte, dies erfuhr, war mit Recht ungehalten über ein solches Beispiel von Nachgiebigkeit gegen die Feinde des Landes.

XXXIII. Der Name Vermont schreibt sich her von den grünen Bergen, einem Höhenzuge, welcher ungefähr in der Mitte zwischen dem Champlain und Connecticut von Süden nach Norden läuft.

XXXIV. Im Anfange des Jahres 1781 schloß Greene einen Vertrag mit den Cherokee. Sie waren thöricht genug, denselben zu brechen, als die Amerikaner schon ein bedeutendes

Uebergewicht in Südcarolina gewonnen hatten, und wurden von dem General Pickens mit 400 Mann berittener Miliz in ihrem Gebiet angegriffen und nach hartem Verluste zum Frieden gezwungen. Pickens verlor auf diesem Zuge nicht einen Mann, weil er, anstatt sich auf ein Gewehrfener einzulassen, sich sofort mit dem Degen in der Faust auf die Indianer stürzte und sie zersprengte.

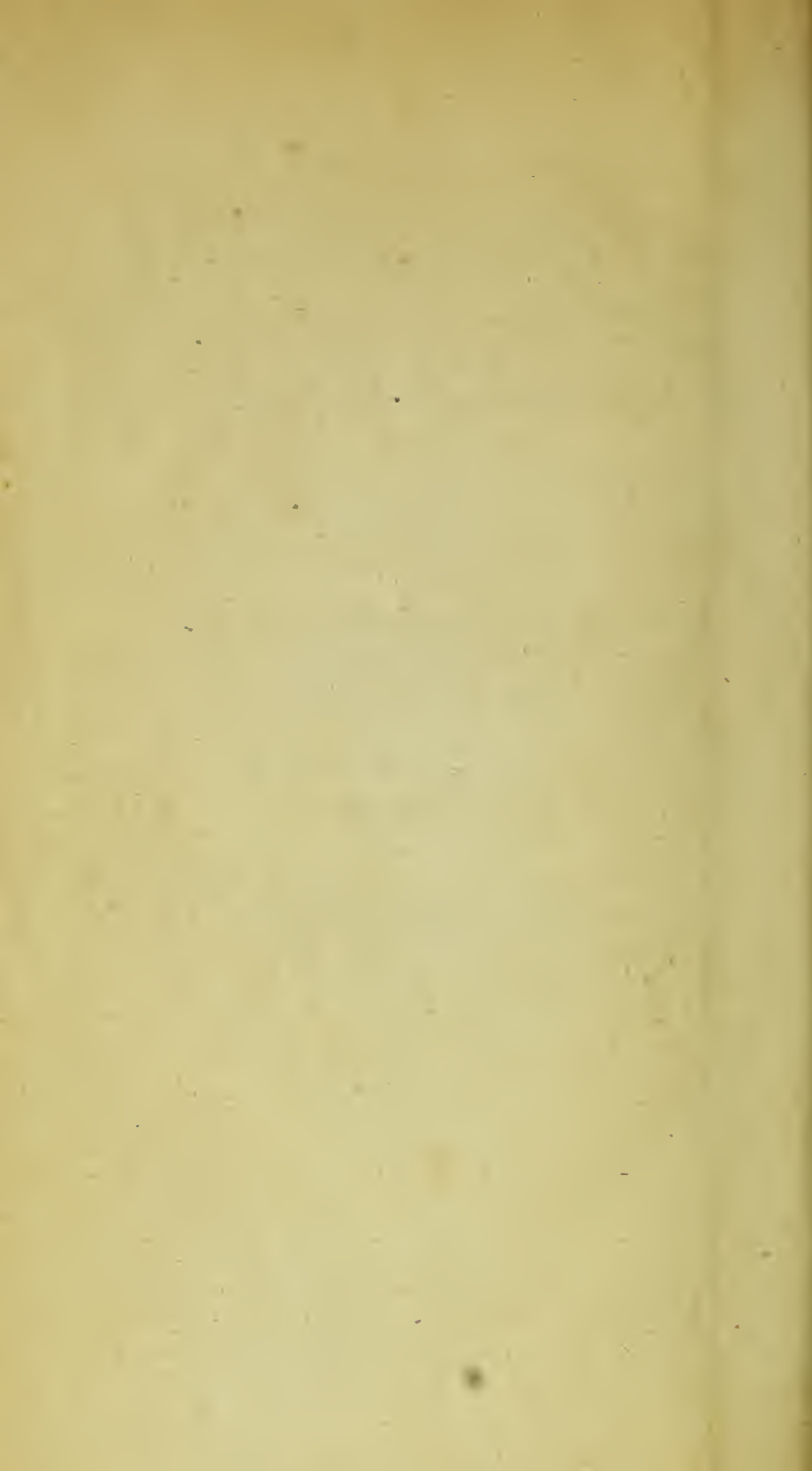
**XXXV.** Die Verfassung wurde angenommen von

Delaware	Dec. 3. 1787	einstimmig.
Pennsylvanien	Dec. 13. —	mit 46 gegen 23.
New-Jersey	— 19. —	einstimmig.
Georgia	Jan. 2. 1788	einstimmig.
Connecticut	— 9. —	mit 128 gegen 40.
Massachusetts	Febr. 6. —	mit 187 gegen 168.
Maryland	April 28. —	mit 63 gegen 12.
Südcarolina	Mai 23. —	mit 149 gegen 73.
New-Hampshire	Juni 21. —	mit 57 gegen 46.
Virginien	— 25. —	mit 89 gegen 79.
New-York	Juli 26. —	mit 30 gegen 25.

## Verbesserungen.

- Seite 47, Zeile 14 lies Montreal.  
— 49, Anmerk. 1. und ferner Williamson etc. zu streichen.  
— 82, Zeile 3 lies Allen.  
— 92, — 8 — Höhen.  
— 94, — 28. — Höhen.  
— 108, Anmerk. 1. lies Speech of the Oneida, Gordon etc.  
— 141, Zeile 32 lies Richard Henry Lee.  
— 284, — 18 — Unterhandlungen.  
— 418, — 13 — Bernon.





440

2,

